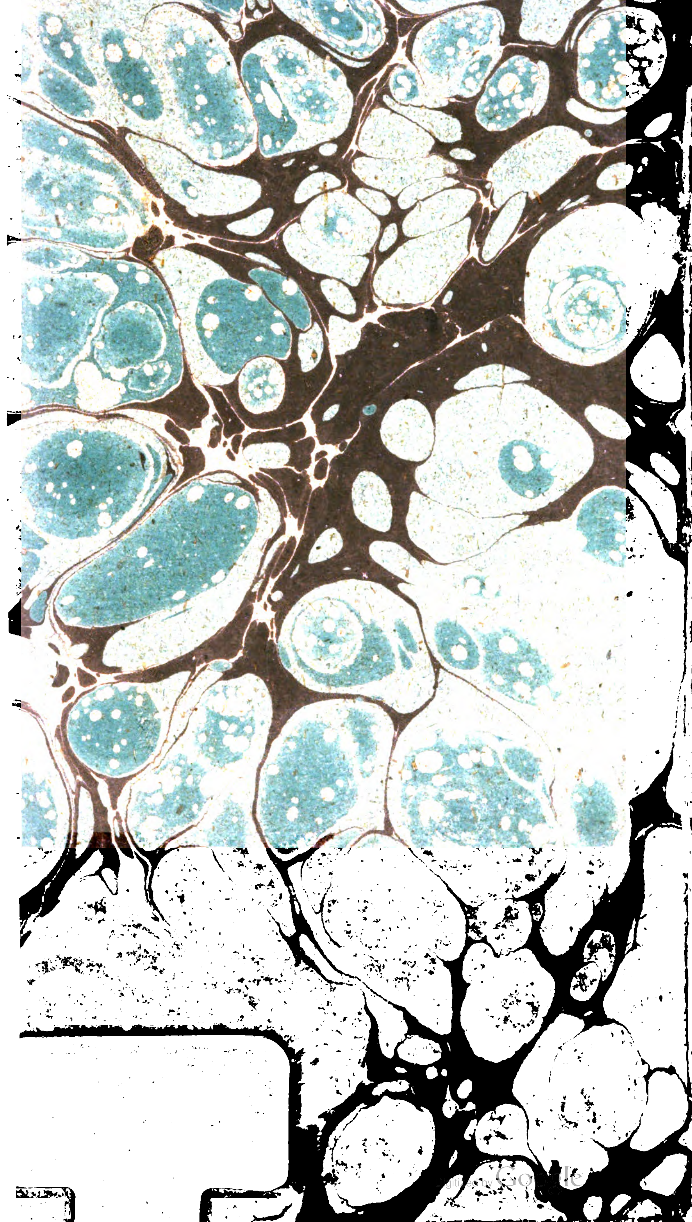
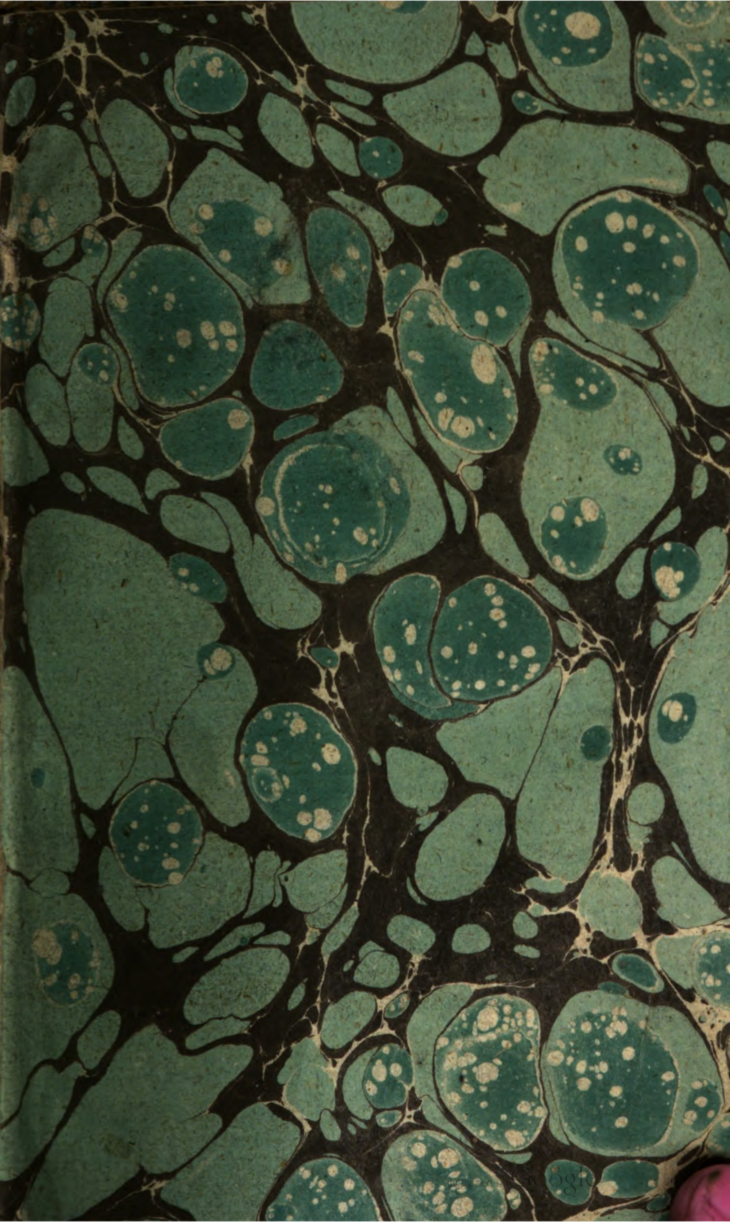




Acheté, août 1954, 40 fr., & donné à la BCU, en hommage à la mémoire du Dr Louis Favrat, depuis juin 1757 médecin pensionné de Payerne; c'est de là qu'en 1762 il signera la préface à la traduction latine de l'Aurea Catena Homeri.

C'est la première fois que je vois le texte allemand. Cet ex. n'a pas seulement une plaisante reliure tout à fait du précédent propriétaire, J.G.A.; il faut reconnaître que l'impression est correcte & qu'en plus d'un index terminal abondant, il y a, ce qui est plutôt rare, une vraie Table des matières. Imprimeur & éditeur ont bien fait les choses.

Il vaut la peine de lire, en plus des trois pages de la Vorrede, les deux de la Vorerinnerung des Editoris; la préface à la IIIe partie, p. 407, datée d'Utrecht le 18 oct. 1654; les Autoris Begebenheiten (416 ss.); peut-être ces maigres indications,

à supposer qu'elles ne soient pas fictives et destinées à dérouter les curieux, sont elles tout ce qu'on saura jamais de l'auteur?

Sur l'ouvrage, sur Favrat et sa traduction, v. E. O., RHV 1940, p. 193-202. Je n'avais alors pu voir le texte allemand; aujourd'hui je ne puis reprendre le latin.

Quant aux thèses de chimie du doctorat bâlois de Favrat, qui sont à la BCU, elles ont été en 1943 analysées en détail par Claude Secrétan dans sa thèse, Un aspect de la chimie prélavoisienne, Mém. Soc. vaud. Sc. natur. n° 50, p. 377-391; elles seraient un bon aide mémoire de la chimie pharmaceutique d'alors.

Le Mont, août 1954.
E. O.

A2
1837

AUREA CATENA HOMERI.

Das ist:

Eine Beschreibung

von dem

Ursprung der Natur

und natürlichen Dinge,

wie und woraus sie gebohren und gezeuget
auch wie sie erhalten und wiederum in ihr uranfänglich
Wesen zerstöret werden, auch was das Ding sey,
welches alles gebähret und wieder zerstöret,
ganz simpliciter nach der Natur selbst eigner Anle
tung und Ordnung mit seinen schönsten natürlichen rationibu
und Ursachen überall illustriret.

Neue Auflage,

welche nach einem accuraten und vollständigen Man
script fast auf allen Blättern verbessert, und an sehr vielen
Orten um ein grosses auch nunmehro mit dem ächten
Dritten Theil
vermehret ist.

Jena,
bey Christian Henrich Cuno.
1757.

Aurea Catena Homeri.

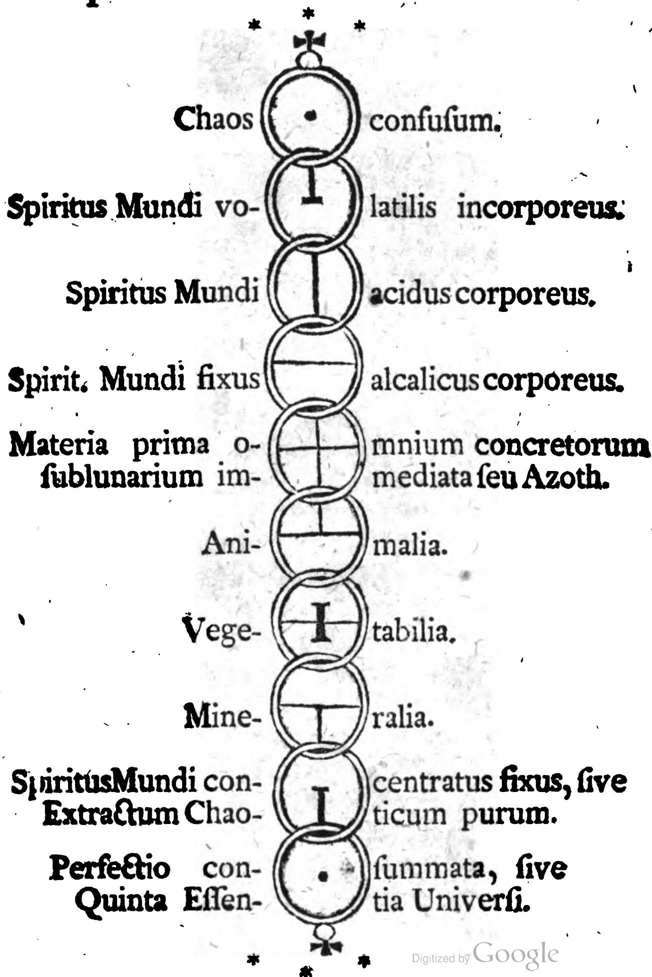
* * *

Annulus Platonis.

* * *

Superius & Inferius Hermetis.

* * *



* * *

Erste Vorerinnerung des Editoris.

Dem geneigten Leser præsentire ich hiemit ein in drey Theile verfaßtes Physicalisch und Chymisches Werklein von grossem Werth, dergleichen ihm wol schwerlich noch zu Gesichte kommen seyn wird, und hat man das Manuscript vor diesem wol ehe mit tausend Thalern bezahlet, wie glaubwürdig berichtet worden; ja noch vor kurzem und diese Zeit her hat mancher 30. 40. 50. 60. bis 100. Thaler vor dessen Communication gegeben; und schreibet mir ein auswärtiger Liebhaber der Chymie, nachdem ich ihm aus besonderer Freundschaft eine Copey davon überschickt hatte, dißfals folgendes zu: „Den Methodum dulcificandi und alcalia fixa zu volatilisiren habe „vor neun Jahren practiciret, und dadurch per tertium „ungemeine und wunderwürdige Curen in Krebs, kalten „Brahd, Calculo und Pleuritide verrichtet, und hätte vor „zwölf Jahren tausend Florenen mit Freuden vor ein sol„ches Manuscript gezahlet. Anjetzo ist es ein Vergnü„gen, zu sehen, daß andere denselben Weg gewandert und „ex praxi ein gleiches gefunden.“

Es werden zwar verschiedene, denen dieses Scriptum in Händen ist, gar ungern sehen, daß nun solches im Druck erscheinet und gemein gemacht wird: Alleine, da des zu dato noch unbekannten Authoris Intention allerdings gewesen, daß es durch die Publication vielen zu Nutz kommen solle, wie allhier hin und wieder, sonderlich aber p. 320. klar zu sehen: Zudem es auch in diesen Jahren ziemlich häufig abgeschrieben worden, so daß man starke Vermuthung bekommen, es werde doch von einem oder dem andern ans Licht gegeben werden; als hoffe ich, sie werden mir dieses Unternehmen nicht so sehr verargen, die andern aber es Dank wissen, daß ihnen eine solche hochschätzbare Sache um ein

geringes aus guter Meynung mitgetheilet wird, und zwar aufs allergetreueste und vollständigste, als das Werk zur Zeit noch zu erlangen gewesen. Denn nachdem mir drey verschiedene Exemplaria von differenten Orten zu Handen kommen, habe ich solche zusammen mit Hülfe eines guten Freundes fleißig conferiret, und da das eine ein gut Theil mehr als das andere enthalten, so ist der Mangel, den der meisten ihre Exemplaria haben, hier ersetzt worden. Inzwischen habe doch nichts eigenmächtiger Weise daran ändern, noch dasjenige, so etwan vorhin im Abschreiben versehen oder nicht recht gelesen worden, corrigiren mögen; sondern ich habe mit Fleiß alles so stehen gelassen, wie ichs gefunden, nur daß man dann und wann in parenthesi darneben gesetzt, wo varians lectio gewesen. Ist hier und da dem Authori das Latein nicht wohl gerathen rc. so kan mans ihm leicht zu gut halten, besonders wenn man ihn betrachtet, wie er sich p. 162. beschreibet. Und was ist dem Leser an zierlichen Worten und Stylo gelegen? gnug, wenn der Vortrag sonst deutlich ist, und mehr gründliche Wissenschaft daraus geschöpfet werden kan, als ich mit vielen Worten in diesem engen Raum heraus zu streichen vermag. Bey dem Titel des Buchs hat man alle Charlatanerie vermeiden und ihn lieber so schlechthin setzen wollen, wie ihn der Author entworfen hat.

Endlich haben wir auch unserm Versprechen, das wir in der Vorerinnerung der vorigen Auflage gethan haben, ein Genüge geleistet, und den ächten dritten Theil dieses Werkgens aus dem Manuscript, welches uns in die Hände gefallen ist, hinzugefüget. Der geneigte Leser brauche dieses Werk zur Ehre GOttes, als wohin uns alle Erkenntniß auch in der Natur führen soll, und lebe wohl!



Erklärung der Figur Abyssi Duplicatæ,

oder

Des doppelt flüchtig und fixen Abgrundes.

Ein Abgrund den andern ruft heraus,
Sie machen zusammen einen harten Straus:
Das Flüchtige ganz fix solt werden,
Dampf und Wasser sich kehren in Erden.
Der Himmel selbst muß irdisch seyn,
Sonst kommt ins Erdreich kein Leben ein.
Das Oberste solt das Unterste seyn,
Das Unterste wieder das Oberste sein.
Das Fixe soll ganz flüchtig werden,
Ein Wasser und Dampf solt seyn die Erden,
Die Erde muß höchst zum Himmel auffliegen,
Der Himmel ins Centrum der Erden einkriechen.
So muß verkehrt seyn Himmel und Erden,
Solle das Unterste zum Obersten werden.
Der flüchtige Drach den fixeren tödtet,
Der fixe zum Tode den flüchtigen nöthet.
Also muß offenbar kommen an Tag
Die Quint-Essenz und was sie vermag.

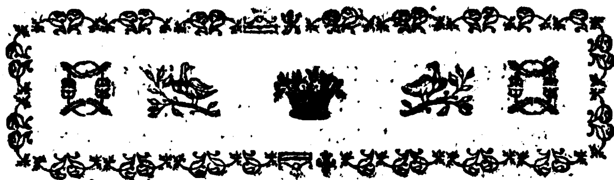
* * *

Erklärung
Aureæ Catenæ Homeri,
oder
Der güldenen Kette des Homeri.

Die Kette Homeri sich also beweiset,
♁ Nachdeme das Chaos vonsammen sich reisset:
Selbe muß schmieden ein flüchtiger Geist,
⊙ Spiritus Mundi sein Name heißt,
Reif, Thau, Schnee, Regen und alles von oben
Sich ihme zu treuer Gesellschaft verloben.
Hier stecket der flüchtige Same der Welt
Vom obern Reich, wenn er ins untere fällt,
Daraus er sich einen Cörper annimmt,
Wenn sichtbar vor unsern Augen er glimmt.
⦶ Nitrum bekannt ist der ganzen Welt,
Wer ist, der alle seine Tugend erzehlt?
Er ist, der allerley schmieden kan,
Ihm ist das untere Reich unterthan.
Das obere kan ihn auch nicht entbehren,
Er muß die ganze Natur gebähren.
Hier ist der Vater aller Dingen,
So aller Welt Veste kan bezwingen.
Seine Kraft ihm kommt von Schöpfer her,
Sein Reich ist über Himmel, Erd und Meer:
Der Adam ist er in allen Dingen,
Aus ihm auch muß die Eva entspringen.
Denn wird das End erreichet werden,
Wenn fruchtbar heißt die ganze Erden.

Wenn

Wenn er wird fix und nicht mehr blitzt,
Auch ihme die Eva zur Seiten sitzt.
Die Sonn und Mond, das Meer und Erd
Durch stetes Bewegen zur Eva ihn kehrt.
Durch Hitz und Kält, durch steten Meeres-Lauf
Mit Adam die Eva stehet auf,
⊖ Die da gemein Salz und Alcali heißt,
Aller Welt Kinder mit ihrem Blut speist:
Denn so Mann und Weib zusammen tritt,
Eine vollkommene Frucht wird ausgeschmidt.
⊕ Das Acidum und alcalische Salz
Zu jeder Suppe gibt das Schmalz.
⊖ Ein solches bezeugt das flüchtig Reich der Thier,
Nicht flüchtig, nicht fix, dasselbe merk dir.
⊖ Der vegetabilische Hermaphrodit
Auch zeigt, woraus er sey geschmidt.
⊖ Die fixen Erz und Stein bezeugen,
Daß sie dem Niter und Salz seyn eigen.
Feuer und Luft, Wasser und Erd
Den wirkenden Theil von ihm begehrt.
⊙ Wenn nun der edle Welt-Same fix gemacht,
Auch Dampf und Wasser zur Erde gebracht,
Denn ist gemacht und auch vollbracht,
Das alle Welt zum höchsten acht.
Zum fixen muß das flüchtige werden,
Aus Wasser und Dampf sich kehren zur Erden,
Und so es wird ein roth trocken Blut,
Denn ists der Welt Schatz und höchstes Gut.
♀ Ein vollkommene Vollkommenheit,
So hinweg treibt all Armuth und Krankheit.



Verzeichniß der Capitel.

Der erste Theil.

De Generatione rerum.

Von der Zeugung und Geburt der natürlichen Dinge.

I. Cap. Was die Natur sey. pag. 1
II. Woraus alles geboren worden, und wie es entstanden. 2
III. Wie alles geboren und produciret worden. 6
IV. Auf was Weise der Universal-Same gezeuget und geboren worden. 11
V. Wie das zertheilte und zertrennte chaotische hyrealische Wasser regeneriret und zu einem Universal-general-Samen aller Dinge wird, welcher insgemein Anima seu Spiritus mundi heisset. 16
VI. Von dem Himmel und seinem Einfluß. 20
VII. Von der Luft und ihrem Einfluß. 25
VIII. Von dem Wasser und seinem Einfluß. 29
IX. Von der Erden und ihrem Ausfluß. 32
X. Entdeckung des wahren Universal-Samens oder regenerirten Chaos, Spiritus seu Animæ mundi, des berühmten Welt-Geistes. 45

XI. Daß

XI. Daß das Nitrum und Sal in der Lufft und in allen Dingen in der Welt seyn, klare Probe. 62
XII. Daß das Nitrum und Sal in allen Wassern und Erden zu finden seyn. 68
XIII. Daß das Nitrum und Sal in den Animalien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolviret werden. 69
XIV. Daß das Nitrum und Sal in den Vegetabilien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolviret werden. 72
XV. Daß das Nitrum und Sal in den Mineralien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolviret werden. 75
XVI. Von der Haupt-Pforten und Schlüssel der Natur, als ein Urheber aller Gebährung und Zerstörung der natürlichen Dinge, Putrefaction genannt. 84
XVII. Was die Putrefactio eigentlich sey, und worinnen sie bestehe. 86
XVIII. Was durch die Putrefaction entstehet und zuwege gebracht wird. 91
XIX. Wie aus dem Volatili ein Acidum und aus dem Acido ein Alcali werde, und e contra, wie aus dem Alcali ein Acidum, und aus diesem ein Volatile werde. 95
XX. Was das Universal- und Particular-Volatile, Acidum und Alcali sey. 122
XXI. Was die Geburt der Animalien sey, und aus vor Principiis solche bestehen, und worein sie wieder resolviret werden. 126

XXII. Was die Geburt der Vegetabilien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie wieder resolviret werden. 134
XXIII. Was die Geburt der Mineralien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie resolviret werden. 171

Der andere Theil.

De Corruptione rerum & Anatomia earum.

Von der Zerstörung und Zerlegung der natürlichen Dinge.

I. Cap. Wie die Natur die alterirte Principia chaotica hylealia in primum reducire, als da ist Nitrum und Sal, das ist, wie sie solche wiederum zu Dampf mache. 227
II. Wie die Natur die Animalia zerstöre. 228
III. Wie die Natur die Vegetabilia zerstöre. 230
IV. Wie die Natur die Mineralia zerstöre, corrumpire und alterire. 235
V. De Anatomia seu Separatione & Conjunctione & Regeneratione Aquæ Chaoticæ in Quintam Essentiam. 248
VI. Was aus dem vorhergehenden langen Capitel endlich zu schliessen. 31
VII. Anatomia Animalium. 32
VIII. Anatomia Vegetabilium. 34
IX. Anatomia Mineralium. 34
X. Arbor Dulcificationis. 36
XI. & ult. Vom Alkahest, was er sey. 40

Der dritte Theil
De
Transmutatione metallorum.
Darinnen
insbesondere vom Lapide philosophorum gehandelt wird.

I. Cap. Was unsere Materia eigentlich sey, und wie die Ausziehung des Salis, Sulphuris & Mercurii geschehe. 409

II. Von der Conjunction der Principiorum, als Salis, Sulphuris & Mercurii. 424

III. Von dem andern Wege der Alten in der Nach-Arbeit. 427

IV. Von dem kurzen Wege der Alten in der Nach-Arbeit. 434

V. Von der Tinctur auf weiß, in kurzem Wege 438

VI. Von der Augmentation und Multiplication unsers viscosischen Wassers. 440

VII. Von der Augmentation und Multiplication unsers dreyfachen Mercurii, auf unterschiedene Art. 444

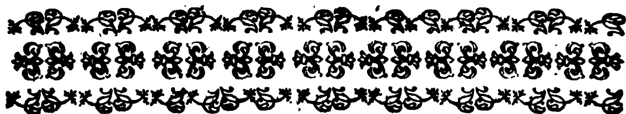
VIII. Von dem langen Wege der Alten. 447

IX. Von der geheimen Resolution unserer Materie. 460

X. Von einer Tinctur auf weiß, aus einer andern Materie. 467

XI. Wie aus dem primordialischen Chaos das hylealische Salz kan gefunden werden. 475

Vorre-



Vorrede.

Ein Hochgeneigter Artist und Liebhaber soll merken, daß dieser Tractat ganz simpel, secundum ipsam naturam theoretice & practice durchaus gehet, mit Darzeig- und Beweisung allenthalben deren gründlichen wahren Ursachen und Rationen, wie? auf was Weise? und warum? und aus wem dieses und jenes entstehet und wird? Und dieses darum, daß so ein Künstler den Weg der Natur nicht weiß, weiß auch nicht, wie die Natur arbeitet, derselbe kan unmöglich die Kunst verstehen, sondern er muß blind auf die vorgeschriebene Processe fallen, solche arbeiten und vielfältig drinnen fehlen, dieweil er weder rationem noch regulam Naturæ verstehet. Aus diesen Ursachen sind viel tausend den Weg ihres zeitlichen Verderbens, und wohl auch viele aus desperation des ewigen gelaufen.

Aus gegenwärtigem Tractat aber soll er die schönste und simpelste Ordnung der Natur,

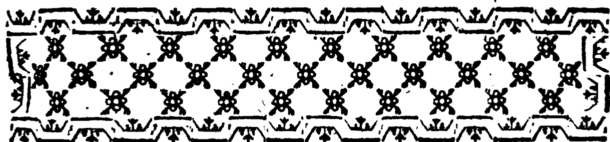
tur, und eine regulirte Richtschnur haben, welche ihm nicht unanständig den Weg aller Gebährung und Zerstörung der natürlichen Dinge klar, wie man die Kinder das A.B.C. lehret, weisen wird, und überall sagen, warum dieses oder jenes, wie, auf was Weise, und zu was Ende solches geschehe?

Damit ich mich auch nicht zu lange aufhalte in sehr weitläuftiger Beschreibung natürlicher Dinge, weilen solche unterschiedene Authores genugsam und überflüßig mit ganzen Folianten ausgestrichen und ausgezieret; als gehe ich platt ganz kurz und mit weniger Berührung derer unnothwendigen Dinge durch, dadurch die quantität des Pappiers, zuförderst aber den Verdruß des Lesers abzuwenden.

Es ist auch zu merken, daß hier keine Zierde der Wohlredenheit und geschraubten Styli zu suchen, indem ich selbsten simplex simpliciter secundum ipsius Naturæ simplicitatem nudo pede incedire. Ist auch einem Artisten nichts nutz, die Zierde der Worte zu beobachten, und die schönen constructiones sermocinationum zu desideriren, sondern seinem Beutel und Gesundheit und deren Interesse zu Gute habe erachtet, daß er die Theoriam mit gegenwärtiger Praxi practi-

cara werckstellig, sicht- und greifbar mache. Sonsten aber, wenn es nur in einem theoretischen Hirn stecken bleibet, so kan er sich zwar einen Disputanten, aber nicht Practicanten nennen.

Derjenige nun, der sich vornimmt, das Wesen aller natürlichen Dinge zu betrachten, deren Geburt, Leben und Tod, der soll und muß den Ursprung der Natur von Anfang bis zum Ende wohl beobachten, das ist, wie und aus wem die Natur die hier in den vier Elementen enthaltene Dinge, und deren jedes insonderheit, als die Meteora universalia, Thiere, Kräuter und Erze gebähre, erhalte und wieder zerstöre; wie die Natur selbe solvire, coagulire, resolvire und regenerire: Denn was die Natur macht, und durch was sie es macht, durch eben dasselbe zerstöret sie alles wieder: Also hat ein jedes Ding seinen Coagulatorem und Resolutorem bey sich, sein Leben und Tod selbsten auf seinem eigenen Rücken, durch eines wird es gebohren und erhalten, und durch eben dasselbe wird es wieder zerbrochen und zerstöret. Denn nach Unterscheid der operationen und modi operationis kommt eine unterschiedene Wirkung und effect heraus.



Erster Theil.

DE GENERATIONE RERUM.

Von der Zeugung und Geburt der natürlichen Dinge.



Das I. Capitel.

Was die Natur sey.

Die Natur ist der von dem Schöpfer zusammen gehäufte Klumpen der sichtbaren und gegenwärtigen Welt, mit allen ihren in sich habenden sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfen, was ausser GOtt allein in dieser Welt sein Wesen wirket. Wiewol etliche den Menschen zum bessern Verstand diese Welt in die natürlich-sichtbare und übernatürlich-unsichtbare getheilet. Allein dieses ficht uns allhier nicht an, weilen wir glauben, daß alles und jedes von GOtt aus dem Chaos und grossen Nichts natürlich gemacht worden.



Das II. Capitel.

Aus wem oder woraus alles geboren worden, und wie es entstanden.

Der unbegreifliche GOtt hat alles nach beliebigem Willen aus dem grossen Nichts erschaffen. Denn er beschlosse und wolte, und ließ aus seinem göttlichen Munde ausgehen sein heilig-kräftiges Wort Fiat! welches zu einem unermeßlichen Dampf, Nebel und Rauch ward. Dieser Dampf ꝛc. resolvirte oder condensirte [al. concentrirte] und verdickte sich durch seine immerfolgende [al. immerwährende] Vermehrung in das allgemeine bekannte Chaotische Wasser. Dieses Wasser nun ist dasjenige, aus welchem diese grosse Welt mit allen ihren Innwohnern gemacht worden, und dieses Wasser ist jenes, aus welchem GOtt alle übernatürliche und natürliche Dinge gemacht, und dieses Wasser ist der uranhebliche oder uranfängliche Ursprung aller Dinge, die vor und nach uns sollen kommen.

Der Ursprung aber solches Wassers ist also der ewige GOtt und dessen ausgelassenes Wort, das Wort ist ein Geist voller Kraft, dieser Geist ist sichtbar worden zu einem Dampf und Nebel, und dieser ist greiflich worden zu einem Wasser.

Hier haben wir nun zwey Dinge in einem beschlossen, ein sichtbares, das ist Wasser, und ein unsichtbares, das ist der Geist, so in dem Wasser verborgen lieget.

Das Wasser ohne den Geist ist ein Recolaceum, oder ohne Kraft, und der Geist ohne Wasser ist nichts oder ohne Bestand, weilen der Geist ein corpus haben muß, so er corporalische oder wesentliche Dinge wirken soll. Denn GOtt wolte es also haben, daß der Geist vermittelst des Wassers solte alles in allen wirken, weilen das Wasser sich leichtlich mit allen Dingen vermischet, und vermittelst solchen der Geist alles erweichen, durchdringen und gebähren, auch wieder zerstören kan.

Das Wasser ist das Subjectum oder Corpus, das Gehäus und Instrument: Der Geist ist der Wirker, der beschriene Welt-Geist, Anima & Spiritus mundi, der allwirkende Geist und Kraft GOttes, der Universal-Same, Sperma Universi, das wahre Agens, der Schmid aller natürlichen Dinge.

Anfänglich von seinem Ursprung an war dieses Wasser und Geist ganz flüchtig und unbeständig, wie leicht zu erachten, als ein Dampf, Nebel und Rauch-Wasser.

Hieraus kan nun jeder schliessen, was die Natur und was deren Ursprung, und von was Anfang solche herrühret; denn solches klärlich kan und wird nachgehends dargestellet und gewiesen werden.

Daß die Welt aus dem Dampf worden, und daß der Dampf zu Wasser, und das Wasser zu Dampf wird, ist ja augenscheinlich. Wir sehen ja zwischen Himmel und Erden nichts als Dampf, Rauch, Nebel und Wasser, so da von der Erd-Wasser-Sphæra durch die Central-Hitze angetrieben in die Region der Luft sich auffsublimiret: und so uns zugelassen wäre, die subtilen Ausflüsse oder subtilen Dämpfe der Himmel

zu sehen, so würden wir deren Influentien, so sich von oben herunter in diese von [uns] unten hinauf sublimirte Dämpfe einlassen und conjungiren, auch sehen können. Weilen wir solches aber mit unsern dunkeln Augen nicht sehen können, müssen wir solches mit Sinnen begreifen, und denn per praxin Chymicam mit Händen tasten, als quod in macrocosmo, id quoque in microcosmo, & quod est superius, id quoque inferius.

Daß nun solche Dämpfe aus dem Wasser kommen, sehen wir ja zuförderst zur Sommers-Zeit, da die Sonne die Wasser erhitzet, und solche in Dampf verkehret, und in die Luft aufziehet; auch wenn es zuvor geregnet, und denn die Sonne darauf scheinet, sehen wir, wie die Dächer mit Regen benetzet [hierauf] rauchen, dämpfen, und solche wieder in die Luft verflieget.

Es siehet der Bauer auf seinem Herde, wenn er Wasser in seinem Topf, Kessel oder Hafen kochet, daß das Wasser dämpfet, rauchet, und so er will, kan er solches in lautern Dampf verkochen. [al. verkehren.]

Daß der Dampf aber zu Wasser wird, das sehen wir, nachdem sich der Nebel und Rauch in Wolken verdicket hat. Solche Wolken resolviren sich dann zu Regen, Schnee und Wasser, und fallen wieder zu ihrem Ursprung. Es spürets und fühlets der Bauer auf dem Felde mit seiner grossen Beschwerniß, wenn er muß in der Hitze arbeiten, daß sein ganzer Leib aushauchet und ausdämpfet, solcher Dampf schläget sich in sein Gewand, und resolviret sich darinne zu Wasser, daß es ihm über seinen Rücken

Strömlein-weise abrinnet, so wir gemeiniglich Schweiß heissen.

Solches sehen auch alle Distillanten, daß sich die Liquores Dampf-weise in den Helm erheben, und alldorten verdicken, durch den Schnabel tröpfeln und Strömlein-weise herunter rinnen, und also die Dämpfe zu Wasser werden.

Aus gesagtem können wir nun schliessen und uns vergewissern, daß dieser grossen Welt, nach GOtt, Prima Materia sey das Chaotische Wasser oder der zu Wasser resolvirte Dampf, und dieser ist unsern Augen nach eins und einfach, aber in seiner Zahl zweyfach, nemlich Wasser und Geist, sichtbar und unsichtbar, das Wasser ist Patiens, der Geist Agens. Aus diesen beiden wird ohn Unterlaß alles und jedes bis zu dem Ende der Welt geboren, erhalten und wieder zerstöret, auch wieder geboren.

Der nun zu dem Ursprung und Brunnen der geheimen Weisheit [al. Geheimnisse] zu gelangen begehret, [al. dringet,] der behalte dieses wohl, und gehe mit diesem puncto Centrali in nachgehenden Capiteln ad Circumferentiam, so wird er befinden, daß alles in allen ist, nemlich in allen subjectis totius orbis dieser Geist mit seiner Kraft ausgetheilet; und wie alle Dinge aus diesem einigen Einen bestehen, also gehen sie rursus in ihrer äusersten resolution wieder in diesem [al. in ihrer äusserlichen resolution wieder zu diesem.] Das ist, die Circumferentia gehet per vicissitudines wieder ad Centrum. Wer nun dieses capirt, der macht kein dubium oder scrupel in Analysi Naturæ. Denn er macht aus dem flüchtigen ein fixes, & e contra; aus dem süssen ein sauers, & vice versa;

aus dem stinkenden ein wohlriechendes; aus dem Gift einen Theriac, und aus dem Theriac einen Gift: weil er weiß, daß sie alle aus einer einigen Wurzel entsprungen, und wieder zu solcher werden können, wornach man sein äuserstes Verlangen erweist: denn sie nur distinct seyn secundum accidens, & non secundum materiam; secundum volatilitatem & fixitatem majorem & minorem; secundum digestionem majorem & minorem. Darum und deswegen rufen alle besser-gesinnete Philosophi: Unsere Materie ist in allen Dingen dieser Welt, in allen Dingen rund um und um uns, wo man nur hinschaut, man greift es alle Augenblick mit Händen, man trit mit Füssen drauf, es flieget vor der Nasen herum, und stösset oft auf dieselbe. Allein dieses per parerga geredet.

Die Philosophi haben doch in subjectis eligendis ein Mittel getroffen, und haben uns gewiesen dorthin, wo dieser Geist am meisten, besten und gesundesten [al. ehesten und geschwindesten] concentrirt angetroffen wird: wiewohl er in allen und jeden subjectis ist, so ist er doch in einem mehr, kräftiger und reiner; sonst aber ist er alles in allen.

Das III. Capitel.

Wie alles geboren worden.

Aus obangeregtem ist erwiesen, daß der uranfängliche Wasser-Dampf, oder das Wasser und Geist sey nach GOtt die erste Materie aller und jeder Dinge dieser grossen und weiten Welt.

Solcher

Solcher zweyfache Dampf nun ist durch seine Verdickung zu Wasser worden, und dieses Wasser ist durch den ihm unsichtbar-eingepflanzten Geist erlauet, erwärmet, erhitzet und heiß worden, daß es also angefangen in sich selbst zu arbeiten, zu steigen, fermentiren [al. zu leimen, faconniren] und Blattern zu machen, zu gären, faul und stinkend zu werden.

Anfänglich war dieses Wasser hell und klar, durchsichtig, rein, ohne sonderbaren Geschmack und Geruch, wie ein Brunnen-Wasser; vermittelst aber seines agirenden Geistes ist es trübe worden, und hat aus sich selbst eine Erde geboren, dazu einen faulen todten Geruch von sich gegeben. Es hat sich in unterschiedliche Theile getheilet, in ein geistlich-subtiles, in ein halb-geistlich und halb-leibliches und in ein ganz-leibliches.

Anfänglich war es 1. und 2. Nun ist es 1. 2. und 3. auch 4. und 5. Eins war es im Ansehen [al. im Anfang] als ein simples Wasser: Zwey, das ist, ein Wasser, das in sich seinen Geist verborgen hatte: Drey, da es sich in ein flüchtiges, halb-flüchtiges, halb fixes, und in ein fixes begeben, das ist secundum Chymicos, Volatile, Acidum & Alcali; Spiritus, Anima, Corpus: Viere, da es sich in die 4. Elementen getheilet, in Feuer oder Himmel, Luft, Wasser und Erde: Fünfe, da es sich in ein unzerstörliches Wesen ausser denen 4. zerstörlichen Elementen Wesen zu perficiren dargestellet.

Nachdem nun dieses Wasser seinen terminum putrefactionis erlanget, hat GOtt ie ein subtiles nach dem andern geschieden, bis aufs gröbste nach seiner selbstigen Ordnung und Regel, ohne Zwang: Denn

nothwendig steigt das subtile vor dem groben, und das grobe vor dem gröbsten, das dünne vor dem dicken, das dicke vor dem dickeren und dieses vor dem dickesten. Es gehet ja alles, wie die Kinder lernen, secundum gradus comparationis positivum, comparativum & superlativum.

Aus dem subtilesten Theil hat GOtt den Himmel und seine Einwohner gemacht, weil er das subtileste, klareste, reineste, geistreicheste, voller Leben und Seelen war, der lebhaft-feurigste, fruchtbareste und beweglichste Theil.

Aus dem nächstfolgenden und um einen Grad mindern Theil machte GOtt das Firmament, nachgehends folget die Luft, hernach das Wasser, und denn die Erde. Also schiede GOtt eines nach dem andern, und gab ihnen Namen und Kraft zu wirken, und jedes hiesse er seines Gleichen hervor bringen, und dieses alles per potentiam impositam verbo divino [al. verbi divini] & impressam immortalis quasi seminis virtutem multiplicabilem, nach welcher er ihnen das verbum multiplicationis als ein Gebot befahl 2c. Der Himmel solte seine Inwohner und Sternen, die Luft ihre Meteora, das Wasser seine Fische, (Thiere und Kräuter, auch Steine und Erze) die Erde ihre Kräuter, Thiere und Erz hervor bringen.

Aber nicht allein hatte GOtt jedem dieser geschiedenen Theile eine specificirte Kraft sich zu vermehren gegeben, sondern auch eine individuirte Tugend, also daß ein jedes Ding, insonderheit das, so in diesen (obengesagten) geschiedenen Theilen sein Wesen, zu seyn, empfänget, solche vermehrende Kraft habe.

Es hat aber GOtt absonderlich gewolt, daß auch von

von allen diesen zusammen ein Universal-General-Same und Sperma gezeuget werde: und zwar dieses der Ursachen, weil GOtt sahe, daß das Primordial-Chaotische Wasser nunmehro zertheilet war, und solches nimmermehr ohne Zerstörung aller erschaffenen [al. erst geschaffenen] Dinge zusammen in eins kommen könte, wie es im Anfang war: Also gebot er allen diesen vieren, dem Himmel oder Feuer, der Luft, dem Wasser und der Erde, aus ihrem Centro einen Samen hervor zu bringen, welcher solte wieder aus seiner 4ten Zahl in eine zusammen treten und einen Einigen allgemeinen Samen zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge von sich ausgiessen.

Damit nun solches geschehe, so hat er jedem Theile und Dinge sein Agens und Patiens eingepflanzet; vermittelst welchen jedes Ding in stete Bewegung zur Erlauung, die Erlauung zur Erhitzung gebracht werde. Diese Erhitzung macht, daß jedes Ding von sich ausdämpfet, ausschwitzet und ausschweisset, was es überflüßig von seinem corpore entrathen kan. Solcher Schweiß und Dampf wird insgemein influentia von oben und effluvium von unten genennet. Solcher Dampf aber wird in seiner gebärenden Matrice zu Wasser, und solches Wasser ist eben sowol ein zweyfaches Wasser, dann es die Stelle des ersten Primordial-Wassers vertreten kan, weil es eben von dieser primordialiter herkommen, und eben auch in solcher Gestalt, Form, von solchem effect und Tugend ist, wie folgends specialiter wird erkläret werden.

Aus diesem ist nun zu sehen und zu schliessen, daß GOtt nicht allein geboten einen Universal-general-

Samen und Sperma totius Universi, sondern auch insonderheit dem Himmel, Luft, Wasser und Erde ihren eigenen, und wiederum allen und jeden Geschöpfen insonderheit in der schönsten Ordnung, sowol des Himmels als auch der Luft, des Wassers und der Erde seinen eigenen Samen, sein gleiches hervor zu bringen, anbefohlen, damit virtus multiplicationis per totum Universum divulgiret würde.

Daß der Himmel einen neuen Samen erwecke, ist klar, weil wir ohne Unterlaß neue Influentien und Wirkungen erfahren. Und damit ich es kurz mache, so folget, daß, so der Vater einen neuen Samen giebet, so muß nothwendig die Mutter eine neue Frucht gebären. Also der Himmel als Vater causiret in Luft, Wasser und Erde eine Neuigkeit aller descendendo specificirter Samen: Derowegen folget auch, daß neue Geburten von unten und oben folgen müssen.

Auch folget wiederum, daß jeder Particular-Same dependirt ab universali Spermate, und der Universal-Same causirt particularia semper descendendo a majori ad minus, & vice versa.

Damit wir nun begreifen, wie und auf was Weise dieser Universal-Same und aus diesem die Particular-Samen oder Spiritus mundi universalis & particularis entspringen, so merke folgende Capitel.

Das

Das IV. Capitel.

Auf was Weise dieser Universal-Same gezeuget und geboren worden.

Nachdem GOtt das Chaos simplum zertheilet in quadruplum, alsbald hat er ihnen das Gebot, crescite & multiplicamini, auferleget. Der Himmel und Luft ist der Vater, der Mann, das Agens oder wirkende Theil; das Wasser und Erde ist die Mutter, das Weib, das Patiens oder leidende Theil

Diese viere, und doch nur zwey, müssen zusammen stehen, und einen Samen in prima materia, ein regenerirtes Chaotisches Wasser oder Primordial-Chaos wieder aus ihrem Innern oder Centro erwecken, zur Gebärung, Erhaltung, und Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge, so lange bis GOtt den Klumpen der grossen Welt in einen Stein zusammen schmelzet.

Die Zahl derer, so diesen Samen oder regenerirtes Chaos Spiritum mundi sollen schmieden, bestehen in 4. ut dictum, Himmel oder Feuer, Luft, Wasser und Erde.

Wiewol aber diese viere, wenn ein extremum gegen dem andern betrachtet wird, einander gar zuwider scheinen, und auf widerwärtige Manier nimmermehr was gutes ausrichten; so richten sie doch, wenn sie ordentlich zusammen treten, alles und jedes aus, was ihnen von dem Schöpfer anbefohlen ist.

Dann

Dann das Philosophische Axioma muß doch wahr seyn und bleiben, nemlich: Non transiri posse ab uno extremo ad alterum extremum absque medio. Dieses soll ein jeder Artist optime merken. Denn tausend und tausend irren und fehlen, alleine deswegen, weil sie diesen Punct nicht recht betrachten noch observiren.

Denn der Himmel kan nimmermehr zur Erden werden ohne Mittel des Wassers und der Luft, und die Erde kan nimmermehr zum Himmel werden ohne Wasser und Luft, als Mitteldinge zwischen Himmel und Erden. Also kan der Himmel auch schwerlich zu Wasser werden ohne Luft, auch die Erde kan nicht zu Luft werden ohne Mittel des Wassers.

Der Himmel ist subtil, rein, klar, dünn und flüchtig; die Erde e contra ist grob, dick, finster und höchst-fix. Diese beyde sind ex tota sua proprietate contrair. Denn so einer wolte den Himmel als höchst-flüchtigen mit der Erden als höchst-fixen verbinden und zusammen figiren, der würde es nimmermehr thun können: denn das höchst-flüchtige fliehet durch eine kleine kommende Wärme wieder fort in sein Chaos, und läßt das fixe liegen; und dieses geschicht in allen Dingen der ganzen Natur, daß sich das höchst-flüchtige und höchst-fixe nimmermehr ohne ihr Mittelding verbinden oder vereinigen lassen. Dies soll ein Artist ohne Unterlaß vor Augen haben, damit er nicht Materie, Zeit und Unkosten verliere.

Derowegen wer da will den Himmel oder Feuer zur Erde verkehren, der vereinige sie zuvor mit ihrem Mittel, dann vereinigen sie sich in puncto momenti beständig in allem Feuer, da sie zuvor ewige Zeit, so zu sagen, brauchten zur Vereinigung.

Laß

Laß den Himmel in Luft steigen, als ein Mittel, so vereinigen sie sich gleich ohne Streit, weilen sie beide subtiler Art. Wenn diese vereiniget, so gib ihnen das Wasser, als ein Mittel zwischen Luft und Erde, so vereinigen sie sich abermal in puncto; denn so gib ihnen Erde, und sodenn wird descendendo a gradu subtilissimo ad subtilem, ab hoc ad crassum, inde ad crassiorem, und nicht a subtilissimo ad crassissimum, sed per gradus intermedios convenientes die Vereinigung.

Also auch e contra: mache die Erde zu Wasser mit Wasser, dieses mache zu Luft durch die Luft, diese verkehre in Himmel mit und durch den Himmel: denn sie sind ihrer Materie und Ursprung eins, also muß auch eins des andern sein Helfer [und Führer] seyn, und muß eins durch das andere bereitet werden.

Also muß es seyn, und kan diese Regel der Natur gar nicht überschritten werden; sondern vereinige den Himmel mit der Luft, die Luft mit dem Wasser, das Wasser mit der Erde. Oder umgekehrt: Vereinige die Erde mit dem Wasser, das Wasser mit der Luft, die Luft mit dem Himmel oder Feuer. Also dann wird der Himmel zur Erde und die Erde zum Himmel verkehret. Denn der Himmel ist sehr subtil, die Luft ist auch subtil, doch um einen Grad gröber als der Himmel, also ist das Wasser um einen Grad dicker und gröber als die Luft, die Erde ist um einen Grad dicker und gröber als das Wasser. Also muß man Staffel-weise in der schönsten Ordnung der Natur selbst procediren: dann entstehet eine rechte concentrirte Harmonie und eine wahre quint-essentificirte Operation, und so muß es in allen Chymischen Operationen

nen zugehen, sonsten wird wenig ausgerichtet werden.

Es wird aber einer einwerfen: Deine Proposition schicket sich nicht gar eigentlich hierzu. Denn solte die Luft nur um einen Grad subtiler als das Wasser seyn, und dieses um einen Grad subtiler als die Erde? Da man doch siehet, daß das Wasser um etliche Grad gröber als die Luft, und also die Erde viel Grad gröber als das Wasser.

Diesem genug zu thun, so muß der Artist verstehen, daß gleichwie der Himmel sowol als die Luft, Wasser und Erde in seine gradus subtilitatis & crassitudinis abgetheilet ist, also diese vier Elementa unter sich auch abgetheilet seynd: dann es vermischet sich nicht gleich die gröbste Erde mit dem dünnen Wasser, also das gröbste Wasser mit der subtilsten Lufft, oder die dickeste Luft mit dem subtilen Himmel, nein! sondern gleichwie man siehet den Unterschied der Erden, als auch des Wassers, daß denn eine Erde gröber und dicker ist, als die andere; also ists auch mit den andern. Derowegen so nimmt die Natur hier ihren absonderlichen Grad wieder, und versetzt den subtilsten Himmel mit dem subtilern, diesen mit dem subtilen. Wenn dieses vereiniget, so influiren sie in die subtileste Luft, und dann nach Vereinigung in die immer dickere, hernach fallen diese in das subtile Wasser, dieses in das dickere, bis in das dickeste Wasser, dieses vermischt sich dann erst mit der subtilen Erde, bis es nachgehends immer dicker und gröber wird, und zu einem Stein zusammen gehet. Es muß aber einer hier nicht verstehen, daß diese gradus einer über dem andern stehet, als in einer besondern

Sphæra, nein, sondern die Natur hat die dicke und dünne Erde untereinander vermischt, ja mit Wasser und Luft, auch das Feuer hinein gezwungen.

Also hat sie auch das grobe und subtile Wasser zusammen gebracht, und eben also Luft und Himmel, daß unser Augenschein fast einen geringen Unterscheid vermerken kan; Aber in der Anatomie dahier siehet man erst, wie das subtile von dem groben sich in die Höhe begiebet, und davon scheiden läßt [al. es scheidet.] Die Natur in ihrer Operation ist promiscue sehr schön reguliret, also daß sie nicht eins mit dem andern permisciret und zusammen wirft, sondern ie ein subtiles nach dem andern, als z. E.

Nimm eine Erde vom Feld oder Wiesen, was für eine du wilt, giesse Wasser drauf, und rühre es wohl durch einander, also daß das Wasser und die Erde zusammen ganz vermischt seynd, laß denn eine Weile stehen, so wirst du sehen, daß das Wasser die grobe Erde fallen und nur die subtile heraus lässet, nemlich das Salz, dieses vereiniget sich gleich mit dem Wasser als eine jungfräuliche Erde. Wann aber dieses Erdreich heraus, so will das Wasser die andere grobe Erde nicht mehr angreifen, weilen es zu schwach ist: Derowegen so must du die jungfräuliche Erde zuvor mit und durch das Wasser auch zu einem Wasser machen, das ist, zu einem geistlichen Wasser distilliren, denn so hat dieses Wasser die Kraft abermal, die hinterbliebene subtilere Erden von der gröbern zu scheiden und sich gleich zu machen, daß sie auch zu Wasser werde, und dieses greift wieder die hinterstellige Erde an; und auf diese Manier arbeitet die Natur so wol resolvendo als coagulando in allen Dingen

der ganzen Welt, semper per gradus intermedios convenientes;

Aus diesem soll nun ein Artist abnehmen, daß die Natur selbst in allen ihrem ganzen Thun und Lassen die Regel, Maaß und Gewicht observiret, und nicht von ohngefähr alles zusammen vermischet, ob es wol unsern Augen und Gesicht so vorkommt. So muß doch ein Artist nicht das äuserliche, sondern in das verborgene heimliche sehen und dringen, und die Natur mit der Hand-Arbeit ausgründen: Denn wird er von einem Griff zum andern kommen, und die Weisheit immer mehr ergreifen.

Das V. Capitel.

Wie das zertheilte und zertrennte Chaotische Wasser regeneriret und zu einem Universal-general-Samen aller Dinge wird, welcher insgemein Anima seu Spiritus mundi heisset.

Aus besagtem siehet und verstehet ein Liebhaber, wie das erste und uralte Chaos in vier Theile nach aller Weisen Lehre ist abgetheilet worden, und solches aus unwiederruflicher Ordnung GOttes, als in den Himmel oder eigentlich [al. uneigentlich] das Element Feuer, Luft, Wasser und Erde. Dieweil nun GOtt diesen ein Gebot gesetzet, daß sie bis zu weiterer Verordnung nicht wieder solten zusammen fliessen, so hat er ihnen

zugleich

zugleich geboten das verbum multiplicationis, also daß sie solten insgesamt das zertheilte Chaotische Wasser oder Universal-Samen, Welt-Geist, Animam sive Spiritum mundi ohn Unterlaß regeneriren und wiedergebären, zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller und jeder Dinge.

Dieses wird nun manchen wunderlich dünken und vorkommen, gedenkende, wo wird doch dieser das erste Chaos wieder heraus schmieden, das schon so viel tausend Jahr zertrennet ist? Ja es ist seltsam, zuförderst wenns ein Bauer höret, so solte er sich noch samt seiner Treuen verwundern, obwol ers täglich mit seinen leiblichen Augen siehet und mit seinen Händen greifet. Weil es aber mit einem andern Namen genennet ist, und er, was es ist, und was darunter verborgen lieget, nicht verstehet, so ist ihme genung, daß davon seine Felder und Wiesen wachsen, dadurch er und sein Vieh gespeiset wird, weiter macht er keine Speculation. Ein Gelehrter aber und anfangender Discipul soll es besser in Acht nehmen, weilen es klar ist: dann so einer den Haupt-Zweck, Haupt-Grund und das Fundament nicht verstehet, wie will er denn in der Kunst weiter kommen? Es ist zu bedauren, daß sich so viele vergeblich mehr zum Affront als Ehre auf die Kunst legen, lauffen hinein unbesonnen gleich auf die Processe, und denken nicht einmal dem Ursprung eines jeden Dinges nach.

Nun ist wissentlich, daß die vier Elementen, Feuer, Luft, Wasser, Erde aus dem Chaos worden sind, als von einer Materie und Grund. Derowegen so können diese unter einander nicht unterschieden seyn, daß eins zu dem andern sagen solte: Ich bin von einer

andern, edlern oder unedlern Materie geboren; nein die Materie ist eins; aber der Unterscheid bestehet in dem, daß durch die Putrefaction der Himmel subtil und flüchtig worden, und sich samt der Luft zum höchsten geschwungen, die Erde aber und das Wasser ist fix worden, und hat sich mit seinem pondere in die Tieffe niedergesenket.

Wenn aber der Himmel fix gemacht wird, so ist er auch Erde, und so die Erde flüchtig und subtil gemacht wird, so ist sie auch Himmel: Also die Luft und Wasser auch. Denn es muß eins ins andere verwandelt werden können, sonst wären sie nicht von einer Materie; und könte keine Veränderung des Wachsens und Abnehmens geschehen, wenn nicht eins ins andere verwandelt werden könte.

Nun sind diese viere aus dem Chaos worden, das Chaos aber ist nichts anders gewesen als Wasser und Geist, zwey Dinge in einem begriffen. Diese zwey Dinge haben sich nun getheilet in vier Dinge, und diese vier Dinge sind nichts anders als Wasser und Geist. Ist also hieraus zu verstehen, daß das Wasser und der Geist in diese vier Dinge, Himmel, Luft, Wasser und Erde durch alle ihre Glieder ausgetheilet und ist in allen diesen vieren durchaus kein Stäublein zu finden, wo nicht dieses Wasser und dieser Geist durchaus anzutreffen, es sey nun in liquido oder sicco, soluto oder coagulato, so ist alles und jedes Ding in der ganzen Welt Wasser und Geist, und ein resolvirtes oder coagulirtes Wort des ewigen Schöpfers. Denn das Wort ist zu Wasser worden, also ist alles Wort, was da stehet und lebet.

Nun ist auch bekannt, ie subtiler ein Ding ist, i

reiner

reiner, lebhafter und beweglicher es ist: ie gröber aber, ie unbeweglicher, träger und schläffriger. Je beweglicher nun ein Ding ist, ie geistreicher es ist, und durch solche Bewegung wird es immer beweglicher. Die Bewegung aber verursachet eine Wärme, und ie mehr es beweget wird, ie hitziger wird es, daß es auch dasjenige, was ihm am nächsten, erwärmet und erhitzet.

Wir müssen bekennen, daß der Himmel sehr subtil, und durch seine Subtilheit bewegt er sich immer, und durch solche stete Bewegung erhitzet er sich. Diese Erhitzung macht, weil der Himmel ein Wasser und aus Wasser gemacht ist, daß der Himmel dämpfet, dünstet, schweisset und schwitzet. Solcher Dampf oder Schweiß aber, weil er weiter nicht über sich kan, weil ihm GOtt ein Ziel geboten, so muß er unter sich dringen, und kommt also von oben herunter in die Luft, und wird allda von der Luft gehalten und gefangen, was das gröbste ist. Das subteileste steigt wieder durch seine Anziehung zurück hinauf, und fähret wieder so lange hin und her, bis es durch eine Circulation auch verdicket und grob wird, daß es die Luft auch behalten kan.

Dis ist nun die Influenz, so wir vermittelst der Luft vom Himmel geniessen, und der astralische Same. Wie nun der Himmel beweglich ist, also macht er auch die Luft als seinen nächsten Nachbarn beweglich, diese bewegt das Wasser, und dieses die Erde, und gehet also in der schönsten Ordnung als ein Uhrwerk, da ein Rad das andere treibt.

Gleichwie nun der Himmel seinen Ausfluß gibt, also geben es auch die Luft, Wasser und Erde, und

schmieden also insgesamt in ihrer Universal-Materie den allgemeinen Samen oder Welt-Geist.

Das VI. Capitel.

Von dem Himmel und seinen Einflüssen.

Der Himmel ist nach der Scheidung des Chaos das allererste, subtileste und unbegreiflichste höchste Wesen, ein sehr subtiler Wasser-Dampf, leicht, rein und flüchtig, daher er sich zu oberst begeben, und die höchste Stelle eingenommen, der da ist der subtileste Theil, voller Leben, und das allerwirkhafteste Wesen.

Aus dieser Ursache ist der Himmel das Primum Agens, der erste Wirker und der Vater aller Sachen, der männliche Same, die Anima oder Liquor vitæ vivificans, Nectar & Ambrosia, eine subtilisirte [al. subtile] Luft und Wasser, eine flüchtige Erde.

Der Himmel und Luft, wie zuvor gesagt, haben ihren Ausfluß nicht über sich, sondern unter sich, der Erd- und Wasser-Sphæren zu, aus wohlgeordneten und absolutem Befehl des Schöpfers. Wie diese nun abwärts einfliessen, also fliessen das Wasser und die Erde aufwärts aus, dem Himmel und Luft entgegen.

Dann der Himmel, so das allerbeweglichste ist, durch seinen unaufhörlichen Lauf erhitzet und entzündet, fänget an zu brodmen, zu dämpfen, zu schweissen und zu schwitzen, was er zu seiner Consistenz vonnöthen hat, ganz unempfindlich und uns unsichtbarer Weis

Weise. Und weil er seinen Dampf und Influenz nicht über sich, sondern unter sich auszulassen gewidmet; so gehet dann solcher Dampf in die nächste Sphæram, als in die Luft, und weil diese nicht höchst subtil, noch zu dick, so fänget er sich in dieser, und mischet, vereiniget und coaguliret sich mit der Luft subtilen Dämpfen, digeriret und circuliret sich durch stete Bewegung hin und wieder, bis sie beyde wohl vereiniget, und dann die untere Ausflüsse des Wassers und der Erde bequem sind anzunehmen, hieraus den Universal-Samen oder Spiritum mundi seu Aquam Chaoticam regeneratam zu schmieden; und sodann, wenn der Himmel sich einmal der Luft insinuiret, nachgehends die Luft sich auch bequemet, seinem Nächsten, als dem Wasser und der Erde, vereiniget zu werden.

Ein Liebhaber soll aber hier nicht gedenken, daß der Himmel der Luft sich zu vereinigen viel Zeit und Weile gebrauche, und so auch die Luft dem Wasser Erde; nein! sondern so bald sie einander antreffen, in continenti geschicht die Vereinigung, indem sie sich auch auf dem Wege darzu ie länger ie mehr durch die extension [al. extenuation] und circulation oder Bewegung bereiten, da sie hernach in der Wiederzusammenkunft sich gleich durch und durch vermischen [al. vereinigen] wie Rauch und Rauch, Wasser und Wasser. Denn weilen diese gevierte Conjunction des Himmels, Luft, Wasser und Erde in einem lautern subtilen Dampf, Nebel oder Rauch als Dampfsweise geschicht; so ist ja leicht zu erachten, daß sich ein Dampf und Rauch dem andern, ein Wasser dem andern sehr leichtlich insinuiret und vermischet, zuförderst

verst da sie eine durchaus natürliche Neigung und einerley Materie und Ursprung zusammen haben.

Nun möchte einer fragen, wenn denn der Himmel stets von sich ausfliesset, ob er denn nicht abnehme in Quantität und Kraft, weil es unmüglich scheinet natürlicher Weise, daß etwas stets solte von sich geben, und nichts wieder zu sich nehmen, daß es nicht solte an aller seiner Substanz und Kraft abnehmen. Gleich als ein Mensch, welcher stets und stark aneinander schwitzet, schwach und matt, auch kraftlos wird; also argumentire man a minori ad majus?

Dieses ist leicht zu beantworten, und wird dieser nodus auch nachgehends also solviret und zu beobachten [ãl. betrachten] seyn.

Einmal ist es gewiß, und unsern Augen greifbar, so weit uns erlaubet, daß der so grosse Raum zwischen Himmel und Erden ohn Unterlaß und ohne Aufhören voller Dampf, Nebel, Rauch, Wolken und Dünste ist, und diese Dämpfe, kaum daß sie sich verdicken, und in Regen und Schnee, Thau, Reif und Hagel resolviren, in continenti darauf fängt die Ausdämpfung von unten und oben wiederum an, also daß keine Aufhörung der Gebärung solcher Dämpfe ist: solche Dämpfe aber heissen wir mit dem gemeinen Namen Luft.

Gleichwie nun alles, was da ausdämpfet oder ausathmet, von sich begierig ist, und von dem Schöpfer also befohlen und geordnet, daß es wieder seines gleichen an sich ziehe, und wenn es das angezogene in sich gefasset, und durch alle seine Glieder geführet, so ist es aus natürlichem Zwang und Gebot wieder genöthiget, seinen Ueberfluß oder excrement wieder

von sich zu lassen durch seine darzu prædestinirte Ausgänge: gleich als der Mensch, welcher stark schwitzet und ausathmet, natürlich, bey Verlust [sonst] seines Lebens [und] Erstickung, verbunden und gezwungen ist, wieder Luft, Speiß und Trank in sich zu nehmen und zu ziehen als seines gleichen, aus selbst natürlicher Begierde oder Zwang, dadurch er den Abgang wieder erstattet, sein Leben erquicket und erfrischet. Weil aber solches zu sich nehmen oder Geniessung der Luft, Speise und Trank nicht alles zu des Menschen Lebens-Substanz gereichet; also jaget er es als überflüßig durch seine darzu bestimmte Ausgänge wieder fort, als, das subtileste durch den Schweiß, das gröbere durch den Urin, Nasen, Rotz, Speichel, das gröbste per sedes oder vomicum, und so ziehet er heraus, ziehet er wieder natürlicher Weise eine frische Luft, Speise und Trank in sich, und machet wieder einen Ueberfluß oder excrement, um es von sich zu lassen. Gleichwie nun die Luft, Speiß und Trank in dem Menschen völlig aus ihrer Art und Natur gebracht worden, und werden totaliter per *Archæum humanum* in des Menschen substanz transmutiret und verändert, also daß auch die excrementa nicht das geringste Anzeigen der vorigen Natur der Luft, Speiß und Tranks geben, sondern es ist durchaus eine ganz andere Gestalt und von menschlicher Substanz und Lebens-Geistern impregniret, als mit dem sale volatili, wie die Anatomie weiset.

Gleicher weise der Himmel, die Luft, das Wasser und die Erde erstatten ihren Abgang in continenti mit ihres gleichen. Der Himmel empfängt die von unten herauf gestiegene Dämpfe, als die, da auf dem

Wege ie länger ie mehr aufs höchste subtilisiret und præpariret worden, und durch alle Lufft bis in das Firmament, und von dannen zu höchst aufgezogen worden, den Abgang und Ausfluß des Himmels zu erstatten. Hiervon nun nimmt der Himmel, so viel er bedarf, verkehrt es in seine Natur, und so er sich gesättiget, so treibt er aus natürlichem Antrieb das überflüßige oder die excrementa wieder von sich in das Firmament u. Luft. Die Luft sättiget sich auch, und verdicket sich durch die von oben und unten ohn Unterlaß folgende Dämpfe, und resolviret den Ueberfluß zu Thau und Regen, treibet solchen als ein excrement der untern Sphære zu als dem Wasser, das Wasser leget aber seinen dicken Ueberfluß ab, und übergibt ihn der Erde, die Erde aber wird durch solches Einfliessen überhäuft, oder auch gesättiget, und jaget den Ueberfluß [d.i. überflüßigen Theil] dieses Wassers durch ihre eingepflanzte central-Hitze wieder von sich aus, resolviret es zu Dampf u. Brodem, zu Nebel und Rauch, treibet es also in der Luft aus. Und solche Abwechselung des Auf- und Abnehmens, des zu sich nehmens und von sich treibens hat der Schöpfer aus weisester Ordnung der Natur eingepflantzet, solches zu continuiren, bis er der Welt nach seinem Willen ein Ende machet.

Aus diesem siehet der Liebhaber klar, daß alles sich von eben dem, was es wegwirft, wieder erhalten muß, doch mit vorhergegangener ascension, und das wir excrementa oder Auswürfe nennen, das wird wieder unsere Nahrung. Als der Mensch isset Brod, Wein, Bier, Frucht, davon macht er excrementa, solche werden wieder auf das Feld geführet, der Same in solche gesäet, daraus wächset aus seinen eigenen

excre-

excrementen wieder seine Nahrung. Also ein Baum wenn ihm der Winter seine Blätter abklopfet; so fa len sie zur Wurzel, verfaulen und werden zum Saf der in die Wurzeln kriechet, und seinen eigenen Bau wieder speiset und dünget.

Dieses observire einer wohl, so erkennet er leichtli hieraus das Superius & Inferius Hermetis, die Catena auream Homeri, und den Annulum Platonicum, da sich eins ins andere verwandele, und per vicissitud nes rerum eben wieder dasselbige oder ein gleich werde, was es zuvor gewesen.

Solches ist auch leicht zu schliessen, denn es ja ein einzige Materie gewesen, und aus dieser allein ist all entsprungen, und aus dem ein Ding entspringet, dasselbe muß es durch zurückgehen sich wieder verke ren. Alles ist Wasser gewesen, und muß auch all wieder zu Wasser werden, weil das Wasser sein erst Anfang war. Nun applicire einer dieses durch fo gendes ganzes Werk, welches nicht eine geringe B förderung zu unserer Kunst ist. Jetzt wollen wir der Ordnung die Luft betrachten.



Das VII. Capitel.

Von der Luft und ihrem Einfluß.

Die Luft ist das andere Principium nach der Sch dung des grossen Chaos und mit dem Himm der Schmid und Vater, der Mann und P mum Agens, männlicher Same, erster Wirker all Dinge. Der Himmel ist Anima und Vita, die Seel u

das Leben, die Luft ist der Spiritus und receptaculum Animæ & Vitæ, und also der Spiritus vitalis microcosmi. Die Luft ist ein subtiler Wasser-Dampf oder ein in Dampf verkehretes Wasser, und ist ein dickerer und etwas gröberer Dampf als der Himmel. Dessentwegen durch seine Dicke fänget er den subtilen Einfluß des Himmels, und figiret ihn, um selben in sich in seine lüftige Natur und Substanz zu verkehren, von dannen er auch die untere noch dickere wässerige und irdische Dämpfe als seines gleichen ratione originis, auch aufnimmt, und solche mit sich selbst und dem Himmel copuliret, ferner durch stete Bewegung und Circulirung in eine Unität bringen, sich endlich durch ohne Unterlaß nachfolgende Dämpfe von oben und unten verdicket, resolviret zu Thau, Regen, Schnee, Reif: welche meteora dann durch eigene Schwere herunter zu uns auf Wasser und Land gestürzet werden, um allda weiter ausgearbeitet zu werden.

Hieraus ist zu sehen, daß die Luft das erste Mittelding ist, den Himmel mit dem Wasser und Erde zu vereinigen, ohne welches der Himmel sich mit Wasser und Erde nicht vergleichen könte. Sie ist die erste, die den ganzen himmlischen Einfluß in sich nimmt, und diesen himmlischen Einfluß die untere wässerige und irdische Ausflüsse vergesellschaftet, verknüpfet und vereiniget, um in seiner Sphæra den Anfang des allgemeinen Samens aller Dinge zu schmieden.

Denn ein Dampf, wie oben gesaget, mischet sich gerne mit dem andern, ein Wasser mit dem andern, eine Erde in die andere; aber eine Erde fänget nicht leichtlich einen Dampf oder mischet sich mit einem subtilen Dampfe. Und ob es auch wäre, daß sie einen

klei-

kleinen Theil, und zwar den firesten, solte an sich halten, so flieget doch der meiste wieder davon; dagegen aber, so der Dampf zu Wasser wird, und je dicker das Wasser, je besser vermischet es sich mit der Erde, und wird auch durch seine immer mehrere Verdickung zur Erde, wie e contra die Erde durch mehr und mehrere Subtilisirung, vermittelst Wasser und Luft zu Wasser und Luft verändert wird. Derowegen operiret die Natur per media oder durch Mittel-Wege, und nicht immediate ab extremo ad extremum, sonsten käme quid pro quo, heraus.

Denn die Erde und Wasser müssen zu Rauch und Dampf werden, wie wir täglich sehen, gleichwie der Himmel und Luft auch ist. Dann so treten sie zusammen als gleich zu seines gleichen, formiren durch ihre Mischung einen Samen, welcher sich dann zu Thau und Regen ꝛc. solviret, auf das Wasser und Erde als das Centrum und Receptaculum omnium cœlestium virtutum fället, als davon [al. alldorten] alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia generiret, corrumpiret und regeneriret werden: wie Maria Prophetissa saget: Ein Rauch oder Dampf fänget oder figiret den andern; also fängt und figirt die Luft den Himmel, den Himmel, mit samt der Luft figiret das Wasser noch mehr, das Wasser empfänget und figiret die Erde mit samt der Luft und Himmel noch mehr, ja aufs äusserste zu Stein und Metall. Also wird der Himmel irdisch und zur Erde, corporalisch, sichtbar, greiflich und tractirlich; dahingegen hinwiederum solviret das Wasser die Erde, die Luft solviret oder subtilisiret das Wasser und Erde zu Dampf und Rauch, die Luft mit samt dem Wasser und Erde solviret und

sub-

subtilisiret der Himmel und verkehret sie in seine Natur, also daß das eine ins andere verwandelt wird, bald fix, bald flüchtig, mit unabläßiger Abwechselung. Der Himmel wird zur Erde, die Luft zu Wasser, die Erde zu Himmel, und das Wasser zu Luft, sodann heist es abermal Aurea Catena Homeri, Annulus Platonis, Superius & Inferius Hermetis, das obere ist wie das untere, und das untere wie das obere, und ist, wie oben gesagt, kein Unterschied der Materie halber, sondern alles Zufall und accidentia [al. zufällig, accidentaliter.] Die Erde ist ein fixer Himmel, der Himmel eine flüchtige Erde, die Luft ein rarificirtes oder dünn-gemachtes Wasser, und das Wasser eine condensirte oder dick-gemachte Luft.

Hieraus siehet man, daß eines von dem andern nicht anders unterschieden ist, als daß das eine flüchtig und das andere fix, das eine flüßig oder solviret, das andere dicke oder coaguliret, und so das flüchtige fix, das fixe flüchtig gemacht wird, das coagulirte solvirt, und das solvirte coaguliret, so ist eins ins andere verwandelt, und ist doch das, was es zuvor gewesen, nempe Materia prima.

Letzlich kan die Luft billig die Nieren oder Testes Macrocosmi intituliret werden, weil in ihr principaliter der Zusammenfluß aller humorum radicalium substantialium Macrocosmi geschicht, und die Extractio totius Universi allda zusammen kommt, allwo das so viel Zeit und Jahre zertrennete uralte Chaos täglich und stündlich von neuem gezeuget und regeneriret wird, zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller natürlichen Dinge.

Denn was ist der Thau und Regen anders, wie un-

unten noch mehr expliciret wird, als ein pur regenerirtes Chaos, aus welchem alle Animalia ihr Leben und Erhaltung haben? Alle Vegetabilia und Mineralia entspringen und wachsen davon, und dieses alles wird in der Luft gezeuget [al. gezielet] und ausgebrütet. Nun hiervon so viel gesagt, unten wird es sich immer mehr erklären.



Das VIII. Capitel.

Von dem Wasser und seinem Ausfluß.

Wasser und Erde gehören zusammen, wie der Himmel und Luft, und diese 4. gehören abermal zusammen: denn die Erde muß Wasser haben, und das Wasser muß Erde haben, also der Himmel die Luft und die Luft den Himmel, und diese alle zusammen müssen einander begreifen, sonst kan eins ohne das andere nicht bestehen noch wirken.

Das Wasser ist das dritte Principium nach der Scheidung des grossen Chaos, und das erste Patiens oder leidende Theil, der weibliche Samen oder menstruum macrocosmi, so da allen unter-mondischen Geburten Nahrung zuführen muß, und ist mit der Erde eine Mutter aller Dinge.

Das Wasser ist ein coagulirter Himmel, eine angedickte Luft, und eine flüßige Erde. Es ist ein zu Wasser verkehrter Dampf. Das Wasser ist auch ein Mittel zwischen dem Himmel, Luft und der Erde, und dieses ist das andere Mittel, durch welches der in

Luft

Lufft gefangene Himmel der Erden einverleibet, vermischt und zur Erden gemacht und figirt wird.

Denn so bald der Himmel zu Lufft, die Lufft zu Wasser oder Thau und Regen oder Schnee worden, so fallen sie auf das untere dickere Wasser und Erde, und vermischen sich mit ihnen, fangen an sich selbst zu erhitzen, durch den primogenialischen eingepflantzten Geist zu fermentiren und putrificiren, und wirket [al. dringet] der Geist im Wasser, und eines ins andere, so lange bis sie ihre destinirte Früchte durch [gewisse] gebührliche matrices an den Tag bringen und zeugen.

Hieraus aber soll der Artist Weisheit von der Natur selbst lernen, daß sie nicht content ist mit einem Mittel, als der Lufft, den Himmel zu verterrestrificiren, sondern sie gebraucht die Lufft und das Wasser: Also soll sich der Artist nach der Natur reguliren, und soll seine Kunst in die Regel der Natur richten. Wie schwitzt oft mancher, sein Werk zu conjungiren, und kan es nicht zusammen bringen, sondern es stehet wie Oel und Wasser über einander, oder wie Wasser und Erde, oder aber streiten beyde so heftig wider einander wie zwey Feuer, und zerstossen ihm das Glaß. Hier soll er sein ein medium conjungendi suchen, wie es denn leicht zu finden: wie auch unten der Weg und modus solches zu finden soll offenbaret werden. Denn so ein Mittel nicht genugsam, so brauche er zwey, und so diese noch nichts effectuiren, so nehme er drey, jedoch homogenea, und nicht heterogenea, als Mineralia und Mineralia schicken sich zusammen, Vegetabilia und Vegetabilia auch zusammen, also auch die Animalia. Es schicken sich auch zusammen Mine-

neralia und Vegetabilia, die Vegetabilia und Animalia. Denn es ist ein schlechter Unterschied zwischen allen; indem sie doch alle aus einer einzigen Materia entsprossen, und sind die Mineralia fixe Vegetabilia, die Vegetabilia flüchtige Mineralia, also die Vegetabilia fixe Animalia, und die Animalia flüchtige Vegetabilia, und kan eins ins andere leicht verwandelt werden. Denn die Vegetabilia geniest der Mensch und Vieh zur Speise, und macht sie durch seinen Archæum animalisch, und so der Mensch oder das Vieh stirbt, so wird er in die Erde verscharret, und wachsen wieder Vegetabilia draus. Die Vegetabilia aber geniessen die mineralischen Dämpfe, so da flüchtig durch die Erde in dero Wurzeln aufsteigen, und werden alle vegetabilisch: die Vegetabilia aber, wenn sie verfaulen und zu einer nitrosischen salzigen Natur worden, werden durch die Wasser resolvirt, und per rimas & fissuras terræ oder per fluvios in das Meer, und von dannen ad centrum terræ getragen, allda sie denn zu der mineralischen Natur aufsteigen.

Hieraus siehet nun der Liebhaber, wie eines so gar natürlich in das andere verwandelt wird, und ist, wie oft gesagt, ja kein anderer Unterscheid, als das accidens, daß eines flüchtig und das andere fix wird, und nachdem eines viel fix oder viel flüchtig ist und wird, nachdem erlanget es eine Qualität, daraus denn die Qualitäten und Differentien eines vom andern entstehen.

Nun ist der Himmel und Luft der Vater und männliche Same aller Dinge, das Wasser ist der weibliche Same und menstruum, die Erde ist das Gefäß und Mutter, in welcher die obern drey alle Wieder-

geburten auswirken, was ihnen von dem ewigen Schöpfer anbefohlen.

Auf was Weise aber die Erde und das Wasser zur Geburt des allgemeinen Samens, Welt-Geistes, Spiritus mundi, Chaos regenerati &c. in die Lufft ausfliessen und auffsteigen, und alles in Dampf und Rauch aushauchen, soll bey dem Capitel der Erde ausführlich folgen.



Das IX. Capitel.

Von der Erde und deren Ausfluß.

Die Erde ist das vierte und letzte Principium in der Scheidung des Chaos, und das unterste, wie der Himmel das oberste, Lufft und Wasser die mittelsten Theile. Der Himmel ist das subtileste, die Erde das gröbste, der Himmel flüchtig, die Erde fix, Lufft und Wasser stehen im Mittel, doch im Grad der Subtilheit und Flüchtigkeit nach unterschieden.

Die Erde ist der andere leidende Theil und sperma fœmininum, der weibliche Same, die Mutter aller unter-mondischen Dinge, die Erde ist ein coagulirter fixer Himmel, ein coagulirtes [fixes] Wasser, eine dick-gemachte Lufft, und ein zu Erden verkehrter Dampf, ein fix-coagulirtes Wesen, das Centrum und Gefäß aller himmlischen Einflüsse und des allgemeinen Samens, aus welchem in der Erde und durch die Erde wachsen alle Mineralia, Vegetabilia und Animalia.

Da-

Damit wir aber kürzlich darthun, auf was Weise die Erde und Wasser zu Dampf, Luft, Rauch, Nebel und Dunst werden, zur Gebärung des Universal-general-Samens, oder zur Regenerirung des Chaos, und wie sie sich in die Höhe der Lufft, ja bis in Himmel schwingen, so betrachte folgendes.

Anfänglich aber soll der Liebhaber mentem meam recht verstehen, daß ich unter dem Himmel nicht jenen Himmel oder Empyreum verstehe, als in welchem GOtt mit seinen Auserwehlten wohnet, welcher Himmel von allen Veränderungen und natürlichen Wirkungen ganz und gar entäusert und privilegiret, als unter welchem diese Veränderungen entstehen und weiter dorthin nicht gelangen, aus sonderlichem Gebot GOttes des allmächtigen HErrn.

Dieses voran geschickt, so merke der Leser, daß, wie ich oben gesaget, der Himmel durch seine höchste Subtilheit der allerbeweglichste aller Dinge ist, welcher nimmermehr, so lange GOtt die Welt in solchem esse beständig seyn läst, aufhöret sich zu bewegen, und mit solcher seiner Bewegung verursachet er, daß sich das *ihme* nächste auch bewegen muß, als die Luft, wiewol viel langsamer als der Himmel; die Luft aber durch ihren motum beweget das Wasser, und dieses die Erde, wiewol deren motus successive immer schwächer und langsamer ist.

Daß die Luft von dem Himmel beweget wird, siehet man, daß continuirlich eine witternde oder webende Luft und Wind ist. Daß die Luft das Wasser beweget, ist keiner Probe nöthig. Die Schiffleute auf kleinen und grossen Wassern, meistens zur See und Meer, werden oft verhindert zu feyern oder

Windstill zu liegen, da doch das Wasser mit seiner Fluth und Wellen hoch auftobet. Daß aber das Wasser die Erde beweget, siehet man, daß es continuirlich Sand, Koth und Steine führet, welches eine zermalmete Erde ist, da er solche an einem Ort abreisset und abwäschet, und träget es an einen andern. Hier leeret es aus, und dort häuffet es wieder zusammen Berg und Thal, wie es sich denn nach Gelegenheit des Orts schicket.

Nun ist eine jede Bewegung eine Ursache einer Wärme, sie sey nun empfindlich oder nicht. Denn an den lebendigen Thieren, und zwar an den irdischen, empfindet man nicht allein Wärme, sondern auch Hitze. An den Wasser-Thieren empfindet man die Wärme nicht, oder gar wenig, ja, so zu sagen, ehe Kälte. Nun muß aber alles Leben nothwendig von der Bewegung und der causirten Wärme entspringen, denn die Kälte löschet das Leben aus.

Aus diesem schliesse nun der Leser, daß eine empfindliche und eine unempfindliche Wärme ist. Denn dieses ist darum hierher gesetzet, weil in denen Elementen die Wärme eingepflanzet ist, welche man zu Zeiten spüret, zu Zeiten aber nicht, und gebäret doch einen weg als den andern zu allen Zeiten in allen Elementen, es mag die Sonne darzu kommen oder nicht, also auch die unterirdische Central-Hitze: denn jedes Ding, es sey nun so klein als es immer wolle, ja daß man es vor Kleinheit nicht sehen noch greifen mag mit natürlichen Augen, so hat es doch den Himmel eingepflanzet mit allen übrigen Elementen. Hat dieses Ding nun den Himmel eingepflanzet, so hat es nothwendig eine Bewegung in sich, es sey sichtig oder nicht,

em-

empfindlich oder nicht. Der Himmel ruhet nicht, er muß einen motum haben, er nehme ihn wo er wolle; und ob er schon scheinet zu ruhen, so hat er doch seine unsichtbare Ausflüsse, Wirkungen und Kräfte. Als zum Exempel, ein Edelgestein, eine Wurzel oder Kraut, das von seiner Mutter oder Geburts-Ort abgerissen und ausgedorret ist, scheinet, als ob es todt sey, weil es von seinem Wachsthum verhindert ist: Nun ist aber der Himmel darinnen, der ruhet nicht, sondern per insensibilem transpirationem wirket er grosse Thaten, also daß ein solcher Edelgestein nicht allein eingegeben, sondern auch nur angehängt ohne Verlierung seiner Kraft und Macht, auch ohne Verhinderung seiner Grösse und Gewichts denen Menschen Gesundheit und Krankheit nach seiner eingepflanzten Art und Tugend beybringet.

Nun siehet der Liebhaber, was dieses ist, und aus was für Kraft ein jedes Ding seine Wirkung hernimmt, nemlich von dem Himmel und seiner immerwährenden wirkenden Bewegung, Erlauung, Erwärmung, Erhitzung. Derowegen suche nur kein Ding auf Erden, groß oder klein, allwo nicht sowol der Himmel als alle übrige Elementen darinnen concentriret seynd. Es gibt es auch die Vernunft, daß ein jedes Ding die Art und Eigenschaft desjenigen nothwendig muß in sich haben, von wem es entsprungen. Nun ist ja alles und jedes aus dem Chaos als prima materia kommen; ist es aus dieser kommen, so hat es ja dessen Eigenschaft; die Eigenschaft aber dessen ist Geist und Wasser, der Geist ist der Beweger, der Erwärmer. So ist nun dieser Geist allenthalben durch die ganze Welt ausgegossen, daß auch das

geringste Tröpflein Wasser und das geringste Stäub-
lein Erde mit solchem und dem Wasser in liquido &
sicco durchaus erfüllet ist; und gleichwie das Tröpf-
lein Wasser an allen seinen Theilen Wasser ist, so ist
es auch an allen seinen Theilen Geist, also auch das
Stäublein Erde an allen seinen Theilen Erde und
Geist, wiewol coaguliret, das Wasser aber flüßig
und solviret.

Daß aber die Erde und das Wasser nicht so beweg-
lich ist als der Himmel, das macht ihre Dicke und Grob-
heit, oder coagulation und concentration. Machet
die Erde flüchtig wie den Himmel, so ist sie so schnell
in ihrer Bewegung wie der Himmel. Hieraus ist
aber zu sehen, daß der ganze Unterscheid und die Di-
stinction aller Sachen nur an der Volatilität und Fixi-
tät ist, das ist, fix und flüchtig verschafft die Verän-
derung und veränderte Gestalten aller und jeder Din-
ge. Und das ist der ganze scopus und terminus natu-
ræ, daß der Himmel soll fix werden, soll er anders denen
sublunarischen oder unter-mondischen Creaturen nutz-
bar und heilsam seyn. Denn es ist ja augenschein-
lich, daß alle und jede sublunaria gegen den Himmel
grob und dick, also auch nicht so beweglich sind. De-
rowegen muß der Himmel zu dieser ihrer Nutzbarkeit
nothwendig irdisch werden, wie könten sonst diese ei-
nen so subtilen Dampf, der da so allersubtilest und
höchst flüchtig ist, geniessen, wenn er sich nicht durch
die Luft und Wasser auch Erde denenselben communi-
cirte? Derowegen und dieser Ursach halber hat es
GOtt also geordnet, daß der Himmel durch alle E-
lementen gehen und sich in alle Elemente verwandeln
solle; wie hingegen sich die andern Elementa in den
Him-

Himmel durch ihre höchste Subtilisirung andern zum Heil und Nutzen, zur Gebährung [und Erhaltung, auch Zerstörung und Wiedergebährung] aller untermondischen Subjecten.

Damit wir nun beweisen, wodurch Wasser und Erde samt der Luft zum Dampf, Rauch und Nebel, und wie solche zu Luft und Himmel werden; so halte der Liebhaber fest in seinem Gedächtniß, daß nicht allein der Himmel und die übrigen Elementen allenthalben vermischet und zugegen in allen und jeden grossen und kleinen Dingen, sondern daß auch der Himmel und Luft in allen und jeden Steinen und Beinen seine Bewegungs-Kraft und Macht erweise, er beweise es nun viel oder wenig, sufficit, daß er sich præsentiret und gegenwärtig stellet. Denn ein subtiles, dünnes und offenes Ding wird ehender, als die Animalia, seine Kraft und Bewegung sehen lassen, als ein grosser und unbeweglicher Erd-fester Baum, oder ein gar leblos-scheinender Stein.

Nun ist die Erde und Wasser je und allezeit beysammen: Denn in dem Wasser ist Erde, denn das Wasser lauft auf dem Grund der Erde, in der Erde ist Wasser, denn die Quellen, Brunnen und Ströme fliessen daraus: Auch sind ganze grosse Seen in der Erden zu finden. Nachdem nun dieses bekannt, so ist auch bekannt, daß Luft in dem Himmel und Himmel in der Luft, und dann Himmel, Luft, Wasser und Erde je und allezeit bey und in einander seyn, und ist keines ohne das andere durch alle partes durch, so wenig als der Mensch ohne Seel und Geist leben kan, also wenig kan ein Element des anderen entrathen.

So ist denn das Wasser und Erde mit dem Him-
mel und Luft erfüllet. Das Wasser muß die Erd
befeuchten, soll sie anders Frucht tragen. Das Be-
feuchten und Beschwängern verursachet durch den ein-
gepflanzten Himmel und Luft oder beweglichen Gei-
st ihrer beyder Vermischung, samt auch darzu kom-
menden äusserlichen Sonnen- sowol als der innerli-
chen Central-Hitze, eine Bewegung, die Bewegung
eine Erlauung, die Erlauung eine Erwärmung, die Er-
wärmung eine Erhitzung, diese Erhitzung erreget und
erwecket das Wasser zu Dämpfen und zu Dünsten,
und je stärker die Hitze und je mehr des Wassers, je
heftiger es dämpfet, brodmet und dünstet. Dieser
Dampf, so er in die Luft ausbricht, wird er durch
die umgebende Wärme der Luft und Sonnen und
durch den Wind noch mehr beweget, und je mehr er
beweget wird, je subtiler er wird, daß er je länger je
höher steiget, und je höher er steiget, je näher er dem
Himmel kommt; je näher er aber dem Himmel kommt,
je näher er zum Ursprung der Bewegung kommt.
Dieses macht dann, daß dieser Dampf je länger je
mehr bis aufs höchste subtilisirt und flüchtig gemacht
wird: Je flüchtiger er aber gemacht wird, je mehr
neiget er sich zu des Himmels Natur, bis er auch
durch den Himmel in himmlische Natur [al. zu der
Himmels-Natur] verändert wird, wie oben gesagt:
gleichwie der Himmel je näher er zu der Erden kommt,
je irdischer er wird, bis er durch die Erde in Erde und
Stein verkehret wird.

Nun ist erkläret, wie dieser Dampf in Luft und
Himmel verändert wird. Jetzt wollen wir examini-
ren, was dieses für ein Dampf sey, und was er in sich
begreife.

Es ist nun zur Gnüge bekannt, daß die Erde u
Wasser, wenn sie erhitzen, dämpfen, brodmen u
dünsten. Wer es nicht glaubt, der frage die B
ren, die werden ihm schon den Grund sagen. N
ist auch kein Gelehrter, der da nicht gestehet, daß
der Erde eine eingepflanzte Wärme sey: Ist e
eingepflanzte Wärme in der Erde, so ist aller Scru
gehoben, daß die Erde und Wasser nicht dämpf
solten.

Solcher Dampf aber ist zweyfach, ja vierfa
Zweyfach ist er, weil er aus Wasser und Erde bes
det; vierfach ist er, weil er aus allen 4. Element
bestehet, ratione originis & primæ materiæ, aus w
chen diese viere, Himmel, Luft, Wasser und Er
entstanden sind, und, wie gesaget, daß keines o
ne das andere seyn kan. Daß ich aber diesen Dam
nur in zwey theile, als in Wasser und Erde, est r
tio hæc, weil sie respectu cœli & aëris fix und figi
Dämpfe sind; so sie aber subtil werden durch die B
wegung, so wird aus Wasser und Erde Luft u
Himmel.

Daß solcher Dampf ein Wasser gewesen, we
den alle leichtlich glauben; daß aber Erde in solche
Dampf stecke, wird vielen einen Zweifel mache
aber solutis nodis, werden sie nicht viel mehr dawu
zanken. Derowegen so gib Acht, daß, wie ich zuvo
gesagt habe, ein Element des andern Führer ist, u
ein Element solviret und subtilisirt das andere. D
Himmel solviret und subtilisiret die Luft, die Luft d
Wasser, das Wasser solviret und erweichet die E
de; hingegen so condensiret und verdicket die Erde d
Wasser, das Wasser condensiret die Luft, die Lu

 D

den Himmel; also ist eins des andern Magnet und attrahens, solvens, coagulans, volatilisans & figens.

Dieses aber soll und muß ein jedweder Artist merken, daß gleichwie das Chaos in seine partes vierfach zertheilet ist worden, als in seine gradus, daß diese viere abermal in ihre gradus getheilet worden; also ist der Himmel, so der Luft am nächsten, nicht so höchst subtil, als der zu höchst an den Empyreum stösset; also ist auch die höchste Luft, die an den Himmel gränzet, nicht so dick und grob, als die da an die Wasser-Sphær anländet. Das oberste Wasser ist ja nicht so dick, als das Grund-Wasser und das schleimichte wässerichte Wesen, das sich an die Steine und Gewächse, so unter dem Wasser wachsen, ganz wie ein Gummi oder Leim anhänget: also ist auch die Erde in ihre Grad abgetheilet. Denn die Steine und Sand sind nicht allein Erde, sondern es gibt auch irdische Säfte, Salz, Pech, Harz, Wachs, das in und ober der Erden wächset, das ist auch Erde, und (nur) nach dem gradu unterschieden, d. i. nach seiner Flüchtigkeit und Fixität. Ja es ist nicht alle Erde so äusserst, wie die Steine, fix, sondern es gibt auch flüchtige Erde, die doch auf dem Wege fix zu werden begriffen.

Solche flüchtige Erde nun erweichet, zerlöset und solviret das Wasser, und fasset es in sich, und führets durch die Hitze angereitzet Dampfs-weise mit sich auf, hoch in die Luft, ja gar durch stete Bewegung in den Himmel. Es ist ja leicht zu argumentiren, und auch in der Probe und Praxi des regenerirten Chaos nachgehends abzunehmen, daß der dickere Himmel leichter zu einer subtilen Luft werde, als die subtileste,

und

und die subtileste Luft wird leichter in den dickern Himmel verändert, als die dickere und grobe und unterste Luft. Also wird auch die untere grobe Luft ehe zu Wasser, als die obere subtile: Hingegen das untere dickschleimigte Wasser ehe zur Erde, als das obere allzu dünne und flüchtige, flüßige; also e contra.

Die flüchtige leicht solvirliche Erde, zuförderst die jungfräuliche Salzigkeit, läßt sich ja eher zu Wasser machen, als ein schon ausgetrockneter Stein oder Sand. Das dünne Wasser ist ja eher zu Luft zu machen, oder durchs Feuer zu verdämpfen, als das grobe dicke: also mit der Luft und Himmel auch.

Nun haben wir genugsam gewiesen den ersten Anfang der Natur, wie solche von dem Allmächtigen und dessen Wort aus einem Dampf zu Wasser worden, wie solches Wasser zweyfach, nachgehends in vier Theile zertheilet worden, und gleichwie diese vier aus einem Dampfe, Nebel, Rauch, Dunst und Brodem entsprungen, und das Gebot empfangen, sich zu vermehren und Früchte hervor zu bringen, daß sie eben und auf solche Weise und Manier alle Geburten sollen hervor geben und bringen, gleich auf was Manier sie selbst anfänglich sind hervor gebracht worden.

Denn gleichwie sie aus dem Primordial-Dampf entsprossen, also sollen diese vier continue [al. conjunctim] eben einen solchen Dampf gebären, von eben solcher Materie und Substanz durchaus, ohne einigen Defect, und dieser Dampf soll eben zu Wasser, und zwar zu einem Chaotischen Wasser werden, durch die regeneration, aus welchem Wasser alles und jedes solle wieder von neuem geboren, erhalten und zer-

störet, auch wiedergeboren werden, ohne einigen Unterlaß, bis ad consummationem seculi.

Daß die 4. Elementa ein solches Wasser gebäreten, muste also seyn aus dem göttlichen Willen, und konte auch ratione naturali competente nicht anders seyn: Denn sie waren Kinder ihrer Mutter; also haben sie die Kraft, einen solchen Samen wieder zu geben, als sie von diesem empfangen, und nach dem Ebenbilde dieser vier Arten sind auch alle von ihnen hergebrachte Dinge oder individua.

Alle diese vier gebären den Universal-Samen zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge, conjunctis viribus.

Gleichwie nun diese vier zusammen in einer Vereinigung unanimiter einen Universal-Samen erwecken; also hat jedes aus diesen vieren absonderlich die Kraft empfangen, eine gleichförmige Geburt in seiner Sphæra hervor zu bringen.

Denn der Himmel ist das allersubtileste, höchstreineste, durchsichtigste, klåreste über die andern; also brachte er solche Früchte aus sich selbst ohne Zuthuung der andern, nemlich seine Sterne, so da voller Leben und Licht; die Luft brachte ihre meteora; das Wasser seine Thiere, Kräuter und Erze; also auch die Erde ihre Thiere, Kräuter und Erze. Diese Geschlechte nun sind wieder aus dem Samen ihrer Sphær absonderlich gemacht worden, die Sterne und Lichter, die meteora, die Thiere, Kräuter und Erze.

Gleichwie nun jede Sphæra besonders ihr Geschlecht aus ihrem Samen hervor gebracht; also hat dieses Geschlecht, in seine individua abgetheilet, nach dem Ebenbild der allerersten Materie abermal sich zu besamen

men und zu vermehren das Gebot empfangen, al
daß nicht allein jeder Stern wegen seiner Puritæt e
langes Leben und die Kraft sehr lang sich zu erhalt
erlanget hat, sondern man hat von Seculo zu Secu
erfahren, daß unterschiedliche neue Sterne sind au
gegangen, und dagegen andere verloren worde
welches ich zu untersuchen denen Astronomis befehl
und wende mich zur Lufft.

In der Lufft werden täglich andere Geburten au
gebrütet von allerhand meteoris, also daß kaum ein
verschwindet oder vergehet, daß nicht selbige Mater
zu einem andern esse einen Anlaß gibt. Solches ab
kan besser observiret werden mit unsern Augen un
Betasten der Hände in der Wasser- und Erde
Sphæra.

Man siehet ja, daß jedes Thier und Kraut, wen
es in seine perfection kommt, einen Samen erlange
sein gleiches wieder hervor zu bringen, und diese Kra
der Multiplication gehet quasi in infinitum oder in d
Unzehlbarkeit hinein, da kaum eines stirbet oder ve
dirbet, so wird ein anders oder zehenmal so viel dav
wieder geboren und erzeuget.

Solches siehet man auch an den leblos-scheine
den Creaturen der Steine und Erze. Denn so m
noch so viel Steine aus der Erden grübe, und so v
tausend Jahr zu unterschiedlich grossen und klein
Gebäuden applicirte, würde man doch kein Ende f
den, indem bis dato nicht der geringste Abgang u
Abnehmung derselben verspüret worden, daß ni
die Menschen überflüßige Berg und Steine, a
Erze hätten finden sollen.

Aus diesem aber soll der Leser abnehmen, daß,

wol eine jede Sphæra unsern Augen nach ihre individua gebäret und solche an einander und von einander unterschieden zu seyn scheinen; so ist hier eben wie oben zu argumentiren, daß die oberen Himmels-Arten sowol als der Luft, des Wassers und der Erde (nur) ratione der Volatilität und Fixität unterschieden sind: also auch jedes Individuum unterscheidet sich in jedweder besonderer Sphæra von dem andern auf obige Weise.

Denn daß der Himmel durchleuchtende Creaturen hervor bringet, macht seine Reinigkeit, Subtilität, Purität und Klarheit: Also machen die untere Elemente nach dem Grad ihrer Subtilität und Grobheit subtile und grobe Geschöpfe, und diese alle sind unter einander unterschieden, und dieser Unterschied ist wieder ratione majoris & minoris volatilitatis & fixitatis.

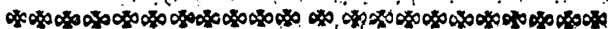
Denn der Himmel ist nicht so gar durchaus flüchtig, daß er nicht ex parte ein fixum in sich hätte, und solches ist die subtile Erde, und nach dieser Erden-Beständigkeit richtet er seine fixität ein: also hat die Luft auch ihre fixität nach ihrer Art, also auch das Wasser und die Erde.

Gleichwie das Volatile oder die Flüchtigkeit der Erde gegen des Himmels seiner zu schätzen eine fixität ist; also ist des Himmels seine fixität gegen der Erden ihre eine Flüßigkeit, oder vielmehr eine Flüchtigkeit. Doch ist es also zu verstehen: wo Erde ist, wie es dann sowol als andere Elemente secundum majus & minus in allen Dingen ist, so ist eine fixität oder ens fixandum vorhanden, nachdem es in seinem quanto excedirt, & e contra, wo Himmel zugegen ist, da ist auch eine

Vo-

Volatilität zu argumentiren? und nachdem eines von diesem oder jenem viel oder wenig hat, nachdem ist auch zu judiciren und zu appliciren.

Nun haben wir geredet von der Regeneration des Chaos oder Universal-Dampfs: ietzt aber wollen wir solchen Dampf zu Wasser, zu einem wahren regenerirten Chaos, wie es am allerersten auch gewesen, machen, und mit der Theoria sowohl, als der Praxi darthun seine Kraft und Macht, welche es vom Anfang sowol als ietzo, wie auch künftig, so lange es GOtt beliebet, haben soll, damit der Artist mit Händen greife, was er zu tractiren vornimmt, damit er denn magis descendendo seine Gewißheit statuiren kan.



Das X. Capitel.

Entdeckung des wahren Universal-Samens oder regenerirten Chaos, Spiritus seu Animæ Mundi, des berühmten Welt-Geistes.

Im vorberührten haben wir gesagt, daß der Himmel, Luft, Wasser und Erde, welche aus dem Chaos-Wasser und Geist entsprungen, ein Gebot empfangen, einen Universal-Samen hervor zu bringen, oder das vorgewesene Chaos wieder zu gebären und zu regeneriren, zur Multiplication, Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge.

Solchen Samen aber, wie erwiesen, gebären sie durch ihre Ausdämpfung, und treiben solchen Dampf

Dampf alle viere in die Lufft, allwo solcher Dampf hin und wieder getrieben und circuliret wird, so lange bis er durch die stets und ohne Unterlaß nachfolgende Dämpfe sich verdicket von oben und unten, und endlich durch solche Verdickung sich zu Wasser resolviret. Solches Wasser heissen wir insgemein Thau, Regen, Schnee, Schlossen, Reif, Hagel; im Grunde aber ist es der rechte Samen, das wahre regenerirte Chaos, der wahre Spiritus und Anima mundi, aus dem alle unter-mondische Subiecta geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren werden.

Die Probe nun, daß solcher Thau, Regen &c. das regenerirte Chaos und Universal-Same oder Spiritus mundi sey, muß diese seyn, daß dieses ein solches Wasser seyn muß, aus welchem alles dasjenige entspringen und geboren werden kan, was aus dem uranfänglichen Chaos entsprungen ist. Auch muß es diese Kraft und Macht haben, daß es alle 4. Elementa, Himmel, Luft, Wasser und Erde in sich habe, und so es dieses hat, muß es nothwendig auch alles dieses, was die 4. Elementen in sich begreifen und wircken, in sich halten.

So sagen wir nun, daß ein jedes Ding, aus dem es entsprungen, in dasselbe muß es wieder zurück gehen und dahin sich resolviren. Ex quo aliquid fit, in illud iterum resolvitur, & per quod aliquid fit, per illud ipsum resolvi atque reduci in suam primam materiam [al. naturam] necesse est: Das ist, durch was ein Ding natürlich gemacht ist, durch eben dasselbe muß es wieder in seine erste Natur zurück gehen, resolvirt und zerbrochen werden. Die Elementa sind aus dem Dampf und Wasser entsprungen, und geboren,

ren, sie resolviren sich auch wieder zu Dampf, wie Wasser, das ist in Thau und Regen. Von dem Geist und Wasser sind sie ausgegangen, zu Geist und Wasser werden sie wieder durch den Geist und Wasser gebracht.

Daß nun der Thau und Regen ein solcher Geist und Wasser ist, oder ein solch regenerirtes Chaos, wie das erste, beweiset nicht nur der tägliche effect, welcher den Bauern und Gärtnern vielleicht bekannter als denen Stadt-Philosophis; sondern es beweiset es auch die Anatomia, daß alle vier Elementa durch solche heraus gebracht werden.

Der tägliche effect und Wirckung dieses Wassers beweiset ja, daß nicht allein alles Kraut und Gras davon wächset und zunimmt, sondern auch die Mineralia und Animalia von solchen geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren werden ad consummationem seculi usque.

Die Animalia nähren sich und wachsen davon, weil sie stets die Luft geniessen, und darnach die Vegetabilia, welche aus solchem Wasser wachsen, zu ihrer Lebens-Erhaltung gebrauchen.

Die Vegetabilia haben keiner Probe nöthig, denn solches siehet jeder Bauer.

Daß die Mineralia auch aus solchem Wasser und Samen wachsen, wird sein eigen Capitel lehren.

Nun haben wir zum Theil theoretice erwiesen, daß der Regen und Thau sey das Universal-regenerirte Chaos, der Universal-general-Same der grossen Welt oder Macrocosmi, der Spiritus und Anima Mundi, aus und durch welchen nicht allein alles, was schon geboren ist, erhalten wird bis zu seiner Zeit, und denn wie-

wiederum von eben demselben zerstöret, und wieder von diesem geboren wird. Und solche rotation treibet dieses Wasser bis zu Ende der Welt, wie wir nachgehends in seinem besondern Capitel ferner darthun wollen.

Jetzt aber wollen wir diesen bekannten Universal-Samen oder Chaos regeneratum durch die Anatomie examiniren, was es für partes in sich halte.

Derowegen so nimm und fange einen Thau oder Regen, Schnee, Reif oder Hagel, welches du nun wilst; besser oder geschwinder aber kanst du procediren, so du nimmst das Regen-Wasser, und am allerbesten, so es donnert, so fange solches in ein rein Faß, denn filtrir es durch einen Filz, daß es keinen Mist von den Dächern [al. dem Donner] in sich fasse, so wirst du befinden ein helles, klares, durchsichtiges, crystallinisches Wasser, welches keinen besondern Geschmack hat als ein Brunn-Wasser von Ansehen, in summa, ein schön klares Wasser ohne Mangel zu trinken und zu geniessen, wie ander rein Wasser.

Dieses stelle hin an ein laues Ort unter ein Dach, da weder Sonne noch Mond, weder Wind noch Regen darzu kan. Decke es mit einem Tuch oder Faß-Boden zu, daß keine Unreinigkeit hinein falle, laß es einen Monat also unbewegt stehen, so wirst du in diesem Wasser währender Zeit sehen eine grosse Alteration von seiner vorigen Natur. Denn dieses Wasser fänget an durch den eingepflanzten Geist sich zu erlauen, wiewol insensibiliter, zu erwärmen, und sich zu brechen; es hebt an zu faulen, bekommt einen übeln Geruch, und man findet eine Trübigkeit in diesem zuvor klaren, durchleuchtenden Wasser. Denn

es

es schwimmet eine braune schwammichte Erde empor, welche sich immer mehr und mehr wird vermehren, endlich schwer werden und zu Boden sinken. Hier wird man sehen durch den eingepflanzten Archæischen Geist eine Scheidung des subtilen von dem groben, des dickeren von dem dünnern: Denn die Erde, die es scheidet, ist an der Farbe braun schwammicht wie eine subtile Wolle, im Angreiffen schmierig und schlüpfrig, schleimig: und dieses ist die rechte Universal-Cur.

Aus diesem siehet der Liebhaber augenscheinlich 2. Dinge, als Wasser und Erde, in welchen beyden der Himmel und Luft verborgen sind: Denn den Himmel können wir mit unsern dunkeln Augen nicht sehen, die Luft aber können wir zwar sehen, wenn sie als ein Dampf, Rauch, Nebel in seiner Sphæra herum flieget; aber hier hat sie sich in Wasser resolviret, und ist im Wasser enthalten, wie der Himmel. Nun hat der Leser (schon) zwey Elementa sichtbar, Wasser und Erde: Zuvor hat er ein flüchtiges Wasser allein, jetzt aber hat sich die Erde ex benignitate putrefactionis sive tepidæ digestionis sichtbar dargestellt. Den Himmel aber und die Luft müssen wir auf einen andern Weg suchen und ausspüren.

Wenn sich nun das Regen-Wasser also getrübet hat, so rühre alles wohl zusammen, und thue es in eine kupferne Blase, setze sie in einen Ofen, und hitze unter, daß das Wasser anfange zu dämpfen, so wirst du zu der Blasen heraus steigen sehen einen Dampf, Dunst und Rauch oder Nebel, und dieses ist die Luft, welche den Himmel in und mit sich beschlossen hat. Wilst du aber die Luft fangen, und

solche zu Wasser machen mit samt dem Himmel, so setze einen Helm auf, und lege eine Vorlage dran, wie die Brandewein-Brenner pflegen, so condensiret sich der Dampf in dem Helm, und rinnet Strömleinweise in sehr klarer crystallinischer Wasser-Gestalt in das Receptaculum. Dieses Wasser distillire den vierten Theil, so hast du Himmel und Luft beysammen, und hast wieder zwey Elemente geschieden. Den Himmel spürest du an seinem Licht und Schein: denn dieses Wasser, zuförderst so es rectificiret wird, leuchtet viel heller und klärer als zuvor, oder als ein crystallinisches Brunnen-Wasser, welches Licht anzeiget, daß es eine obere Kraft oder ein himmlisches Wesen in sich hat. Wenn du nun den Himmel und die Luft distilliret hast, so thue es besonders, und setze ein ander Receptacul vor, und fahre fort mit distilliren, und distillire alles Wasser ab, bis auf eine Dicke, wie zerlassen Honig, und nicht bis auf die Trockene: denn du verbrennest die noch junge zarte jungfräuliche Erde, so ihre höchste Fixität noch nicht erlanget; das distillirte Wasser aber thue auch beyseit, so hast du das dritte Element.

Was aber in der Blasen zurück geblieben, nemlich die noch viel feuchte Erde, die nimm rein heraus, thue sie in eine Glas-Schale, setze sie an die Sonne vollends zu trocknen, daß es ganz dürre werde, daß mans zu Pulver reiben kan, reibe es dann auch zu Pulver: So hast du nun alle Elementa geschieden, und vor deinen Augen.

Nun müssen sich auch diese Elementen weisen, daß sie wahre Elementen sind, sonst ist es falsch, was von ihnen geschrieben würde, nemlich daß aus ihnen alle

unter-

unter-mondische Subjecta geboren werden. Denn den Himmel zu bauen, bilde sich keiner ein, es sey denn, daß er habe himmlische Offenbarung aus diesem Wasser auch Sternen zu machen, auch die meteora, weil dieses Wasser selbst eine meteorische Geburt ist, und lasse ich solches beyseiten: Sondern wir wollen sehen, ob aus diesem gevierten Wasser unser nothwendiges, als Animalia, Vegetabilia und Mineralia können geboren werden, von denen wir unser meistes Leben aufenthalten haben, und mit welchen und durch welche wir leben und schweben und einander helfen müssen.

So nimm dann deine Erde, so du wilst Mineralien machen, befeuchte sie in einem Kolben ein klein wenig, stell es an einen Ort, da die Wärme der Sonnen hin kan, aber nicht die Strahlen der Sonne, und so es trocken ist, so befeuchte es wieder mit seinem Wasser, aber nicht mit dem Himmel und Luft, und dieses befeuchten und trockenen thue so oft, ja wenn du wilst, so kanst du die völlige Erde mineralisch machen. Durch dieses befeuchten und trockenen wirst du befinden, daß die Erde wird schwer und sandig werden. NB. Der Kolben darf nur mit einem pappiernen Stöpsel allezeit vermacht seyn, und nicht fest, daß die Luft auch darzu hinein kan.

Wenn du nun siehest, daß die Erde zu Sand wird, so erkennest du ja, daß der Sand ein Mineral ist: denn kein Vegetabile ist es nicht, auch kein Animale; ergo ein Minerale. Wenn du nun solches Sandes viel hast, so nehme einen davon, und thue eine Probe, wie man die Erze probiret, so wirst du finden eine Spur Silber und Goldes.

Wilst du aber ein Vegetabile aus obengesagter Erde haben, so nimm berührte Erde, pulverisirt von der Sonne, und nimm seines Wassers zwey Theil, des Himmels und Luft einen Theil, geuß zusammen, und befeuchte die Erde damit, wie die Gärtner pflegen, nicht zu naß, noch zu trocken, stelle es an die Luft, nicht an die Sonne, so wird dir allerhand Kräutlein wachsen: Thuest du aber eines Krauts Samen hinein, so wächst die Frucht desselben Samens auch daraus. Hieraus hast du nun die Vegetabilische Geburt.

Wilst du aber ein Animale haben, so nimm die von der Sonnen getrocknete und pulverisirte Erde, geuß des Wassers 1. Theil, des Himmels und der Luft 2. oder 3. Theil darauf, und so viel, daß es werde wie ein dünn zerlassenes Honig, thue es in laue Luft, und kleine Sonnen-Wärme, daß die Sonne nicht gar zu heiß drauf scheine, so wirst du sehen, wie es in kurzen Tagen voll allerhand Thiergen von unterschiedenen Sorten sich wird rühren und wimmeln: und wenn das Wasser abnähme und die Feuchte, so begeuß es wie zuvor mit neuem, doch daß es immer in einer consistenz bleibe, wie zuerst, so wirst du sehen, daß sich die ersten Thiere zum Theil verlieren werden, und andere daraus wachsen, zum Theil werden sich etliche davon nehren und speisen und immer grösser werden. Ich wolte hier wohl einen Griff sagen, wie man allerhand Sorten Thiere könte erzeugen, was man für eins wolte; damit man aber nicht sagen möchte, ich wolte dem Schöpfer in seine Schöpfung greiffen, [will ich ihn verschweigen.] Da man doch besser admiriren solte, daß GOtt alles aus Nichts und ohne Materie erschaffen; wir aber, so wir nach[illegible]

 wol-

wollen, müssen überall dazu die schon geschöpfte und gemachte Materie haben, und hat uns GOtt nicht verboten, uns in seinen Geschöpfen und Schöpfungen zu belustigen, sondern vielmehr geboten, und solches seinen Heiligen als die Cabalistische Kunst insgeheim geoffenbaret, aus welcher der Mensch immer mehr und mehr zur Erkäntniß GOttes gelanget.

Und ist eben der Haupt-Grund alles Irrthums, daß weder der Pöbel noch die Wort-disputirende Theologi zu GOttes Erkäntniß kommen können. Sie disputiren alle von GOtt, und wenn der Disputat aus ist, so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es wahr sey, was sie gezanket haben, und noch dazu verbieten diese die natürliche Wissenschaften unter dem Vorwand der verbotenen Magie, und daß man GOtt lästere, und ihn ergründen wolle: und sie seynd doch jene selbsten. Das ist dann der Anfang und Ursprung aller Abgötterey und Ketzerey, daß die Theologi sowol als der Pöbel noch nicht dem Mammon nachlaufen, und einen Weg immer von GOtt predigen, ob sie wol selbst nicht glauben und wissen, was GOtt ist, und wer er ist.

Ich sage aber, wer solche Erkäntniß haben will, der muß von der Erde anfangen, und dann von dieser und durch Erkäntniß dieser zu dem Himmel steigen, als von einem Grad zu dem andern, wie Christus saget: Ihr, die ihr nicht verstehet, was irdisch ist, und vor euch lieget, wie wolt ihr dann das Himmlische verstehen?

Hieraus kan ein jeder schliessen, daß dieses Wasser oder Chaos regeneratum; Spiritus mundi oder Thau [al. Schnee] und Regen-Wasser der Uni-

versal-Same sey, aus welchem alles geboren werd[en] kan, was auch aus dem ersten worden ist: Und ist a[us] diesem zu sehen, daß dieses Wasser und Erde fruch[t]bar macht, und daß aus diesem alles gezeuget werd[en] kan. Solches siehet der Bauer und Gärtner a[uf] seinem Felde täglich, und darf weiter nicht persuad[iret] werden, solches zu glauben, sondern er siehet es mit A[u]gen, daß alles, was davon befeuchtet wird, herrli[ch] wächset. Aber wenig sind, die da wissen die Hei[m]lichkeit dieses Dinges, [al. Geheimnisses] was d[as] ist, was die Fruchtbarkeit gibt und macht. Es we[iß] freylich jeder, und wird sagen: Der Geist mit Hül[fe] des Wassers ists, der da wachsen macht. Freyli[ch] ist es der Geist, aber als ein flüchtiger Geist wird er [im] unter-mondischen wenig ausrichten. Denn was hi[er] in diesem corporalischen irdischen Reich, in dies[en] sichtbaren Cörpern etwas fruchten will, das mu[ß] auch mit leiblich seyn oder werden, es muß au[ch] können begriffen, betastet und gesehen werden: al[so] muß dieser flüchtige Geist einen begreiflichen Leib u[nd] einen sichtbaren an sich haben, [al. nehmen] sow[ol] als der animalische, vegetabilische und mineralisc[he] Same sicht- und greifbar ist, also muß dieser au[ch] seyn und werden.

Dieses wissen wenige, ob wol sie es sehr oft i[n] Händen tractiren; es kennen diesen corporalisch[en] Geist oder Samen seinem Ursprung nach sehr we[ni]ge, ob er schon in der Menge zu bekommen ist: D[ie] Ursache dessen ist, er hat einen andern Namen, [als] er wol haben soll. Denn nach seinem rech[ten] Stamm und Wurzel soll er heissen semen mac[ro]cosmi, der Same der grossen Welt, das Sperma

grossen Welt, der ganzen Welt Fruchtbarkeit. Dieser Titul gebühret ihm, weil er ist der concentrirte, coagulirte, condensirte, corporalische Same und Spiritus mundi in einem durchsichtigen sichtbaren Leibe, wie ein Crystall, ein Wasser, ein trocken Wasser, das die Hände nicht netzet, eine Erde, eine wässerige [al. feurige] Erde und voller Hitze, auch voller Kälte, wie ein Eiß, ein coagulirter Himmel, eine coagulirte Luft, die da besser ist, als alle Schätze der Welt.

Damit ich aber diesen Geist corporalisch vor deine Augen stelle, und in deine Hände gebe, daß du ihn genugsam betrachten könnest: so nimm das putreficirte Regen-Wasser aus dem Faß in ein Glas oder Kessel, und koche es bis auf den dritten Theil ein, denn laß es erkalten, jedoch daß es noch lau-warm ist, so filtrire solches rein durch von allen fecibus, dann stelle es in einem zinnern Becken oder Glas-Schale oder hölzernen Pötlein in einen kalten Keller, so wird über Nacht der Welt-Geist erscheinen in zweyerley Gestalten, der eine einer ganz crystallinischen Diamanten-Art und durchsichtig, dieser hänget sich an die Wände und Seiten des Geschirrs an, und so man Hölzlein drein leget, so hänget er sich auch dran: das andere aber sitzet zu Grunde auf dem Boden in etwas brauner Gestalt.

Nun hast du hier den Geist, den allgemeinen Welt-Geist und Semen Macrocosmi, Chaos regeneratum leiblich zu begreifen und zu sehen. Nimm dann den an den Seiten angehängten besonders heraus, und behalte ihn rein; den, der auf dem Grunde des Wassers sitzend ist, nimm auch heraus, [al. der auf

dem Grund, von dem gieß das Wasser sittsam ab, und nimm ihn auch heraus] trockene ihn und behalte ihn besonders wohl an der Sonne oder lauen [al. warmen] Ofen getrocknet. Mit diesen beyden gehe zum krummen Vulcano, so wird er dir sagen [al. so werden sie dir sagen] wer sie seynd und wie sie heissen. Wirf den obern Samen, so sich an die Seiten angehänget, auf die glüende Kohlen, so wird er dir gleich seinen Namen sagen. Er heisset (schweige still) ⦶ Nitrum. Den andern wirf auch auf die Kohlen, der hat gar eine heisere rauhe Stimme, und knirschet mit den Zähnen. Er nennet sich ⊖ Salz, gemein oder rauschend alcalisch Salz. Jetzt hast du die beyde Namen.

Dieses Nitrum aus dem Regenwasser fulminiret wie aller anderer Salpeter, thut auch keinen andern effect als aller anderer Salpeter.

Das Salz aber kracht und brasselt wie ander gemeines Speise-Salz, thut auch in allen Werken solchen effect. Aus dieser Probe siehest du nun klärlich den Kern und das Centrum, den Samen aller Dinge, das Sperma Macrocosmi sichtbar und [al. coaguliret] corporalisch vor deinen Augen, und greifest es mit deinen Händen, welche beyde alles gebären, erhalten, zerstören und wiedergebären, was unter dem Mond begriffen ist, und uns sichtbar zu Gesichte kommt: in der Luft ist er flüchtig, und macht auch flüchtige Meteora; im Wasser und Erde wird er corporalisch, und macht auch corporalische nach dem Grad fixe und fixere, auch fixeste Sachen. Ohne welche beyde kein Ding unter dem Mond in ihrer Resolution zu finden, alles und jedes bestehet aus diesen beyden, wie unten mehrers gesagt und erwiesen werden wird. Das

Das eine ist ⊕:	das andere ist ⊖.
Das eine ist Acidum:	das andere ist Alcali.
Das ist [Anima] Spiritus:	das ist Corpus.
Dieser ist Vater:	diese ist Mutter.
Männlicher Same:	Weiblicher Same.
Agens Universale:	Patiens Universale.
🜍 Primordiale ☿:	⊖ Primordiale.
Himmel und Luft:	Wasser und Erde.
Der Stahl:	der Magnet.
Der Hammer:	der Ambos.
Der Wirkende:	das Leidende.

Erstlich war dieses Ding ganz flüchtig durchaus, welches zu sehen, wenn man das Regen-Wasser vor der putrefaction, so bald es gefangen, distilliret, so steiget es alles ganz flüchtig über; durch die putrefaction aber erlanget es einen Grund der fixität durch die præcipitation der in sich enthaltenen Erde.

Die Flüchtigkeit dieses Wassers gebäret Animalia; so es ein wenig fixer wird, macht es Vegetabilia; und so es gar fix ist, macht es Mineralia.

Darum wer aus solchem Mineralia generiren will, der nehme die fixere und gröbere partes, als das Wasser mit der Erde, wie ich vorhin gesaget: Wer Vegetabilia haben will, der thue zu diesen etwas Himmel und Luft: Wer Animalia daraus haben will, der thue mehr des Volatilis darzu, nemlich mehr Lebens-Geist von Luft und Himmel: denn die Vegetabilia stehen in Mitten zwischen den Animalien und Mineralien. Denn aus ihnen kan so bald ein Minerale oder Stein gemacht werden, auch eben so bald ein Animale, wie unten mit ausführlichem Bericht wird angezeiget werden.

Die Ursach aber, daß wir den Universal-Samen zu Gesichte und Betastung erlangen, hat uns die Pforte und Haupt-Schlüssel aller Eröfnung der natürlichen Banden und Schlösser zuwege gebracht, nemlich die Putrefaction. Der Putrefaction Ursach aber ist der nimmer ruhende eingepflanzte Geist, welcher nimmer stille stehet, sondern so er sein Instrument hat, vermittelst dessen er alles macht, nemlich das Wasser, so arbeitet er ohn Unterlaß sichtbar und unsichtbar, empfindlich und unempfindlich. Dieser causiret die Putrefaction, und macht aus dem Flüchtigen ein Fixes, & contra, [al. und aus dem Fixen ein Flüchtiges,] und dieser Arbeit Abwechselung continuiret er ohne einiges Aufhören, er zerbricht die Steine, die er selbst coaguliret hat, und macht sie zu Sand und Staub, er zermodert die Bäume und zerfaulet die Animalien, und macht wiederum aus dem zu Staub gemachten Stein einen Baum, aus dem zermoderten Baum ein Thier, aus dem zerfaulten Thier einen Baum, und aus dem zermoderten Baum einen Stein oder Mineral, und dieses ohne Unterlaß. Welches kein Bauer glaubet, ob er es wol täglich vor seiner Thür mit Verdruß muß ansehen, wie ihme die Würmer das Holz zerfressen, und wie ihm aus seinem alt-verfallenen Gemäuer Bäume und Kräuter wachsen, auch daß ihm aus einem verfaulten Ochsen die Fliegen in die Stuben und Kammern fliegen.

Nun haben wir semper magis descendendo a primordio dargethan, wie aus dem Primordial-Dampf das Chaos, aus diesem viere worden sind, Himmel, Luft, Wasser und Erde, und diese durch das Gebot dahin

dahin gewiesen, den Primordial-Dampf, und aus diesem das Chaotische Wasser ohn Unterlaß zu regeneriren.

Wir haben gewiesen den flüchtigen und unsichtbaren unbegreiflichen Samen. Wir haben ihn aus der Unsichtbarkeit sichtbar, aus der Unbegreiflichkeit greiflich gemacht, daß nun jeder solchen mit Augen sehen, und seine Kräffte durch weitere Nachforschung bewundern kan.

Daß ich aber gesagt habe, daß dieser Universal-Same aus dem regenerirten Chaos oder Regen-Wasser, das ist, das Nitrum, nicht viel besser sey, wie auch das Sal, als das gemeine Nitrum und Sal, ist daraus zu schliessen, und gibt es die Demonstration, daß man alle und jede Operation mit einem wie mit dem andern thun kan, und der effect weiß keinen Unterschied: es müßte dann seyn, daß eines mehr gereiniget wäre, als das andere; so sie aber in gleicher Purität stehen, so ist eines wie das andere, und darf sich kein Artist verführen lassen. Wenn einer wolte sagen, das ist Nitrum vulgi, jenes aber Nitrum Philosophorum, das ist ein purer Aberglauben. Wenn mir das gemeine Nitrum den effect weiset, wie das andere, wie ich es verlange, so ist es mir eben das Nitrum Philosophorum.

Und was ist denn für ein Scrupel hieraus zu lesen? Es muß denen wenig erfahrnen Laboranten ein jedes Ding gedoppelt seyn, eines muß heissen Subjectum vulgi, und das ist insgemein verworfen; das andere aber Subjectum Philosophorum, und das ist acceptirt, und wenn es um und um kömmt, wissen sie selbst nicht, welches Subjectum vulgi oder Philosophorum ist; da

heißt

heißt es gleich: ja es ist menschlichem Verstand unergründlich; da muß GOtt allezeit ein Miracul thun, und das Subjectum im Traum oder durch einen Adeptum offenbaren, da es oft benebens eines Laboranten eigener Unverstand ist, weil er nicht achtung gibt, was er unter Handen hat, was er machet, was es vor effect gethan; er examiniret die Umstände nicht; er sucht aus einer ungefähren Erfindung sich keinen weitern Vortheil durch Nachdenken; hat dieses dis gethan, wie? wenn ich ihm jetzt dieses addirte, oder dis benähme, was möchte wol daraus werden? sondern er lässet alles obenhin fahren, ob er schon solte dis Sprichwort im Kopf haben: inventis facile est addere: posito, es siehet ein ungelehrter Maurer ein Haus bauen, er bauet das Haus nach seinem einfältigen concept auf, und so er es gar ausgebauet, so siehet er mit der Zeit etliche ungelegensame Orte und Fehler daran; hieraus argumentiret er gleich: siehe, wenn ich es hätte also gemacht, wäre es gelegensamer; hier hätte ich sollen eine eiserne Stange hinein mauren, so wäre es stärker, oder hierein Holz, oder einen grossen dauerhaften Stein, oder hier ein quadrirtes hohes oder niederes Zimmer bauen ꝛc. Wenn er nun dieses nicht wolte mehr haben, solches verkauffte, und bauete sich ein anders; so hat er schon zehen Vortheile, die vorigen Fehler zu verbessern. Also soll auch ein Laborant und Chymicus thun, wenn er einen Fehler begangen hat, solchen wohl examiniren, welches zu viel oder wenig, was dieses vor einen effect thut, was jenes Stück vor Hinderniß oder Förderniß gegeben ꝛc. Er soll jedes subjecti Art und Eigenschaften zu-

vor

vor erkundigen, damit er nicht contraria zusammen bringe.

Damit aber der Leser sehe, daß das Nitrum universale aus dem Regen nicht besser sey als das Nitrum vulgi, also auch das Sal, so soll er dieses considerirn, daß das Nitrum universale der Gebährer und Ursprung ist des Nitri vulgi, und schliessen, daß das Geblüt des gebornen Kindes von des Vaters und der Mutter ihrem herkomme, und daß es eben aus jenen Principiis sey, und so es den effect, Wirkung und Thaten des Vaters thut, so ist es ja in aller seiner Substanz eben der Vater selbst. Zu deme, wie ich gesagt habe, und wie es das Axioma selbst gibt: Ex quo aliquid fit, in illud rursus solvitur. Wird nun aus dem Nitro und *Sale universali* alles und jedes geboren, die Animalia, Vegetabilia und Mineralia; so müssen sie ja wieder zurück, und sich in selbes resolviren und reduciren, bis gar in das äuserste Primordium. Wenn nun alles aus diesem geboren wird, und das Geborne wird wieder darein resolviret, so ist es ja kein Unterscheid. Und daß alles aus diesem Nitro und Sale bestehe, und aus diesem geboren werde, muß die Probe klar darzeigen, daß er allenthalben necessario müsse gefunden werden, also daß er ubiquiticus in allen Dingen sey. Dieses probiren wir durch nachfolgende Capitel.

Das



Das XI. Capitel.

Eine klare Probe, daß das Nitrum und Sal in der Luft und in allen Dingen der Welt sey.

Weilen wir in den Himmel nicht steigen können, sondern dessen Subjecta meistens aus dem inferiori erkennen müssen; so sagen wir unico verbo: Der Himmel ist voller Licht, das Licht ist ein effectus oder causatum des Feuers, der Salpeter aber ist ein lauter Feuer; also schliessen wir, daß der Himmel ein höchst-volatilisches Nitrum sey, welches immer descendendo corporalischer und firer wird. Dieses sey genug von dem himmlischen Nitro gesagt.

Nun von der Luft. Daß ein Nitrum und Salz sey in der Luft, beweisen augenscheinlich Blitz, Donner und Hagel. Denn wir finden hier auf Erden kein ander Subject, das also fulminiret, blitzet, donnert und hagelt, als den Salpeter und nitrosische Sachen.

Das Nitrum wird von oben aus dem Himmel erstlich flüchtig geboren, in der Luft aber in ein spiritual-flüchtiges, in dem Wasser und Erde aber in ein dickes sicht- und greifbares Corpus gebracht.

Wie aber das zugehe, daß sichs also entzündet in der Luft, und also hagelt, blitzet und donnert, probiren wir erstlich per rationes physicas theoretice; und dann per praxin mechanice.

Das Nitrum fulminiret nicht, es werde ihm dann ein contrarium agens beygebracht, und durch die Hitze erwe-

erwecket; je flüchtiger und subtiler das Nitrum ist, je heftiger schläget und entzündet es sich: Also auch je subtiler und flüchtiger sein contra-agens ist, je heftiger wirken sie beyde in einander.

Derowegen, wie wir gesagt, [daß] das Licht, Leben und Feuer von Himmel sich in der Luft fänget und concentriret, und aus solchem ein subtiles flüchtiges Nitrum wird, und dieses muß ein contra-agens zu seiner Auswirkung haben.

Damit das Nitrum nun ein contrarium erlange, so gehet diesem Nitro entgegen von unten herauf aus der Erd- und Wasser-Sphær, in der Gestalt des Dampfs, Nebels und Rauchs, ein gleich subtiles, flüchtiges, irdisches Corpus, eine flüchtige Erde oder Sal volatile, Sal alcalicum volatile. Wenn denn diese zusammen kommen durch den Wind, und von den heissen Sonnen-Strahlen bewegt und erhitzt werden; so agiren sie, erhitzet immer stärker in einander, bis sie sich entzünden, fulminiren, hageln und donnern, und in der Luft grausame Schläge anrichten, wie man in heissen Sommer-Tagen zur Gnüge erfähret.

E contra aber, so die Sonne nicht zu heiß gradiret, so gehen sie zusammen das subtile Nitrum und flüchtige Alcali, conjungiren sich, jedoch ohne Schlagen, wie im Winter, feuchten und kalten Zeiten zu sehen und augenscheinlich vermerket wird. Dessen Ursache ist die Feuchte und Kälte, welche verhindert, daß sie sich nicht also erhitzen und entzünden können, welches wir dann per mechanicam klar demonstriren können auf diese Manier:

Rec. einen Salpeter, laß ihn in einem Tiegel in offenem Feuer fliessen, trage darein ein flüchtig alcalisch

lisch [al. animalisch] Salz, als da ist der Salarmoniac oder Sal volatile Urinæ, oder ein ander Sal volatile, oder aber eine flüchtige Erde, als da sind die Kohlen, der Schwefel, die vegetabilische und animalische fette Oele, so wird es sich entzünden, fulminiren und um sich schlagen wie Büchsen-Pulver.

Je flüchtiger die Erde oder das Salz ist, doch in sicco, je mehr und heftiger schlägt es um sich; und dieses thun sie nur, wenn sie eine trockene Hitze bekommen, in der Feuchte aber conjungiren sie sich gar gerne zusammen.

Denn so solche reagentia in der Kälte und Feuchte zusammen treten, so vereinigen sie sich ohne schlagen, weilen sie ein tertium haben, welches das fulmen verhindert, und dieses keine Bewegung und Entzündung zulässet. Als so man ein Sal volatile Urinæ oder Salarmoniac mit dem Nitro in Wasser solviret, so wird es beyde solviren, ohne den geringsten Argwohn einiger alteration. [al. attraction.] Wenn aber solche Feuchtigkeit oder Wasser bis auf die Trockene evaporiret, und auf im Feuer coaguliret, und das Feuer ein wenig zu stark gemacht wird, also daß sie anfangen zusammen zu schweissen oder fliessen, im Augenblick entzünden sie sich, und zeigen das Fulmen.

Dieses siehet man klar an dem Schlag-Gold oder Auro fulminante, dessen ration viele gesucht, wenig aber erreichet: Denn fast alle Chymisten solches dem Schwefel im Gold beygelegt, aber unrecht. Dis aber ist die wahre ration, so das Gold in Aqua Regis solviret worden, und mit einem Oleo Tartari oder andern alcalisirten [al. alcalischen] Salz præcipitiret wird, so fält das Gold zu Boden als ein sehr lockerer Kalk.

Dies-

Diesen füssen sie vielfältig aus, und dessen ungeachtet, können sie ihm doch das Fulmen oder die Salien nicht benehmen, welche machen, daß das Gold auch an seinem Gewichte schwerer worden als zuvor. Dieses wollen wir nun examiniren.

Das Aqua Regis ist aus Aquafort und Salarmoniac, das Aquafort ex Nitro & Vitriolo, das Ol. Tartari ist ein fixes Alcali. Wenn nun das Gold in dem Aqua Regis als Nitro volatili und dem Salarmoniac als Terra alcalica volatili solviret ist, so wird es dann mit dem Oleo Tartari als einer Terra alcalica fixa præcipitirt, das Aquafort wird zum Theil vom Sale Tartari als seinem Feinde gesättiget und fix gemacht, und weilen es eine offenere terra ist als das Gold, so lässet es das Gold fallen, das Gold aber ist mit dem Spiritu Aquæ fortis nitroso & Sale volatili Salis armoniaci stark imprægniret und angefüllet. Derowegen reisset es solchen mit sich nieder, und hält es als eine Terram an sich: Denn alle trockene Erde ist begierig ein Salz an sich zu fassen, [al. in sich zu nehmen,] und weilen diese beyde Salia ex Aqua forte & Sale armoniaco ganz subtil und flüchtig sind, derowegegen sind sie sehr leicht zu erregen und zu entzünden von dem geringsten motu oder Wärme, und wenn sie solche empfinden, so schlagen sie alles unter sich, wie das Schieß-Pulver sonst über sich pflegt zu schlagen. Und dis ist die wahre ration des Fulminis und nicht der Sulphur Solis, sondern der volatilische Salpeter und Salarmoniac als beyde starke reagentia.

Die Ursach aber, daß dieses Gold unter sich schlägt, ist das Gold selbst, als eine fixe Erde, welche abwärts tendirt, da im Gegentheil die Kohlen bey dem Schieß-

Pulver eine flüchtige Erde sind und über sich treiben [al. also treibet es über sich.]

Nun sehen wir auch einen Unterscheid zwischen diesem Schlag-Gold und dem gemeinen Schieß-Pulver, daß das Schlag-Gold dreymal so stark schlägt als das Schieß-Pulver, dessen Ursache ist, daß bey dem Schieß-Pulver ein corporalischer, grober, roher Salpeter ist; bey dem Schlag-Gold aber ist ein ganz geistlich, flüchtig und sehr subtilisirter; je subtiler, flüchtiger und geistlicher solche reagantia sind, je heftiger schlagen sie.

Das Schlag-Gold schlägt um so viel stärker als das Schieß-Pulver, welches mit dem Oleo Tartari præcipitiret ist. So man nun statt eines firen Alcali, als an statt des Olei Tartari ein flüchtiges nimmt, als das Sal Urinæ volatile oder Cornu Cervi, und præcipitiret das ☉ damit, wird es noch um so viel heftiger um sich schlagen als zuvor. Aus diesem siehet der Liebhaber, daß das Fulmen aus den flüchtigen Salzen herkomme, und nicht vom Gold: Es siehet auch der Leser, daß dieses Gold in liquido nicht schlage, ob es schon viel Jahre in Aqua Regis stünde; so bald es aber trocken, und in eine kleine Wärme kommt, so fänget es an zu schlagen. Also auch das Schieß-Pulver, wenn es naß und feuchte ist, so wird es sich nicht entzünden: hingegen trocken zeigt es seinen effect gleich. Entgegen aber, so dis Schlag-Gold getrocknet und mit einem firen Alcali und Wasser gekocht wird, als mit Oleo Tartari oder Potasche oder ander Alcalien oder Oleo [al. Spiritu] Salis, so verlieret es das Schlagen in continenti, denn das fire Oleum (Salis) Tartari solviret die flüchtigen reagentia

so

so sich an das Gold gehänget, und macht solvendo ein tertium daraus, und bindet mit seiner Fixität die reaction, daß sie nicht mehr schlagen können.

Aus diesem schliessen wir nun, daß dieses Fulminans in genere aus einem nitroso Volatili und subtilen flüchtigen Alcali, oder solchen flüchtigen Erde, als Schwefel der Kohlen, entstehet, und je flüchtiger solche sind, je stärker sie schlagen; je fixer aber, je weniger.

Trägt man nun ein ♂ oder Kohlenstaub, Arsenic, Auripigment, Sulphur in fliessendes Nitrum ein, so siehet man gleich, wie sie einander austreiben, und eine heftige reaction causiren, nachdem auch das reagens viel flüchtig oder fix ist.

Entgegen aber trage man ein gemein Sal fixum oder Sal Tartari fixum, oder ein anderes fixes Alcali, oder aber eine fixe Terram, als da sind die Terra sigillata, Kreide, Kalk, welche nichts flüchtiges in sich haben, in den fliessenden Salpeter ein, so wird man sehen, daß sie nicht reagiren, sondern sich ohne einige alteration des Warmen und Kalten [sehr] amice conjungiren, einander figiren, und nicht fulminiren. Aus diesem hoffen wir sattsam probiret zu haben theoretice & practice, daß in der Luft ein Salpeter und Salz, wiewol flüchtig sey, und daß das Fulmen die Gegenwart solcher beyder erweise, welches denn hernach, wie oben gesagt ist, aus dem Regen-Wasser durch die Putrefaction corporalisch dargestellet wird.

Nun wollen wir aus der Luft auf die Erde und Wasser kommen, und deren Subjecta auch examiniren, ob das Nitrum & Sal als generatores & corruptores, conservatores & destructores, & rursus regeneratores universorum in ihnen zu finden.

Das XII. Capitel.

Daß das Nitrum und Sal in allen Wassern und Erden zu finden.

Daß das Nitrum und Sal aus dem Regen, Schnee, Reif ꝛc. zu bringen sey, beweiset obige Probe. Daß es aber in allen Erden und Wassern ist, ist eben auf solche Manier zu suchen. Denn so man solche, es sey welche es wolle, die da in superficie terræ ist, als in Aeckern, Wiesen, Morästen, Bergen [al. Bächen] und auch Thälern, in Leimen und Letten, mit gemeinen distillirten oder rohen Brunnen-Wasser solviret, filtrirt und ad tertiam partem evaporiret, denn anschiessen läßt, und eben also, wie bey dem Regen-Wasser, in allen procediret, so wird man befinden ein Nitrum und Sal, nachdem die Erde stark imprægniret ist, viel oder wenig. Solches ist keiner sonderbaren Probe noth: man frage nur die Salpeter-Sieder, die werden genugsamen Bescheid davon geben, als denen es am besten bewußt ist.

Also auch aus allen Wassern und Brunnen; denn wie viel findet man Brunnen, die da ganz salinisch und nitrosisch sind? Die Flüsse aber sind ganz klar, denn solche fliessen ja durch die Erde, und solviren das Nitrum und Sal heraus, und führen es mit sich durch alle Land ins Meer.

Daß aber das Meer mehr Sal als Nitrum führet, ist die Ursach, daß es stets von der Sonnen bestrahlet, reverberiret und von Winden hin und wieder getrieben wird, daß es immer beweglich, allwo der Salpeter reverberiret wird. Und durch

solche unabläßige reverberation, und Bewegung verlieret er das Fulmen, und wird aus ihm ein Alcali. Denn koche man einen Salpeter mit seiner Erden um, ausgelaugt oft mit Wasser auf die Trockene ein, und dieses ein wenig stark, hernach wieder aufgegossen, wieder gekocht, wie vor, so wird man befinden, daß er sich je länger je mehr figirt, biß er endlich gar fix und alcalisch wird, daß er nimmer fulminirt: denn das Salz ist nichts anders als ein reverberirter oder fixer Salpeter. Solche Fixation macht man geschwinder mit dem lebendigen Kalk oder andern Erden sicca via, allwo der meiste Salpeter bleibt, da er sonst mit Kohlenstaub verpuft sehr viel und stark verfliegt, ex reactione subjecti contrarii: und noch geschwinder wird er figirt im Guß und Fluß, so man ihme ana Salis communis oder ein ander fixes Alcali zusetzt, so figirt er sich gleich: so man ihn denn fliessen läßt, Schwefel oder Kohlen-Staub aufträgt, so fulminirt er nicht mehr, sondern ziehet zum Theil den Schwefel und Kohlen zu sich, und figirt sie auch mit.

* *

Das XIII. Capitel.

Daß das Nitrum und Sal in den Animalien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

Alles, was fruchtbar machen soll, muß salpetrisch und salzig seyn, anders dünget es den Bauren wenig. Daß alle Animalia salpetrisch und salzig sind, wissen alle rechtgesinnte Ana-

tomici Chymici, denn in ihrer Anatomie findet man ein häuffiges Sal volatile, auch fixum, und eine stinkende entzündliche Olität.

Daß das ⊖ Volatile ein flüchtiges Salz ist, bringet sein Name mit sich. Das fixe Salz zeigt sich selbst aus der Aschen. Daß das Oleum ein liquorisches Nitrum ist, beweist seine Inflammation, daß es brennet, dann kein anders Ding brennet nimmermehr ausser dem Salpeter und seinem Anhang: dann das fixe Salz, die fixe Erde, brennet mit nichten. Eine bessere Probe beweiset der aus dem Thierischen Reich gemachte Phosphorus.

Daß das animalische Reich sehr nitrosisch ist, zeigen uns die Mechanici selbsten, als die Salpeter-Sieder, die den Bauren ihre Stuben und Kammern umgraben, welche ihre Kinder ohne Unterlaß voll anseichen und brunzen ꝛc. solches kriecht in die Erden hinein, und wird dort zu einem treflichen Salpeter mutirt.

Wer noch unglaubig ist, der gehe nur auf einen Kirch-Hof, allwo viel Leute begraben werden, und nehme eine Erde aus dem Grabe, die wohl verfault ist, lauge sie aus, und examinire denn, ob das animalische Reich nicht nitrosisch ist, so wird er auch befinden, daß sich dieses Reich wieder in solches reducirt habe, und in was sich ein Ding reducirt, aus demselben muß es nothwendig entsprossen seyn gewesen.

Ist der Küh- und Schaf-Mist nicht so stark nitrosisch, daß ihn auch die ⦶-Sieder aus allen auserlesen? und wenn der ⦶ nicht eine trefliche spermatische Nahrung vor den Menschen wäre, so würde GOtt im Alten Testament den Juden das Schaf-Fleisch und Schäfereyen nicht also befohlen haben.

Der

Der Bauer führet den Schaf- und Kühe-Mist als den besten Dung auf seinen Acker: ob er schon nicht kennet, daß der Salpeter solchen das Wachsthum befördert, so erfähret er doch, daß solcher Mist am besten dünget. Er führet auch aus deren □, und bewässert seine Wiesen damit, wornach das Gras sehr schön wächset. Führet er auch nicht den Menschen-Mist auf den Acker, um selbe damit fruchtbar zu machen? daraus denn als aus Dreck und Koth wiederum unser Brod und Speise wachsen, zu unserer Erhaltung, Nehrung und Vermehrung. Und so wir unsern Ursprung bedenken, müssen wir bekennen, daß wir nicht allein zwischen Koth und Dreck, sondern auch aus dem Koth und Dreck geboren sind, von welchem wir werden erhalten, genehret und vermehret, und zu solchen werden wir wieder resolviret, wie Christus saget, zu Staub und Asche, also daß wir wieder andern unsern nachkommenden Adams-Brüdern durch unsere todten Cörper und verfaulte Aecker ihre Felder, Wiesen und Wein-Gärten düngen und fruchtbar machen, und auf solche Weise ihnen zu ihrer Speise und Trank werden. Es weiß doch mancher nicht per vicissitudinem temporis, wie viel er von seines An- und Ur-Anherrn, Vaters oder Bruders, auch Kindes verfaulten Cörper genossen hat, der vielleicht in seinen eigenen Feldern und Weinbergen begraben und verfaulet lieget, dessen Todten-Saft ihme sein Korn und Weine feist und saftig gemacht, geschweige dann, wie viel er von todten Viehe, auch von denen in das Vaterland gefallenen und an allerhand Krankheiten gestorbenen Feinden, so in seinen Weingärten oder Feldern verfaulet und vermodert, zu

Saft und Salz resolviret worden sind, wie viel er, sag ich, darvon geniesset.

Aus gesagtem nun ist sattsam probiret und keinem Philosopho nöthig viel Worte zu machen, daß die Animalia nicht allein aus Salpeter und Salz geboren, und darinnen bestehen, sondern auch darein wieder resolvirt werden per Archæum Naturæ universalem, wie in diesem Tractat noch weiter wird confirmiret werden.

Das XIV. Capitel.

Daß das Nitrum und Sal in den Vegetabilien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

Daß die Vegetabilia aus dem Thau und Regen und aus dem Wasser und Erden wachsen, weiß jeder Gärtner und Bauer, wie es auch die Probe nachgehends gibt. Dann oben haben wir probiret, daß das ganz pure und reale ens & essentia des Thaus und Regens 2c. sey der Salpeter und Salz: wiederum daß alle Wasser und Erden solches als ihre essential-Substanz unter der irdischen und wäßrigen Decke verhüllet einschränken.

Nun ist bekannt, daß das Sperma universale, das ist, der Thau, Regen, Schnee und der in ihnen verborgene und solvirte Salpeter und Salz das Wachsthum gibt und befördert, diese beyde aber, wie gesagt, sind in allen Wassern und Erden. Wenn nun

diese

diese darinnen sind, so müssen nothwendig die Vegetabilia daraus wachsen, denn aus der puren Erden wachsen sie nicht, auch aus den leeren Wassern ohne Form nicht, [al. Samen] sondern aus dem Universal-Spermate, welches ist der Salpeter und Salz.

Schmelze man zwey Theil Salz und ein Theil Salpeter zusammen in einem Tiegel, und solvirs hernach mit zehen mal so viel Regen-Wasser; in diesem lasse einen vegetabilischen Samen aufschwellen, trockene ihn denn wieder an der Sonnen, und säe ihn in ein Erdreich. Desgleichen nimm auch eben solchen Samen, der nicht eingeweichet ist in selbiges Wasser, säe ihn auch in gleiches Erdreich, doch nicht zusammen, und betrachte die Geschwindigkeit des Wachsens, die Schönheit der Frucht und den Unterschied beyder Gewächse.

Daß die Vegetabilia stark nitrosisch sind, doch eines mehr als das andere, das siehet man an ihrem Spiritu ardente, an ihrem Acido, an ihrer Oeligkeit und alcalischen Salz. Man siehet, wie die Vegetabilia in eine starke und helle Flamme ausbrechen, so sie angezündet werden: Nun ist ja die Entzündlichkeit, die Hitze und Flamme allein vom Salpeter und von keinem andern.

Ist nicht der Spiritus ardens ein sehr subtiles ja himmlisches Nitrum? er brennet so subtil und schön nach der Sternen Art: Das Oel hat eben keiner Probe nöthig, es brauchen es die Bauern von vielerhand Gewächsen sowol als Thieren zu ihren Lampen: daß sie nun ein Nitrum haben, beweist ihr Alcali.

Es ist den Bauern bekannter, als den Staats-Philosophis, wenn sie viel Laub und Gras in den Wäl-

dern zusammen sammeln, und machen grosse Hauffen daraus, lassen es mit einander verfaulen und verwesen, hernach führen sie es auf ihre Aecker und Wiesen, solche zu düngen. Nun ist oben bey den Animalien gnugsam gesagt, was solcher Dung in sich begreift.

Es ist den Gärtnern gar wohl bekannt, und sehr angenehm, wenn sie einen Moder von den Bäumen bekommen können, welchen sie vor die gemeine Garten-Gewächse zu edel schätzen, sondern nur zu den edlen Blumen-Geschlechten, und wohlriechenden Kräutern, selbe zu düngen, appliciren: weil sie wohl wissen, daß die Natur solches sehr subtil präpariret, und zu Staub, Moder und Erde gemachet, welcher Moder, so er ausgelauget wird, ein schön subtil ⦶ und ⊖ gibt.

Aus solchem Moder und Verfaulung der Bäume ist auch zu sehen, daß die Vegetabilia nicht allein aus Salpeter und Salz wachsen, sondern auch in solche wieder zurücke gehen und reduciret werden, als in ihren Ursprung, aus welchen dann nach Gelegenheit der Natur wieder andere Vegetabilia wachsen.

Hoffe auch diesem Reich genug gethan und dem Salpeter und Salz die Ehre gegönnet zu haben, als welche der Ursprung solcher, und materia prima immediata eorum universalis, licet nondum specificata, seu individuata, die da beyde conjunctim ⊕ sich in alle Entia insinuiren, und nach dem Willen der Natur eines um das andere gebären.

Das



Das XV. Capitel.

Daß das Nitrum und Sal in den Mineralien zu finden, und solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

Je mehr der Himmel der Erden zunahet, je irdischer und corporalischer wird er, und je irdischer er wird, je mehr fix wird er, je fixer er wird, je weniger er brennet oder leuchtet und sich inflammiret. Also ist das Nitrum, so vom Himmel gestiegen, ganz flüchtig und unsichtbar im Wasser verborgen, durch die Putrefaction aber wird es offenbar. Je irdischer und fixer dieser wird, je mehr alcalisch wird er, und verlieret durch solches figiren immer mehr und mehr sein Fulmen, wie hier bey den Mineralien zu sehen. Denn je mehr er aus seiner universalischen Natur trit, je mehr ändert er seine Natur, also erlanget er eine andere Natur und Qualität, so er ins Thierische Reich sich specificiret, eine andere im vegetabilischen, und aber eine andere im mineralischen. Jedoch beweiset er sein feuriges dominium in allen diesen, viel oder wenig, nachdem er fix oder flüchtig in seinem Grad ist, im animalischen und vegetabilischen Reich, in der groben und subtilen Oeligkeit, Harz, Pech, Resin &c. in dem mineralischen und den sulphurischen Dingen, als da ist der Sulphur, Naphta, Petroleum &c.

Wes-

Weilen aber die Mineralia steinigter Art sind, und immer mehr und mehr der Fixität zu absteigen; als wird der Sulphur inflammabile durch die stete Fixation seiner Inflammation beraubet, und erlanget einen andern Grad, nemlich einen unverbrennlichen.

Daß (aber) der Schwefel und dergleichen entzündliche Dinge salpetrisch sind, haben wir oben erwiesen, daß alle Entzündung von dem Salpeter, und dessen Anhang entspringe: Daß auch Salz als ein Salz in den Mineralien zu finden, siehet man, so man die Mineras mit Wasser auslauget, nachdem sie zuvor ein wenig ausgeglüet sind. Daß aber das Salz in solcher Quantität in Salzes-Gestalt nicht mehr gespüret wird, ist die Ursach, weil es je länger je mehr irdischer wird, und je länger je mehr Erden in sich nimmt: Je mehr es Erden solviret, je irdischer wird es, und trit je länger je mehr von seiner Salz-Gestalt ab.

Denn das Axioma läßt sich nicht verwenden, und die Praxis zeiget fast jedem Chymisten täglich, ex quo aliquid fit, in illud resolvitur, & per quod aliquid fit; per illud ipsum resolvitur. Nun sehen wir ja, wenn wir die hart verknüpfte Mineralia sollen von einander lösen, müssen wir solches mit Salz oder salzigen und nitrosischen Menstruis thun, ohne welche solche sich nicht öfnen wollen noch werden; und daß alles Menstruum salzig oder nitrosisch ist, weiß ein jeder Chymist. Hieraus kan ja abermal der Leser schliessen, daß, weil die Mineralia im Salz oder salzigten Menstruis zerschmelzen und zergehen, daß sie mit dem Salz eine Homogenität haben müssen, sonst würden sie nicht durch solche gezwungen; werden die Mineralia im salzigten Menstruo [zu einem Liquore] zerschmelzen, ist

ja schon eine reductio ad primam, denn sie sind aus Wasser oder Salz-Wasser gemacht, und resolviren sich auch wieder darein. So man die übrige Wässerigkeit ad tertiam abstrahiret, so macht ja jeder Chymist ein Sal oder Vitriol daraus, welcher Vitriol per cohobium distillationis ganz zu einem salzigten Wasser oder Spiritu kan distilliret werden, aus welchem sie auch zuvor per alteratas vices geboren sind.

In Summa, die Mineralien werden aus einem versauerten, fermentirten oder vergärten, verfaulten Sal und Nitro geboren, welches eine Erde in sich zerlöset, und davon vitriolisch, sulphurisch, nachgehends aber immer mehr in seinen gradibus figiret wird. Und gleichwie sie aus einem versauerten geistlichen Nitro und Sale geboren werden; also werden sie von solchem versauerten Nitro wiederum ad primum zurück gebracht, wie in der Geburts-Linie der Mineralien weiter wird erzehlet werden.

Damit aber dem Leser hier ein wenig besser gedienet werde, wiewol es zu der Genealogie der Mineralien gehöret, wollen wir doch hier auch etwas weiter heraus gehen, damit, wann es ihm gefällt, es ihn nicht reue zu lesen oder gelesen zu haben: Nam repetita placebunt. Und damit wir es mit obern und untern bekräftigen, so wollen wir es mit dem Ursprung aller dreyen Reiche ihrer Geburt beweisen, daß alles vom Nitro und Salz, oder salzigen Samen geboren und gezeuget werde.

Daß die Animalia aus einem wässerigen Θhaften Samen geboren, durch wässerigte Θhafte Vegetabilia und nitrosische Luft erhalten werden, weiß jeder Philosophus klar. So dann diese wieder sterben und ver-

verfaulen, so werden sie zu Wasser und Schleim, Rotz und lauter wässerichten gesalzenen nitrosischen Materie und Substanz reduciret und aufgelöset. Daß nun dieses nitrosisch und salzigt ist, haben wir schon vorhin probiret, wird auch ferner unten probiret werden.

Also die Vegetabilien werden aus dem nitrosischen und salzigten Regen, Thau, 2c. auch aus der nitrosischen Erde und Wasser geboren, und werden wieder durch das Feuer resolvirt und reduciret zu einem ▽, welches voller ⦶ und ⊖ ist, als eorum prima materia.

Also auch die Mineralia werden aus dem nitrosischen und gesalzenen Wasser, das per rimas & fissuras terræ aller Orten ad centrum terræ rinnet, geboren, denn solches salzige Wasser wird per calorem centralem stark erhitzet, fermentiret und Dampf-weise als ein lauterer Geist ad circumferentiam terræ aufgetrieben, welche Dämpfe per repercutientem frigiditatem montium sich an die Felsen anschlagen und zu Wasser resolviren. Solches Wasser aber weilen es ein geistl. Salz in sich führet, und also einen Spiritum Salis & Nitri, so ist es zernagend und zerfressend, corrosivisch: dann so es nicht corrosivisch wäre, wie solte es die Stein-Felsen angreifen und solviren? Derohalben solviret solches Wasser die Stein-Felsen und Erden, die Erden aber coaguliret das Wasser wieder zu Salz: nicht aber wie zuvor, sondern zu einem Vitriolischen ⊖, so viel es auf einmal begreifen kan, und was es nicht also solviren kan, das zermalmet es subtil zu einer subtilen, schmierigen, fetten Erde, welche insgemein Gur genennet wird, solche Gur wird durch die nachsteigende corrosivische Dämpfe immer weiter solviret, bis es so voller corro-

siv

siv wird, daß es sich zu einem Sulphur mutirt: dann je mehr es corrosiv erlanget, je sulphurischer wird es; solcher Sulphur aber wird durch Länge der Zeit und centralische Wärme von seiner Verbrennlichkeit gebracht und ändert sich in einen Arsenic, der Arsenic aber ändert sich in einen Marcasit, solcher ist dann erst prima proxima a materia ad metalleitatem, und nicht der Vitriol. Daß der Sulphur ein lauteres corrosiv ist, das siehet man erstlich aus seinem Geruch, daß er über das Aqua fort, Aqua regis, Spiritum oder Oleum vitrioli die Lungen also anstecket, daß der Mensch kaum Athem fangen kan: zum andern aus seinem Oleo, welches sowol per campanam, als aus seiner minera communi modo in copia distilliret wird: drittens, daß er Stein und Bein calciniret, corrodiret und verbrennet, sowol als die corrosiva liquida.

Man siehet, daß das Oleum und Spiritus Vitrioli ein resolvirter Schwefel ist, wann man eine Erde, als da ist Kreiden, oder sonst eine fixe Erde damit imbibiret, und läßt es in offenem Feuer davon rauchen, und zwar stark, wie solche sich inflammiren und brennen wie ein Schwefel 2c. Daß der Schwefel aber ein Nitrum gewesen ist, das habe ich aus seinem Ursprung gleich zuvor erzehlt.

Daß sie sich auch wieder in einen fermentirten oder versauerten Salpeter oder Vitriol und dieser wieder gar ad primum Ens resolviren, habe ich eben zuvor gelehrt: Dieses soll auch unten in seinem eigenen Capitel mehr illustrirt werden.

Hieraus kan der Leser sehen, ob ich den Ursprung dieser recht verstehe, oder nicht. Gehe er vor sich oder zurück in der Anatomia Mineralium, so wird er schon

zu-

zu sehen bekommen, was er zuvor nicht geglaubt. Solte er aber meinen, daß ich die Welt wolle ein anders lehren, und die Alt-Väter umstossen, die so viel tausend Jahr geschrieben haben: Mercurius, Sulphur & Sal sey materia prima metallorum: Diesem antworte ich, daß ich solches zu thun nicht verlange. Daß sie aber setzen, Mercurius, Sulphur & Sal sey prima Metallorum materia, weiß heutige Welt, am besten aber die Grund-Philosophi, wohl, ob sie also sollen verstanden werden. Wer mir nun nicht folgen oder glauben will, daß ich pure secundum regulam Naturæ zu gehen verlange, der folge anderen, und schöpfe sich aus anderen einen bessern Grund: es werden doch einige kommen, welche froh seyn werden, daß ich an den Tag kommen, und der Welt bekannt worden.

Daß der Sulphur und Mercurius eben aus Nitrum und Sal geboren, ist ja scheinbar, je mehr die Erden Salpeter oder corrosiv erlanget, als ein acidum, je sulphurischer es wird; je mehr es aber alcalisirt ist, oder salzig, oder erlanget einen alcalisch-salzigen Ort, welcher das corrosiv oder den Schwefel tödtet, daraus wird ein Mercurius oder mercurialische Subjecta. Es sey hier vor diesesmal genug gesagt, und geredet von dem ersten Wesen und Ursprung der Mineralien, daß sie ex Nitro & Sale bestehen, und wieder in selbige sich reduciren lassen, und wenn dieses Caput es zuliesse, so wäre eine grosse Veranlassung, die Probe sowol mechanice als theoretice darzustellen; welches aber besser unten versparet wird.

Aus bisher gesagtem ist Sonnen-klar, daß der Salpeter und das Salz sey der Same der ganzen grossen Welt, flüchtig und fix, nachdem sie appliciret wer-

werden: Sie beyde sind Vater und Mutter, agens & patiens, der Stahl und Magnet aller und jeder Dinge; die sichtbaren Elemente aber, als Luft, Wasser und Erde sind das Gehäuse oder habitaculum dieser, und matrices, aus und durch welche sie alles wirken und gebähren.

Wird sich also der Leser leicht den Schluß machen können aller generirten, corrumpirten und regenerirten Dinge, denn er hat einmal den Zweck, daß alles aus Nitro und Sale gezeuget, erhalten, zerstöret und regeneriret wird, auf flüchtige und fixe Manier, wie es dann die Natur selbst appliciret.

Denn aus dem flüchtigen ⊕ und ⊖ wird ehe ein Animale als ein Minerale gebohren, aus dem halbfixen und halbflüchtigen ⊖ und ⊖ wird ein Vegetabile, und aus dem fixen ⊕ und ⊖ ein Minerale geboren.

Derowegen nach angezeigten generalioribus steigen wir leicht ab zu den specialibus: Denn so einer den Ursprung kennt, so erkennet er auch den progress, Fortgang und Zweck, das ist, den Anfang, Mittel und Ende.

Hieraus ist der Schluß, daß wir Naturen, daß aller Dinge Uranfang sey der Universal-Wasser-Dampf, oder wässerige Dampf, der sich durch seine Anziehung in das universal-chaotische Wasser, das ist, Thau, Regen 2c. [unser aller prima materia vegetata] regenerirt und verändert: Denn alles Wasser wird durch Hitze und Feuer zu Dampf, Nebel und Rauch, und aller Dampf und Rauch wird durch seine Verdickung wieder zu Wasser. In diesem und allen Wassern ist begriffen ein ⊕ und ⊖; je subtiler, flüchtiger und geistlicher das Wasser ist, je flüchtigers Nitrum und Sal haben sie in sich, je subtilere

Früchte sie schmieden: je dicker die Wasser, je corporalischer und fixer beyde Saltze in ihnen sind, je fixere Früchte sie auch machen.

Aus diesen beyden ⦶ und ⊖ als materia prima proxima omnium sublunarium subjectorum [sie seynd nun flüchtig oder fix] werden alle untermondische Creaturen geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren, die Animalia, Vegetabilia und Mineralia.

Wiewol die Animalia zugleich, und mehr als die Vegetabilia und Mineralia das flüchtige ⦶ und ⊖ aus der Luft durch ihren Athem häufig an sich ziehen, und sich durch selben als eine besondere Himmels-Speise erhalten und ernehren.

Die Vegetabilia aber mehr von dem Thau und Regen 2c. als der condensirten Luft sich vermehren.

Die Mineralia aber von einem dicken sauren Dampf und unterirdischen Luft, welcher aus dem Central-Wasser per calorem abyssi, in die viscera montium sich aufsublimiret, und alldort zu Wasser wird, geboren werden, als in welchen allen Luft und Wasser der Salpeter und Salz als ein Sperma verborgen liegt.

Gleichwie nun gesagte aus beyden ⦶ und ⊖ zusammen gesetzt, ⊕, geboren und erhalten werden, nach dem Unterschied der Volatilität und Fixität, also werden sie durch eben selbe beyde nach eben solchen Unterschied wieder zerstöret, und auch wiedergeboren, so lange bis der Schöpfer alles zu Staub und Aschen brennet.

Jetzt wird es dem Leser die schönste Theorie oder Betrachtung geben, wenn er bedenket, wie die Natur erstlich aus einem so höchstflüchtigen Dampf je mehr

und mehr näher und näher, per gradus convenientes pulcherrimos magis magisque descendendo ad fixitatem gelanget und absteiget: denn sie macht aus dem flüchtigsten ein flüchtiges, aus diesem ein halbfixes, aus dem ein fixes, aus dem fixen das allerfixeste. Wie sie nun a gradu ad gradum abgestiegen, so steigt sie a gradu ad gradum wieder auf, und machet aus dem fixesten ein fixes, aus diesem ein halbfixes, dann ein flüchtiges, aus diesem das flüchtigste, wie oben erzehlet ist, daß sie aus dem Himmel die Luft, Wasser und Erde, und aus der Erde das Wasser, Luft und Himmel macht, von grad zu grad, ab uno medio ad alterum, & non ab uno extremo ad alterum.

Aus dem flüchtigsten Himmel macht sie eine flüchtige Luft, aus dieser ein halbfixes Wasser, und aus diesem eine fixe und fixeste Erde: oder aus dem flüchtigsten himmlischen Nitro ein flüchtiges lüftiges Nitrum, aus diesem ein halbfixes corporalisches und greifliches wässeriges Nitrum, aus diesem ein erdisches Salz oder Alkali, aus diesem magis descendendo eine Erde, Stein und Mineral.

Daß das Sal ein fixes Nitrum ist, ist oben sattsam probiret, wie und auf was Weise es alkalisch und fix wird. Und aus diesen siehet der Jünger der Kunst die generationem generaliorem der natürlichen Dinge in genere beschrieben. Nun wollen wir etwas specialer gehen, als welches von den Artisten summe verlanget wird, als eine Anatomia rerum, durch welche wir in das Centrum Naturæ dringen, und selbe nackend besehen können.

Fangen demnach, wie billig, an bey der Haupt-Porten der Natur, bey dem Schlüssel und Urheber aller

ler Gebärung, Zerstörung und Wiedergebärung jeder Dinge, ohne welchen wir [sonst] hart zum Grund der Natur kommen können, welcher Schlüssel und Haupt-Punct den Chymisten intituliret ist Putrefactio.



Das XVI. Capitel.

Von der Haupt-Porten und Schlüssel der Natur, als ein Urheber aller Gebärung und Zerstörung der natürlichen Dinge, Putrefactio.

Der Himmel ist wegen seiner Zertheiltheit [al. Zartheit] und subtilen Reinigkeit nicht so veränderlich als die untern Elementen; so er sich aber in die Luft und von dannen auf das Wasser und Erde begibt, so faulet er samt den andern auch mit, um seines gleichen in den untern Elementen auch zu gebären, welche ohne putrefaction aus besonderer Ordnung GOttes nichts wollen gebären oder zerstören.

Derowegen ist ohne putrefaction oder vorhergehende macerirung, digestion oder fermentation, Gärung (sie geschehe gleich geschwind oder langsam) keine Anatomia vera zu hoffen in universalibus sowol als specificis & individuis.

Dann Thau, Regen, Schnee, Hagel und Reif faulen ohne Unterscheid, und machen eine Scheidung des subtilen von dem groben, und dessen Zeichen ist, wann sie einen wiewol schwachen faulen Geruch von sich geben.

Die

Die Animalia faulen wie die oberen sehr leichtlich, und wegen ihrer copiosen flüchtigen Theile [al. ihres copiosen sehr flüchtigen Salpeters] stinken sie unleidlich.

Die Vegetabilia faulen auch leicht wegen ihres überflüßigen humidi, doch nicht so geschwind, wie die Animalia, auch stinken sie nicht so gar sehr übel, wie die obige.

Die Mineralia faulen, fermentiren oder gären; doch geben sie, wenigst die meisten, nicht so übeln Geruch, wie vorgesagt, doch so Eisen in die Macerirung kommt, und sein Homogeneum erlanget, so stinket er ärger als ein Cloac, welches wir an seinem Ort anstehen lassen.

Aus der Putrefaction nun haben wir diesen Nutzen und Veränderung, daß die Mineralia werden zu Vegetabilien, die Vegetabilia zu Animalien und diese vice versa werden wieder zu Vegetabilien und zu Mineralien, und also gehet die Natur in einem Ring herum, und macht das oberst zu unterst, und das unterst zu oberst, ja sie verkehrt auch alle drey Reiche zu einer universalischen indifferenten Natur, wie wir obengesagt, daß sie Dämpfe vom Centro der Erden- und Wasser-Sphæra, als vom Reich der Mineralien, und Dämpfe ex superficie terræ, als vom regno vegetabili, und Dämpfe von den aushauchenden und verfaulenden Thieren, wie auch noch von den dreyen lebenden und florirenden Reichen in die Luft austreibet, allborten solche chaotisiret und zur Universalität bringet, die alsdann weder animalisch noch vegetabilisch noch mineralisch, sondern ubi quotistisch und alles in allen seyn muß und ist.

Solches werden wenig Philosophi adolescentes, noch weniger die gemeine Art der Laboranten glauben vor seiner explication, nach seiner explication aber siehet es jeder Bauer vor Augen vor seiner Thür, ehe er einmal vor selbe hinaus tritt, wie wir zum Theil oben auch davon discuriret.

Darum ist die Putrefaction dieser wunderbare Schmid, welcher aus der Erden ein Wasser macht, aus dem Wasser eine Luft, aus der Luft das Feuer oder den Himmel, und aus dem Himmel macht sie wieder Luft, aus diesem Wasser, und aus dem Wasser Erde: Solche Veränderungen macht sie ohne Unterlaß und ohne Aufhören aller Minuten Zeit, und so lange bis Himmel und Erden zusammen in einen glaßigten Klumpen schmelzen.

Das XVII. Capitel.

Was die Putrefaction eigentlich sey.

Als GOtt den Universal-Dampf von sich gelassen, hat er diesem aus eignem Willen ein wirkendes Wesen eingepflanzet, welches wir einen Geist heissen. Dieser Geist nun ist von Anbeginn ein unruhiges nimmer stillstehendes Wesen, und also von Zeit zu Zeit ohne Unterlaß beweglich, wirkend und ohne einiges Aufhören arbeitend; er sey fix oder flüchtig, so muß er doch immer und immer zu thun haben, er bringet eine alteration um die andere zuwege in allen Creaturen: Dann wann er schon in einem aufhört zu seyn, oder von solchen

chen abgestorbenen ausweichet, in eodem instanti fängt er in einem andern wieder an, also daß er nicht einen Moment ruhet.

Dieser Geist ist der Actor, Ursacher und Urheber aller Veränderung, und jede Veränderung hebt er an durch die Putrefaction; so er diese eine Zeit gebrütet, so separiret er purum ab impuro; denn conjungiret er, coaguliret und figiret usque ad absolutum cujusvis individui terminum, also hebt er das coagulirte corpus absoluto termino wiederum an zu putreficiren, solviren, separiren, bis er wieder was anders daraus perficirt. Dieser Geist ist der Generator, Conservator, Destructor & Regenerator omnium mundi rerum.

Solchen Geist können wir in seinem Primordio, in seiner Dampfs-Gestalt nicht sehen, dann er ist zur selben Zeit ganz im Dampf oder Wasser verborgen, und darzu so geistlich, daß er in geringer Hitze davon in die Luft auffliegt. Wenn er aber von oben herunter kömmt in unsere gröbere corporalische Elemente, so wird er zum Theil gehalten und muß nolens volens ein corpus visibile, tangibile werden, oder vielmehr an sich nehmen: nach solchem erscheinet er uns in einer weissen, eißkalten, crystallinischen, durchsichtigen Gestalt, ⊕, und doch innerlich so feurig, daß, wenn er sich erhitzet, und so er in der Menge in centro terræ beysammen wäre, und sein Feind ihm entgegen käme, er so zornig würde, daß er nicht nur Felsen, Steine, Häuser und Gebäude, sondern den ganzen Erd-Kreiß in die Luft sprengete: wie er denn auch uns mit unserm Schaden gar oft einen Beweiß seiner Kraft durch die Erdbeben zu verstehen gibt, und so sein Bruder oder kaltes Weib nicht wäre, ⊖, seine Venus, in

welche er sich inniglich verliebet und verhänget, so ihn allein dämpfen und zähmen kan; so hätte er schon längst der ganzen Welt Schaden gethan: dann sein Bruder oder Weib, wenn sie beyde in dem feurigen höllischen Pallast sich einander umfassen, läßt es nicht zu, sondern fällt ihm um den Hals, und fasst ihn bey der Mitten, daß er seinen Zorn in der Liebe erkühlet und auslöschet, daß er ihm nicht anderwärts mit Schaden verüben könne. Und so bald er mit seiner Venere umhälset, und mit Liebes-Stricken befässelt, alsobald vergißt er sein selbst so gar, daß, wenn auch seine Feinde zu ihm kommen, er sie nicht allein nicht beschädiget, sondern noch dazu zu seiner Liebe anziehet, und sich mit ihnen vergesellschaftet, und gleichsam eine ewige Bündniß aufrichtet.

Dieser Geist nun ist eingetheilet in und durch alle Creaturen, wie oben mehr vermeldet, also daß keine ohne diesen leben, schweben noch seyn kan. Dieser ist es nun, so alle Gebärung, Zerstörung und Wiedergebärung in allen Creaturen einführet.

Derowegen so ist die Putrefaction der erste Schlüssel und Porte, vermittelst welcher dieser gedoppelte Geist den Pallast der Natur uns eröfnet, und durch nachfolgende Grad wieder verschliesset.

Dann dieser Geist, weil er nimmer mehr ruhig, so bewegt er sich, durch seine Bewegung entstehet, wie oben gesagt, eine erlauende oder erwärmende Eigenschaft, diese Wärme nun eröfnet die Schweiß-Löcher jedes Dinges, also daß der eingepflanzte Geist entweder zu generiren oder corrumpiren überall durchgehen und dringen kan: dann so er die Glieder durchdrungen, so fängt er an entweder zu solviren oder

coagu-

coaguliren, und dis treibet er, bis er das corpus völlig durchgedrungen und erhitzet, so fangen sie dann die subtilen, feuchten, flüchtigen Theile oder das Volatile an zu dämpfen (nachdem die Wärme stark oder schwach) und seinen Geruch von sich zu geben, aus welchem Geruch man spüren kan, daß der Geist im Arbeiten und Wirken ist, und daß er das Corpus durch die Digestion oder Putrefaction ausschliesset, erfaulet, erweichet, wie er dann a gradu ad gradum weiter fortfähret, bis er den terminum propositum erlanget.

Dieser Geist ist in seinem Anfang Dampf und Wasser gewesen, und gleichwie er selbst ein Wasser von Anfang war und ein Dampf, also macht er auch alle Dinge aus Dampf und Wasser, durch und mit Dampf und Wasser, und ohne Wasser macht er nichts: dann Wasser muß er haben zu seiner Operation, Mischung und Solution, weilen sich alle Dinge leicht mit Wasser mischen lassen, die er macht.

Dann er macht die Animalia aus Wasser, welche auch augenscheinlich aus lauter fast weichen und wäßrigen Theilen bestehen, und nach Ausdämpfung [al. Dämpfung] und Verlöschung der Lebens-Ampel macht er solche wieder zu Schlamm, Schleim, und Wasser durch das Wasser.

Also bestehen auch die Vegetabilia, wiewol nicht so gar wie die Animalia, aus wässerigen, saftigen und feuchten Theilen, und werden wieder mit und durchs Wasser [zu Wasser] resolvirt und reducirt.

Also macht sie die Natur oder dieser Geist die Mineralia aus Wasser, und resolvirt sie wieder durch das Wasser im Wasser, wie unten soll mehr erkläret werden.

Es ist aber nicht dahin zu verstehen, daß solche Wasser oder in Wasser reducirte und aus Wasser coagulirte Creaturen sey ein Wasser ohne Kraft, oder schlechthin Brunnen-Wasser, aus welchem der Geist alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia erzeuget, sondern ein solches Wasser, in dem alle 4. Elementen in ihrer Concordanz stehen, in welchem 4. Theile sind, Himmel oder △, Luft, ▽ und Erde: in welchen drey sind, Corpus, Spiritus, Anima: ⊖, ☿, 🜍; Acidum, Alkali, Volatile, in deme zwey sind Mann und Weib, Agens & Patiens, Nitrum & Sal, aus welchen alles geboren, zerstöret und wiedergeboren wird, ein ▽ in dem der Geist als ein einiges wirket, und alles thut: wiewol er nach seiner Fixität und Volatilität unterschieden, doppelt, dreyfach, vier- und fünffach geheissen wird, so ist er doch nur ein einiger Geist, und nur unterschieden seiner unterschiedenen Wirkung nach. Dann ist er flüchtig und ein Dampf, so heißt er Himmel und Luft, Volatile, Agens, der Mann 2c. Anima; ist er halb fix und corporalisch, so heißt man ihn Wasser, ein Acidum, Spiritum, Sulphur, Nitrum; ist er aber fix, so heißt er Erde, Fixum, Patiens, Alcali, Weib, Magnet, Corpus, Sal, ut supra dictum. Und dieses ist der ganze Verstand aller Sachen, dann in welcher Form und Gestalt uns etwas erscheinet, alsbald nach derselben geben wir ihm einen Namen, zum Unterschied anderer Sachen. Dann so alles einen einzigen Namen hätte, so nähme man ohne Unterscheid eines vor das andere, wie in der Babylonischen Verwirrung.

Dann es war ja im Anfang nur ein einiges simples Wasser, welches sich in der Zeit zertheilet hat, und

in

in der Zertheilung hat jedes Theil seinen besondern Namen empfangen, ob sie wol aus einer einigen Wurzel waren, aus einem Grund, aus einem einigen Ding, wie auch alle individua totius mundi zu dem einigen ersten Ding aller Dinge wieder können per reductionem & resolutionem dahin gebracht werden, nemlich in Wasser.

Ist also erkläret, was die Putrefaction sey, nemlich der eingepflanzte, bewegende, erlauende, erwärmende, erhitzende, entzündende, einige und einfache Geist, als in doppelter und einfacher Gestalt; dann wiederum ein streitend Acidum und Alcali, welche zwey in der essentia eines sind, auch drey, Volatile, Acidum, Alcali: Mercurius, Sulphur, Sal; Spiritus, Anima, Corpus. Folget nun.

Das XVIII. Capitel.

Was durch die Putrefaction entstehet und zuwege gebracht wird.

In genere entstehet und wird durch die Putrefaction aus dem Volatili ein Acidum, aus diesem Alcali, und hinwieder aus dem Alcali ein Acidum, aus diesem ein Volatile, nachdem die zu verändernde Sachen werden natürlich oder künstlich disponiret.

Die reale Wirkung der Putrefaction vorzustellen, wollen wir zum Exempel das Regen-Wasser, als das Universal-regenerirte chaotische Wasser, vor uns nehmen: als nemlich, nimm Regen-Wasser, wie oben gesagt worden, in ein sauber rein Geschirr, wie oben gedacht, so viel du wilst, je mehr, je besser die generation

ration des Spiritus Universalis kan gemerket werden, dieses laß zugedeckt stehen 14. Tag oder einen Monat, als oben berühret, so wird es anfangen zu faulen, und in sich selbst zu brechen, auch merklich zu stinken, also, daß eine wirkliche Scheidung gemerket wird: denn man siehet eine trübe, auch schwammigte, schwimmende Erde und unreines Wasser in dem zuvor klaren, reinen, crystallin-durchsichtigen Wasser, welches augenscheinlich, daß hier eine alteration vorgegangen. [al. prout natura vel arte disponetur, exemplum superius datum in aqua pluviali videatur.]

Die Ursach nun solcher Zerbrechung des Wassers und der Fäulungs-Unreinigkeit und Betrübung ist der eingepflanzte Geist, welcher durch seine immerwährende Bewegung eine unempfindliche Wärme in das Wasser bringet, und je länger er arbeitet, je mehr erhitzet er sich, je grösser und mehr wird die Scheidung: dann man wird von Tag zu Tag, je länger je mehr Unreinigkeit oder Erde finden, darzu den verfaulten Geruch oder Gestank.

Jetzt wollen wir dieses putrificirte corpus aquosum examiniren, und seine partes besichtigen.

Droben in seinem und andern Capiteln haben wir gesagt, daß das Wasser vor der putrefaction ganz flüchtig, und ein pures Volatile sey, welches per destillationem völlig herüber destilliret werden kan; nach der putrefaction aber so theilet es sich in drey essentialische Theile, als in ein volatilisches Wasser, in ein Acidum, Nitrum, und in ein alcalisch Sal, [al. ein Alkali, Sal] welche nach ihrer Scheidung noch eine Erde hinter sich lassen, ut supra dictum loco suo, so die Chymici feces heissen.

Daß

Daß nun dieses verfaulte Wasser einen Geist oder wirkendes Wesen in sich hat, ist evidenter zu sehen und zu schliessen: denn wo solte eine Scheidung oder alteration herkommen, wenn nicht etwas wirkendes in den ▽ wäre, das solches verursachte? dieses wirkende und verursachende aber heissen wir omnibus notissimo nomine einen Geist.

Daß solcher Geist in △ sey, und solches ▽ wiewol unmerklich und insensibiliter erwärme, ist aus der Fäulung oder faulen Gestank zu spüren: denn man nimmermehr oder nicht leicht höret, spüret und siehet, daß die Kälte ein Ding faulen machet, oder einen Gestank erweckete; wenn auch im Winter der ganze Erd-Kreis solte mit lauter todten Aesern beleget und gepflastert seyn, so wird nicht eines zu riechen seyn. Laß aber die Wärme einfallen, in einem Tage werden sie so stark anfangen zu faulen und zu stinken, daß kein Mensch mehr bleiben könte.

Aus diesem siehet man klar, daß die Kälte keinen, aber die Hitze einen Gestank und Fäulung verursachet, und jaget den Geruch, er sey nun wohlriechend oder stinkend, durch die poros der Cörper heraus, und empfindlich, kommet also schliessend die putrefaction von dem erwärmenden Geist her, von der Wärme, und nicht von der Kälte.

Der Gestank kommt her per calorem a volatili, wie sowol der liebliche Geruch, und das ist ein flüchtiges Wesen, welches da von dem Geist erwärmten Regen-Wasser, als der allerflüchtigste Theil desselben, unsichtbarer, doch durch die Nase empfindlicher Weise aushauchet, aufsteiget und davon flieget, welches man klar siehet in dem verfaulten Urin und dessen Gestank

stank in dessen Distillation, da sein Sal volatile erst aufsteigt, welches den schärfsten, durchdringlichsten und ärgsten Gestank oder Geruch hat, welches heftiger stinket und riechet, als sein nachgehender fixerer Spiritus und Oleum. Die carbones oder das zu Kohlen verbrennte caput mortuum und sein Alcali haben fast gar keinen Geruch.

Solches siehet man am Wein, zuförderst an den alten Weinen, je mehr diese in kalten Kellern abliegen, je wohlriechender sie werden; so mans abdistilliret, so steigt der volatilische stark-riechende Spiritus vini ardens zuerst herüber, welcher die nachfolgende partes alle am Geruch übertrifft.

Solches siehet man [auch] an den Mineralien, so man deren Mineras ins Feuer bringet, daß einem gleich das Volatile, Sulphur, Acidum in die Nasen schläget, und der Spiritus arsenicalis den Kopf dumm machet. Die residirende partes haben fast keinen Geruch mehr, ausser was sich vom Volatili in selbige durchs Feuer figiret hätte.

Das Acidum oder Nitrum hat wenig oder fast gar keinen Geruch, wie auch das Sal oder Alcali, wann mans aus dem verfaulten Regen-Wasser heraus scheidet, ausser sie würden durch ihre contraria wieder aufgewecket.

Daß aber solcher Geruch aus der Bewegung und bewegenden Geist herkomme, ist oben zur Gnüge probiret, und daß die Bewegung eine Wärme und eine Hitze causire, nachdem sie schwach oder stark agiret, ist augenscheinlich aus folgendem:

Es siehets der Schmidt mit Augen, und greiffet es mit Händen, wenn er etwas zu lang auf dem kalten

Amboß

Ambos mit seinem kalten Hammer ein kaltes Eisen geschwind schmiedet, wie das Eisen von solchem motu glüend-heiß werde.

Solches erfahren die Scheerschleifer, wenn sie ein Eisen auf dem trockenen Schleifstein ohne Wasser mit geschwinder Umtreibung des Schleifsteins schleifen, daß das Eisen so glüend wird, daß man 🜍 und Holz dabey anzünden kan.

Nimm nur ein Paar kalte Steine, und schlage sie etlichmal auf einander, oder reibe sie auf einander, und siehe, ob sie nicht durch solchen motum warm werden: Also reibe zwey Hölzer auf einander, wirst es eben auch erfahren.

Wie aber aus dem Volatili ein Acidum, und aus diesem ein Alcali, auch hinwiederum aus dem Alcali ein Acidum, aus diesem aber ein Volatile werde; oder wie der Himmel zu Luft und die Luft zu Wasser, und dieses zur Erde werde, ist oben schon etwas gemeldet worden. Hier wollen wir diese drey terminos in einander verwandeln, und examiniren, wie solche mutation zugehe.

Das XIX. Capitel.

Wie aus dem Volatili ein Acidum, aus dem Acido ein Alcali werde, und e contra, wie aus dem Alcali ein Acidum, und aus diesem ein Volatile werde.

In diesem Capitel folget ein notabler Punct, den alle Artisten, wofern sie anders in der Kunst proficiren wollen, aufs beste merken sollen.

sollen. Denn in diesem einigen Punct fehlen tausend und tausend, weil sie keinen Verstand davon haben in ihren solutionibus und coagulationibus, volatilisationibus und fixationibus.

Einmal ist es gewiß, daß die ganze Welt mit allen ihren Universalibus, specificis und individuis also eingerichtet ist, daß eines ohne das andere nicht seyn kan noch mag, da eines muß des andern sein Führer seyn, eines muß des andern sein Mittel und Band seyn, sonst geschicht keine Vereinigung, auch keine Zertrennung.

Denn, wie oben gesagt, die Elemente können eines ohne das andere nicht seyn, denn eines muß sich mit dem andern und durch Mittel des andern vereinigen.

Also können die Animalia nicht seyn ohne die Vegetabilia, und die Vegetabilia können ohne die Mineralia nicht bestehen, die Mineralia entgegen können ohne die Vegetabilia und Animalia auch nicht genutzet werden.

Gleichwie ich aber oben gnugsam gesagt, daß kein extremum mit dem andern ohne Mittel kan vereiniget werden, also ist hier dieses wohl zu observiren.

Denn der Himmel kan nicht irdisch werden ohne Mittel der Luft und des Wassers; also die Erde ohne diese nicht himmlisch.

Die Animalia können ohne die Vegetabilia nicht mineralisch werden, und die Mineralia ohne die Vegetabilia nicht animalisch: dann das vegetabile ist das Mittel zwischen den Animalien und Mineralien.

Gleichwie nun diese Universalia und Specifica ihre Mittel müssen haben zu ihrer Vereinigung, also muß auch jedes Individuum in jedwedem Reich sein Mittel

tel haben, seine partes zusammen zu bringen, zu erhalten und zu conserviren.

Solches Mittel aber wird mit dem neu-aufgebrachten termino universaliter acidum genannt, welches universaliter, specifice & individualiter [al. indivisim] in allen subjectis totius mundi & universi ein Mittel ist zwischen dem Volatili und Alcali, zwischen dem obern und untern, ohne welches das obere mit dem untern sich nicht vereinigen will.

Dann das Volatile, als obere, ist höchst-flüchtig, und das Alcali, als untere, ist höchst-fix. Nun vereiniget sich das flüchtige nimmermehr mit dem fixen immediate, das Volatile mit dem Alcali gleichfals nicht ohne das Acidum. Das Acidum aber ist das Mittel und der Mittelmann, der Sequester, Copulator und der Vereiniger aller Dinge: dann es ist nicht zu flüchtig, auch nicht zu fix, sondern im Mittel, darum ist es ein Hermaphrodit, der auf beyden Achseln trägt, es ist der rechte chymische Janus, der mit einem Auge siehet auf das Volatile, mit dem andern auf das Alcali, und so er das Volatile bekommet, so vereiniget er sich unscheidbar mit ihme, bekommt er aber das *Alcali*, so verbindet er sich aber unzertrennlich mit diesem. Also wenn sie alle drey zusammen kommen, so ist die Vereinigung so groß, ehe sie sich scheiden lassen, ehe bleiben sie im Feuer alle drey beständig, oder fliehen successive alle drey zugleich weg.

Man soll aber hier verstehen, wann das Volatile, Acidum und Alcali homogeneum zusammen kommen und nicht heterogeneum, wiewol sich auch die heterogenea so genau zusammen verbinden, daß sie unscheidbar werden, als v. g. Rec. Spiritum vini, Ol. Vitrio-

li und Sal fixum Urinæ, gieß den Spir. vini und Sal Urinæ zusammen, dann gieß Tropfen-weise das Oleum Vitrioli drein, so wird es sich Anfangs zwar stark widersetzen, brausen und sausen, endlich aber still werden und sich intime conjungiren, daß so man hernach die Wässrigkeit abdistilliret, wird kein Spir. vini mehr gespürt werden, welcher sich mit dem Oleo Vitrioli auf das Alcali figirt hat. Aus diesem siehet der Liebhaber die schönste Vereinigung der Natur, auch in den widerwärtigen oder heterogeneischen Naturen, so jedes einer andern Qualität und Reiches ist.

Damit wir aber in der Ordnung fortfahren, und uns nicht zu weit schweifig auslassen, so wollen wir Erklärung thun, auf was Weise das Volatile zu einem Acido, und dieses zum Alcali werde, das ist, wie eines des andern Magnet werde, denn eines ziehet das andere an sich, und verändert es in sich ohne einigen Unterlaß, welches dann die Dominirung hat, und an der Quantität excediret.

Derowegen so vernimm, so bald das oben gefangene Regen-Wasser anfängt zu faulen, oder so bald der eingepflanzte Geist anfängt zu wirken, das Wasser zu erwärmen und zu entzünden, alsobald fängt er an zu scheiden und sich immer näher und näher corporalisch zu machen, dann in jetzigem Stand ist er ganz flüchtig. Wie aber das flüchtige allezeit intendiret fix zu werden per gradus intermedios, herentgegen so er fix ist, so intendiret er per eos ipsos gradus wieder flüchtig zu werden. Derowegen so wird dieser Geist aus seiner Volatilität durch seine unablässliche Bewegung immer wärmer und hitziger, solche Hitze macht ihn empfindlich und so scharf, daß er uns in sapore eine

Säu-

Säurigkeit præsentiret, so wir communi termino ein Acidum heissen. Je mehr nun der Geist scharf wird, je mehr macht er Erden; dann das Acidum verursachet eine præcipitation, und offenbaret durch solche eine Scheidung der Erden, so in dem Wasser aufgelöset, dünn und subtil gemacht und zu Wasser worden, solche nun offenbaret das Acidum, und je saurer und hitziger dieser Geist wird, je mehr scheidet er die Erden.

Damit aber solche Erde nicht zu stark werde, und an solcher sich das Acidum gar todt fressen und alcarisiren könte, so nimmt das Acidum seine Nahrung a Volatili, dieses attrahiret es als ein Magnet, verkehrt es in seine Natur, und macht es zu einem Acido. Je mehr nun das Acidum das Volatile an sich ziehet, je mehr erhitzet es sich, und je mehr fermentirt es, je mehr zerlöset es die Erde, als in welcher es nachgehends wiederum agiren muß, und je mehr es Erden zerlöset, je mehr wird das Acidum alcalisirt und figirt. Wann nun die Erde satt mit dem acido imprægnirt ist, und das acidum so viel Erden solviret, als es können thun, auch so viel Volatile, als zu seiner action vonnöthen gewesen, magnetice attrahiret, so ist das Acidum nicht mehr so stark zum agiren und præcipitiren, sondern stehet nur im Mittel, und ist von der Erden, als alcalischem Theil sowol, als von dem Volatile gesättiget, und stehet nun in der Waage, erwartend, welches von beyden Theilen die Oberhand erhalten wird, zu jenem gesellet es sich gleich in continenti, und hilft ihm durchaus sein gleiches gebären.

Als zum Exempel, bekommt das Alcali oder die Erde die Oberhand, und ist stärker und kräftiger, auch

mehr an der Quantität, als das Volatile (dann das Acidum stehet im Mittel) so macht die Erde oder Alcali das Acidum auch durchaus alcalisch, das Acidum aber, weil es von der Erden überwunden ist, ziehet das Volatile an sich, und macht es durchaus zu einem Acido, und so ist es zu einem Acido worden, und weil die Erde immer mehr und mehr das dominium erhält, so macht es solches auch alcalisch und irdisch, bis in die höchste steinige Art, daß also das Volatile in ein völliges Acidum, nachgehends zu einem völligen Alcali, Erde und Stein wird: denn eines ist des andern inständiger und unablässlicher Magnet, welches also dominiret, und die Oberhand hat, das verkehrt die andern in seine völlige Natur; da hingegen, wenn das Volatile zu stark und die Erden zu wenig ist, so verkehrt das Volatile das Acidum in seine Natur, und macht es volatilisch, das Acidum aber macht das Alcali zu einem Acido, und dieses Acidum wird durch und mit dem Volatili copioso und superante ein pures Volatile.

Dann es ist einmal klar und mechanice zu erweisen, daß die Erde in währender Zeit, daß das Acidum also agiret und in die Erde arbeitet, ein Acidum zu sich nimmt, und solches in ein Alcali mit sich verwandelt, das Acidum aber hinwieder nimmt und solvirt die Erde zu sich, und frist sich daran zu todt, und wird also alcalisirt und figirt, daß also dadurch seine Schärfe dulcificiret und stumpf wird, damit es nicht weiter um sich greifen oder corrodiren oder solviren könne.

Dieweil aber alles Acidum auf einmal nicht so viel Erde zu sich nimmt, daß es alles auf einmal solvendo terram zu einem Alcali machen kan, also nimmt es

doch

doch so viel Erden an, daß es sich daran corporalisiret, und eine formam visibilem tangibilem erlanget, welches man siehet mechanice von jedwedem Acido, daß so eine Erde damit solviret wird, und doch nicht gar, so giesse man das solvirte ab und evaporire es ad tertiam partem, setze es dann hin zu crystallisiren, so wird das Acidum anschiessen, welches sonst nicht geschähe, wann es zu viel Erde in sich hätte: Entgegen die hinterstellige Erde, welche das Acidum nicht gar solviret hat, diese trockene man, und lasse sie ausglüen, solvir sie mit Wasser auf, und laß es eincoaguliren ad tertiam, setze es an die Luft, so wird es nicht oder gar wenig anschiessen, von dem, welches von dem Acido überblieben, das andere aber wird sich unangeschossen auf den Grund setzen als ein Salz, so wir Alcali heissen.

Dieses ist nun die Theorie: solche müssen wir per praxin mechanicamque confirmiren und demonstriren, nam demonstratio una realis fortior est centum syllogismis mentalibus.

Nemlich also: Rec. ein Volatile, ein Acidum, und eine todte Erde, so da nichts hält, und laß mit einander agiren auf nachfolgende Weise, so wirst du die Wahrheit erfahren:

Rec. Spir. vini rectif. der das Schieß-Pulver anzündet, 6. partes, Aceti simpliciter destillati ex vino 4. partes, Aquæ fortis vel Spir. Vitrioli 2. partes, gieß den Essig und Aquafort zusammen, dann gieß diese beyde über eine Cöllnische Kreiden oder andere Erden, welche kein Salz in ihr hat, sondern ganz leer ist, 3. partes, und so du es darüber gegossen hast, so gieß den Spir. vini darauf, in einen Kolben, setze ihn in ein B.

l. lege Helm und Vorlage an, damit das, so auf-
eiget, in die Vorlage gehe, laß also Tag und Nacht
der zwey Tag und Nacht stehen, digeriren und sol-
iren, im ersten oder andern Grad, dann so laß erkal-
:n, gieß das klare ab von der Erden, so noch nicht
ar solviret ist, fein gemach, und daß die Erde fein
:ocken zurück bleibe, so viel es möglich ist, solche Er-
e exsiccire noch mehr und reverbrire es unter der
Muffel, dann lauge mit distillirtem Regen-Wasser
us, filtra, coagula, so wirst du finden ein wenig alca-
sches Salz, welches sich aus dem acido spir. vitrioli
nd aceti in und zu einem Alcali figiret hat. Das klare
Wasser aber distillire im B. M. ad oleum ab, so gehet
as Volatile, wiewol geschwächt, über, weil das
Acidum einen Theil in sich figiret hat; das Oel aber
:tze an einen kühlen Ort, und laß es schiessen, so er-
angst du ein Nitrum oder nitrosisch Salz, oder von
inem andern Acido eine andere Art und Sorte Sal-
eter und Vitriol: Nun wollen wir solche partes exa-
niniren, nemlich das Volatile, das Acidum, und die
Erde oder Alcali.

Daß das Volatile sich ins Acidum figirt hat, und
olches das Acidum figirt und attrahirt, ist scheinbar,
veilen der spir. vini zuvor sehr scharf war, und das
Schieß-Pulver anzündete, nun aber ganz schwach,
die ein lauter phlegma: also siehets jeder mit Augen,
aß er sein Volatile oder Schärfe bey dem Acido und
Alcali hinterlassen hat.

Daß nun das Acidum eine Erde oder Alcali in sich
enommen und solviret hat, weil es zugleich sich wieder
i ein corpus hat præcipitiret, siehet man auch klar,
ann zuvor war es ein lauterer Spiritus und wässeri-

ges

ges aquafortisches corpus, welches vor sich kein corpus oder consistens siccum gabe; nun aber, als es eine Kreide in sich genommen, so præsentiret es zum Theil die Form eines Crystalls oder Nitri oder Vitrioli. Man siehet ja mit Augen, daß das Aquafort oder Spir. Nitri eine Erde an sich genommen oder solviret hat, weil es sich wieder in ein Corpus begeben, da es doch zuvor ein Spiritus und solutum war. Man siehet auch, daß das Aquafort oder Acidum durch solche Action mit der Erde und Volatili sich gesättiget und dulcificiret, [also daß es eine Mittel-Gestalt an sich genommen,] welches nicht ganz fix, auch nicht ganz flüchtig, sondern stehet zu beyden Theilen geneigt, also daß es bald wieder flüchtig durch ein flüchtiges homogeneum werden kan, auch gleich durch ein fixes homogeneum kan figirt werden.

Es hat nunmehr sein Corrosiv und starkes oder heftiges Acidum verloren, aus Ursach, daß es eine Erde in sich solvirt hat. Solches spüret man ex gustu: denn es mild und süß ist als ein Nitrum [al. Sal] commune.

Aus der reverberirten Kreiden, und daraus gelaugten Alcali siehet man aber klar, daß das Acidum sich alcalisiret oder in ein Alcali verändert hat, und daß die Erde das Acidum magnetice attrahiret und solches alcalisiret. Ist also diese Probe genugsam demonstriret, daß das Volatile zu einem Acido, das Acidum aber zu einem Alcali wird: Denn die Erde ist viel stärker und kräftiger, also daß sie das Acidum nicht hat können überwinden und sie völlig in sich selbst mutiren: derowegen hat die Erde die Oberhand, und überwindet also beyde obige.

Entgegen übernimm wenig Erden und viel Acidum und Volatile, also daß die Erde völlig auffsolvirt werde, so wird die Erde zu einem Acido per Acidum & Volatile werden. Thue nun diesem Acido ein Volatile in sufficienti quantitate bey, so wird das Acidum per excessum volatilis zu einem Volatile, denn welches excedirt quantitate & virtute, das hat potestatem transmutandi illud alterum in se ipsum.

Also Rec. Kreiden 1. part. Aquæ fortis 4. oder 6. partes, 8. part. Spir. vini 12. Theile solcher Gestalt, daß du alles machest wie oben, so wirst du sehen eine der obigen contraire Probe, nemlich, daß du die Erde in ein Acidum verändert hast: Und so du das flüchtige etliche mal cohobirest, so wird das Acidum in ein Volatile verändert. Jetzt ist die andere Probe, aus welcher ein Liebhaber mechanice sich exerciren kan, und solches mit Augen sehen und erfahren, wie die Natur in particularibus arbeitet, also arbeitet sie auch in universalibus: denn diese Ordnung hält sie imer und so lange bis zu der Schmelzung des Erdbodens. Durch solche Ordnung macht sie aus den universalibus specifica & individua, nachdem die Principia excediren oder minuiren, denn eines hat zu viel Volatile, das andere zu viel Alcali, das dritte zu viel Acidum, in einem zu viel, im andern zu wenig, oder in etlichen durchaus mittelmäßig. Nach Unterscheid nun des vielen oder wenigen, nehmen sie eine quantität [al. qualität] an, und machen oder nehmen eine differenz an von dem andern: denn alle Creaturen differiren, wie schon genug gesagt, secundum magis & minus Volatilis, Acidi & Alcali, seu secundum majorem & minorem volatilitatem & fixitatem.

Es

Es möchte aber einer hier einen Einwurff thun und sagen: Warum nimmt er zur Probe so gar wunderliche und gar zu contraire [Sachen und] Subjecta, als aus dem vegetabilischen und mineralischen Reich? Warum probirt ers nicht aus Regen-Wasser, wie er hat angefangen? Diesem antworte ich, daß ich ihm oben von dem Regen-Wasser Anlaß und Probe genug bewiesen. Diese vorgesetzte Probe aber ist darum, damit der Liebhaber eine schnelle Vergewisserung der versprochenen natürlichen Operation habe, dieweil nicht ein jeder vorgesagten Discours aus dem Regen-Wasser zur praxi bringen will; also kan er aus so schneller Probe dann geschwind erkennen und mit Händen ergreiffen, wie das Volatile zum Acido, und dis zum Alcali werde, & vice versa.

Zudem ist der Tyro nicht gebunden an das obige Exempel, er kan es aus allen und jeden subjectis totius naturæ machen, welche nur die 3. Principia eigentlich und vollkommen im offenen Stand haben, aus allen Animalibus und Vegetabilibus: aus den Mineralibus aber wird ihm solche Probe in etwas schwer fallen: Doch so er diesen Tractat evolviren wird, so wird er es auch leicht fassen.

Denn es nehme einer von einem Dinge das Volatile, sein Acidum und Alcali oder Erde, Asche und mache es auf obige Manier, so wird er es eben erlangen.

Man möchte aber weiter sagen: Es gehet endlich hin, eine schnelle Probe zu machen, daß man obiter etliche Subjecta zusammen setze; aber warum nimmt er den Eßig dazu? ist es nicht genug, daß Spir. vini als Volatile, das Aquafort als Acidum, und die Krei-

de als eine fixe Erde oder alcalisches Subjectum darbey seyn soll; Warum denn Acidum darzu?

Hier schicket sich nicht uneben ein fundamental-Discours, als sehr nothwendig, der denen Liebhabern, so bishero im Labyrinth gestecket, nicht ein geringes Licht, ihre so viel 1000. begangene Fehler zu corrigiren, anzünden wird, und ist dieses ein solcher Handgrif, welcher, so ihn mancher recht zu appliciren wüßte, er viel Umschweiffe, Unkosten und Zeit in Chymicis ersparen würde. Es ist doch zum Handwerk worden, daß jeder Laborant seine Hände in Spir. vini wäschet, da der Hundertste nicht weiß, was er ist. Sie sagen, der Spir. vini muß die Sulphura extrahiren, er muß die Corrosiva dulcificiren, und die Salia clarificiren, er muß das ganze Werk als das edelste Wesen corrigiren und perficiren.

Ja, sie haben recht; Aber NB. hic latet nucleus. Sage mir rationem, cur hoc faciat spir. vini? und wenn mancher seine Arbeit besiehet in finali, so siehet ers so lahm und unvollkommen, daß er wünschete, er hätte es nie angefangen, darüber er doch so viel Mas des theuren Spir. vini verschwendet, und gleichwol den geringsten [al. gewünschten] effect nicht erhalten. Der Spir. vini ist so scharf gewesen, daß er das Pulver hat angezündet, hat doch den schlechten effect gethan: Was ist die Ursache? Dieses ists, & ratio erroris: ab uno extremo ad alterum non datur transitus. Der Spir. vini ist ein höchst-flüchtiges ens, das Aquafort, die Salia, die Erde sind einer fixeren Natur [al. Art] also auch die Olea und die Spiritus von ihnen, als da sind ⦶, ⊖, ⊕, O und andere Salien und Mineralien, und diese sind dem Spiritu vini contrair, denn

sie

sie sind ihm ein extremum. Derowegen will er sich sine repugnantia nicht gerne conjungiren, und mit ihnen vergleichen: so man solches zusammen geußt, so höret man gleich eine contraire action, denn der Spir. vini und Aquafort, zuförderst so es stark ist, singen und sausen zusammen, daß man es höret, weil sie einander contrair sind: So aber der Eßig darzwischen kommt, als das Acidum dem Spiritu vini conveniens und proprium, [medium] so conjungiret sich der Spiritus vini gar gerne ohne die geringste Repugnanz. Nun ist der Eßig dem Aquafort auch nicht contrair, denn solches siehet man aus ihrer Conjunction, daß sie sich zusammen mischen wie Wasser und Wasser, ohne die geringste Repugnanz. Der Eßig aber nimmt den Spiritum vini in sich, und coagulirt ihn dann amicissime mit dem Aquafort, daß sie alle Schärfe verlieren, und davor eher eine Süsse bekommen.

Man möchte aber hier einen weitern Einwurf thun und sagen: Daß erstlich auf solche Manier leicht wäre Volatile; Acidum und Alcali zu machen, wenn ich eines mit dem andern überlade, so man es mit allerhand übersetzte, und zum zweyten auch allerhand Subjecta anderer Art nimmt, als den Spiritum vini, Eßig, der ein Vegetabile ist, das Aquafort ein Minerale, wie auch die Kreide, nothwendig müssen solche contraire Subjecta eine Veränderung geben. Zum ersten sage ich, procedire secundum legem ipsius naturæ, wie es in diesem Tractat unterschiedlich wird an seinem Ort klar ausgeführet werden: Und wem dieser modus procedendi unbekannt gewesen, der sage mir jetzt Dank, daß er durch mich ein medium conjungendi gelernet, und merke nun jetzt und überall das in Chymicis operatio-

rationibus nothwendigste und unvermeidliche Axioma tritissimum: NB. NB. Non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio.

Es fällt mir zwar hier zu weitläufftig, solches fusius zu erklären; Jedoch einem Artisten ist mit rationibus Physicis und Praxi authentica mehr gedienet, als wenn man ihm innumeras speculationes inanes, amphibologas, hieroglyphicas proponirt. Denn aus einer einmal gefaßten rechtschaffenen ration und praxi machet er sich 1000. andere Argumenta, die zuvor niemals consideriret worden, und zünden sich selbst aus einem Lichte viel andere Gemüths-Lichter an, dadurch er immer näher ad scopum veritatis geleitet wird.

Es werden viele Process-Bücher geschrieben, auch andere Theorien, aber keines ist oder sehr wenige ausgegangen, welche andeuten, aus was Ursach dieses oder jenes in hoc vel illo processu addiret wird, was da figire und flüchtig mache, welches das coagulans oder solvens, und warum vel ex qua virtute solches geschicht. Wenn denn nun ein unschuldiger Tyro über solch Processe stolpert, so gehet er blind hinein, bis er im Ausgang siehet den grossen Fehler. Hier stehet er: denn weiß er sich weder hinten noch fornen zu helfen, weil er die Ursache nicht zu ergründen weiß. Wenn aber die gelehrte Welt ihre Bücher mit wahren rationibus illustrirte, die der Praxi auch gemäß und wahr sind, es sey auch in so schlechten Stücken, als es immer wolle; so würde man in kurzen eine Wunder-Geburt unserer Jugend mit Erstaunen ansehen müssen, welche denn nicht so viel Mühe haben würde, weitere Felder zu besamen, und die Kunst aufs höchste zu bringen.

Nun

Nun ad propositum, non transiri posse ab uno extremo ad aliud sine medio. Hier merke ein jeder, daß kein Subjectum in rerum natura, welches nicht seine principia hat, es sey occulte vel aperte; es sey universale vel individuum; und so je eines solte an seinem Principio mangeln, so hat es sein refugium auf sein gleiches Homogeneum oder auf die Universal-Subjecta, als welche potentialiter individua sind, und sich mit allen individuis auch vergesellschaften und vergleichen, auch darein transmutiren, gleichwie die individua respectu originis universalia sind, auch in ihrer letzten resolution darein transmutiret werden.

Hat nun jedes Ding seine Principia, oder in Mangel eines, ihme solches per homogenea kan ersetzt werden, so haben sie ja ein Volatile, ein Acidum, ein Alcali. Unter diesen dreyen ist das Acidum das Mittel oder medium conjungendi in allen Dingen.

Nun ist auch gewiß, daß sich gleich mit seines gleichen gern vereinigen lasse, als die Alcalia Salia, quæcunque sint, in animali, vegetabili & minerali [al. animalia, vegetabilia, mineralia] mischen sich gern zusammen, die Acida auch, also auch die Volatilia: denn der Spiritus vini oder Spiritus ardens vegetabilium, und der Spiritus Volatilis animalium conjungiren sich gerne zusammen: also auch der Spir. medius illorum, als da ist das Acidum vegetabile, oder ✢ also auch ihre Alcalia: Hinwieder so conjungiret sich der ✢ oder das ✢dum vegetabile ut homogeneum ohne Widerstreiten mit den mineralischen Acidis, als da sind Aquafort, Spir. Nitri, Salis, Vitrioli, Aluminis, Sulphuris, &c. also auch deren fixe Salia.

Entgegen aber so schickt sich ein extremum mit dem an-

andern nimmermehr, als der Spir. V. rect. oder Sp. animalis volat. conjungiret sich ohne seinen Mittel-Geist nimmermehr mit seinem Sal oder Alcali: also conjungiret er sich auch nicht, oder sehr hart und gefährlich, auch sehr langsam mit den mineralischen Acidis & Alcalibus. Wenn ihm aber sein Mittel-Ding beygebracht wird, alsbald & in puncto momenti sind sie beysammen, ohne einziges weiteres Scheiden, denn sie binden sich so fest zusammen, daß sie ohne Schaden nimmermehr zu separiren sind, weder durch Feuer noch Wasser. Denn setze dem Spiritu vini rectificato Acetum rectificatum zu, so wirst du gleich seine Vereinigung sehen ohne repugnation dieser beyden. Denn gib ihnen ein Alcali, so wird es suavissime solvirt und conjungirt, daß so sie beyde oder alle drey in rechtem Gewichte stehen, und so du woltest per B. M. den Spiritum vini oder Eßig davon scheiden, so wirst du an Statt ihrer, ob sie auch aufs schärffste von allem phlegmate separiret wären, ein lauteres unschmackbares phlegma separiren, das Ens oder Essentia sive Sal volatile Spir. vin. hat sich durch den Eßig und mit des Eßigs seiner Schärfe auf das Alcali figirt, und wirst nach abstraction der Wässrigkeit finden ein fixes flüssiges Sal, wie Wachs ohne Rauch, also daß der Spiritus vini und Aceti durch ihr Sal Alcali so fix sind worden, daß sie in offenem Tiegel wie Wachs fliessen [ohne Rauch]. Daß aber die Theoria mit der Praxi illustriret werde, so merke folgendes.

Hier muß ich in gleicher ration einen Haupt-Fehler, so fast alle und jede vulgares Chymici begehen, entdecken, nemlich diesen: Wenn die Chymici wollen den Spiritum vini rectificatissi. schärfen, so thun sie

es

es in consuetudine per Sal Tartari oder Tartarum calcinatum. Jetzt frage ich einen Practicanten, ob er meinet secundum regulam naturæ zu gehen auf diese Weise? Minime! Ratio hæc est, ut supra quoque dictum: das Alcali oder Sal Tartari ist ein Corpus fixum ein extremum, der Spiritus vini ist ein summe volatile und auch ein extremum. Hier sehen sie ja schnur-gerade, daß ein Mittel-Ding abgehet, weil der Spiritus vini mit dem Alcali sich nicht misciret, sondern über einander stehen, als wenn sie niemalen zusammen gehöret hätten. Der Spiritus vini conjungiret sich mit dem Alcali nimmer, oder ja so langsam, daß einer darüber Unkosten und Zeit genugsam verschwenden wird: wiewol der Spiritus vini per plurimas [al. primas] cohobationes [& repetitiones] entweder sich auf den alcali figirt, oder das alcali flüchtig macht; sed quanto Herculeo labore!

Nun ist ja secundum ipsammet naturam besser, weil ich sehe, daß sich diese beyde nicht oder doch sehr schwer zusammen schicken, muß ich [NB.] ihr eigenes Medium suchen, welches ihnen entzogen [al. entgangen] ist: *habito* hoc medio, geschicht die Conjunction suavissime auf einmal, ja in einem Augenblick unscheidbar. Hier siehet jeder, was für Mühe zuvorhero es gebraucht habe, da der Spiritus vini durch solche cohobationes sehr viel verrauchet ist, und daß ihm samt der verdrießlichen Arbeit grosser Schade geschehen. Denn so der Spiritus vini zum Alcali kommt und mit Feuer getrieben wird, so fliehet er wieder davon, und zwar in eben selbiger quantität, und läßt sein phlegma beym alcali, dadurch der Spiritus vini concentrirt, und durch das verlassene phlegma schärfer und feuriger wor-

worden, das soll dann ein Spiritus vini alcalisatus oder radicatus heissen. Also machen sie es auch mit dem Eßig, wie ich nachgehends sagen werde.

Ihr Chymici sucht ein Mittel-Ding, und setzet es zwischen das Alcali und Volatile als ein Medium, als zwischen die extrema, und lasset das Alcali [und Volatile] von solchem sich so voll sauffen, bis es nicht mehr kan, und so voll vom medio sey, daß es hin und her wackle, wie ein voller Bauer? So nun das Alcali so voll vom Acido ist, dann so laß es auch so viel Volatile sauffen, daß es noch völler werde, und je mehr Volatilis, je besser: denn so treibe es durchs Feuer mit Gewalt, so fliehet das Alcali mit allen Theilen in die Höhe. Diesem setze wieder so schwer oder zweymal so schwer, als es wieget, seines Volatilis zu, und treib es geschwinde mit Feuers Gewalt über, so ist aus dem Acido und Alcali ein Volatile worden, und das ist alsdann ein radicirtes und alcalisirtes Volatile.

Damit man mich aber recht verstehe, so will ich es treuherzig offenbaren, damit einem Irrenden recht gedienet werde. So verstehe einer dann noch einmal, daß alle Subjecta sublunaria, jedes nach seiner Art in Animali, Vegetabili & Minerali Regno, sein eigen Volatile, oder ein subtil flüchtiges Wasser habe, es sey nun wenig oder viel, also auch ein acidum oder acetum, der da nach dem flüchtigen phlegmate übergehet, d. i. ein saurer Eßighafter Spiritus in quovis regno redolens regnum proprium: dann jedes auch sein Alcali, so aus dem residuo post reverberium ignis heraus gelauget wird durchs Wasser.

Wenn nun ein Chymist will ein radicirtes Volatile oder

der Acidum haben und machen, so nehme er jedes individui propria principia, oder in defectu unius vel alterius homogenea, setze das alcali purum in eine Retorte, 1. part. geuß darauf seines acidi 3. part. distillando lente in cinere vel B. M. so gehet das Acidum gantz schwach über wie ein phlegma, und wenn es auch so scharf wäre gewesen als ein Aquafort, denn das Alcali hat die Schärfe bey sich behalten und in sich figirt. Wenn du dieses gethan, so geuß wieder 3. part. acidi proprii darauf und machs wie zuvor, so gehet es abermal schwach über, und das Alcali wird schon ziemlich voll und satt seyn. Zum 3ten geuß wieder frisches acidum 3. part. wie zuvor, darüber, und quo plus, eo melius; ziehe es in M. B. per gradus usque ad oleum ab, so stehet das Alcali solvirt, und ist der volle wackelnde Bauer. Solches Aufgiessen mit dem Acido thut man, bis das Acidum so scharf herüber gehet, als es ist aufgegossen worden, welches, wenn das Acidum scharf und concentrirt ist von allem phlegma, oft zum 2. 3. oder 4ten mal geschicht. Wenn nun das Acidum mit dem Alcali conjungiret und als ein Oel stehet, so sind die 2. principia beyeinander. Da siehet ja ein Chymist, wie ein Principium das andere fest und suavissime fasset und hält; und sein heterogeneum jaget es selbst aus, nemlich das überflüßige humidum oder phlegma. Wilst du nun ein Volatile radicatum draus machen, so procedire, wie folget, denn also ist es schon ein Acidum radicatum, und nichts mehr dabey zu thun, als daß du noch 6. part. frischen Eßig darzu thust, und treibest es damit herüber per Retortam in einen liquorem per pauca cohobia, so ists Acetum vel Acidum radicatum.

So du nun ein Volatile radicatum daraus machen wilst, so thue darunter 6. part. Volatilis und treibs mit einander über, so werden sie amicissime conjungiret, sine strepitu aut ulla discordia. So dieses über, thue wieder frisches Volatile rectificatissimum darzu, treib es auch herüber, und dieses repetire 3 mal, so ist das Volatile secundum ipsius naturæ regulam radicirt, und kan billig Essentia [naturæ] quinta oder Magisterium genennet werden, weil alle Principia in einem beysammen, da das obere und das untere mit dem mittlern conjungiret, und kan also secundum Hermetem virtus unita genennet werden, quod hic superius fit cum inferiori contractum. [Einige nehmen dieses mit distillirten Aceto imprægnirtes Alcali 1. Theil, und thun darzu 4. Theil calcin. Kiesel-Steine, mischen es wohl unter einander, und treiben es in einer gläsern Retorten über, erstlich geben sie 2. Stunden gelinde Feuer und denn vermehren sie das Feuer, daß die Flamme um die Retorte schlägt, und damit halten sie so lange an, bis das Sal Tartari in Gestalt eines Nebels oder Geist mit dem Wein-Eßig-Spiritu übergegangen ist.]

Hier siehet ein Chymist, auf was für eine Manier der Spruch wahr werde: Natura natura gaudet, natura naturam amplectitur, natura naturam vincit & superat propriam naturam. So nun ein Artist nicht so viel Acidum nähme, sondern diesem Processui contrariam quantitatem principiorum, also, daß das Fixum oder Alcali Oberhand hätte, so machte er ein fixes Salz oder einen fixen Crystall draus, welcher im Feuer als eine Butter fliesset, und ist eine Quint-Essenz so coagulata [al. vulgariter] fixata, wie die vordere

dere Quint-Essenz liquida volatilis ist. Also kan er es hinter und vor sich machen, wie er selbsten will, und kan eines ins andere transmutiren.

Was aber die praxin anbelanget, wie aus allen individuis die Principia geschieden und wieder zusammen gesetzt, oder eins in das andere muß verwandelt werden, wird im andern Tractat, de Anatomia rerum (hier im II. Theil folgen, allwo der Liebhaber alles ausführlich vernehmen wird.

Jetzt folget, den Eßig insgemein zu radiciren: Rec. Sal Tartari 1 und 1 viertel lb. geuß darauf Aceti 1 lb. ziehe ihn wiederum ab, so ist er fertig. Nun examinire man diesen Eßig. Der simple destillirte Eßig [al. der simpliciter distillirte Eßig] ist ohne dem nicht scharf, und so viel Schärfe er hat, so viel behält und figirt das Sal Tartari in sich, also daß ein blosses phlegma an statt eines wahrhaften [al. verhofften] geschärften und radicirten Eßigs herüber gehet, und wenn sie den Eßig zehen [al. mehr] malen abdistilliren über Sal Tartari, so wird er nur immer schwächer und weniger, und ist eine leere Arbeit. Hingegen so behält das Sal Tartari die Schärfe des Eßigs in sich, und wird davon ein flüßiges Salz, das da bey einer Kerzen Licht schmelzet: dieses soll nun ein Acetum radicatum heissen. Was sie für extractiones damit machen, erfahren sie selbsten. Also ergehet es auch, wenn sie den Eßig über Sal ammoniacum abziehen, der denn eben in seiner vorigen Schwäche übergehet, und den Salarmoniac hinter sich läßt ohne seine Verminderung. In solchen Fehlern [al. Fällen] wissen sie sich denn durch Nachdenken eines Mittels nicht zu helfen, aus Ursache dessen dann die Operation zu

Grunde gehet, die Philosophie und Kunst wird verlachet und geschändet, für falsch und erlogen ausgeschryen.

Die meisten distilliren den Eßig in einem Kolben per Alembicum, und da gehet nur der subteileste Spir. ✱ Volatilis mit samt dem phlegma über, und theils gebrauchen nun diesen zu allen operationibus, welcher so schwach ist, daß er im Kosten auf der Zunge seine Schwäche leicht bezeuget wie ein Phlegma, nur daß er noch einen kleinen Geschmack hat, der ihme attestiret, daß es etwas vom Eßig gewesen. Treiben sie aber stärker, und zwar per Retortam, so erlangen sie einen stärkern, aber von Oel stinkend und brenzlend, welchen sie entweder gar verwerfen, oder mit vielfältigem rectificiren den Gestank benehmen müssen: wird dem Eßig der Gestank benommen, so verlieret er zugleich seine Schärfe, denn ist er wieder nichts nütze.

Damit aber solche auch zu einem Vortheil kommen, und einen rechten scharfen Eßig erlangen [al. distilliren] zu ihren Operationibus, so will ich ihnen etliche Vortheile [al. Handgriffe] anzeigen, nach welchen sich einer immer bessere und kürzere Handgriffe selbst aussinnen wird. Denn die edelsten Handgriffe, daß man einen solchen Eßig simul & semel scharf und klar, wohlriechend nach seiner Art ohne Brand distilliren kan auf eine einzige Distillation, sind und gehören nicht ins Publicum: Dann dieser heist die Gabe GOttes, Pandora, damit die ganze Kunst eröfnet wird. Jedoch kan eine gute Anleitung durch Exempel geschehen, aus welchem sich ein sinnreicher bald zu helfen wissen wird.

Dero-

Derowegen, so du wilst einen gar [al. klaren] starken Eßig ohne Brand distilliren, so must du ein Subjectum nehmen, das dem Eßig sein stinkendes Oel an sich halte [al. ziehe] und nichts als die Schärfe mit dem Phlegma [al. mit dem Eßig] gehen läßt, so gehet der Eßig auf einmal klar über, ohne Brand, und kan man viel Maaß einmal rectificirt bekommen, da man zuvor kaum einen vierten Theil und sehr schwerlich erhalten können. Solche Subjecta aber, die das Oel an sich halten, sind viel, als da ist der Calx viva, das Caput mortuum, Aquæ fortis, der Colchotar Vitrioli, die Minie, die Holz-Aschen. Nimm demnach von diesen Subjectis eins, welches du wilt, doch ist eines besser denn das andere, die Erfahrung wirds lehren: dessen Rec. lb. 1. und von dem stärkesten Wein-Eßig 1. oder 2. Maß, thue den Zusatz pulverisirt in eine grosse proportionirte Retorte, geuß den Eßig darauf, setze ihn in Sand oder Asche, und distillire per gradus alles, was gehen will, auf die letzte stark, so gehen saure Spiritus, welche den Acetum ziemlich schärfen. Also hast du auf einmal klaren Acetum, welcher denn mit unterschiedlichen Salien zu schärfen ist. Sofern aber ein klein wenig Olität solte mit herüber gegangen seyn, so geuß ihn wieder zurück, und distillire ihn noch einmal, so ist er fertig zum acuiren. Dieser distillirte Eßig ist nun auch auf viele Weise zu acuiren, da auch ein modus besser als der andere, als durch das Sal. com. durch das Wein-Geläger, durch das Sal armoniacum, durch das Sal Tartari und Potaschen, durch den Spirit. Nitri oder Salis oder Vitrioli vel Sulphuris. Wer ihn nun mit solchen Dingen schärfen will, der kan es thun, denn

er wird doch einen sehr treflichen effect thun können, welcher nicht an Tag zu geben ist.

So einer solchen Eßig nun schärfen will durch Wein-Gelåger, welches voller Oel stecket, so muß er ihm auch einen Zusatz geben, wie oben gesagt, der das 🜔 zurück halte, so gehet nur das Sal Volatile mit dem Aceto über, welches das ganze Meisterstücke ist, das da den Acetum stärket.

Welcher aber ein Sal Tartari, Potasche oder ✱ nehmen will, der muß eben einen Zusatz geben, vermittelst welchem der Eßig mit ihrem Spiritu kan und soll imprægniret werden: als da ist Leimen, Bolus, Blutstein, Röthelstein, Minium, Trippel, rc. Er kan auch von solchen Salien eine Composition machen, als Sal Tartari und Sal armoniacum zusammen setzen, oder Sal, Sal Tartari und Sal armoniacum; alle drey zusammen, und den Eßig ganz trocken davon abdistilliren.

Hier will ich einen andern acuirten Eßig beschreiben, welcher besser soll seyn, als der so viele Jahre und Zeit insgemein gehandelte radicirte acetum. Rec. Salis Tartari part. 3. Spiritus salis part. 2. aceti destillati 8. oder 10. part. Den acetum und Spiritum salis geuß zusammen, das Sal Tartari thue in eine Retorte, geuß den Eßig mit dem Sp. ⊖ darauf, setz in Sand ein und distillirs ganz trocken herüber, das Sal Tartari nimm aus der Retorte, setz ihm zwey Theil calcinirten Alaun zu, thue es wieder in die Retorte, geuß das distillatum drüber und distillirs wieder stark per gradus 4. herüber, so hast du ein acetum radicatum, welcher auf einmahl so viel effect thun wird, als der gemeine bräuchliche auf 100. mal. Das Caput mortuum

nimm

nimm aus der Retorte heraus, und so noch ein Sal Tartari darinnen ist, so cohobirs noch 1. oder 2. mal [mit auffgiessen und abziehen] bis das Sal Tartari alles übergestiegen, so hast du es aufs beste gemacht.

Daß ich aber acida und alcalia unter einander werfe, habe ich billig gethan. Denn so du den Unterscheid dieser weist, so ist nicht vonnöthen, dir einen weitern Unterricht zu geben. Die Acida sind die Subjecta, die da subtiler sind als die Alcalia, denn die Acida haben nicht so viel Erden in sich solvirt, als die Alcalia, welches den Unterschied machet, sonsten sind sie gleich, kommen auch von einer Mutter und einem Ursprung; das fixe und flüchtige majus & minus macht den Unterscheid.

Hierdurch will ich anzeigen, daß die fixen Sachen zu solviren, verlanget einen irdischen fixen alcalisirten Spiritum, flüchtige Sachen aber, und die nicht so hart gebunden, einen flüchtigen Spiritum [und Spiritum vini.] Merke auf das Homogeneum: denn simile gaudet simili. Die Mineralia und Metalla verlangen einen mineralischen homogeneischen Spiritum, wie unten offenbar werden wird.

Der Eßig ist ein vegetabilisches schwaches subject, darum muß man ihn stärken, daß er dasjenige, was ihm zu stark ist in seiner Natur, mit des andern verdoppelter Kraft angreifen kan, und ist dieses der Haupt-Punct, warum der Eßig dazu gebraucht wird, weil er alle corrosiva mildert und dulcificiret, welche dem Menschen zu seiner Gesundheit gefährlich sind, sonsten könte man ihn wohl entrathen. Denn das Aquafort, Spiritus Nitri, Salis, Vitrioli, Sulphuris solviren ohne den Eßig alle und jede subjecta, der Eßig

sig aber temperiret ihre Schärfe, und macht, daß sie aller Natur angenehm werden.

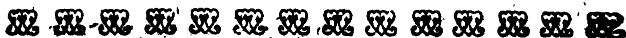
Man siehet auch wiederum, daß die Mineralia zwar ihr Volatile haben, aber den andern Reichen contrair, und auch nicht so flüchtig. Damit sie aber auch den andern Reichen gleich werden, so gibt man ihnen ein Volatile zu lehnen aus dem Vegetabilischen als ihrem nächstverwandten Reiche, oder aber aus einem Universal-subject: denn es ist der Chymist an den vegetabilischen Eßig nicht gebunden, er kan sowol einen aus dem Schnee und Regen nehmen, als Universalien, wird eben das thun. Weil aber acetum vini ohne dem in copia gemacht wird, so braucht man, viel Umschweif zu meiden, diesen darzu.

Weiter wird allhier berichtet, daß jedes Reich sein eigen Solvens mit sich auf dem Rücken trägt, ingleichen seine Principia hat, und so deren ja eins mangelt, hat man es in copia aus den Universalien, welche sich allen Naturen associiren und vergleichen, als da ist das chaotische regenerirte Wasser oder Regen, Thau, Schnee, daraus man in der Noth ein Volatile in quantitate haben kan. Und so auch kein +dum oder Alcali vorhanden wäre, so ist das Nitrum das Universal-Acidum, das Sal ein Universal-Alcali: So diese in Spiritus distilliret werden, so stellen sie einen acidum und alcalinum Spititum dar, welcher sich nach seiner application aller Creatur homogen machet.

Wer aber verstehet, wie droben genug erkläret, daß die Animalia Vegetabilia und Mineralia im Centro nicht unterschieden, sondern essentialiter eins seyn, und nur ratione fermentationis, woraus das majus & minus volatilitatis & fixitatis entspringet, unterschieden sind;

der macht sich in der Natur keinen Scrupel: denn g fält ihm eins nicht, so nimmt er proximum huic sim & homogeneum.

Hieraus ist probirt, daß das Volatile zum Aci das Acidum zum Alcali werde; und hinwieder d Alcali zum Acido per Acidum, das Acidum aber Volatile per Volat. werde. Denn eins ist des and Magnet, und eins muß durch das andere transmu werden: Denn so ich viel Volatile nehme, und we Acidum, so überwindet das Volatile das Acidu also wird das Acidum zum Volatile. So ich nun v Acidum nehme und wenig Alcali, so überwindet d Acidum das Alcali, also daß das Alcali zum Aci wird; hingegen so ich viel Alcali und wenig Acidu nehme, so überwindet das Alcali das Acidum, da das Acidum zum Alcali wird: Also auch so ich vi Acidum nehme und wenig Volatile, so überwind das Acidum das Volatile, daß das Volatile zum Ac do wird, denn der stärkere überwindet, und mach den schwächern sich gleich unterworfen. Nun ist g wiesen in genere, was die Putrefaction sey und ve schaffe, nemlich daß es das fixe flüchtig, und da flüchtige fix mache, theoretice & practice, daß es au dem Volatili ein Acidum, aus diesem ein Alcali ma che, und e contra, aus dem Alcali ein Acidum, au diesem wieder ein Volatile, ad primam nempe mat riam naturæ & originis. Und weilen uns nun d Putrefaction offenbaret hat das Flüchtige und da Fixe, das Volatile, Acidum & Alcali; so wollen w examiniren, was denn das Volatile, Acidum & Alc in genere & specie sey.



Das XX. Capitel.

Was das Universal- und Particular-Volatile, Acidum und Alcali sey.

Im vorhergehenden Capitel haben wir gesagt, wie aus dem Volatili ein ✱dum und aus diesem ein Alcali werde, principaliter & generaliter aus dem regenerirten Chaos oder Regen-Wasser ꝛc. anjetzo aber wollen wir erklären, was dieses für Stücke seyn. Der Terminus Volatile ist bekannt, was er sey, nemlich ein flüchtiges Wesen. Dieses heissen wir darum also, weil es das allersubtileste und flüchtigste ▽ oder Wesen ist in allen Dingen, sowol in universalibus, als specificis & individuis, weilen es in der feuerigen Anatomie am ersten erlanget wird vor seinen nachfolgenden Principien, es mag hernach in forma liquida, oder sicca sive coagulata seyn.

Das Acidum heissen wir darum also, weil es nach dem Volatile kommt, und unserer Zunge und Nase gemeiniglich einen sauren Geschmack und Geruch beybringet, und haben wir probirt, daß es in universalibus das Nitrum sey, es mag solches coaguliret oder daraus ein Spiritus gemacht seyn: und dis Acidum wird auch sonst ein Mittel-Ding, ein Hermaphrodit, eine mittlere Natur zwischen dem Volatili und Alcali, zwischen dem flüchtigen und fixen geheissen, und darum, weilen dieser pars oder dieses principium in universalibus subjectis je und allezeit nach dem Volatili und

vor

vor dem Alcali erlanget wird, und stehet also in der Mitte, hat auch die Eigenschaft und Proprietät der mittlern Natur, denn es gesellet sich gerne zu dem Volatili, und hänget sich auch an das Alcali, als welchem es denn beygefüget wird, und ohne diese NB. Mittel-Natur wird kein Volatile fix oder beständig, und kein Alcali oder fixes kan ohne dieses volatilisch oder flüchtig werden: Denn durch das Acidum muß und soll nothwendig das Volatile und Alcali geschlichtet und gerichtet werden, auch vertragen seyn als durch ein Tertium oder Schiedsmann, und wer solches umgehet, der wird mit Schaden weise werden.

Das Alcali oder Fixwerden heissen wir darum also, weilen es im △ beständiger als vorgehende, und das dritte und letzte principium in omni re. Dieses mag nun auch in forma coagulata, vel spirituosa, liquida, vel sicca uns erscheinen, wenn es einen alcalischen effect weiset, so heißts ein alcali oder alcalisch Salz: und ob dieses schon zu einem Spiritu übergetrieben wird, kan es doch in puncto mit seines gleichen fixo wieder fix werden. Welches aber nun das Volatile Acidum und Alcali als principal-Theile sind, welche alle Wirkungen verrichten in universalibus & individuis, wollen wir gleich anzeigen.

In universalibus, als da ist der Thau, Regen, Schnee, Hagel, Schlossen, ist das Volatile in seiner Anatomie und Distillation nach vorhergegangener putrefaction ein sehr subtil, hell, klar und unschmackbares flüchtiges Wasser, welchem mit fortfahrendem distilliren immer ein gröberes und schwereres Wasser auf dem Fusse folget. Nach solchem Wasser kommt das acidum mit seinem sauren Geschmack, diesem folget

get ein dick stinkend Oel, welches auch zum acido gehöret, denn das acidum ist ein extendirtes Oel, und das Oel ist ein condensirtes acidum, und kan das Oel mit Kreiden oder Colchotar miscirt und distillirt auch zu einem acido werden. Nach diesem folget nichts mehr, sondern in fundo bleibet ein schwarzes zu Kohlen verbranntes Wesen, so die Chymici vulgo caput mortuum heissen, welches, so es durchs Feuer zu Aschen gebrannt wird, so wird es in 2. Theile geschieden, in ein Salz und Aschen, welches Sal alcali heißt. Die Asche aber gehöret auch zum alcali, denn aus Asche und Salz wird das Feuer-beständigste Subject gemacht, nemlich Glas, und ist die Asche das fixeste Theil jegliches Subjecti, hernach das Salz.

In den Animalibus nach ihrer Putrefaction erlanget man gemeiniglich in der distillation zum ersten einen starken, flüchtigen, stinkenden, sehr penetranten Spiritum und Sal volatile, und mit diesem ein phlegma, auch oft, so man stark distilliret, reisset es mit sich auf auch ein flüchtiges Oel, welche Dinge das Volatile in den Animalien heissen. Diesen folget in continuata distillatione ein grober phlegma, nach diesem ein starksaurer stinkender Spiritus oder Acidum animale, deme dann sein Oleum fœtidum folget. Hernach so bleibet die Kohle oder das alcalische Theil in fundo, daraus per reverberium das Sal alcali und Aschen gemacht wird.

Die Vegetabilia geben nach ihrer fermentation einen flüchtigen brennenden Geist mit seinem Phlegma und oft subtiles Oel, das ist Volatile vegetabilium. Diesem folget ein grobes Phlegma, nach diesem ein saurer rechter Eßig und ein stinkendes dickes Oel, die-

ses

ses ist das Acidum. In fundo bleibet eine zu Kohlen verbrannte Materie, so per reverberium in Aschen und Saltz getheilet wird, und ist das Alcali vegetabile.

Die Mineralia, wenn sie erst aus dem Berge kommen und distilliret werden, geben ein wenig phlegmatisch süsses Wasser mit einem sauren Geist, das ist das Volatile minerale: Ihm folget noch nach ein saurer Dampf, so die Chymici insgemein ein Oel heissen, wie den ersten einen Spiritum, und das ist Acidum, das andere principium; wiewol dieses Oel und Spiritus beydes Acida sind, so machen doch die Chymici einen Unterscheid in terminis ihrer unterschiedlichen qualität halber. Nach diesem so bleibet in residuo oder fundo eine Erde nach Art des Minerals unterschiedener Farbe, welche per reverberium in zwey Theile geschieden wird, in eine Erde und Salz, und das ist der alcalische Theil der Mineralien.

Hieraus ist schließlichen zu sehen, aus welchem die grosse Welt mit allen ihren Theilen, und wie sie entsprungen, was sie im Anfang vor Principia gehabt habe, und in was Theile sie sich nachgehends getheilet hat, und wie viel derselben sind, und wie sie unterschieden werden in unterschiedene Reiche, was sie wirken und vorhaben, und zu was Ende, und dieses in genere & universaliter. Jetzt wollen wir ad specifica & individua descendiren, als a majori ad minus, solche auch betrachten, deren Geburt und Ursprung, samt ihrem Mittel und Ende, als deren Animalien, Vegetabilien und Mineralien, und wollen jedem Reich sein eigen Capitel setzen, und selbiges vom Anfange bis zum Ende examiniren.

Das

Das XXI. Capitel.

Was die Geburt der Animalien sey, und aus was vor Principiis dieselben bestehen, und worein sie resolviret werden.

Arbor Generationis Animalium.

1.	Sperma mucilaginosum masculinum fœmininum. Animalische Gur.
2.	Formatio Infantis liquorosa crystallina.
3.	Formatio Infantis membranosa.
4.	Formatio Infantis musculosa, tendinosa.
5.	Formatio Infantis cartilaginosa.
6.	Formatio Nati ossea, Induratio Pueri, Adolescentis, Viri, Senis.

In diesem Capitel wollen wir nur von den vollkommenen Thieren in etwas melden. Alle vollkommene Thiere werden gezeuget durch die Bewegung, mittelst welcher der Same gereizet und

und heraus gelocket [al. geleitet] wird in Gestalt einer zähen wässerigen Materie, als ein Schleim oder Rotz, und lauffet in seine gehörige matricem, allwo der weibliche Samen sich auch erzeiget, ihr gleiches hervor zu bringen. Solcher Same nun ist ein dickes oder coagulirtes ▽ und kan billig die animalische Gur genennet werden. Aus diesem siehet man, daß das animalische Reich aus ▽ oder schleimigten wässerigen Wesen geboren, und in der auch feuchten matrice durch säfftige und wässerige Nahrung des Geblüts erzogen wird: um so bald es geboren, so geneußt es feuchte animalische und vegetabilische Speisen, und diese transmutiret es per proprium Archæum in seine eigene Natur, Fleisch, Blut, Haut und Bein, nimmt davon seinen Wachsthum und Erhaltung seines elenden Lebens, bis zu seinem prædestinirten Termino, da es denn stirbt, und in oder auf der Erden verfaulet zu Saft und Schleim, zu Rotz und Koder, und zu einem schlüpferigen wässerigen Wesen wird. Solche Feuchtigkeit kriechet in die Erde hinein zu den Vegetabilien, und wird also denen sogleich, wie zuvor die Vegetabilia des Thieres Speise waren, wieder zur Speise und Nahrung, daraus denn wieder andere Vegetabilia zur Speise des Thiers wachsen, solche wiederum zu ernähren. Denn wie das Animale gleichsam durch seine Zerlösung und Verfaulung völlig zu einem Vegetabili transmutiret worden, also wird das daraus gewachsene zu einem Animali verwandelt, wie oben auch sattsam angezeiget worden.

So bald nun der Same in matrice zusammen geronnen, masculi & fœminæ, so formiren sie äuserlich ein Häutgen, innerhalb desselben eine sehr klare, helle

helle crystallinische Feuchtigkeit, so klar, ja klärer als ein Crystall: In dieser Feuchtigkeit coaguliret sich ein Kügelein, eine Perle, wie ein Fisch-Aeuglein, dieses nähret sich aus dieser crystallinischen Feuchte immer mehr und mehr, und wird daraus ein truncus oder Corpus formatum membranosum; hernach so bekommt es Fleisch und Adern, ingleichen Nerven, hernach fänget es sich an Cruspel oder weiche Beine zu härten. Dann diesemnach, wenn es geboren wird, so härtet es solche Cruspel in harte Beine, und wird aus dem Kind ein Knabe, aus dem Knaben ein Jüngling, aus diesem ein Mann, hernach ein alter Greis, endlich ein Todter.

Dis ist der kurze Begrif der animalischen Geburt, Zerstörung, Verwandelung und Wiedergebärung zu einem andern: nemlich das verfaulte Thier wird wieder geboren zu einem Vegetabili, und dieses wird verändert in ein Animale, ut supra. Deren Bestand-Wesen weist die Anatomia pyrotechnica, daß sie aus vielen flüchtigen Theilen und Sale volatili bestehen, wenigerm Acido und noch wenigerm Alcali oder firen Theile.

Daß diesem also, weiset nicht allein die Anatomia, sondern man siehet es auch mit Augen, daß alle Thiere flüchtig, munter, schnell und beweglich, und beweglicher als die Vegetabilien und Mineralien. Denn ein Thier muß einen schnellern, flüchtigern, beweglichen Geist an sich haben, sonsten könte es sich in allen Gliedern nicht rühren. Dieser Geist ist nun das Volatile, dessen die Thiere in Ansehung der Vegetabilien und Mineralien sehr viel haben, welches da die Agilität und der schnelle Motus bezeuget.

Dann

Dann so die Thiere mehr acidi hätten, welches die Eigenschaft zu constringiren und zusammen zu ziehen hat, wie bey den Vegetabilien und Mineralien zu sehen, so könte sich das Thier auf allen Seiten nicht regieren, sondern bliebe an einer Stelle, wie die Vegetabilien und Mineralien unbeweglich stehen. Denn das ✝dum ist styptisch, stossend, contrahirend und zusammenziehend, constringens, coagulans, wie zu sehen an den contracten Leuten und hartbehaltenen Animalien, als da sind die Schnecken, Schild-Kröten, Krebsen-Geschlecht, welche nicht also geschwind als andere weichere Thiere ihren Gang und Bewegung auf allen Seiten vollbringen können. Daher weil die Animalia alle, eins vor dem andern, einen flüchtigern Geist haben, so ist auch eines vor dem andern beweglicher, wie bey den Vögeln und zwischen den vierfüßigen Thieren zu sehen, bey welchen letztern ratione ihres Kriechens und Wandelns auf der Erden der Unterscheid kan gemerket werden. Solchen Unterscheid siehet man auch an den beschalten und unbeschalten Thieren, zwischen den groß-unbeschalten und klein-beschalt-leibigen rc. Je flüchtigern Geist nun ein Thier hat, je schwächer ist dessen Leben, und sind nimmer so dauerhaft, wie man siehet an den subtilen Vögelein, welche durch einen geringen Wind angeblasen ihren Lebens-Geist verlieren; je beständiger aber der Geist, je länger das Leben, als bey den Raben, Hirschen, Menschen und Elephanten zu sehen.

Es ist auch die Ursach eines kurzen Lebens die überflüßige Wässerigkeit und Feuchte; wo aber wenig Feuchte, hingegen viel Geist und Substanz, da ist ein

dauerhaftes Leben: denn der Geist ist das Leben und der Balsam, und nicht das Wasser. Derowegen ist der motus rathsam, der beweget und erhitzet alle Glieder, welche ohne Unterlaß alles von sich ausdämpfen visibiliter und invisibiliter, sensibiliter und insensibiliter.

Zum langen Leben sind auch dienlich alle Vegetabilia, die da trockener und nicht feuchter Natur sind: Also auch solche Thiere, die einen steten motum haben, als da ist alles Wildpret, zuförderst das gefiederte, [al. geweyhete] solches hat ein trockenes und kernichtes Fleisch, so um deswillen gesund, weil es einen starken motum hat. So bald nun das Leben hin, und von dem animali gewichen, welches nichts anders ist als ein himmlisch astralisches Licht, welches den Lebens-Geist entzündet und zum Wirken treibt; so fallen sie dahin und sterben, und fangen immediate an zu faulen; jedoch mit Unterschied; je feister, weicher und wässeriger das Thier ist, je ehender faulet es, als ein hart-kernichtes trockenes. Solches siehet man an den Fischen und dem Wasser-Geschlecht, die da schnell anfangen zu faulen, weil sie wenig Spiritus vitales, aber mehr Feuchtigkeit haben, solche faulen schnell, und gehen wieder ad primam materiam.

Das merke der Leser wohl, der Geist ist, der da wirket und thut, und nicht das Wasser. Je stärker und mehr der Geist in einem Animali ist, und je weniger ▽, je munterer und lebhafter das Thier ist; hat aber das Thier viel ▽, so erkränket es den Geist und das Thier wird träg, faul und schläffrig, der Geist aber muß Wasser haben, vermittelst welchen er alles agiren muß, und kan ohne Wasser nichts thun, allein

in

in rechter Quantität: nicht zu viel und nicht zu wenig, sonsten ist es excessiv, welches nicht allein in animali, sondern auch in vegetabili & minerali regno [zu beobachten.] Denn der Anfang und Ursprung aller Dinge war nur Geist und ▽, und der Geist hat im ▽ angefangen zu wirken, und alles, was sichtbar und unsichtbar im Himmel, und auf Erden zu sehen, zu vollbringen aus Befehl seines Schöpfers.

Also macht solcher individuirter Geist in dem Thier vermittelst des Wassers Blut, Fleisch, Haut und Bein und alle Glieder des Leibes, und macht es hart und weich nach Angebung des Schöpfers; in der resolution aber macht eben solcher Spiritus, wie er es aus ▽ gemacht hat, so macht er es zu Mist und durch das ▽ zu einer wässerigen Materie, endlich aber zu einem Wasser und Spiritu, wie es auch im Anfange gewesen.

Aus diesem nun siehet der Leser den Stamm und Namen, aus wem das animalische Reich geboren und zerstöret wird, und zu was es wieder wird, und in wem und aus wem es bestehet, und was es sey.

Der Haupt-Punct aber in solchem Capitel zu merken, und einem Artisten hochnöthig zu betrachten, und stets vor Augen zu haben, ist die Schnellheit und Geschwindigkeit der Putrefaction in diesem thierischen Reich, da man siehet, wenn ein Animale abstirbet, daß es, zuförderst in warmer Zeit, in wenig Stunden, Zeit und Tagen anfängt zu faulen, und so heftig zu stinken, daß kein Mensch mehr um selbiges ohne Schaden der Gesundheit bleiben kan. Solcher Putrefaction Ursach aber ist der häufige flüchtige Geist, das Sal volatile copiosum.

Wenn ein Chymist solches recht bedenkt, so wird er einen grossen Vortheil und Sprung bevor haben, seine Operationes zu beschleunigen, denn ein jeder Chymist will ein Anatomicus seyn omnium rerum. O HErr, wie viel tausend gehen irre und fehlen, welche da sich zermartern, um ihre subjecta zur putrefaction und solution zu bringen. Was erdenken sie nicht für tauserderley menstrua und solventia, und will ihnen doch nicht von statten gehen. Hieraus entstehet hernach aller Fehler, die Kosten werden vergeblich angewendet, Zeit und Materie verloren: hier gehet das Kopf-kratzen an, heben an zu wünschen, zu fluchen, und die Kunst samt dem Künstler zu schmähen, daß lauter Lügen und Lügner seynd. Deswegen, wer da will solcher Aergerniß überhoben seyn, der studire wohl in dem animalischen Reich, nicht allein mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen muß er es bereiten und bearbeiten. Anatomato, heist es im Imperativo, denn wird sich eins aus dem andern lehren. Nun ist gesagt worden, daß keine Anatomia naturalis geschehen kan ohne die Putrefaction: deswegen siehe und untersuche den Grund und Ursach aller Putrefaction. Hier in diesem Reiche hast du die allerschönste Gelegenheit, und ein weites Feld disfalls zu arbeiten. Faulen die vierfüßige und die auf Erden lebende Thiere geschwind, so faulen jene, so im ▽ leben, noch geschwinder: stinken die auf Erden lebende Thiere, stark, so kan vor lauter Gestank der im ▽ lebenden, wenn sie verfaulen, niemand bleiben, wie an den faulen Fischen und Krebsen zu sehen. Es stellet mancher Artist seine putrefactiones und solutiones oft etliche Monat, halbe und ganze Jahr-Zeiten an, wenn es

herum

herum kommt, so ist noch kein Anfang, zuförderst in den Mineralien. Darum, wenn jetzt dein Werk nicht faulen will, so gehe in das animalische Reich. Hier siehest du, daß die Thiere in wenig Stunden und Tagen faulen, und wie sie nun geschwind faulen, also machen sie nach ihrer Application andere Sachen auch mit faulen. Hier nimm die Augen in die Hände, denn hier ist ein principal-Eck- und Grund-Stein der ganzen Chymischen Kunst, ein Schlüssel, der da vermag die stärksten Schlösser der Natur zurück zu schieben, der da fliegen macht alle Metall und Stein über alle höchste Berge der Weisen.

Aus diesem Grund sinne nun einer nach, und wo er sonst ein Jahr zugebracht, das verkürzet er in einem Monat, und was ihn einen Monat gekostet, das kostet ihn eine Woche, und die Woche wird in kurze Tage und Stunden abgetheilet oder verkürzet. Aber merke, daß dieses Reich (ohne das vegetabilische) in dem mineralischen Reich nichts oder wenig, ja contrair wirket, und dieses animalische Reich macht ohne das vegetabilische das mineralische Reich so abgeschmackt, daß keine Freude oder Chymische Süssigkeit heraus kommt; aber mit dem vegetabilischen wirket es alle Angenehmheit in dem mineralischen Reiche aus.

Genug sey vor dismal, bis wir weitere Erklärung thun. Wenden uns nun hiemit zu dem vegetabilischen Reiche.

Das XXII. Capitel.

Was die Geburt der Vegetabilien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie wieder resolviret werden.

Arbor Generationis Vegetabilium.

1.	Sperma, sive siccum semen, inde in terra resolutum mucilaginosum aquosum, die vegetabilische Gur.
2.	Formatio radicis.
3.	Formatio caulis & foliorum ramosorum
4.	Formatio florum.
5.	Formatio seminis mollis [al. in nodis] seu locustæ, quando se flores in seminificationem nodosam glomerant,
6.	Formatio & induratio seminis & perfecta ejus coagulatio.

Dieses Reich ist ein Wunder-Reich, so ve[r]wunderlich als das erste ist, so ist dieses au[ch] und mag billig das verzuckerte und versüs[s]te Reich genennet werden, ob es schon dem anima[li-]sch[en]

schen Reich zu Trotz die allerbittersten individua mitführet und bringet, so werden doch durch dieses Reich die allerbittersten Sachen, die schädlichsten Gifte und corrosive in kurzen Stunden Zucker- und Honig-süsse. Jedoch ohne das animalische Reich nicht, denn eines knüpfet und obligiret das andere. NB. das animalische Reich muß vom vegetabilischen ernehret werden und leben; hingegen wird das vegetabilische durch ihre excrementa und todten Cörper gedünget, ernehret, und wird eins vom andern erhalten. Das merke ein Artist so gut, als das vorhergegangene.

Andertens ist dieses Reich ein rechter Hermaphrodit und Janus, welches nicht animalisch noch mineralisch, sondern beydes, und stehet im Mittelstande. Es siehet mit einem Auge auf das animalische, mit dem andern auf das mineralische, und kan gleich animalisch, auch so wol mineralisch werden, nachdem die Natur oder Kunst den Processum transmutationis vornimmt. Es gesellet sich intime mit dem ersten und letzten, das ist, mit dem thierischen Reich und mit dem Erz-Reich und sehnet sich darnach: Denn man siehet mit Augen, daß die Kräuter und Bäume zu Würmern werden, und also ein Leben bekommen, auch siehet man, daß viele Bäume zu Stein werden, zuförderst die, so im Wasser stehen und wachsen, wie meistens im Meer, da es viel gesalzen ist ꝛc.

Alle Vegetabilia werden gezeuget aus ihrem eigenen oder durch die Astra influirten Samen, und dann improprie durch die Fortpflanzung der Pfropfreiser, als welche schon ein aus- oder aufgeschlossener Samen sind.

Wir wollen aber hier discouriren de prima materia Vegetabilium, als deren Samen, zu bessern Verstand eines anfangenden Naturkündigers.

So bald nun der Same in die Erde kommt, welche feucht, nitrosisch und salzig ist, wie oben erwiesen, so wird der Same durch das Wasser oder die Erde feuchte, oder durch den Regen ꝛc. angefeuchtet, und durch die Salia resolviret, geschwillet und springet auf, und zergehet zu einem milchichten und schleimichten Wasser, wie zu sehen, wenn man einen Samen in ein solches Wasser einweichet von Salpeter und Salz, daß er erstlich anfängt zu schwellen, dann aufzubrechen, endlich zu Schleim zu werden. Solcher Schleim ist dann die prima immediata materia alicujus vegetabilis, und kan die vegetabilische Gur genennet werden. Solcher vegetabilische Saft oder Gur wird nun per calorem centralem & solis erhitzet und erwärmet, fänget an auszudämpfen über die Erde. Das allerflüchtigste nun gehet in die Luft aus in das Chaos, das andere aber, so nicht so flüchtig, und mehr zusammen ziehender Art, das coaguliret sich durch die kalte Luft in eine Wurzel und Stengel, mit subtil, zart und weichen Blätlein, welches des Krauts anfängliche Geburt ist; der fixere Theil wird zur Wurzel, der nicht so fix, zum Stengel, und der noch flüchtigere, zu Blättern; aber alles anfänglich weich, zart, jung, noch voller Feuchte, und daher schwach. Die Wurzel nun ist des Vegetabilis Magen [al. der vegetabilische Magnet] welcher die Speise aus der Erden ziehet, und den zukommenden Regen per Luft attrahiret, und dem Kraute Speise zuführet, bis aus ihm ein starkes Kraut oder Baum wird.

Seine Nahrung aber, wie es sich in aller examination [al. aller anatomia und examen] erweiset, ist nichts anders als die Erde und das darinne verborgene Wasser. Die Erde nimmt an sich die unterirdischen Dämpfe, so da vom Centro terræ als dem Universal-Reich in die Circumferenz & superficiem terræ zu den Vegetabilien aufsteigen. Das Wasser aber hat in sich die zwey Universal-Spermata, das Sal und Nitrum. Das Salz ist aber mehr als der Salpeter, denn es ist der Magnet, der da anziehen muß die nahrsame Feuchtigkeit von unten und oben. Solche Salze aber werden ohne Unterlaß generiret aus dem Thau, Regen, Schnee ꝛc. wie oben erzehlet, wie auch aus den unterirdischen Dämpfen ex Centro, wie auch aus der umgebenden und mit atomis immensis complirten Luft, zum Theil aber, wo der Mensch der Natur hilft mit dem Dünger, den er auf die Felder und Wiesen führet, auch in die Weinberge und Gärten, oder wo auch zum Theil allerhand Vieh hinkommt, und ihre excrementa ablegen.

Nachdem nun die Erde viel oder wenig bekommt, so trägt sie viel oder wenig, feist oder mager, grosse oder kleine Früchte. Wir wollen jetzt alle übrige nutrimenta fahren lassen, und wollen allein von dem universal-nutriment, als dem Thau und Regen, und dem daraus kommenden Nitro und Sale reden, weil eben die übrigen nutrimenta und excrementa von solchen primordialiter entspringen, auch werden sie per reductionem wieder in solche reduciret, nemlich in Salpeter und Salz, wie oben zur Gnüge erwiesen. Das Salz aber oder der fixe Theil des Nutriments ist nun die Mutter und der Magnet, welcher eben aus

dem Salpeter, wie oben gesagt, vermittelst der irdischen und Sonnen-Hitze per reverberationem zu Salz gemacht und figirt wird. Dieses nun attrahiret die Nahrung, und vermehret sich aus dem Thau und Regen 2c. und gebäret einen Salpeter, welchen sie aus dem verfaulten Regen zu sich nimmt und fest hält, und damit ihn die Hitze der Sonnen und Erde nicht mehr fortjagen kan, so figirt das Salz den subtilen Salpeter. Solche beyde Salia, vermittelst des Wassers solvirt, attrahiret die Wurzel des Vegetabilis, macht es per digestionem zu einem lautern Spiritu und Dampf, und schicket es durch die engen poros Dampf-weise in den Stengel und Blätter, allwo sie denn ihr Wachsthum weiter nach ihrer Prædestination verrichten. Die Salia aber gehen nicht blos in ihre Natur zu des Vegetabilis Nutriment, sondern sie zerlösen die Erde, und machen sie auch subtil und zu einem lautern salzigen Wasser, alsdann kan sie durch die Wurzel weiter subtilisirt werden, damit es zum Nutriment kommen kan.

Denn gleichwie die Natur den Animalien die Art gegeben, daß sie das durch die Zähne und Zunge zermalmete und præparirte Nutriment in den Magen schicket, allwo ein salzig bitterer Liquor, welcher solch præparirt Nutriment weiter subtilisiret und zu einer liquorischen Massa machet, hernach solche in das mesenterium schicket, allwo der beste Saft heraus gezogen, und durch die natürliche Hitze per poros in die Leber und andern Glieder Dampf-weise sublimiret und distilliret wird, welche Dämpfe sich in den vasis der Leber und andern Gliedern anschlagen, sich zu ▽ wieder solviren, und dieses ▽ wird durch die Hitze Dampf-

weise

weise resolvirt, in andere höhere und höhere Glieder sublimirt oder circulirt, und dieses ohne Aufhören, bis es zu seiner perfection kommen. Denn wer solte sich einbilden und begreiffen können, daß die Natur in den Animalien solte das wässerige und saftige Nutriment also schwer-wässerig aufwärts der Leber zubringen, es solte vielmehr abwärts sinken, und durch die loca excrementosa ausrinnen. So es aber das Nutriment in Dampf verkehret, welcher durch alle poros corporis, wie der Schweiß zur Haut, ausdringet, so kan sich solcher Dampf in seinen gehörigen feuchten Orten durch seine Verdickung zu ▽ gleichfals condensiren, bis er durch die Circulation zu Blut, Fleisch, Cruspel und Bein coagulirt wird.

Daß dieses wahr sey, daß die Natur durch lauter Dampf alle Creaturen nähret, so sehen wir ja den Macrocosmum, wie er mit Gewalt von dem untersten Centro der Erde die ▽ zu Dampf machet durch seine innerliche Hitze, und solche bis in höchsten Himmel auftreibet, und alldorten wieder erdicket und schwer machet, daß sie zu ▽ werden, und durch eigene Schwere wieder auf die Erde fallen.

Solches siehet man in allen Animalien, als des Macrocosmi Kindern: Denn das Kind artet sich doch nach dem Vater und der Mutter, daß die Natur von der innersten Tiefe des Magens Dampf-weise die Feuchtigkeit bis an die äuserste Haut zwischen den Zähen und Fingern austreibet, und durch deren Verdickerung sich in ▽ resolviren und condensiren [macht,] welches wir Schweiß nennen.

Man siehet, was noch mehr ist, daß die Dämpfe in den Mineren und Bergen häuffig sind, welche sich

sich in den visceribus terræ anschlagen, und daraus die Erze NB. aus den Dämpfen geboren werden. Ist es in solchen beyden Reichen also, so wird die Natur mit dem Vegetabilischen kein besonders machen. Weil dann erwiesen, daß alle Creaturen Dampf-weise die Nutrimenta in alle Glieder schicken, und dadurch ihr Wachsthum und Unterhaltung erlangen, so folgen sie billig ihrem Ursprunge nach: denn sie sind alle und jede aus dem Universal- general - Dampf oder Chaos entsprungen, welcher durch Verdickerung zu ▽ worden; also müssen auch billig die mineralia sich nach den majus reguliren: und gleichwie sie aus Dampf entsprossen, ernähret und erhalten werden, also werden sie in ihrer Verwesung zu Wasser, und dieses durch die Hitze in Dampf verkehret, welcher Dampf denn wieder sich in ein ander Subject begibt, und abermal corporalisch wird nach Art des subjecti.

Es muß sich auch keiner einbilden, daß die Vegetabilia ihre wässerige nutrimenta, obschon Dampf-weise, also rohe an sich ziehen, und davon Nahrung empfangen, nein! Denn so diesem also wäre, daß sie das zu Dampf gemachte Wasser mit aller seiner Substanz solten in sich nehmen, so würden ja die meisten Vegetabilia ganz [al. gern] wässerig, weich und nicht lang dauerhaftig: denn das übrige Wasser wecket den Geist auf zu agiren, und würde ein Kraut kaum aufgewachsen seyn, so faulte es wieder zusammen; sondern also: Die Wurzeln der Vegetabilien ziehen nur die subtilesten flüchtigsten Geister, das klăreste, reineste Wasser in sich, welches geschwind durch die poros dringet in den Stengel und Blätter, wird alldorten verdicket, und durch die Luft coaguliret,

ret, und also des Vegetabilis feine partes aus einander getrieben, vergrössert und vermehret. Zu dem auch, so die Vegetabilia das Wasser mit allen Theilen solten in sich ziehen, so zieheten solche aus der Erden alles Nutriment auf einmal an, also daß die Natur nicht so viel Zeit hätte, gnugsam Nutriment zu fabriciren. Gleichwie aber in allen Dingen ein Unterscheid ist, und eines dem andern nimmer gleich siehet und wirket; also ist es hier auch: denn ein Vegetabile vor dem andern hat auch weitere und engere poros. Denn Weiden- und Ulmen-Bäume ziehen mehr und stärkere Feuchtigkeit in sich, daher sie auch nicht so beständig sind an ihrer Gesundheit, sondern bekommen allerhand Mängel, und machen immerdar Moder und Fäulnissen, und dieses verursachet der Ueberfluß der eingesogenen Feuchte, zumalen wenn sie an den Wassern und Flüssen und feuchten morastigen Orten und Gräben stehen. Entgegen der Weinstock, die Wacholder-Staude, der Tannen- Eichen- und Lerchen-Baum haben so constricte poros, daß sie wenig grob Wasser oder phlegma in sich saugen, sondern nur das subtileste samt dem subtilesten und häuffigen Geist, daher sie ein dauerhaftes, gesundes und nicht leicht mangelhaftes Leben führen, wie man siehet zuförderst an dem Tannen-Baum, Wacholder-Staude und andern mehr, daß sie Winter und Sommer grünen, auch ihre Früchte tragen, welche Tugend die vielsäftigen Vegetabilia gleich verlieren, und in die Fäulung gehen: denn je trockener und geistreicher ein Ding ist, je dauer- und lebhafter solches ist.

Es möchte aber einer sagen: Wenn denn solche Vegetabilien als der Tannen-Baum 2c. nicht Feuch-

tig-

gkeit in copia zu sich nähmen, wie wäre es denn ıöglich, daß er so groß solte wachsen? so wäre ja in em Regen und Thau und in der Erde nicht so viel Jeist, daß er so stark davon solte werden?

Nun soll der Leser merken, daß solche Gewächse emeiniglich auf hohen, steinigten, trockenen Orten nd Bergen wachsen, wenn auch ein Regen kommt, › schiesset er durch seine Menge von den Bergen ab, nd schwemmet zugleich mit sich auch das Sal und litrum, so viel er bekommen kan, in die Tiefe und Fräben, und führet es Strom-weise in die grossen lüsse, welche weiter ins Meer rinnen, und dieses ohlgesalzen dringet wieder ad centrum terræ, von annen wird das ▽ in lauter Dampf verkehret, und eiget in das Eingeweide der Erde. Was schwer t, das schlägt sich in der Erde an, daraus die Mieralia wachsen; je leichter aber solcher Dampf ist, : höher steigt er, und kommt bis in die Wurzeln der egetabilien, von welchen er aufgefangen und zu em Nutrimento derselben wird. Was aber noch ıbtilere und flüchtigere Dämpfe sind, die brechen ar an Tag aus, welche zum Theil die Animalien urch den Athem an sich ziehen, sich auch davon nähen; zum Theil aber steigt er in die Luft, das Chaos der chaotische Wasser zu regeneriren.

Nun merke, wie wunderbarlich der Tannen-Baum und seines gleichen sich muß nähren. Ich habe esagt, daß die General-Nahrung sey der Vegetabilien as Regen-Wasser und Thau; irdisches Nitrum nd Sal, samt den unterirdischen Dämpfen, und anere zufällige excrementa derer Thiere, auch das abefallene Laub jeden Vegetabilis.

Wenn

Wenn der Tannen-Baum auf steinigten Bergen stehet, so wird das Regen-Wasser ihme schlechte Nahrung zuführen, denn es lauft durch die Jähe des Berges gleich wieder ab: Der Thau aber für sich alleine ist zu wenig, denn Nitrum und Sal schwemmet das Regen-Wasser meistens hinweg. Nachdem dieses bekannt, so müssen wir gestehen, daß der Tannen-Baum und andere Berg-Gewächse sich meistentheils erhalten von den unterirdischen oder mineralischen [ohnablässigen] Dämpfen und von dem Thau, dessen doch wenig gegen dem andern, als unterirdischen Dämpfen. Aus diesem schliessen wir, daß der Tannen-Baum mit aller seiner Grösse meistens von den unterirdischen Dämpfen der Mineralien geboren, erzogen und ernähret wird, daher ist er auch nicht so verweslich, als andere ebenländische, saftige, morastige Vegetabilia, denn die Mineralia wenig oder gar langsam zur Verwesung gehen. Wie aber das zugehe, daß der Tannen-Baum unterirdische Spiritus und Feuchtigkeit erlange, so merke auf diese Weise. Die Natur bleibet keinen Augenblick stille stehen, sondern ohne einziges Aufhören arbeitet sie fort. Wir sehen, daß unablässlich Dämpfe von der Erden aufsteigen, die da ohne Unterlaß zu Wolken werden, daß nicht so viel schöne Tage als Wolken-volle Luft gemerket wird. Solche Dämpfe sehen wir, daß sie häuffig, zuförderst im Frühling und Herbst, aus der Erden in die Luft ausbrechen: Brechen aber die Dämpfe häuffig in die Luft aus, so müssen nothwendig noch mehr in der Erden stecken, sonst dringen sie so häuffig nicht aufeinander, und weil die Erde durchaus porös, schwammig und löchrig ist, gleichwie

des Menschen und aller Thiere Leiber, so dringet solcher Dampf überall aus, gleichwie der Schweiß des Menschen, wenn er häuffig kommt, an allen Orten ausbricht, und gleichwie der Spiritus vitalis Macrocosmi durchwandelt alles Holz, Erden und Stein: denn jedes Ding hat seine poros, und diesem Geist ist kein Ding verschlossen, ob es schon unser Gesicht und Verstand nicht allezeit begreiffen.

Nun stehet der Tannen-Baum auf den Bergen, in [al. auf] welchem lauter Sand, Kiesel und Steine sind, die da ein Magnet und anziehende subjecta sind, und ein coagulirtes ⊖, das da solche Dämpfe auffänget, und an welchem sich die Dämpfe verdicken und zu Wasser werden. Solches Wasser ist gar subtil, geistreich und stark, welches die Wurzeln des Tannen-Baums in sich ziehen, und also ihr Wachsthum nehmen: Denn sowol die Luft voll von Dämpfen und Wolken ist, so ist auch die Erde; und gleichwie solche Dämpfe in der Luft zu Regen und Thau werden, also werden die mineralischen Dämpfe an den Steinen zu Wasser, welches hernach die Vegetabilia geniessen.

Daß die Dämpfe an den Steinen zu Wasser werden, ist klar. Denn man grabe unter die Erde nur Schuh tief, wo Steine sind, so wird man befinden, wenn gleich kein Brunnen oder Fluß in der Nähe ist, daß die Steine allezeit feuchte sind, welches von den mineralischen feuchten Dämpfen herkommt. Man nehme nur einen warm-gemachten Kiesel oder Marmor, und setze ihn in einen feuchten Keller, so wird man in wenig Stunden sehen, wie er schon Tropfen hat, als wenn er schwitzte, stehet er nun länger, so wird er immer feuchter.

Zuvor

Zuvor habe ich gesagt, daß der Kiesel oder Stein ein coagulirtes oder zu Stein gemachtes Salz sey. Hier werden etliche erstaunen und sagen: Meister, das ist gewiß eine Lügen. Denen ist aber leichtlich zu helfen, per mechanicam. Es nehme einer ein Salz, was er für eins will, lasse es schmelzen, giesse es aus, solvire es in Wasser, filtra, so wirst du eine grobe schwarze oder graue Erde finden, das Salz coagulire, laß wieder schmelzen, gieß aus, solvirs, filtrirs, so wirst du wieder eine Erde, aber weiß, finden. Je öfter du das Salz fliessen läßt, je mehr Erde wirst du finden, und je weisser die Erde seyn wird, wie ein Schnee. Solche Erde nimm, und gib sie einem Glaser, laß zusammen schmelzen, so hast du einen Stein, der aus Salz ist worden. Denn durch das öftere Schmelzen fliehet der Spiritus salis davon, zum Theil aber wird er in solche Erde figirt und verwandelt.

Nun wird aber einer sagen: Dis sind wunderliche Händel, wo soll die Natur eine Glas-Hütte oder Schmelz-Tiegel in den Bergen nehmen? Das sage ich selbsten. Aber die Natur hat wol ein gleiches: Denn gleichwie das Salz zuvor ein Dampf war gewesen, und nun per vices ist corporalisch und fix worden; also hat die Natur dieses durch lange Zeit können machen, so macht sie auch das andere. Denn je mehr Erde zum Salz kommt, und je mehr irdische und mineralische Spiritus salini zu Hülfe kommen, je irdischer das Salz wird, und rinnet mit Hülfe des Wassers zusammen in einen dicken Saft, so nicht flüchtig ist, noch flüchtig wird, sondern immer fixer, bis er zusammen gehet in einen fixen, klaren, durch-

sichtigen Crystall oder Kieselstein, nachdem solcher Saft rein oder unrein ist. Es wird zulang, solche parerga einzumischen: Doch ist einem Physico vor dem andern mit solchen auch gedienet. Ist also nun erwiesen, wie und auf was Weise die Vegetabilia wachsen.

Nun wieder ad scopum. Damit eine vollkommene Lehre, oder wenigstens ein vollkommener Wille von der Natur heraus komme, so wollen wir weiter sagen, daß, nachdem die Vegetabilia das Nitrum und Sal ohne Unterlaß zu ihrem Nutriment gebrauchen, wie es zugehe, daß eine so grosse Quantität gezeuget werde, damit kein Mangel zum Wachsthum werde; so merke folgendes:

Es ist oben erwiesen, daß in aller Erde ein Sal und Nitrum ist, auch in allen Wassern, zuförderst da die Vegetabilia solten wachsen: denn das mineralische Sal und Nitrum [al. oder Vitriol] hat auch eine besondere Statt. Solches Nitrum und Sal wird von unten und oben stets gezeuget, nemlich von oben vom Thau, Regen und Lufft, Wasser und allerhand accidentien und excrementen, die da von den Animalien und Vegetabilien durch die putrefaction gemacht werden; von unten aber, von den mineralischen und unterirdischen Dämpfen, die da stets ad superficiem aushauchen.

Das Sal ist der Magnet, das Nitrum der Stahl, so von dem Sale angezogen und durch die reverberation der warmen Sonnen und Central-Hitze in seine Natur oder auch zu Salz verwandelt wird. Denn in Auslaugung solcherley Erden wird man gemeiniglich mehr Salz als Salpeter erlangen, und muß auch

mehr

mehr Salz natürlich seyn, denn der Magnet muß stärker und mehr seyn als der Stahl, sonst könte er nicht ziehen ꝛc.

Wie aber das Nitrum und Sal aus dem Regen, Thau, Schnee und andern Wassern gezeuget wird, ist oben erwiesen. Wenn aber der Salpeter weniger in der Natur ist als das Salz, und dessen weniger gezeuget wird, ist die Ursach dessen per mechanicam zu erweisen. Denn so das Nitrum mehr wäre als das Sal, so machte das Nitrum das Sal auch zu einem Nitro, und verkehrte es in seine Natur. Das Nitrum aber ist nicht attrahirend, sondern agirend, es ist das Agens: das Sal das Patiens. Nun sind alle Erden-Gewächse attrahirend, denn sie ziehen das Nitrum oder Sperma universale sehr begierig an sich: wie man siehet, so es auf die Erden nach langem Sonnenschein geregnet, daß die Vegetabilien das volatilische Nitrum aus dem Regen so begierig an sich ziehen, daß sie in einer Nacht oft um einen Zoll und länger gewachsen. Also würde es gehen, wenn mehr Salpeter wäre als Salz, so zögen sie solches mit Gewalt an sich, und wachseten davon überhäuft, und nähmen auf einmal oder in geschwinder Zeit alles Sperma aus der Erden zu sich, daß hernach nichts als eine Unfruchtbarkeit folgete. Wenn diese käme, und die Gewächse keine Nahrung mehr hätten, so müßten sie verwelken: Und gleichwie sie geschwind gewachsen, so müßten sie geschwind verderben, nach dem Axiomate: Quod cito fit, cito perit. Denn der Salpeter ist gar ein subtil, geistlich, penetrirend Salz, welches die Gewächse durch ihre Wurzeln geschwind verdauen können; das Salz aber ist fixer und gröber, welches

sie langsamer und subtiler verdauen müssen. Darzu ist das Salz und sein Spiritus ein balsamischer Spiritus, welcher alles erhalten muß; hergegen der Salpeter ist ein flüchtig, corrumpirend, corrodirend, putrificirend und verweßlich-machend Salz, welches per mechanicam zu sehen ist. Man nehme einen reinen Salpeter, der kein Salz hat, solvire ihn in einem Regen-Wasser, mit diesem begieß einen Apfel- oder Birn-Baum zum öftern, so wird er dieses Jahr die schönsten Früchte in copia tragen, daß du dich verwundern wirst. Entgegen warte das andere Jahr drauf, so wirst du kaum einen bekommen. Ja, wann der Baum nicht in einer guten Erde stehet, wird er anfangen immer mählig zu verdorren. Hergegen aber, wie oben gemeldet, laß 1. part Salpeter und 2. part. gemein Salz zusammen schmelzen, solvirs im Regen-Wasser, gieß es zu den Baum, oder weiche einen Samen darein, so wirst du gute, herrliche und copiose Früchte ohne Schaden bekommen, und dieses jährlich, wenn man nur den Baum 2. oder 3. mal im Frühlinge begieset.

Die Ursache nun der schnellen Fruchtbarkeit ist oben gemeldet, nemlich daß die Gewächse den Salpeter sehr begierig und copiose zu sich [ziehen und] reissen; das Salz aber können sie wegen seiner Fixität nicht so eilfertig zu sich nehmen. Dahero weil das Salz die Oberhand hat samt der Erden über dem Salpeter, so macht es das Flüchtige oder Volatile aus dem Regen oder Thau durch seine attraction zu einem Salpeter, solches ziehen die Gewächse zum Theil an sich, zum Theil aber figirt das Salz solches durch die irdische Central- und Sonnen-Hitze zu Salz, und vermehret

also und verjüngert dadurch seine magnetische quantität und qualität, also daß es in steter augmentation und diminution ist. Was das Vegetabile zu sich gerissen, das ersetzet es wieder von unten und oben.

Damit aber nicht aller Salpeter zu Salz werde, so schicket die Natur häufig den volatilischen Thau und Regen herunter, zuförderst nach langen Sonnenschein, da das irdische Sal oder Sperma schon zu stark reverberiret wird, so kommt denn das Volatile copiosum, nemlich der Regen, aus welchem das Salz sehr begierig das volatilische Nitrum an sich ziehet und zu figiren intendiret. Weil aber die Gewächse von der Sonnen sehr exsicciret sind; also sind sie auch begierig, solches Nitrum an sich zu ziehen, und reissen also mit Gewalt dem Sal das Nitrum hinweg, dadurch das Salz zum Theil vermehret, zum Theil aber dessen beraubet wird, und also gehet es ohne Unterlaß in einer ewigen, so zu sagen, circulation her, bis der Schöpfer seine Ordnung ändert.

Denn so bald das Alcali oder Salz überhand nähme, welches das rechte [al. nächste] principium mineralium ratione fixitatis ist; so machte es an statt der Vegetabilien lauter Mineralia, Stein und Sand und Unfruchtbarkeit. Damit nun solches nicht geschehe, so ist ihm das Volatile entgegen gesetzt.

Es wird einer sagen: Er redet sich selbst contraire: denn er sagt, das Sal macht das Nitrum fix und zu Salz, dann kommt das Volatile oder Regen, der [al. solchen] macht das Alcali zum Salpeter: Oben hat er gesagt, ein extremum wirket nicht ohne Mittel in das andere, und hier gehet er sich selbst zuwider 2c. Dieser merket nicht recht.

Resp. Die Erde ist niemals leer von Nitro; ob es schon von dem Salz figirt wird, so wird es doch nich alles und auf einmal figirt. Derowegen so bleibe ihm schon sein medium, daß das Volatile Nitri sic an das corporalische Nitrum hänget, und dieses hän get sich an das Alcali oder Sal, und ziehet eines da andere an sich, und ist eines des andern Magnet, wi ich oben gesagt habe.

Aus diesem siehet nun der Leser die vegetabilisch Geburt und ihren Wachsthum, so viel als diese Tractat leiden will. Der aber eine vollkommene Erklärung haben will, der suche sie bey den Gelehrte ren und bey den Herren Botanicis, die werden ihm i genere und in specie davon Bericht geben. Ist als der vegetabilische Same ein coagulirtes, in der solu tion aber ein schleimigtes Wasser, wie bey den An malien und also eine vegetabilische Gur. Aus solche ist weiter zu sehen, daß alles aus dem Wasser gebo ren, und wieder zu Wasser reduciret wird, und nimm davon seinen Wachsthum, Erhaltung, und durch so ches nimmt es wieder seinen Tod und Absterben, wi im andern Tractat de Anatomia klärlich beschriebe wird.

Dieses ist nun der kurze Begrif der vegetabilische Geburt, deren Bestand-Wesen aber ist in illoru Anatomia aus viel flüchtigem und wenigem Acid noch wenigerm Alcali, doch ist dieser ganzes Bestan Wesen sowol das Volatile, Acidum und Alcali me acid oder constringirend, als der Animalien Substan welches zu spüren und zu merken aus ihrem Spiri volatili ardenti, so je und allezeit eine kleine adstringe bey sich führet. Ihr Acidum oder Acetum aber h

keinen Beweiß nöthig; denn er aperte adstringent, das Alcali aber kommt fast mit dem animalischen überein.

Daß diesem also, ist augenscheinlich: denn mehr Volatile müssen sie haben als Acidum, sonst könten sie nicht so schnell, hoch und groß in die Höhe wachsen, welches denn ihr motus ist: Denn das Volatile muß das Acidum überwägen, zu dem auch das Volatile einer acidischen Art ist. Denn solte das Acidum adstringens überhand nehmen, so könten sie nicht also in die Höhe wachsen, und solten mehr bey der Erden bleiben, oder gar zu Mineralien werden, indem des mineralischen Reichs ganz eigen ist, stark acid zu seyn. Das Acidum vegetabile ist etwas weniger, jedoch potent adstringent und kräftig, das ist zu sehen, wie es so manchen Baum und Kraut so hart zusammen ziehet, coagulirt, auch so hart-holzig macht und so zähe, daß man es oft kaum mit Eisen und Feuer bezwingen kan.

Man merket es auch an diesem, daß sie ein starkes Acidum haben, weil sie so fest und unbeweglich an der Erden hangen. Denn wenn ihr Volatile das *Acidum* überwände, wie bey den Animalien, so wären sie viel beweglicher, oder wären wenigst etliche derselben Theile beweglicher, wie bey den plant-animalibus zu sehen, da das Volatile ziemlich die Oberhand hat, und schon nicht so adstringent ist, als bey den unbeweglichen Vegetabilibus [al. Vegetantibus,] die da ein stark adstringirendes Acidum haben.

Daß sie aber einen motum oder Bewegung haben, siehet man augenscheinlich, daß sie von Tag zu Tage, von Wochen zu Wochen anwachsen, in der

Länge, Dicke und Grösse zunehmen. Das Zunehmen und Wachsen ist eine Bewegung, wiewol um viel Grad von der animalischen motion unterschieden.

Das Alcali Vegetabile ist fix, nicht so adstringirend, wie bey den Animalibus: solches weiset die Anatomia. Dis sind nun die partes nobiliores vegetabilis cujuscunque: wiewol sie noch andere haben, so werden doch solche übrige zu diesen dreyen referiret, als das subtile phlegma zum Volatili, die gröbere und das Oel zum Acido, die Kohlen oder Caput mortuum und Aschen zu dem Alcali.

Weiter soll der Leser merken, daß ein Vegetabile vor dem andern mehr essentialische und nobiliores partes hat, wie auch die Animalia nach jedwedern prædestination mehr oder weniger Volatile, [mehr oder weniger] Acidum, [also auch] Alcali.

Nachmals soll der Leser auch dieses merken, daß er die Vegetabilien und Animalien in ein Volatile völlig könne bringen, oder in ein pures Acidum und Alcali, nachdem er den Procefs anstellet. Als, so er ohne fermentation solche distilliret, so erlanget er fast lauter phlegma, welches nur nach dem subject einen sehr flüchtigen Geruch hat, nach diesem ein häufiges Acidum, das Alcali bleibet im Capite mortuo; so es aber fermentirt oder putreficirt wird, je länger je mehr es Volatile gibt. Abermal siehet der Leser hieraus, daß der Unterscheid an dem Volatili, Acido und Alcali liegt, oder zwischen dem flüchtigen und fixen, und daß das flüchtige könne ganz fix, und das fixe ganz flüchtig gemacht werden. Darum sind solche principia nicht unterschieden essentialiter, sondern nur accidentaliter [al. unterschiedene essentiæ, sondern nur acciden-

cidentiæ.] Denn ist es gar zu flüchtig, so heisset es Volatile; ist es ein wenig firer, so heißt es Acidum; ist es gar fix, so heißt es Alcali, und ist doch alles von einer Wurzel und Stamm, nemlich von einem flüchtigen Chaotischen Wasser, und dem darinnen flüchtig verborgenen Geist, welcher sich mediante putrefactione & fermentatione wie ein Protheus in so viel tausenderley Gestalten transformiret, nach welchen er auch unterschiedlich benennet wird.

Es wird dieses Caput ziemlich lang, weilen ich immer parerga einmische, wiewol sie nicht gar extra rem sind: Denn dienen sie jenem nicht, so dienen sie diesem, und ist mancher froh, wenn er einen Scrupel aufgelöset findet. Damit ich aber ad scopum komme, werde ich etliche Tugenden dieses Reichs erzehlen, und ist dieses folgende einem jeden Artisten als ein Haupt-Punct zu merken: Nemlich es haben sich viele Chymisten bemühet, und lange darnach gestritten, wie sie das mineralische Reich dem animalischen homogen machen könten, damit es diesem solte angenehm, lieblich und süß, sicher, ohne alles corrosiv, zu seiner Nahrung und Erhaltung, Cur und Heilung seiner Gebrechen aufgenommen werden können. Denn sie sehen, daß das mineralische Reich in seiner Anatomia durch das Feuer ganz scharf, beissend und corrosivisch, giftig wird, also daß es dem animalischen Reich directe zuwider und heterogen, auch höchst schädlich sey. Dieses nun in eine Lieblichkeit zu bringen, haben sie es immer mit den Spiritibus ardentibus & alcalisatis gehalten, welche sie darüber digerirt, circulirt, abgezogen, abgebrennet 2c. und viel dergleichen angefangen; es hat aber jedoch der

sehr verdrießlichen Mühe und grossen Unkosten kein Contento geben wollen. Nun aber, damit mein Herz offenbar, und die Treue zu meinem Nächsten gespüret werde, so will ich meine Mühe und Schweiß hier auch theoretice & practice Preis geben, daß jeder wenigstens hundertfach mehr Contento wird erreichen, als er zuvor erhalten.

Ich will aber vorher setzen zum mehrern Unterscheid die praxin Chymicorum consuetam & communem, wie sie insgemein die corrosiva absüssen, und edulcoriren oder dulcificiren, dadurch sie vermeinen scopum rei erhalten zu haben: Nemlich die gebräuchlichste edulcoration und correction und Absüssung aller corrosiven ist heutiges Tages bishero gewesen mit Spiritu vini rectificatissimo sive alcalisato, daß sie solchen über denen corrosivis oder corrosivischen præcipitaten lange Zeit digeriret und circuliret, etliche mal auf und abgezogen, oder aber crude 6. 7. oder 9. mal davon abgebrannt. Denn hat es geheissen, es ist edulcoriret und corrigirt ꝛc. Aber der effect hat gewiesen, daß sie solches correctum mit Zittern und Gefahr dem Menschen in Leib gegeben. Nun aber will ich mein edulcorans [al. meine edulcorationes] setzen, mit den Ursachen neben der Demonstration, warum der Spir. vini nimmer ohne Mittel kein einiges corrosiv rechtschaffen dulcificire. Nemlich ich habe in diesem Tractat vielfältig gelehret, und zu verstehen gegeben das Axioma: non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio. Diesen Punct merke doch ein jeder Chymist wohl, und lasse ihm solchen Tag und Nacht im Gemüthe liegen, will er anders in Chymicis was profitiren.

Es

Es wissen wol alle Philosophiæ Baccalaurei &c. dieses Axioma memoriter; aber in praxi können sie es doch nicht, welches extremum oder medium sey. Hieraus ist die Welt voll Irrthum, welches doch leicht zu erkennen, auch leicht zu finden.

Es soll einem Artisten wohl bekannt seyn jedes Dinges Natur und Art, welches er auch leicht sehen kan, ob etwas fix oder flüchtig ist. Denn das Flüchtige, zuförderst der Spiritus vini, fleucht durch den höchsten Kolben per Alembicum mit schwachem Feuer davon, welches ein Beweis ist seiner höchsten Flüchtigkeit: Entgegen so steigt in solchem Feuer-Grad kein corrosiv mit, ob es schon zu einem Spiritu gemacht ist, und flüchtig herüber getrieben, als da ist das Aquafort, Spiritus Nitri, Salis, Vitrioli, Sulphuris oder deren ℴℴ, diese steigen nicht durch einen so hohen Kolben, und sehr schwer, auch mit grossem △ durch einen niedern, oder eine Retorte. Aus dem ein Artist wieder lernen soll, daß solche Geister gegen des Spiritus vini höchster Flüchtigkeit fixerer Art sind, und also dem Spir. vini contrair und ein extremum. Hieraus *ist zu sehen* und zu schliessen, daß ein medium abgehe, solches solle der Artist suchen, wie es denn leicht zu finden, wenn man die homogeneische Naturen besser consideriret.

Denn es sehe einer, wie langsam und mit schweren [al. schwachen] Tropfen ein corrosiv herüber steigt, & e contra, wie schnell ja Strömlein-weise lauft der Spiritus vini in das Receptaculum. Nun muß ja ein Artist erkennen, daß zwischen diesen ein grosser und mächtiger Unterschied ist, wie die praxis ausweiset. Rec. ein wohl dephlegmirtes Aquafort, Spiritum Nitri, Salis,

Salis, Vitrioli, Sulphuris &c. oder deren Olea, eins von diesen, und gieß darauf einen Spiritum vini rectificatissimum oder alcalisatum, doch caute, daß du nicht in die Gefahr kommest: denn es kommen zwey wunderbarliche Feuer zusammen, insonderheit der Spir. vini und Oleum Vitrioli, [al. Nitri] so wirst du sehen, wie sich der Spiritus vini mit nichten will conjungiren, sondern stehen über einander wie Wasser und Oel, pfeiffen und singen zusammen wie die Nattern und Wieseln, und wenn sich auch solche solten conjungiren, so müssen sie sehr verdrießlich lang digeriret und circuliret werden, und dennoch wird das corrosivum den Spir. vini nicht gerne zu sich nehmen. Solches kan jedermann mit besagter Probe erfahren.

Denn sehe und betrachte einer nur selbst den Wein oder Weingeläger-Spiritum, was für ein contraires principium er angenommen hat: Es muß ja zu einem solchen fixen Acido auch ein gleiches Acidum genommen werden, und nicht gleich das höchste, als der Spiritus vini. Denn distillire den Spir. vini ardentem von dem Wein ab, samt allem groben phlegma, bis auf eine Honig-Dicke, diese treibe per Retortam, so wirst du erlangen einen rechten scharfen Acetum oder Acidum, welcher schon fixer ist als sein vorgegangener Spiritus. Solches Acidum gieß nun auf einen corrosivischen Spiritum, und betrachte dann ihre schnelle conjunction, gieß hernach den Spir. vini zu, und considerire abermalen deren liebliche Vereinigung.

Weil aber nicht ein jeder gern den Wein hazardiret, daraus einen Acetum und zwar in geringer Quantität zu machen, so will ich ihm zu Liebe, weil es ohne

ohne dem noch in dem vegetabilischen Capitel ist, schnell und guten Eßig machen lehren, und in der Quantität. Nempe Recipe im Herbste oder etwas früher unzeitige Wein-Trauben mit Stengel und allem, zerstosse sie zu Saft in einem steinern Mörsel, solchen Saft thue in eine Glas-Schale oder glasurtes [al. gläsernes] Geschirr, setze es an die Sonne oder warmen Ofen, und laß es ganz dürre werden und trocken, daß es ganz trocken sey. Dieses Safts kanst du so viel machen, als du wilst. Du solst aber die Stengel nicht davon thun, sondern den Saft mit samt den Stengeln dörren. Auf solchen eingedorreten Saft geuß nachfolgenden Wein.

Rec. Den schlechtesten sauersten Wein, den thue in einen Brenn-Kessel, und distillire ihm allen Spir. vini ab, das übrige geuß auf die ausgedorrete Trauben in ein Faß also: Laß dir ein Eichen- oder Birken-Fäßlein machen 10. oder 20. Maß haltend, dieses fülle mit den ausgedorreten Trauben voll an, oder wenigstens die Hälfte, gieß dann den abdistillirten Wein darauf, setze es an einen warmen Ort oder Sonnen, und so der Wein in etlichen Tagen sehr sauer reucht, so laß ihn durch den Zapfen ab, und geuß andern solchen abdistillirten Wein darauf, [setze ihn an einen warmen Ort oder ☉ 2c.] Solches auf- und abgiessen kanst du immerfort treiben, so lange du lebest, und brauchst keine neue Weinbeere mehr: denn sie setzen sich zur Mutter, und werden ein ewig fermentum, und machen den Wein geschwind zu Eßig. Es machen viel Leute Eßig; allein sie wissen keine Ursach des Eßig-machens. Die Ursach aber, daß der Wein zu Eßig wird, ist eines Theils, daß ihm

ihm durch die Wärme sein Spiritus volatilis entwei-chet, zum Theil aber figirt und ♀tirt wird, und so lange dieser unalterirt bleibet, so wird kein Eßig draus. Darum damit du geschwind Eßig machest und einen gedoppelten Nutzen erlangest, so habe ich dich geleh-ret den Spir. vini zuvor abzudistilliren, welcher sonsten verloren gehet: dann kanst du ihn auch gebrauchen. Darum danke für die Kunst: denn ein schlechter Handgrif kan manchem viel helfen. Nun ad propositum. Aus obgesagten siehet der Liebhaber, daß der Eßig oder ✚dum des Weins eine Mittel-Natur ist zwischen dem Spiritu vini und corrosiv, welches noch sehr wenige bedenken, habe es auch practice bey keinem weder gelesen, noch gesehen, noch gehöret. So nun das corrosiv mit dem medio erstlich, und nachgehends mit dem Spir. vin. conjungirt ist, so wird der Liebhaber gleich eine Süsse und Milde spüren, also daß es der menschlichen Natur schon weit angenehmer seyn wird als zuvor, und bleiben dazu ein liquorischer flüchtiger angenehmer Geist, welcher sich ganz lieblich distilliren läßt, und durch das distilliren sich mehr und mehr vereiniget, versüsset oder veredelt wird.

Es ist wol noch ein ander modus, die corrosiva zu tödten, daß sie ganz und gar ihre fressende Art auch verlieren, aber ist nicht süß und lieblich, und lange nicht so gut als obige Manier. Ich will sie auch zum Unterschied hieher setzen.

Rec. das Alcali vini, das ist, das aus dem Capite mortuo ausgelaugte Salz vom Wein, als Tartarum oder ein ander Alcali, das rein, weiß und klar ist, thue es in einen Kolben, geuß darauf Spir. vin. rectificatiss. 3. oder 6. mal so viel. Dann geuß

Tropfen

Tropfen-weiß hinein ein corrosiv, welches du willst so wird es sauffen und brauffen zusammen. Diese treib, bis es nimmer brausset. Dann ziehe all Feuchtigkeit ab per M. B. welches ein lauter unschmack haft phlegma ist: denn der Sp. vini hat sich figirt 2c. Auf dem Grunde aber wirst du finden ein Salz, wel ches das corrosiv getödtet und figiret, also daß es in Leib ohne Schaden zu nehmen ist, ist aber lange nicht so gut, als der obige ganz spiritualische Weg. Hie siehet der Leser abermal ein Mittel oder medium con jungendi corrosiva & acida dulcificandi per alcali: Aber es ist in etwas gewaltthätig, wie man siehet a ihrem grossen Brauffen, und nicht so lieblich wie vo riges, da sie sich wie Wasser und Wasser vermischet ganz suaviter. Denn der ✱ ist dem Sp. vini in radic verwandt, und auch dem corrosiv, denn seine Schärf und Säure beweiset, daß er eine mineralische homoge nität und ✱ dität mitführet: denn dieser ist das Mi tel, welches dem Sp. vini auf dem Fuß in der Anatom folget. Denn die phlegmatische Theile rechnen w vor recolacea, weil der Spiritus solche nur ad instrumen tum agendi gebraucht und nicht mehr annimmt, als z seiner existenz [al. assistenz] vonnöthen, wie man si het in rectificatione partium.

Deswegen so merke, und Rec. einen scharfen un starken distillirten Wein-Eßig, je schärfer er ist, eher und besser er dulcificiret, [dessen Rec.] part. j Corrosiv. part. j. geuß zusammen; denn geuß gema darein 4. oder 6. part. Sp. vini, rectific. so wirst du ei edle conjunction sehen, daß sie sich sehr lieblich zusa men begeben: Also kan man auch alle corrosivis vitaten und calcinata edulcoriren. Zuvor geuß

[2. Drittel] auf und ziehe ihn 2. oder 3mal davon, hernach erst den Spir. vini, und auch also davon gezogen, und so das Corrosiv. nicht genugsam getödtet wäre, und der ✠ oder Spir. vini zu schwach gewesen, so gieß frischen auf, und repetire es ad satietatem usque.

Merke dieses wohl, je stärker und schärfer der ✠ und Spir. vini ist, je eher und geschwinder dulcificiren sie. Dieses thun sie zwar allein nicht so perfect, ja weit, weit davon, als wenn sie mit dem animalischen Reich in Freundschaft und copulation gegangen, wie in meiner praxi de Corruptione rerum seu Anatomia naturæ im zweyten Buch meinem Nächsten und den armen Kranken zu Liebe soll getreulich offenbaret werden.

Ich muß hier noch einen Punct setzen, und kan es nicht umgehen, weil ich sehe, daß alle und jede Medici gewohnt sind, den Mercur. dulcem als ein hohes Medicinal in allen fast desperaten morbis zu gebrauchen, welcher zu Zeiten sehr gefährlich appliciret wird. Hier aber will ich ihnen eine treffliche Correction setzen, auf welche sie sich sicher verlassen dörfen. Nemlich man nehme diesen ✠ [und] Sp. vini [besonders præpariret,] welchen ich im andern Buch de dulcificatione mineralium in selbigem Capitel lehren werde, mit diesem solvire den Mercur. dulcem völlig auf, filtra und in B. M. ziehe ihn gar langsam ab, so viel du kanst, gieß wieder 3. partes ✠ darauf, solvire, filtra & NB. coagula ad oleum in B. M. semper, hernach so nimm den auch in selben Cap. gemeldeten Sp. vini, gieß darauf 4. part. ziehe ihn in B. M. gar gelinde davon, gieß wieder 4. part. frischen auf, ziehe ihn abermal davon, und dis zum 3ten mal. Wilst du nun, so kanst du

es

es ein Oel [seyn] lassen, oder zu einem süssen Saltz oder Pulver eincoaguliren, dessen 1. gran oder gutta besser operiren wird, und sicherer zu gebrauchen ist, als zuvor 10 quod praxis docebit.

Dieses beschliessend rathe ich einem jeden wahren und treuherzigen suchenden Artisten, welcher da meine geheime Secreta erfahren mag, er hüte sich, so lieb ihm seine Seele und Leben, Ehre, Namen und Ruhm, sein zeitliches und ewiges Heil ist, vor den grossen und reichen Gottlosen dieser Welt, die da nicht achten die Einfältigen und Niedrigen, sondern sind wie die Saug-Bienen, die da allenthalben suchen das Honig auszusaugen und entgegen einem andern das Gift ins Hertz zu bringen trachten, die da grosse göldene Berge verheissen, so lange und viel, bis sie einem redlichen verfolgten Mann seinen Schweiß heraus gelocket, und so sie solchen haben, so achten sie den nicht mehr, welcher es mit ihnen redlich gemeinet. Daher geschicht ihnen recht, wenn sie nur vielfältig betrogen werden, und auch verstehen lernen, was für Mühe und Schweiß ein in die Kunst ängstig-Verliebter auszustehen hat. Sie sollen merken und wohl empfinden, und der Geitz und Neid soll ihnen ihr Hertz abfressen, wenn sie sehen müssen, daß mancher Bauer oder in ihren losen Augen vor einfältig gehaltener Mensch mehr Kunst kan und verstehet, als ein solcher hoch- und hoffärtig-schwatzender Prahl-Hanß, der sich einbildet, die unbeweglichen Wälder und Berge solten sich vor seiner Gegenwart neigen und humiliiren. Derowegen du, der du aus diesen Schriften einen Grif erhaschest, lache in deine Faust, und genieß ihn in Gottesfurcht und zu des Nächsten

Dienst in stiller und sanfter Ruhe, und laß die grossen Hansen laufen: damit sie sich tapfer in Kohlen verschwärzen, so lange bis sie erkennen, daß der Bauer sowol als sie aus und von einem GOtt entsprungen. Denn die höchste Hoffart muß durch die Kümmerniß und Sorgen als Mitteldinge mit dem höchsten Elend figirt werden, auf daß die Hoffart erkenne, was das Mittel und die gezwungene Demuth sey. Derowegen dulde und leide ein Artist auf alle Weise: denn post nubila Phœbus. GOtt wird selbsten Mittel genug verschaffen, daß der Artist nützlich den Segen des HErrn wird geniessen können, und so er es nicht am Tages-Licht wachend, so erlangt er es gewiß schlafend: Denn wem es GOtt gönnet, dem gibt er es im Schlaf. Also ist es mir armen verfolgten Acker- und Bauersmann auch ergangen, qui, ego [Deo sint laudes,] ultima humilis myrica altas jam rideo cedros, hinc inde omni vento conquatiendas.

Doch nun wieder ad propositum. Ich habe noch versprochen, wie ein armer bekümmerter Artist ein Mittel-Ding suchen soll, wenn er in seiner Operation anstehet; so will ich zum Beschluß dieses Capitels solches noch hierbey setzen. Als, so ich 2. Sachen zusammen setzte und sähe, daß sie sich nicht wollen mit einander conjungiren, misciren oder vereinigen, so sehe ich ingleichen, daß ein medium conjungendi abgehet, hoc viso, so sehe ich und betrachte, was ich vor Subjecta unter der Hand habe. Sind es Animalia, so suche ich in diesem Reich sein eigenes homogeneum: Als posito, ich hätte ein Subject, das hätte kein Volatile, als da sind die Beiner, Horn und Klauen; aber es hat Acidum und Alcali. Nun wolte ich ihm gern

gern ein Volatile homogeneum geben: wo soll ich es nehmen? So frage das Subject, Bein, Horn oder Klaue, von was vor einem Thier du es genommen. Kennest du das Thier, und kanst es bekommen, so nimm dessen Urin oder Fleisch, Koth oder Fett, putrificirs und distillire in B. M. sein Volatile herab, so hast du schon das medium oder den abgegangenen Theil ersetzet. Kanst du aber solches Thier nicht bekommen, so siehe dich um, in welchem gleiche Qualität und Kraft ist oder stecket, und so du solches nicht findest, nimm das Subject, in welchem alle animalische Tugend und Kraft einig und allein concentriret ist, als im Menschen, welcher aller Animalien Kraft in seinem Centro verborgen hat, dessen Urin oder Koth überall verhülflich seyn kan, es gehe ab ein Volatile oder ein Acidum sive Alcali, und so du an diesen noch nicht genung hast, so laufe zurück ad universalitatem, allwo alle animalische, vegetabilische und mineralische Kräfte concentriret sind, und welche Subjecta sich allen und jeden Creaturen homogeneiter gesellen, als da ist der Regen, Thau und Schnee, solche haben ein Volatile, Acidum und Alcali, mit solchen kanst du allen Mangel erstatten. Denn putreficire den Regen, distillire durch einen Brenn-Kessel alle Feuchtigkeit ab, solche rectificire vom Phlegma in M. B. durch einen hohen Kolben, uti mos, aus dem residirenden Theil ziehe also alles Phlegma herüber, bis auf eine Honig-Dicke, aus solcher Dicke distillire einen 🜍 und aus dem Capite mortuo [ziehe] noch ein Sal oder Alcali.

Wie es nun in Animalibus ist, so ist es auch in Vegetabilibus. In diesem Reich, wenn man weiter nim-

nimmer kan, so nimmt man den Wein und seine partes, als in welchem alle vegetabilische Kräffte concentriret sind: Denn der ad ultimum zu den Universalien, wie oben.

Also ists auch in mineralibus. Als in alumine sind alle weisse mineralia; in dem Vitriol alle rothe mineralia und astra concentrirt. So diese aber nicht genug oder bastant sind, so laufe zu den Universalibus fixioribus, als da ist der Sp. Nitri & Salis, das Volatile hole aus dem Regen-Wasser, der Sp. Nitri gibt dir das Acidum, und der Spir. Salis ein Alcalinum. Also hast du hier ein weites Feld dich zu üben in Chymicis.

Gleichwie nun aber jedes Reich seine Eigenschaft hat, und seine besondere Qualität, also daß sie unter einander unterschieden werden, und durch solche Eigenschaften unter einander extrema und media schmieden, dadurch sie ihre Contrarietät zu einer Homogeneität machen müssen lassen. Als die Animalia und Mineralia sind beyde extrema, das Vegetabilische Reich ist inzwischen.

Soll nun das mineralische Reich dem animalischen homogen werden, so kan solches nicht geschehen mit Lieblichkeit als durch sein medium, nemlich das vegetabilische. Hingegen kan das animalische Reich dem mineralischen auch nicht homogen werden ohne das vegetabilische. Nun soll ein Chymist, so er anders seine Arbeit zu Nutzen bringen will, mit Verstand darein gehen, und nicht die Animalia mit den Mineralibus vermischen, sondern zuvor mit den mittlern, als vegetabilibus. Er soll auch das Volatile animale nicht mit dem Alcali vegetabili vermischen, sondern gleich zu seines gleichen setzen, das Volatile animale

und

und Volatile vegetabile zusammen, also das ✝ animale mit dem ✝do vegetabili conjungiren. Wenn diese vereiniget, so soll er aber ration gebrauchen, und nicht diese conjuncta volatilia gleich auf das Alcali, giessen, sondern von Anfang das ✝, hernach erst das Volatile, sodann wird er eine reiche Ausbeute bekommen, sonst nimmt er allenthalben Schaden.

Aus diesem aber siehet der Artist, wie eines in das andere gehet in der schönsten Ordnung, und nicht so confus (wie mancher ohne einige Consideration in die Kunst fället) sondern habitis rationibus & mediis.

Als zum Exempel, ich will Gold solviren, und ichs will vom höchsten bis zum niedrigsten tentiren zu solviren, wie sich dann viel einbilden, das Gold ohne Corrosiv zu solviren, welches ich glaube, daß das Gold ohne corrosiv auch mit Wasser allein zu solviren ist, NB. wenn sie es zuvor mit allerhand Mercurialischen [al. mineralischen] Zusätzen zermartern, und in eine salzige Natur bringen, dann lässet es sich gleich mit Brunnen-Wasser ohne einig Corrosiv solviren. Solche verstehen nicht, was das Gold ist, noch weniger dessen Ursprung; also verstehen sie auch nicht, was ein Corrosiv ist, und warum die Mineralia insgemein mit Corrosivis tractiret werden.

Nun ich will das Gold solviren: Ich zerblättere solches auf das allersubtileste, giesse darauf aus dem animalischen Reich den Spir. ☐ Volatilem. Ich sehe [al. setze] daß ers nicht angreifet: ich giesse Spiritum vini zu; noch greift ers nicht an: ich giesse das Acidum animale drauf; ist abermal zu schwach: ich giesse ein Acetum vegetabile, id est, das Acidum, hinzu; greift noch nicht an: So siehet ja ein Artist, daß

diese Sachen nicht homogen sind, sondern extrema: denn es gehet ein Medium ab, welches von und au der Natur des Goldes gewachsen. So gehe ich dan in das mineralische Reich, als sein proprium, ich neh me den Spir. oder Oleum Vitrioli, gieß es drau kochs wohl zusammen; es greift es auch nicht an, son dern ziehet nur die Farbe heraus, und läßt das ([al. ☉] weiß liegen. Nun möchte mancher denken was ist denn die Ursache dessen? Er hat ja alle anima lische, vegetabilische und mineralische Menstrua appli ciret, und efficiret doch nichts? Die Ursach dessen ist der Spir. oder Oleum Vitrioli ist ein extremum gege das ☉, denn der Spiritus Vitrioli vel Sulphuris ist im mineralischen Reich das flüchtigste, das ☉ aber das allerfixeste. Nun siehet ein Artist den Spruch, ob er wahr sey: Extremum non posse conjungi cum altero extremo sine medio.

Nun wird mancher sagen, der die Berg-Gruben nicht durchfahren: Was hat denn das ☉ zwischen dem Vitriol für ein medium? Ist doch der Vitriol die omnium astrorum rubeorum prima materia? Die pri ma und ultima materia lieben ja einander? Das ist wahr, aber sine medio nicht. Nun will ich dir klar zeigen, was für ein grosser und weiter Unterscheid ist zwischen dem ☉ und ⊕. Ist dir wohl bewust, daß das ☉ aus den Erzen geschmolzen wird, und wie ei ne kleine quantität aus 1 Centner Erz heraus gebracht wird, auch wie eine grosse quantität hinweg gewor fen wird? Wenn dir dieses bewust ist, so will ich dir treuherzig in der Kürze offenbaren, was für Mittel und Media zwischen dem Vitriol und Gold sind. Nem lich diese: Rechne den Vitriol oder Sulphur für die pri

man

mam materiam des ☉, und für das extremum des ☉ (ich verstehe hier keinen ♂ oder ♀ ⊕, sondern den solarischen &c.) das ☉ aber rechne für die letzte materie und auch für das extremum, dazwischen nun sind diese media: Nach dem Vitriol oder Sulphur gehet der Arsenic; verstehe, der Vitriol wird zu Schwefel, durch lange digestion verlieret der 🜍 seine Verbrenn- und Entzündlichkeit, jedoch ist er noch nicht fix, sondern wird zu einem flüchtigen mercurialischen schweren Arsenic, dieser Arsenic durch weitere digestion wird zu einem Marcasit, ∴ der Marcasita proxima materia metalli sive auri. Denn der Marcasit wird endlich zu einem Metall ausgekocht, wie denn alle Marcasiten nach ihrer Art, einer mehr als der andere, ein fixes granum metalli hat. Da entgegen der Sulphur und Arsenicum davon fliehen, oder in Schlacken gehen. Je fixer nun diese corpora werden oder je alcalischer, je steinigter das Acidum Vitrioli und Sulphuris wird, je edler und metallischer wird es, wie bey dem ☉ zu sehen, daß es das fixeste alcalisirte Corpus ist, und so compact, daß es von keinem Acido will angegriffen seyn. Denn das Acidum sich ehe zu todt daran fressen soll, und alle seine Tugenden verlieren, ehe sich das Gold ergeben solte.

Aus diesem siehet der Liebhaber, daß so ferne er das ☉ mit dem Spir. Vitrioli solviren wolte, so müßte er das ☉ zuvor zu einem Marcasit machen, denn weiter zuruck zu einem Arsenic, und diesen zu einem Schwefel- oder Vitriol-Kieß, oder zum Vitriol, dann würde der Vitriol-Geist sein gleiches gleich solviren radicaliter, und mit sich in einen liquorem völlig überführen, sonsten aber nicht. Und obschon das ☉ in

den Menstruis alcalisatis acidis zergehet, so ist es doch davon zu scheiden und zu reduciren in seine vorige Gestalt, wie es zuvor gewesen ist, nemlich in ein fixes Gold [al. corpus.] Hier aber so das ☉ wieder zurück gebracht wird, wie unten ferner gesagt wird, in seine primam materiam Vitriolicam, und von dannen zu einem Liquore; so ist das ☉ wieder zu seinem Ursprung kommen, nemlich zu einem mineralischen Dampf worden: denn dieser Liquor steiget Dampfsweise herüber. Wenn nun das Gold so weit gebracht ist, und der Mensch wolte es in Leib nehmen, so ist es ihm contrair, denn es ist noch mineralisch, corrosivisch. Solches nun zu der animalischen Natur homogen zu machen, so muß er wieder ein Mittel suchen, nemlich ein solches, welches zwischen dem animalischen und mineralischen Reich ist, als das Vegetabilische, und weil der Mensch kein Minerale geniessen kan, sondern ernehret sich meistens von dem animalischen und vegetabilischen Reiche: als muß er das ☉ in eine vegetabilische Natur bringen, und transmutiren, und dieses Vegetabile denn in ein Animale verkehren, sodann wird das mineralische Reich per media dem animalischen angenehm und homogen, wie ich gnugsam angezeiget. Denn man muß immer von einem medio zum andern gehen bis zum höchsten, und nicht gleich ein höchstes Volatile zum fixesten nehmen. Meine Lehre wird manchen zurück treiben, und wundern, wenn er von Arsenic hören wird, daß ich das Gold damit præparire; aber wenn sie es durch den ☿ vivum, welcher fast wenig vom Arsenic different ist, præpariren, und durch den 🜍 oder durch ☿ sublimatum oder durch die stärksten corrosiva des Aqua Regis &c.

&c. das sind ihnen keine Gifte, sie schaden dem Menschen gar nichts: Der ♎mat ist ihnen vielleicht schwächer als der Arsenic: obwol ich weiß, daß er schärfer ist. Der Sulphur ist auch ganz von Arsenic bloß ob er schon allezeit Arsenic bey und mit sich führet, und aus ihm [al. ihnen] der Arsenic wird. Die corrosiv sind auch so süsse und mild, daß sie den Magen nicht können angreiffen: Das sind lauter bequeme praeparationes! scil. Ich will dem Liebhaber noch einen Streich zu Liebe setzen, damit er mit hellen Augen die Finsterniß durchsehe. Ich habe gesagt, das Gold wird geboren aus Vitriol, Sulphur, Arsenic, Marcasit. Will nun einer das Gold regulariter zum Vitriol machen, so muß er es wieder zurück treiben mit eben diesen Principiis, durch welche das Gold für sich gewachsen, sonst hat er sehr verdrießliche Mühe und Arbeit. Ich will nun nicht des Goldes seine eigene Principia nehmen, sondern andere, aus diesen wird sich ein jeder schon die rechte zu suchen wissen. Es nehme einer nur den Lapidem Arsenicalem, wie er genennet wird, der ex ana partibus Sulphuris, Arsenici & Antimonii zusammen geflossen in eine massam, dessen nehme er 1 qu. auf 1 Loth Gold, laß den Lapidem zergehen ganz lind, das Gold aber lasse er extrem glüen, und thue das glüende Gold in die zerflossene massam, so wirds gleich sich vermischen, und zu einer brüchigen massa werden, welche mit Schwefel öfters reverberiret ganz offen wie ein Eisen werden wird, so hernach leicht mit jedem Acido zu solviren.

Jetzt examinire ein jeder diese partes, den Sulphur, den Arsenic, das Antim. Denn das Antimonium ist ein edeler Marcasit, denn seine minera weiset allezeit in

seiner Proba 1. gran. Gold oder Silber. Solche massam aus diesen dreyen gebe er einem Vieh ein (das Antim. und Arsenic weiß jederman, daß sie Gift sind) und sehe dann, wie viel es dem Vieh schaden werde, wenn er ihm auch 1. halb Quintlein, oder ein Quintlein gäbe. Dem Arsenic und Antimonio nimmt der Schwefel alles Gift hin. Wenn nun einer denen wahren principiis solis nachsinnet, wie auch andern Metallen, oder aber er nähme die mineram solis, so ists eins, wie auch der andern Metallen, so kan ers durch den Spir. vitr. vel Aluminis gleich in primam materiam bringen. Hieraus siehet der Leser des Arsenics qualität, wie geschwind ihm sein Gift benommen und in eine bessere qualität verändert wird. Also auch der Merc. sublim. so er nur mit Schwefel abgebrannt wird, ist dessen Gift so temperirt, daß er weit sicherer kan appliciret werden als sonst, auch wenn solche Gifte mit den nassen Spiritibus corrigiret werden, als da sind Spiritus Vitrioli, Oleum Vitrioli, Oleum Sulphuris &c.

Wir wollen hiermit ein Ende machen dieses langen Capitels, und ist hiemit das vegetabilische Reich angedeutet, welches ein rechter Hermaphrodit und Janus ist zwischen dem Animale und Minerale, und ohne welches das Minerale dem Animali nimmer homogen werden kan, & vice versa. Es ist solcher Artist wol nicht von Salz gemacht, der in Mineralibus ohne Vegetabili und mit dem Vegetabili ohne Animali eine für Menschen und Vieh taugliche Medicin gedenket zu machen. Hiermit genug, nachfolgends mehr. Wenden uns nun zu dem mineralischen Reich, als in welchem es grössere Stösse, als in den vorigen regnis, setzen wird.



Das XXIII. Capitel.

Was die Geburt der Mineralien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie resolviret werden.

Arbor Generationis Mineralium.

1.	Spiritus ⦶ & ⊖is cum resolvenda terra, inde
2.	⊕lum sive Gur, inde
3.	🜍, inde
4.	o=o, inde
5.	Marcasita alba & rubea ♁ ♄, inde
6.	Metallum, inde improprie in ultima fixione
7.	fit Vitrum.

Daß ich hier die gewöhnlichen Principia nicht tractiren werde, darf sich keiner verwundern, sie sind aber auch hier zu verstehen, der Mercurius, Sulphur und Sal; Das Volatile, ✠ und Alcali; Anima, Spiritus & Corpus; Himmel, Lufft, Wasser und Erde 2c.

Deren Mineralien Geburt zu beschreiben, weiß ich schon,

schon, daß mancher in primo limite grosse Brocken wird einwerfen; Allein cognita natura & ejus origine, progressu & finali, wird er doch etwas in sich gehen, und die Sachen etwas mehr bedenken. Denn der Leser glaube und ratiociniire sicherlich, daß ich juxta ipsissimam naturam & ordinem gehe, und keinen Fußtritt weiche. Es haben viele Autores ihre descriptiones mineralogicas der Welt zum Guten heraus gegeben, einige klar, einige dunkel, nachdem ihr concept war, und sie es der Welt zu verstehen geben konten, deren ich keinen verachte, sondern preise, habe auch aus ihnen viel Gutes empfangen, und manches Licht erhalten, da ich sonst stecken blieben wäre. Denn das Bücher-Schreiben ist nicht darum angestellet, daß man solte diesen oder jenen Autorem durch die Hechel ziehen, oder gar verwerfen: Nein, sondern alle und jede, so viel deren Bücher geschrieben, haben es doch der Welt zum Besten gemeinet, und doch nicht darum, daß man nothwendig müsse bey dieses oder jenes Autoris sentiment obstinat verbleiben; sondern so man gelehrter Leute unterschiedliche judicia zusammen trägt, daraus erlernet man und erkennet manchesmal den Zweck und Punct, daran mancher lange Jahre gezweifelt.

Man nimmt ja viele Rathsherren in den Rath: denn was einem nicht beyfällt, das fällt dem andern bey. Also auch viel Autores zusammen erklären einer vor dem andern die Natur ja besser als einer. Denn wenn einer seine Sache schon gut gemacht hat, hat er doch nicht alles gewußt, noch alle und jede circumstantias beschreiben können, und auf alles gedenken, weil jede Minute andere Gedanken influiren. Darum

was

was dieser oder jener ausgelassen, das beschreibet ein anderer, und erkläret jenen, oder jener diesen, aus welchen dann sich der Leser auch corrigiret und ad scopum prius neglectum kommet. Also mache es der Leser mit dieser meiner Schrift auch. Gefällt ihm ein Punct nicht, so lasse er ihm den andern gefallen, es wird doch einer darinnen seyn, der des Pappiers werth ist. Habe ich nicht in allen eine gute Theorie, so habe ich eine gute Praxin oder andern guten Handgrif, wenigstens der da manchem sehr wohl taugen wird.

Ehe ich aber weiter komme, muß ich hieher setzen, daß sehr viel Philosophi beschreiben den Ursprung der Mineralien, meistens mit folgenden Worten: Ascendunt ex centro terræ vapores, qui ad frigidas fibras montium ascendentes ibidem in aquam resolvuntur & adhærescunt; qui resolvendo terram mutantur in naturam cuperosam, vitriolinam [al. luteosam salinam] seu aluminosam & saxinam, inde in Sulphur & Metalla decoquuntur secundum terræ subtilis varietatem, &c. &c.

Sie sagen: Es steigen Dämpfe von dem Centro der Erden in das Eingeweide der Ritzen und Klunsen der Felsen, schlagen sich alldorten an, und werden zu ▽. Solches ▽ macht die Erde subtil durch solviren, also, daß aus ihnen eine vitriolinische [al. salinische] oder Alaunische Natur wird, von dannen sulphurisch und endlich metallisch: nachdem sie eine subtile oder grobe Erde beygemischet haben, nachdem machen sie die Gestalt des Metalls 2c. 2c. Sie schreiben wohl und recht, daß Dämpfe aufsteigen; sie expliciren aber nicht, was dieses für Dämpfe sind, aus was für einem Ursprung und was Qualität und Eigenschaft.

Aus solchen Beschreibungen kan sich ein junger Schü-

Schüler noch wenig helffen. Denn es steigen auch auf zu uns in die Lufft Dämpfe, aber wie weit sie von denen, die in der Erden bleiben, unterschieden sind, kennen allein diejenigen, welche in des grossen Demogorgonis Ventriculum eigentlich Erfahrung gethan haben. Derowegen, so du [geneigter Leser] begierig bist einige Nachricht davon zu haben, so mercke, betrachte und practicire nachfolgendes, wie ich oben erwehnet: daß das Universal-Sperma omnium rerum im Anfange ▽ und 🜁 ware, solches erzeiget sich nicht allein in diesem, sondern auch in dem regenerirten Chaos, da wir angezeiget haben, wie solcher Geist aus der Unsichtbarkeit und Unbegreiflichkeit in die Sichtbarkeit und Begreiflichkeit trete; und gleichwie alles aus nichts entsprossen, dieses Nichts oder Dampf aber zu ▽ worden, darinnen der 🜁 verborgen lag, aus dem nachgehends alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia gewachsen, die vorderen zwey aus einem flüchtigen Samen, das letztere aber aus einem firern.

In dem Chaotischen primordial- sowol als regenerirten ▽, wie auch in allen Wassern und Erden, findet man in ihrem Centro und Innersten zwey unterschiedene Salia, als sichtbar gemachten Welt-Geist oder Sperma corporeum Macrocosmi, masculinum & fœmininum, Nitrum & Sal, welche wir bestättiget haben aller sublunarium materiam primam universalem, nondum tamen specificatam seu individuatam, welche beyde mit dem regenerirten Chaos alles in allen sind, wie probiret ist, daß sie in allen und jeden Subjectis zu finden, flüchtig und fix, nach Unterscheid der digestion, welches auch diese nachgehende Probe ver-

versichert, daß sie alles in allen sind. Ein Ding das alles in allen ist, und soll seyn, das muß aller Dinge Natur und Eigenschaft in sich haben, es muß sich auch mit allen Dingen ohne Unterscheid vereinigen und vergesellschaften, copuliren und conjungiren. Diese beyde Salze, Nitrum und Sal sind in Ansehung und juxta communem sententiam Chymicorum mineralisch, aber unrecht. Denn dieses probiret es nicht, daß solche in und unter der Erden aus den Bergen gegraben werden, daß folgen solle, sie müssen mineralisch seyn: denn sie werden auch im Meer, Seen und andern Wassern auf der Erden, in dem Reich der Vegetabilien, auch in dem animalischen Reich gefunden, wie oben probiret; so müßte da auch folgen, so sie aus Animalien oder aus ihnen gezogen werden, daß sie animalisch, oder so sie im vegetabilischen Reich gefunden werden, ergo sie vegetabilisch wären: Nein, sondern, wie die Probe und der effect weiset, daß sie in allen drey Reichen sowol als in allen Universal-Subjectis gefunden werden, so sind sie ja billig alles in allen, weil sie in allen gefunden werden.

Wiederum so findet man in dem ganzen mineralischen Reich kein Salz oder Subject, das dem animalischen Reich, auch dem vegetabilischen homogen wäre ausser ihrer transmutation, als diese beyde, welches keine evidentem alterationem in den Animalibus oder Menschen, auch in den meisten Vegetabilibus machte, als wie der Salpeter und Salz: Denn Salpeter und Salz kan der Mensch und alle Animalia zu ihrer Speise geniessen, Salpeter und Salz können die Vegetabilia geniessen, item die Mineralia, jedes ohne Schaden: jedoch ratione habita ponderis & mensuræ, quoniam omne nimium vertitur in vitium: und

diese

diese Salia, Nitrum und Sal, sind maxime generativa & conservativa; so sie aber in contrarium gehen, destructiva omnium rerum.

Man setze diesen entgegen den Vitriol und Alaun, welche beyde unter die proprie mineralische Salien gezählet werden, solche kan der Mensch ohne Unwillen und ohne grosse alteration nicht geniessen, wie jene, also auch die Mercurialische oder Arsenicalische subjecta nicht, also auch die Vegetabilia nicht, denn sie verderben davon. Denn gibt man einem Menschen oder Vieh, als Hund oder Katzen nur 1. oder 2. Scrupel Vitriol ein, [man sehe] ob er sich nicht mit grossem Widerwillen brechen oder alteriren wird. Also giesse man eine solche Lauge von Vitriol und Alaun zu einem Baum oder Kraut, und sehe, ob es nicht verderben wird. Derowegen aus diesem abermal erhellet, daß vorgemeldete Salpeter und Salz allen unterlunarischen Creaturen homogen sind, und was homogen ist, das ist ja ihrer Natur, und was ihrer Natur ist, davon bestehen sie, wachsen und werden erhalten von selben, und von wem sie wachsen und erhalten werden, davon sind sie ja entsprossen. Aus dem sie nun primario entsprossen sind, das ist ja ihre prima materia, und die prima materia ist ein Anfang und Ursprung jedes Dinges, in welchen sich jede Creatur per resolutiones wieder darein resolviren muß, daß also aus dem ersten das letzte, und aus dem letzten wieder das erste wird.

Wiewolen aber beyde Salia, Salpeter und Salz, anders und anders disponiret werden zu der Animalität, wie auch zu der Vegetanz; also auch anders zu der Mineralität. Denn so sie einerley Disposition

hät-

hätten, so würden sie einerley seyn. Die Disposition der Animalien und Vegetabilien ist in ihren eigenen Capiteln angedeutet worden: Hier aber wollen wir die Disposition der Mineralien auch bemahlen, und sage, wie allezeit, daß die Mineralia nichts anders sind, oder aus nichts anders gewachsen und entsprossen, als aus einem sauren acidischen oder corrosivischen Dampf, oder deutlicher aus einem starken fermentirten und versauerten Vitriolo [al. Nitro] und Sale, samt einer durch selbe subtil resolvirten Erde. Je subtiler die Erde durch solche Acida gemacht wird, und je irdischer und fixer die Salia werden, das ist, solche Acida durch die Erde, je reiners metall bringen sie heraus. Es ist allen Naturkündigern bekannt, daß [nicht allein] alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia in ihrem Inwendigen gesalzen sind, und nach jedes generis & speciei Art die Salia flüchtiger oder fixer sind; also ist auch bekannt, daß die Luft nitrosisch und salzig ist; es ist bekannt, daß das Meer und alle ▽ gesalzen sind; es ist bekannt, daß die Erde in und auswendig gesalzen ist. His certificatis, so wird ein Naturkündiger mir zulassen, daß so die partes macrocosmi *in* circumferentia gesalzen sind, wenig oder viel, daß das centrum macrocosmi noch salziger ist, weilen aus des centri vaporibus, wie erwiesen, die Salia auch zum Theil, und meistens die fixe, häufig gezeuget und geboren werden. Nun wird einer auch bekennen, daß das centrum mundi nicht wird seyn ein Crystallen-klarer Brunnen, da nichts als liquor vitæ innen instilliret, denn man siehet ja die Chasmata terrarum sowol als aquarum, dadurch allerhand Unrath ad centrum fliesset, gleichwie in des Menschen

Magen und anderer Thiere, also auch zu derer Vegetabilium Wurzel allerhand reine und unreine, süsse und saure Speisen hinein kommen, welche Chaotische Vermischung oder verwirrte sentina mit Hülfe derer Salien eine grosse fermentation erregen wird, und je stärker das centrum fermentiret, je stärker dämpft und vaporiret es. Solche Dämpfe werden durch das Inwendige der Erde vom centro ad circumferentiam getragen, allwo sich die dickesten und stärkesten oder fixesten in der Erden an den Wänden der Felsen, Erden und Steinen anschlagen und zu Wasser werden; was aber flüchtiger ist, das steigt ad superficiem terræ zu den Wurzeln der Vegetabilien, und was noch flüchtiger ist, das bricht in die Luft aus, und kommt zu den Animalien, und was das allerflüchtigste ist, das steiget hoch in die Luft, macht Nebel und Wolken, und diese machen Regen, Thau rc. rc.

Solche Dämpfe nun sind gesalzen, denn das Centrum ist gesalzen, und durch seine fermentation und Erhitzung steigen die Salia resolvirt mit dem Regen unter der Gestalt des Dampfs über sich auf. Je näher solche Dämpfe dem Centro sind, je schärfer corrosivischer sie sind: Je weiter sie davon kommen, je dulcificirter oder milder sie werden: Denn sie legen das meiste und fixere Corrosiv im Durchstreichen der Erden und Felsen ab. Weil nun solches Corrosiv scharf ist, wenn es eine Erde antrifft, es sey welche es wolle, so greift es solche an, und solviret allezeit die leicht solvirlichste immer voran ein wenig, bis durch die ohn Unterlaß nachsteigende Dämpfe viel Erde corrodiret oder solviret wird. Wenn nun das Corrosiv als ein flüchtiger saurer Salz-Geist oder Spiritus

salis

Salis die Erde angreift, so frist er sich todt, und wird an der Erden corporalisch oder vitriolisch oder alaunisch, nachdem die Erde ist: Die Erde entgegen wird solvirt, der Spiritus aber coagulirt; was nun das Corrosiv von der Erden nicht gar hat solviren können, das hat es zum Theil subtil gemacht und præpariret, schmutzig und schmierig, welches die Chymisten eine metallische Gur heissen, oder primam metallorum materiam, aber unrecht, denn es ist prima proxima materia Sulphuris & Arsenici. Wenn der Arsenic zu einer Marcasit wird, das ist alsdenn prima proxima materia metallorum! Denn aus dem Marcasit werden immediate die Metallen, und nicht aus dieser Gur, welche nur materia metallorum remota ist. Solche Gur nun oder schmutziges [Wesen] wird durch die nachdringende [nachsteigende] corrosivische Dämpfe immer subtiler gemacht, je mehr und mehr aufgelöset; und je mehr es subtil wird, je mehr figirt es das corrosiv in sich, und dieses machet es sulphurisch und arsenicalisch: Dieser Arsenic wird immer mehr und mehr maturiret in einen Marcasit, der Marcasit erst zu Metall. So ist der progressus metallorum, welches wir immer klärer geben wollen.

Denn wenn die Dämpfe in die Klunsen der Felsen hinein steigen, so werden sie durch ihre Verdickerung und immer und ohne Unterlaß grössere Nachfolgung zu Wasser, welches ▽ den Spiritum Salis & Nitri vermischet in sich hat, welcher Spiritus allen Chymisten bekannt, daß er corrosivisch ist, hier aber im centro mit viel phlegma und Wasser umgeben und dilatiret. Solche Spiritus hingegen durch ihre Schärfe hängen sich an die Steine und Erden an, corrodiren und solviren

viren solche, machen es subtil, aufgeschwollen, pappicht, schmierig und schmutzig, und zu einer feuchten Gur, welche zwischen den Steinen und Erden liegt, wie ein mit Feist unterspicktes Fleisch; oft aber durch das Aufschwellen dringet es gar heraus, und hänget sich an den Wänden an, wie in den alten Stollen und Berg-Gruben zu sehen ist. Wenn nun solche solvirte Erde durch nachsteigende [al. nachstreichende] Dämpfe und salinos Spiritus immer mehr solviret und subtilisiret wird, je mehr geschwillet es auf, daß es die übrige Feuchtigkeit durch solche Aufschäumung von sich auspresset und austreibet, welche Feuchte wiederum ad centrum rinnet, oder sonst in andere Winkel und Löcher der Erden. Diese aufgeschwollene Erde oder Gur hat nun nimmer keine Ruhe, denn die continuirliche aufsteigende und nachfolgende Dämpfe greifen sie immer mehr an, und hängen sich daran, figiren und coaguliren sich an der Erde, und je mehr solche corrosivische Dämpfe folgen, je feuriger, sulphurischer die Erde wird; je sulphurischer sie wird, je höher geschwillet es, und je mehr es geschwillet, je mehr treibet es die Feuchtigkeit von sich, und wird je länger je trockener; je trockener aber es wird, je mehr verlieret die Sulphurität ihre Verbrennlichkeit und erlanget dadurch den Namen des Mercurii oder von Rechtswegen des Arsenici, welcher aus dem sulphurischen Acido worden ist, und solcher brennet nicht mehr, jedoch ist er noch flüchtig. Solche Flüchtigkeit [al. Feuchtigkeit] aber wird durch die Central-Hitze zwischen den Steinen immer mehr und mehr gebunden, figirt und coagulirt, daß es in einen Marcasit verwandelt wird. Ist nun die Digestion

oder

oder irdische Central-Hitze stark, so wird der Marcasit zu einem Metall figirt; so es aber schwach ist, so bleibet es stecken und ein Marcasit, oder Arsenic Schwaden, oder Schwefel-Kieß, oder Vitriol-Kieß.

Nun soll man wissen, daß wenn die Natur schon so weit kommen ist, daß sie einen Sulphur oder Arsenic gemacht hat, so hat es die Klunsen oder Runsen schon ausgefüllet, und so viel Erde solviret und aufschwellen gemacht, daß die Klunsen ganz steck- voll sind, alsdenn läßt sie keine Dämpfe und Feuchtigkeit mehr in sich, sondern sie ist nicht mehr in der solution: Denn jetzt fängt sie die exsiccation, fixation und coagulation an, und progrediret zu der Metallheit oder Beständigkeit: und kommt mir solche Ausfüllung der irdischen Höhlen und Klunsen nicht anders vor, als wie Honig-Bienen, die da ihre Cellen immer mit wenig Honig ausfüllen, bis sie steck- voll sind, denn machen sie es zu. Also auch die Natur schicket immer einen Dampf nach dem andern, dadurch sie je mehr und mehr Erden aufsolvirt und aufgeschwellen macht, welche Erde voll des Acidi steckt, und immer mehr angefüllet wird, also daß das Acidum und die Erde so vermischet sind, daß man in Ansehung ihrer ersten Materie nicht eigentlich kennen kan, was sie zuvor gewesen; denn es ist aus dem Acido und Erde ein tertium worden, welches von dem ersten ganz und gar unterschieden ist. Es ist mit dieser Geburt eben wie mit der animalischen und vegetabilischen auch, allein daß diese fixere, härtere und steinigte subjecta intendiret zu machen. Aber sie arbeitet in eodem ordine, wie jene: Denn sie machet eben aus weichen und feuchten Dämpfen erstlich weiche Theile, bis sie es immer

weiter bringet, und härtet gar zu einem Stein, wie der subtile, weiche, saftige junge Eichen-Sproß oder Baum immer härter und härter bis zu einem steinharten Holz wird. Der Unterscheid aber der mineralischen Creaturen ist dieser: erstlich, nachdem sie viel oder wenig corrosiv bekommen: Bekommen sie viel corrosiv, so werden sie immer flüßiger; bekommen sie wenig, so werden und bleiben sie unflüßig, bekommen sie eine reine subtile Erde oder Stein, und je subtiler sie solche bearbeiten können, je edler Metall machen sie. Und wieder, je gröbere Erde die corrodentes Spiritus bekommen, und je weniger sie solche bearbeiten, das ist, durch solviren immer subtiler und edler machen, je gröberes Metall machen sie. Wiederum je schlechter die Digestion und Central-Hitze ist, je weniger werden sie ausgetrocknet, coagulirt und figirt, dann so bleiben sie stecken, daraus werden die Vitriol-Kiese, Schwefel-Kiese, Arsenicalische, Antimonialische, Wißmuthische und dergleichen Erze. Entgegen aber ist die Digestion stark, machet es auch beständig und metallisch Erz. Wiederum, so die Digestion und Central-Hitze ungleich ist, und ist im Anfang zu stark, so wird zwar die Erde solvirt, aber nicht flüchtig, sondern gleich fix und coagulirt, und kommt immer weiter zu der Metalleität. Solches heissen die Chymisten fixe embryonata Sulphura, als da sind der Bolus, der Blutstein, der Schmirgel, der Magnet, Tutia, Galmey rc. rc. Ist aber die Digestion vom Anfange schwach, daß es die Erde und ihre Höhlen bald ausfüllet, also daß die Dämpfe nicht mehr hinein können, so schlagen sie sich anderwärts hin, und das angefangene bleibt stecken,

und, weil es keinen stärkern gradum ignis centralis erlanget, so bleibet es, wie es ist angefangen, flüchtig und offen, als der ⊖ Kieß, Schwefel-Kieß ꝛc. ut supra. Wenn aber die Natur einen gleichen gradum hält per 4. tempora sive partes anni, so macht sie durch Hülfe der gemäßigten corrosiven edlere Metallen, als ☉, ☽, ♃, ♀. Ein Artist judicire selbst hieraus den veränderlichen Unterscheid, und bedenke nur den veränderlichen Unterscheid unter dem einigen menschlichen Geschlecht, wie man sagt: Viel Köpfe, viel Sinne, daß ob wir schon alle Menschen sind, so sind wir einander doch nicht gleich, besonders in unsern Gemüthern. Es siehet ja ein jeder in diesem einigen Geschlecht das höchste Wunder GOttes, wie er so viel Millionen Menschen und deren Ideas erschaffen, deren unter Millionen und Millionen kaum zwey sind, die nur in einem, zwey oder drey Stücken einander durchaus gleich sind, geschweige an der völligen Leibs-Maschine. Wie nun die Natur unter diesem Geschlecht einen grossen Unterscheid macht, also macht sie es in dem Mineral-Geschlecht auch: denn es wäre unmöglich alles zu beschreiben: jeder gedenke selbst nach. Denn ein Vitriol, ein Sulphur, ein Arsenic, ein Marcasit und ein Metall ist dem andern nicht gleich. Sehe einer nur den Unterscheid an dem einigen ☉, wie es nicht in unterschiedenen Graden der Farbe gefunden wird, nachdem es von der Natur rein oder unrein disponirt ist. Also ist auch ein ☽ vor dem andern feiner; also ein ♀, ein ♂, ein ♃, ein ♄ auch ☿ feiner vor dem andern. Also ists auch unter den schlechtern Mineralien.

Gleichwie nun die Erde und Stein die Mutter und

Grundfeste, oder das Geschirr der Mineralien ist, in welchem die Fossilia gemacht werden; also ist der Dampf oder Sp. Salis die Nahrung oder Speise derselben. Der Vitriol oder vitriolische Gur ist die Wurzel, der Sulphur oder Arsenic der Stengel, der Marcasit die Blume oder Blůthe der Metallen, der Same und vollkommene Geburt und Ausbrut.

Daß nun zum ersten der Vitriol wird, ehe der Sulphur und Arsenic, ist zu beweisen aus der Gur, so man solche auslauget, filrirt, coagulirt, so findet man ein vitriolisch Salz nach Art der Erde, die es solvirt hat: Denn ich heisse es Vitriol, nicht, daß es ein gemeiner grüner Vitriol sey, wie bey den Krämern gekauft wird, sondern dieweil es einen vitriolischen oder alaunichen Geschmack hat.

Daß nun nach diesem der Sulphur oder Arsenic wird, (denn bey den weissen Metallen als ♄, ♃ und ☽ selten oder wenig Sulphur ardens flavum gefunden wird, aber håufiger weisser Arsenic und alaunischer ⊖ oder O.) solches siehet man in der Anatomia, daß das Acidum oder saure Dampf per ignem getrieben am ersten kommt: Diesem folgen die flores Sulphuris, diesem der Arsenic, dann der Marcasita Volatilis, der fixe fliesset zu einem Regulo und Schlacken. Daß der Marcasit aus dem Arsenic gemacht wird, ist abermal aus der Anatomia zu sehen. Denn daß der Wißmuth und Antimon. in flores gebracht, sind gar arsenicalisch und flüchtig, haben dessen völlige Natur und Qualität.

Daß aber aus den Marcasiten das Metall gemacht wird per longam fixationem, siehet man, daß jeder Marcasit fast ein granum metalli perfecti seu imperfecti in der Probe von sich gibt.

Al-

Also siehet der Liebhaber hieraus abermal, wie die Natur sehr herrlich und schön per gradus medios gehet, und nicht ab uno extremo ad alterum, sondern sie gehet von dem flüchtigen Dampf seiner Art nach immer zu fixer und fixerer Natur: Denn solcher Dampf ist respectu des vegetabilischen und animalischen Dampfs fix. Es haben zwar viele Autores geschrieben, daß der Vitriol die Gur sey, prima materia metalli, es haben auch etliche zugelegt, das ♄ sey radix & mater metallorum; aber sie haben keine distinction gemacht, daß also daraus ein Irrthum und Verwirrung entstanden, woraus sich der Liebhaber nicht zu recolligiren weiß. [al. zu colligiren gewußt] Denn nicht ein jeder Chymist fähret in die Berg-Gruben hinein, und so er auch hinein führe, hat doch der hunderte den Verstand solcher Sachen nicht. Er siehet wol die Berg-Wände, das Erz und Steine an, daß es schwarz und weiß sey, und daß es dieses und jenes Metall sey; weiter kan er nicht penetriren, wie es denn auch durch blosses Anschauen unmöglich ist: So er aber eine Stuffe Erz abbricht, dieselbe ins △ bringet, eins nach dem andern auftreibet, dann kan er solche Theile weiter examiniren, und urtheilen, was sie sind, und was sie in sich begreiffen. Denn insgemein wenn ein liquidum dabey ist, so ist es acidum, vitriolisch, sulphurisch; sind flores dabey, so sind es gemeiniglich Sulphura und Arsenica. Den Sulphur kennet man an seinem Brennen und Gestank: Von dem Arsenic gib einem Hunde ein wenig ein, so er sich bricht, so ists arsenicalisch, darauf gib ihm geschwind ein Stück Butter und Methridat mit einander abgeruhret.

Den Marcasit kennet er, so er nicht so hoch gestie gen, sondern ein flüchtiger Theil hat sich über das fixere erhaben, wie der Zinnober oder ☿ [al. Merc sublim.] über die feces, schmelze solche zusammen, so bekommst du eine brüchige massam regulinam, solche ist der Marcasit. Das fixere Theil aber gehet zum Theil in Schlacken, in welchen die Stein-Mutter vermischt ist, welche verursacht, daß ein guter Theil vom Regulo und Metall mit zu Schlacken und Glas wird: Der Regulus aber, so sich unter die Schlacken setzet, ist zum Theil marcasitisch, zum Theil metallisch. Den Marcasit treibet man in der Feinmachung vom Metall hinweg, so bleibet das Metall liegen.

Daß aber viel Autores das ♁ haben die radicem oder materiam primam metalli genannt, haben sie zum Theil nicht gar unrecht gemeinet, zuförderst, so sie unter dem ♁ die Marcasiten oder marcasitische Art verstanden haben. Sonsten aber ist das ♁ ein Marcasit, welcher ex defectu majoris maturationis ist [al. jetzt] stecken geblieben. Auf solche Manier kan ein Philochymicus ehe zum Zweck kommen: Denn es gehet immer das flüchtige im Feuer voran, und das fixere Theil folget immer nach.

Oben haben wir nun gesagt, daß die Metalla aus Dampf, aus einem salinischen geistlichen Dampf oder spiritualischen Sal geboren werden, und haben addiret, daß solches ein corrosiv sey. Nun will ich voran setzen, wie ich oben gethan, und den Leser noch ein wenig erinnern, daß alles und jedes aus Sale und Nitro geboren ist, und wird alles und jedes in ultima resolutione wieder in Nitrum und Sal reduciret.

Weil

Weil nun dieses bekannt, so spreche ich, daß in Centro terræ auch diese Salia vermischt gefunden werden, welche per ignem centralem fermentirt und zu einem flüchtigen Dampf aufgetrieben werden, welchen Dampf, weil er aus Salpeter und Salz bestehet, ich schier das Aqua regis macrocosmi heissen solte, das Königliche mineral-ursprüngliche Wasser. Ich will aber die Tauffe einem jeden Chymisten anheim stellen, er nenne es, wie er will: Denn etliche heissen es den mercurialischen und sulphurischen Dampf, das ⊖ ist ☿, das ⦶ ist Schwefel 2c.

Hier aber ist ein Knoten, nemlich daß ich gesagt habe, die Natur fermentiret und macht salia resoluta corrosiva. Dieses ist ein Punct, wider welchen alle Welt das contrarium schreyet. Denn die Chymici wollen insgemein von keinem Corrosiv wissen, sondern sie wollen alles dulce und suave haben, und sind doch sehr wenig, die diesen Schatz der dulcification und den modum dulcificandi besitzen. Dieses ist es, was alle Welt refutirt. Wie werde ich aber dieses wider alle resistenz erweisen, da doch die ganze Welt dawider ist, und man nimmer kein corrosiv in und auf der Erden natürlicher Weise nach ihrer und der gemeinen Laboranten Vernunft findet? Resp. Ich habe oben probiret, daß die salzigen Wasser-Dämpfe wieder ex centro terræ ad viscera montium auffsteigen und sich anhängen, und an der Erde todt fressen, coaguliren und figiren, dadurch sie mit samt der Erden zu einer schmierigen schmutzigen Gur werden, das Acidum solvirt die Erde, und die Erde coagulirt das Acidum.

Wenn nun ein Artist nur gestehet, daß salzige Dämpfe auffsteigen, so muß er ja bekennen, daß solches

ches Salz ein Sal resolutum ist: Ein solches Sal resolutum heissen alle Chymici einen Spir. Salis sive Nitri. Ist es nun Sp. Salis vel Nitri, wie es denn ist, so sagen und bekennen sie ja selbst, daß der Spir. Salis & Nitri ein corrosiv sey, besonders wenn diese Spiritus von allem phlegma und terra recolacea separirt und rectificirt sind, und je mehr solche Spiritus von der Wäßrigkeit geschieden sind, je corrosivischer sie sind; je mehr Wäßrigkeit dabey ist, je weniger das corrosiv gemerket wird. Denn gieß einer ein lb. Spir. Salis & Nitri in einen Eimer Wasser, und sehe dann, wie viel corrosiv er spüren wird. Nimmt man doch etliche Tropfen von Spir. Salis & Nitri in einen Löffel Wasser oder andern vehiculo ein in den Leib, welches schon sein corrosiv mildert: warum solte denn die überhäufte Quantität des Wassers in der Erde die Schärfe solcher corrosiven nicht dämpfen und verbergen, daß man es nicht merket? Entgegen aber concentriret man den Eimer Wasser, darinne das corrosiv ist, evaporando aquam, so wird man das corrosiv immer mehr und schärfer spüren.

Macht also die Quantität des Wassers das corrosiv unempfindlich: welches die Herren ungläubigen Thomas-Brüder fein blendet, und von dem wahren Grund und Haupt-Fundament ableitet, daß sie nie hinter die wahren Principia naturæ kommen.

Derowegen so bald solche corrosivische Dämpfe zur Erde oder Stein kommen, hängen sie sich in selbe an, und greiffen solvendo die Erden an, und machen sich hierdurch corporalisch zu einem vitriolischen oder alaunischen Salz, welches beweislich per mechanismum. Man nehme ein corrosiv, was man für eins

eins wolle, den Spir. Nitri oder Salis, oder das Aqua Regis, werfe eine Erde hinein, welche das corrosiv angreiffen kan, so wird sich die Schärfe in die Erde begeben und anhängen, die Erde wird solvirt, das corrosiv coagulirt. Solches wird man gewahr, so die Feuchtigkeit ad tertiam partem evaporirt wird, und das übrige in einen Keller gesetzt, so wird es sich zu einem vitriolischen Salz oder Crystall schiessen nach Art der Erde. Aus welchem Vitriol man siehet, daß das corrosiv sich an der Erde todt gefressen, indem es selbe solvirt hat. Es wird auch der Künstler sehen, wenn das corrosiv aufs allerbeste dephlegmirt ist, daß es dennoch noch eine überflüßige Wässrigkeit bey sich hat. Denn wenn das corrosiv die Erde solvirt hat, so distillire die Feuchte per Alembicum in den Recipienten ab, so wirst du ein süsses abgeschmacktes Wasser empfangen: oder so der Erde zu wenig gewesen, und das corrosiv noch mehr hätte können solviren, so wird zwar ein corrosiv mit übergehen, aber so geschwächt gegen dem ersten, daß es fast ein pur lauteres Wasser ist.

Daß solcher Vitriol oder Gur durch das Universal-Corrosiv gemacht wird des Nitri und Salis, und nicht durch die corporalische Salze, sondern geistliche und aufgelöste, zeiget der Vitriol selbst an: denn tractire nur ein Künstler eine Erde mit einem Salz, das nicht Spiritus ist, sondern ein corpus, wie er will, er macht mir in Ewigkeit keine solche Vitriolinität daraus; aber solche wol durch jedwedes Acidum vel Sal resolutum, [al. resolativum] vel Spiritum salinum Nitri & Salis, Vitrioli, Sulphuris, Aluminis, ja durch einen jedweden scharfen rectificirten vegetabilischen Eßig.

Daß

Daß solches wahr ist, und daß die mineralische Gur aus den corrosiven ist gemacht, muß seine reduction in primam materiam beweisen. Denn distillire man solche Gur, oder daraus gelaugten Vitriol, ob er nicht ein corrosivisch Wasser geben wird. Denn aus wem etwas entsprungen, in dasselbe muß es wieder resolvirt und reducirt werden, ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur, und werden die Mineralia aus corrosiven generiret, und werden auch wieder zu corrosiven reduciret. Denn distillire einer einen Vitriol-Kieß, Schwefel-Kieß, Alaun-Erz oder anderes Erz, er wird allezeit einen corrosivischen liquorem erhalten, es sey nun viel oder wenig. Es muß ein Artist die Metallen nicht also betrachten, wie sie uns schon geschmolzen unter die Augen kommen, wenn er will deren principia erkennen: denn, von solchen ist die meiste Primordial-Substanz hinweg geschieden durchs Feuer.

Nehme er aber deren mineras und Erze, wie sie aus den Bergen kommen und noch in kein Feuer kommen, so wird er schon den Unterschied lernen. Nehme er nur solche Gur oder vitriolische Kiese, Schwefel-Kieß, Arsenic-Erz, Auripigment-Erz, Alaun-Erz, Antimonium-Erz, Bley- Zinn- Eisen- Gold- Kupfer- und Silber- oder Mercur.-Erz, und distillire es igne fortissimo, er wird überall wenig oder viel corrosivisch Wasser finden. Je offener aber und näher ein Metall zurück stehet [al. gestellet] bey der Gur, je mehr gibt solches Wasser, denn die fixation treibet fast alles humidum superfluum von ihnen aus, dahero sie Feuer-beständig, und beynahe unverweßlich werden. Je weniger ein Metall humidum hat, je beständi-

ständiger ist es: denn das überflüßige humidum recolaceum [al. relollaceum] ist ein Instrument des Welt-Geistes, welches so lange es in und bey ihm ist, so wecket es den Geist allezeit wieder auf zu agiren, weil er in trockenen Sachen nicht so agiren kan, als in der Feuchte. Dahero die Animalia und Vegetabilia wegen ihres humidi superflui recolacei [al. relollacei] stets in der alteration und Unbeständigkeit sind. Denn sie kaum wachsen, so gehen sie zugleich in ihrem Verderben: Also auch solche mineralia, welche noch ein solches humidum mit sich führen; jedoch sind sie weit dauerhafter, als die Vegetabilia und Animalia, wie da sind ♂, ♀, ♄, ♁, O.

Daher die uralten Philosophi veranlasset worden, weil sie gesehen, daß die Animalia und Vegetabilia eines vors andere so schnell verwesen und vergehen, haben sie solchen balsamischen Lebens- und Welt-Geist gesucht und gefunden in den Mineralien, allwo er Hauffen-weise concentriret ist, und ist alles und jedes Stein, Haut und Bein, was nur in jedem minerali ist, coagulirt und fix, der Welt-Geist oder Lebens-Geist. Weilen sie aber gesehen, daß auch unter den Mineralien etliche unbeständig und nicht dauerhaft sind, so haben sie solche erwählet, welche sie befunden die dauerhaftesten zu seyn, als da sind ☉ und ☽ und fast alle Edelgesteine, solchen haben sie den Preis gegeben, ihr kurzes Leben fristen zu können. Und weilen die Edelgesteine in so kleiner Quantität bekommen werden, als sind sie zurück geblieben bey ☉ und ☽, haben daraus Medicamenta longe vivendi bereitet.

Es soll aber jeder Kunstliebender merken, daß, gleichwie die mineralia das humidum superfluum von

sich

sich aussagen können natürlicher Weise; als ist dem Kunstliebenden auch vorbehalten, solches noch mehr durch die Kunst zu scheiden, nicht allein in mineralibus, sondern auch von allen animalien und vegetabilien, auch universalien. Denn so der Künstler solche subjecta anatomirt, separirt und rectificirt, so siehet er selbst, wie sich alles überflüßige Phlegma recolaceum [al. recollaceum] selbst und leicht rectificando separirt, der Spiritus aber sich condensiret [al. concentrirt] und scharf wird, auch so potent in die Enge kan zusammen getrieben werden, daß er ohne Schaden in den Leib nicht darf genommen werden, ausser in der geringsten Dosi, wie ich in der anatomia & corruptione rerum im andern Buch beschreiben werde. Hat also hierauf der Leser ein medium zu bereiten, sein Leben zu medeciniren, conserviren und præserviren, auch prolongiren nicht Ursach, wenn er nicht will zu den Mineris zu lauffen, auch nicht zu den Vegetabilien und Animalien, sondern zu sich selbst. Sein eigener Urin und Dreck sind potent genug, die herrlichste Medicin für sich und seinen Nächsten zu præpariren, und haben eben so guten Welt-Spiritum in sich, als das ☉ und ☽ und der Carfunkel selbst: Allein separire das übrige humidum davon und die Principia setze zusammen, und so es noch feucht ist, so ziehe es in B. M. ab, so wirst du im Grunde einen Schatz über alle Schätze deiner Gesundheit finden.

Daß in der Erde wider alle Einwürfe ein actualcorrosiv gefunden wird, so siehet ja jederman den Schwefel, der die imperfecten Metalla, zuförderst den ♂ und ♀ durch eine Schärfe in primam materiam zurück corrodirt, treibt und jaget. Sein Geruch in der Nasen,

Nasen, ist und beist er nicht so scharf als je ein corrosiv? Stecket er nicht die Lunge mit Gewalt an, daß der Mensch mit langen Husten und Speichel, Geiffern oder Saliviren solchen kaum genug dulcificiren und heraustreiben kan? Ist er nicht ein weit subtilers corrosiv in sicco als in liquido, wie der Unterscheid in dessen und des Vitriols seinem 🜍 zu sehen? Er hat ein so subtiles und durchdringendes Acidum, daß es der nicht glauben kan, welcher nicht eigentlich darauf Achtung gibt.

Was ist der Arsenic anders als ein corrosiv? Zerfrist er nicht und corrodirt alle Metallen, und verschonet selbst das ☉ und ☽ nicht?

Siehet man nicht klar, daß die unterirdische Dämpfe an manchem Ort so corrodirend sind, daß sie die Bergleute aus den Gruben treiben, wollen sie nicht ersticken? Wenn denn kein corrosiv in der Erde, warum werden manchem Bergmann seine Kleider also zerfressen, als wann ers durch Aquafort gebeitzet hätte, wann er sich an manchen Ort nur anlehnet?

Wenn man die Natur der unterirdischen Wasser betrachtet, und solche examiniret, und concentriret deren eine gute Quantität per distillationem, als da sind die warmen Bäder von Schwefel, Alaun, Vitriol, Nitrum; wiederum die Sauer-Brunnen, sind sie nicht extendirte corrosiva? und so einer solche concentrirt und ein wenig heiß werden läßt, stosse man eine abgestochene Henne hinein, wird es ihr nicht die Federn mit der Haut und Fleisch verletzen und abschelen? welches ein süsses, oder auch Saltz-Wasser, wie hier oben sind auf und über der Erden, nimmermehr thun wird.

Siehet man es doch also crude, wenn ein Mensch zu viel badet in solchen Wassern, wie es die Natur und Haut mit Gewalt angreift, daß es einen oft ganz scheußlich macht, und die Haut abschelet; also auch die Sauerbrunnen, wenn man zu viel trinket, solches verursachen: Sintemal man nach des Patienten Tod, welcher sich des Sauer-Brunnens gebraucht, befunden hat, daß seine Musculi ganz los und ledig und so mürbe gewesen, als wenn man ihn wie ein Feder-Vieh gebeitzet, und hätte man solche ohne Anatomir-Messer vom Leibe separiren können.

Wenn man solcher Wasser etliche Maß oder Tonnen concentrirt, [siehet man] wie wenig solcher potenter substanz in ihnen ist, und in einer einigen solchen Quantität Wasser doch einen so potenten effect thun.

Daß aber die Chymisten nicht begreifen können, viel weniger der quadrirte schwätzige Aristoteles Peripateticus, wie solches corrosiv sich verbergen kan: denn kein Bergmann davon redet, auch kein Historiographus bis dato nichts oder gar nicht geschrieben, ist die Ursach, wie ich gesagt, 1.) die Vielheit des Wassers, 2.) die Erde, welche solch corrosiv in sich nimmt und coagulirt, 3.) weil kein corrosiv jemals als ein Dampf kan gespüret werden, aber wol als ein Wasser. Solches bezeuget gleich gesetzte Probe:

Nimm ein Oleum Vitrioli oder Oleum Sulphuris oder Spiritum vel Oleum Salis vel Nitri &c, &c. gieß dessen lb. j. in ein Schaff oder Eimer Wasser, rühre es wohl unter einander, davon kan man einem Menschen ohne Schaden zu trinken geben, und siehet aus solchen, daß das corrosiv nicht gemerket wird. Also ist es in der Erden.

Wei-

Weiter nimm solches Wasser, schütte darein j. oder ij. lb. Kreiden, laß es wohl mit einander kochen, denn so gieß das Wasser ab von der Kreiden, und versuch die Kreide, so wirst du befinden, daß sie salzig ist worden. Solch Salz kommt her vom corrosiv, welches die Kreide in sich gezogen und figirt hat: Zum Theil aber ists im Wasser geblieben, solches evaporire und crystallisire, so findest du einen Vitriol, welcher sich von der solvirten Kreiden gemacht, und welches die Kreide figirt hat. Also ist es in der Erden.

4.) Wann das corrosiv mit Wasser umgeben und Dampf-weise aufgetrieben wird, kan solches nicht gespüret werden, ausser dem einzigen Schwefel, welches ein lauteres concentrirtes corrosiv ist. Nim mein Aquafort oder Aqua Regis, Spir. Vitrioli oder dessen Oel ꝛc. thue es in ein Schälgen, setze es übers ▽ laß es in einem Zimmer evaporiren, so wird es einen gewaltigen Dampf machen, also daß ein Quintlein ein ganzes Zimmer wird mit lauter Dampf und Nebel anfüllen, solcher Dampf kan von allen Menschen eingezogen werden, ohne Vermerkung der geringsten Schärfe. Gibt man einem aber nur gut. j. oder ij. in liquido auf die Zunge, so wird man sehen, wie jener hüpfen werde, ob ihm nicht das Feuer wird durchdringen?

Je höher nun ein solch corrosiv Dampf-weise in die Luft aufgetrieben wird, je mehr wird es mit der Luft misciret, und durch deren Sal volatile dulcificirt und chaotisirt. Aus diesem sehe der Liebhaber abermal und soll wohl merken, daß durch die circulation nicht allein die Luft, sondern auch alle ▽, alle und jede resolvirte Dinge in primam materiam oder chaotisches ▽

zurück gehen, denn die animalische exhalationes nicht allein, als auch die vegetabilische und mineralische, sondern auch so solche per quemcunque modum in ▽ oder Dampf resolviret, als die animalia durch Feuer, Wasser und Erde, die Vegetabilia durch Feuer, Wasser und Erde. Denn wie viel Animalia und Vegetabilia werden täglich durch das Wasser resolvirt theils durch das Kochen zur menschlichen Speise, als zu welcher Zeit auch Dämpfe von ihnen ausgehen, theils werden durchs Feuer verzehret und zum Kochen angewendet, da der grosse Rauch Wolken-weise durch den Camin ausfähret, in welchem Feuer die Köche und Köchinnen nicht wenig animalische Beine verbrennen, und durch das Rauch-Loch jagen: wie ihnen denn auch die Butter und Schmalz nicht zu gut ist, wenn das Feuer nicht brennen will. Aus besagtem nun siehet man klar, daß die Natur ohne corrosiv kein Metall machen kan. Denn so die Natur solte mit einem rohen und corporalischen Salz-Wasser oder Salpeter-Wasser Metallen machen, welches zwar möchte angehen, dieweil alle leicht solvirte Erden durch warm Salz-Wasser alteriret werden: aber da sie die Natur zuvor 100. Jahr arbeiten solle, würde es hier gewiß 1000. Jahr zu thun haben. Denn wenn das Salz geistlich und resolvirt ist, so greift es 20mal mehr an, als unsolvirt einmal, wenn es nur so schlechter Dings im Wasser resolvirt ist.

Man nehme nur ein corrosiv oder spiritual gemachtes Salz, und resolvire damit in einer Sand-Capelle in einem Kölblein digerendo eine Erde: Denn so nimm das corporalische Salz, aus dem das vorgesetzte corrosiv gemacht worden, thue es in

ein

ein Wasser, ut solvatur, giesse es auch über dergleichen quantität Erden ab, setze zugleich ein zu solviren; inde vide differentiam.

Wenn es auch beyderseits solviret worden, so wird man mit dem corrosiv einen bitterlichen stopfenden Vitriol bekommen; Mit dem corporalischen Saltz aber, minime hujus qualitatis.

Quid? solvire einer ein Metall so schnell mit trockenen oder nassen corporalischen Saltz in einem solchen recht mineralischen Vitriol; entweder in Fluß oder durch Wasser in liquido, es wird einen grossen Unterscheid præstiren, das corrosiv wird in puncto anfallen, solches anzugreifen, und zu einem Vitriol machen, da das Saltz sich lange genug besinnen wird, und wird nimmermehr einen solchen Vitriol an Tugend und Geschmack geben, als das corrosiv.

Wenn aber einer noch dubitirte und sagte, es sey nicht wahr, daß die Natur per corrosivum die mineralia mache; so sage ich ihm 1.) er solle es unterdessen so lange nicht glauben, bis er durch vieles Fehlen und Irregehen sich dahin zwingen lasse; 2.) Weiß ich ihn zu dem flüchtigern und weit schwächern Geschlecht derer Animalien, als in welchen eine genugsame Schärfe zu finden, dem mineralischen Reich dadurch zu attestiren, als a minori ad majus.

Wenn der Mensch im Magen keine Schärfe hätte, welche die Speisen angriffe, wie solte er eine so höchst-verwunderliche geschwinde, schnelle putrefaction anstellen? Gibt man einem Menschen ein leicht solvirliches Metall, als da sind ♂ und ♀, ein, was gilts, ob das Menstruum solches im Magen nicht gleich anfällt, um solches zu solviren? Weil es ihm aber here-

 rogen,

rohes, so macht es eine convulsion, und wirfts per vomitum wieder von sich heraus.

Siehet also jeder klar, daß zu jeder solution eine Schärfe vonnöthen ist. Ist die Schärfe im Menschen groß, so ist sie in Vegetabilien noch grösser, und am grössesten bey den Mineralien, als welche die stärkeste Digestion haben müssen, denn sie müssen die rohe feste Erde kochen. Da hingegen die Vegetantia eine subtile und schon lang und täglich zuvor putrificirte Erde zu ihrem Esse nöthig haben; die Menschen aber und Animalia die allerweichsten und saftigsten Vegetabilien mit ihrem Magen Acido zu verdauen und zu verkochen haben.

Solche Schärfe aber intituliret man acidum corrosivum solvens, &c. menstruum corrosivum a corrodendo, weil es das Subject angreift, zermalmet, zerreibet, zerlöset und subtil und klein machet. Heissen doch die Chymici den schärffsten rectificirten Spir. vini und Urinæ ein corrosiv, der doch in seiner dilatanz eine trefliche Lebens-Ampel und Arzney, und eine Erquickung aller natürlichen Kräfte ist. Also siehet man ja, daß obschon diese animalischen und vegetabilischen Geister von jederman genossen werden dilutim vel dilatim, sind sie doch in ihrer contraction [al. concentration] und rectification von dem humido superfluo äusserst scharf, daß mans in der kleinesten Dosi muß einnehmen. Ist nun in uns und andern Animalien und Vegetabilien eine so grosse Schärfe, wer soll denn zweifeln von den Mineralien, welche ehe müssen nothwendig gmal mehr Schärfe, die rohe Erde zu solviren, haben? Ich habe gesagt, daß das Acidum oder mineralische menstruum corrosivum, das ist, die unter-

irdische

irdische saure salzige Dämpfe die Erde solviren, und sich dadurch mit samt der Erden zu einer schmierigen Gur machen, welche Gur nun vitriolisch oder alaunisch acidisch und stiptisch ist. Je mehr nun diese Gur durch das allezeit nachsteigende Acidum corrosivum oder spiritual-salzige Dämpfe, oder dampfiges volatilisirtes Sal (denn das simple ▽ oder phlegma kan dahin nicht kommen, das ist, solche Erde solviren und zu einem Metall machen, ohne das geistliche Salz) resolviret, digeriret, fermentiret, coaguliret und figiret wird, je mehr und mehr wird es sulphurisch und arsenicalisch.

Denn so sich das Acidum in die Gur und die Gur in das Acidum verhäufet, und je mehr es Acidum bekommt, je schwefelhaftiger und flüßiger es wird. Dieser Sulphur wird immer mehr und mehr digerirt und figirt a gradu ad gradum, und wird zum Arsenic, dieser zum Marcasit, der da nun ist proxima materia metalli, gleichwie der Sulphur und flüchtige Arsenic proxima materia ad marcasitam, die Gur aber oder Esse Vitriolinum die proxima materia ad ♆ & ☿ vivum sind, i. e. *Arsenicum.*

Denn so der Vitriol oder Gur mit dem Acido überhäufet wird und exsicciret, so wird ein Sulphur draus, wie zu sehen, wenn man über dem gemeinen Vitriol per alembicum öfters ein Aquafort oder ∽ vitrioli abdistilliret per tertium gradum △is im Sande, also daß er jederzeit immer trockener werde, solchen dann auf eine Glut geworfen, wird man den Sulphur in continenti schmecken.

Wenn nun der Sulphur und Arsenic entweder zugleich oder allein (der Sulphur wird doch eher geboren

per coacervationem acidi nitrosi oder acidi salis [al. acidi vitriolini oder aber per coacervationem acidi salini salis] in Marcasit gekocht [al. gebracht] ist, so wird der Marcasit durch Länge der digestion und maturation [oder evaporation,] coagulation und fixation ein Metall, nach Stärke der digestion und zufallenden Eigenschaften.

Dieses ist nun der Anfang und das Ende der mineralischen metallischen Geburt in Theoria gegeben. Nun wollen wir anatomice die praxin, so viel sichs thun läßt, setzen, und unsere Theoriam confirmiren: Obwolen es zuvor in andern unterschiedenen Oertern genugsam angezeiget ist, daß es einem wohl informirten Subjecto nicht offenbarer könte gemacht werden. Weilen aber viel auch Treugesinnte einfältig in unsere Kunst sich wagen, will ich folgendes beytragen.

Also Rec. eine mineram, wie sie aus dem Berge kommt, ehe daß sie in eine Feuer-Arbeit kommt, als ☿, ♄, ♃, ♂, ♀, ☉ vel ☽ &c. Dieser eine wasche auf der Saxen von allem Berg rein, oder aber lasse den Berg dabey, es gilt gleich, solche pulverisire klein wie Hirsen-Körner, und nicht zu Staub, denn es läge zu stark und dick auf einander und figirte sich mehr, als daß es sich resolvirte, denn die ausdringende [al. aufsteigende] Dämpfe ersticketen, solches Pulver thue in eine starke Retorte ins offene Feuer, lege den Recipienten an, und gib per gradus Feuer, so wirst du herüber steigen sehen erstlich ein klein wenig Wasser, welches das humidum superfluum ist, nach diesem kommen starke Nebel, welche das mineralische corrosiv sind, und solche legen sich in den Recipienten, und resolviren sich zum corrosivischen Wasser. Nach

diesem steigen abermal Dämpfe, aber nicht so flüchtig, wie die ersten, denn das Flüchtige kommt allezeit voran, und diesem folgen jederzeit die fixere partes. Solche Dämpfe steigen wenig in den Recipienten, sondern legen sich, zuförderst so der Hals der Retorte lang ist, in den Hals voran, und die nachfolgende immer weiter hinter sich gegen den Bauch der Retorte, dieweil die folgende immer mehr das Feuer besser erleiden können, nach solchem bleiben die Feuerbeständigere Theile in fundo der Retorte liegen, viel oder wenig, nachdem das Subject viel flüchtig oder fix ist gewesen.

Jetzt examinire alles, was ist übergegangen und aufgestiegen, auch was unten geblieben, so wirst du finden erstlich im Recipienten 1) das humidum superfluum mit dem corrosiv vermischt, der ein schweflichter oder vitriolischer scharfer salziger liquor ist, viel oder wenig, nachdem das Erz stark oder wenig ausgetrocknet, coagulirt oder figirt ist, unico verbo, ein -⌒- ⊕ oder ♀.

2) Findest du im Eingange oder Anfang des Halses flores, die ersten sind ganz flüchtig, solche probire auf einer Kohle, brennen sie wie ein Schwefel, und stinken nach Schwefel, so heissen sie Schwefel, brennen sie aber nicht, sondern fliessen und geben arsenicalischen Geruch, so heissen sie ein flüchtiger Arsenic.

3) Ueber die Hälfte des Halses wirst du aber flores finden, die etwas fixer sind als die ersten, solche sind ein fixer Arsenic.

4) Im Anfange des Bauchs der Retorte oder dessen Himmel haben sich andere flores ansublimiret, welche noch fixerer sind als vorige, solche heissen

flüchtiger Marcasit, oder aber ein marcasitisirter fixer Arsenic, denn je fixer der Schwefel und Arsenic wird, je mehr verlieret er seinen ersten, und erlanget einen andern Namen. Der Vitriol heißt Schwefel, der Schwefel heißt Arsenic, der Asenic heißt Marcasit, und dieser Metall. Diesen Unterschied erlangen sie, wenn sie immer fixer werden.

5) Im Grunde der Retorte liegt eine dreyfache Massa.

6) Als erstlich der fixere Marcasit, welcher der metallischen Natur am nächsten ist, und aus welchem immediate das Metall wird;

7) Das granum metalli, welches aus dem Marcasit worden;

8) Die steinigte Mutter, in welcher das Metall gewachsen und figirt ist worden, als in dem grossen Philosophischen Geschirr oder Glas: denn solche Mutter durch das grosse Schmelz-Feuer zu Schlacken oder Glas wird.

9) So stecket auch noch in diesem letzten Theil ein fixes Salz, welches mit Wasser ausgelauget wird, und kan für das mineralische Alcali stehen, welches durchs Feuer aus dem übergegangenen Spir. Vitriolino concentrirt und figirt worden, wiewol wenig, jedoch nachdem das vorgenommene Subject viel oder wenig feucht gewesen.

Nun so nimm diesen letzten Theil aus dem Grunde der Retorte heraus, lauge zuvor das Salz mit Wasser davon, und trockene das Pulver, solches Pulver schmelze mit starkem Feuer, so wird sich ein Regulus setzen, und die Schlacken werden oben seyn. Den Regulum nun siede mit ♄ an und verblase ihn, wie man insgemein die Metallen finirt, so wirst du

das

das granum metalli finden; der Regulus aber, wiewol er das Fluß-Feuer mehr, als seine vorhergegangene partes bestehet, so muß er doch durch die endliche Gewalt des Feuers wegfliehen. Solcher Regulus ist der fixere Marcasit und mercurialische alcalisirte Theil, oder figirte und alcalisirte Acidum Vitriolinum, und dieser ist prima immediata materia metalli, aus dem immediate per longam fixionem die Metallen werden.

Es ist aber diese praxis nicht alle durchaus auf alle Metalla zu verstehen, sondern meist auf ☉, ☽ und ♀-Erz, welche sich durchs allerhöchste Feuer finiren lassen, nach dem grad ihrer Fixität und starker Alcalisirung, d. i. wann das Acidum Vitriolinum je länger je mehr figirt wird, je mehr wird es alcalisirt, und so stark mit der Erde durch einander misciret, daß das geringste Acidum dabey nicht zu merken ist, wie in dem höchst-finirten Gold, das heisse ich alcalisirt, weil es mit keinem Acido kan überwunden werden, es sey denn, daß das alcalisirte Gold mit seines gleichen alcali marcasitico vel arsenicali vel salino aufgewecket werde, welches alsdenn durch das Acidum sulphuris, vel sulphureum, vel vitriolicum, vel nitrosum wieder zu einem Acido werden kan, und sonsten nicht.

Aus gesagtem siehet der Leser die constructionem & anatomiam metalli sive mineræ, und also soll er seine examina anstellen, und nicht gleich mit dem blossen Feuer drüber her, da er die vitriolisch- sulphurisch- und arsenicalische partes hinweg treibet, als welche des Erzes Lebens- und Nahrungs-Geister sind.

Es siehet auch der Liebhaber, wie die Natur hier eben schön per gradus medios gehet, sowol als in dem animalischen und vegetabilischen Reich, von den wässerigen

serigen flüchtigen Theilen immer mehr und mehr zu den fixern, bis zu den fixesten und den härtesten trocke-nen Theilen.

Jetzt betrachte er das durch so viele Wege heraus gezwungene und doch wenig beständige Metall, wie wenig es gegen seinen hintan geschiedenen Theilen ist, so wird er erfahren, daß das Metall erst das 9te Theil ist, und dieses in so kleiner quantität, daß ihn seine vorhergegangene adhærenten hundertfältig überwägen. Denn man siehet ja, wie wenig ein Centner Gold- und Silber-Erz feines Gold und Silber gibt, kaum etliche Loth; da hingegen des Ueberflusses viel in Rauch und Schlacken gehen. Jetzt bedenke er, wenn die Natur ein schlechtes Metall aus den besagten speciebus secundum majus & minus kochen muß, wie lange Zeit sie mit ihrer langsamen digestion [al. Kochung] zubringet, geschweige, wenn sie die vollkommene in ihrem Werk und Arbeit hat. Aus diesem siehet je der Kunstliebende, wie viel Staffeln von den flüchtigen Dämpfen oder von der vitriolinischen Gur anfangs nur zu der fixern marcasitischen Natur sind, und denn erst zu der metallischen, geschweige zu der besten Geburt vonnöthen ist, welches alles und jedes doch nur aus Salz oder doppelten Salz, Nitro & Sale, i. e. ⊕ d. i. aus deren Spiritibus und Erden und Steinen geboren wird. Durch solche gradus gehet nun die Natur ab extremo per gradus ad alterum extremum in der schönsten Ordnung in allen sowol als in diesen Creaturen und individuis: Erstlich macht sie das weichste, dieses indurirt sie immer mehr und mehr, bis zu seiner Vollkommenheit in Bein, Holz, Metall und Stein, wie solches gnugsam erkläret ist.

Ich

Ich solte wol hier der Metallen Bestand-Wesen gliches insonderheit erzehlen, allein aus besagtem an sich jeder selbst prüfen, und seinen Hirn aufbie- n. Wenn er das general-Bestand-Wesen weiß, wird er das particulare auch wol finden. Doch ill ich ihm eine Lehre hieher setzen, damit er jedes Metall oder mineral gleich kan erkennen, welches ein perfluum humidum hat oder nicht, d. i. welches öchst fix oder mitteler Natur oder noch acidischer Natur ist, oder welches Metall acidisch, welches alcalisch, und welches beyderseits Natur ist.

Also er nehme eine mineram, oder Universal- oder Metall-Stein, ꝛc. ꝛc. was er will, und nehme dazu ein Acidum corrosivum, und ein corrosivum alcalinum, welche wir am meisten und zwar universaliter recommendiren, den Spir. Nitri, oder das Aquafort und den Spir. Salis. Was nun der Spir. Nitri oder Aquafort solviret, da judicire hieraus, daß sein Acidum noch offen und nicht figirt ist und alcalisirt, als zu sehen an dem ☽ und ♄. Denn gleich solvirt seines gleichen. Welches Metall aber und Mineral sich nicht mit solchem Acido solviren läßt, sondern mit dem Alcalino mit dem Acido vermischt, das halte für alcalisch fix. Hieraus judicire, daß das Acidum in solchem Metall oder mineral völlig alcalisirt oder figirt ist, also daß es mit seines gleichen geistlichem Alcali muß erwecket werden, und zu der acidischen Natur adaptiret, damit das Acidum hernach solches geöfnet in seine Natur auch übersetzen & tanquam ad primam [?]iolinam naturam & materiam zurück bringen könne, da ist das ☉ und der ♃.

Welche minera oder Metall aber sich sowol von dem

dem Acido als Alcali solviren läßt, diese nenne Hermaphroditen. Denn solches hat angefangen alcalisirt oder fix zu werden, ist aber stecken geblieben, also daß es fix und nicht fix, alcalisch und acidisch [al. nicht alcalisch oder acid] ist, daher sie von beyden menstruis können conjunctim & separatim angegriffen und solviret werden, als da sind ♂, ♀, ☿. Der ♃ wolte sich auch gerne ergeben, aber lieber solvirt ihn das Alcali, wie auch der ♄ in Sp. Salis oder Aqua Regis sich aus einander begibt, aber in Aquafort löset er sich gar zu Wasser auf.

Nun wird aber einer sagen, so soll ich den ♄ und ☽ für sulphurisch erkennen, weil das Acidum dem Sulphur verglichen wird, da sie doch mercurialisch sind, und das ☉ und ♃ soll ich für mercurialisch erkennen, da sie doch meistens sulphurisch seynd? Diesem antworte ich: Er vergnüge sich mit dem, was ihm die Augen zu sehen geben, als welches das Hirn leichter glauben wird: Dasjenige aber, was nur an der speculation hanget, über das lasse er sich andere kützeln, und ihren Verstand so lange daran ermüden, bis sie eines andern Sinnes mit dir werden, und gedenke du dis nur allezeit, NB. daß alle mineræ ihren Ursprung von dem Acido universali corrosivo nehmen, welches immer mehr und mehr durch die fixation und exsiccation alcalisch wird; Und nach solchem Acido und Alcali richte deinen Verstand ein, so wirst du in kurzen mehr lernen, als alle Mercurialisten, Sulphuristen, und Salinisten [al. Vitriolinisten] nimmermehr erfahren werden. Folge du der Natur auf dem Fusse nach, und betrachte ihre Wege, darnach nenne sie ingeheim, und laß die andern Namen, welche die Verwirrung aller

aller Dinge machen, bleiben. Gefällt dir aber meine Meinung nicht, will ich dich von der andern gar nicht abwendig machen.

Es werden aber etliche sagen, wenn die Metallen nicht ex Mercurio, Sulphure & Sale beſtünden und gewachſen wären, warum kan man denn ſolche wiederum daraus machen, und in ſolche principia zurück treiben, wie denn auch alle alte Philoſophi bekannt, daß ſie daraus beſtehen?

Reſp. daß die Metalle in ſolche principia reduciret werden können, geſtehe ich gern; daß ſie aber ſecundum regulam & legem naturæ immediatam daraus beſtehen, finde ich nicht. Denn ich finde in keiner Berg-Gruben den ☿ currentem, als in ſeiner eigenen minera, und welche er mit ſeinem aſtro durchſetzet und durchſtreichet. Salz und Schwefel finde ich in den meiſten mineris, aber kein gemein Salz, auch keinen gemeinen Schwefel, wie ihre Characteres bezeichnen, ſondern ein vitriol-ſulphuriſch alauniſch Salz, einen Schwefel-Kieß, welcher mit dem Arſenic oder Marcaſit miſciret iſt. 2c.

Es verſtehen gar wenige Artiſten die heimliche ſignification der Principiorum ☿, 🜍 & ⊖: Denn die Alt-Väter haben es anders verſtanden, als es die dumme Kuh-Welt, worinne ſchier nichts als Horn-Vieh lebet, hernach ausgerechnet hat. Sagen ſie nicht: Alle Dinge ſind ex Mercurio, Sulphure und Salz gemacht und componiret? und aus wem ſie componiret ſind, in das reſolviren ſie ſich wieder? Wenn ihr nun wolt argumentiren, der Character des

Mer-

Mercurii sey das lauffende Quecksilber, und der Schwefel sey der brennende Schwefel, und das Salz sey das gemeine Salz, so fehlet ihr weit über Himmel und Erden hinaus. Denn welcher findet mir im animalischen oder vegetabilischen Reich einen lauffenden Mercurium, da doch ihr volatilischer pars eben mit solchem Charactere ☿ bezeichnet ist? Welcher findet in solchen Reichen einen brennenden gelben Schwefel, oder ein gemein Speise-Salz, welche eben mit dem Character 🜍 & ⊖ bezeichnet sind?

Siehest du nun hieraus, wie sich die Welt betriegt, und wie der Welt Verstand manchmal ein Ding contraire expliciret, deme denn gleich viel tausend folgen. Die Alten habens nicht also verstanden: denn ob sie schon den Mercurium curr. mit diesem ☿-Character bezeichnet, so ist er lange der Mercurius universalis nicht, also der gemeine Schwefel und Salz nicht. Und ob schon der Mercurius currens aus den Metallen kan gemacht werden, so geschicht solches per accidens, und nicht secundum fabricam metallorum naturalem. Denn wenn das gilt, so kan ich aus dem Mercurio ein ▽ machen, oder einen præcipitat, oder sublimat, oder einen Vitriol, oder ein Salz, ein Oel, und einen Spiritum, ergo so muß ich judiciren, und das ▽, den ⚍, den ⚎, ⊕, Salz, Oel oder ∾ für die principia naturæ erkennen, daraus die Natur die Metalla schmiedet? Nein, das ist weit gefehlet, und wird ein solcher die fabricam naturæ mit seiner accidental- und causal-practica, [und die Natur-Ordnung keinesweges umstossen, aber eine Verwirrung in die ganze Welt. [al. Natur

brin-

bringen: Inde mundus errorum plenus, weilen sie immer in der circumferenz herum laufen, und ihre Augen niemals in das centrum richten; und wie sie es machen und beschreiben, so lehren sie andere auch, und führet also ein Blinder den andern, fallen darnach alle beyde in die Grube; es folget einer dem andern nach, ohne daß unter 1000. einer den Grund recht erfähret. Daher gehen so viel Kosten auf die Metalla potabilia und mineralische Medicinen, geschweige denn der Alchymia, daß sie die mineras und metalla mit lauter untüchtigen menstruis aus dem animalischen, vegetabilischen und mineralischen Reich tractiret haben; und ob sie schon ein rechtes und homogenes menstruum darzu gebrauchen, so haben sie vermeinet, das mineral oder Metall solle gleich zu einem süssen zuckerhaften Oel werden, in welchem sie sich heftig betrogen, und denn die Kunst für falsch ausgeschrien. Denn es keiner niemals nachgedacht, daß das mineralische Reich von Natur durchaus acidisch ist, und corrosivisch nothwendig seyn müsse, soll es anders die rohen Steine und Erde solviren, verdauen und zu Metallen kochen. Solches hat keiner nachgesonnen, denn sie haben sich fälschlich eingebildet, sie müsten das mineralisch-corrosivische medicament gleich der animalischen Natur beybringen, wie es aus dem Feuer kommt, und haben nicht gedacht, daß die Natur selbst ja eine augenscheinliche Wand und Vorhang zwischen den Animalien und Mineralien hat vorgeschlagen und vorgehänget. Solche Wand, nemlich das vegetabilische Reich als eine Mittel-Natur darzwischen, solche sind sie allezeit umgegangen, oder

so sie selbe gebraucht, haben sie sie so contrair adaptirt, daß sie mit sehenden Augen blind gewesen, und haben nicht gemerket, wenn sie widerwärtige Dinge zusammen gesetzt, und sich nicht conjungiren wollen, daß ein Mittel-Ding abgehet, haben auch solches aus sonderbarer Blindheit nicht finden können. Darum haben sie lauter corrosivische Medicinas præpariret oder leere, elend-wirkende præcipitata und Pulver, was sie aber damit auswirken, wissen sie schon selbst.

Nun wieder ad propositum. Ich habe in dem Capitel vom vegetabilischen Reiche erwehnet, daß das Acidum sey contrahirend, constringirend, styptisch und stopfend; hier aber habe ich gesagt, daß es flüßig mache. Damit mich nun keiner eines contrarii, so viel ich merken können, überweise, so will ich auch diesen Punct enodiren. Man siehet, wo die Natur wenig Acidum beygefüget hat zu vieler Erde, daß es lauter constypirende, constringirende und stopfende Sachen machet, als da zu sehen an dem ♂, ♀, Blutstein, Rödelstein, Magnet, Schmirgel, Bolus &c. Denn das wenige Acidum hänget sich an solche Erde so stark an und solvirt sie, und wenn die Central-Hitze zu stark und jähe ist, so figirt und trocknet es in solche hartflüßige mineras aus. Wo aber die Hitze nicht gar zu stark ist, und das Acidum oder corrosiv ein wenig stärker kommt, so macht es etwas flüßige mineras und metalla, und wegen mehres acidi und wenigerer und schwächerer exsiccation und fixation bleiben solche mineræ und metalla gar offen, daß sie wenig beständig bleiben, als wie der ♂ und die ♀.

Entgegen wo das Acidum überhäuft kommt, da

macht

macht es flüßige mineras, wie per mechanicam zu erweisen: Rec: Kreide oder Calcem vivam, gieß ein wenig Spiritum Nitri, vel Vitrioli, vel Sulphuris, vel Salis, vel de oleo illorum corrosivo acido darauf, und ziehe es wieder ganz trocken und stark ab, dann glüe es auf einer Treib-Scherben unter der Muffel oder in einem Tiegel aus, so wird es eine Terra styptica werden und unflüßig, und da sie zuvor styptisch war, so ist sie es jetzo noch weit mehr, so daß sich das Acidum mit der Kreide glüen und figiren läßt.

Gieß nun auf eben diese Erde mehr acidi und ziehe es stark ab, und glüe es wieder wie zuvor, so wirst du sehen, daß es flüßiger ist als zuvor. So du nun noch mehr acidi darüber giessest, und figirest damit, so wird es immer flüßiger, ja endlich daß es wie ein Salz fliesset.

Denn dieses soll noch zum Nachdruck und öfterer Erinnerung der Artist wissen, daß je stärker das Acidum in der Erden arbeitet und je häufiger, je mehr und stärker es durch die Hitze ausgetrocknet und figirt wird, je mehr solch Acidum alcalisirt, concentrirt und ponderös wird. Zuvor heists Sal, alsdenn Sulphur, auf die letzte heists ☿ fixus. Denn wie der ☿ zuvor ein lauter flüchtiger und sehr ringer Dampf ist, also wird er hernach fix und sehr schwer; je mehr dieses Acidum alcalisirt wird, oder je mehr es zu der fixität absteigt, je mehr verändert es seinen Namen: Als erstlich heist es Dampf, dann Gur, dann ⊖, dann ♀, inde o—o, inde Marcasit, inde Metallum, und wird aus dem Acido fixo ein ☿, wie bey allen Marcasiten zu sehen, welcher in Gestalt eines fixen Pulvers

kan dargewiesen werden, und soll billig heissen ☿ ⚎tus. Denn so der ☿ currens mit einem Acido præcipitiret wird, wird er auch ein solch schwammig Pulver, und weil es nicht genung Acidum sulphureum und o=o fusibile fixum hat, so wird es in seiner reduction, so es fix ist, zu Glas. In solchem Glas steckt dann das fixeste Metall, der beste Sulphur tingens, deme sein Acidum fusibile entgangen und entwichen ist, welches ein Chymist wohl merken soll und ein Metallurgus notiren und soll Tag und Nacht nachsinnen, wie er solche 2. Dinge beybringe, 1) ein o=olisch, d. i. ein ☿lisch flüßig Subject, 2) ein præcipitans, wie solche denn leicht zu finden, denn considerire nur den ♄, steckt er nicht voll Mercurii und ist das edelste Subject, die fixe Pulver, so sonst schwerlich reducibel sind, zu reduciren und metallisch zu machen. Allein man muß ihm seinen Mercurium noch mehr verstärken, sonst ist er gar zu unflüßig, wie aus seinem Vitro zu sehen. Der ♄ [☿] soll mit seines gleichen Zusatz zu einem so flüßigen Vitro gemacht werden, daß er auch bey einem Kerzen-Licht schmelzt wie Wachs. Das præcipitans ist fast jedem bekannt. Denn der ♂ præcipitiret ♀em und die ♀ ♂tem, wie auch ☽ & ♄. die ☽, ☉ & ♃, wie auch der ♀, ☽ und ☽, ☿. Man muß aber nicht die feinen corpora nehmen, sondern ihren Unrath. Denn die feinen corpora præcipitiren im Fluß nicht, sondern mischen sich mit den andern Cörpern, welchen sie beygesetzt werden. Was aber das für ein Unrath ist, dem denke einer nach, er ist leicht zu finden, und ist nicht allein in allen Kramläden zu kaufen und zu prapariren, sondern bey den Berg-

werken

wercken wirft man solchen als unnütz gar hinweg, solche Materie klaube du auf und mache sie dir zu gute.

Es wird aber einer sagen: Du schreibest wol die metallurgiam seu Genealogiam metallorum, wie die Natur per gradus procedirt metalla & mineras zu machen, allein wenn du solche principia nehmen und ein Metall oder Mineral per eos gradus heraus bringen soltest, so würdest du wol darüber anstehen. Resp. Ob die Natur schon aus den corrosivischen Dämpfen allein und aus der Erden oder Steinen die Metalla schmiedet, so hat sie doch nicht einerley Erde und Stein, auch nicht einerley Hitze und dergleichen impedimenta mehr, dadurch die Natur unterschiedliche mineras & metalla machet; und ob sie ihr schon zum Endzweck vorgesetzet ☉ zu machen, so machen doch die impedimenta andere Gestalten. Und gleichwie die Natur keine gewisse Gestalt machen kan, die sie ihr vornimmt, als nachdem die Erde oder Steine sind; als will ich dir zu Liebe ein solches experiment setzen, und dich aus Erde oder Stein, welches eins ist, ein Metall zu machen lehren, es komme heraus, was für eins wolle; denn kein gewisses verspreche ich dir eben nicht.

Derowegen Rec. einen reinen Wasser-Kiesel, den glüe oft und lösche ihn allezeit in Spiritu Salis vel Nitri ab, daß er ganz zu Pulver falle, solch Pulver thue in einen Glas-Kolben, gieß darauf so schwer Aqua Regis aus 1. part. Aquaf. und 3. part. Spiritus Salis gemacht; oder aus 1. part. Aquafort und 3. part. Spiritus vel Olei Vitrioli, vel Sulphuris, laß im Sand per lentos gradus digeriren, denn ziehe es ab ad oleum usque,

que. Dieses laß schiessen im Keller, so bekommst du theils Vitriol oder Chrystallen, theils aber eine subtile schwammige Erde. Also hast du die Gur und den Vitriol, solchen setze wieder ins Feuer in Sand, und ziehe öfters das obige Aqua Regis davon ab, oder besser, das aus dem Aquafort und Spiritu Vitrioli ziehe bis auf die Trockene ab, so daß es zusammen fliesse zu einem flüßigen Stein, welcher sehr brüchig wie Schwefel seyn wird, und so man dessen auf glüende Kohlen wirft, so brennt er, und läßt einen sulphurischen Gestank von sich. Diesen nimm und pulverisire ihn, setze ihn in einem Kolben in Sand, gieß wieder Aqua Regis drauf, aber nicht viel, nur so viel, daß er solvirt werde, denn sonst machst du ihn flüchtig, daß es per alembicum herüber stiege in forma liquoris. Ziehe das Aqua Regis wieder ab und wie zuvor, daß es im 3ten oder 4ten Grad zum Stein fliesse, solchen Stein nimm heraus, pulverisire ihn, thue ihn in Kolben, gieß darauf distillirtes Regen-Wasser, setze es in gelinde digestion, und laß es 1. Monat also stehen, so wird sich eine glänzende metallische Terra zu Boden setzen, und immer mehr und mehr verkehren [al. vermehren] und eine marcasitische körnichte Art seyn, in welcher der o=o beygemischet ist. Solche Terra thue in einen Schmelz-Tiegel zwischen ana calcinirte und pulverisirte Kiesel, cementirs per gradus rotationis, daß der Tiegel endlich stark glüe, dann so brichs auf, nimm die massam heraus, und siede es mit ♄ an auf dem Treib-Scherben, hernach capellirs, so wirst du ein Korn Silber oder Gold finden, aber wenig Nutzen.

hen. Denn so du mit diesem Process Reichthum su-chest, so gebe ich dir Brief und Siegel, daß dein Haus und Hof in kurzer Zeit drauf gehet: allein curiositatis gratia kans einer probiren. Dicis: Die Natur hat keine Ofen, Sand-Capellen, Kolben, Tiegel, ꝛc. Resp. Gib mir △em centralem, ein von Stein gemachtes Geschirr will ich dir darzu schaffen. Schaffe mir die central-Dämpfe in copia, so will ich dir solche operation [al. generation] auch einrichten: Allein warte du es 100. Jahr aus, so wirst du endlich auch was ausbrüten. Ein gescheider Artist wirft einem Künstler keine solche Unmöglichkeit vor: denn die Kunst kan das Werk der Natur nimmer auf ein Haar nachäffen. Denn entweder macht ers geschwinder, oder gar langsamer, also daß 1000. Artisten nicht werden erhalten den ad amussim eingerichteten scopum naturæ, aber in etwas dergleichen, und similibus Principiis homogeneis.

Es möchte aber einer sagen: Warum nimmst du Kiesel und nicht eine andere Erde? soll dann die Natur aus Kiesel Metallen machen? Ich hätte vermeint, der Stein wäre das Geschirr, und nicht die Materie Metall zu machen? Diesem antworte ich: Es sind gar wenig Chymisten, welche den Kiesel kennen, vielleicht möchten sie eher zur Kunst kommen. Der Kiesel ist dem Bley am nächsten, auch dem Gold, denn es ist ein viscosum Mercuriale alcalisatum, ein gluten minerale, so alle △ bestehet, und könte billig der Mercurius metallorum genennet werden, dem nichts abgehet als ein Acidum, welches ihn metallisch macht, es ist das figens fixissimum. Man gebe dem Kiesel nur ei-

ne metallische Farbe, oder, wie sie es heissen, Sulphur im Fluß; so wird man sehen, wie amicissime er solchen annimmt; und sein corpus durchaus damit färbet [al. vereiniget.] Gibt man ihm mehr, und noch mehr, so macht er endlich einen regulum, treibt man solchen ab, so findet man das Korn, so er gemacht hat durch seine figirende Art.

So man ihn aber zur Kunst gebrauchen wolte, so muß man ihm seinen Fluß vermehren mit seines gleichen: denn anders würde und müßte er gar zu starkes △ haben. Darum vermehr ihm seinen Fluß mit leicht-flüßigern homogeneis und gleichen Dingen, daß er ganz fix und flüßig mit ihnen fliesse, wie ein flüssiges Salz, sodann wird er einen grossen Sprung gethan haben, flüchtige Dinge zu figiren, und unflüßige Pulver in eine metallische Natur und Art zu bringen. Allein es heißt mit dem Kiesel hier: In metallis, cum metallis, per metalla & eorum genera fiunt metalla &c. &c.

Es nehme einer nur eine mineram oder Erz vor sich in die Hand, und examinire es auf obbesagte Manier, und betrachte doch das erste, mittelste, bis zum letzten, so wird er ja unterschiedliche Subjecta antreffen, als nasse und trockene, flüchtige und fixe Sachen, auch flüßige und un- oder hart-flüßige, und leicht-flüßige nachdem die minera ist, als die ♄- und ♃-Erze sind flüßiger als ♂- und ♀-Erz, die ☽- und ☉-Erze stehen im Mittel, sind nicht allzuflüßig, auch nicht allzu hart-flüßig [al. zu flüßig, noch zu unflüssig,] und soll der Artist den gradum fusionis im Kiesel wohl ponderiren. Ist er zu hart-flüßig, so setze er ihm

ihm ein subject zu, das um 1. grad flüßiger ist. Ists ihm zu seinem Werk noch zu hart-flüßig, so gebe er ihm immer noch ein leicht-flüßigers, bis ihm der Fluß zu seinem Werk angenehm, sodenn findet er das Sigillum Hermetis, welches verhindert, daß der flüchtige Himmel nicht in dem Abgrund ausbrechen könne: Denn solches Sigillum ist nicht allein das Schloß, zu verschliessen, sondern auch ein Band, das Flüchtige zu binden.

Es ist der Kiesel ein edeles subject, so die Natur über das ☉ in der Fixität erhöhet, auch ist solcher der Grund und Anfang aller Edelgesteine Beständigkeit: Denn er ist ein reines Wasser, ein Wasser der Beständigkeit & permanentiæ, denn er fließt im allerstärksten Feuer wie ein Oel, unverzehrlich, solchen hat die Natur aufs höchste gebracht: denn die Natur gehet über die Steinheit und Glasigkeit nicht ferner hinaus, sondern eher wieder zurück: wie dann auch die Kunst nicht ferner gehen kan als zu der Glas-Art, hernach so muß sie wieder zurück in primum gehen.

Es laß ihm einer den Kiesel wohl recommendiret seyn, will er etwas geschwind beständig machen: Denn in ihm und seinem anhangenden gradu, wie auch im Crystall, der gar ein durchleuchteter Kiesel ist, ist der Haupt-Punct aller Beständigkeit, welches man an Wachsthum aller Mineralien siehet, deren Mutter der Kiesel ist: doch ist dieses nicht also crude zu verstehen, sondern nach unterschiedlicher præparation: denn anders wirket er also rohe, anders so er zu Wasser und Oel gemacht wird, anders

so er ein Salz ist, und aber anders, so er ein hart- oder weich-flüßiges Glas ist.

Welcher nun die gradus der Natur verstehet, der gehet hinter sich und für sich; er macht das Fixe flüchtig, und das Flüchtige fix, wie die Natur selbst, doch viel geschwinder: denn was die Natur in tausend Jahren thut, das kan der Künstler in tausend Tagen, ja noch geschwinder thun. Denn wer den Ursprung recht verstehet, der kan das Metall zurück treiben zu einem Marcasit, den Marcasit zu einem Arsenic und Schwefel, diesen zu einem Vitriol, den Vitriol zu einem corrosivischen Dampf oder prima materia, oder aber solchen Dampf wieder zu einem Vitriol, den Vitriol zu Schwefel, den Schwefel zu Arsenic, diesen zu Marcasit, und solchen endlich zu Metall und solches Metall in die extremität und final der Natur, nemlich zu einem Glas und Stein.

Ich will es einiger massen zum bessern Nachdenken anweisen. Als: so ich will ein Metall zu einem Marcasit machen, so schon fixirt, geschmolzen, und von seinen spröden partibus durch öfters Schmelzen geschieden ist, so muß er ihm wieder das zusetzen, was es verlohren hat: in eben solcher Ordnung, wie es gewachsen, und wie es solche Theile verloren hat, in eben solcher Ordnung muß er solche Theile wieder addiren, so wird aus dem fixirten Metall wieder das, was und wie es im Berge gewesen. Als im Schmelzen hat das Metall verloren den Marcasit, den Arsenic, den Schwefel, den Vitriol oder den Spir. Vitrioli. Will ich nun das Metall zum Marcasit machen, so muß ich ihm sein eigen Marcasit aus seinem Berge geben, oder

oder einen gleichen; und gleichwie der Marcasit das Metall im Gewicht und Quantität überwogen, also muß ich ihm hier auch mehr Marcasit zusetzen, und also ist es in allen zu merken. Derowegen Rec. das Metall, setze ihm einen Marcasit oder Regulum marcasiticum zu, und schmelze es zusammen: wenn solche conjungirt, so gib ihm denn den Arsenicum, hernach den Schwefel, und so diese conjungirt, so gib ihm den Spiritum oder Ol. Vitrioli, vel Aluminis, nachdem das Metall roth oder weiß ist: der Sp. Vitrioli vel Aluminis bringet es denn mit seiner excedirenden Quantität wieder dahin, was es im Anfang gewesen, nemlich ein Vitriol, und so es so weit gebracht ist, so kan solcher Vitriol ganz und gar zu einem lautern Dampf oder corrosivischen Wasser, wie es im Anfange gewesen, gemacht werden: so ist das letzte zum ersten und das unterste zum obersten worden, inferius factum est superius.

Also gehet es auch vor sich: Denn aus dem Acido Vitriolino kan er einen Vitriol, aus diesem einen Arsenic, aus solchem ein Marcasit, aus diesem ein Metall, aus dem Metall ein Glas machen. Kurz: du mußt das Metall mit seinem Schwefel, Arsenic und Marcasit versetzen, denn gib ihm seine steinigte Mutter in excedirender Quantität oder eine gleiche, und schmelze es zusammen, so wird ein Glas daraus.

Nun merke aber einer diesen Haupt-Punct: Gleichwie er das Metall zu Vitriol und Spiritum zu machen allezeit eine grössere Quantität flüchtiger Stücke genommen, weil es hat flüchtig werden sollen; also

also muß er hier eine grössere Quantität fixes und eine kleinere Quantität flüchtiges nehmen: denn sonst arbeitet er zu Schaden. Denn so ich will fix machen, so muß ich die species mit häufiger Quantität flüchtigen nicht überladen, und so ich hingegen flüchtig will machen, so muß ich nicht so viel fixes, sondern viel flüchtiges nehmen, sonst figirt man mehr, als man flüchtig macht.

Also muß man flüchtig und fix machen, sonst wird wenig ausgerichtet werden. Denn man sehe nur die wunderliche alchymistische augmenta an denen, die den Mercurium currentem mit den vollkommenen Metallen wollen figiren, da sie sine ratione & consideratione zu 1. Theil fixen [al. vollkommenen] Metalls 7. 8. 9. bis 12. Theil flüchtigen Mercurii nehmen. Sehen sie denn nicht, daß es contra naturam ist, und wider alle ihre Regel? Denn so einer figiren will, so soll er eher contrair nehmen, als 12. Theil fixes und 1. Theil Mercurii oder flüchtiges, und so dieses fix, so wird es sich mit der Zeit in quantitate schon vermehren, daß er mehr flüchtiges zusetzen darf, da er denn Nutzen davon haben kan. Aber in der erst muß er sich gedulden. Solche augmentatores aber haben dennoch einen Nebel vor den Augen: Denn sie sehen nicht, daß ob sich schon der Mercurius anhänget an das Metall, so conjungiret er sich doch nicht intime & per minima, daher sie merken solten, daß ein medium abgehet: Solches solten sie suchen, denn der Mercurius ist ein flüchtiges und conglomerirtes Metall. Das ☉ und ☽ sind auch Metalle: Nun gehet ein Metall in das andere in keine wahre Vermischung

ohne

ohne ihre Mittel, die ihnen benommen sind auf den Schmelz-Hütten. Dahin gehe und hole es, oder nimm ein gleiches.

Derohalben solcher Fehler alle Welt voll ist, da sie das allerflüchtigste als extremum, und das allerfixeste als alterum extremum zusammen setzen, und wollen gleich eine conjunction machen, da sie denn im Werke sehen, daß sie überall fehlen. Denn nehme einer nur den flüchtigen Schwefel, und setze ihn zum ☉, setze es mit einander ins Feuer, so siehet er ja den Schwefel ohne Verletzung des Goldes davon fliehen. Nähme er aber die media, als den Arsenic und Marcasit, und liesse das ☉ fliessen und trüge solche auf, so würde es das ☉ gleich zu Staub machen. Aus diesem sollen sie lernen, gleich mit seines gleichen zu machen.

Nun sind solche media ja genug vorhanden. Zu den rothen astris ist nicht vorhanden der Vitriol, der gelbe und rothe Arsenic, das ♄ und Gold-Marcasit? Zu den weissen astris ist nicht vorhanden der Alaun, der weisse Arsenic, der Wißmuth? Aus solchen kan ein jeder weise werden.

Wir haben nun das mineralische Reich auch in etwas expliciret, und einige Haupt-Puncte von seinem Ursprung und Ende uns bemühet anzudeuten; allein der Haupt-Punct in solchem Reich ist dieser: Welcher sich unterwindet etwas zu figiren und beständig zu machen, zu coaguliren und zu inspissiren, so hat er in diesem Reich den schönsten Weg und Compendium, jedoch, wie ich durchaus ermahne, per gradus mediatos, non vero per extremum ad extremum: wiewolen

len aber auf dieses so exact nicht zu merken, nemlich den punctum extremæ fixationis, dieweil jedes Reich ein sufficientes fixativum hat, wie folgen wird in der Anatomie. Denn so einer figiren will, so muß er nicht zusammen nehmen volàtilissimum & fixissimum, sondern volatile, fixum, fixissimum, id est gradus medios: Dann so kommt man zum erwünschten Ende, und alles per homogenea magis quam heterogenea. Denn so kommt die gewünschte Harmonia concentratæ Quintæ Essentiæ an Tag.

Wollen wir also beschliessen diesen ersten Theil, und folgenden andern Theil de Corruptione rerum & Anatomia earum, welcher der generation nachfolget, setzen und vornehmen, und dem vorigen zu mehrerer Erläuterung entgegen setzen, dieweilen der generation die corruption und regeneration auf dem Fusse folget.

Ende des ersten Theils de generatione rerum.

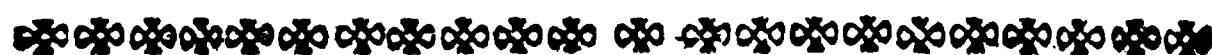


Das

Anderer Theil.

DE CORRUPTIONE RERUM ET ANATOMIA EARUM.

Von der Zerstörung und Zerlegung der natürlichen Dinge.



PROOEMIUM.

Gleichwie der erste Theil in genere & universaliter de generatione rerum tractiret; also ist nachfolgender anderer Theil de Corruptione rerum auch in genere & universaliter beschrieben, aus welchem sich jeder seine speculationes particulariter anstellen kan. Wie ich es mani-

manibus ipsis practiciret, also gebe ich es wieder. Suchet sich einer einen Nutzen hieraus, so sey er dem Geber aller Gaben und nicht mir dankbar. Zugleich befleissige er sich neben dem vorigen das höchste Gebot, die Liebe des Nächsten, ohne dessen Freund- und Feindes Beleidigung, ewig zu üben. Weilen ich solches auch nicht von mir und aus mir selbst ererbet [al. erarbeitet] sondern von dem Höchsten und dessen stets ausgeschickten heiligen Wächtern empfangen, also gebe ichs wiederum als mein ererbtes Talentum dem aufrichtig- ernstlich- Hoffenden zu Tag, er soll sein Heil darinnen versuchen. Findet er aber einen Schaden, oder daß er auf einmal seinen scopum nicht erhält, so excusire er mich, weil ich nicht personaliter mit ihme manipuliren kan; jedoch verzage er nicht, denn keine Frucht wird vor der Zeit reif, und kein Kind kan einen Mann agiren: Also ein anfangender Alchymist kan noch keinen vollkommenen Philosophum præstiren. Derowegen heißt es: Errando discimus, & imperfecti per tempus perfecti efficimur.

Arbor

mate
mate
eres

Das I. Capitel.

Auf was Weise die Natur die alterirte principia Chaotica in primum reducire, als da ist Nitrum & Sal, das ist, wie sie solche wiederum zu Dampf mache.

Gleich als wir oben probiret, wie daß die Natur alles und jedes aus dem uralten primordial- und dann dem regenerirten Chaos, Regen oder Thau und Schnee-Wasser, alles gebäret, und alles aus diesen wird, es sey nun noch flüchtig, wie es aus der Luft zu uns auf Erden kommt, oder schon etwas fix und corporalisch in Gestalt des Salpeters und Salzes zu sehen; also e contra so wird auch durch eben solches Chaotische Wasser in volatili & fixo alles und jedes dadurch wieder zerstöret, zerlöset, solviret und corrumpiret, und wieder in ihr erstes Wesen gebracht, daraus sie anfänglich auch entsprungen, nemlich in Salpeter und Salz, diese in ▽ und das ▽ zu dämpfen. Ihre Geburten macht die Natur ascendendo aus gesagten principiis, bis zu ihrer destinirten perfection: Denn so kehret sie um, und corrumpiret alles wieder descendendo ad primum usque initium.

Wie aber die Natur solche fixe spermata aus den

Salpeter und Saltz wieder in Wasser solvire, und solches Wasser alsdenn zu Dampf reducire, haben wir im vordern Theil bey dem Capitel von der Erden Ausfluß und an andern Orten, sonderlich von der Mineralien Geburt genug gezeiget, also daß nicht Noth hier zu repetiren, wie solche durch das Centrum terræ Dampfweise bis in die Luft ausbrechen ꝛc. Fangen also nach gesetzten Universalibus bey der nächsten animalischen Sphæra an, wie solche ihre corruption nehmen und wieder ad primum gehen.

Das II. Capitel.

Auf was Weise die Natur die Animalia zerstöre.

Die Animalia verfaulen, werden zu Maden und Würme, diese zu Mücken, und diese nach ihrem termino resolviren sich in primum Ens limbi universalis, das ist, in naturam salino nitrosam seu Chaoticam, inde in aquam & vaporem, ex quo ros & pluvia, & regneratur rursus Nitrum & Sal subtile volatilissimum.

Die Animalia sind sehr feuchter und saftiger Natur und Art, voll flüchtigen Salzes, daher, so bald ihr balsamischer Lebens-Geist verflogen, so gehen sie in die Putrefaction, fangen an zu faulen, schwellen auf, fangen an zu stinken. Denn das Volatile hauchet aus, und inficiret die Luft mit heßlichem Gestank, es wird alles schlüpferig, feucht und naß. Kürze halber und einem ehrlichen Menschen keinen Abscheu zu machen, will ich von diesem Regno abbrechen, und

dar-

dargegen solches von den Vegetabilien besser erklären, weil es fast eins ist. Wer aber Lust hat eine bessere Nachricht zu haben, der gehe nur an diese Gegenden, da verrecktes Vieh liegt, wenns ihm beliebt, und betrachte täglich die Veränderungen, so wird er mehr sehen, als ihm lieb ist. Die Maden kriechen in der Menge herum, nicht ohne Gestank, diese, als sie wohl gemästet, so werden sie in Mücken und Fliegen verwandelt. Denn wenn einer nur wohl gemästete Maden nimmt, sperret solche in ein Glas, und gibt ihnen ein wenig stinkend Fleisch, daß sie Nahrung haben, setzet es in eine laue Luft, doch daß das Glas mit einem durchlöcherten Pappier vermacht, und so er es in eine schwache Sonne setzet, wird er in kurzen Tagen und Stunden sehen, wie aus den Maden, Mücken oder Fliegen-Geschlecht wächset, und wie es verändert werde.

Solches kommt zum Theil von dem flüchtigen animalischen Theil her, das fixere Theil aber, so nicht so flüchtig und volatilisch ist, wird zu Wasser und Erde, aus welchem ein Salpeter und Salz ausgelauget werden kan. Diese restirende Thelle, als Salpeter und Salz, befinden sich in jedem subjecto, so es in seine äuserste reduction gehet, das volatilische rauchet [al. hauchet] und gehet in forma vaporis in die Luft aus, um allda chaotisiret zu werden, das fixere aber gehet in die Erde und Wasser, um auch allda in primum fixius sperma ⦶ und ⊖ reduciret zu werden, aus welchen animalischen reducirten principiis wiederum Vegetabilia wachsen, und also das animalische Reich descendendo vegetabilisch wird, wie es im ersten Theil gelehret wurde.

Weilen aber die Beiner in den animalibus sehr harter und coagulirter Art sind, also hat die Natur mit solchen auch länger zu thun, bis sie solche zu Moder und Erden machet, wie solches bey den holzigen Vegetabilien wird angemerket werden.



Das III. Capitel.

Auf was Weise die Natur die Vegetabilia zerstöre.

Die Vegetabilia können mit etwas geschmackterer Lust als die Animalia observiret werden: Denn diese nach ihrer Verwelkung fallen ab, werden durch Regen und Thau benetzet, durch welche das acitum innatum erwecket wird, das ist, volatilisch gemacht, dieses erlauet, erwärmet und erhitzet sich, zum Theil durch den eingepflanzten Geist, Theils durch beykommende Sonnen- und central-Hitze, welche von unten herauf, wie die Sonne von oben herab ohn Unterlaß ausathemet und strahlet, wie man des Winters in den Kellern dergleichen Erdwärme gar fein spüret. Dieses auferweckte Acidum durchgehet die poros des Krauts, und erwecket oder erhitzet das volatilische auszudämpfen in die Luft, um alldort chaotisiret zu werden; das fixere und härtere Theil aber erweichet es, macht es zu Schleim und Saft, welcher sich in die Erde verkriechet und vermischet, um allda eine regeneration zu erwarten, und durch die in das fixere chaotische sperma transmutiret zu werden, in Salpeter und Salz.

Es werden auch, so die Hitze nicht zu stark austrocknet,

trocknet, aus dem flüchtigen Theil des Krauts Würme, Maden, und aus diesen Mücken und Fliegen, welches eine Anzeigung ist, daß das vegetabilische Reich intendiret animalisch oder flüchtig zu werden, wie solches auch bey den noch grünenden Bäumen und Kräutern zu sehen, da der überflüßige austrieffende Saft anfängt zu faulen, aus welchem denn ganze Wurm-Nester und aus diesen fliegende Raupen und allerhand andere insecta volatilia werden. Und dieses ist die destruction der kleinern Vegetabilien.

Mit den grössern Vegetabilien aber, als Bäumen hat die Natur einen härtern Kampf, bis sie einen abgedorreten Baum wieder ad primam materiam oder Aquam chaoticam bringt und reduciret. Denn ein Baum vor dem andern dauret viel und lange Jahr, ehe daß er zu Moder und Staub faulet. Wie thut aber die Natur mit solchen? Auf diese Manier: Erstlich wenn des Baums sein Spiritus vegetativus ist abgestorben, so verdorret er, die Wurzel ziehet keinen Saft mehr zu sich, dem Baume das Nutriment zu geben, sondern verlieret seine virtutem attractivam, gibt dem Stamm keine Nahrung mehr, kan keine Scheidung des subtilen von dem groben mehr machen, dahero die Blätter abfallen: Denn der Baum wird innerlich durch seine poros mit faulen Dünsten angefüllet, die da anfangen zu faulen, und die partes allgemach erweichen, wie zuvor gesagt, zünden das humidum radicale an ins contrarium. Denn so bald die balsamische Spiritus gewichen vom Baum, so gehen die principia in contrarium ad resolutionem per prædestinationem invertibilem, und weilen der Baum sein nutriment verloren, das schädliche heterogeneum

auszutreiben, so greiffen sie den Baum insgesamt an, machen ihn mirb und modericht, daß er inwendig von dem Kern bis auf die äuserste Rinde ganz schwammicht, weich und modricht, auch mürbe wird. Von aussen aber greift ihn an die Hitze und Kälte, die Sonne und Regen, die Sonne erhitzet den Baum durch und durch, daß er vor Hitze oft aufspringet, [al. aufschurfet] weil ihm sein humidum conservans verlassen und in ein contrarium gegangen, denn so kommt der Regen und benetzt ihn, und weil der Baum erhitzet und durch die Sonne ausgedrocknet ist, so ziehet er die Feuchte begierig in sich, und dieses zu seinem eigenen Verderben, denn die Feuchte schläget sich durch die poros hinein, faulet darinnen, weil ihnen kein Widerstand geschicht von dem nunmehro gewichenen Conservante, also faulet solche Feuchte und macht den Baum auch mit faulen, daß der Baum ganz voller Moder werde, hernach kommt die Sonne wiederum, welche den Baum wieder durch und durch erhitzet, und also die poros des Baums eröfnet und sein Platz machet, daß die Fäulniß durch die eröfnete poros den Baum durch und durch penetriren könne, und ganz und gar in die Fäulung bringen. Hernach, so der Regen kommt, so ist schon das erstemal schon Platz zu penetriren gemacht worden, daß er also das anderemal einen weiten Sprung hinein thun und den ganzen Baum mit der Putrefaction anstecken kan. Dieses thut die Hitze und Feuchte.

Die Kälte hilft ihm noch stärker darzu ins Verderben, denn diese greift ihn so stark durch und durch an, weil der Calor nativus gewichen ist. Denn wenn die Sonne kommt, und den Baum erwärmet,

so zergehet die Kälte in denen durchgedrungenen poris des Baums zu ▽, und dieses ▽ sitzt dem Baum in seinem Herz und Kern, fänget an zu faulen, macht den Baum inwendig und auswendig schwülstig, mürbe, faul und moderich, und dis continuiret die Natur, bis endlich der Baum durchaus faule, und endlich zusammen fället zu einem lautern Moder und Staub, und dis ist denn die vegetabilische calcination. Solche betrachte einer in dem animalischen Reich an den Knochen und Beinen, welches eben so zugehet. Solches aber geschicht nicht auf einmal, also daß wir es mit Augen in kurzer Zeit solten observiren können, nein, sondern es gehet langsam zu; also daß oft eine solche calcination dreyer Männer Leben ausdauret, und was hart Holz ist, noch länger, denn es gehet immer ein wenig und aber ein wenig von dem Baum hinweg. Ein geschwinder Exempel aber sehen wir an den Wasser-Weiden und Ulmen-Bäumen, welche ihres humidi superflui wegen täglich solche Moder machen [al. haben,] wenn aber der Baum calciniret und zu Moder worden ist, so verfaulet er schon desto geschwinder und gehet in primum ens, nempe Nitrum & Sal, als in einem Jahr, oft in wenig Monaten und Wochen, wie denn die Gärtner solchen zu ihrem Dünger brauchen, da es denn schnell zusammen faulet und in primam materiam verkehret wird.

Sofern aber der Baum durch Menschen-Kunst und Hände zu Säge-Spänen und Säge-Mehl oder sonst klein gemacht und mit faulen Regen-Wasser befeuchtet wird, so faulet er eben so schnell hinweg, ja gar in wenig Wochen und Tagen, wie man aus der

Experienz hat. Denn so man eines Baums Säge-Mehl nimmt, solches mit verfaultem Regen-Wasser anfeuchtet und stehen lässet in lauer Luft, so entzündet es sich schnell, faulet, wird stinkend, schleimig, und gehet endlich in ein dickes Wasser, und so es nicht verhütet wird, so wird es voller Würme und Maden, endlich zu Mücken, und so diese verflogen, so bleibet eine kleine irdische Feuchte zurücke, wie ich solches mit etlichen Kräutern und Hölzern erfahren. Wenn aber solches verhütet wird, so kan man mit den verfaulten Vegetabilien die Gärten düngen, oder aber chymice die principia distillando separiren. Und das ist die natürliche separation, oder calcination und destruction derer Vegetabilien in primum Ens.

Es möchte aber einer fragen, warum ich das verfaulte Regen-Wasser dazu gebrauchte, und was dann das in dem Regen-Wasser solte seyn, das zur Fäulung behülflich wäre, oder welches Principium im Regen-Wasser putrificiren mache? Diesem will ich antworten: Erstlich, gleichwie ich habe probiret, daß alles aus und mit dem chaotischen Wasser geboren und erzeuget wird, also muß auch alles mit und durch solches wieder zerstöret werden, denn es ja ist ihr homogenes fermentum fermentans: wiewol viele Chymici nicht unrecht einen Sauerteig, oder Bier- und Wein-Hefen darunter mischen. Daß ich aber das Regen-Wasser hier nehme, habe ich wollen anzeigen, weil ich nur zeigen will, daß alles aus dem chaotischen Wasser geboren, und durch solches alles wieder zerstöret wird.

Was aber das putrefaciens principium sey, das kan der Leser erachten: Denn das Alcali ist balsamisch;

Ergo

Ergo ist das Volatile und Acidum zerstörend: denn das Regen-Wasser ist ja augenscheinlich mehr flüchtig als fix, so ist ja auch das Acidum mehr darinnen, als das Alcali; so folgt, daß das Volatile und Acidum das putrefaciens ist.

Gleichwie die saftige Theile derer Animalien schnell, die harte und trockene aber langsamer, also verfaulen die Saft-volle Vegetabilien auch schneller, und die harte langsamer; ingleichen die Mineralia noch langsamer, und putresciren am langsamsten, und sind dauerhafter als alle vorgehende. Denn alles, was saftiger und feuchter Natur ist, faulet nach Absterben seines balsamischen Lebens-Geistes geschwinder; was aber einer festen, dick- hart- und trockenen Natur ist, da hat die Natur härter und länger zu arbeiten, und solches aus dem immediaten Befehl des Schöpfers, denn das Wasser und Feuchtigkeit ist ein Instrument des allwirkenden Geistes zur Fäulung, und die Fäulung ist der Haupt-Schlüssel auf- und zuzuschliessen alles und jedes, das in der Natur ist.

❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋

Das IV. Capitel.

Auf was Weise die Natur die Mineralia zerstöret, corrumpiret und alteriret.

Alles und jedes vom Himmel und Erden ist aus Wasser und Geist gemacht, und solches Wasser hat zweyerley ⊕ & ⊖, und diese beyden sind, die da schmieden ohne Hammer und

Zange in seiner gebührenden Matrice in der ganzen Welt alles und alles, was da natürlich, sichtbar und unsichtbar ist, alle Animalia, Vegetabilia, Mineralia und Universalia. Denn sind diese in der Luft spiritualisch, so werden sie durch den Athem des Menschen angezogen, und in dessen Substanz und Samen verkehret, und werden also animalisch; fallen sie aber in Gestalt des Thaues und Regens ad superficiem terræ, so werden daraus vegetabilia; kommen sie in profunditatem durch die Wasser per fissuras, rimas, porosque terræ, so gebären sie mineralia, und ist der Unterscheid unter allen diesen, wie oft gesagt: je flüchtiger diese beyde Salpeter und Salz seynd, je mehr machen sie Animalia; sind sie aber zwischen fix und flüchtig, so machen sie Vegetabilia; je fixer sie aber werden, je mehr machen sie Mineralia.

Alle Mineralia sind entweder steinigter Art, und diese durch Wirkung beyder Spermatum Nitri und Salis vermittelst des Wassers und der Erde. Wie will nun die Natur einen Stein zerbrechen per se, zermalmen und zu Staub, Aschen und Wasser machen, ohne Hammer und Eisen? Auf folgende Manier:

Die Natur hat zwey Principal-Instrumenta, durch welche sie alles machet und zerbricht. Eins ist Feuer und Luft, das andere Wasser und Erde; eins ist die ☉, das andere der ☽. Eines die innerliche central-Hitze, das andere das innerliche central-Wasser; feurig, hitzig ist das Nitrum, denn es ist der pure concentrirte Sonnen-Strahl und deren Essenz, deren Kind und Geburt, oder eine coagulirte Sonne, denn er durchaus feurig ist, so er in seine Wirkung gebracht wird, ob er schon eißkalt aussiehet: Kalt und

wässerig hingegen ist das Salz und die rechte Mater attractionis, und eine Geburt und Kind des ☽, welches zu generiren heftig den Mann als Salpeter verlanget, ohne welchen sie sich nicht getrauet, ein vollkommenes corpus zu gebären, ihrer irdischen fix-kalt-wässerigen Eigenschaft halber. Durch diese beyde nun ist die generation und destruction nach Unterscheid aller Sachen spiritualiter & corporaliter zu erwarten und zu hoffen.

Nun wollen wir his præmissis sehen, was denn die Natur für Steinbrecher habe. Die Natur hat aus obigem Verstand ein △, es sey hernach die ☉ oder innerliche central-Hitze, dieses Feuer erwärmet und erhitzet die Felsen, Steine und Erde durchaus, daß sie oft fast glüen: Denn man greiffe nur einen Stein oder Eisen an, den die ☉ in Hunds-Tagen öffentlich bescheinen kan, ich glaube, man wird die Hand bald zurück nehmen. Auf solche Hitze kommt das Wasser oder die Kälte, und befeuchtet die erhitzte Steine, allwo denn Hitze und Kälte zusammen kommen, und ein contrarium verursachen, denn die Hitze hat die Steine durchaus erhitzet; wenn nun das kalte Wasser über die erhitzte Steine kommt, so will die Hitze in puncto weichen; weil aber die Hitze durch den Stein nicht so geschwind ausweichen kan, so wird sie der Kälte entgegen getrieben, und die Kälte wider die Hitze, denn die Kälte resistiret und treibet die Hitze; in den Stein hinein, daß also aus dieser beyden Streit eine Gewalt geschicht, wodurch der Stein in Stücken springet, und dadurch Wasser und Feuer einig werden: denn der feurige Stein fällt ins Wasser, und das Wasser wird durch solchen hitzigen Stein warm, daß also

Feuer und Wasser in einander stecken, denn durch die Oefnung des Steins so wird das Wasser warm, und das Feuer kalt, in welcher operation des Steins pori eröfnet werden, dem Feuer und Wasser ins künftige noch besser und mehr den Zugang zu bereiten und zu lassen.

Z. E. im Sommer bescheinet die Sonne einen Felsen und erhitzet ihn stark, denn kommt ein Regen, der ihn befeuchtet, so zerspringet der Stein und zerspaltet sich in der Mitte von einander, wird zerschiefert, fället zu Stücklein; wiewol nicht auf einmal zugleich, sondern nach und nach, wie bey der destruction der Bäume auch. Darum verstehe, die Natur gehet gar langsam. Nun solche Stücklein werden wieder erhitzet, und durch die Feuchte und Regen wieder befeuchtet, daß also die Schiefer in noch kleinere Stücklein zersprenget werden, ja endlich durch solche continuation in Sand und Staub oder Milben zersprenget, zerschiefert, zermalmet und zerstäubet. Dieser Staub und gewesene Stein oder Erde wird wieder erhitzet, mit Regen befeuchtet, fänget endlich durch viel eingesoffenes Regen-Wasser an zu faulen, und salzig oder nitrosisch und salinisch zu werden, vermittelst des eigenen angebornen [Spiritus.] Denn sein eigener Spiritus salinus coagulans wird durch das Regen-Wasser und Feuchte erwecket, wider sein eigen Subjectum zu agiren: Denn der Stein gehet zu seinem eigenen Verderben, wie die Vegetabilia und Animalia zu ihrem Tod. Hernach so kommt das Salz der Erde auch dazu, und dann das Sperma volatile duplicatum aus dem Regen und Thau, und wenn es denn so weit kommen, daß der Stein zu

Staub

Staub ist worden, und salzigt, so stehet er schon in einer andern Natur, nemlich vegetabilisch zu werden. Denn jetzt wachsen aus ihnen Kräuter und Bäume, diese Kräuter und Bäume verfaulen wieder, daraus auch Würme und Maden, und aus diesen Fliegen, Mücken und Raupen werden; oder die Animalia geniessen solche Vegetabilia zu ihrer Speise, und auf solche Manier ist der Stein zum andern mal transmutiret, nemlich in ein vegetabile, und von dannen in ein animale. Dieses animale verfaulet und resolviret sich in naturam chaotico - universalem salino - nitrosam, aquosam, vaporosam, hyleosam. Jetzt ist der Stein wieder materia prima chaotica.

Nun siehest du, wie die Natur selbst lente quidem, doch gar schön per gradus zurücke gehet, also auch gehet sie vor sich ohne grosse Gewalt, sondern lieblich, ohne grosses Geräusche, nicht mit Hämmern und Aexten, oder schlagen, stossen, sondern mit und durch Feuer und Wasser macht sie alles, und so die Natur könte die salia so häufig bey sich haben, wie wir hier oben in arte nostra, sie solte so geschwind operiren als wir. Solches siehet man auf den höchsten Bergen, da die Natur continuirlich und täglich kleine Steine auch grosse Stücke, manchmal auch Sand und Staub abreisset, welches der Bauer besser in Obacht nimmt als ein Doctor hinter dem Ofen, da man solche [operation und] generation der Natur und keinem andern zuschreiben muß. Denn kein Mensch, kein vierfüßiges Thier, so schweres Leibes, kommt nimmer so hoch hinauf, und die schwache Vögel werden auch zu 10. 20. 30-pfündige Steine ohne Unterlaß nicht abreissen, und mit ihren schwachen Füssen zu Mehl

zermalmen; so sie aber könte in copia Salz oder Saliter-Wasser auf solche erhitzte Steine giessen, sie solte die grösten Berge zu kleinen Hügeln machen.

Denn so wir in unserer Kunst einen Stein glüen lassen, und löschen solchen in Salz-Wasser ab, so zerfällt der Stein in Stücken, wenn er auch so groß als ein Haus wäre, und möglich, einen solchen zu glüen und abzulöschen: Wenn wir nun den zerfallenen Stein öfters glüen und ablöschen, und je öfter wir solches thun, je kleiner der Stein wird, ja endlich wird er gar zu Schleim und Wasser, welches die unfehlbare praxis gar zu gewiß zeiget.

So wir nun solche Salia in Spiritus destilliren, und damit die Steine aufsolviren, so werden sie auf einmal zu lauter Wasser. Da siehet der Leser, daß der calcinirte Stein in kurzen Stunden durch die Kunst sich zu ▽ machen lasse, da die Natur lange Jahre zu thun hat, bis sie den Stein dahin bringet, und auf solche Weise kommt der Stein weit eher zur prima materia; nempe in naturam salino-nitrosam aquosam, welches Wasser dann auch destillando in einen vaporem und solcher wieder zu einem Wasser werden kan. Hieraus lerne der Leser den Unterscheid naturæ & artis, und aus diesen gradibus naturæ & artis kan jeder lernen die destructionem, auch generationem aller Dinge. So dann solche salificirte Steine mit Erde miscirет werden, und dem Himmel oder Luft anbefohlen, so wachsen feiner Art Kräuter heraus, wie oben gesaget.

Also machet es die Natur mit den mineralischen subjectis oder Metallen auch, diese erhitzet und zersprenget sie mit dem Wasser, in welchem, wie auch in

allen

allen Wassern ein salziges sperma verborgen lieget, es sey nun wenig oder viel, dieses greifet das mineral oder Metall an als seine Geburt, machts zu Schiefer und Rost, daß es also nach und nach zu Rost oder crocum wird, diesen resolviret sie durch Länge der Zeit in naturam salis, und endlich zu ▽.

Es wird einer aber sagen: Mit den Steinen läßt es sich hören; aber die Metalla, die so da zähe, compacte und resinirte corpora sind, da wird die Natur nicht viel ausrichten, zu dem das ☉ und ☽ durch die Kunst hart destruiret werden, geschweige durch die Natur. Ich sage, rede und lehre cum distinctione. Wenn ich rede von natürlichen Dingen, so rede ich nicht von künstlichen. Was die in der Natur-Statt, oder ihrer Mutter in Bergen und Felsen eingeschrenkte und noch nie ins Feuer gekommene noch ausgeschiedene mineralia und metalla seyn, da Berg, Steine und metalla noch beysammen seyn, hat die Natur einen Weg mit den Steinen, denn sie arbeitet nun zurück, wie sie zuvor vor sich gearbeitet hat, und destruiret solche mineralische corpora viel ehe, als die Steine, wenn sie nur darzu kan, weil sie ein offenbares Salz haben, welches die Natur nur durch Wasser und dessen Salz aufwecken darf, in contrarium zu agiren.

Was aber die künstlich ausgearbeitete und im Feuer geschiedene und resinirte Metalle anlanget, sage ich selbst, daß die Natur mehr Arbeit dazu gebrauchet: Denn das humidum superfluum, so viel sie auch gehabt, ist durch das gewaltige △ fortgegangen und ausgewichen, jedoch von einem mehr als von dem andern, dahero sie eine sehr lange operation hat, solche

in materiam primam zu bringen, denn dem ☉ und ☽ ist ihr ganzes humidum fast benommen worden, auch der Schwefel, Aesenic und Marcasit, und zum Theil eingeschlossen concentrirt. Entgegen das ♂ und ♀ ist schon eher von der Natur zu destruiren, zu Rost und crocum zu machen, weil sie noch ein humidum superfluum in ihnen haben, so gar offen stehen, und von der feuchten Luft und Wasser gar leicht in Grünspan und Rost zu bringen: also ist auch der ♄ und ♃, welche zu Bleyweiß werden.

Hat man doch in Erfahrenheit, daß das Gold und Silber unter der Erden vergraben ist aufgewecket worden, da die salinische Erdfeuchte den Spir. Acidum ☉is & ☽æ erwecket zu agiren, dahero man an Statt des ☉ und ☽ ihre Electra oder gar einen Staub gefunden. Wenn nun ein Gold und Silber in solche Oerter geleget worden, wo viel arsenicalische Dämpfe oder marcasitische vapores aushauchen, würde es von der Natur auch ehe zerstöret Solches siehet man in der Kunst, als welche da der Natur in eben selben gradibus necessario folgen muß, wenn man Schwefel, Arsenic und einen Marcasit zusammen schmelzet, und solches fliessen lässet, dann ein glüendes ☉ darein träget, daß das Gold darin zu einem lautern Pulver wird, welches denn durch die salien oder salinische Dämpfe vel Spiritus gleich solviret und in primum reduciret wird. Also ists in allen Dingen: so ihnen natürlich oder künstlich ihr conveniens begegnet, so erlangen sie ihr conservans oder destruens; ohne solches aber bleiben sie lange in ihrem esse, bis eines dergleichen kommt, wie es denn nicht aussen bleibt, es sey über kurz oder lang: denn die Natur bleibet nimmer

stille

stille stehen, sondern arbeitet ohn Unterlaß, eines macht sie, das andere zerbricht sie, und solches bis auf seinen selbst von GOtt aufgelegten Termin.

Wenn dieses Feld nicht zu weit würde, wolte ich einem jeden klar vor Augen stellen, wie die Natur selbst die transmutationes rerum verrichtet, und also kein Zweifel in transmutatione unius in alterum zu machen, auch solches hin und wieder in diesem und dem ersten Tractat inseriret ist, und auch aus diesem kan argumentiret werden. Denn lassen sich die Elementa in einander verwandeln, der Himmel oder Feuer in Luft, die Luft in Wasser, und das Wasser in Erde, & vice versa, so müssen ja ihre Geburten sich auch in einander verwandeln lassen, weil sie aus eben solchen herkommen, und ist solcher Unterscheid [al. modus] nur in ratione fixandi & volatilisandi.

Allein es soll keiner glauben, daß ich hier docire, daß man auch einen Teufel in einen Engel, oder einen Engel in einen Teufel verändern könne, oder daß wir wollen aus nichts etwas machen: Nein, sondern wir nehmen nur die von der Natur producirte Sachen, zerlegen solche in gewisse Theile, und solche Theile setzen wir wieder zusammen, wie uns die Natur selber vorgehet, vorweiset und Exempel zeiget. Solche transmutationes könte ich hier wol hersetzen, aber nicht metallische, aus dem ♀ oder ♄ Gold zu machen, sondern solche, wie die Natur machet, da sie aus den Mineralien Vegetabilia und aus diesen Animalia macht; verspare aber solches, so es die Welt wird werth seyn, ins künftige durch einen andern Tractat heraus zu geben, daß es jeder sehen soll, und mit Händen greifen.

Hier wird ein Peripatheticus gerne sehen wollen, wie ich ihm beweisen wolle, daß eine Kuhe zu einem Esel, oder ein Ochse zu einem Menschen, und ein Mensch zu einem Ochsen, und ein Esel zu einer Kuhe werden solte 2c. Diesem zu helfen, der gelehrten Welt und unserer Kunst zu Liebe und Ehren, muß ich diesen Knoten solviren. Wenn nun der Esel zu einer Kuhe solte werden, wäre es leicht gethan, wenn die Kuhe einen Esel zur Speise nähme, oder der Esel die Kuhe. Weil aber der Kuh und des Esels Speise Vegetabilia sind, so müssen wir zuvor den Esel oder die Kuhe in ein Vegetabile verwandeln, und denn eins dem andern zu fressen geben. Laß den Esel oder die Kuh todt unter einer frischen Erden verfaulen, also daß die Erde durch sie gedünget werde, daraus wachsen Vegetabilia, diese gib einem oder dem andern zu fressen; so wird der Esel ut vegetabilis factus in der Kuhe ihrem archæo verändert werden zur Kuhe, *also* auch die Kuhe zum Esel.

Wie aber ein Ochse zu einem Menschen werde, so essen wir ja täglich Rindfleisch, und verändern es in unsere menschliche Substanz, also daß der ganze Ochse seine specificationem bovinam in uns ableget, und völlig in substantiam humanam transmutirt wird, ohne die geringste Spur de bove participirend. Denn so der Ochse in uns ein Ochse bliebe, und seine Gestalt nicht ablegte, so müßten wir Menschen durch das stetige Rindfleisch-essen zu lauter Ochsen werden: und also gehet es mit andern transmutationibus auch. Soll auch der Mensch zum Ochsen werden, so muß der Mensch in der Erde verfaulen, und zu einem Kraut werden, solches soll der Ochse fressen, so wird der Mensch zum Ochsen transmutirt.

Es wird aber der Peripatheticus sagen: Die Chymici verstehen die mutation nicht also per media, sondern vermittelst ihrer Tinctur machen sie aus allen ungleichen Metallen immediate Gold und Silber. Dieser verstehet nicht die Natur der minerarum; [al. die naturam minericam] sonst judicirte er anders: Denn die Tinctur ist eine Medicin, welche nicht das ganze Metall, wie es in der minera wächst, curiret, sondern nur dessen reinesten mercurialischen Theil, welcher da durch viel und stark Feuer von allen seinen Schlacken gereiniget ist. Denn es wissen alle Gelehrte, daß die Philosophi nicht nehmen das Erz aus den Bergen, und werfen ihre Tinctur drauf, sondern sie scheiden erstlich von dem Erz durch das Feuer das überflüßige humidum corrosivum, dann den Schwefel und Arsenic, hernach den Marcasit, hernach nehmen sie erst das geschmeidige Metall, welches aus so vielen Theilen geschieden werden [al. gehen] muß: Denn im grossen Schmelz- oder Stich-Ofen, da gehet das humidum superfluum, der 🜍, der Arsenic und flüchtige Marcasit im Rauch weg, und in der Luft auf in das Universal-Chaos; das übrige aber, als der fixere Marcasit mit der Berg-Mutter oder Stein gehet zum Theil zu Schlacken, zum Theil in einen König. Den König finiren sie wieder von dem fixeren Regulo, welchen sie auch Schlacken heissen, bis sie das reine Metall-Korn heraus bekommen. Solches nehmen denn die Philosophi, und transmutiren mit ihrer überreifen Tinctur solches in ein bessers, als in Gold und Silber, und diese transmutation kan billig eine curation der metallischen Krankheit genennet werden: als ♄ hat melancholiam, der ♃ contracturam, der ♂

bilem & amaritudinem, die ♀ eine hitzige Leber, der ☿ epilepsiam, die ☽ hydropsin. Solche morbos curiret ihre Medicin in temperirter Sonnen-Natur.

Denn die Metalle kommen mir nicht anders vor, als wie das Mark in Beinen: Als ein Mensch hat melancholiam, so ist auch dessen Mark inficiret; also ein ander hat bilem, also ist das Mark auch damit inficiret, und ein Medicus appliciret seine Medicin auf das Mark, und nicht auf die Beine und das Fleisch: denn so er das Mark kan curiren, so curiret er gewiß andere morbos auch, weil das Mark das entlegenste des ganzen Leibes ist, und muß eine penetrante Medicin seyn, die durch so viele digestiones und ventriculos bis in das Mark circuliret wird, da die meisten, zuförderst die Vegetabilia, meistens in der 3ten oder 4ten Digestion stecken bleiben, und ihre Kraft in den Adern dissipiret, wiederum durch die emunctoria ausweichet, und also nichts ins Mark penetriret noch kommet.

Und gleichwie alle Menschen aus eines vollkommenen reinen Menschen einigem Samen herkommen, welche doch unterschiedliche Gestalt, complexiones, qualitates, morbos &c. accidentaliter erlanget; also, ob schon alle Menschen aus einem einigen Samen entsprungen, so siehet man doch, daß ein Mensch dem andern in seiner complexion nimmer gleichet. Also auch die Metalla werden alle aus einem einigen Samen als dem Universal-Acido geboren, diese aber werden durch die unterschiedliche matrices in unterschiedliche complexiones und Gestalten oder Formen ausgehecket, und erlangen also nicht materialiter sondern accidentaliter ihren Unterscheid. Sie sind alle

alle Metalla, und aus metallischen Samen geboren: aber das accidens scheidet eines von dem andern, wie die Menschen von einander ratione accidentis, und nicht ratione materiæ, unterschieden sind. Denn einer ist ein melancholicus, der andere ein sanguineus, der 3te ein phlegmaticus, der 4te ein cholericus, der 5te hat von dieser einem zu viel oder zu wenig: Also ist Saturnus melancholisch, die ☽ phlegmatisch, der ♂ cholerisch, die ♀ sanguinisch, solche bedürfen denn eine temperirte Medicin, damit sie durch solche auch in ein temperament [al. temperat] oder ☉rische Materie gebracht werden, und ad statum naturæ [al. naturam] perfectiorem artificaliter erhoben werden. Solches thun die Philosophi durch ihre Medicin, und curiren die refinirte metalla, und nicht die mineras in ☉ und ☽.

Als gleichwie in den Beinen unterschiedlich Mark ist, denn das beste Mark ist in der Röhre, das andere, so schlechter ist, an dem Ende der Röhre, an dem Knochen, oder osse spongioso, solches aber ist auf dem Weg zu eben der perfection des besten Marks zu werden: denn solches os spongiosum bedecket eine dura cartilago, solche duram cartilaginem bedecket das Knie-Euterlein, in welchem das Glied-Wasser ausgekochet wird, welches Glied-Wasser certo respectu eine prima materia derer cartilaginum und des Marks ist. Nun so intendiret der Medicus nicht das Glied-Wasser, oder das Knie-Euterlein, oder die duram cartilaginem, oder os spongiosum & ejus medullam zu curiren, sondern das beste Mark: denn er weiß, so ihm seine Medicin bis aufs beste Mark hinein dringet, daß es die schwächere Theile, so viel es ihrer Natur vonnöthen, auch heilet; aber es verkehrets doch nicht

in ein Mark, die bosnäckigte Qualität ändert es in eine gute.

Also ists mit den Metallen oder mineralien: Die Medicin oder Tinctur intendiret nicht den Schwefel, Arsenic oder Marcasit zu curiren, sondern das Metall, und so es auch auf einen Schwefel, Arsenic oder Marcasit geworfen würde, so machet es solche nicht zu lauter Gold oder Silber, aber doch reiner ☉rischer oder ☽rischer Natur, wie das unedele Mark von seinem defect oder morbo in eine bessere und gesundere Natur, welches durch die digestion und maturation endlich ins beste Mark mutiret wird. Also kan hernach ein solch ☉risch gemachter ♀, Arsenic und Marcasit durch digestion und maturation auch zu Gold und Silber gemacht werden, aber nicht wie das Metall im Guß und Fluß zu puren Gold und Silber.

Wir wollen nun von der corruption oder putrefaction zur separation, conjunction und regeneration des universal-chaotischen Wassers in primis, und nachgehends aller Dingen universaliter & generaliter descendiren.



Das V. Capitel.

De Anatomia seu Separatione & Conjunctione & Regeneratione Aquæ Chaoticæ in Quintam Essentiam.

Im ersten Theil haben wir erkläret den Anfang und Ursprung der Natur, wie alles aus Wasser und Geist, oder aus dem Universal-Dampf,

Dampf, oder chaotischen Wasser geboren worden, und in die vier Universal-Principia oder Elementa getheilet worden, und wie diese 4. wiederum aus Befehl des Höchsten solch zertheiltes Chaos ohne Unterlaß stündlich regeneriren, und zu einem Universal-Samen aller weltlichen Dinge ausarbeiten, zu aller Geburt der Animalien, Vegetabilien und Mineralien ꝛc.

Nun wollen wir hier setzen die Anatomiam generaliter, und wollen in der Ordnung von dem regenerirten universal-chaotischen Wasser oder Regen anfangen, zum Exempel, Spiegel und Beyspiel der nachfolgenden, solches in seine Theile zertheilen und separiren, solches per artem Vulcani examiniren, und ihre Wirkung in etwas (weilen es nicht möglich, gänzlich zu ergründen) anatomiren, solviren, zerlösen, separiren in seine partes volatiles, medias & fixas, solche separirte Theile dann wieder zusammen conjungiren, coaguliren und figiren, damit ja jeder sehe, wie das allerflüchtigste kan stein-fix gemacht werden, das fixe aber flüchtig, der Himmel zur Erde, die Erde zum Himmel, das Volatile zum Acido & Alcali, & vice versa, dadurch eine Harmonia concentrata, Quinta Essentia oder Magisterium Universi heraus komme. Nach diesem Exempel nun werden sich alle nachfolgende reguliren müssen, als die Kinder nach ihrer Mutter, animalia, vegetabilia & mineralia.

Anatomia Chaos regenerati seu Aquæ pluviæ.

Nimm derowegen Regen- oder Schnee-Wasser, welches du wilt, das ist nun das semen oder sperma universi, und ist nichts als Wasser und Geist, dieses fange

fange auf in ein neu hölzern Faß, [al. man nimmt Regen-Wasser im Merz, der vom Abend kommt, läßt solches in unterschiedlichen Gefäßen den ganzen Sommer in der Sonnen stehen] filtrirs in solches, damit kein grosser Mist mitkomme, setze es an einen Ort, wo es weder zu warm noch zu kalt ist, sondern lau, decke es mit einem Deckel zu, daß keine Unreinigkeit darein falle, laß es stehen 1. Monat zu faulen und stinkend zu werden, so ists zeitig zur separation.

Prima Separatio Chaos.

Sodann rühre solches ▽ mit einem Stecken wohl auf, thue es in eine küpferne Blase, setze Helm und Vorlage an, und distillire gemach ein subtiles nach dem andern herüber, bis auf die Hälfte, so hast du den Himmel und Luft mit ihren subtilen Wassern, als [al. aus] ihrem Gehäus oder Hülsen geschieden. Das ist nun das Volatile; das Acidum und Alcali, oder das ▽ und die Erde bleiben in residuo.

Zweyte Separation.

Nimm denn das, so noch in der küpfernen Blase ist, und distillire es weiter in eine andere Vorlage bis auf eine Honig-Dicke, das, was herüber ist, das ist das Element ▽ oder grobe häufige phlegma, so vor dem Acido gehet und dem Alcali, und nach dem Volatili.

Dritte Separation.

Ferner nimm die Honig-Dicke aus der Blasen, thue sie in eine Retorte, gib per gradus im Sande Feuer, so kommt erstlich ein phlegma, denn ein scharfer Geist wie ein Eßig, das ist das Acidum, diesem folget ein 🝆 crassum, und diß gehöret zu dem Acido: Denn das Acidum ist ein extendirtes Oel, das Oel ist ein

ein concentrirtes Acidum, und diese können zum Theil die essentialische, theils elementische aquæ geheissen werden, zum Theil auch die flüchtige partes terræ, und dieses darum, denn Wasser und Erde ist allezeit beysammen, und ist keines ohne das andere, sind auch eine Materie zusammen, und sind nur different ratione volatilitatis & fixitatis, seu consistentiæ liquidioris & siccioris; also können diese partes auch genennet werden der fixere Himmel und Luft, wie ich oben im erstern Theil genugsam distinguiret, dorthin gehe der Leser zurück, und erhole sich auf diesen Theil hieher durchaus.

Wenn nun alle liquide Theile abdistilliret sind per gradus, so bleibet in der Retorte ein Caput mortuum schwarz, und eine rechte Kohle, welche sich anglimmen läßt, wie alle andere Kohlen, und solches ist eine Jungfräuliche macrocosmische Terra oder Alcali.

Nun ist das Chaos zertheilet in 4. Theile, als in den Himmel, Luft, Wasser und Erde, oder in das Volatile, Acidum und Alcali, oder in ein sehr flüchtig Wasser, in ein grobes Wasser, in einen sauren Geist oder Eßig, in ein dick stinkend Oel, und in die Kohlen, in welchen das Sal Alcali verborgen stecket.

Solche Theile fange, und behalte jedes Theil besonders, als ein sonderbares Element.

So siehet denn jedermann, was das semen universi sey, und in was vor principia es getheilet wird, und was vor einen Anfang alle natürliche Dinge haben.

Gleichwie das Chaos unicum & simplex in 4. Theile zertheilet ist und geschieden; also können solche 4. Theile in noch mehrere Theile oder gradus getheilet werden, nemlich jeder Theil kan wieder in 3. Theile

Theile getheilet werden, per subtilem & subtiliorem atque subtilissimam rectificationem, wie nachgehends soll gesagt werden.

Rectificatio partium Cœli prima.

Derowegen nimm das erste distillatum No. 1. thue es in einen langen unabgeschnittenen Kolben, setz einen bequemen Helm auf, setze es in B. M. lege eine Vorlage an, distilla per primum & secundum gradum usque ad tertium, so steiget ein klares, helles, flüchtiges Wasser über, solches ist der Himmel mit der subtilesten Luft misciret; das im Kolben zurücke bleibt, ist die gröbere Luft. Diese beyde behalte wieder besonders, so ist die erste rectification vollbracht.

Zweyte Rectification.

Solchen Himmel nimm, und rectificire ihn zum zweyten mal in B. M. wie zuvor, und ziehe es bis auf die Hälfte ab, so ist das Wasser noch subtiler als zuvor, und hast nun den Himmel noch subtiler und flüchtiger gemacht.

Dritte Rectification.

Solchen subtilisirten Himmel nimm wieder, und distillire ihn wieder ab bis auf die Hälfte, so hast du den Himmel auf das subtileste gebracht, und hat er einen grossen diamantischen Glanz.

Die Hälfte aber, so in der distillation zurücke ist geblieben, distillire auch einmal herüber, und thue jedes distillatum besonders, mit seinem Zettel oder Namen: als den höchst-rectificirten Himmel schreibe Cœlum seu Volatile subtilissimum, den nächsten daran, so von diesem als die Hälfte zurück geblieben, den nenne Cœlum

lum seu Volatile subtilius, den 3ten, so nach diesem geblieben, den heisse Cœlum seu Volatile subtile: so hast du denn den Himmel in drey partes geschieden.

Rectificatio Aëris.

Jetzt nimm die gröbere Luft, so von dem Himmel zurück geblieben in rectificatione, und thue es zu dem distillirten Element des Wassers, so in prima separatione chaos No. 2. überdistilliret ist, diese beyde thue in einen Kolben, setze sie in B. M. und distillire per gradus 4. so steigt die Luft herüber, das grobe Wasser aber steigt per B. M. nicht leicht auf, zuförderst in einem solchen hohen Kolben, sondern in Aschen und niedrigen Kolben.

Nun hast du die Luft aus dem Wasser distilliret, solche solst du auch in 3. Theile rectificiren, wie den Himmel, das ist, auf dreymal, allezeit in B. M. auf die Hälfte abgezogen, denn so signire sie auch mit Zetteln, wie den Himmel. Die höchst-rectificirte Luft nenne aërem seu volatile subtilissimum, den nächsten daran aërem subtiliorem, den dritten nach dem ersten aërem subtilem, und stelle sie an gehörigen Ort fein nach der Ordnung.

Rectificatio Aquæ.

Nimm nun das Wasser, so von der Luft zurück geblieben, thue es in einen abgeschnittenen, doch nicht gar zu niedrigen Kolben, mit Helm und Vorlage, setze in Aschen, distillire per primum usque ad secundum gradum, so steigt das subtileste Wasser, das fange als den ersten Theil besonders: denn a secundo gradu ad tertium distillire wiederum den andern Theil des Wassers, und thue es auch besonders: a tertio ad quar-

quartum gradum distillire den dritten Theil des gröbsten Wassers, so hast du das Wasser auch rectificirt. Nun heisse das subtileste erste Wasser aquam subtilissimam, das andere aquam subtiliorem, das dritte aquam subtilem, und stelle es nach der Ordnung nebst der geschiedenen und rectificirten Lufft: wiewol ich nachgehende liquide Theile solte dem Wasser-Element zueignen, weil sie feucht und wäßrig sind; jedoch wird mirs keiner für übel halten, daß ich solche ad terram detrudire, weil sie sich leicht terrestrisch machen oder coaguliren lassen.

Rectificatio Terræ.

Derowegen, nachdem du die 3. Elementen, den Himmel, die Lufft und das Wasser separiret und rectificiret hast, so nimm jetzund auch die Erde, und theile sie auch in ihre Theile rectificando also: Nimm in prima separatione No. 3. nemlich ✱ oder Acidum, mit seinem phlegma, das Oel, und die zu Kohlen gebrannte massam, die Kohlen pulverisire, und reibe das Oel darunter, thue es in eine Retorte, gieß das Acidum drauf, setze die Vorlage an, und distillire im Sand per primum gradum den Acetum oder Acidum ab, bis du siehest ölichte Tropfen gehen, denn so thue den ✱ hinweg, in ein ander Glas, hernach fange das oleum auch besonders, und thue es in sein eigen Glas, letztlich gib 4tum gradum per duas horas, denn laß das Feuer ausgehen, und den Ofen erkühlen, nimm die Retorte heraus, oder thue die Kohlen oder terram heraus, so hast du die terram auch in ihre Theile rectificiret. Nenne das Acidum terram subtilissimam, das Oel heisse terram subtiliorem, und die Kohlen heisse

heisse terram subtilem, und stelle es nach der Ordnung nächst dem Wasser.

Nun ist das Chaos geschieden und rectificiret, und ist gangen per putrefactionem, separationem & rectificationem seu solutionem. Jetzt muß es gehen zur coagulation, fixation, und also ad regenerationem in Quintam Essentiam, seu Magisterium & Arcanum.

Hier möchte mich einer vielleicht fragen, was ich mit den Kohlen wolte anfangen, welche man insgemein calciniret und reverberiret, oder zu Aschen brennet, und das Salz herslauget, sonst wäre die Kohlen ja zu nichts nütze? Diesem respondire ich: Er gedulde sich so lange bis auf das nachfolgende, allwo ich ihm sagen werde, warum ich bewogen worden, solches zu thun.

Coagulatio, fixatio & regeneratio Aquæ Chaoticæ in Quintam Essentiam, & Magisterium, seu Arcanum.

Nun hast du aus dem chaotischen Wasser per separationem erstlich promiscue 4. Theile geschieden, und aus solchen 4. Theilen hast du 12. Theile per rectificationem heraus gebracht, nemlich von jedem 3. Theile nach der Ordnung. Jetzt so nimm die Kohlen als terram subtilem, miscirs mit seiner terra subtiliori in einem Kolben, thue hinzu ihre terram subtilissimam, so hast du die irdische partes conjungiret, solche stelle ins B. M. per tres gradus, auf 4. 8. allezeit einen Tag um den andern stärker Feuer gegeben, ad tertium usque seu quartum gradum, setze Helm und Vorlage an, damit, wenn was aufsteiget, so gehet es in die Vorlage. In währendem diesen wird sich das ter-

restrische corpus oder massa vermischen, uniren und eine Vereinigung zusammen machen: Das Zeichen ist, so man das Glas aus dem R. M. hebt, und in einen Keller setzt, daß sich Crystallen schiessen; oder aber, wenn im Geruch keine Säure mehr verspüret wird, so ists ein Zeichen, daß sich die massa coaguliret und figiret. So dieses geschehen, so setze den Kolben in Aschen (der Kolben soll abgeschnitten und nicht so gar hoch seyn) und ziehe gelinde die humanität ab, daß es gar trocken werde, jedoch daß seine saure Dämpfe nicht gar auffsteigen, oder das Oel. Derohalben so halte den gradum ignis fein gelinde.

Es irren sich viele Chymisten in den gradibus des Feuers zu regiren, und thun bald zu viel, bald zu wenig. Damit aber ein Liebhaber gar keine Gefahr oder Scrupel in solchen habe, will ich ihm als ein πάρεργον solches auch entdecken. Derohalben ordene deine Oefen alle mit 4. oder 6. Registern, und wenn du was einsetzest zu distilliren, so ziehe erstlich 2. oder 3. Venstil auf, damit das distillandum in Gang komme, und so es gehet, so mache 2. zu, und erstes, als primum gradum, lasse offen. Laß nun in diesem grad gehen, so lange es gehen will, und so es nicht mehr gehet, so ziehe das andere Ventil auf, damit es wieder in Gang komme, und laß es auch gehen, bis es in solchem grad selbsten aufhöret; denn so ziehe das dritte auf, und laß es gehen, bis es selbst aufhöret. So mache es auch mit dem 4ten, 5ten und 6ten, und so du ein Ventil aufmachest, und wolte in Zeit 1. oder anderthalb Stunde nicht gehen, so mache noch eins auf, und wenn es im Gang ist, so stopfe das eine wieder zu, bis es wieder zu eröfnen vonnöthen ist. Auf solche Manier wird man nicht irren können.

Dero-

Derowegen, wie ich zuvor gesagt habe, ziehe das humidum von der Erden ab, und so vom acido oder Oel ja etwas aufstiege, so schütte es wieder zurücke; jedoch gib wohl Acht; denn so du zu stark Feuer giebest, daß das Oel steiget, so verschmieret sich das Oel im ganzen Kolben aus, und verlierest einen edlen flüßigen [al. flüchtigen] Theil deiner Erden: Habe deßwegen wohl Acht auf den grad des Feuers. Nun merke [ad philosophicam calcinationem & reverberationem notandum,] der edelste Theil des chaotischen Wassers wird sich coaguliren und figiren, und was ihm zu viel und überflüßig ist, das läßts von sich per distillationem übergehen, welches die Artisten als einen sehr nöthigen Punct wohl merken sollen. Denn die Natur nimmt nicht mehr, als ihr vonnöthen, auf einmal zu sich, als hier in coagulatione [& fixatione,] und so es einmal solches coaguliret und figiret, und ganz trocken gemacht, so hat es wieder Feuchtigkeit vonnöthen, und so ihr diese gegeben wird, so nimmts abermal so viel davon, als ihr vonnöthen, das übrige läßt es wieder davon gehen. Dieses merke einer wohl, so ist er vieler Mühe, Zeit, Arbeit und Unkosten überhoben.

Wenn nun das acidum und Oel auf die Kohlen coaguliret ist, und anders nichts übergestiegen, als ein abgeschmacktes Wasser ohne Säure und Kraft: so thue dieses Wasser hinweg, denn solches hat die Natur selbst als ein superfluum von ihr gelassen. So dieses geschehen, so gib ein klein wenig stärker Feuer, damit sich die materia im Glase wohl ausdörre, und ganz trocken werde. Diß ist die Philosophische calcination und reverberation, welche zum öftern also ge-

schehen muß, hierdurch wird die Erde coagulirt und figirt, und dadurch durstig. Je trockener aber und durstiger dieselbe ist, je lieber und mehr begehrt sie ihrer eigenen Feuchtigkeit: Denn der Himmel muß die trockene Erde befeuchten, sonst kan sie keine fähige Frucht bringen.

Derowegen nimm die 3. rectificirte Theile des Himmels, Luft und Wasser, solche müssen die Erde befeuchten, gieß sie nach rechtem Gewicht zusammen, und begieß die Erde damit, so wird die Erde solviret: und das ▽ coagulire also:

Rec. Cœli subtilissimi 3. partes, subtilioris 2. partes, subtilis 1. partem, gieß sie alle 3. zusammen in ein Glas, so ist ein Himmel in den andern descendirt, wie im ersten Theil gesaget, daß sich allezeit der subtileste Himmel im dem dickern fange und figire, und also descendendo in aërem, aquam & terram endlich gar irdisch werde, wie hier zu sehen wird seyn. Wenn dieses geschehen, so Rec. aëris subtilissimi 3. partes, aëris subtilioris 2. partes, aëris subtilis 1. partem, gieß auch zusammen in ein Glas. Denn so Rec. aquæ subtilissimæ 3. part. subtilioris 2. part. subtilis 1. part. gieß auch zusammen. Wenn nun jedes Theil wieder conjungiret ist, so nimm das ▽, und schütte die Luft und denn den Himmel darzu, und wenn der Himmel, Luft und Wasser beysammen, so ists der Nectar Ambrosianum, oder Götter-Trank, welches unsere Alten verjüngern und beleben oder regeneriren muß. Derowegen gieß von diesem Wasser so viel auf deine trockene Erde, daß es erstlich feuchte werde, wie ein dicker Honig, rühre es mit einem Holze wohl zusammen, denn gieß mehr Wasser bey, daß es werde wie ein dünn zerlassener

Honig,

Honig, so hats Feuchte genug zu seinem Wachsthum vor diesesmal. Setze den Kolben in B. M. in primo gradu ignis, laß 2. Tag und Nacht darinnen digeriren, daß die Erde wohl durchweichet oder solviret werde, denn so distillire die Feuchte in B. M. wieder davon, und so per eos gradus nichts mehr gehen will, so setze es in Aschen, und mache es wie zuvor, daß die Erde per lentos gradus wieder ganz dürre, trocken und durstig werde, ja daß sie vor Dürre möchte aufspringen, oder sich spalten; jedoch treibe es anfänglich nicht zu stark, denn sie ist noch zu flüchtig.

Wenn es nun wieder so trocken ist, so gib ihm wieder, wie zuvor, frisches ▽, und machs in allem wie vorhin, mit imbibiren, digeriren, abstrahiren, exsicciren und reverberiren lentissime in Aschen, und diß imbibiren und coaguliren treibe so lange, bis die Terra vom Himmel, Luft und Wasser wohl geschwängert ist, welches an diesem zu sehen: Nachdem du vermeynest, daß es viel vom Himmel, Luft und Wasser an sich gezogen, so gieß eine Hand hoch des abgezogenen Wassers darauf, setz in B. M. Tag und Nacht, laß solviren, und abstrahire ad tertiam partem, denn laß es erkalten, setze es in Keller, ut crystallisetur. Hat es nun viel Crystallen geschossen, so viel von dem volatilischen Himmel, Luft und Wasser hats coaguliret, und auch die terram ganz subtil gemacht. So es dieses Zeichen hat, wie es denn solches bald, bald bekommt, so ists Zeit zu figiren.

Auf dieses, so nimm den Kolben, ziehe das humidum in B. M. gar ab, und letzlich in Aschen, und trockne die Erde wohl aus, und gib ein klein wenig stärker Feuer, so wird es sich auf dem Boden des Kolben reverbe-

xiren, braun oder roth werden, mit untermischten Farben. Dieses exsicciren und reverberiren in Aschen, gehet in einem Tag aus. Bey der Nacht nimm den Kolben aus, stich die Materia mit einem Holz heraus auf einen Reibe-Stein, reibe sie wohl zusammen ganz subtil, und thue es wieder in Kolben, gieß sein abgezogenes Wasser, oder ein frisches, so viel darauf, daß es nur wie ein dick Honig sey, setze es ins B. M. ziehe die Feuchte ab, denn in Asche coaguliret und exsicciret, gib ein wenig stärker Feuer, daß sie sich reverberire, und eine Farbe erlange, wie zuvor, denn so laß se es erkalten, nimm die terram aus, und reibs wieder durch einander. Thue es abermal in Kolben, begieß mit seiner abgezogenen Feuchte, wie zuvor, zu einem dicken Honig, setze es ins B. M. denn in Asche, coagula, exsicca, reverbera &c.

Diese Operation nun treibe so lange, bis die Erde durchaus in der gelinden reverberation einerley Farbe sey, denn so leidet sie schon stärker Feuer. So diß geschehen, so nimm die Erde wieder aus dem Kolben, reibs klein durch einander, thue es wieder in Kolben, befeuchte es mit seinem abgezogenen Wasser, und setze es jetzt fortan in Aschen, ziehe erstlich gelinde das Feuchte ab, hernach immer gelinder per gradus coaguliret, und endlich ein wenig stärker als zuvor reverberiret; so erlanget die Erde abermal eine fixere Farbe unten auf dem Boden, wie zu sehen, wenn du den Kolben ausnimmst. So es denn kalt ist, nimm den Kolben aus, reibe die Erde wieder klein, und procedire wie zuvor in allen. Es ist eine Operation, und ist jetzt an diesem gelegen, daß die Erde stärker reverberiret werde, und wieder durchaus einerley Farbe

gewinne

gewinne, und immer mehr hierdurch Feuer-beständiger werde. Solches imbibiren, coaguliren und reverberiren muß geschehen, bis die Erde durchaus nach und nach per fortiorem reverberationem Feuerroth und fix werde in Aschen, denn so kan es per gradus im Sande noch mehr reverberiret werden, bis es endlich so fix ist, daß es das öffentliche Feuer ausstehen kan: so ist das Magisterium fertig. Du solt aber merken, daß du aus dem Sand-Grad nicht gleich ins offene Feuer eilest, sondern setze es zuvor in Hammerschlag per gradus 4. 5. und so es diesen hat ausgestanden, denn thue es in zwey Tiegel verschliessen, und laß es im Cirkel-Feuer auf 4. Stunden per gradus gehen, sodenn nimm es aus, so ist der Himmel und das allerflüchtigste Wasser zum corporalischen und fixesten Stein worden, und heist jetzt juxta Hermetem, vis ejus integra est, si versa fuerit in terram.

Das ist nun die Medicina universalis, generalis, deren 1.2.3. bis 6. gran alle morbos radicitus curiren, und das humidum radicale, spiritum animalem, vitalem & naturalem, und den ganzen animalischen Lebens-Balsam restauriren, &c.

Nun siehet der Liebhaber aus diesem general-Exempel, wie aus dem allerflüchtigsten Wasser-Dampf das allerfixeste corpus lapidosum ist worden, aus dem unsichtbaren unbegreiflichen ist das sichtbare begreifliche worden, &c.

Jetzt merke der Leser das Exempel wohl, denn nach diesem reguliren sich alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia, daß sie erstlich putreficirt werden, denn separiret, rectificiret und wieder coaguliret, figiret,

und in ein corpus gloriosum pellucidum regeneriret, jedes per homogenea, wie folgen wird.

Jetzt wird mancher sagen: Diese Operation scheinet recht abentheuerlich, 1) ist es sehr lang und verdrießlich, 2) gehet es gerade contra regulas omnium Philosophorum. Er sagt wohl von putreficiren, separiren, distilliren, rectificiren, conjungiren, coaguliren, figiren und regeneriren; allein die Philosophi haben nach der separation die principia in gewissem pondere conjungiret, in eine Phiol geschlossen, und ganz und gar verschmelzet, daß kein Athem, geschweige ein Wasser heraus gekönnt, und solches haben sie in einem Ofen, in einem Glas, und in einem remige ignis, auch in einem Geschirr, ohne weiters Anrühren, bis zur perfection ausgekocht. Dieser aber befiehlet die partes zu conjungiren, und immer abzudistilliren, wieder zu imbibiren, exsicciren, coaguliren, reverberiren, die massam aus dem Glas zu nehmen, zu reiben, wieder imbibiren, abstrahiren, exsicciren, coaguliren, reverberiren, von B. M. in Aschen, von dieser in Sand, denn in Hammerschlag, hernach ins offene Feuer zu setzen, welche modos kein einziger aus den Philosophis gelehret. Dazu zeiget er nichts an de separatione fecum, sondern läßt Speck und Dreck s. v. und alles beysammen, welches die Philosophi absolute & strenue befehlen hinweg zu thun, sonst würde das Werk eher zu Gift als Medicin werden. Die Philosophi sagen auch, man solle die Hitze nimmer ausgehen lassen, sonst werde das Werk verdorben: und dieser zerstöret die Hitze ohne Unterlaß. Antwort:

Daß dieses Werk lang und verdrießlich sey, gestehe ich selbst, und habe es nicht darum hieher gesetzt;

daß

daß man also nothwendig procediren müsse, sondern darum, damit ein Leser sehe, wie das chaotische Wasser gar schön in seine gradus subtilitatis & volatilitatis, crassitudinis & fixitatis könne abgetheilet werden; verlange auch nicht einem dahin zu weisen, daß er solchen Weg gehen soll, ausser er wolle solchen curiositatis gratia vornehmen; sonst gibt es wol kürzere und lustigere, wie nachfolgends etliche modi werden angezeiget werden.

Jetzt erinnere sich der Leser, daß ich im ersten Theil gesagt, daß das grosse uralte Chaos sey in 4. Theile zertheilet worden, in den Himmel, Luft, Wasser und Erde; solche 4. Theile sind abermal in ihnen selbst zertheilet und unterschieden worden, in ihre gradus subtilitatis & crassitudinis, wie im 9. Cap. Lib. I. von der Erden Ausflüssen zu sehen. Solche gradus subtilisandi & incrassandi haben wir dem Liebhaber zu Nutzen durch vorgegangenen Procefs wollen zu verstehen geben, damit er sehe, daß allezeit das subtilere vor dem gröbern steigt, und sich scheiden lässet, welchem das grobe auf dem Fusse folget, und diesem immer das gröbere, und denn das gröbste. Ich habe diesen modum nur dieserwegen hieher gesetzet, damit jeder sehe, wie die Natur pulcherrimo ordine durch ihre Stuffen und gradus mediatim semper ascendendo & descendendo arbeitet, und der Liebhaber hieraus naturæ laborem besser erkennen und mit Händen greiffen soll.

Denn gleichwie die jungen Studenten ihre gradus comparationis haben; also hat es die Natur, nempe das subtilissimum & volatilissimum, das subtilius & volatilius, das subtile & volatile: wiederum das gras-

sum & fixum, das grassius & fixius, das grassissimum & fixissimum. Und gleichwie die Natur aufsteiget, im volatilisiren das fixissimum ad fixius & fixum zu bringen, von dannen das fixum ad volatile, das volatile in volatilius, und dieses in volatilissimum zu transmutiren; also steiget es, etwas flüchtiges zu figiren, in solcher Ordnung wieder ab, und macht aus dem volatilissimo ein volatilius, aus diesem ein volatile, aus dem volatili ein fixum, aus diesem ein fixissimum, und nicht immediate intendiret sie das volatilissimum in fixissimum zu verkehren, sondern per gradus dictos medios. So einer nun curiositatis gratia diesen Procesz arbeiten will, stehet es in seinem Gefallen, und kan ihn in solche partes theilen; jedoch ist er nicht dazu genöthiget.

Daß aber der Leser möchte meynen, daß ich contra Regulas Philosophicas gehe, so sage ich ihm dieses, wie oben: Ich intendire das Secretum Philosophorum nicht, sondern ich bin ein Physicus, oder Pyrophilus, der ich der Natur auf dem Fuß folge, und wie die Natur arbeitet, so will ich auch arbeiten, und weiche keinen Fuß davon, weder zur Rechten noch zur Linken, es mögen die Philosophi geschrieben haben, wie sie wollen: vielleicht weiß ich ihre modos gar wohl. Weil ich aber die ihrige nicht achte, auch nicht verachte, sondern den meinigen folge, weil ich versichert bin, daß sie der Regel der Natur gemäß sind, so will ich keinen von der Philosophorum Weg abgeleitet haben, sondern leite sie nur diesen meinen Pfad in etwas zu betrachten. Ist er einem nicht gefällig, so kan er sich in primo limine wieder retiriren, daß er sich nicht verirre durch diesen meinen Weg.

Daß

Daß ich nun secundùm Philosophos das humidum und siccum nicht einschliesse in eine Phiole, und in continua digestione & circulatione solches coagulire und figire, bis es sich austrockene, und sämtlich zur Erden werde, in einem steten Feuer ꝛc. solches hat mich die Natur gelehret, welches kein Philosophus nicht verachtet, noch gering achtet, sondern wer den rechten natürlichen Weg und Zweck erhält, der hat gewonnen, und sein Werk gekürzet.

Denn die Natur, damit die Elementa, Wasser und Erde, ihre Früchte bringen, so gibt sie den Samen in Wasser-Gestalt von oben herab, von welchem die Erde so viel nimmt und behält, als ihr zum Wachsthum vonnöthen ist, das übrige überflüßige Wasser treibet sie durch die untere und obere Hitze, das ist, unterirdische central- und oberirdische Hitze der Sonnen wieder zu Dampf und Rauch in die Luft auf, allda es wieder zu Wasser wird, und fället oder distilliret wieder auf die Erden, davon die Erde abermals so viel an sich nimmt, als sie zum Wachsthum vonnöthen; das übrige wird wieder davon distilliret in Gestalt des Dampfs, Rauchs, Nebels ꝛc. in die Luft auf, und diese Circulation treibet sie, bis des Schöpfers Wille alles zusammen coaguliret und figiret in einen fixen Stein. Unter solcher imbibition oder distillation macrocosmi wachsen nun alle Früchte der Erden, jedes nach seiner Qualität. Denn wenn durch die Sonne die Erde ausgetrocknet ist und reverberiret, so gibt der Himmel wieder Feuchte, und imbibiret es mit Regen, Thau, dann kommt wieder die Sonne, exsicciret, coaguliret und reverberiret die Erde abermal; daß sie durstig werde, wieder Feuchtigkeit anzuziehen.

Aus

Aus dieser Natur-Operation soll ja ein jeder Künstler den schönsten Vortheil zu coaguliren und figiren abnehmen, gleichwie er im ersten Theil Cap. 9. den schönsten Vortheil zu solviren und volatilisiren gelehrt worden von der Natur selbst: Denn jedes Ding nimmt so viel Feuer und Wasser zu sich, als es selbst vonnöthen, und mehr nicht, das übrige läßt es von sich gehen und fahren, dieweil es ihm vor dißmal zu viel, und also nicht vonnöthen.

Solches Laboriren hat manchem seinen Beutel gefeget, der sich unterstanden, alle Feuchtigkeit seines vorgehabten Subjecti zu coaguliren und figiren, und hat viel Fuder Kohlen drüber verbrennet, auch oft durch starke Hitze das Subject wallend gemacht, daß das Glas zersprungen, und sein Schatz in die Asche gelauffen, da er denn in Kummer und Angst gerathen, und vor Melancholie seinen Geist aufgegeben.

O elendes Leben und Zeit! Wenn die armen Menschen nur der Natur ihren Lauf betrachteten, welche ihnen ja täglich vor der Nasen arbeitet, und unaufhörlich laboriret, und allen Naturkündigern zum Exempel und Vorläuffer sich darstellet. Ich kan es zwar keinem vor übel halten, denn ich anfänglich eben auch meynte, ich träfe alles gar wohl nach meinem Gehirn; aber der Ausgang hat mich das contrarium gelehret, bis ich durch unnachläßiges Speculiren und Studiren auf diesen meinen Weg gekommen, und den modum, blos allein der Natur nach zu arbeiten, ergriffen: Alsdenn habe ich meine Augen in etwas mehr erleuchtet, und wie ich es empfangen und gegangen, also theile ich es auch wieder mit. Wer nun solchen Weg observiren will, der folge diesem

Tractat,

Tractat, der wird doch einige satisfaction erlangen, und so viel, als viel er in andern auch gedenket zu finden: Und so ihm ein und anderer Punct zu schwer fiele, so laufe er zu der Natur, und speculire nach, allda hat er weites Feld, seine Gedanken zu weiden.

Es ruffen wol freylich viel: Der Natur nach! Der Natur nach! Ja zeige mir einen, der die Natur jemals im Grunde recht untersuchet. Es sind viele hundert ja tausend Natur-Schreiber, die da alle Dinge genau wollen beschreiben; ja es ist wahr, sie haben das Ihrige gethan; aber es haben gar viel, und zwar die meisten, nur die Schalen und Hülsen, und nicht den Kern, nur das Aeussere, und nicht das Innerste beschrieben, und durch solches Schreiben haben sie, wiewol unschuldig und unwissend, viele tausend Menschen ruiniret und verführet, die ihren Dogmatibus gefolget, da sie mentem auctoris bald so, bald anders expliciret, und nach ihrem Hirn eingerichtet und geglaubet.

Wenn einer solte alles mit allen Umständen beschreiben, so wäre es nicht möglich in ein Compendium zu bringen, denn es würden grosse Folianten draus werden, denn ich bekenne es, daß ich hierzu nicht capable. Denn wer solte sich unterwinden, ein so unbeschreibliches Werk aller Dinge auf sich zu nehmen? Aber in diesem Werk zeige ich einem Philosopho, so viel die Natur zuläßt, und richte alle meine Werke nach den Werken der Natur ein, damit ein Irrgehender sich stracks zurücke nicht hier auf mich *allein*, sondern auch auf die Natur und ihre Werke *leiten* könne, und so er einen Griff gefasset hat, er alsdenn seine speculationes weiter richte und argumentire,

tire, solche mit der praxi confirmire, sodann wird er auf den Pfad und zum gewünschten Endzweck kommen.

Man siehet ja wol, wie lange man im Werk ist, sein subject in die solution zu bringen, wie viel er Zeit und Unkosten und Kohlen verzehret und verbrennet, geschweige, wie lange er zu thun hat, bis er sein conjungirtes liquidum zu einem Pulver coaguliret und figiret, da mancher ganze Monat und Jahr einem einigen subject auf den Dienst wartet, und wenn die Zeit herum kommt, so ist es lari fari und nichts.

Damit nun einem solchen geholfen werde, und sein subject geschwinder coagulire, so soll er sein subject selbst wohl bedenken, was es vor substantien und partes darbey habe, nemlich Wasser und Geist, es sey nun der Geist im Wasser verborgen, in Gestalt eines Salzes, oder Oels, oder subtilen Pulvers, oder waserley Gestalt er ist, so nimmt er nicht mehr Wasser zu sich, als er ein corpus oder coaguliret und fix zu werden vonnöthen, das übrige läßt er durch Gewalt des Feuers von sich fahren, solches muß man ihm auch distillando benehmen, wie die Natur vorzeiget, da sie der durstigen, ausgedorreten und ausgetrockneten Erde Wasser giebet, davon die Erde so viel nimmt, als sie vonnöthen, das übrige wird durch die Sonne und Hitze wieder davon distilliret. Solches soll ein Artist wohl merken; jedoch soll er die Feuchtigkeit [al. Flüchtigkeit] nicht mit starkem Feuer abziehen, sondern mit lindem, in B. M. [und dieses so lange cohobiren, bis die Erde eine grossere Hitze erleiden könne, alsdenn braucht sie keine Feuchtigkeit mehr, denn sie muß die Trockenheit immer mehr und mehr anneh-

men,

men, und zur coagulation und fixation schreiten [da steigt das recolaceum davon, und der Same [oder Geist] coaguliret sich hernach immer mehr und geschwinder, welches ihm das Aqua recolacea gehindert, als welches sehr langsam in Erden zu verkehren ist.

Es wird aber einer sagen: Wie erkenne ich aber, daß der Geist im Wasser sich an das fixe corpus hänge, coagulire und figire, da doch eben so viel Wasser herüber steigt, als ich habe aufgegossen? Ich gestehe, daß mir selbst schwer gefallen, solche Erkäntniß zu erlangen. Aber merke folgendes:

Das Wasser als ein Gehäus und sichtbares greifliches corpus, in welchem der Geist oder Same als unsichtbar verborgen lieget, ist das einige Mittel, alle Dinge miscendo zu vereinigen, weil sich alle feuchte, liquide Dinge leichter per minima misciren lassen, als die trockene. Solches Wasser hat nun den Geist und Samen und dessen Kraft verborgener und unsichtbarer Weise in sich enthalten, und ist das Wasser ein vehiculum des Geistes. Solche Wasser nun sind entweder subtil oder grob, nachdem sie entweder extendiret, subtilisiret, oder ingrassiret sind, nachdem der Same oder Geist flüchtig oder fix ist, nachdem artet sich das Wasser mit dem Samen, und der Same mit dem Wasser.

Zum Exempel, der Spir. vini ist ein Wasser, der Eßig ist auch ein Wasser, Oel ist auch ein Wasser, alles, was in liquido ist, ist ein Wasser, doch nach Eigenschaft des coagulirten oder solvirten Geistes: denn anders operiret der Geist im Spir. vini, anders im Eßig, anders im Oel, anders im Salz, also anders in den acidis corrosivis.

Nun

Nun ist ja in solchen Wassern augenscheinlich, daß sie solviret und in liquido stehen, und noch ziemlich Feuchtigkeit haben. Denn so sie coaguliret wären, so wären sie trocken, denn die Chymici heissen die coagulata truckene Sachen, oder die truckne Sachen coagulata. Derowegen so muß man ihnen das humidum recolaceum destillando benehmen, und also, auf daß der Geist oder die Schärfe, die in solchem humido recolaceo stecket, nicht mit ihm hinüber steige, sondern zurück bleibe und coagulire; das humidum aber soll ganz leer, abgeschmackt, oder ohne Geschmack, wie ein leeres phlegma insipidum, ohne einige Schärfe übersteigen: Denn so coaguliret sich der Same in puncto und so schnell, daß der Artist tausend Freude daran hat, und auch tausendmal eiferiger wird, die chymische Kunst zu amplectiren und practiciren, denn er siehet die Wahrheit, und reguliret sich selbst ulterius speculando darnach.

Darum so vernehme man hier, und consideriere diesen punct sehr wohl, und liebe ihn vor allen, so er anders profit machen will in arte isthac, denn das Wasser oder pars recolacea mit nichten sey der Principal-Theil zu coaguliren, sondern der Geist oder im Wasser enthaltene Samen, dieser ist es allein, der sich coaguliret, concentriret und figiret per sua propria media mediata, das ist, das flüchtige coaguliret und figiret sich durch seinen eigenen fixen oder fixesten Theil, oder, melius intelligendo, das volatile durch sein proprium acidum & alcalicam partem, die übrige humiditäet oder aquam recolaceam lassen sie selbst von sich gehen, und behalten zu ihrer consistenz von selben nicht mehr innen, als ein corpus zu einem unverweslichen humido per-

permanenti sich zu formiren und zu erhalten nöthig, solches attrahirtes humidum halten sie so fest bey sich zusammen, daß sie mit jenem in allen Feuern beständig ohne Rauch wie Wachs fliessen. Solches siehet man an dem Kiesel und Glas, da das humidum superfluum von ihnen zum höchsten ausgetrieben worden, daß sie nicht mehr behalten, als so viel ihnen nöthig, daß sie mit demselben im allerhöchsten und stärkesten Feuer-Grad fliessen wie Oel, ohne Abgang einiger Beständigkeit und Fixität, so lange sie nicht ex natura vel arte wieder zurück getrieben werden.

Denn es betrachte doch ein Liebhaber nur dieses, daß es einem Artisten sowol als der Natur selbsten eine unüberwindliche Arbeit seyn würde, wenn sie solten alles Wasser oder das humidum superfluum in eine Erde, trocken Pulver oder Stein coaguliren, so viel jedes individuum in sich concentriret hat: Wiewol es sich thun lässet, aber zu langsam, und einem Philosopho ganz unvonnöthen, daß einem das größte Alter solle drüber zu kurz werden. Ja es probire einer nur, und verschliesse ein Regen- oder Brunnen-Wasser in eine Phiole, setze solches zu coaguliren, so wird er zwar eine Erde finden, aber in einem halben oder ganzen Jahr nichts oder wenig spüren, daß das Wasser in seiner Quantität abgenommen, oder sich coaguliret hat.

Derowegen so folgen wir billig der Natur, welche in dem animalischen Reich nicht alle Feuchtigkeit zum Thier oder einem thierischen Theil machet, sonsten gäben die animalia keine excrementa urinosa, sudorosa, mucilaginosa und stercorosa von sich. Also kommt nicht alles humidum zu den vegetabilien, sonst hätten sie keine excrementa resinosa, picea, aquosa &c. da man

solches an den grössern Vegetabilien, als man an den Bäumen zuförderst im Frühling sehen kan, da deren Rinden vor Ueberfluß geöfnet werden, und das humidum superfluum in unterschiedener Gestalt heraus träufelt.

Also auch kommt nicht alles humidum zu den Mineralien und Steinen in ihrem Wachsthum, sonst flössen nicht so grosse Ströme, und Brunnen, und Quellen von allerhand Qualitäten aus den Bergen. Denn so sie alle zu dem Wachsthum der Mineralien kämen, so würde alles Wasser in den Bergen zu Stein und Mineralien, und käme keines zu uns an Tag. Also auch kommt nicht aller Regen, Thau, Schnee ꝛc. zum Wachsthum der Geschöpfe, sonsten könte die centralische Erd-Wärme, wie auch die Sonne keine vapores, Dunst oder Dämpfe aufsublimiren und attrahiren, da sie doch täglich so viel häufige Dämpfe machen, daß sie also häufige Thaue, Regen und Schnee formiren, und solche wieder auf die Erde præcipitiret werden, und mit diesem die Natur uns anzeigen will das macrocosmische imbibiren und cohobiren, also daß sie nicht auf einmal so viel Feuchte giebt, daß die Geschöpfe solten bis zu ihrer perfection davon genug haben, nein; sondern sie cohobiret semper parum & parum imbibendo & rursus exsiccando. Und solche Regel hält die Natur, solche solten wir auch halten, und nicht unsere coagulirende Erde mit Wasser überschwemmet zu coaguliren vornehmen, sondern nur imbibendo das übrige davon distilliren gelinde, ut natura ipsa, und diß solange cohobiren, bis die Erde eine grössere Hitze erleiden könne, alsdenn braucht sie keine Feuchtigkeit mehr, denn sie muß die Trockenheit

immer

immer mehr und mehr annehmen, und zur coagulation und höchſten fixation ſchreiten:

Aus ſolchem ſiehet jeder klar, daß das Waſſer nur eine Decke oder Gehäus des Univerſal-Samens oder Geiſtes iſt, (wie oben im I. Theil zur Gnüge erwehnet) und iſt das Waſſer nicht der Same oder Geiſt ſelber: Derowegen ſo kan ſolches Waſſer nicht alles coaguliren werden, ſondern nur ſo viel, als viel dem Samen eigentlich vonnöthen, und er ſelbſt verlanget. Die Natur begehret ſelbſt nicht mehr, als ſie vonnöthen, und ſo man hundert Eimer Waſſer über ein Loth Erde gieſſen ſolte, ſo würde zwar alles flüchtige Waſſer und humidum deſtillando hinweg gehen, und die Erde allein verbleiben, und doch würde die Erde mehr nicht, als ihr zu behalten vonnöthen, in ſich coaguliren, und das übrige alles von ſich laſſen: So aber das Waſſer auch Erde oder fixe Theile in ſich gehabt, ſo wird ſolche bey der Erde als ſeines gleichen zurück bleiben.

Alſo iſt es mit dem Samen oder Univerſal-Geiſt, ſowol in univerſalibus als ſpecificis & individuis, ſo dieſer Geiſt fix gemacht iſt, ſo nimmt er ſeines gleichen flüchtigen Geiſt, und reiſſet ihn auch zu ſich, um ſolchen ſich gleich zu machen, und auch zu figiren: das Waſſer aber, ſo überflüßig, in welchem ſolcher flüchtiger Geiſt geſtecket, läſt er faſt wieder in eadem quantitate von ſich gehen. Alſo geſellet ſich gleich zu ſeines gleichen, und ziehet ein gleiches das andere zu ſich, wie der Spruch iſt: natura naturam ambit & amplectitur, natura natura gaudet, und alſo e contra ſtöſſet ein contrarium das andere von ſich, wenn auch eine beſtändige Unität ſolle draus-gemacht werden.

Denn ſo lange das ▽ recolaçea und der Same und

Geist beysammen in einem corpore nicht recht und beständig vereiniget stehen, so lange wird keine unsterbliche Unität und Beständigkeit, oder Fixität. Das siehet man in den leicht verweslichen und resolvirlichen animalibus und vegetabilibus, die von dem Aqua recolacea stark abundiren, wie auch viele mineralia nicht aufs höchste davon entäusert sind: Denn so lange das ▽ recolacea oder humidum superfluum insipidum davon nicht separiret ist, sind sie immer der Sterblichkeit oder Verwesung, resolution und alteration unterworfen: als die animalia und vegetabilia durch das beygewachsene recolaceum faulen und verwesen leichtlich, zuförderst so ihnen ab extrinseco noch mehr darzu kommt, als der Regen, Schnee, Wasser ꝛc. Ebenmäßig verwesen die mineralia, weil solches humidum allenthalben secundum magis & minus beygemischet, und anderwärts dazu kommt.

Es erkenne der Leser, daß das ▽ recolacea des eingepflanzten Geistes oder Samens Hammer oder Amboß ist, vermittelst dessen er aufgewecket wird zu agiten, weil er in den Wassern nimmermehr ruhen kan, sondern bringet allerhand alterationes, eine um die andere, zu Tag; so aber der Geist coaguliret wird und figiret, durch welche operation ihm das superfluum humidum benommen und ausgetrocknet wird, wie bey den mineralibus, Metallen, Steinen und edeln Steinen, Gläsern ꝛc. zu sehen, so wird der Geist eingeschläffert, concentriret und in seine höchste Kraft gebracht, allwo er so lange beständig und unverzehrlich bleibt, bis er wieder durch sein gleiches humidum erwecket wird, und dann solches coagulirtes corpus wieder ad primum zu resolviren trachtet, alsdenn kommt er wieder

der in seine Werkstatt und zu seinem Werkzeug, durch welchen er aus dem generato ein corruptum machet, bis er wieder was anders daraus regeneriret.

Es möchte mir einer hier vorwerfen, daß die excrementa von den animalien, vegetabilien und mineralien, welche die Natur selbst durch ihre gebührende emunctoria austreibet und auswirft, nicht aqua fecolacea, oder ein Wesen ohne Kraft oder substanz sey, sondern solche Wasser sind noch voll des Samens u. Geistes, und participiren ganz kräftig von dem austreibenden corpore, als der Urin vom Menschen, die Gummata und Resinæ von den Bäumen, und die mineralischen Wasser nach den mineren. So antworte ich: 1) weilen die Natur solche eben überflüßig befunden, das angehebte oder generirte corpus zu conserviren, als hat sie solches wollen austreiben; 2) ist die Natur hieraus des Schöpfers Willen noch nicht gesinnet die Quint-essentification vorzunehmen, wie der Mensch durch Kunst thun kan; & 3) so weiset die Natur den Menschen gar fleißig auf die selbst ohne Schaden des Cörpers auslaufende excrementa, hieraus zu seines Leibes Nothdurft seinen Unterhalt zu suchen, daß er also nicht vonnöthen hat, das corpus selbst anzugreifen, sondern dessen excrementa, welche eben, jedes nach seiner Eigenschaft, voll Kraft und Tugend sind.

Denn in dem Thierischen Reiche hat ihm die Natur die excrementa gegeben, als da ist der Urin, den Koth principaliter, denn den Schweiß und Rotz, den Magen- und Lungen-Speichel, die Thränen der Augen, das Ohren-Schmalz. Im vegetabilischen Reiche hat er die selbst austriefende gummata und liquores, die Blumen, den Samen, die Blätter und Stengel,

gel, und ist nicht vonnöthen, des Thieres ganzen Cörper, oder des Krauts Wurzel aus der Erde zu graben, da oben gemeldete eben die Kräfte in sich begreifen, welche die Wurzel hat.

Also hat die Natur den Menschen die Metallen zu allerhand anderm Gebrauch destiniret, daß es nicht vonnöthen ist, solche zu zerstören, und den armen Leuten eine Theurung in die Waaren zu bringen: Denn an statt des ☉ haben die Laboranten die güldische Marcasiten, die solarische Vitriole, denn die solarische Schwefel-Kiese, die Sulphura fixa & volatilia embryonata, als da sind im ♄, Blut-Stein, Schmirgel, Magnet, welche alle participiren von der Herz- und Muthstärkenden Orischen Art.

Also ist es mit allen rothen astris ♂ & ♀, daß man an statt ihrer metallischen Cörper ihre generata und bastarten nehme. Also ists mit der ☽ und allen weissen astris auch: denn gleichwie das ☿ das ♀ embryonatum volatile solis in sich hat, so hat der Wißmuth den ♀ embryonatum ☽are volatile in sich: also der Galmey, die Tutia den fixen ☽narischen ♀. Ist nicht der ○ ein ☽arischer ⊖?

Also siehet der Liebhaber, daß die Natur nicht ein subjectum, die menschliche Natur zu erhalten, uns vorgeleget, sondern vielerhand, und mehr, als wir vonnöthen, daß wir also nicht noth haben, wo wir nicht wollen, die subjecta und deren corpora, mit Wurzel und alles zu nehmen, sondern deren excrementa strecken uns überflüßige Hülfe dar, wenn wir sie nur recht zu gebrauchen wüsten. Allwo aber die Natur aufhöret, da soll der Künstler anfangen, und aus solchem das humidum superfluum hinweg treiben, wie uns dann die

Natur

Natur in den Bergen vorgehet, und die Exempel vorstellet, auf was Weise wir sollen zur Quint-Essenz und unverweslichen Beständigkeit kommen: Denn allda schmiedet sie selbst die allerdauerhaftesten Cörper, welche nicht allein von Wasser und Lufft, sondern so gar von dem Feuer nicht, oder doch sehr langsam können verzehret werden. Solches soll sich der Artist zu Herzen fassen, und von seiner Groß-Mutter selbst, welche bisher die meisten umgangen und negligiret, ein langes und gesundes Leben zuwege zu bringen lernen.

Nun möchte einer fragen, so man denn die aquas recolaceas davon distilliret, ob denn die Natur solche vergebens hat, oder aber, ob solche von dem Geist, Krafft und Tugend völlig entäusert sind, daß sie zu nichts solten können gebraucht werden? Weiter, ob der Geist oder Same nicht auch zu einem recolaceo, oder das recolaceum zu Samen werde? Diesem kurz abzuhelfen, weil es zu der Haupt-Substanz nicht so gar nothwendig, und mehr eine Speculations-Belustigung als Nutz bringender Discours ist, so sage ich, daß das aqua recolacea nimmermehr kan totaliter & absolute von dem Geist oder Samen geschieden werden, daß sie nicht einige verborgne Kräfte, oder Stralen des Geistes, oder Samen in sich enthalten solte: und hinwieder ist es unmöglich, daß der Geist oder Same totaliter & absolute kan geschieden werde von dem aqua recolacea, daß er nicht allezeit, er sey so stein-fix und trocken coagulirt, als er immer wolle, etwas von dem aqua solte participiren. Denn Wasser und Geist ist eins, wie ich oben gesagt, daß das allerkleinste Tröpflein ▽ und das allerkleinste Stäublein Erde durchaus gefüllet sey mit dem Geist, und der Geist ist durchaus angefüllet mit dem

Wasser. Es wird jetzt einer sagen: das ist ja ein contradictorium; so das ▽ durchaus ein Geist ist, so ist es ja kein recolaceum, und so das ▽ durchaus ein Geist ist, oder der Geist durchaus ▽ ist, so ist das Wasser ja nichts als lauter Samen. Das ist recht, und so muß es auch seyn.

Nun siehe, wie ich oben genug gesagt, du solt den Unterscheid und distinctionem termini verstehen. Das Wasser und Geist ist eine einige materie zusammen von GOtt ausgegangen, und ist der Geist seinem Wesen nach von dem Wasser gar nicht unterschieden, also ist das Wasser von dem Geist nicht entzweyet, sondern sie sind eins, und bleiben eins immer und ewig, sie seyn nun in liquido vel sicco, so sind sie durchaus eins.

Dieses ist nun der Unterscheid und die confusio rerum, welche ihm der Mensch selbst causiret, daß wir dieses subject oder materiam primam nominetenus, und nicht virtute in zwey getheilet, und diese zwey in 4. und diese 4. in innumera individua, welches doch alles nichts ist, als ein einiges Ding, und aller Unterscheid ist, wie oft gesagt, nur ratione fixi & volatilis; denn je fixer und coagulirter der Geist wird, oder das Wasser, je potentere Kraft erlanget er zu wirken. Denn so er in seiner äusersten resolution, als in forma roris & pluviæ solche Kraft hätte, als er hat in extrema coagulatione auri vel carbunculi philosophici, so wäre das Regen-Wasser eine Universal-Medicin also crude, und dürften die Menschen sich nicht weiter plagen, die individua oder coagulirten Samen zu resolviren, und in quintum Esse seu Magisterium zu bringen. Weil er aber solche Kraft in forma roris & pluviæ nicht hat, sondern alsdenn erst, wann erfüllet wird, was Hermes sagt: vis

ejus

ejus integra eſt, ſi verſa fuerit in terram: derowegen ſo muß man den dilatirten Geiſt und Waſſer concentriren, coaguliren und figiren, alsdenn hat er vim integram & fortitudinem fortiſſimam.

Daß ich aber ſolches ▽ ein recolaceum [al. relollaceum] heiſſe, iſt nicht nach ſeinem Inwendigen zu verſtehen, ſondern nach ſeinem Auswendigen, das iſt, ſecundum termini impoſitionem & non ſecundum virtutem ſibi inſitam. Denn wenn die termini als Wörter gelten, ſo ſagt ja mancher Menſch: dieſes Ding iſt mir nichts nutz; ſoll es darum negative & totaliter in univerſum nichts nutze ſeyn? Nein, ſondern iſt es dir nichts nutz, ſo iſt es einem andern nutz; taugt es zu dieſem nicht, ſo taugt es zu einem andern. Gleichwie der verworfene Eckſtein endlich zum nützlichſten Stein und Feſte des Gebäudes wurde; alſo iſt das ▽ recolacea, [al. relollacea,] welches, ob es wol inutile phlegma intitulirt wird, ſo hat es doch ſolche virtutem operandi in ſich, und iſt des concentrirten Geiſtes ſein proprium vehiculum, vermittelſt welchen, ſo es in den kranken Leib eingegeben wird, der concentrirte Geiſt oder Quint-Eſſenz wieder aufgewecket, und mit dem morboſen Archæo vermiſcht, wodurch der Archæus geſtärket wird, ſeinen morboſen Feind auszutreiben. Soll alſo der Leſer mentem meam recht verſtehen, und nicht gleich mich contradicentem heiſſen ꝛc.

Dieſes iſt aber die wahre Urſache, warum wir ſolches aquam recolaceam davon ſepariren, dieweil es ein Geiſt oder Same iſt, der noch zu weit in Hyle oder prima materia ſtehet, als welcher noch nicht ſo weit diſponiret iſt, oder ſaltzig worden durch die putrefaction und fermentation, welche Saltzigkeit der Anfang und

Grund ist aller coagulation, und ist das nächste in der Erde, zu Edelgestein verkehrt zu werden: Dahero weil solches Wasser der Salzigkeit entäusert ist, läst es sich nicht oder sehr langsam coaguliren und irdisch machen: Der Geist aber ist einer salzigen und spermatischen coagulirenden Art, er sey so flüchtig als er wolle, so kan er weit eher coaguliret werden, als das aqua recolacea; so aber solches durch die fermentation auch salzhaft wird, so läst es sich dann auch wie der Same und Geist coaguliren. Dahero weil es sich nicht, oder unglaublich langsam coaguliren läst, so scheiden wir solches, unser Werk zu beschleunigen und zu verkürzen, distillando davon, nicht daß wir es verwerfen als unnütz; sondern weil es uns in dem Werk hindert, retardiret und aufhält: Denn es hat der Schöpfer auch das geringste Stäublein Erde und kleinste Tröpflein Wassers zu seiner Ehre und Glorie und allen seinen Geschöpfen zu Nutz erschaffen; daß wir Menschen aber solche unnütz heissen, ist zu verstehen, daß es uns zu solchem Werke überflüßig und also untauglich ist. Solchen Discours soll der Leser wohl capiren, denn er kein Wort umsonst mit führet. So er ihn auf einmal nicht verstehet, so speculire er so lange, bis er ihn verstehet.

Es möchte nun einer auch wol fragen, ob das aqua recolacea zu Samen oder der Samen zu aqua recolacea werde. Solches ist im vorhergehenden solviret, denn der Same und recolaceum ist eins, nur daß wir Menschen solche scheiden cum termini compositione multiplicata.

Damit aber ein Liebhaber mit Augen sehe, daß diesem also sey, und daß sich nur der scharfe und salzige Same geschwind coagulire, und das ▽ recolacea nicht,

so

so nehme er folgendes Exempel zu gute, welches ist mit Händen greifen macht das, was er in dem hyleis sen oder chaotischen subject mit Augen nicht sehen kön nen: denn dessen separirte flüchtige wässerichte Theil sind alle fast in sapore & odore durchaus gleich; im Wein aber hat er einen empfindlichen Unterscheid, an welchem er wohl merken kan, wie sich das aqua recolacea insipida von dem sapido oder scharf empfindlichen Geist separiret.

Derowegen so nimm wohlzeitige Wein-Trauben, mache sie zu Saft, laß vergischen, vergieren oder fermentiren, welches seine putrefaction ist, daraus denn der Wein wird: oder nimm einen schon gemachten Wein, je älter je besser, thue solchen, quantum vis, in eine Blase, und ziehe den Sp. vini ardentem herüber, diesen rectificire, daß er das Schieß-Pulver anzündet, so hast du das volatile. Nach diesem so distillire weiter, bis auf eine Honig-Dicke, solchen vermische mit Ziegel-Pulver, das wohl gewaschen sey von dem leichten Staub, damit, wenn das Ziegel-Pulver in ein Wasser käme, es gleich zu Boden falle, und nicht schwimme; sonst kanst du das Caput mortuum nicht recht scheiden: solche mixtur muß trocken seyn, daß es sich zwischen den Händen ballen lässet: denn thue sie in eine Retorte in ♣. lege die Vorlage an distilla per gradus, so erlangest du erstlich ein grobes phlegma, denn einen sauren Spiritum, wie ein Wein-Eßig, und das ist das acidum oder acetum, diesem folget ein dick stinckend Oel, per apertum gradum ignis, in der Retorte bleibet ein Caput mortuum zu Kohlen verbrannt, und das ist der alcalische Theil; den nimm heraus, und reibs zwischen den Händen zu Pulver, dann thue in eine tiefe

Schüs-

Schüssel ein Wasser, und wirf das Pulver drein, so fällt das Ziegel-Pulver zu Boden, die Kohlen aber schwimmen oben auf dem Wasser, solche nimm mit einer Feder ab, und hebe sie auf, das Wasser filtrire und coagulire, so findest du das alcalische Wein-Salz: Solches Salz und Kohlen-Pulver nimm beydes wohl getrocknet, und reibe das stinkende Oel darunter, dann thue es in einen Kolben, und gieß das acidum oder acetum darauf, setz ins B. M. einen Tag und Nacht, nach aufgesetzten Helm und Vorlage, ziehe die Feuchtigkeit oder recolaceum in B. M. über, was gehen will, per gradus, diese thue hinweg, denn brich den Helm auf, und gieß den Sp. vini drauf, oder das volatile, setze Helm und Vorlage wieder an, und distillire in B. M. lente, so wird eine lautere phlegma übersteigen, oder aqua recollacea, und die Schärfe des Sp. vini bleibet bey dem Samen, oder Acido & Alcali, oder so ja noch eine Schärfe mit dem Wasser überstiege, so wird doch der Spiritus vini so schwach seyn, gegen zuvor, daß er nimmermehr das Pulver anzünden wird, und ist die Ursache dessen, daß die Erde von dem Sp. vini so viel an sich genommen, als es vonnöthen hatte, und das andere hat sie von sich gehen lassen.

Aus dieser Operation kan der Artist besser spüren, wie sich der Same oder salzhafte Spiritus coaguliret und figiret, und wie er das recolaceum von sich gehen lässet: Denn das Universal-Wasser oder Regen, und dessen volatilische principia sind fast in odore, sapore & colore gleich, und haben keine empfindliche specificirte Qualität oder Schärfe, wie die specificirten Regna animalia, vegetabilia & mineralia: Denn der Sp. Urinæ, der Sp. vini und der Sp. vitrioli haben eine empfindliche Schär-

Schärfe, welche, so sie sich auf sein alcali mediante ✱ do coaguliret, so ist das recolaceum leer, süß, ohne Geschmack und Geruch, wie ein gemeines Brunnen-Wasser. Solches siehet man, daß es etwas besonders mit seiner Schärfe seyn müsse, als ein unschmackbares Wasser, solche Schärfe ist der Geist oder Samen, welcher durch die putrefaction und fermentation eine salzigte coagulirende Natur angenommen.

Wenn nun der Artist das ✱ und den Sp. vini auf die Kohlen und Salz coaguliret hat, und das recolaceum abgezogen, so bedenke er nur, wie viel er recolacei und wie viel Schärfe oder Samen er aus seinem distillirten Wein erhalten hat; so wird er befinden, daß das recolaceum den Samen in quantitate weit übertrift. Denn er wiege zuvor den Sp. vini, den er rectificiret, daß er das Pulver anzündet, und so er ihn auf seine fixe partes gegossen, und das recolaceum abgezogen hat, so wiege er das recolaceum wieder, und sehe denn, wie viel Schärfe oder Samen in diesem recolaceo gestecket hat, ob der Artist schon vermeynet, der Sp. vini sey nun von allem phlegma entäusert, weil er das Pulver anzündet: Hieraus aber wird er befinden, daß der Sp. vini fast so schwer phlegma hat, als er wiegt, und daß seine Schärfe gar eine kleine Quantität ist, die sich coaguliren und figiren läßt.

Damit ich aber auch das recolaceum mit einem Lob ausstreiche, so sage ich, daß es ein trefflich purificirtes humidum radicale ist, welches die Schwindsüchtigen zu ihrem Getränk nutzen solten, und jene, so die Dörrsucht haben: solches restauriret das verflogene humidum; aber nur dieses recolaceum, aus welchem der Sp. vini, so das Pulver anzündet, coaguliret und figiret ist wor-

worden: denn dieses ist ein sehr reiner Mercurius vegetabilis hyleosus seu insipidus volatilis incoagulabilis &c. Hieraus hat nun der Leser die Probe, daß sich nur der Same, der Geist, die Schärfe, oder das salzhafte spermatische Wesen und substanz in allen Dingen coaguliren lasse, und nicht das recolaceum. Wenn ein Artist das recolaceum von dem Samen scheidet, so ist die coagulation in einem Augenblick vorhanden, welcher dann auf dem Fuß folget die fixation.

Ich habe gesagt, wenn die Erde sich von dem Sp. vini sättigte, und liesse noch eine Schärfe mit dem ▽ recolacea übergehen, wird mancher besorgen, wie er solche und alle Schärfe, die mit übergehet, auch coaguliren und figiren könne. Solches ist leicht zu thun, wie ich zuvor gesagt habe, daß man das coagulum, oder die Erde durch die gelinde reverberation in der Asche solle dörren und durstig machen, das ist, wohl gelinde exsicciren, so ist das alcali oder coagulum seu terra wieder begierig, den übrigen übergangenen Samen wieder zu attrahiren, coaguliren und figiren, und läst nun das recolaceum insipide übergehen: Und so auch noch ein wenig Schärfe übergienge, so mache die Erde per reverberationem wieder dürre und durstig, und dieses so oft, bis sie allen Samen aus dem recolaceo angezogen, und das aqua recolacea so abgeschmackt und ohne Geruch sey, wie ein klar unschmackbares Brunnen-Wasser, so hast du denn das Magisterium vini, Quint-Essenz und Arcanum vegetabile &c. und also ists mit allen Vegetabilien und Animalien auch, wie nachgehends gelehret werden wird. Wenn denn die coagulation geschehen ist, so folget die fixation, das ist, daß mans immer stärker in der Aschen reverberire, bis es den 4ten grad

erlei-

erleiden kan, denn setzt man es in Sand, bis es solchen grad ausgestanden, und so ferner, wie zuvor gesagt ist.

Nun siehet der Liebhaber, daß so viel Wasser zu coaguliren ein Verstand in der Kunst ist, und ist wider die Ordnung der Natur selbst, welche uns überall mit ihrer Lehre vorgehet: denn was jeder Natur angenehm ist, das nimmt sie geschwinde, begierig und reissend zu sich, und nicht so langsam, wiewol sie langsam scheinet zur perfection zu kommen: Denn im perficiren eilet sie ganz begierig, wie ihr es werdet in praxi finden.

Hieraus siehet man aber, quod natura gaudeat natura propria; natura recipiat naturam, natura amplectatur naturam, & contrarium seu non necessarium ipsamet repellat.

Daß ich aber nicht einen Ofen oder ein regimen ignis continuum habe, und aus dem B. M. in Aschen, von dar in Sand, Hammerschlag und offen Feuer springe, und also die Hitze interrumpire; hier gehe ich wieder der Natur nach, die mich lehret, so ich etwas will in die Härte bringen oder coaguliren, so muß ich nicht imer im Wasser kochen, weil solches alle Dinge erweichet und nicht härtet: und weil ich meine Medicin immer fixer intendire zu machen, so gebe ich auch immer zu stärkern Feuers Grad, wie die Natur selbst, weil eine schwache Hitze kein beständig fixes corpus macht. Dahero weil ich sehe, daß die Asche stärker und hitziger als das B. M. der Sand hitziger als die Asche u. der Hammerschlag, und offenes Feuer noch stärker, und je stärker die Hitze, je mehr figiret es den Spiritum, und je mehr weichet das recolaceum davon, und läst den Geist und Samen in die äuserste Stein- und Glaß-Coagulation gehen. Denn die Natur machet im

Wasser-

Wasser-Grad wässerichte, leicht-verwesende kalte Fische und Kröten-Gerädt, im halb-trockenen und feuchter Hitze macht sie beständigere Animalia; also in der Luft in trockener Hitze macht sie die Vegetabilia; in noch trockener Hitze die Mineralia. Aus welchem man siehet, daß die Natur zu den Fischen und ihrem Geschlecht das Wasser-Gefäß brauchet; zu den perfecten Animalien braucht sie sich schon einer gelinden trockenen Hitze, so da auf und über der Erde in der Luft wohnen; bey den Vegetabilien aber eine stärkere und trockenere Hitze, weil sie härtere und trockenere Cörper haben, als die animalia. Und dann siehet man, daß die Sonne solche samt der Erde, worauf sie wachsen, beständig stark bestrahlet, und weil sie nicht weichen können, so werden sie sehr erhitzet und ausgetrocknet; da entgegen die animalia beweglich solche Hitze in etwas oder ganz meiden und ausweichen können, und in der Kühle oder Schatten ihre Zuflucht suchen. Die mineralia aber müssen noch eine grössere Hitze haben, ja die stärkeste innerliche Central-Hitze, dadurch sie auf unterschiedliche Manier bis zum Stein coaguliret werden: Denn ie näher die mineræ dem centro terræ sind, ie stärkere Hitze müssen sie ausstehen. Gleichwie in eines Thieres Magen die gröste natürliche Hitze concentriret ist, zuförderst im Winter; also ist es in des grossen Demogorgonis ventriculo oder centro terræ die gröste Hitze concentriret, sonst könte die Natur nicht so überflüßige vapores und Dämpfe bis ad extremam terræ superficiem auffsublimiren oder distilliren. Je näher nun ein subject dem centro liegt, ie stärker es figiret wird, wenn es nur von den copiosen stets auffsteigenden Feuchtigkeiten nicht verhindert wird, wie man denn

die

die besten und stärkesten Metall-Adern gegen dem centro zu findet, und die Aeste vel ramos in circumferentia ganz klein extendiret, weil die Central-Hitze je höher selbe steiget, je mehr sie erkühlet wird, daß sie nicht alles vollkommen figiren kan. Daher an den meisten Orten viel mineralia zu Tag ausstreichen, welche nicht vollkommen zu Metall, sondern zu Vitriol, Alaun, Schwefel-Kieß, Marcasit, Blende, Zwitter rc. maturiret sind.

Es wird aber einer einen Einwurf thun, und sagen: Wenn die Natur die Mineralia in so starker Hitze und trocken bearbeitet, warum ist denn so viel Wasser in der Erde? Antwort: daß viel Wasser unter der Erden und noch mehr im centro ist, ist wahr; daß aber das Wasser solte in die Runzen und Klunsen der Erde so häufig steigen, wie sie zu uns an Tag ausbrechen, wo die Natur die Metalle will formiren, das kan nicht seyn. Denn so das häufige Wasser in solche Oerter käme, und Haufen-weise zusammen flösse, da die Natur die metallische Gur gedenke zu machen, so erweichete das Wasser die Gur und deren vitriolisches Salz auf, und schwemmete es mit sich zu Tage heraus, und würden also leere Gewölber und Höhlen oder Löcher bleiben, weil das Wasser allen metallischen Wachsthum verhinderte. Gleichwie aber das Wasser nicht alle Oerter in quantitate ausfüllet, noch so stark dahin kommt, wo die Natur die Metallen arbeitet; also füllet die Natur solche Oerter mit ihren corrosivischen Dämpfen aus, welche sich anhängen an die Felsen und Steine, und solche solvendo corrodiren und in eine Gur bringen, und solche Gur machen sie so häufig, bis die Höhlen der Erden völlig aus- und angefüllet sind, nicht an-

ders als wie die Bienen ihre wächserne Zellen: so dann die Natur solche Oerter völlig anfüllet, so kan kein vapor humidus mehr hinein dringen, daher solche Gur immer mehr und mehr concentriret und coaguliret, exsicciret und figiret wird, bis sie zu einem Metall-reichen Stein wird, welcher alsdenn allem Wasser und Feuer Trutz bietet, und solchen auf alle Weise widerstehet.

Was aber an solchem Orte dämpfet, da überhäuftes Wasser ist, als die unterirdische Sümpfe, Lachen und Seen, da kommt zwar der mineralische Same hinein, und wird auch allda überhäuft, jedoch erträn̄ket: und so das ▽ auslauft an den Tag, so wird es von der kalten Luft præcipitiret und coaguliret, und wird daraus ein Wasch-Metall: Was aber nicht an Tag heraus lauft, jedoch in solchen Wassern bleibet, das præcipitiret sich zu seiner Zeit dennoch, und werden daraus allerhand Electra, Gummata und mineralische unartige Säfte und Berg-Wachs: was aber ad centrum rinnet, das gibt ferner Anlaß wieder ad circumferentiam aufsublimiret zu werden, und wird ad locum determinatum, seine speciem anzunehmen, getragen.

Derowegen wenn die Natur solte durch das unterirdische Wasser so verhindert seyn, warum gräbet denn der Bergmann lauter trockene steinigte Erze heraus, hart und felsicht rc. und keine weiche schmierichte? Auch wird bey den Erzen kein Wasser gefunden, als was etwan die unterirdische copiose Dämpfe sind, die da sich in unterschiedliche Klunsen resolviret und überhäufet, als ein kleines Brünnlein zwischen den metallischen Adern zuweilen heraus laufen.

Daß ich aber die Hitze interrumpire, und also das Werk erkühle, so soll der Künstler nicht gedenken, daß

ich allhier trachte animalia zu generiren, sondern Steinfixe Sachen, welche nicht so leicht verderben, da mir die Natur eben den Weg zeiget, die da bey Tage kochet, und die Geschöpfe durch die Sonne erwärmet, zu Nacht aber solche durch den Mond befeuchtet und abkühlet, und die Hitze ohne Schaden interrumpiret. Meistens aber soll der Leser merken, daß die Kunst nicht verlanget also zu generiren, wie die Natur, denn solches wäre ein unnützer und überflüßiger Vorwitz, weil uns die Natur selbst solcher Mühe überhebet. Der Künstler hat eine andere generation vor sich, das ist eine regeneratio in quintum esse permanens, immortale, glorificatum, ubique penetrans corpus spirituale & spiritus corporeus, und ist solches dahin anzusehen, weil der Mensch stets presthaft, und also eines kurzen Lebens, daß er die Geschöpfe von der corrumpirenden Feuchtigkeit oder recolaceo separire, und in eine steinigte, salzigte, leicht-solvirliche Medicin bringe, die da lieblich in aller Feuchtigkeit zergehet, und da solches in Leib genommen wird, daß es durchdringe, wie ein Rauch in alle Luft, also soll die Medicin den ganzen Leib von dem Magen an bis in die Extremität des entlegensten Beines und Marks dringen, da wird alsdenn eine vollständige Heilung der morborum heraus kommen, da werden alsdenn die Spiritus animales, vitales, naturales und alle Glieder gestärket, daß hierdurch die Natur selbst potent wird, ihren Feind durch solche fortification auszutreiben: Denn die kranke Natur oder morbose Archæus hat nichts vonnöthen als eine Beyhülfe, eine Stärke, dieweil ihn die Krankheiten überwunden und obgesieget, u. er also lang unterliegen muß, bis er eine Hülfe bekommt, die da mäch-

tig ist, dem Feind Widerstand zu thun, alsdenn so gehet der Archæus insgesamt mit allen noch übrigen natürlichen Kräften und dabey kommenden Hülfe der Krankheit entgegen, und fangen an mit einander zu streiten, bis die Krankheit überwunden ist: Er aber als Obsieger fähet sein dominium aufs neue wieder an, zu redintegriren, bis ers wieder in vorigen Stand bringet. Denn ein gelehrter Medicus weiß wohl, daß die Natur nicht mehr als ein confortativ vonnöthen, durch welches sie schon selbst potens wird sich zu helfen; solche confortativa aber können besser nicht erlanget werden, als durch solche regenerationem in quintam Essentiam, da alles pur und rein, und eine fixe und doch spiritualische Medicin ist, ꝛc.

Weiter, daß ich keine feces zu scheiden gelehret, wird manchen Gelehrten fulminiren machen, weil die separatio fecum also eingerissen, daß jeder nichts als feces scheiden will, wenn er gleich solche nicht examiniret, daß in solchen der Kern gewesen, und er die Hülsen behalten. Dieses, sage ich, wird einen Gelehrten stutzend machen, geschweige einen anfangenden und nicht tiefgelehrten. Ich bekenne es ja, daß ich keine feces scheide, will auch durchaus in der Natur von fecibus nichts wissen: Und wiewol alle und jede Philosophi sagen, und von zwey bis drey tausend Jahren her die feces geschieden; so sage ich doch jetzt, die Natur habe gar keine feces, sondern alles und jedes, was sie gemacht, das ist rein, gut und gesund, und muß beysammen bleiben, und kan nicht entrathen werden.

Damit ich aber voran setze, was ich vor feces meyne, so ist es dieses, so einem subjecto ab extra ein contrarium beygesetzet würde. Als, so ich einem Menschen einen

einen Stein, oder Mineral, oder ein Corrosiv und Gifft vorsetzte zu seiner Speise; so siehet ja jeder gleich, daß dieses dem Menschen nicht zur Speise von der Natur gemacht ist, und ist ihm also contrair und heterogen, und dieses ist ein fex vor den Menschen: denn die Natur hat den Menschen nicht die mineralische subjecta oder Gifte zur Speise gewidmet, sondern die vegetabilia, als Brod und Wein rc. und die animalia, als Rind- und Kalb- auch Schaf-Fleisch rc. solches ist dann dem Menschen homogen und angenehm. Darum nimmt jedes seines gleichen zu sich, und das ihm contrair ist, das wirft er von sich als ein excrement, feces, heterogeneum. Solches excrement ist aber nicht negative in totum fex oder res sive terra damnata, daß es zu gar nichts nütze seyn solte; sondern taugt es hierzu nicht, so hat es die Natur zu was anders gewidmet.

Derowegen was nicht immediate zusammen gehöret, als die Mineralia und Animalia, das ist einander fex, contrair und heterogen. Nun aber, ob wol solche, als die Mineralia und Animalia, immediate einander contrair sind, und heterogen sich stellen in sua specie & individuitate: so sind sie doch als universaliter sumtum, oder in essentia eines und einander intrinsece homogen, weil sie alle aus einer einigen materia prima entsprossen, und können gar leicht per sua certa media, als das Regnum vegetabile, homogen gemacht werden.

Damit ich aber zur Probe komme, sowol theoretice als practice, daß keine feces in rerum natura zu finden, sondern alles, was ein individuum sive universale hat, das hat es zu seiner höchsten Nothwendigkeit vonnöthen; so sage ich erstlich, daß alle und jede Dinge von dem allerreinesten GOtt entsprungen, von, aus und

durch ihn, als dem Puro purissimo gemacht worden. Ist nun GOtt rein, so müssen auch alle aus ihm entsprungene Creaturen nothwendig rein und pur seyn. Denn GOtt hat aus sich selbst sein heilig Wort Fiat erwecket, welches zu einem sehr reinen und klaren Dampf worden, und dieser Dampf hat sich zu einem reinen, klaren, crystallinen Wasser resolviret, in welchem keine Unreinigkeit zu spüren war, und GOtt machte aus diesem reinen klaren Wasser lauter reine und gute Creaturen. Denn so sie unrein wären gewesen, so hätte er nicht selbst gesagt: Und es war gut. So es nun gut war nach der Schöpfung und vor dem Fall Adæ, so muß jedermann bekennen, wie auch die praxis klar zeiget, daß keine terra damnata noch feces zugegen waren, und waren doch eben dieselbe Creaturen aus der materia prima vor dem Fall, die eben jetzund nach dem Fall sind. Und wo sollen die feces nach dem Fall herkommen seyn? In der Welt waren sie nicht, denn es war alles gut: von GOtt, dem reinen GOtt, können sie auch nicht herkommen: wo sollen denn die feces in der Natur herrühren?

Da sagen etliche, daß GOtt auf die Sünde Adä und nach seinem Fall die Welt wegen Adam verflucht, und dieser Fluch hätte die feces in die Welt gebracht. Die es also verstehen, verstehen es nicht recht. Der Fluch ist ja dem Segen oder dem Guten und Gedeyen entgegen, und nachdem GOtt viel segnet, nachdem gedeyet die Welt destomehr; so er aber fluchet, so nimmt sie ab von dem Segen und ihrer Kraft, des Menschen Sünde zu strafen, nicht daß sie unrein würde, und daß er feces in die Natur werfe, nein. Als zum Exempel, ein Kraut, Thier oder Mineral hat vor dem Fall

Adams

Adams hundertfältige Tugend und Kraft gehabt, diese Kraft und Tugenden hat GOtt dem Kraute ꝛc. bis auf etliche wenige genommen, und diese genommene hat er in den Schwantzen seiner Schätze, in das grosse Mysterium geschlossen und verborgen, damit sich der Mensch nicht wieder per hanc scientiam boni & mali, & ejus malam applicationem zu einem GOtt machte, wenn er wüßte solche zum Guten, und mehr zum Bösen zu appliciren, wie Adam sich närrisch verleiten lassen in Uebertretung des Baums des Guten und Bösen.

Und ihr solt wissen, daß GOtt gar keine Kraft einiger Creatur benommen, sondern NB. er hat dem Menschen, als welcher in die Welt zum Herrn und Herrscher gemacht, und solchem vor dem Fall die Wissenschaft alles Guten a primo intuitu cujusque rei gegeben, dem Menschen, sag ich, hat er seinen Verstand von diesen natürlichen und übernatürlichen Sachen gantz und gar benommen und verrücket, daß er von Natur so wenig als ein unvernünftiges Thier weiß und kennet, sondern er muß solches per longam experientiam, per bonam vel malam educationem, per subalternos instructores lernen, sonst a natura & sua nativitate an kennet und weiß er gar nichts. Nicht also, daß unter das Thier, Kraut oder Mineral feces sind gemischet worden, nein, sondern weil es der Mensch nach seiner ersten und unschuldigen Englischen Natur nimmermehr erkennen kan, er kan nicht ins centrum der Creaturen mehr, wie zuvor, hinein sehen, sein Verstand und alle Sinne sind stumpf gemacht, ex prædestinatione casus primi, daher weiß er auch die Creaturen nach keiner Gewißheit zu appliciren, sondern er macht nur lauter Conjecturen und keine certitudinem rei per omnia, wenn ihn nicht

der Schöpfer selbst per singularem gratiam privilegiret.

Aus dieser Finsterniß seines Verstandes schliesset er, es seyen feces in die Natur geworffen; und posito, ich lasse zu, daß ein Künstler alle imaginirte feces von einem Dinge scheide; vermeynt er denn so gleich alle Kräfte und Tugenden eines Dinges ergründet zu haben? minime. Frage dich selbsten, zu was du eine solche reine Creatur gebrauchen wilt, und wie du es appliciren wollest? Was wirst du antworten? Ich habe speculiret, oder habe es gelesen, oder habe gehöret, es sey zu diesem oder jenem gut; so und so ist es zu appliciren. Aus diesem kennest du ja nicht seine rechte Kraft, und zwar von dir selber nicht; denn du hasts von andern communiciret, sonsten hättest du es nicht gewust; also ists nur deine und anderer Conjectur, oder aber lange Experienz.

Aus diesem siehest du, daß du kaum eine Kraft im Grunde erfahren hast. Sage mir aber auch die andere. Diese kennest du nicht. Warum? Der Fluch ist, so deinen Verstand verfinstert, der nur deinem Verstand die feces oder Unwissenheit hat angehänget, um Adams Sünde willen, aber keiner andern Creatur. Der Verstand ist dir benommen, und die Weisheit, solches zu erkennen, und zu deinem Besten anzuwenden: und wenn du es nicht von deinen Vor-Eltern hättest gehöret oder gelesen, so würdest du eben weniger denn nichts, wie alle andere unvernünftige Thiere, davon wissen. Das ist der Fluch, das sind die feces, die wir nimmermehr ohne GOttes selbst eigenen Willen separiren können, und dieses ist es, warum GOtt zu Adam gesagt: in proprio sudore vesceris pane tuo

[al.

[al. quæres panem tuum] das ist so viel gesagt: Siehe, du bist ganz unverständig und unvernünftig geboren, lerne durch saure Arbeit, Schweiß und Mühe, durch lange Experientz suche, probire alles, und was du gut und böse findest, das judicire, das unterscheide, durch solches wirst du aus langer Arbeit schon erkennen und lernen, ob es dir tauglich oder nicht: Und was nutzbar und tauglich ist, das wende zum Besten dir und allen deinen Adams-Brüdern; das Böse aber notire auch, aber nicht zum Schaden deines Nächsten, sondern damit andere durch Erkäntniß dessen solches auch meiden können.

Denn wenn du zuvor, ehe Adam gefallen, so es GOttes Wille gewesen wäre, alles gleich primo intuitu ohne einige Bemühung mit vollständiger Kraft hättest erkennen können, und ohne alle conjectur und Irrweg gebrauchen aus angeschaffener Weisheit; so must du es jetzt per sudorem & mœrorem, durch deine saure Mühe und Schweiß experimentiren und suchen. Dieses ist die lex, welche allen Adams-Kindern einen Pfahl in die Augen des Verstandes gestecket. Dieses ist es, was Adam durch den Apfel-Biß verscherzet, das ist die Freyheit und aurea libertas, privilegium humanæ naturæ gewesen.

Theoretice habe ich probiret, daß ich keine feces in der Natur finden kan; nun aber will ichs practice darthun und weisen, v. g. per vegetabilia: Man distillire ein vorher putreficirtes vegetabile per vesicam lente ab, bis auf einen noch ziemlich feuchten liquorem oder massam, einen Spiritum, phlegma recolaceum, hernach treibe man den residirten liquorem per Retortam, und distillire per gradus alles, was da gehen will, seine grö-

here phlegma, sein Acidum & Oleum crassum, so wird man in der Retorte finden ein Kohlen-gestaltetes Caput mortuum. Dieses nehmen die Künstler und brennens zu Aschen, die Asche laugen sie aus, die übrige Asche als feces werfen sie weg, und diese ist ihnen fex. Und wie es in Regno vegetabili ist, so ists im Regno animali auch. Im Regno minerali bringen sie nach der distillation das Sal ex Capite mortuo, das übrige werffen sie hinweg auch als feces.

O ihr Chymisten! was thut ihr? ihr verbrennet ja Hopfen und Malz. Was thut ihr? ihr verbrennet die Kohlen, worinne der beste und embryonirte Sulphur, der fixere Sulphur vegetabile, die beste und fixeste Tinctur des vegetabilischen und animalischen Reichs ist: Also auch in mineralien: Es sind keine feces, sondern eine sehr starke Medicin, die fixe morbos zu heben; und ihr werft diese hinweg! Das ist eben die Ursache und der ganze Haupt-Zweck all eures Irrthums, warum ihr die fixere morbos nicht curiren könnt. Ihr sagt ja selbst, fixi morbi müssen mit fixern Medicinen curiret werden; und ihr werft hinweg die beste Tinctur, den Feuer-beständigen Sulphur!

Ihr werdet aber antworten: Was sollen die Kohlen und Caput mortuum nutzen? Dazu ist kein Menstruum, das die Kohlen angreift und solviret; was soll man dann daraus machen? Wenn ihr nun keinen Weg wisset, solche zu gute zu bringen, so will ich euch einen weisen, und zwar also, und der Natur selbsten nach.

Wenn ihr nun von einem animali, oder vegetabili, oder minerali, alle seine partes distilliret habt, so werdet ihr nach dem volatili und mit ihm übergestiegenen phlegma

phlegma per vesicam alsdenn aus dem residuo per retortam erlangen einen scharfen sauren liquorem, wie ein acet. destill. welchen ich auch hier den ✢ das ✢ oder Azoth vegetabile intitulire, also in animalibus das ✢ animale, in mineralibus das ✢ minerale, diesem Azoth folget in distillatione eines animalis oder vegetabilis ein Oleum crassum fœtidum: Denn so bleiben die Kohlen als ein Caput mortuum zurück. In mineralibus aber, weil sie stark fermentirte und coagulirte corpora sind, so haben sie auch nicht einen so höchst-flüchtigen Geist, wie beyde vorhergehende Regna, sondern sie haben ein subtiler phlegma, denn da folget ein starker corrosivischer Spiritus acidus, diesem folget ein noch mehr corrosivischer liquor, welchen die Chymici oleum corrosivum benennen, zurück bleibet das Caput mortuum.

Damit aber ein Artist verstehe, was die Kohlen sind, und sich nicht verirre, so merke er folgendes, so wird er leicht zum Verstande und distinction aller Dinge kommen. Nemlich die Kohle ist ein lauter Sulphur oder coagulirtes Oleum; das Oleum hingegen ist eine resolvirte Kohle in liquido, welches auch gleich zu einer Kohlen zu machen, so man ihm per altam cucurbitam sein humidum ex cineribus benimmt lento igne, so bleibet in fundo per gradus eine Kohl-schwarze materie, welche zuvor ein Oel gewesen, das humidum aber, so ihm benommen worden, ist ein saurer Eßig. Also siehet der Liebhaber, daß das Acidum eben auch ist ein resolvirtes subtilisirtes oder dünne gemachtes Oel. Und was ist denn der Spiritus volatilis anders als ein subtilisirtes Acidum? Also siehet ein Artist, daß die principia nicht differiren ratione originis & materiæ, sondern ratione

solu-

solutionis & coagulationis, ratione volatilitatis & fixitatis, ratione subtilitatis & crassitudinis. Also ist die Kohle ein coagulirtes Oleum, das Oleum ein coagulirtes oder concentrirtes Acidum, oder Azoth, der Azoth ein coagulirter oder concentrirter Spiritus volatilis; Und hingegen so ist der Spiritus volatilis ein rareficirter und subtil gemachter Eßig, der Eßig ein rareficirtes Oleum, dieses eine solvirte Kohle. So aber die Kohle zum Salz und Asche gebrannt wird, so erlanget es gradum summum fixitatis um der Fixität halber, secundum gradum fixitatis, aber von der Kohle unterschieden: so nun die Asche und Salz zu einem Glas geschmolzen worden, so ist das subject in summo gradu fixitatis perennis, incorruptibilis.

Damit wir nun die Kohlen anatomice vor uns nehmen, so muß der Künstler wieder Acht haben, daß ein jedes Ding wieder dahin muß gebracht werden, was es zuvor gewesen, und solches muß geschehen durch eben dasselbe, aus dem es worden ist. Also, zum Exempel, die Kohle ist zuvor ein Oel gewesen, das Oel ein Eßig, Azoth, also muß die Kohle wiederum durch das Oel zu einem Oel werden, und das Oel muß durch den Eßig auch wieder zu einem Eßig werden, weil es zuvor ein Eßig gewesen. Daß diesem also, ist zuvor erwiesen, da alle partes tenues per digestionem immer mehr und mehr incrassiret, coaguliret und figiret werden, & e contra, alle incrassirte Dinge werden per digestionem deren in quantitate excedirenden extenuirten Theile auch extenuiret. Denn so die subtile mediate Theile mit mediaten groben Theilen in gleichem Gewicht, Maß und Zahl zusammen gesetzt werden, so überwindet keines das andere, sondern machen ein tertium

draus,

draus, welches weder eines noch keines ist. Es muß je und allezeit eine excedirende quantität und qualität vorhanden seyn und beygesetzet werden, so ich eins ins andere verwandeln will. Also, so ich fixe Dinge will flüchtig machen, so muß ich ihnen mehr flüchtiges zusetzen, sonst kan ich den fixen Feind nicht haben; [al. den fixen Hund nicht heben] also, so ich flüchtige Dinge will fix machen, muß ich mehr fixes nehmen, so ich den flüchtigen Vogel binden will.

Derowegen wer die Kohlen secundum ipsam naturæ & ordinis regulam will wieder zu einem Oel machen, der muß seines eigenen Oels 2. 3. 4. ja 6. partes nehmen zu einem part Kohlen ꝛc. Rec. ein part Kohlen, pulverisirs subtil, denn so reib darunter sein eigen dick stinkendes Oel 3. oder 4. part: gieß darauf sein eigenes ✱ 6. partes, setze es ins B. M. zu kochen in alta cucurbita mit Helm und Vorlage, so schliesset das Oel die Kohlen auf, der ✱ aber solviret und extenuiret das Oel, daß sie also zu einem sämtlichen liquore werden, und zusammen per Retortam übersteigen. Wilt du nun solches noch flüchtiger haben, so gieß seinen eigenen Spiritum volatilem auf, digerire es in B. M. denn so thue es wieder in die Retorte, so wird es schon geschwinder steigen, daß es mehr und mehr per alembicum steiget, nachdem du ihm viel vom Spiritu volatili addiret hast. Also siehest du, wie ein principium das andere coaguliret und solviret, incrassiret und subtilisiret, figiret und volatilisiret, wie vorher gewiesen: und auf solche Manier werden die rechten Quint-Essenzen gemacht, und nicht die schwachen extrahirten Tincturen per Spiritum vini.

Das ist nun eine Probe, daß die Kohlen keine feces sind,

sind, sondern die fixere Tincturæ cujusvis rei; und so ein part Kohlen solviret seyn, so solviren diese wieder mehr und mehr, bis sie das kohlichte corpus in einen völligen liquorem gebracht haben: denn die vorgegangene volatilische partes müssen die nachgelassene fixere wieder solviren und volatilisiren.

Eine andere Probe, daß die Kohlen keine feces sind, welches jeder sehen kan, so laß er Sal Tartari fliessen, und trage Kohlen-Staub ein, welcherley er will, so viel das Sal Tartari annimmt, so wird das Sal Tartari recht schwarz-blau und grün werden, vor lauter Tinctur, gieß denn aus, stoß geschwind, und gieß Sp. vini rectificatissimum auf, dieser wird sich in wenig Stunden färben, und die Tinctur an sich ziehen. Aus diesem siehet man, was die Chymici insgemein verwerfen. Denn Rec. das blau-geflossene Sal Tartari, kochs wohl mit Brunnen-Wasser auf, filtrir es und præcipitirs mit einem 🜄, oder 🜊, oder ♎ ⊕, oder andern acidis den 🜍 nieder, so findest du am Grunde einen 🜍, der dem ☉, ♂, ♀, ♄, 🜍 an der Farbe mit nichten weichet, und der sich in Aqua Regis so hoch-gelbe als das Gold immer mehr zeiget. Hieraus siehet man, was in den Kohlen stecket.

Nun muß ich allhier einen Haupt-Punct anmerken, was insgemein fast alle Chymisten superstitiös und obstinat glauben, nemlich die Tinct. Sal. Tart. welche sie beständig glauben, und so kräftig, sie komme ex Sale Tartari her, als den jüngsten Tag. Daß es aber ein großmächtiger Irrthum ist, ist also zu beweisen: Doch dieses voran gemerket, daß sie solcher Tincturæ Salis Tartari eine grosse Wirkung zuschreiben, aus dem sie abmerken solten, was vor durchdringende Kraft in

den

den Kohlen und ihrem Sulphure stecket, so er resolvir
ist. Die Probe ist diese: Wenn das Sal Tartari flies
set mit und durch das Kohlen-Feuer, so siehet jeder La
borant, daß die Kohlen allerhand farbige Flamme
spielen, als roth, grün, blau. Solche Flammen sin
ja nichts anders, als der Kohlen-Schwefel, welche
als ein Acidum sich gern an ein Alcali hält, das Alcal
hingegen reisset begierig in sich ein Acidum, und ziehe
eins das andere an sich, wie ein Magnet. Nun ist di
brennende Kohle ein Acidum, das Sal Tartari ist ein Al
cali, jetzt ist es ja solviret, daß das alcalische Sal das aci
dum sulphuris carbonum zu sich reisset, und sich davo
eine Formam oder Farbe machet. Weil aber solch
Flammen in sehr subtile atomos dissipiret sind, als
muß mancher lange schmelzen, bis sich sein Sal Tarta
färben will. Wenn er aber Kohlen anleget, welch
ein wenig springen, spratzeln, und Splitter um sic
werfen, so von diesen dann ein kleiner particul aus Un
achtsamkeit des Laboranten in Tiegel zum Sal Tarta
fällt, so wird es in continenti blau, wenn es nur ein we
nig vom Kohlen-Pulver oder Staub bekommt, un
solches begegnete auch jenem, so das Luft-Gold ode
den Schwefel der Sonnen bey heissem hellen Tag au
der Luft fangen wollen. Hier sehen sie, was sie fan
gen. Wenn das Sal Tartari zu lange fliesset, so verlie
ret es die blaue Farbe wieder, und wird, wie zuvo
weiß. Die Ursache dessen ist, gleich macht seines glei
chen, das Sal Tartari verzehret die Kohlen, und mache
sie mit sich per calcinationem violentissimam zu Sal
und so gehet der Schatz in eine Salz-Gestalt.

Hier will ich dem geneigten Leser einen modum we
sen, wie er nicht allein Salis Tartari Tincturam in gro
se

ser quantität und wohlfeiler machen könne, sondern auch aus einem jeden Sale fixo cujusvis animalis, vegetabilis & mineralis solche Tincturas virtuosas, licet putatitias zu verfertigen mit ihrem eigenen und keinem fremden ⊖e, als nemlich ex cujusvis individui ausgezogenem Alcali, v.g. vom Wein. Rec. Weinstein 6. ℔. oder aber Wein-Reben, thue davon 4. ℔. in einen unglasurten Topf, unvermacht und nicht zugedeckt, in einen andern Topf oder Hafen thue die andern 2. ℔. und diesen vermache und verlutire zu, schicke nun beyde zu einem Töpfer, laß zusammen wohl calciniren und ausglüen, so wird der offene Hafen weiß, der zugedeckte schwarz aussehen, die weisse massam siede aus zu einer Lauge, filtra, coagula, denn laß es in einem Schmelz-Tiegel fliessen, hernach so nimm die schwarze Materie, pulverisire und trage nach und nach davon ein in das Sal Tartari, bis es ganz dick und schwarzblau fliesset, denn so giesse es geschwinde aus in einen meßingen Mörsel, stoß geschwind zu Pulver, thue es in einen Kolben, gieß Spir. vini, der da Pulver anzündet, darauf, laß es an gelinder Wärme Tag und Nacht stehen, so ziehets die Tinctur aus, solche gieß vom residuo gemach ab, so hast du Tincturam veram Salis Tartari. Also Rec. ein Animale oder Vegetabile, so viel du wilt, theile es wie zuvor, und verbrenne es mit einander im Ofen, eins zugedeckt, das andere nicht, so werden sie auf einmal gebrennt, dann lauge das eine aus, laß schmelzen, und trage die Kohlschwarze massam ein, bis es sich satt davon gefärbet, hernach extrahire mit Spir. vini oder proprio volatili die Tinctur heraus, so hast du veram cujusvis individui Tincturam.

Die

Die Mineralia aber, bring das Mineral oder Metall zu einem Vitriol zurück, laß calciniren, also daß eines offen sey, wie in einem Töpfer-Ofen, doch daß es nicht zu einem metallischen Cörper wieder fliesse, sondern als ein spongioses corpus bleibe, wie Caput mortuum Vitrioli, oder Rec. Sal. alcali (ex cap. mort.) trag das Cap. mort. ex vitr. vel metall. darein, so viel es annimmt, denn so extrahire das Sal alcali, laß fliessen, und trage das Mineral oder Metall darein, so viel es annimmt, doch daß das Salz fliessend bleibe, so wird sich das Salz färben, gieß aus, stoß, gieß Spir. vini darauf, so erlangest du einen extract oder Tinctur gleich dem obigen.

Nun hast du aus allen Dingen eine Tincturam cum Spir. vini gemacht, welche unveracht hundert mal kräftiger ist als alle Apotheckr-Wasser. So du aber begierig bist zu wissen, wie viel dein gefärbter Spir. vini Tinctur in sich habe, oder 🜍, so ziehe ihn in B. M. ab, so bleibet dir eine sehr kleine quantität Pulver, welches ist der so mächtig wirkende Sulphur und Kohle. Nun sehet ihr Herren Chymisten, was ihr wegwerfet, eine Tinctur, die in so geringer Dosi so grossen effect thut, daß auch ein gewisser Autor solche vor ein ☉ potabile astrale verkauft hat, und ihr unglaubliche Kraft zugemessen, nachdem er vermeynet den Schwefel der Sonnen bey heissen Tagen gefangen zu haben aus der Luft, welches doch nichts anders war, als eine eingesprungene Kohle oder Kohlen-Pulver in das fliessende Nitrum.

Thut nun dieses solcher Schwefel in so kleiner quantität, und da er noch nicht flüchtig in einen liquorem gebracht ist, sondern ist nur in seiner fixern Form durch den Sp. vini subtilisirt und extrahirt, was wird er denn

thun, so er cum propriis principiis, wie ich zuvor gelehret, in einen liquorem distillabilem gebracht wird? Obiger Autor hat seinen Extract ein Aurum potabile geheissen; was soll ich diesem vor einen Titul geben, wenn das solvens & solutum beysammen bleibet, und ist das fix und flüchtige unscheidbar vereiniget? Nun ist erwiesen die grosse Kraft der verworfenen Kohlen.

So sie aber die Kohlen zu Aschen brennen, und aus dieser das Salz auslaugen, so vermeynen sie recht gethan und das Fixe geschieden zu haben. Daß nun das Salz fix ist, das wissen und kennen sie selbst, die Asche aber möchte ihnen Scrupel machen. Allein gehe nur in die Glas-Hütte, hier wirst du gleich sehen, was die Asche ist, und zu was Ende die Asche dort gebraucht, und was aus der Asche wird, nemlich ein unverweslich ewig beständiges corpus, ein Glas. So nun ein Glas daraus wird, so ist es ja keine fex. Es siehet ja jeder, daß es ein corpus solidum, ab igne invincibilissimum, ein corpus regeneratum gloriosum, wie ein Edelgestein sey. Aus diesem kan ein jeder schliessen, und die Verständige judiciren, was sie weggeworfen, nemlich den allerfixesten Theil, das subjectum fixius, und corpus figens fixissimum.

Ihr Chymici, euer scopus ist ja, daß eure Tincturen sollen eine glasige edelgesteinigte Art oder Rubinität an sich nehmen, sonst haltet ihr nichts drauf: Wenn ihr nun das glasmachende Wesen wegwerfet, wie wollet ihr denn eine so fixe in allen Feuern beständige Tinctur machen? Ihr sehet ja, daß die Salia im Feuer zwar fliessen, aber immer auch evaporiren und weniger werden, das Oel hat gar keinen Bestand, das 🜍 ist per se volatilisch; also sehet ihr, was ihr stets vergesset

und

und nicht achtet. Drum sagen gar viele, ihr nehmet die Schalen, und den Kern werft ihr weg. Wollet ihr figiren, so suchet euch zuvor das fixe corpus als den Grund der Fixität, wie ein Baumeister, der zuvor die beständigsten Steine auf den Grund leget, hernach so bauet er auf den Grund allerhand: Also nehmet auch ihr das Fixe, und figiret denn hernach sein eigen flüchtiges per ordinem & legem ipsiusmet naturæ drauf, alsdenn werdet ihr erhalten eine rechtschaffene Medicin aus allen Dingen.

Nun sagen alle und jede Philosophi und Chymici, daß die Animalien und Vegetabilien nichts Fixes in sich haben, und hat doch keiner auf die Aschen als ein so Feuer-beständiges Wesen gesehen, die fex und feces, oder terra damnata, hat ihnen den Verstand verrücket, daß sie die beste, reineste, durchsichtigste [al. durchlauchteste] und allerfixeste Theile von allen Vegetabilien und Animalien, auch sehr oft von Mineralien in Mist geworfen. Darum haben sie nichts figiren können, sie haben es denn ex Regno minerali entlehnet. Hätten sie aber betrachtet den hermaphroditischen animalischen und vegetabilischen Kohlen-Schwefel, der da fix und nicht fix ist, und wie er schnell fix ist, auch flüchtig gemacht werden könne, so hätten sie anders judiciret. Denn was ist die Asche anders als der fixe, figirte, vegetabilische und animalische Schwefel, allein mit Staub, Sand und andern Unreinigkeiten auf den Heerden und Oefen vermischet, da er denn seine elfenbeinerne Weisse nicht beweisen kan?

Nähme man aber Kohlen, und liesse sie in einem unglasurten Topf in offenem Flammen-Feuer aufs stärkeste ausglüen und zu Aschen fallen, so würde man se-

hen seine lunarische Weisse und höchste Beständigkeit; dennoch ist solche Asche oder Schwefel, aus den Kohlen gemacht, nicht so gut, als wenn er in seiner Zimmet-Farbe, wie oben gewiesen, erscheinet, die er durch sein eigen oder anderes alcali erlanget; und dieser ist auch weit nicht so potent als jener, der mit seinem Oel in einen rubinischen liquorem gehet.

Aus gesagtem siehet jeder, wie das ✠ zu Oel, das Oel zu Kohlen, die Kohlen aber zu Salz und Aschen verwandelt werden, und je länger ein Salz oder Alcali geschmolzen wird, je irdischer wird es, je mehr läst es eine sehr reine jungfräuliche sulphurische Erde in seiner calcination, solution und filtration nach sich. Solche Erde ist sehr bequem, seine vorgeschiedene principia zu figiren, und mit sich in einen glasigten und doch solvirlichen Stein zu bringen, so die perfecte Q. E. und Magisterium ist. Und ob wol alle salzige Asche geschwind in eine sehr subtile und Schnee-weisse terram zu bringen ist, welches zugehet, so man eine Asche in ein fliessendes Alcali einträgt, welches die Aschen ganz subtil und schnell Schnee-weiß in Guß und Fluß præpariret, und also der Artist nicht vonnöthen hat, die Salia durch das langwierige Schmelzen zu verrauchen, sondern auf solche Manier kan er sich eine grosse Quantität auf einmal machen, und hat denn zu figiren genug Materie. Es ist aber solche Arbeit, wenn er nicht gerne will, auch nicht vonnöthen, sondern die Kohlen sind sufficient genug, ihre partes volatiles per gradus zu figiren.

Weil nun dieses in allen und jeden universaliter & particulariter totius mundi gefunden wird, so probire mir nun einer einige feces zu seyn in tota rerum natura,

und

und weise mir solche, so will ich ihm Victoriæ lauream geben. Denn so mir einer sagt von einer Erde, so weise ich ihn zu der vitrification, die vitra weisen ihm, daß sie aus allen Dingen den Ruhm der ewigen Beständigkeit behalten. Nun soll aber einer dieses merken, daß keine Erde ohne Salz kan zu Glas gemacht werden, es sey welche es wolle, entweder muß sie ein Salz schon in sich geboren haben, oder eines ab extra bekommen, und so sie ein Salz haben, so werden sie flüßig, je länger sie nun im Feuer fliessen, je mehr verrauchet das humidum superfluum, und behält das Vitrum nicht mehr, als es eine Glasheit anzunehmen vonnöthen, welches das Glas so fort bey sich behält, daß ihme fast kein Element was rauben kan.

Aus solchem hat einer wieder das schönste Licht. So er eine salzige Tinctur in kein Vitrum zu bringen weiß, so setze er ihm eine solche subtile præparirte terra zu in seinem gewissen pondere, laß denn im Glas-Ofen in verschlossenem Tiegel etliche Tag und Nacht zusammen schmelzen, so wird es sich zusammen vereinigen, und ein flüßiges glasiges corpus bekommen. Damit er nun gar keinen Scrupel habe, so nehme er zu seiner animalischen Tinctur eine præparirte animalische Erde, und so zu denen vegetabilischen oder mineralischen Tincturen vegetabilische oder mineralische Erde, wie sie dann die metallischen corpora nach geschiedenem Schwefel genug præstiren, denn so der 🜍 meistens oder gar heraus ist, so wird das corpus ein Electrum oder metallisches Glas.

Aus solchem siehet nun jeder, daß die Aschen eben das ist, was sein abdistillirter Spiritus, Eßig, Oel, Salz und Kohle. Denn es ist ein fixer Eßig, ein fixes Oel,

eine fixe Kohle und Salz, und differiret die Asche nur fixitate accedenti, & non materia, und kan also aus den animalien sowol als vegetabilien eine höchst fixe Tinctur per se sowol, als aus allen mineralien gemacht werden, und können also die animalia die vegetabilia ihrer Verweslichkeit halber nicht angeklagt werden: Ob wol sie in solchem gradu fixitatis nicht stehen, wie die mineralia, so können sie doch durch des Künstlers Verstand dahin gebracht werden, und hiermit weisen, daß sie troz den mineralien die Unverwesenheit in ihrem Centro mit und bey sich führen.

Damit aber letztlich der Liebhaber mit hellen Augen sehe, daß jeder Disputat von diesen und jenen Dingen nur lana caprina sey, so betrachte er nur, wie ich vielfältig in diesem Tractat gesagt, daß die animalia, vegetabilia und mineralia nimmermehr essentia seu materialiter unterschieden seyn, sondern ex accidenti, ratione volatilitatis & fixitatis majoris & minoris, ratione subtilitatis & crassitudinis majoris & minoris, ratione humiditatis sive solutionis & siccitatis seu coagulationis majoris & minoris: ratione autem originis & aquæ originalis idem sunt, und sind die animalia flüchtige vegetabilia, die vegetabilia flüchtige mineralia, also die mineralia fixe vegetabilia, die vegetabilia fixe animalia.

Nun habe ich probiret, daß keine feces in natura sind. Wer eine bessere Probe wider diese weiß aufzubringen, der refutire diese, es ist ihm unverwehrt. Unterdessen bleibe ich auf meiner Meynung und Experienz, was ich mit Augen sehe, und mit Händen tractire, das wird mir keiner nehmen.

Ferner, daß ich die coagulation interrumpire, und das corpus aus dem Kolben nehme, solches zerreibe, begiesse,

giesse, abziehe, reverberire, das Feuer wieder ausgehen lasse, und wieder zerreibe ꝛc. hier folge ich aber der Natur, und Kürze damit alle meine Werke ab. Denn was die Natur des Tages durch die Sonne austrocknet, ausdörret, und macrocosmice reverberiret, das befeuchtet sie, und imbibirets durch die Kälte des Monds zu Nacht, oder auch zu Tage durch einen kühlen feuchten Regen wieder. Denn exsiccirt, coagulirt und reverberirt sie es durch die Sonne von oben, und e centro von unten in continuum quasi & infinitum.

Merke wohl, Artist! die Natur hält ihre vices rerum nicht umsonst, also mache es auch. Es ist ja kein Vortheil dabey, wenn ich einen langen Weg gehe, und kan durch einen kürzern eher zum Ziel kommen. Ich lasse andern unverwehrt andern Philosophis zu folgen. Wer mir nicht folgen will, den lasse ich ungehindert passiren: Allein er mache einen Weg secundum alios, und den andern nach mir, und sehe denn, was für ein Vortheil beyderseits erfolget. Ferner, daß der Philosophorum Werk in einem Gefäß gemacht werde, habe ich selbst nicht mehr als einen Kolben, und um Kürze willen zuzeiten eine Retorte, um die fixern Theile recht zu erheben, weil sie nicht gern so hoch steigen.

Summariter: Dieser Tractat ist nicht angesehen, die Autores umzustossen, sondern eine von der Natur selbst gegebene Erläuterung in Physicis zu geben. Wenn sich einer hieraus einen Vortheil findet, der sage dem ewigen GOtt Dank. Und weil diese Capita de corruptione & generatione rerum eine weitläuftige Lehre und explication verlangen, so wird der Leser zu gut halten, wenn ich jedem puncto dubio seine rationes physicas meistens breviter beysetze, welcher wegen dieses 2ten

Tractatus Capita in etwas sich extendiren werden; ob wol dessen nicht so viel Capita seyn werden, wie im ersten.

Ich habe zwar erwehnet, daß meine Praxis mit dem Chaotischen Wasser langweilig und verdrießlich sey, und habe versprochen, einige kürzere und lustigere Wege zu lehren, welche ich nun hier nachfolgen lasse: als den ersten secundum artem crude, den andern secundum ipsissimam naturam, den dritten secundum artifices fecum separatores. Aus solchen erwehle sich der Artist einen, welchen er will, es stehet in seinem Belieben; und wie es hier zugehet, so gehet es in animalibus, vegetabilibus & mineralibus cunctis.

Erster Weg.

Sine separatione fecum crude.

Rec. Ein putrificirtes Regen-Wasser, rühre es zusammen auf, thue es in eine Blase, distillire die Spir. subtiliores ab, so hast du das volatile, diese behalte besonders. Denn distillire weiter, so bekommst du ein grobes phlegma, solches distillire bis auf einen noch ziemlich feuchten liquorem; die distillirte phlegma behalte. Allerhand Salia zu purificiren und edulcoriren zu diesem Werk, ist ein superfluum. Den residirenden liquorem thue aus der Vesic in eine Retorte, und distillire aus der Asche oder Sand ein phlegma, Acidum und Oel, so bleibt die Kohle oder caput mortuum in fundo retortæ, solche nimm aus, pulverisire, rühre das 🜄 alles darein, thue es in einen Kolben, gieß sein Oel und Acidum drauf, setze es in B.M. ziehe in einem hohen Kolben mit alembic, was gehen will, ab, und digerire es 4. oder 5. Tag und Nacht, hernach gieß seinen oben behaltenen

haltenen Spir. volatilem drauf, laß in primo gradu in B. M. digeriren 2. Tag und Nacht, dann distillire lente alles, was gehen will, per gradus, denn, so nichts mehr gehen will, so setz in Aschen, coagulire es und reverbire es per 2. gradum vel 3. cinerum, bis daß es eine Farbe auf dem Boden bekommt, hernach so nimms aus, reibe es zu Pulver, gieß seinen in B. M. und Aschen abgezogenen liquorem wieder drauf, setze es ins B. M. 2. Tag und Nacht, denn distillire alles ab, was gehen will, diß behalte, wie zuvor, zu fernerer imbibition. Wenn nun alles ex B. M. distilliret ist, so setze in Aschen, und distillire die humiditåt gar ab, bis auf die Trockene, doch lente, fein per gradus, damit du die fixere Geister nicht aufweckest, hernach so es trocken, so reverbire es wie zuvor, nimm es dann wieder aus, tere ac imbibe, digere, distilla, coagula, reverbera; und diß so oft, bis es durchaus einerley Farbe sey, hernach so figire es per gradus omnes cineris, denn im Sand, wie ich im ersten Werk ausführlich gesagt, so hast du die Quint-Essenz und Magisterium Macrocosmi, und ist so gut als nachfolgende.

Zweyter Weg.

Via naturæ ipsissima.

Rec. das putrificirte Regen-Wasser, distillire aus der kupfernen Vesic alles humidum ab, bis auf einen dicken liquorem, solchen thue in einen andern Kolben, mit Helm und Vorlage, und distillire ex B. M. alles ab, was gehen will, so bleibet die terra in fundo, solche setze in einen Kolben in Asche, mit Helm und Vorlage, und exsiccire es ganz gelinde per gradus, daß du sie nicht verbrennest, noch seinen Eßig oder Oel aufweckest,

sondern nur das humidum superfluum abstrahirest, und da du einen sauren Dunst durch den Schnabel des Helms wahrnimmst, so laß gleich alles abkühlen: denn es steigt kein Eßig, solches soll nicht seyn, und diesem wird auch gleich das Oel folgen, denn dieses wäre eine violente Operation, und nicht nach der Natur, welche alles suaviter und lente machet, bis es aus dem ▽ einen Stein mache. Denn sie macht natürlicher Weise aus den Dingen nicht leichtlich oder gar selten Kohlen, denn sie deren keine verbrennet, und doch niemalen solche, wie die Kunst macht, ausser durch den Donner, wenn sie die Bäume verbrennt, und solches ist weder generatio, nec corruptio, nec generatio naturalis, sed violenta destructio Vulcani superioris.

So du nun das humidum in Asche gelinde abgezogen, so reverberire die Erde per secundum gradum gelinde, denn nimms aus, gieß sein oben abgezogenes humidum drauf, so viel, daß es werde wie ein dünn zerlassen Honig, setze es ins B. M. zu solviren, distillire ex B. M. hernach in Aschen, und dieses reverberiren, exsicciren, imbibiren, digeriren, distilliren, coaguliren &c. thue so lange, bis deine Erde einerley Farbe durchaus sey, und so sie einerley Farbe ist, so reverberire es, stärks und imbibirs wieder, digere, destilla, coagula, exsicca, reverbera, und diß so lange, bis es wieder einerley Farbe hat; denn es wird sich immer von dem braunen in eine rothe Farbe begeben, und so es etliche mal durch die Farben gegangen, denn so reverberire es stark, und figirs in Aschen, denn im Sand, wie oben, so hast du Quint-Essentiam.

Dritter Weg.
Via fecum separatoria brevissima.

Rec. das putrificirte Regen-Wasser, distillire ex vesica den volatilischen spiritualischen Theil ab, diesen hebe besonders auf, & signa cum A. Denn so distillire den phlegmatischen Theil bis auf eine dünne zerlassene Honig-Dicke ab, die phlegma behalte auch besonders, & signa cum B. Die Honig-Dicke nimm aus der Vesic, thue sie in eine Retorte, setze in Sand, und distillire erstlich eine gröbere phlegma, denn ein ✝, hernach per gradus das Oel, in fundo bleibt das Caput mortuum.

Die gröbere phlegma, Eßig und Oel separire decantando durch einen gläsernen Trichter von dem Oel, & signa cum C. Das Oel thue besonders, und bezeichne es mit D. Die phlegma cum ✝ thue in einen niedern Kolben ins B. M. mit Helm und Vorlage, ziehe die phlegma vom Acido ab, so bleibt das Acidum in fundo, die ▽m thue zur obern B. so hast du nun alle partes geschieden. Solche mußt du jetzt rectificiren.

Den Spiritum volatilem A rectificire ex B. M. ex alta cucurbita so subtil, als es dir selbst gefällt, so hast du den Spiritum volatilem A rectificirt. Nun nimm das ✝ C und treibe ihn in Aschen per Retortam gelinde über, so ist dieser auch rectificirt. Das Oel D rectificire also: Nimm das Caput mortuum aus der Retorte, dessen Rec. 2. part. das Oel D 3. part. reibs zusammen, thue es in eine Retorte, und distillire ex cinere vel arena, so ist das Oel D auch rectificirt.

Das Caput mortuum Rec. und calcinire es in offenen Flammen-Feuer, daß es zu Aschen fället. Diese Asche

Asche lauge mit seiner phlegma B aus, filtra & coagula, so hast du ein braunes Salz, dieses Salz laß glüen, solvire es wieder in seiner phlegma, filtrire und coaguli-re, und dieses glüen, solviren, filtriren und coaguliren thue so oft, bis das Salz schneeweiß ist, so sind alle partes rectificirt.

Conjunctio.

Rec. des Salzes 2. partes, des Eßigs 3. partes, des Sp. volatilis A 6. partes, gieß den Sp. volatilem auf sein Salz in einen Kolben, denn gieß den Eßig dazu, setze Helm und Vorlage an, und distillire ex B. M. ad ☍ ab, das Oel setze in Keller, laß es crystallisiren, so schießt es ganz schön und subtil. Solche Crystallen nimm aus, und trockene sie, das liquidum aber ziehe wieder auf die Helfte oder Oel ex B. M. ab, und laß wieder schiessen, und solches treib so lange, bis es keine Crystallen mehr gibt. Denn nimm alle Crystallen zusammen, trockene sie gelinde an der Sonne oder warmen Ofen, so hast du die Quint-Essenz macrocosmi und des grossen Ilech. Genieß es nun wie du wilst.

Wilt du aber einen Stein daraus haben, so nimm diese Crystallen, trockene sie zum Pulver, und verschließ sie pulverisirt in einen Kolben, setze in Sand, gib per gradus 3. Stunden Feuer, so fliessen sie wie Butter und Wachs ohne Rauch zu einem salzigten Stein.

Wilt du nun in diesem Stein sein Oel D coaguliren und figiren, so pulverisire den Stein, und nimm dessen 3. partes, des Oels 2. partes, reibs wohl zusammen in einer Glas-Schale, thue es in einen Kolben, setze in gelinde Aschen per gradus 4. Tag und Nacht, so wird das Oel auch fix. Denn so thue wieder 2. part. Oel darunter reiben, und figire es wieder, und so lange, bis

alles Oel mit fix iſt, hernach gib immer per gradus Feuer, bis es endlich zu einem Stein zuſammen flieſſe, ſo haſt du dein Werk vollendet.

Nun wollen wir ſolche 3. Werke in etwas defendiren, als nemlich vom erſten, daß ich alldort keine dephlegmation und rectification gethan habe, iſt die Urſache dieſe, daß ich gern kurz dadurch gehe, weil ich auch weiß, daß die fixere terra, als die Kohle, von der phlegma nichts behält, ſondern nur die partes eſſentiales, und weil es lauter homogenea ſind, alſo habe ich keinen Zweifel, daß etwas anders Widerwärtiges dabey ſeyn ſolte. Wiederum daß ich wenig und wenig aufgieſſe, oder alles zugleich, ſo weiß ich, daß die Erde nichts mehr annimmt, als ſie ſelbſt vonnöthen hat, das übrige läßt ſie ſelbſt freywillig fahren. Daß ich aber die Kohlen nicht zu Aſchen brenne, iſt darum, weil ich weiß, daß hierinne der eſſential-embryonirte Schwefel iſt, und verlangen dieſen ſo wenig als andere partes zu verlieren.

Das andere Werk.

Es wird ſich mancher viel Scrupel machen, und denken, an welchem Orte ſolte wol die Natur ſo procediren, wie dieſer hier gedenket? So ſage ich, an allen Orten. Es geſtehet ja ein jeder gerne, daß die Natur in reſolvendis rebus per putrefactionem gehet, wie es denn in vegetabilibus klar mit Augen zu ſehen: So ein vegetabile verdorret, und mit Regen befeuchtet, endlich zu Schleim, Moder und Koth wird, wie die Bauren und Gärtner an ihren von Tannen und andern Bäumen und groß zuſammen gehäuften Miſt-Haufen ohn Unterlaß erfahren, daß ſolche durch den Regen in den Wäldern befeuchtet, endlich ganz ſchwarz zu einem

nem fetten Koth und Erden werden, und solches ist die natürliche Calcination. In solchem Koth oder Erden stecket ein Sal essentiale nitrosum, eine pinguedo oder Oleum, welches durch die verschlossene calcination zu einer Kohle verbrennet wird; igne aperto aber wird das Sal essentiale ein alcali, und solches geschieht durch unser violentes Feuer.

Weil aber die Natur zuförderst in superficie terræ nimmer eine so gewaltige calcination vornimmt, sondern eine gelinde reverberation durch die Sonnen-Strahlen, als verbrennet sie das Oleum und Sal essentiale nicht, sondern reverberirts nur, daß es begierig werde, eine Feuchtigkeit an sich zu ziehen, nemlich den Regen und Thau, aus welchem das vegetabile seinen Wachsthum nimmt, und in die Luft aufschiest. So aber einem solchen Essential-Salz die Luft benommen und doch immer imbibiret wird, wie die Laboranten in Gläsern thun, imbibiren und abstrahiren, so wird das vegetabilische Wachsthum verhindert, und weichet und tritt ab in eine mineralische Natur, nemlich durch das continuirliche imbibiren, abstrahiren und reverberiren, so wird es immer fixer, irdischer und steinhafter, welches wir auch also verlangen. Solche Steinigkeit aber ist nicht wie ein Stein, dem das humidum radicale salinum so äuserst benommen ist; sondern wir verlangen zu unserer Medicin eine salzige Steinigkeit, eine balsamische Salzigkeit, als welche allein mit ihrer Fixigkeit und Feurigkeit unsere Leiber erfrischet, und vor der putrefaction bewahret, einsalzet, balsamiret und erhält. Derowegen wer nun begehret diesen Natur-Weg zu gehen, der folge der Natur, so fehlt er auch nicht; Hat er aber noch bessere Wege, so gehe er

die-

dieselben. Vom dritten Wege ist keine Weitläufftigkeit zu machen: denn die fecum separatores werden solche selbst vor angenehmer halten, als die vorige.

Das VI. Capitel.

Was aus dem vorhergehenden langen Capitel endlich zu schliessen.

Das vorige Capitel saget nur compendiose universaliter von Zerstörung und Zerlegung, auch Wiedergebärung aller natürlichen Dinge, principaliter aber von dem regenerirten chaotischen Wasser, nach welcher Regul alle vegetabilia, animalia & mineralia sich verhalten müssen, und diesem Pfad nothwendig nachgehen, weil sie auch alle aus jenem natürlichen als ex primordio und ihrer anfänglichen Mutter entsprossen. Und gleichwie der Artist in voriger separation des Universal-Wassers procediret, daß er ein flüchtiges nach dem andern von den fixeren Theilen geschieden, also muß er auch in seinen specificis und individuis, als allen animalien, vegetabilien und mineralien verfahren, solche in selbiger Ordnung scheiden, und wieder zusammen setzen, wie sie von einander gegangen, und eine Quint-Essenz heraus machen.

Weil aber ohne die putrefaction, (es sey nun natürlich oder künstlich, das ist, es sey auf natürliche langsame, oder auf künstliche geschwinde Hand-Griffe practiciret, wie einer selbst will und kan: Denn je geschwinder einer die putrefaction promoviret, desto geschwinder fertiget er sein Werk aus, wie ich denn Anleitung genug

nug im ersten Theil gegeben) wie die Natur selbst vorgehet, kein corpus vor der separation und regeneration perfect kommen kan, also kan keine separation perfect die flüchtigen Theile von den fixen zu scheiden, ohne die distillation vorgenommen werden, wiewol vielerhand separationes sind; solche aber werden hier nicht verlangt, sondern die einige, welche die Natur selbst je und allezeit vorweiset und hält: erstlich præparatio, denn putrefactio seu solutio, hernach destillatio seu rectificatio, dann conjunctio, coagulatio, fixatio, hernach imbibitio, inceratio, augmentatio, fermentatio, applicatio. Solche gradus hat die Natur, wie sie in diesem und vorigem Tractat vielfältig gelehret sind.

Derowegen so der Künstler separiret, so soll er allezeit die flüchtige Theile vor die oberste als Himmel und Lufft rechnen, die fixen aber vor Wasser und Erde, oder nach den chymischen terminis, in Volatile, Acidum & Alcali, in ☿, 🜍 und ⊖, in animam, spiritum & corpus abtheilen, oder in die 4. Elementa, secundum Aristotelicos, in Feuer, Lufft, Wasser, Erde, wie einer nur selber will, zum Unterscheid, daß er seine principia nicht confundire, und solche in der coagulation verändere oder verwirre, und dadurch ein contrarium heraus bringe. Denn es ist an den terminis nicht gelegen, es mag einer das Kind tauffen wie er will, sondern so er dann seine separirte Dinge in 4. oder 3. gebracht, kan er aus jeden dieser 4. oder 3. per rectificationem wieder eine subtilere præparation vornehmen, und in ihre partes abtheilen, wie ich de aqua pluvia im vorhergehenden Capite gelehret, als in subtilissimum, subtilius, subtile; item in crassissimum, crassius & crassum; item in volatilissimum, volatilius & volatile; in fixissimum, fixius & fixum, und

so

so jedem seinen Namen gegeben. Wenn er denn separiret hat, so kann er die conjunction, coagulation und fixation gleich vornehmen, welche nimmer so lange Zeit hat und wegnimmt, als die putrefaction und solution, oder separation. Denn so einer einmal deren Vortheil ersiehet, so kann er das Werk durch eigene speculation selbst geschwinder abkürzen, als ich ihm hätte schreiben können.

Was nun die flüchtige Theile anlanget, das soll er vor einen flüchtigen Samen halten; was aber das Acetum oder Acidum betrift, soll er vor das medium oder halb fix und halb flüchtigen Samen, als das Salz oder nitrosum in universalibus, in specificatis vor das Sal resolutum essentiale nitrosum, oder ✱osum halten. Das Oleum auch also: denn es ist das Oel ein coagulirtes oder condensirtes, concentrirtes Acidum, und das Acidum ein resolvirtes Oleum. Die Kohle soll er vor das fixere Theil æstimiren, als ein irdisches oder coagulirtes Oel; so sie aber in Asche oder Sal alcali verändert werden, soll er es vor die fixeste partes als ein Sal præcipitatum alcalisatum fixatum halten, weil die Kohle durch das violente schnelle Calcinir-Feuer kan gar fix und Feuer-beständig gemacht werden, als in eine Asche.

Denn so man das Oel und die Kohle reibet, und ex alta cucurbita in cinere selben ihre humidität benimmt, so wird auch eine Kohle daraus: So man aber stark treibet, so wird aus dem Oel ein liquor ✱sus oder Acetum herüber distilliret: So man aber die Kohle ins offene Feuer bringet, so wird mit Abgang eine Asche und Salz daraus. Solche principia muß ein Artist zuförderst kennen und wissen, und vornehmlich in

diesem Tractat. Denn so ein Laborant nicht weiß, was ein Volatile, was ein Acidum, oder Kohle, oder Asche und Alcali ist, wie weiß er sich in seinen vorfallenden Irrthümern zu helfen und zu recolligiren, und argumentiren?

Also ist aus vorhergehendem Capite der general-Zweck aller separation, coagulation und fixation zu merken, nach welchem alles andere als eine Regula certissima nachfolgen muß und soll, wie das Volk seinem König, als dem Universal-Samen oder chaos pluviali aquoso. Und wie im vorigen ratiociniret worden, so soll sich der Leser im nachfolgenden auch richten, argumentiren, speculiren, ratiociniren und ad praxin bringen, will er anders profit machen, und zum scopo kommen. Denn man lässet die Bücher darum ausgehen, daß man es zuvor wohl in Kopf fasse und verstehe, was mens Authoris in hoc vel altero puncto will, und solches wohl und hundert mal ruminire, ehe daß man Hand anleget, damit es einem hernach nicht gereue, wenn er fehlet, und den Autorem schmähe, der es doch zum besten meynet. Denn weil der Autor nicht jederman kennet, und die Hand-Griffe weisen kan, darum gibt er die Schriften aus, also daß seine praxis auch andern seinen Neben-Christen zu gut komme, und sie ihren Nutzen daraus schöpfen.

Derowegen so habe ich das Regen-Wasser als das generirte Chaotische Wasser, und dessen separation und coagulation zuförderst angesetzet, weil alles aus diesem wächst und wird, damit der Liebhaber ab universali scopo an diesem ein Exempel und Regel habe, nach welcher alle andere specifica & individua sich rich-

richten müssen, und er solche judiciren könne, und solche in gleiche Art einrichten.

Denn einmal ists gewiß, daß die ganze Natur im Anfang ein Wasser war, und durch das Wasser ist alles geboren worden, und eben durch das Wasser und durch dieses chaotische regenerirte Wasser muß alles wieder zerstöret werden: Denn wo kein Wasser ist, da ist auch keine Scheidung in dieser unserer Kunst, daß man das subtile von dem groben könne scheiden.

Deßwegen denn, gleichwie die Natur alles durch das regenerirte chaotische Wasser gebäret, erhält und zerstöret, und aus dem Zerstörten alles wieder von neuen mit sich und durch sich allein generiret und corrumpiret; also müssen wir diesem auch auf dem Fuß und seinem Exempel folgen, und mit ihme, als dem aller und jeder Dingen der ganzen Welt homogeneischen und sympathetischen Wasser, müssen wir alle coagulirte und generirte Dinge wieder zerstören und wieder gebären in ein edleres Wesen und ewig-beständige Quint-Essenz.

Weil aber solches Wasser eben in seine Theile getheilet ist, als in eine flüchtige Sache und fixe; als müssen wir die flüchtigen Sachen, als die animalia & vegetabilia mit dem flüchtigen chaotischen Wasser oder seines gleichen resolviren, præpariren, putrificiren, corrumpiren, die nicht also hart verschlossen, compact, verhärtet sind, wie die mineralia.

Mit den fixern Theilen aber dieses Wassers, als dem nitrosischen und Sal-alcalischen, müssen wir die mineralia und andere härtere coagulirte corpora solviren und corrumpiren, weil sie auch aus diesen fixeren Theilen componiret und generiret worden. Denn es muß

nothwendig ein durchdringende Schärfe seyn, welche da die stein-harten Cörper soll von ihren Banden zerlösen. Gleichwie aber alles und jedes Ding sein solvens & coagulans mit und bey sich träget; solches aber allein nicht so mächtig ist, sein corpus zu destruiren; so helfen wir ihm mit seiner ersten Mutter als dem universal-chaotischen Wasser, dem Regen- Schnee- oder Thau-Wasser ꝛc. zu seinem Untergang, Verwesung oder putrefaction, und erwecken damit den coagulirten eingeschläfetten Geist, als mit seinem homogeneo vehiculo seinen eigenen angebornen destructorem auf, damit es nach ausgestandener Pein oder purgatorio putrefactionis & separationis verherrlichet, und per coagulationem & fixationem die unsterbliche glorificationem Quintæ Essentiæ erlange. Und obschon einige Subjecta seyn, welche von Natur in Ueberfluß ihr eigenes humidum destruens bey sich haben, und ihren eigenen destructorem sufficientem oder Tod auf ihrem eigenen Rücken tragen, und also des aquæ chaoticæ oder Regen-Wassers Hülfe unbedürftig; so sind doch deren viel, die dessen Hülffe gar hoch nöthig haben.

Als die Animalia und Vegetabilia sind sehr saftiger, feuchter, liquorischer Natur, welche nach ihrer Kleinmachung oder Zerquetschung durch eigenen Saft gleich in die putrefaction, corruption und fermentation gehen, und so ihnen ja an ihrem humido was mangelte, so kan man ihnen das flüchtige gefaulte Regen-Wasser zu Hülfe geben, dadurch sie Feuchtigkeit genug bekommen, desto eher in die putrefaction zu gehen.

Hingegen aber die Steine, Metalle und Mineralia, als welchen ihr humidum zu sehr vertrocknet und stark coaguliret, wollen diesem flüchtigen Wasser nicht pari-

ren

ren. Wenn aber das fixe und halb fixe chaotische Wasser, das ist, das Nitrum und Sal in eine solche Natur gebracht wird, aus welcher die mineralia selbst geboren worden, alsdenn so werden die Pforten der Höllen zerbrochen, und die Inwohner derselben losgemacht.

Oben im ersten Tractat de generatione mineralium, habe ich gesagt, daß die mineralia aus einem resolvirten, salzigen spiritualischen Acido gezeuget werden, welches da ist ein Nitrum und Sal, so in der Erden grossen ventriculo per fortem fermentationem versauret und spiritualisch durch die centralische Hitze ad viscera montium in forma vaporis spiritualis aufgetrieben wird, und allda dorten allerhand Sorten Mineralien gebäret. Solche vapores sind ein Universal-Samen, und Sal & Nitrum resolutum & Spiritus Salino-Nitrosi, welche die Universal-homogeneität zu allen Mineralien haben. Mit, und durch solche geistlich gemachte ⊖ oder -○-① & ⊖ müssen die mineralia coagulata exsiccata zurück gehen, und ihr eigenes mineralisches coagulirtes und exsiccirtes humidum acidum aufgewecket werden zu agiren und destruiren sein eigenes corpus, und durch solche dasjenige werden, was sie im Anfang ihrer coagulation gewesen, nemlich ein Sal specificatum minerale spirituosum, oder ein Sp. salinus, minerali-metallicus, ein Vitriol, und dieser denn per retrogressum ein Geist, und dieser Spiritus per regenerationem ein glorificirter durchdringender medicinalisch-balsamischer Leib, jedes nach seiner Art. Und so sie denn einmal so weit gebracht worden, so können sie erst alsdenn mit dem flüchtigen Universal-Wasser oder Samen, und Chaos-▽, oder aber durch die vegetabilia & animalia in eine weitere spiritualität und Angenehmheit gebracht und

 erhö-

erhöhet werden, flüchtig und fix, wie mans haben will, vegetabilisch oder animalisch, oder gar universalisch. Denn es muß sich jede Creatur verwandeln lassen in alle andere, weil sie aus einer materia geboren sind.

Denn die animalia sind extendirte vegetabilia, die vegetabilia concentrirte animalia. Wiederum sind die vegetabilia extendirte mineralia; entgegen die mineralia concentrirte Vegetabilia, die Vegetabilia concentrirte Animalia, und diese alle ein concentrirter Universal-Same oder Chaos: denn das animale ist volatile, je mehr das volatile concentriret wird, je mehr wird es acidum vegetabile; je mehr aber das acidum vegetabile concentriret wird, je mehr wirds mineralisch; und also e contra, je mehr das minerale extendiret wird, je volatilischer es wird, also daß es per gradus ascendendo in ein vegetabile & animale mutiret wird.

Dieses nun voran geschicket, wollen wir das Reich der Animalien zu destruiren vor uns nehmen, und deren Quint-Essenz heraus suchen.

Das VII. Capitel.

Anatomia Animalium.

Gleichwie ohne die putrefaction sowol im animalischen als vegetabilischen Reich durch die separation oder distillation kein kräftiger Wasser, auser was blos den vegetabilischen und animalischen Geruch anbelanget, zu erhalten; also werden Gegentheils durch vorhergehende putrefaction alle Kräfte entschlossen, daraus dem animalischen Reich sein urinosisch Sal volatile, dem vegetabilischen sein Sp. volatilis ardens erhalten wird.

Weil

Weil wir nun Vorhabens, eine rechtschaffene Anatomiam rerum zu beschreiben, so fangen wir billig nach den legibus naturæ an zu progrediren, und perficiren solches nach ihren gradibus præparationis, putrefactionis seu solutionis, sive destillationis & rectificationis, conjunctionis seu copulationis, coagulationis & fixationis. Gleichwie aber alle subjecta & individua der ganzen weiten Welt eines vom andern unterschieden ist; also ist es hier auch in dem animalischen Reich, als da sind ganze corpora mit Blut, Fleisch, Adern, Mark, Bein und Haut, Urin und Koth, welches man alles zusammen zur Medicin nimmt. Wiederum nimmt man eines Cörpers separirte Theile allein zur Medicin, als das Blut besonders, den Urin, den Koth, die Beine, die Haut, die Haare, Horn ꝛc. besonders, und macht aus jeglichem Theile besonders eine Medicin.

Diese Stücke nun samt und insonders wollen wir beschreiben zu zerlegen, und wieder zu conjungiren, und in eine Quint-Essenz zu bringen, erstlich alles, was liquidum ist, denn die sicca.

Vor allen andern hat dieses Reich die abscheulichste, entsetzlichste praxin wegen seines Gestanks in der putrefaction, jedoch so potentere und schnellere Kraft zu wirken wegen seines durchdringlichsten Salis volatilis, als die andern Regna nimmer.

Ich rathe aber einem Chymisten, er arbeite nicht im Blute, zuförderst gleich vom Thiere also warm her. Denn mir begegnet, daß als ich per Retortam die fixere Theile wollen distilliren, ist mir von denen Menschen sowol als anderen Thieren das Evestrum sehr monströs im Recipienten erschienen, hat auch von Menschen in der Retorte ein Gepolter angefangen, als wenn ein

Gespenst darinnen wäre, welches sehr entsetzlich: wiewol es nicht allezeit geschicht. Läßt man aber das Blut und Fleisch putrificiren, so erwecket es einen abscheulichen Gestank. Deswegen so nehme er an dessen statt, so man sie haben kan, die excrementa cujusvis animalis, als Urin, Koth, welche am besten und alle Kraft des Thieres in sich haben, hernach die cornua, ossa, ungulas, pilos, Schuppen, &c. jedoch wollen wir alles beschreiben, damit kein Mangel sey.

II. Nun Rec. cujusdam animalis Blut, Saft oder Urin, und was liquid ist, eines aus diesen, oder alles zusammen, gilt gleich, denn sie alle aus einer Materie gemacht sind, obschon eines flüchtiger oder fixer ist, als das andere, so haben sie doch eine substanz, weil sie von einem subjecto sind, thue es in ein Geschirr zugedeckt, stells an einen lind-warmen oder lauen Ort zu putrificiren: Wer aber den Gestank meiden will, der thue es in einen Kolben mit Helm und Vorlage wohl verwacht, und stelle es ins B. M. primi gradus, laß 14. Tag und Nacht stehen, so darf er sich des Gestanks nicht befürchten. So es nun so lange oder länger, nachdem es ist, gestanden, so distillire ex B. M. per gradus alles ab, was gehen will, das hebe auf. Wilst du es rectificiren, so rectificire es, und scheide das phlegma davon, so erlangst du einen sehr penetranten urinosischen Spiritum und Sal volatile. Das Acidum steigt nicht per Alembicum ex B. So dieses verrichtet, so nimm den Kolben aus, thue die restirende Materie in eine Retorte in Sand, und treibe abermal per lentos gradus, so gehet voran ein phlegma, diesem folget ein sehr Zungen-dringender Spiritus, so das ✢ animale ist, diesem folget ein stinkend Oleum crassum, nach diesem blei-

bleibet eine zu Kohlen verbrannte Materie in fundo, so der alcalische Theil ist.

Nun hast du separiret das volatile, das acidum, das Oel und die alcalische Kohle. Diß ist nun die Substanz und intrinsecum animale, und seine partes, aus denen es bestehet. Solches nun wieder in eines zu bringen, so must du hier abermal das axioma Philosophorum in Acht nehmen: Non transiri posse ab uno extremo ad alterum absque medio.

NB. Der Sp. volatilis und die Kohlen sind die beyden extrema, diese vereinigen sich nimmermehr ohne ihre Mittel-Natur. Ihre Mittel-Natur aber ist ihr Wasser oder phlegma, ihr penetranter Geist oder Acidum und das oleum, und diese vereinigen sich abermal nicht, wenn sie in ungekehrter Ordnung genommen werden, oder doch so langsam, daß dich Mühe und Arbeit verdriessen wird: nemlich so du woltest den Sp. volatilem und das Oel conjungiren, oder den Eßig und die Kohlen, und im ersten den Eßig, im andern aber das Oel überhäufen, das gehet nicht an; entgegen nach ihrer selbst gegebenen Ordnung gehen sie gar gerne und in puncto zusammen.

Derowegen, so muß man diese Ordnung halten, wie eines vor dem andern in separando gegangen ist, also müssen sie in conjungendo in eben der Ordnung einander nachgehen, sodann coaguliren sie sich gleich zusammen durch gemäßigte gebührende gradus ignis.

Welcher nun solche partes rectificiren will, der macht es zwar subtiler, aber nicht geschwinder noch besser. Derowegen wer geschwinder arbeiten will, der Rec. das volatile mit dem phlegma, (oder separire das phlegma davon) und gieß zum Acido, (Azoth) so sind diese

beyde conjungirt. Denn so nimm das Oel, reib es unter die Kohlen oder Caput mortuum, und thue es in einen Kolben, geuß den Eßig und volatile drüber her, setz 2. Tag und Nacht ins B. M. linde zu digeriren, denn distillire per gradus lentos, so steigt der Spir. volatilis ganz schwach mit dem phlegmate über, und das meiste volatile und acidum bleibt in fundo. Solches nimm aus dem B. M. und setze in Aschen zu exsicciren, coaguliren und reverberiren, wie im Cap. V. gelehret worden. Denn, so es reverberiret ist, so imbibir es wieder mit seinem überdistillirten volatile, setze es ins B. M. zu digeriren, distilliren, denn in Aschen zu coaguliren, exsicciren und hernach zu figiren, wie von dem Regen-Wasser gelehret worden in allem, denn also muß es hier auch zugehen in aller Ordnung: alsdann so ist die Quint-Essenz des animalischen Reichs fertig.

Hierauf möchte nun einer fragen und sagen: Mein! warum sagt er, lasse die phlegma darbey, oder separire sie davon? Ist sie nichts nuz? Dieses zu beantworten, so lasse ich zum ersten die phlegma dabey, weil, ob sie schon dabey bleibet, und rectificando vom volatili nicht hinweg getrieben wird, so nimmt es doch der pars essentialis fixativa nicht an, sondern läst es distillando allezeit wieder fahren. Denn es merke einer nur dieses, wie ich oben gesagt, daß die phlegma noch ein unzeitiger und nicht salziger Samen ist, und daher ein vehiculum & instrumentum agentis & patientis Sp. universalis, vermittelst welchen der natürliche eincoagulirte und eingeschläferte Geist in einem corpore alles schmiedet, oder geschmiedet hat, alles ändert, oder geändert hat: Denn so lange die phlegma dabey ist, so erwecket es den Geist wieder, also daß er wieder anfängt

zu

zu wirken und zu agiren, und durch solche phlegma eine stete Veränderung zu machen.

Dieses zu bestätigen, so nimm eine solche gemachte NB. Quint-Essenz, wenn alles volatile darauf coaguliret und concentriret ist, und thue es in einen Kolben, welchen die phlegma ganz bis oben aus anfüllen kan, gieß sein eigene phlegma drauff, setze es auf eine warme Stelle, und gib Acht, du wirst ein wunderlich Spiel sehen: denn der Geist oder Evestrum wird die Gestalt des Thiers præsentiren, wie es zuvor im Leben gewesen, von wem denn das subjectum animale genommen worden ist; so man es aber in die Kälte setzt, so verschwindet es wieder. Aus diesem schliesse nun ein Artist, zu was Ende die phlegma benommen ist, denn sie weckt den eingepflanzten Geist auf zu agiren.

Uebrigens ist die phlegma doch nicht zu verwerfen, denn sie ist mit seines subjecti Geist und spiritualischen Kraft durchaus angefüllet und imprægniret, auf diese Gestalt, wie alle gebrannte Apotheker-Wasser, und an statt, daß ich in einem andern vehiculo die Quint-Essenz einnehme, so nehme ichs in proprio, oder diesem ihrem eigenen geschiedenen phlegmate. Zum andern ist solche phlegma gut, ein solch frisches Subject damit in die putrefaction zu bringen, an statt, daß man andere fremde species, als Brunnen-Wasser, Regen-Wasser, oder Sauerteig rc. dazu nimmt: wiewol das Brunnen- oder Regen-Wasser universaliter auch homogen sind. Dieses sey nun von liquidis partibus animalium gesagt. Jetzo wollen wir siccas & ficciores partes vor uns nehmen.

Derowegen nimm Fleisch, Bein, Horn, Haar, Klauen, Haut und was da hartes am Thier ist, zerstosse,

stosse, zerquetsche, zerschneide, raspele, feile und mache deren eins klein, welches du wilt, und so gut als du kanst, denn so thue es in einen Kolben, und giesse entweder desselben Thiers, davon dein Subject genommen ist, Blut oder verfaulten Urin oder Saft, oder im Mangel aller deren ein faules Regenwasser oder aber urinam microcosmi, NB. das ist, vom Menschen, weil er ist das centrum concentratum des gantzen animalischen Reichs, als in welchem alle virtutes caeterorum animalium zusammen geflossen, gleichwie im Wein alle virtutes reliquorum vegetabilium; im ☉ und dessen vitriolischen Gur alle virtutes mineralium: Giesse, sage ich, eines dergleichen auf dein kleingemachtes Subject, setze es ins B. M. oder vaporis, Roß-Mist 2c. laß putresciren, denn so separire per B. M. und Aschen durch den Kolben und Retorte alle partes davon, wie vor gesagt ist worden. Denn, so du wilt, rectificire jeden part nach obgesagter Lehre, und conjungire sie, auch coagulire und figire sie wie die vorgesagten in allem.

Weil aber zuforderst die Haare an einem Thier eine fast lautere fette coagulirte substanz ist, oleosum, pingue, und die oleosa mehrentheils balsamica sind, und schwer in die putrefaction gehen, und sehr langsam, gleich als auch die Beiner, Hörner, daß es einen Liebhaber schrecken möchte, solche verdrießliche operationes vorzunehmen; als muß ich ihme noch zwey kürzere Hand-Griffe zeigen, mit welchen er geschwinder zurechte kommen kan.

Wann du derowegen Haare, Beiner, Hörner, Klauen 2c. klein geschnitten, geraspelt und gefeilet hast, so koche sie mit eigenem Urin des Thiers, davon die Beine sind, oder Urin vom Menschen, oder verfault

Regen-

Regen-Wasser, oder aber Salz-Wasser zu einer Gallerte oder Sulze. Du mußt wohl 24. Stunden oder zwey und drey Tag und Nacht an einander kochen, bis die Beine und Hörner also zur Sulze worden; doch werden auch etliche geschwinder nachdem die coagulation hart oder weich ist. Wenn sie denn zur Sulze worden, so gehen sie in wenig Tagen und Nächten in putrefaction, mit Zugiessung mehrern Regen-Wassers oder Urins, so faul und stinkend ist, das ist so viel, daß es werde wie ein dünn zerlassen Honig, und so es nun wohl faulet und stinkend ist, so ist die separation und conjunction in allem, wie droben, daß du erstlich die flüchtigen Theile per alembicum ex B. M. dann die fixere ex arena vel cinere per Retortam treibest, und post rectificationem conjungirest, coagulirest und figirest.

Der andere Handgriff ist dieser, allein er gibt nicht so viel substanz, als durch die putrefaction, jedoch wird es ein contento machen. Man nimmt die Hörner, Klauen, Beine, Haare, Koth und Haut, macht sie klein, wie Hasel-Nüsse, die Haare klein geschnitten, in eine Retorte gethan mit seiner Vorlag, und per gradus lente distilliret alles, was da gehen will. Wenn die separation geschehen, so conjungire es wieder in solcher Ordnung, als sie von einander gegangen. Hier aber erlanget der Künstler kein volatile, sondern nur eine grobe phlegma, acidum, oleum und die Kohlen, denn das volatile ist durch die coagulation und exsiccation in solchen harten partibus zum Theil verflogen, zum Theil aber in das acidum oder ✱ animale mutiret worden.

Dieses ist nun die separatio & conjunctio artis absque separatione fecum, in welcher alle partes ausser der

aquæ

aquæ recolectæ seu phlegmatis concentriret und figiret worden.

Ich muß hier den Leser erinnern und zuvor kommen. Weil ich ein Ding öfters anziehe und repetire, so soll er nicht denken, daß es überflüßig sey, sondern daß er weiter zu argumentiren, und aus jedem Worte insonderheit immer tiefer in die Natur zu sehen Gelegenheit habe. Deßwegen wird mancher sagen: Daß ich immer der Natur folgen wolle, und habe doch der Natur zuwider viel violente Wege, dem habe ich beygesetzt den Natur-Weg, als welche kein Ding so äuserst zerstöret und zu Kohlen verbrennet, es geschehe denn de raris contingentibus. Es muß aber ein Künstler den Endzweck der Natur und Kunst betrachten. Die Natur intendiret nicht ein corpus vegetabile vel animale also äuserst zu zerstören, weil es ihr genug ist, wenn sie solche corpora resolviret zu einem mucilaginischen, essentialischen, spermatischen, gesalzenen wässerigen oder gurischen Saft, als zum nutrimento und Samen, ein anders solches gleichen zu regeneriren; sie hat aber nicht die Gewalt noch, daß sie ein quint-essentificiret und ewig beständig glorificirtes Corpus mache, wie die Kunst vermag, das da nimmer in sich selbst verweslich ist: wie denn alle glasichte corpora am allerdauerhaftesten sind, über ☉ und ☽: denn man nimmer oder selten höret, daß Glas und Edelsteine sind verweset, wenn es nicht der Künstler mit Fleiß in primam materiam destruiret; aber natürlicher Weise nicht leichtlich. Entgegen siehet man in Bergwerken, daß das ☉ und ☽ durch die arsenicalische Dämpfe wieder erwecket und destruiret werden, daß es einen leeren Fluß und electralischen Stein hinterlässet.

Allhier

Allhier will ich noch 2. Wege, den einen ganz natürlich, wie die Natur selbst operiret, den andern aber künstlich, bekannt machen, daraus ihm dann einer ein groß Licht anzünden kan, und einen vor dem andern erwehlen, welchen er selbst will. Bey dem ersten operiret die Natur also: Die Natur erweichet die todten animalia und die weichen Kräuter durch Thau und Regen, oder andere Wasser und Feuchtigkeit, bringet solche in die putrefaction, denn so distillirt sie durch die Sonnen- oder Central-Hitze ein subtiles und flüchtiges nach dem andern in die Luft hinweg, aber das ✠ und Oel etc. das kan sie durch die schwache Hitze nicht heben. Dieses verlassene residuum ist in den gemeinen Officinen heutiges Tages das Sal essentiale animale vel vegetabile, welches ich einen Vitriolum animale & vegetabile heisse, weil es sich eben also candiret, und mit einer præcipitirlichen Erde behaftet ist, und solches ⊖ oder ⊕ gibt im distilliren einen Spiritum acidulum, dessen Saurigkeit einen mineralischen Geschmack beweiset, nemlich die vitriolische acidität, dem ein Oleum crassum folget, und hernach die Kohlen. Diese 3. separiret die Natur in dem vegetabilischen und animalischen Reich nicht, in dem mineralischen Reich aber figiret sie solche noch mehr, und concentriret sie, daß es immer schärfer und corrosivischer wird, wie an dem Spiritu & Oleo Vitrioli zu sehen.

So nun die Natur die animalia und vegetabilia also zu einem Sal essentiale oder Vitriol gemacht, so imbibiret die Natur solches immer und stets mit den volatilischen Theilen, als dem Regen und Thau etc. Also kan der Artist auch eine gleiche operation anstellen, daß er aus den animalien eine Sal-essentialische Substanz oder Gallerte mache, und alsdenn mit einem Sp. vola-

tili

tiir aus desselben Thiers partibus destilliret und damit imbibiret, coaguliret und repetendo figiret in quintum Esse. So er aber kein volatile von solchem Thiere hätte, so nehme er den Sp. volatilem ex urina hominis oder aqua pluviali, rore &c. Denn so die Natur öfters imbibiret, so wächst das Sal essentiale in die Luft auf, und wird daraus ein Kraut oder Baum, weil sie nicht quint-essentificiret; Der Künstler aber statt dessen macht daraus die Quint-Essenz, dahin die Natur noch nicht intendiret.

Damit er es aber klärer habe, will ich den Proceß klar setzen. Rec. ein animale (also ists auch von vegetabilien zu verstehen) brings zur Sulze oder Gallerte per propriam vel hominis urinam, vel aquam pluviam putrefactam, laß es denn putresciren und fermentiren, gieß denn das klare ab, filtra, von diesem filtrirten ziehe ex B. M. alles volatile über ad tertiam partem vel oleum usque, das volatile hebe auf, das oleum oder liquorem residentem nimm aus, und setze es in Keller zu crystallisiren, oder daß es gestehe, wie eine Sulze. Solches ist das Sal essentiale animale oder ⊖um animale. Denn so nimm diese Crystallen oder Sulze, setz in Aschen sehr gelinde zu coaguliren, daß es trocken werde, aber nicht zu Kohlen verbrenne. Nun höret die Natur auf, die Kunst aber fängt an. Laß dieses erkalten, gieß darauf sein volatile so viel, daß es nur 2. oder 3. bis 4. Finger hoch drüber stehe, und digerire wieder im B. M. und laß steigen oder distilliren, was da will, denn im B. M. brennt sich nichts zu Kohlen oder Aschen. Hernach so im B. M. nichts mehr steiget, so setz es wieder in Aschen, und coagulir es zur Trockene, und reverberire es ein wenig stärker, denn nimm es aus, reibs zu Pul-

ver,

ber, und imbibire es wieder mit seinem volatili, setze es ins B. M. ziehe es wieder ab, coagulire es in Aschen, und repetire es imbibendo, coagulando, reverberando, figendo, bis es durch alle Farben gegangen, wie oben gesagt ist, so kommt die Quint-Essenz heraus.

Auf solche Manier wird das volatile darauf figiret, wie es denn seyn muß, und wird letztlich ein abgeschmacktes phlegma übersteigen, welches alle partes essentiales nach sich concentriret gelassen, welches nichts anders ist, als eine mineralische fixe Natur, weil es allem Feuer resistiret. Diß ist nun der simpelste Weg, wie die Natur selbst arbeitet. Der andere folgende ist von lauterer puritát, der da keine feces (wie die Chymici scrupulantes sich einbilden) leidet, sondern eine höchst-purificirte Quint-Essenz. Also:

Wenn du eines Animalis oder Vegetabilis partes volatiles, acidas, oleosas geschieden hast, so rectificire das volatile & acidum aufs beste von aller phlegma, als du kanst, und insgemein fast in allen Autoribus, und zum Theil hin und wieder in Büchern beschrieben ist. Denn so Rec. das Oel, reib es unter 2. Theil Kohlen, und ziehe es auch per Retortam in Aschen oder Sand über: Oder so du die Olitát nicht haben wilt, so reibe das Oel unter seine Kohlen, thue es auf einen Treib-Scherben, und setze es in einen Becker- oder Pasteten-Ofen, wenn er den Ofen heitzet, so reverberiret die Flamme desuper die Kohlen und das Oel zu Aschen und Salz. Du must aber den Treib-Scherben an einen Ort stellen, wo kein Holz oder Kohlen drein fallen kan, und nur die Flamme herüber spielet. Denn, so es zu Aschen ist worden, so lauge es cum proprio phlegmate aus, filtra, coagula, so hast du das Sal alcali, solches setze wie-

der in Treib-Scherben, und laß wieder in solchem Ofen reverberiren und ausglüen, denn solvir es wieder in seinem phlegma oder distillirten Regen-Wasser, filtra, coagula. Dieses reverberiren, ausglüen, solviren, filtriren und coaguliren thue so lange, bis das Saltz schön, klar und weiß wird, so sind die 3. partes, das volatile, acidum und alcali auf das beste purificirt. Jetzt geschicht die Conjunction.

Zuvor aber muß ich die reverberationem per flammam recommendiren, weil die Laboranten insgemein pflegen unter der Muffel mit Kohlen zu reverberiren, welches weit so subtil nicht practiciret wird, als durch die Flammen des Holzes, welche viel schärfer und schneller durchdringet, als die Kohlen, weil die Flamme ein pur, reines und lauteres, sehr durchdringendes volatile hat, die Kohlen aber ein sehr starkes acidum und corrosivum ist. Doch stehet es jedem frey, eines dieser beyden zu erwehlen. Ich halte es per flammam besser, wie mich die Experienz gelehret.

Conjunctio.

Nimm dann von dem rectificirten alcali 2. Theil, thue es in einen Kolben, gieß darauf sein volatile 4. Theil, gieß hernach seines acidi 3. Theil, so werden sie in puncto zusammen vereiniget und figiret, also daß sie zusammen im Feuer beständig fliessen, als ein oleum incombustibile, in der Luft aber gestehen sie wie ein Eiß, und ist nun nichts mehr vonnöthen, als daß du es mit Helm und Vorlage ins B.M. setzest, und entziehest ihm sein phlegma ad oleum usque. Das setze zu crystallisiren in die Kälte, so schiesset die Quint-Essenz als ein Crystall an, diese nimm aus, ziehe wieder das Feuchte ab

ab ad oleum, oder evaporirs ad crustam, und laß wieder schiessen. Solches thue, bis es nimmer schiesset, so hast du die Quint-Essenz, solche trockene gelinde, thue es in ein Kölblein, setze es in Sand, gib per quatuor gradus Feuer, so fliesset es zusammen in einen Stein, welches du mit einem Wachs-Licht von oben hinein sehen kanst, daß es stehet wie ein Oel, und so das Feuer ausgehet und erkaltet, so ists ein Stein. Denn zerschlage das Kölblein, und nimm aus die Quint-Essenz, auch thue es in eine buchsbäumerne Büchse, und trags also trocken mit dir durch alle Welt. Wenn du es gebrauchen wilt, so nimm davon etliche gran, und aus der nächsten Apothek ein approbirtes Wasser oder aber Wein, wirfs drein, so zergeht es wie Zucker und Eiß, denn gibs ein, und merke seine Kräfte.

Nun findest du aber, ob du schon alle deine partes aufs höchste von aller phlegma oder recolaceo geschieden, in seiner coagulation dennoch noch viel und mehr phlegma, als Quint-Essenz. Du siehest auch darneben, wie geschwind die homogeneæ partes sich vereinigen, coaguliren, einander umfassen, und so fest zusammen halten, daß sie eher unterwärts den Tiegel oder Glas durchdringen, ehe sie sich wieder von einander geben, also schnell figiren sie sich; und so sie auch durch Zusatz flüchtig per Retortam getrieben werden, so participiren sie doch alle von einander, und ist keines vor dem andern mehr zu erkennen.

Allhier hat der Artist allerhand praxes und Handgriffe, also daß er die ganze Substanz jedes Dinges, das einzige aqua recolacea oder phlegma ausgenommen, concentriren und ad formam siccam fixam fusibilem bringen kan, und mit sich ohne Gefahr durch alle Lande

tragen, dessen 1. gran mächtiger wirket, als viel Maß gemein distillirtes Wasser.

Es wird aber einer fragen: Warum verbrennet er denn das Oel, da doch solches ein essential pars ist? Ich habe es gerne gethan, um schleuniger zu arbeiten, und darum, daß der Artist merke, daß die Kunst das Oel in Salz verkehre, und das ⊖ oder alcali sey ein figirtes und umgekehrtes Oleum, welches man auch aus seiner Tinctur siehet, wenn das acidum und volatile drüber gegossen wird, da es entweder eine höchste Rubin-Röthe, oder Gold-gelbe oder andere farbige Tinctur repræsentiret. Wer aber das Oel behalten will, und das fixum aus der incinerirten Kohle allein nehmen, der kan es thun; und so die Quint-Essenz in einen Stein geflossen, alsdenn kan er das Oel beysetzen, mit dem Stein misciren, seine abgezogene phlegma addiren, in B. M. zusammen kochen und abziehen ad siccum per gradus lentos, hernach in Aschen und Sand coaguliren, figiren, und zum Stein schmelzen, wie ich den modum bey dem Regen-Wasser vorhero deutlich beschrieben.

Es möchte hier einer klagen und sagen: Ja, dieser modus wäre wohl gut, wenn man ihn in quantität einrichten könte, und noch besser, damit es alle Arme und Reiche geniessen könten, daß es auch die Apotheker um wohlfeiles Geld geben könten.

Solches ist ja leicht, und so einer ein wenig nachdenkt, so gibts der Verstand selbst, also: Es nehme ein Apotheker 3. Körbe voll eines Krauts, gesetzt von Melissen, oder aber er nehme von einem Thiere das Blut, Urin oder Fleisch, solches setze er in einen grossen Kolben zu putreficiren, denn so nehme er des Thiers eine Beiner, Hörner, Klauen, Haar rc. Unterdessen,

weil

weil die liquidæ partes putreficiren, so thue er die licciores partes klein gemacht in eine Retorte die Hälfte, und distillire davon das Acidum und Oleum, bis auf die Kohlen, so bekommt er das Acidum und Oleum, auch die Kohlen in quantität. Die andere Hälfte der trockenen Theile gebe er einem Töpfer im offenen Hafen zu calciniren, aus solcher Aschen lauge er das Sal fixum, wie viel es auch ist. Vom obigen liquiden Theil, so in der putrefaction gestanden, davon distillire er ein volatile in quantitate, das residuum kan er auch calciniren, und das Salz auslaugen, welches auch mehr Salz gibt, und so er dieses gethan hat, so hat er die principia in quantitate, denn darf er nichts als die conjunction und coagulation machen, so hat er die Quint-Essenz in copia und um wohlfeiles Geld zu verkaufen.

Ich muß hier anmerken, daß die Animalia nicht viel fixes Salz geben, aber viel salzlose Erde. Wie wird aber einer thun, daß er in quantitate fixes Salz bekomme, um die flüchtigen Theile zu figiren? Solcher muß zurück laufen an den Ort der Natur, allwo die Natur selbst häufig alcali universale schmiedet: solches alcali universale ist homogen allen Creaturen. Es gibt ja ganze Salz-Berge, und das gemeine Speise-Salz, das ist ja aller animalien, zuförderst der Menschen bester Balsam. Solches aber zu specificiren auf jedwedes Subjectum quint-essentificandum, ist gar leicht, wenn er die trockenen Theile des Thiers nimmt, welche er dem Hafner zu calciniren überschicket, macht solche klein, und thut darunter den 4ten oder 3ten Theil Speise-Salz, so brennet und specificiret sich das Salz mit, und wird aus solchem ein specificum animale alcali. Also kan sich der Artist gar nicht beschweren, daß er

nicht in quantität aus allen Dingen die Quint-Essenz scheiden könne, und könte ein Apotheker seine ganze Apotheke mit lauter Quint-Essenzen einrichten, welche, so er einmal eine quantität hätte, nimmermehr wie seine Wasser, olea, unguenta &c. verderben und rancid werden würden. Wenn er alle 3. Jahr nur einmal die Quint-Essenz præparirte, so kan er von jedem Subjecto etliche ℔. machen, die da nicht verderben, und also seinem Nächsten um wohlfeiles Geld verkaufen: Denn die Quint-Essenz verkauft er nicht Pfund- Unzen oder Loth- weise, sondern Gran- und Scrupel- weise, welches mächtig und geschwinde hilft in kleiner Dosi.

Also kan er die Zeit, die er in Wasser- und Oel- machen verzehret, hier doppelt einbringen, und seinen Beutel so gut oder noch besser spicken, als zuvor. Die Kräuter aber kan er noch leichter machen, wie im folgenden Capitel gelehret wird, daß er ein Kraut in quantität nimmt, als 3. Körbe voll, einen setzt er zu fermentiren und putresciren, die andern 2. exsicciret er im Schatten gelinde, daß sie wohl trocken werden, deren einen brennt er im Back-Ofen oder bey einem Hafner zu Aschen; aus dem andern distilliret er den Eßig und Oel ab; aus dem putrescirten das volatile; aus der Asche ziehet er das Salz, und so ers rectificiret hat, so conjungiret er, und hat also Quintam Essentiam in copia.

Nun aus gesagtem siehet ein Künstler, daß die Natur per media sich gar schön läßt uniren und auch separiren, wenn man nur fleißig studiret. Denn sie gibt alle media selbst an den Tag, und zwischen das volatile und alcali setzet sie den ✠, der denn in allen subjectis zu finden, und ohne welchen keine conjunctio durabilis werden kan. Denn er ist nicht fix, so ist er auch nicht flüchtig,

flüchtig, sondern ein Mittel, ein rechter Hermaphrodit und Janus, der hinter und vor sich siehet. Kommt er zum volatili, so ist er angenehm, kommt er zum alcali, ist es ein gleiches, mit dem Flüchtigen wird er flüchtig, mit dem Fixen wird er fix. Diesen Punct hat kein Autor beschrieben, drum halte du ihn vor ein Secretum nobilissimum, und danke dem darum, der es dir hat offenbaren lassen.

Hisce absolutis (nimirum Anatomia animalium) gehen wir nach der Ordnung zu dem hermaphroditischen Reich der Vegetabilien, als welches da stehet mit dem Kopfe bey dem animalischen Reich, mit der Wurzel auf dem mineralischen, um ihr Innerstes auch heraus zu bringen. Derowegen so folget

Das VIII. Capitel.

Anatomia Vegetabilium.

Dieses Reich quoad separationem & coagulationem ist dem animalischen gleich, nur daß es an der quantität seiner principiorum etwas distinct ist. Denn das Regnum animale behält sein stinkend Sal volatile urinosum; das vegetabilische aber hat seinen stinkenden Spiritum ardentem: wiewol er manchem Brandewein-Säuffer angenehm ist als Bisam und Ambra. Dieses Reich ist in seinen subjectis auch unterschieden, wie das animalische, denn es hat zum Theil saftige Kräuter, Blätter, Stengel, Frucht, Saft, Gummi, Resina, Oel, Samen, Holz und Wurzel, zum Theil harte trockene partes, Stengel, Wurzel, Holz und Samen: Derowegen so müssen

sen wir hier auch einen kleinen Unterscheid dem Liebhaber zu gut setzen, als:

Rec. alles, was saftig und grün ist, zerstoß, zerschneide, zerquetsche es, wie du kanst, und so es aus eigener Natur nicht Saft genug hat, so gieß verfaultes Regen-Wasser, oder Wein, oder Salz-Wasser so viel zu, daß es werde wie ein dünner Brey; oder wilt du, so presse den Saft daraus, und lasse ihn vergären, wie einen Wein, oder wie die Bauren aus Birnen oder Aepfeln Most pflegen zu machen, denn jedes weich-saftiges Vegetabile kan also tractiret werden, wie auch so wol die harten, so sie klein gemacht sind, und ihnen eine gnugsame quantität humidi beygebracht wird. Oder aber laß das also zu Brey gemachte Kraut alles beysammen, thue es in ein hölzern Gefäß, stelle es an einen lauen Ort, und laß es also maceriren, bis es einen säuerlichen oder faulen Geruch von sich gibt, ohngefähr 14. Tag und Nacht, oder 3. Wochen. Denn so thue es in eine Vesic, und distillire lente das subtile volatile mit seiner subtilen phlegma ab. Das Residuum nimm aus, laß ganz trocken werden, und thue es in eine Retorte in Sand, distillire per gradus; so erlangest du erst eine gröbere phlegma, denn ein 🜔, denn das Oleum crassum, in fundo bleibt die zu Kohlen verbrannte massa.

Nun ist das Vegetabile geschieden. Du solst aber merken, daß, gleichwie die vegetabilia einander nicht gleich stehen, also haben sie auch in quantitate ungleiche partes, denn eines hat viel volatile, das andere mehr 🜔 oder Oel, nachdem es viel Universal-Samen in sich specificiret, [al. perficiret] coaguliret und figiret hat. Nach diesen principiis sind auch ihre Tugenden und

Kräfte

Kräffte ausgetheilet, und zu æstimiren oder zu applicieren. Denn ein wohlriechend Kraut, so es viel volatile hat, so hats die Kraft, nicht allein den Spiritum naturalem vitalem vel animalem, sondern auch mentalem zu stärcken und gesund zu machen. Hat es keinen lieblichen Geruch, so stärcket es animalem, vitalem & naturalem spiritum: wiewol es nicht allezeit an dem äusserlichen edlen Geruch, sondern vielmehr an dem innern liegt, als welcher durch den Archæum distilliret das lædirte Glied offt schnell erquicket und curiret. Hat das Kraut viel acidum, so ists specificirt, die solidiora membra zu curiren, als da sind die musculi, tendines, ossa, cartilagines, vascula crassiora, viscosa &c. Also das Oel auch, je dicker die partes essentiales sind, je dickere und coagulirtere partes corporis sie confortiren, oder destruiren, nachdem sie applicieret werden.

Denn jedweder Medicus weiß, daß ein höchst-flüchtiges Ding nimmermehr zum nutriment der fixen Beiner kommen kan: Denn so ein solch flüchtiges Wesen in Leib kommt, immediate wird es per calorem in alle Glieder endlich per poros cutis in forma vaporis vel sudoris ausgetrieben; da entgegen ein acidum dahin nicht gelanget, sondern entweder urinam oder sedes moviret, oder meistens den gröbern Schweiß promoviret. Dann man siehet, wenn man einem höchst-Melancholischen ein wohlriechend Ding vor die Nase hält, in eo momento, als er es riechet, so fühlet er eine Erleichterung und Erquickung seines betrübten Hertzens: obwol solcher schnell vergängliche Geruch ihm keine Beständigkeit machet, sonderlich so er eine halßbrüchige oder dergleichen Sünde gethan, oder so ihn die Ueberlast seiner Schulden oder sein böses Weib kräncket.

ket. Dennoch siehet man, daß er bekennet, daß es einem Gemüth und Herz ein anmuthiger und erquickender Geruch und Geist ist. Entgegen so man ihm aus Bosheit einen Gestank vor die Nase machet, so wird er in eo momento noch betrübter, trauriger, kränker und zorniger. Also auch hinwieder ein warmer Krauts- oder Thiers-Geist erwärmet einen kalten Melancholicum, ein kalter narcotischer oder anodynischer Geist erkühlet einen Cholericum. Dieses per parerga. Ein Medicus weiß ohne dem schon die qualitates specificas auszutheilen.

Wenn nun das vegetabile also separiret ist, so geschicht die conjunction in eo ordine & modo, wie bey dem Regen-Wasser und animali gesagt worden ist, und kan auch in allen also tractirt werden, nach allen obigen offenbarten unterschiedlichen Wegen und Manieren oder Processen, wie in dem Regen-▽ und animali gelehret ist, welches zu repetiren nicht nöthig ist, um Weitläuftigkeit zu vermeiden.

Ich muß dem Liebhaber annoch eine Kunst spendiren; Nemlich, es haben sich viele Chymici bemühet, das Sal volatile eines vegetabilis zu erlangen, haben es doch nicht treffen können, welches doch ein so leichtes Ding ist. Als wenn du das Kraut zu maceriren und putreficiren einsetzest, so laß es so lange stehen, bis Maden und Würmer darinne wachsen, welches bald geschicht, und so du dieses Zeichen hast, so distillire aus einem hohen Kolben im B. M. so steigt ein animalisch-urinosischer Spiritus über, und hänget sich das Sal volatile im Helm an ꝛc. Dieses ist die ratio & causa evidens, daß das vegetabile zu einem animali worden, als welches animalische Reich mehr und voller Sal volatile stecket.

cket. Dieses notire der Leser wohl, er wird speculando viel andere Sachen erlangen, die er lange zu suchen und zu finden sich bekümmert hat.

Was nun die härtern vegetabilien anlanget, als da sind die holzigen Kräuter und Wurzeln, Holz rc. diese macht man und verfähret damit, wie mit den harten animalischen beinichten Theilen, und raspelt, feilet, säget, stosset und quetschet es klein, wie man kan, und giesset verfaultes Regen-Wasser, oder Wein, oder Salz-Wasser, oder Salpeter-Wasser drauf, und laß es maceriren, oder sied es, bis sie kochweich werden, und denn putreficirt; oder man distilliret es, zu dünnen kleinen Stücklein geschnitten, in einer Retorte trocken, ut in animalibus doctum est, und so sie separiret sind, so ist die Conjunction eben wie dorten eins.

Damit zuletzt in diesem Punct dem Leser kein scrupel vorfalle, daß, weil das Holz (wenn es nicht putreficirt wird, sondern so trocken distillirt) kein volatile hat, als auch in animalibus &c. so will ich ihm ad nauseam usque inculciren, und solches verschaffen, nemlich in omnibus mundi individuis homogeneum. Er nehme nur ein verfault Regen-Wasser oder Schnee-Wasser, und distillire das volatile oder spiritum tenuem volatilem aquæ pluviæ vel nivis &c. also hat er ein volatile zu allen Sachen, die da keines haben: Also auch, wenn er kein acidum oder alcali hat, so nehme er den Salpeter oder dessen Spiritum, das alcali ist das Salz, und dessen spiritus alcalinus. Wenn er aber vermeynt, der ⦶ und das ⊖ seyen zu vehement oder corrosivisch, so distillire er dem Regen-Wasser alle sein volatile und phlegma ab, das Residuum treibe er per Retortam, so bekömmt er ein ✱ und im residuo steckt post [al. per] reverberationem

tionem das alcali; so hat er alles, was er wünschen mag, und mangelt ihm nun nichts.

Ein Künstler soll dieses merken, daß ein Universal-subject sich zu allen individuis specificiret. Als gesetzt, ich hätte kein volatile, aber ein ✱, ℴ̊ und alcali, so addire ich ihm das volatile aquæ pluvialis ut universale, solches specificiret sich mit den andern principiis, und nimmt die qualität und specification desselben acidi an, deme es addiret wird: denn es heißt a potiori fit denominatio, das acidum, oleum und alcali ist in quantitate mehr, also können sie das wenige volatile leicht meistern und in ihre Natur transmutiren.

Also ists auch mit dem ✱ und alcali: Als, so ein subject in rerum natura wäre, das da kein ✱ oder alcali hätte, sondern pur volatile wäre, wo solte ich nun ein ✱ oder alcali nehmen, dieses volatile zu figiren, und in einen Stein zu concentriren? Da schaue dich in der Natur um, um ein homogeneum, finde ich keines in seinem Regno specificiret, wie es doch genugsam gibt, so gehe ich denn ad universalitatem, als zum Regen-Wasser, Schnee, Salpeter und Salz, hier habe ich schon ein homogeneum, wie ichs verlange. Wenn ich nur einen partem specificati habe, die universalia nehmen gleich durch dessen adjunction die specification an, und operiren nach dessen qualität und prædestination.

Denn es siehet es jeder mit Augen, wie die universal-subjecta, als Thau, Regen, Schnee rc. kaum geboren sind, so nehmen sie augenblicklich wieder das specificum an, und verwandeln sich darein, da sie sich im Herunterfallen auf das animalische, vegetabilische und mineralische Geschöpfe anhängen, und mit ihnen zu solchen werden. Man koche nur ein vegetabile, animale

oder minerale mit Salpeter und Salz in liquido vel sicco, sie werden gleich von deren qualität participiren.

Es ist jedoch nicht so weit zu den universalien zu recurriren, da doch GOtt jedem Reich ein principal-subject gegeben, das da seines gleichen subjecta alle in sich generaliter begreifft, und welches sich nach jedweden seines Reichs individua nach aller Philosophorum sentenz vergleichet, nach und mit seinen principiis volatili, acido, alcali, als in dem animalischen oder thierischen Geschlecht den Menschen, Mann und Weib, mit allen seinen Theilen, Urin und Koth, Fleisch, Haut und Bein ꝛc. in dem vegetabilischen Reich den Wein, und das Korn oder Weitzen; in dem mineralischen das Sal commune und Nitrum, [al. den ⊖ und ⦶] welche da allen hitzigen und kalten subjectis succurriren können, und ihre abgehende Stelle, oder principia, volatile, acidum, alcali erfüllen.

Es möchte noch letztens ein kleiner scrupel in separatione Regni animalis & vegetabilis vorfallen, und möchte einer sagen: Er hat die meisten principia gemeldet, und doch fehlet er an einem oder dem andern: Denn in der distillation der animalien und vegetabilien ratione volatilis gehet in B. M. oder in der Vesic mit dem volatilischen Spiritu auch ein zartes Oel über, dieses hat er aussen gelassen, und davon nichts gemeldet.

Antwort: Droben habe ich gesagt, je mehr ein Ding aufgeschlossen wird und subtilisiret, je subtiler und flüchtiger es wird. Was ist eben ein jeder Spiritus ardens anders, als ein höchst-extendirtes oleum, oder ein höchst-volatilisirter, resolvirter Salpeter, oder semen Nitri ardentis? Ich habe ja ad nauseam gewiesen, daß das volatile & fixum, das acidum und alcali, mit samt

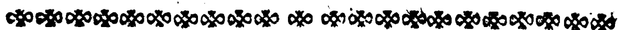
dem

dem volatili ratione essentiæ ganz nicht distinct sind, sondern nur accidentaliter, nachdem eines viel flüchtig oder fix gemacht worden ist. Nach diesem so nehmen sie terminum distinctionis oder distinctionem termini an sich; sonsten aber materialiter sind sie idem omnia & universa.

Ueber solche Dinge mache sich einer keinen scrupel. Wenn ihm auch volatilis pars zum allerersten solte übersteigen, so wirf ihn in conjunctione wieder auf seinen fixen Theil, nemlich durch denselben zu rectificiren und coaguliren. Eben solche scrupel haben manchen nicht ad centrum kommen lassen, daß sie gedacht haben: Holla! das ist gewiß ein heterogeneum, oder pars ab ipsa natura rejecta, dieser gehöret nicht dazu ꝛc. Auf solche Manier haben sie das Beste verworfen, und den Quark in Händen behalten, wie die Brandteweinbrenner, die da den Spir. vini behalten, und den residirenden mehrern und bessern Theil geben sie den Schweinen. Ich sage euch aber, daß alles, was die Natur componiret hat, es sey Gift oder Theriac, das ist alles gut: Der Künstler kan alles gut machen, er wird den Theriac nicht zu Gift, sondern den Gift zu Theriac allezeit machen, und zu gutem bringen: Denn was die Natur unzeitig, giftig und rohe gelassen, das muß der Künstler zeitigen.

Nun ist doch bekannt, daß alle mineralische, vegetabilische und animalische Gifte meist flüchtig, rohe und immatur sind; wann diese aber fix gemacht sind, so sind sie kein Gift, sondern Widergift und die besten Alexipharmaca. Darum was die Natur hat angefangen und nicht perficiret, das ist dem Menschen übrig gelassen zu perficiren, um die Millionen wunder-

bare unterschiedene Werke GOttes zu betrachten, zu bewundern und sich selbst zu vernichtigen, seines Unverstands halber, dem GOtt aller Götter aber darum zu danken, daß er ihn seine Wunder erkennen, mit Augen sehen, und mit Händen betasten und greiffen lassen. Hiermit sey dieses auch compliret. Wenden uns nun zum mineralischen Reich, als der Zeit höchstverlangtes subject.



Das IX. Capitel.

Anatomia Mineralium.

Dieses Reich ist dem äusserlichen Augenschein nach von dem animalischen und vegetabilischen ganz unterschieden: wiewol sie innerlich eins sind, nur daß die mineralia stärker und mehr fermentiret, digeriret, coaguliret und figiret sind, und weil sie das überflüßige aquam recolaceam oder humidum superfluum, samt denen höchst-flüchtigen Samen, oder spiritibus volatilibus durch die stärkern gradus caloris ausgejaget, weil sie auch trockener und steinigter Natur sind, scheinen sie vorgehenden zuwider und contrair. Wer es aber im Grunde betrachtet, macht sich keinen scrupel, wie vielfältig gelehret worden.

Nun habe ich oben gesagt, daß die vegetabilia und animalia aus dem flüchtigern Universal-Samen geboren sind, und werden eben durch solchen flüchtigen Samen wieder ad primum reduciret und regeneriret; die mineralia aber sind aus den fixern Theilen des universal-spermatis entsprungen, als aus dem Salpeter und

Salz,

Salz, und zwar aus dieser beyden stark-fermentirten und spiritualischen corrosiven Dämpfen, mit einem Wort, aus dem Sp. Nitri & Salis beyden zusammen gemischten, als welche gewaltthätiger Weise die zu Stein verwandelte Erde anfallen, zernagen, corrodiren, und mit samt sich in eine vitriolinische oder aluminosische Gur solviren und verkehren.

Gleichwie nun solche aus dem fixern spiritualischen Universal-spermate oder Sp. Salis & Nitri geboren worden; also müssen sie auch wieder durch eben solchen Samen, oder Sp. Nitri & Salis je eines dem andern seinem grad nach resolviret und reduciret werden in ein essentialisches Salz oder Vitriol, und dieses zurück in einen Dampf, oder corrosivisches Wasser, als seinen Ursprung gehen, nach dem axioma: Ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur, & per quod aliquid fit, per illud ipsum resolvi necesse est: Sed fiunt omnia mineralia & metalla ex spermate universali fixiori spirituali seu ~ ⦶ & ⊖ ut sæpe probatum; ergo necesse est, ut per sperma fixum spirituale resolvantur in primum.

Es hat aber dieses Reich eben seine unterschiedene subjecta, als da ist ein Vitriol, ein Alaun, sulphur volatile & fixum, arsenicum, marcasita, metall, Stein ꝛc. Derowegen nach solchen gradibus der coagulation muß der gradus resolutionis auch angestellet werden. Und damit einer in dieser physica nicht irre gehe, weil sie natürliche subjecta, als welche da von und aus der Natur, als von den Brüsten der Grossemutter kommen; so muß er auch natürliche subjecta, oder welche gleich aus der minera kommen, und noch durch die Kunst nicht tractiret worden, nehmen: Denn solche Dinge, welche in der Menschen Hände gerathen, sind durch

das

das Feuer und allerhand Zusatz und Abbruch sehr alteriret worden, mit welchen man auch die natürliche praxin ein wenig anders anstellen muß, als mit vorigen, und damit solche auch auf den ersten originem zurücke treiben.

Nun ist dieses die Grund-Regel hujus anatomiæ, daß der Salpeter oder dessen Spiritus die alcalisirte oder figirte mineralia nicht so angreift, als die, so da noch voller Acidi stecken; entgegen alle acida scheuet das Salz und dessen Spiritus. Die Ursache ist diese: Kömt das acidum über ein alcalisirtes Stück, so frißt es sich daran entweder zu todte, oder greift es gar nicht an, und figiret sich daran, an statt daß es solvirte. Also auch kommt ein alcalisirtes subject oder Menstruum alcalinum über ein acidum, so frißt es sich sich daran auch zu todte, oder greift es auch nicht an, oder figiret sich daran, an statt daß es solvirte. Entgegen solviret gleich seines gleichen, als ein acidum das andere, ein alcali das andere. Was aber hermaphroditice von der Natur zusammen getrieben, und mit einander unirt ist, (das ist, wo die Natur noch zu wenig gearbeitet hat, und figiret oder alcalisiret, da das alcali zwar angesetzet, aber mit dem acido noch in æquilibrio ist) da greift er und solviret sowol das acidum als alcali, und sättigen sich beyde daran, wie nachgehends gesagt wird werden.

Nun habe ich gesagt, daß der Sp. Nitri & Salis universal-menstrua, oder spermata mundi fixiora sind, als welche sich nicht allein mit den mineralien, sondern auch den fixen animalien und vegetabilien intime associiren, und wer diesen Punct betrachtet und wohl in Acht

nimmt, der hat abermal näher zum Ziel geschossen, zu Verrichtung vieler sonst langwierigen Dinge.

Nun habe ich auch gesagt, daß der Sp. specificatus individuatus, so fern er selbst nicht gnugsames humidum superfluum hat, sich in primum zu reduciren, muß durch addition und Beyhülfe des Spir. universalis aufgeweckt werden, in sein eigen subject zu agiren, zuförderst die mineralia, als welche meistens sicciora corpora sind, und welche ihr humidum superfluum meistens ausgejaget. Solche und dergleichen sicca corpora müssen ex defectu proprii sufficientis humidi, acidi vitriolici vel aluminosi mit dem universal-acido vel alcali coadjutirt werden, dadurch der innatus Sp. vitriolicus vel aluminosus erwecket werde, in proprium corpus zu agiren, und solches in primum zu reduciren.

Weil nun allen Naturkündigern wohl bekannt ist, daß in der mineralischen Natur zwar allerhand Säfte, liquores und Wässer gefunden werden, als welche da tauglich zu unterschiedlichen subjectis solvendis, als da unter andern ist das petroleum, naphta; die Alaun- Salz- und Salpeter-Wasser, Vitriol-Wasser, die Sauer-Brunnen, Schwefel-Bäder etc. Weil aber solche in ista natura viel zu schwach sind, ein recht figirtes Metall oder Stein anzugreifen, vielweniger ad primum zu reduciren; also müssen wir auf den rechten Ursprung und Anfang aller mineralien und metallen sehen, als durch welche alle mineralia per varias digestiones in ihre species gehen, welches wir hin und wieder genugsam angedeutet haben, daß das universal-sperma Spiritus Nitri & Salis in visceribus montium resolvendo terram zu einer vitriolinischen und alaunischen Gur werde, und

so

so ferner per gradum alteratum caloris interni in unterschiedene subjecta ausgezeuget wird.

Derowegen weil der erste Anfang und principium aller Mineralien das acidum vitriolicum vel aluminosum ist; so müssen wir auch solches als Haupt-Mittel gebrauchen, die aus solchen gewachsene mineralia & metalla wieder zu ihrem solchen ersten Anfang zu bringen, nemlich in eine solche vitriolisch und alaunische substanz zurück, welche hernach per ulteriorem reductionem völlig zu einem corrosivischen mineralischen Dampf muß werden. Jetzt alsdann, so schauet es mit der Wurzel zu der mineralischen Natur, mit dem Kopfe aber zu der vegetabilischen, und kan mit und durch die vegetabilia zu einem vegetabili werden, und endlich zu einem animali per animale, oder aber mit und durch die mineralia wieder zu einem minerali oder regenerirten Metall. Aus welchem der Liebhaber wieder siehet, daß die Natur oder Kunst durch lauter media mediata homogenea gehet, und von einem Ursprung zum andern, welches er wohl consideriren soll.

Jetzt wird einer sagen: Hat er kein ander menstruum, als den Spir. Nitri & Salis, item Aquafort oder Aqua Regis, Spiritum vel Oleum ⴲ, ♀ & ○, solche hat die Welt längsten gewust, daß es lauter die schädlichsten corrosiva sind, und schon längst abandonniret. Es wäre nicht vonnöthen gewesen, das Pappier zu verschmieren rc. Antwort: Verwirf meinen Kram nicht, ehe ichs auslege und feil biete.

Hast du nicht gehöret, ex quo primordio die mineralia wachsen, nempe ex his duobus vel uno fermentato ⴲ & ⊖, id est, eorum spiritu vaporoso acido & alcalico? Weist du das nun, ja weist du den Ursprung der

mineralien; und so du das weist, so gehe mit diesem der Natur nach, und wie sie die mineralia generiret, coaguliret, figiret und verknüpft, und womit und durch was sie es knüpfet, mit und durch dasselbe löse den Knopf wieder auf, und mache wieder zurück, wie sie vorhin gegangen, und mache das fixe auf diese Manier wieder flüchtig: Denn die Natur figiret die geistreiche corrosivische Dämpfe durch die Erde, und trocknet ihr humidum aus, und wenn dieses hin ist, so werden sie trocken, und je trockener sie worden, je mehr werden sie in Erden verkehrt, coagulirt und figirt: blieben sie aber liquidi, so blieben und würden sie immer flüchtig seyn. Derowegen, weil sie also ausgedorret u. ausgetrocknet, so gib ihnen ein humidum homogeneum, und ein überflüßiges humidum, so erweckest du wieder das eingesperrete, verknüpfte und figirte Sperma spirituale, und bringest es wieder dahin, was es von Anfang gewesen, nemlich ein Vitriol oder Alaun, oder dergleichen Gur.

Was soll ich nun mit euch reden, ihr, die ihr dergleichen corrosivische Menstrua, als ich recommendire und anrathe, so sehr scheuet, und dargegen den Alcahest, der doch sonst auch Acetum acerrimum genennet wird, ohn einig corrosiv zu haben verlanget, also daß er solte wie Zucker süsse und ohne Schärfe seyn? Könt ihr denn nicht mehr Lateinisch, zu wissen, was acerrimum heist? Sagt es mir, so ihrs verstehet, was Alcahest ist? Warum und aus was Ursachen thun die Philosophi den Spir. vini zum Alcahest? oder aus was Ursachen gebräuchen sie den Spir. vini, wenn sie die subjecta mit dem Alcahest solviren wollen? Saget ihr nicht selbst, wiewol unverständig, der Spir. vini corrigiret alle corrosiva?

Aus diesem und nachstehendem sollet ihr verständiget

get werden, und sollet nach der Regel der Natur judiciren, ob dieser mein Weg, oder der Alcahest besser sey. So ihr aber solches aus der Natur nicht kennen wollet; so studiret nach, bis ihr es werdet erkennen, was nemlich der Alcahest und seines gleichen menstruum sey. Mit einem Wort, es machen viel Laboranten oft ihnen selbst unwissend den Alcahest; allein weilen sie dessen application nicht wissen, so verwerfen sie den Haupt-Schlüssel zu aller Festung.

Nun wollen wir unsere mineralia zu solviren von dem generali als dem fixern Sp. mundi Nitri & Salis den Anfang machen, als welcher das homogeneum vehiculum generale ist zu allen individuis: und wie wir in den animalibus und vegetabilibus entweder ihren eigenen Saft, so er sattsam vorhanden gewesen, oder aber in Mangel dessen das chaotische verfaulte Regen-Wasser genommen; also müssen wir auch hier thun, wenn das humidum minerale mangelt, oder wir es nicht genugsam haben können, so ersetzen und vermehren wir es mit dem humido universali, damit und dadurch verstärken wir und erwecken das humidum minerale, oder Spiritum mineralem vitriolicum vel aluminosum coagulatum auf, in sich selbst oder sein eigen coagulirtes subject zu agiren, solches zu destruiren und reduciren, und seinem proprio coagulato die verknüpften Bänder zu zerlösen.

Weil nun die mineralia so fixe, hart-coagulirte, exsiccirte Cörper sind, so verlangen sie auch ein stärkers penetrans, als die animalia und vegetabilia, deßwegen so nehmen wir den fixern Universal-Samen, als den Spir. Nitri & Salis, und was der Salpeter nicht ausrichtet, das richtet das Salz aus, oder beyde zusamen.

Es ist jedoch nicht dahin zu verstehen, daß man nothwendig jederzeit die universal-spermata hierzu müsse gebrauchen, sondern nur dazumal, wenn das humidum minerale zu wenig oder zu schwach wäre, so acuiren wir es mit dem sehr subtilen und penetranten medio universali dem Spiritu Nitri.

Sonsten aber ist der Spiritus Vitrioli und Aluminis je und allezeit in quantitate zu machen, als welche ein proprium humidum mineralium sind, zu allen roth und weissen astris. Weil aber die Alten nicht unrecht noch unverständig dem Vitriol den Salpeter an die Seite gesetzt, durch welchen Salpeter der Vitriol solte acuiret werden, die mineralische subjecta besser zu durchdringen; als haben sie aus dem Salpeter und Vitriol ein menstruum universale pro minerali regno distilliret. Weil aber solches ex inscitia longa nicht recht appliciret worden, so haben sie es zu einem Scheide-Wasser oder ▽ appliciret, und zu sonst anderen nicht gebrauchen können, ob schon die metalla per longam digestionem je und allezeit immer flüchtig werden, und endlich in ihrer Farbe einen guten Theil mit überdistilliren, solches haben sie nicht in Acht genommen, sondern weil es durch ein corrosiv zugehet, tanquam inutile verworfen, zumal ihnen dieses auch einen sehr grossen scrupel gemacht, daß sich das Metall allezeit wieder aus dem corrosiv in ein erdisches Pulver præcipitiren liesse, aus welchem sie nicht capirten, daß das mineralische Reich von erster Geburt an corrosivisch ist, secundo, daß, ob es schon durch das corrosiv resolviret, und zur Flüchtigkeit adaptiret wird, so intendiret es doch je und allezeit lieber wieder irdisch zu werden, weil sein scopus ist irdisch zu seyn, dahero sie leicht durch die præcipitation

wieder

wieder in ihre vorige Art gerathen. Wüsten sie aber, was dasjenige Ding ist, welches das Metall allezeit flüchtig und mild und in liquido erhält, ohngeacht alle præcipitantia darein gegossen würden, so würde das Metall keine metallische Art annehmen, sondern ehe sich mit dem præcipitante vereinigen und ein tertium daraus werden.

Solches solten sie merken, daß es im mineralischen Reich eigentlich nicht zu finden, sondern anderwärts in der Natur zu suchen, und eben alldorten diesen Haupt-Punct merken, daß das minerale eben durch dasselbe eine edlere alteration erlanget, also daß es nicht allein die mineralische Natur, sondern alle andere auch ohne die geringste Gefahr geniessen können. Man siehet ja, wie die vegetabilischen Spiritus, Wasser, Oele und ✱ in ihrer Flüchtigkeit länger und beständiger bleiben, als die mineralia, und noch mehr lieben die Flüchtigkeit der animalien: wiewol alles und jedes von angeborner und angeschaffener Art trachtet irdisch zu werden, als die statt ihrer Ruhe zu suchen, ohne welche sie nimmer beweglich sind: Wie man denn siehet, daß alle ✱ vertrockenen und zu Mutter werden, alle Oele gehen in eine dick-gummichte Art, alle Wasser setzen eine Erde, und so der Sp. vini rectificatissimus nur ein subject findet, an welches er sich hängen kan, so wird er auch gleich irdisch. Der ganze scopus totius artis Chymicæ medicinalis im Regno minerali ist dieser, daß das minerale per propria humida reduciret werde, und weil solch reductum pur mineralisch corrosivisch ist, also ist es der vegetabilischen und animalischen Natur heterogen, so ist der scopus dieser, daß solche corrosivische Art corrigiret und dulcificiret werde, und von der minerali-

schen Art in eine vegetabilische, und von dieser in eine animalische Natur transmutiret werde. Diß ist der scopus, und sonst ist das mineral ein heterogeneum, und bleibet eins so lang, bis eine solche correction darüber kommt.

Nun sind so viel hunderterley menstrua und radicalia solventia beschrieben, und hat jeder das Seinige vor das Beste erkennet, ungeacht sie einen schlechten effect erlanget haben: Da sie doch, wenn sie den Grund und Regel der Natur betrachtet hätten, viel einen nähern Weg gehabt, und haben solche radical-menstrua nicht allein selbst oft gemacht, sondern man bekommt sie überall zu kaufen, und liegt nur an dem, daß sie es zu appliciren wissen.

Man beschreibt insgemein ein menstruum, welches sie communi nomine ein Aquafort oder Aqua Regis heissen, und machen es aus 2. Theil Vitriol und 1. Theil Salpeter, oder ana; oder also auch mit dem Alaun, nachdem sie den Vitriol ein wenig calciniret, mischen sie ihn mit rohem Salpeter, und distilliren daraus ein Aquafort; welches ihnen nun auch den effect thut, wie sie es anstellen, welches aber nicht der rechte Weg ist. Die Ursache ist diese: denn so der Salpeter zum Vitriol kommt in der Hitze, so hat der Vitriol einen brennenden Schwefel, der dem Salpeter contrair ist, und ihme seinen Geist, zu geschwinde ausjaget, ehe daß er den Vitriol recht angreifen und solviren können, also gehet der Spirit. Nitri in die Vorlage über, und nimmt ein klein wenig von dem flüchtigsten Schwefel-Vitriol mit sich über, nach welchem auch das Aquafort stinket, wie es denn auch der Unterscheid zeiget zwischen Aquafort und Spiritus Nitri, so durch den Leimen gemachet

wird.

wird. Was aber zurücke bleibet, ist das figirte Vitriolum, so viel der Salpeter und das Feuer thun können, weil es durch das im Feuer beängstigte und fliessende und schweissende ☉ mehr figiret als solviret worden.

Der rechte modus aber ist also: Man macht ein Aquafort auf gemeine Weise, oder mit Leimen einen Sp. Nitri, dessen Rec. 1. ℔. gieß über 1. ℔. reinen und ad albedinem calcinirten Vitriol, thue es in eine Retorte, und distillire das Aquafort per lentos gradus davon, also daß der Vitriol nicht calciniret werde, sondern nur lente ad tertium usque gradum im Sand: Denn so du das Aquafort zu stark abziehest vom Vitriol, so wirst du den Vitriol mehr figiren als solviren. Wenn nun das Aquafort herüber distilliret ist, so gieß dazu 1. ℔. frisches Aquafort, und gieß mit einander auf den Vitriol zurücke in die Retorte, laß mit einander solviren und digeriren 1. Tag und Nacht, denn distillirs wieder lente und nur auf den 3ten Theil ab; so wird der Vitriol liegen wie eine Butter, ganz schmierig wie ein ander Oel, das ist denn eine regenerirte geistlich-mineralische Gur, die nun muß weiter zu einem liquorischen Dampf reduciret und solviret werden, soll sie ihres gleichen auch in solche Natur bringen. [al. soll sie andere subjecta auch in solche Natur bringen.]

Derowegen so recipire das übergestiegene Aquafort, und thue wieder 1. ℔. frisches Aquaf. dazu, daß also 3. ℔. 🜅 zu 1. ℔. Vitriol kommen, gieß es wieder zurücke auf den Vitriol, laß 1. Tag und Nacht solviren und digeriren, hernach so distillire wieder per lentos gradus, so wird der meiste Vitriol ganz spirituös mit dem Aquafort herüber steigen; und wenn er ja nicht alle stiege, so muß man es cohobiren, bis er alle ohne Hinterlas-

sung einiges residui übergestiegen ist, und so nun alles herüber ist, so treibt man es noch 1. 2. oder 3. mal per se über, so ist das rechte radical-menstruum fertig, alle rothe astra in primam materiam zu bringen und zu reduciren, und sich selbst gleich zu machen. Also mache man es mit Spir. Salis auch, so es einem beliebet: wiewol es nicht vonnöthen, das vorige resolviret alle acida und alcalica subjecta, wie die Experienz geben wird.

Wenn man aber einen Unterschied machen will, wiewol eben nicht noth ist, zwischen den rothen und weissen astris, so nimmt man zu den rothen das menstruum vom Vitriol, zu den weissen das menstruum vom Alaun, und macht mit dem Aquafort oder Sp. Nitri und Aluminis eben auf obige Manier das menstruum daraus, wie mit dem Vitriol.

Allhier habe ich wieder einen Handgriff entdecket, den sehr viele unterlassen, und davon sie nichts gewußt, noch darauf attendiret. In diesem Streich habe ich minorem gesetzet; Du aber, fleißiger und fundirter Artist, wirst a minori ad majus zu argumentiren wissen, und die consequenz heraus ziehen, sonst kan ich dir weiter nicht helfen; wenigst hast du allhier einen Grund, fixe Sachen flüchtig zu machen, so du mich ganz klar verstehest. Derowegen, so du es verstehest, so halte es geheim, und sey verschwiegen, denn es werden gar viel dieses lesen, wenn es so offen ist, daß ein jeder zur Thür eingehen kan; so wird es doch demjenigen schwer vorkommen, so darzu nicht erkohren. Aperta jam porta, intra in conclave, Amice. Merke aber, daß ich dir nun den Schlüssel gegeben, alle Schlösser aufzumachen; allein es ist nicht ein Schloß wie das andere: wiewol sie mit einerley Vortheil zu eröfnen sind, so

wird

wird es doch vielerhand und öfters Ansetzens und Probirens geben, daß mancher gedenken wird, der Schlüssel ist nicht zu allen Schlössern recht gemacht. Du hast nun den Schlüssel, und hast Hände, die Pforten aufzuschliessen, und Füsse, daß du hinein gehen kanst; oder soll ich dich tragen, wie die Hunde auf die Jagd?

Nun wohlan! setze dich auf meinen Rücken, ich will dich bis zur nackenden Königin per omnes portas ins Bette tragen. Hüte dich aber, wenn der Rex Naturæ kommt, die Gefahr ist über deinem Halse: Denn er wird zürnen, ist dein Gemüth Laster-voll, denn ists um dich geschehen. Darum so tritt einher mit reinen, frommen und züchtigen Geberden, auf daß du malæ conscientiæ & opprobrii mali reus nicht coarguiret werdest. Hüte dich, ich sage dirs, denn der König ist ein solcher Herr, qui scrutatur corda & renes, DEUS!

Jetzt wollen wir voran schicken eine kleine distinctionem præmissivam, damit diese Kunst desto leichter verstanden werde: nemlich unter den alcalisirten Stücken verstehe ich alle aufs höchste figirte mineralische embryonirte und metallische Sulphura, als da sind die mineræ ☉ & ♂, ♃, Talk, Schmirgel, Blutstein und dergleichen unzählig viele andere, so noch nicht also bekannt sind, als in welchen die Natur das acidum stark reverberiret, oder coaguliret und figiret hat, und in eine solche alcalische fixe Natur gebracht, als welche auch ohne ein alcalisches Wesen hart in ein primum zurücke gehen.

Unter den acidis subjectis verstehe ich alle solche, welche da alle noch von dem acido dominiret und auch leichtlich von dem acido solviret werden, welche nicht so stark alcalisiret und figiret sind, als da ist ♄, ☽, Wißmuth-

muth und andere weisse Sulphura und arsenicalia, die da sich in praxi solvendo selbst zeigen, cujus qualitatis sie sind, wie ich in Cap. de generatione mineralium angezeiget. Denn was das acidum angreift, das halte vor acidisch, und was das alcali angreift, das halte vor alcalisch, und was beyde samt und sonders angreift, das halte vor beyderseits Natur.

Unter die hermaphroditische Natur zehle ich alle solche mineras und metalla, da das acidum hat angefangen sich zu figiren, ist aber aus schwacher digestion halb und halb geblieben, als da ist in ♀, ♂, ☿ &c. denn solche subjecta lassen sich in acido Spiritu & alcalico singulariter & conjunctim solviren und tractiren.

Dieser Vorsatz ist aber nicht so genau dahin zu verstehen auf das vorgesetzte menstruum, sondern so man will solche subjecta per sola menstrua universalia tractiren, als per Aquafort seu Sp. Nitri & Salis, da sie wegen ihrer subtilen ubiquität an ein oder anderm subiect einige retardation erleiden; so sie aber mit dem proprie acido minerali vitriolico vel aluminoso specificiret werden, alsdenn hat es solche Achtsamkeit zu entrathen.

Derowegen so theilen wir nachgesetztes auf das vorgelehrte rubeum vel album menstruum de ☉ & ☽, als in die rothe und weisse mineras metallicas ♄i, ♃is, ♂is, ☉is, ♀is, ☽æ, und dann in die mineras marcasiticas, als da ist, ☿ii; ♁, Wißmuth, Spiauter [Zink] und alle andere marcasitæ, ☉is, ☽æ, ♂is, ♀is, ♄i, ♃is, ☿ii. Denn in die fixe Sulphura embryonata, als da ist Blutstein, Schmirgel, Bolus, Röthelstein, Talk, Magnet, Blenden, Federweiß, Calmey, Tutia &c. Hernach in die Sulphura embryonata volatilia, als da sind im ♀,

Wiß-

Wißmuth, Arsenic, Vitriol, Schwefel-Kieß, und allen flüchtigen Marcasiten und Kieß-Werke.

Diese 4. species wollen wir in genere zu solviren und quint-essentificiren lehren. Allein merke dieses, so du wilt, so solvire die rothen astra im vitriolischen menstruo, und die weissen in dem alaunischen menstruo.

Derohalben nimm ein Erz, welches du wilt, laß es glüen nach seiner fixität: denn es braucht stärker Feuer, als das andere; zuvor solst du es pulverisiren, denn im Tiegel glüen, und so es glüet, so bestreue es mit ♀ comm. ana. rühre es mit einem eisern Drath wohl durch einander, bis der Schwefel ausgebrannt, denn so ist die minera præpariret, mit dem menstruo zu solviren.

Besser aber thut der, so die mineram aus oder von dem Berge nimmt, es sey welche es wolle, puchet sie zart und klein, und wäschet auf der Saxen den Berg oder Stein von dem Erz, wie man pflegt die Erze zu Schlich zu ziehen, alsdenn solches seiner Hart- oder Leichtflüßigkeit nach glüen lassen, und mit Schwefel verzündet, so ists auch præpariret.

Nimm dann solch præparirt Erz, thue es in einen Kolben ein Theil, gieß vom obigen menstruo darauf aus dem Vitriol zu dem rothen, aus dem Alaun zu dem weissen 3. Theil, setz in Sand zu digeriren und solviren, was solvirt ist, das gieß klar und gemach ab, was nicht solviret ist, darauf gieß wieder 3 mal so schwer, als es wiegt, menstruum, setz es wieder zu solviren, bis alles solviret und ein klarer liquor ist, also ist das Erz wieder in primo. Denn so du diesen liquorem bis auf den 3ten Theil aus einer Retorte oder Kolben im Sand abziehest, und dann erkalten lässest im Keller zu Crystallen schiessen,

schiessen, so ists ein Vitriol und materia prima illius minerae remota. So du aber solchen Vitriol wieder in 3. Theil frischen menstrui solvirest, per Retortam distillirest und cohobirest, bis es alles übergestiegen, so ist es dann ein liquor vaporosus primordialis, welcher weiter unverletzt zurück nicht mehr gehen kan. Denn so bald er weiter zurück tractiret wird, so geschicht eine transmutation und specification in aliud, entweder in ein vegetabile, oder animale, oder universale. So lange es nun ein corrosivischer Dampf ist, und bleibet, so ist es in primordio mineralium, und stehet mit der Wurzel an dem mineralischen Reich, mit dem Kopfe aber reichet es in das vegetabilische, und ist jetzt gar leicht per vegetabile in ein animale [al. vegetabile] zu transmutiren.

Hier hast du weiter das minerale mit allen seinen principiis ganz, denn es ist ihm weder sein 🜍, noch Arsenic, noch Marcasit, oder Metall benommen, sondern alle seine Lebens-Geister und genitalia sind zusammen in einen liquorem gebracht. Denn so du v. g. das finirte geschmeidige ☉ und ☽, ♄, ♃, ♂, ♀ ꝛc. nimmst, so hast du nur einen Theil, im schmelzen und finiren ist ihm sein Sp. vitae und nutritivus entgangen, als da ist das acidum Vitriolicum, der 🜍, der ☉=☉, marcasit, solches alles hat das Metall durch das violente Feuer verlohren; hier aber wird solches alles erhalten und zu gute gebracht, und gehet ihm an seinen Geburts-Theilen nichts ab.

Nun hast du nur einen einzigen modum, auf welche Manier alle und jede minerae können tractiret werden, wie dich die Experienz lehren wird. Wilst du aber solchen distillirten liquorem oder oleum minerale coagu-

guliren und figiren, so ist mehr nichts zu thun, als daß du in einem nicht gar zu niedrigen Kolben solchen liquorem per gradus in B.M. 3. Tag u. Nacht sub Alembico cum recipiente coquendo digerirest, und das humidum superfluum abstrahirest, und so in dem B.M. nichts mehr steigen will, so setze in Aschen, und ziehe per 1. 2. bis 3. gradus alle phlegma oder schwachen Geist subtil ab, das residuum nimm aus, thue es in eine Phiole, setz es in Aschen zu coaguliren, so wird daraus ein salziger Stein, flüßig im Feuer als Oel, und gestehet in der Luft als ein Eiß, und darfst die Phiole nicht verstopfen, denn es steigt nicht leicht auf. Also hast du Q. E. der Mineralien auch, allein ganz corrosivisch und der menschlichen Natur schädlich, denn es ist jetzt noch mineralisch. Soll es dem Menschen nutzbar seyn, so muß es per vegetabilia & animalia transmutiret werden in vegetabile & animale, denn die vegetabilia und animalia sind des Menschen Speise, und nicht das minerale, wie es nachgehends soll erkläret werden. Was aber die durchs Feuer gebrachte mineralia anbelanget, als da ist der ♀ com. ♁ fusum, Wismuth, das feine ☉, ☽, ♂, ♀, ♃, ♄, solche müssen wir wieder per homogenea principia zurücke bringen, und dasjenige addiren, was ihme durch das Feuer genommen worden ist. Nun ist dem ♁ crudo sein acidus spiritus sulphureus & arsenicalis samt seiner steinigten Mutter genommen worden, vermittelst welchen acidi das ♁ leichter cum adjuvante universali vel minerali acido Vitriolico hätte können in primum reduciret werden. Dem Sulphur comm. welcher aus dem Schwefel-Kiß gemacht wird, ist sein Sp. sulphureus & oleum, item das kupferhafte Wesen benommen worden, aus welchem der Vitriol

heraus

heraus gelanget wird: dem ☉, ☽ und andern Metallen sind auch dergleichen partes genommen worden.

Damit aber ein Liebhaber mit kurtzem Verstand sehe, was jedem Metall und mineral ist genommen worden, und wie es præpariret wird, um durch dessen Zusatz solches wieder ad primam materiam zu reduciren, wollen wir eine kleine tabulam setzen, als Gold läßt sich mit Schwefel, Arsenic, Antimonium calciniren, solcher ihr calx wird hernach leicht mit obigem menstruo solviret: ☽, ♀, ♄, ♂ läßt sich, wie auch ♃ Erz leichtlich mit Schwefel calciniren, und hernach mit obigem menstruo solviren: also auch so das ♁ mit dem Schwefel im Feuer zusammen gerühret wird, bis der Schwefel verbrennet, läßt es sich mit obigem menstruo leicht solviren; der ☿ mit 🜍 und Sale comm. 🝞iret, der ⊕ solviret sich auch gleich.

Der Schwefel aber, weil er ein trockenes Oel, und kein Oel sich leicht mit einem Sal oder salinischen menstruo vergleichet, also hat die Natur selbsten ein bequemes und homogenes menstruum gezeiget, nemlich das petroleum, als welches ein resolvirter Sulphur fluens ist. Der Schwefel ist ein coagulirtes petroleum, und ist mit solchem zu einer wohlriechenden Leber zu kochen, als welches nicht einen so heftigen Gestank machet, als mit dem Rüb- Lein- und Baum-Oel, solche Leber solviret sich hernach in obigem menstruo zu einem vitriolischen ⊖ oder liquore.

Wenn nun der Leser nach obgesagter Manier alles Metall und minerale in einen Vitriol, und diesen zu einem liquor gemacht, den liquorem aber wieder zu einem Salz oder salzigen Stein coaguliret, so ist jedes præpariret und adaptiret, die vegetabilische und animali-

mali-

malische transmutation anzunehmen, wie folgen wird.

Ich habe zwar gesagt, daß die corrosivitas dem mineralischen Reich angeboren ist, und ist von Natur dem vegetabilischen weniger, aber dem animalischen Reich mehr hetterogen und contrair. Nun habe ich gesagt, kein corrosiv ist einigem Menschen nutz, sondern ein Gift, solches Gift muß der Artist zu corrigiren wissen in ein Wider-Gift oder Alexipharmacum. Solches kan aber nicht anders geschehen, als durch die dulcification, und die dulcification kan nicht geschehen als mit den vegetabilien und animalien: solche dulcification aber ist eine transmutation oder specification in aliud, also daß aus einem minerali ein vegetabile & animale wird, oder eine homogene Medicin vor das vegetabilische und animalische Reich. Solches ist die ration, warum die mineralia gemeiniglich mit den vegetabilien als dem Spir. vini & ✠ corrigiret und dulcificiret werden.

Weil nun alle und jede Chymici dulce, dulce schreyen, und doch noch der wenigste verstehet, was dulce in sich begreift; so will ich solchen höchst-heimlichen Handgrif Christlich offenbaren, davon bis heutige Stund sehr wenige gewußt, sondern der so flüchtige Spiritus vini hat alles ausrichten sollen: Was sie aber vor einen effect davon gehabt, erfahren sie täglich: Denn so das corrosiv nimmer auf der Zungen verspüret wird, so heist es dulce. Ihr Chymisten, verstehet ihr auch Lateinisch? Heist denn das Wort dulce alles süß, wenn es auch gleich nicht süß ist? Nein, sondern das Wort dulce muß in Chymicis nicht verändert werden, vielmehr aber nomine, re & actu dulce heissen und bleiben. Süß ist süß und muß süß seyn, wie Honig und Zucker, soll es

iders süß heissen. Also solt ihr eure Medicinen machen,
ß sie wahrhaftig süß seyn, und nicht comparative.

Allein soll ich denn allen Aertzten und Theriacs-Krä-
ern wie den Kindern das spitzige Messer in die Hände
ben? Soll ich denn an den Tag geben das, was die
äter ihren Kindern aufbehalten haben? Was wer-
n denn die Herren Medici und Doctores, die so viel
eld und Zeit aufgewendet haben, über mich klagen,
schweige die secretioris artis filii? Allein ich wolte
rn, wenn ich einem jeden in die Ohren reden könte,
lches in geheim und nicht publice vertrauen: zuma-
n sind auch solche Leute insgemein nur Quacksalber
nd Plauderer, die sich um die philosophischen Bücher
nd Autores nachzuschlagen wenig bekümmern, also
aß sie nicht einmal die terminos verstehen, geschweige
raxin. Derowegen und weil zum Meisten die Er-
uchtung von oben herab kommen muß, so wird es
icht eines jeden volentis seyn, sondern miserentis illius
olius, cujus pleni sunt cœli & terra majestate, und so
ieser den Verstand eines Menschen nicht begabet, so
leibet er mit aller Mühe und Fleiß, wie alle Peripathe-
ici, im leeren Geschwätz und Finsterniß sitzen. Die
iebe des armen Nächsten ist, qui vincit amor proxi-
num. Der Reiche hat seine Medicin und Trost in
Anschauung seiner Ducaten.

Damit nun einer recht verstehe, was das dulcifici-
en der mineralien bedeutet: Denn sie in in ihrer ange-
bornen Natur nicht süß sind, sondern meistens bitter,
und also allen vegetabilischen und animalischen Ge-
schöpfen heterogen. Ja, damit solche heterogeneität
den vorigen Reichen auch homogen werde, so dulcifici-
ren die Chymisten die mineralia durch die und mit den

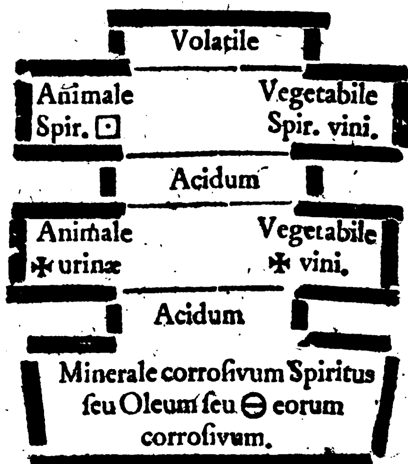
vegeta-

vegetabilien und animalien, und wenn sie dulcia sind, so sind sie nicht mehr mineralisch, sondern transmutiret in vegetabile, und so dieses vegetabile denn ein animale genießt, oder ein vegetabile crescens, so wird es in dem ventriculo oder digestorio übersetzet, per proprium Archæum transplantiret, transmutiret in vegetabile & animale, und also dulcificiret sind sie denn homogen.

Derowegen so wollen wir hier zum bessern Verstand setzen einen arborem dulcificationis & harmoniæ, wodurch das animale dem vegetabili, und dieses oder beydes dem minerali adjungiret solle werden, dadurch uns die dulcification zu handen kommt, und das minerale ganz ohne Schaden kan genossen werden.

Das X. Capitel.

Arbor Dulcificationis.



Damit nun ein Liebhaber sehe in allen meinem Vorhaben, daß ich je und allezeit bey dem Grund der Natur zu bleiben trachte, mit solchem gehe, und solchem auf dem Fusse folge; so betrachte er mit mir zugleich die Natur selbsten, wie selbe die Mineralia dulcificiret, und der menschlichen und vegetabilischen Natur homogen machet. Es siehet ja ein jeder genauer Nachforscher, daß die Natur e centro terræ mineralische corrosivische Dämpfe schicket, solche, weilen sie a primo fonte sehr corrosivisch sind, so legen sie ihr stärkestes Corrosiv in visceribus terræ ab, weil sie die Steine und Erden anfallen, solche corrodiren, solviren und sich selbst coaguliren. Denn es weiß ein jeder Destillateur, daß kein mineralisch-corrosivischer Spiritus so hoch steiget, wie die milden vegetabilischen und animalischen Dämpfe, sonsten brauchte er nicht so niedriges Geschirr hierzu, als die Retorte, auch nicht so einen höchsten gradum △.

Wenn nun so das stärkeste Corrosiv in der Erde abgeleget ist, so steigen die vapores durch die central-Hitze angetrieben höher auf bis zu den Wurzeln der Vegetabilien: Wenn sie nun in das Regnum vegetabile kommen, so wird, was noch scharf ist, durch deren Wurzeln aufgefangen, angezogen und gesogen, oder attrahiret und in derselben Natur transmutiret, und was das Regnum vegetabile nicht behalten hat, das steiget noch höher in die Region der untern Luft des animalischen Reichs auf, hier nehmen dann die animalien durch den Athen solche nunmehro mild gemachte Dämpfe in sich, und verkehren sie in ihre Speise, und end-

endlich in ihre specificirte animalische Natur. Hier ist Arbor Dulcificationis.

Aus solchem kan jeder Sophus schliessen, wie es in der schönsten Ordnung der Natur selbst bearbeitet wird, und müssen wir bekennen, daß die corrosivische Mineral ehe und zuvor in eine vegetabilische Natur verändert wird, ehe es das animale zu seiner Speise geniessen soll und kan; und will die Natur gleichsam selber sagen: Wilst du ein Mineral geniessen, oder verdauen, so mache zuvor ein Vegetabile daraus, sonst wird es dir ein Grauß und Eckel rc. Also wird das minerale durch die natürliche Ordnung selbst zuvor ein vegetabile, und dann durch Geniessung erst ein animale oder naturæ animali homogeneum. Als auch hinwiederum wird das animale in terra putrefactum erstlich ein vegetativum oder Sal essentiale nitrosum, und so dieses ad centrum per aquæ dissolutionem rinnet, so gehet es in ein minerale.

Solchergestalt siehet ja ein jeder Artist, wie die Natur, als Vorläufer und Præceptor je und allezeit den Mittel-Weg gehet. Denn sie springet nicht gleich von der mineralischen Natur ad animalem, sondern zuvor ad vegetabilem: und so sie in diese verändert, denn nimmt sie erstlich die animalität als eine homogene Speise gar gerne begierig und sine tergiversatione an. Also procediret sie auch mit den animalien, welche sie zuvor in superficie terræ in Regno vegetabili putreficiret und in naturam salinam solubilem bringet, und adaptiret solche ad vegetationem. Wenn es nun stehet in limine hujus qualitatis, und so es durch das Wasser solviret wird, und wird durch solches per rimas & fissuras durch die Rumsen und Klumsen der Erden ad centrum

terræ hinab geführet; denn ist es in limite naturæ mineralis, um allda mineralisirt zu werden; und weil hier die mineralische Natur quantitate excediret, also wird es per potius in minerale transmutiret. Denn in dem ventriculo terræ wird es fermentiret, und per calorem ad viscera montium wieder aufgetrieben, gleichwie auch das mineralische kleinere quantum durch die grössere quantität der Vegetabilien vegetabilisch, und diese durch die excedirende quantität der Animalien animalisch wird. Denn es wird ein Mensch auf einmal nimmer so viel Kräuter geniessen, als er groß und schwer ist: Also excediret quantitate das vegetabile, und solche excedirende quantität bringet eine Veränderung des wenigern, also daß das vegetabile per excessum alterius sicci animalis auch animalisch wird, wie es täglich vor Augen ist.

Denn wenn gleich starke Feinde zusammen kommen so kommt kein Sieg heraus; wenn aber eins dem andern in der Kraft oder Menge überlegen, da muß das Schwächere unten liegen, und dem Stärkern gehorsamen. Also thut es die Natur, und also müssen wir es auch in der Kunst thun, wenn wir anders was rechtes ausrichten wollen. So einer aber vorwerfen würde, ja, wenn ich einen Eimer animalisches oder vegetabilisches liquidum über eine halbe Unze minerale abgiesse, so wird es freylich animalisch oder vegetabilisch, denn die Menge dissipiret das corrosivum minerale so weit, daß man von dem Corrosiv nichts merken wird.

Dieser kommt mir just vor, als ich sagte, ich will einen Tropfen Oleum Vitrioli in das ganze Meer giessen, ich glaube ja nicht, daß die Fische davon sterben wer-

werden, oder daß solcher Tropfe alle Schiffe und Fische zu corrodiren vermöge; und wird dieses von einem Unverständigen inseriret, und von keinem Philosopho.

Die Natur und alle natürliche Dinge haben in aller ihrer composition und destruction und allen ihren circumstantien ihr Gewicht, Maß und Ordnung rc. und läßt sich gar nicht übertreiben, es käme sonst eine contrarietät heraus. Es siehet es auch jeder Künstler, und kan es ohne Beschwerde merken, er kan es mit Augen sehen, mit Händen greifen, mit der Zunge spüren, samt allen seinen anderen Sinnen, ob die Natur genug habe oder nicht, ob sie zu wenig oder zu viel bekommen. Denn hat es zu viel vom dulcificante bekommen, so läst es den Ueberfluß per destillationem wieder fahren; hat es zu wenig bekommen, so gibt es der gustus, ob es noch zu viel scharf oder nicht: Also kan sich ein jeder selbst helfen und rathen. Ich setze hiermit den modum dulcificandi in ordine also:

Derowegen sage ich, wer die mineralia dem animalischen und vegetabilischen Reiche will homogen machen, und ihre Corrosive besänftigen, der muß abermal das philosophische Axioma sich maxime zu Gemüthe führen, und wohl in Acht nehmen: non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio. Denn die mineralia springen nicht immediate hinüber ad animalitatem sine lesione; also auch die animalia nicht ad mineralitatem, denn sie beyde als contraria verderben einander eher, als daß sie eine wohlgeschmackte Frucht solten heraus bringen.

Also muß man das Mittel ergreifen, und die mineralia NB. per vegetabilia zur animalität befördern; und hin-

hingegen die animalia per vegetabilia deportiren und fi-
giren, denn also gehet es per gradus naturæ gar gerne
zusammen. Zum Exempel, wenn ich wolte 3. volati-
lia oder die 3. acida dieser dreyen Reiche zusammen se-
tzen, und nähme das animale und minerale zu erst, gös-
se sie zusammen, so werden sie ja wie zwey Feuer zu-
sammen streiten, und eines dem andern entgegen seyn:
Hergegen so ich nach der Natur-Ordnung gehe, und
giesse zuvor das animale volatile zu dem volatili vegeta-
bili, so geschicht sine adversitate eine homogenea conjun-
ction; alsdenn erst addire ich ihnen das volatile mine-
rale, und so ich es distillire, so steigen sie unscheidbar mit
einander über, oder bleiben alle drey mit einander zu-
rück.

Als Rec. Spir. urinæ volatil. & Spir. vini ana ein part,
gieß zusammen, denn gieß die saurigte ⊖ phlegma als
volatile ein Theil darzu, so vereinigen sie sich alle zusam-
men sine repugnantia. Also nehmet das acidum ani-
male und acidum vegetabile [al. den Azoth animale und
Azoth vegetabile] ana eine part, giesst sie zusammen,
denn giesst ein part von Spir. vitrioli hinzu, so geben sie
sich auch gerne zusammen: Denn das vegetabile ist
der copulator, der sich dem animalischen so wohl singu-
lariter als dem mineralischen Reich associiret und ver-
gleichet.

Das regnum minerale lässt sich gar gerne und leicht
dulcificiren, wenn man nur secundum naturæ gradus
damit procediret, sonsten aber nicht. Und damit ei-
nem Liebhaber recht gedienet werde, so Rec. einen pu-
trefacirten Urin, und distillire ex B. M. seinen volatili-
schen Spir. Urinæ & Sal volatile ab, diesen rectificire er
durch eine Phiole von seiner gröbern phlegma, daß er

ganz

[illegible] [illegible] halte ihn aus, so hat er das volatile ... præpariret.

NB. Das residuum, so im B. M. geblieben, das distillire ab auf einen Honig-dicken liquorem, so ist die gröbere phlegma geschieden. Diese thue weg, die Honig-dicke vermische mit ausgelaugter Aschen, daß es fast trocken werde, und sich ballen lasse, thue es in eine Retorte, und distillire alles, was gehen will; [illegible] so erlangst du das acidum animale mit einem dickstinkenden Oel, das Oel scheide per Tritorium, oder einen gläsernen Trichter davon, das acidum und das Sal volatile, so viel mit ihm übergestiegen, das [illegible] und ziehe es noch einmal ganz gelinde per Retortam über, so ist es auch præpariret.

Jetzt [illegible] einen guten alten Wein, und mache daraus einen Sp. vini, der das Pulver anzündet, so ist dieser præpariret, wie es insgemein in vielen Büchern gelehret ist. Wenn du von dem Wein aus der Vesica herüber distilliret hast den Spir. vini, so [illegible] das residuum, und laß es in einem kupfernen Kessel auf eine Honig-dicke evaporiren; doch gib Acht, wenn ein saurer Dampf in die Nase steigt, so höre auf. Dann nimm das [illegible] aceto ... evaporirte oder solche Honigdicke, mische sie mit Kohlstaub oder ausgelaugter Asche, distillire es per Retortam, so gehet erstlich eine gröbere phlegma, dann das acidum vini, hernach ein dick-stinckend Oel. Das Oel scheide per tritorium oder durch einen Trichter von dem acido ab, und distillire und dephlegmire das acidum rectificando zwey oder dreymal, so ist dieser auch fertig.

Nun so hast du alles præpariret, was zu der dulcification aller corrosiven nöthig ist, und wirst erfahren,

daß dieses dulcificiren von dem gemeinen wie Himmel und Erde von einander ist, welches ferner nicht zu preisen, die praxis wird dir es wohl weisen.

Modus dulcificandi.

Wenn du nun dulcificiren wilt, so gehe per gradus naturæ, sonst verwirrest du alle deine Sachen. Derowegen Rec. Spir. vini und Spir. volatil. urin. ana, gieß zusammen, thue sie in einen hohen Kolben, ziehe es ex B. M. & cinere herüber, NB. bis eine gröbere und leere phlegma zurück bleibet, so ist dieser aber fertig. Jetzt Rec. auch das acidum urinæ und das acidum vini ana, gieß zusammen, und ziehe es per retortam mit einander über, so ist dieses auch fertig.

Nun Rec. ein Corrosiv, was vor eins du wilt, es sey in liquido vel sicco, des corrosivs Rec. ein part, gieß darauf drey part des præparirten acidi, setze es ins B. M. und ziehe in einem niedrigen Kolben eine phlegma über bis auf die Oliteit, und so du aufhörest zu distilliren, so versuche das residirende Oel, ob es dir in gustu süß genug oder nicht, ist es recht und süß genug, so hat es sein Bewenden; so es aber noch nicht süß genung ist, so gieß wieder drey part. acidi darauf, und mache es wie zuvor, so wird es immer süsser, und kanst du es so viel dulcificiren, bis es dir gefalle.

Ist es nun süß genug, so gieß darauf drey part. Spiritus vini præparati, setze es ins B. M. ziehe es wieder distillando ad oleum ab, so wird es noch süsser und der menschlichen Natur immer mehr homogener. Gieß zum andern oder dritten mal drey part. jederzeit Spiritus vini darauf, so wird es allezeit süsser und angenehmer, und so oft du frischen Spiritus vini aufgiessest, so

ziehe

ziehe ihn allezeit in B. M. ad Oleum wieder ab, so wird dir der Spir. vini, gleichwie auch das acidum fast allezeit schwach und phlegmatisch übergehen: Denn das Sal volatile bleibet dulcificando beym Corrosiv, welches auch also seyn muß, sonst könte es das Corrosiv nicht transmutiren.

Wenn du nun das Corrosiv also dulcificiret hast, und ad oleum abstrahiret, so thue es in eine Retorte, und distillire in ein süß lieblich und angenehmes Oel über, welches alle animalia und vegetabilia ohne die geringste Gefahr geniessen können; und das ist dein Quint-Essenz, Magisterium, Arcanum minerale, von wem du es nun genommen hast.

Wilst du aber solch Oel coaguliren in einen salzigen Stein, fix und flüßig wie Butter, so thue es in ein hohes Kölblein, mit Helm und Vorlage, setze es ins B.M. ziehe ihm das humidum superfluum per gradus ab, denn die Essenz steigt im B.M. nicht leicht über, hernach setz es in Aschen, und treibe die humiditæt, welche im B. M. nicht leicht steigen wollen, per lentos gradus ab, so wird es immer dicker und dicker, daß es im Feuer fliesset als Oel, und in der Luft gestehet als Eiß; so hast du es nun in liquido & sicco. Darum danke GOtt.

Nun merke, je schärfer dein acidum und Spir. vini ist, je geschwinder dulcificiren sie; je schwächer, je langsamer. Die Schärfe aber bestehet in dem, daß das Aqua recolacea, oder das phlegma, so viel möglich, davon geschieden werde, also daß der Spir. vini und acidum möglichstens concentriret sey.

Wiederum so merke der Liebhaber, so er das minerale oder corrosivische mineralische Essenz will nur zum

vege-

vegetabilischen Werk appliciren, und nicht zu den animalien, so ist es nicht vonnöthen: wiewol es auch nicht schadet, den Spiritum & acidum urinæ dem Spiritu vini & acido vegetabili beyzusetzen, sondern nur den Spir. vini und acidum vegetabile. So er es aber nur zu der mineralischen Natur verlanget, so hat er das dulcificiren gar nicht vonnöthen, so er nicht will.

Weil aber die Herren Medici je und allezeit beflissen sind, das Heil ihres kranken Nächsten zu suchen, und auf andere transmutationes wenig Acht haben, so müssen sie das Corrosiv auf vorbeschriebene Weise dulcificiren.

Nun so kommen aber objectiones, mit denn es werden einige sagen: Dieser proceß ist contra omnes fere Philosophos, die da befehlen, aus jedem minerali seinen 🜔, ☿ und 🜍 zu scheiden, als die eigentliche kräftig confirmirte principia; Hier aber macht er aus jedem minerali ein 🜔 oder Vitriol, aus diesem ein corrosivisches 🜄, und solches figiret er wieder fir ein 🜔. Wo bleibt denn der 🜍 & ☿ in forma sicca & cutrida?

Mein Lieber! wer du bist, und du diesen und solchen Weg verlangest, den du in allen Büchern beschrieben findest, ich bekenne dir frey, daß du noch nicht weit kommen bist, vielweniger die Natur der mineralien recht untersuchet, noch vielweniger die Philosophos verstanden.

Du wirst auch bey denen Philosophis gelesen haben: wiewol es hier nicht also hoch zu verstehen ist, denn illa est altior via: Sal metallorum est Lapis Philosophorum & Magisterium [al. & basis totius] artis, und dieses hat den ☿ und Schwefel in sich verborgen, wird es zum Oel gemacht, so heißt es Schwefel, und sein innerlich wirkender

kender Geist ist ☿, so ist ⊖, 🜍 und ☿ beysammen; Wenn dieses Oel denn wieder zu Salz coaguliret und fix gemacht wird: wie es sich denn per lentam humidi abstractionem gleich coaguliret, und in der Wärme als ein Oel fliesset ganz beständig, in der Kälte aber gestehet als ein Eiß, und in allen liquoribus zergehet, wie Zucker im Wasser, ohne einige præcipitation: solches ist denn eine reale Medicin ad morbos quoscunque curandos.

Es wird einer wiederum einwenden und sagen! Diese operation wird nicht allein mit corrosiven gemacht, sondern das corrosiv wird auch dabey gelassen, und nicht mehr separiret.

Nun muß ich, diesem zu helfen, wieder eine Weitläufftigkeit begehen, und zurück gar auf den Ursprung lauffen. Demnach so betrachte, GOtt hat ein sichtbares und unsichtbares erschaffen, wie wir es täglich vor Augen sehen, nemlich 2. Dinge, aus welchen alles entsprungen, das Universal-Chaotische Wasser als ein Corpus, Gehäus und Instrument des Geistes oder Samens, solches ist sicht- und greifbar; der Geist aber oder der Same als Inwohner ist unsichtbar, so lange, bis er durch die nach einander folgende gradus putrefactionis, separationis, conjunctionis, coagulationis & fixationis uns sichtbar, greifflich und corporalisch wird, wie wir oben sufficienter expliciret.

Nun so siehe, das Wasser ist recolaceum, und wird mit den Samen und samt ihm kein corpus, ausser was ihm ein corpus zu machen höchst vonnöthen ist, das andere jagt er durch das Feuer und Hitze mit Gewalt aus. Nun merke wohl: Die Aqua recolacea NB. ist ein Instrument und Wohnung des Universal-Geistes.

ſtes oder Samens, vermittelſt welchen der Geiſt ſeine operation, ſich ſelbſt zu figiren oder volatiliſiren, flüchtig oder fix zu machen, himmliſch oder irdiſch, verrichten muß, und ohne welches Waſſer der Geiſt trocken wäre, und alſo ohne Wirkung gleichſam eingeſchläfert oder geſtorben da liegen müßte: Denn ſo lange dieſes Aqua recolacea beym Geiſt iſt, oder der Geiſt beym Waſſer, ſo hat er nimmer keine Ruhe, denn er wird immer wieder aufgewecket zu agiren. Solches ſiehet man klar an den animalibus und vegetabilibus, voraus an denen, die da überflüßig feucht ſind, in welchen das aqua recolacea nicht ſepariret iſt. Darum ſo lange das animale und vegetabile grünet und lebet, ſo wandert dieſer Geiſt oder Samen in den feuchten Gliedern und Adern herum mit dem Waſſer, und digeriret, putrificiret, ſepariret und coaguliret, und theilet alſo die Nahrung zum Wachsthum und Erhaltung des ſubjecti aus. Gehet aber das ſubjectum zu ſeinem Untergang und Verderben, dorret ab oder ſtirbet, ſo kehret der Geiſt um, und an Statt, daß er dem vegetabili & animali zuvor aufgeholfen und Nahrung geleiſtet, ſo hebt er hier, in puncto, kaum da das Thier oder Kraut ſeinen balſamiſchen Lebens-Geiſt verlohren, wieder an, bringet es in ſeine putredinem & ſolutionem, bis ferner in die regenerationem in aliud, und ſolches alles thut er durch und vermittelſt des Waſſers, ohne welches er nicht agiren kan, wie beweislich.

Wenn man ein ſubjectum eſſentificiret, und ganz trocken coaguliret, alſo daß das aqua recolacea alles davon ſey, und der Geiſt oder Same ganz trocken, ſo iſt der Geiſt, als wenn er todt wäre oder ſchliefe, denn ſein Mittel, Gehäus, Inſtrument oder aqua recolacea

iſt

ist ihm benommen. Wenn er aber wieder eins bekommt, entweder ab universalibus, Lufft, Thau, Regen-Wasser, oder specificis, das ist, wenn er den vegetabilischen oder animalischen subjecten beygebracht oder eingegeben wird als eine Medicin, da erlanget er wieder ein humidum superfluum, oder seines gleichen specificirtes Instrumentum aquæ, welches ihn wieder aufweckt zu agiren, da er denn entweder das vegetabile vel animale curiret oder destruiret, nachdem er appliciret und præpariret wird.

Nun sage ich, je mehr der Universal-Geist von seinem aqua recolacea geschieden wird, je fixer und concentrirter er wird, und so dieser fixe und concentrirte Geist oder Samen per calorem excessivum wieder spiritualisch gemacht wird, so ist er ein lauteres Feuer und geflügelter verschlingender Drache, der alles in seinem Rachen verzehret: Daher der Spiritus Nitri, Aquafort, Sp. Salis ein lauter verzehrendes Feuer ist, und so lange er ein solches Feuer ist, so ist er allen individuis, meistens aber den animalibus und vegetabilibus zuwider. Weil aber Mittel vorgezeiget sind, solche seine tobende Grausamkeit zu besänfftigen, und in eine angenehme Sanftmuth zubringen, so hat sich ein Liebhaber nicht zu beklagen, u. darf deßwegen nicht viel scrupel machen.

Der Artist soll wissen, so der Geist oder Samen nicht solche Schärfe hätte, wie solte er denn so verhärtete corpora und Erden solviren? Wenn einem nun dieser Weg nicht recht ist, so solvire er die Steine und Metall mit einem Sp. vini oder urinæ, mit einem acido vegetabili vel animali, und sehe denn und lerne selbst den Unterscheid, die praxis wird ihn endlich wohl weise machen.

Jetzt

Jetzt folget, daß ich den Universal-Samen oder Geist, den Sp. Nitri oder Aquafort &c. als das solvens beym soluto lasse, und gebe ich diese ration: Wenn der Universal-Samen oder Geist dem specificirten Samen adjungiret wird, und also der Universal-Geist durch den specificirten ein auch gleiches specificum wird; so kommt ja die Mutter zum Kinde, oder das Kind zur Mutter, und die Mutter nähret und mehret das Kind mit seiner eigenen Speise; so ziehet auch das Kind seine Nahrung von der Mutter, durch dessen Substanz und Geblüts es anfänglich entsprossen: Also weiß ich nicht, was es solte schaden, wenn das Kind von seiner rechten Mutter gespeiset wird, und solche Speise in seine qualität und Natur verändert, dadurch es von der Mutter different ist; auch wird es nicht so schädlich seyn, wenn das Kind seinen Wachsthum dadurch genommen und gefördert hat.

Alle Universalia machen sich den specificis ja homogen, nehmen ihre Natur und qualität an, und verrichten des specifici seine prædestinirte Kraft, so daß nicht allein die Tugend und Kraft durch den concentrirten und also geschärften Universal-Samen vermehret, sondern auch in quantitate & qualitate exaltiret und erhöhet wird, und je schärfer und feuriger der Geist ist, je mehr und kräftiger wirket er; je mehr concentriret er ist, je stärker er ist, und je kleiner seine Dosis.

So habe ich auch nicht gelehret, solchen scharf Geist vor seiner dulcification den vegetabilien und animalien beyzubringen; nach der Dulcification aber b weise einen Fehler. Wer es theoretice nicht glaub will, den wird die praxis schon lehren, und es ihm ad f ciem darstellen.

Ic

Ich will nur ein sehr simpel Exempel hier beysetzen, aus dem jeder Artist in puncto soll abnehmen die schnelle Veränderung des scharfen oder corrosivischen Geistes oder Samens in eine Süsse. Also Rec. einen wohl-dephlegmirten Spir. Vitrioli oder Oleum Vitrioli ein part; gieß darauf acetum distillatum vini simpl. 6. p. ziehe ihn in cinere ad oleum ab, so wird ihm eine lautere phlegma oder aqua recolacea übergehen per primum vel secundum gradum ignis in einem nicht gar zu niedrigen Kolben. Denn so giesse wieder 6. p. frischen acetum distillatum vini also lind auf, ziehe es wieder so linde bis auf das Oel ab, und dieses thue zu dreymalen: denn so koste das Oleum Vitrioli auf der Zunge, ob es nicht seine Schärfe schon meist in eine Zucker-Süsse verwandelt hat? Dieses nun noch mehr zu dulcificiren, so giesse darauf Spir. vini 6. p. und abstrahire in B. M. in einem Kolben ad Oleum ab, wie in allen mit dem ✝, allein den Spir. vini in B. M. Diß thue auch zum dritten mal, so wird das Oleum Vitrioli, zuförderst so das acidum und der Spiritus vini stark gewesen, wie Zucker-süß seyn, und so stark-süß, daß alles, was man darauf trinket und isset, auch süsse vorkommen wird, also stark tingiret [al. penetriret] es die poros linguæ, und nimmt den gustum ein. Wenn nun der Azoth und Spir. vini scharf ist, und je schärfer, je mehr und geschwinder dulcificiren sie, geschweige denn, so ihnen das animalische Reich addiret würde.

Hier wird noch eine objection kommen, und einer sagen: Er statuiret nur zwey principia, als aquam recolaceam und den in selbem verborgenen Geist oder Samen: Wenn nun das aqua recolacea allein zu scheiden ist, so ist der ganze grobe Erd-Kreiß, alle Berge,

Steine, Felsen, Wiesen, Aecker und Erden ein lauterer coagulirter Geist, Samen und Sperma.

Antwort: Wer solches nicht glauben will, daß das punctum terræ ein lauteres Sperma sey, der nehme Erde, wo und welche er will, die nächste die beste, und lauge nur das Salz heraus, damit sich der geistliche corrosivische Samen daran nicht zu todte fresse, trockene denn dieselbe, und glüe sie ein wenig aus. Nimm sein Gewicht in Acht, gieß darauf Sp. Nitri oder Aquafort, so es nicht angriffe, so giesse hinzu Spir. Salis, bis es gar solviret ist, denn ziehe den Geist ab, so wirst du auf dem Grunde eine salzigte weisse corrosivische Erde finden, welche Erde wieder durch das primum, oder primordialischen Geist in primum [al. priorem] nempe Sal zurück gegangen. Solche Erde betrachte nun, ob es eine terra damnata oder fex sey?

Hier muß ich abermal einen puncten oder Knoten zu verstehen geben, an welchem sich viele Chymici stossen: als nemlich, so sie mit Aquafort, Aqua Regis, Spiritu Salis &c. umgehen, und damit die mineralia solviren wollen, und so ihnen nun diese solventia, meistens aber das Aqua Regis, entweder nicht oder gar zu wenig angreiffen will, da sagen sie, es sey verderbt und nichts nütz, da sie es doch oft selbst verderben. Als posito, sie wollen ☉ solviren, da nehmen sie unter 1. ℔. Aquafort 8. Loth ✱ oder Spiritum Salis: Wenn das Aquafort stark ist und nicht viel Wasser hat, so solviret es das Gold wol auf; wenn aber wenig Aquafort und zu viel Wasser, so läßt es das Gold liegen, oder solviret gar wenig, da ist dann der Schade!

Nun aber so einer eine sulphurische ☉larische mineram, als die ☉ische marcasiten, Gold-Kiese, Gold-Schwe-

Schwefel 2c. solviren will, wenn denn das Aqua Regis auch ziemlich schwach gewesen, aber doch nun sehr starck gemacht worden ist, so solviret es hier kaum die Hälfte, oder den dritten, oder kaum den achten Theil, wo es zuvor das Gold gar solviret hat. Was ist die Ursache? Diese, das Aquafort ist ein acidum, der Spir. Salis aber oder ✱ ist ein alcali: so ist ja bekannt, wo acidum oder alcali zusammen kommen, daß sie einander tödten, præcipitiren, dulcificiren und figiren, und also ein tertium Sal non corrosivum heraus bringen, welches denn in liquido die Macht nicht hat, ein so hartes corpus anzugreifen, und so es in coagulato ist, so figiret es mehr, als es solviret. Ist nun 1. ℔. Aquafort schwach und viel Wasser dabey, so frist, præcipitiret und figiret es sich an den 8. Lothen ✱ oder Spir. Salis gar todt, und greifen fast gar nichts an; ist es aber starck, so greift es wohl an, allein das alcali ist doch zu viel. Das siehet man, wenn man steinige marcasit damit solviren will: Denn das Gold greifet es freylich lieber an, weil es ein fein finirtes corpus von aller Steinigkeit und Sulphureität ist, und von allem Berg geschieden; aber die Marcasiten und Kiese nicht, und ob man sie auf der Saxen noch so rein wäschet vom Berg, so behält es doch in sich durchaus per minima miscirt eine noch steinigte Mutter, an welcher sich das acidum so wol als an dem Sulphure des marcasitis figiret oder todt frisset, mithin gar nichts angreift, also daß es keine satisfaction im extrahiren oder solviren gibt. Denn je mehr ein corpus exsicciret und von aller humidität geschieden wird, je weniger kan ein humidum darein agiren, es sey denn, daß es durch ein demselben

grad nach gleiches humidum tanquam medium wieder aufgewecket wird, wie die praxis lehret.

Man nehme ein ℔. Aquafort und 8. Loth Spir. Salis, gieß sie zusammen, ziehe sie in einer Retorte in Aschen linde herüber auf eine ziemliche Olität, diese setze ins Kalte, und laß schiessen, so werden Crystallen daraus, und diese sind ein regenerirtes Nitrum: Denn das Aquafort ist acidum nitrosum, der Sp. Salis ist ein geistlich alcali: Also siehet man, daß sich das acidum an dem alcali coaguliret und figiret, und also die Schärfe des acidi gebrochen wird, daß es nicht mehr so stark angreifen kan.

Also auch mit dem ✱ oder Sale comm. Ziehe von 8. Loth ✱ oder Sale com. 1. ℔. Aquafort ab in einer per Retortam, denn so nimm das Caput mortuum aus, nimm dann in eine Hand einen frischen ✱, in die andere das Caput mort. versuch es gegen einander auf der Zungen, so wirst du befinden, daß der ✱ eine grosse Schärfe von dem Aquafort bey sich behalten hat; und so viel Schärfe, als das Aquafort auf dem ✱ verlohren, so viel schwächer oder gebrochener ist das Aquafort worden, daß es so stark nicht mehr angreifen kan.

Wiederum zu weisen, daß sich das Aquaf. an den Marcasiten zu todte frißt, so solvire den Marquasit in Aqua Regis, und wenn es nicht mehr solviret, so gieß es ab ganz trocken, auf das residuum gieß Brunnen-Wasser, setze es in die Wärme, laß ein wenig aufkochen, denn gieß das Wasser ab, filtrire, coagulire es fein trocken, so wirst du eine salzigte Erde bekommen, oder ein vitriolum, welches aus dem Aqua Regis und Marcasit worden, aus dem man siehet, daß sich das Aqua Regis

gis an dem Marcasit zu todte gefressen, und hingegen wenig genug solviret hat.

Damit aber das Aqua Regis und dergleichen menstrua mehr solviren, als auf gewöhnliche Manier, so muß man sie zwar zu alcalisirten subjectis thun, und mit einem alcali acuiren, aber nicht so viel, daß sich das acidum davon gar zu todte fresse. Als gesetzt, ich nehme zu einem starken ℔. Aquafort 4. Loth oder gar nur zwey Loth * laß im Sande oder Aschen Tag und Nacht gelinde digeriren, und denn entweder herüber distilliren, oder gleich zum solviren appliciren: Auf solche Manier solvire ich fast zwey, drey bis viermal so viel, als ein anderer mit einem geschwächten.

Es wird aber einer fragen, was denn die Ursache ist, daß man muß Salarmoniac oder Spir. Salis ins Aquafort thun, indem doch das Aquafort sonst sehr stark ist? Dieses aber ist die Ursache. Ich habe gesagt, daß alle mineralia aus dem acido universali gemacht werden, solches acidum aber macht die geringere Metallen viel eher, als die vollkommene, denn bey den unvollkommenen ist das acidum noch nicht so stark figiret oder alcalisiret, und so weit irdisch gemacht, wie bey dem Gold und ☉rischen subjectis, daß also das acidum noch ex parte oder gar das dominium hat: wiewol doch ein subject stärker und mehr figiret ist, als das andere. Weil nun solche unvollkommene metalla und mineralia noch acidisch sind, daher so greift ein acidum das andere leicht an; hingegen aber an den alcalisirten und stark figirten mineralien frist es sich entweder gar todt, oder greift es gar nicht an. Weil aber solche auch müssen angegriffen und solviret werden, so addiret man dem Aquafort ein alcali, damit durch solches sein glei-

ches aufgewecket werde, und so einmal das fixe alcali aufgewecket ist, so trennet es alsdenn mit Hülfe des acidi seine Bande selbst von einander, und bequemet sich leichtlich durch solches Aufwecken, wiederum zurück in ein acidum zu treten: Denn alles, was flüchtig ist, begehret ein acidum zu werden, und was acidisch, will alcalisch oder fix werden; und so e contra, was alcalisch ist, das will wieder acidisch werden, und dieses intendiret wieder volatile zu werden, damit das Oberste zum Untersten, und das Unterste zum Obersten in una perpetua catena werde.

Gleichwie nun das alcali seine gleiche alcalische subjecta solviret, also solviret es die acida nicht, oder macht sie nur geschwellen, und solviret sie nicht gar auf, dessen Ursache diese ist, daß das alcali nicht so penetrant subtil ist, sondern hat eine fette Irdigkeit in sich, welche verhindert, daß es das acidum in seine poros nicht durchlassen kan, sondern wenn es auch angreift, so frißt es sich zu todte, und corrodiret es nur, daß es zu Staub fället, oder als ein Schwamm aufschwellet.

Hier wird nun einer sagen: Wenn du denn durch das alcali, als ⊖, den Spir. Sal. Salis armoniaci &c. das alcali wieder aufgewecket, so ist hier eine contradiction, denn so würde das alcali verstärket, und das acidum einmal wie das andere todt fressen. Respondeo: Unter dem termino alcali verstehe ich nicht allein die volatilisirte und fixe Salia alcalia, als da sind alle alcalia volatilia animalium, der Salmiac, das Salz und andere fixe alcalia, sondern auch die volatilisirte und fixe alcalische Erden, und wie ich gesagt habe, wenn das Aquafort viel flüchtig oder fixes alcali in sich hat, so frißt es sich desto mehr und eher zu todte, ehe es zum solviren kommt;

kommt; wenn aber das Aquafort nur wenig und minder alcali hat, so solviret es desto mehr, und wie viel poros zuvor das Aquafort das zu viele Alcali-⊖ im 🜄 hat eingenommen, so viel poros nimmt das solvendum oder das aufgeweckte figirte oder flüchtige Alcali ein, und erfüllet dieselbe Stelle um so viel desto mehr, als zuvor, ehe das Sal alcali das Aquafort zu viel gesättiget hat.

Denn das Solviren liegt nur an der Sättigung des menstrui, also daß desselben pori durch das extendirte und solvirte subject angefüllet werden: Je leerer nun die pori sind, je mehr kan das menstruum in sich fassen und solviren; je angefüllter hingegen sie sind, je weniger nimmt es an. Weil denn der zu viele Salmiac oder Sal, oder Spiritus Salis mit ihrer subtil-alcalischen Erde das Aquafort oder dessen poros gar zu viel anfüllen, ehe es kommt eine Marcasit zu resolviren, so können ja nicht viele pori mehr leer seyn, und so viel pori noch leer sind, so viel nimmt es noch in sich. Hieraus siehet einer ja klar den Fehler und Unterschied vieler Practicanten.

Denn die Natur machet im untern Reiche wol aus dem volatili ein acidum, und aus dem acido ein alcali, und wenn ein Stück auch ganz volatilisch scheinet, so hat es doch seinen partem acidi und alcali in sich, ob schon das volatile die Oberhand hat, welches hindert, daß das acidum und alcali nicht dominiren kan. Hat aber das acidum die Oberhand, so gesellet es sich wieder zu seines gleichen, und nimmt das andere acidum auch gerne zu sich. Also wenn das alcali die Oberhand hat, ob es schon mit dem volatili & acido vermischt ist; doch weil das alcali das dominium hat, so liebet es seines

gleichen, und will auch durch gleiches tractiret seyn und werden. Solches muß der Artist merken, so er vieler Fehler will ledig seyn.

Hieraus kan nun ein jeder seine argumenta machen, und so ich etwa aus Gebrechlichkeit gefehlet, so corrigire er mich mit Sanftmuth, wenn er einen bessern Grund theoretice & magis practice hat: Es ist allen frey und unverhindert, diese kleine Physic weiter zu extendiren, corrigiren, addiren, augmentiren, dilatiren, 2c.

Nun so sagen auch die Philosophi: Unser solvens & solutum muß beysammen bleiben, entweder beyde flüchtig oder beyde fix; Secundo, so muß das solvens mit dem soluto homogen seyn; Tertio, muß es ein mercurial-menstruum ubiquoticum seyn, welches sich allen und jeden vergleichet, welches an dem Aquafort und Sp. Vitrioli gezweifelt wird.

Resp. Daß das solvens und solutum beysammen bleibet, habe ich vorhin gelehret; daß das Nitrum und Sal und deren Spiritus allen subjectis homogen seyn, ist oben probiret: denn alle universalia sind denen specificis, und die specifica denen universalibus homogen, wie bewiesen und auch jederman bekant. Daß es ein mercurial-ubiquoticum ist, ist aus seiner Universalität zu erkennen.

Nun wird wieder einer sagen: posito, wir lassen seyn, daß das Nitrum und Sal ubiquotica und universal sind zu allen specificis; entgegen aber der Vitriol ist ein pures acidum und mixtum, welches dem universal-mercurial-menstruo zuwider scheinet, weil der Vitriol mehr Sulphur als Mercurium hat.

Daß der Vitriol ein primum Ens mineralium ist, ist oben

oben erwiesen; daß er Mercurium, Sulphur & Sal hat, ist allen Artisten bekant; daß er aber mehr sulphurisch ist, als mercurialisch, kan nichts hindern, und ist oben erwiesen, daß der ☿ und alle arsenical-mercurial-subjecta aus dem Schwefel werden; und ist an allem diesen Serupuliren nichts gelegen, wenn es nur seinen effect thut. Zudem wie viel sind Authores, die da statuiren den Vitriol primam materiam metallorum sowol als den Mercurium, sie haben ihn so gar pro materia Lapidis recommendiret, ut sonat illud: Visitando interiora terræ &c. Wenn denn der Vitriol ist materia metallorum prima, so muß er ja die Metallen nach seiner resolution in primum zu reduciren Macht haben, und muß auch allen mineralien homogen seyn. Ist er materia Lapidis, so ist er ja extractum seu esse quintum totius mineralitatis.

Nun ist auch bekant, daß der Salpeter und Saltz ein universal-subject, welches sehr viel auch pro subjecto physico in allen Misthaufen recommendiren, und heissen es alles in allem, weil es allenthalben zu finden ist, und weil es universal ist, so ist es subjectum indifferens ad recipiendam omnem formam seu specificationem. An dem Vitriol specificiren sie sich, werden mit ihm eins, bleiben bey ihm flüchtig und fix, und was sie solviren, das machen sie wieder flüchtig und wieder fix, und bleibet mit ihnen inseparabiliter, und wer es gedenkt davon zu scheiden, der scheidet den flüchtigen Theil, und der fixe bleibet dennoch: denn ein Same bleibet gerne bey dem andern, zuförderst specificum & universale, und lassen das aqua recolacea von sich fahren.

Darum ist das eine Thorheit mancher irrenden Laboranten, die da denken, sie scheiden die menstrua per

abstractionem oder reverberationem, vel per aquæ com. ablutionem, & per Spir. vini decombustionem vel digestionem &c. gar wohl; da sie doch nur das abgezogene menstruum kosten solten, ob sie es nicht fast um die Hälfte schwächer finden werden, und solches desto schleuniger, wenn sie damit andere frische subjecta solviren wollen, so ist es ihnen zu schwach.

Besehe man nur die corpora soluta, und wiege sie vor und nach der solution, was vor ein Unterscheid in pondere ist. Denn alles, was da fix soll werden, das hängt sich an eine Erden an, als alle acida; und alles, was flüchtig soll werden, das steiget in die Höhe, und läßt sich mit allem disputiren nicht verleugnen noch verbergen, es mag theoria oder praxis sich rühmen wie sie will.

Ich sage euch gänzlich, wenn einer sagt oder schreibet, er habe ein menstruum aus Thau oder Regen-Wasser, oder andere unschmackbare menstrualische ▽ &c. diß sind eigen-ruhmsüchtige speculationes inanes, süsse Worte, die einen armen Suchenden in lauter Irrwege, Verzehrung der Zeit, Verschwendung seines noch übrigen wenigen Geldes verführen, fegen dessen Beutel sehr unchristlich und ungewissenhaft, dadurch er sehr traurig oft gar dahin crepiret. Denn examinire man die menstrua, und theile sie ab in vier partes, als in volatilia, acida, alcalica, oder aus ihnen in mixta oder composita.

Nun so ist gewiß, daß alle volatilia, als der Thau und Regen, Spir. vini, Spir. ⊡æ ein hart-coagulirtes corpus nicht einmal angreifen, oder so es auch ein acidum bey sich hat, so wenig sich davon tingiren und sättigen, daß einer einen ganzen Einer nur ein ℔. zu solviren

viren vonnöthen hätte; und so es den solviret hat, so ist dieses denn keine solution, sondern eine extraction, denn der Spiritus volatilis fliegt per destillationem wieder davon, und läßt das corpus solutum in atomos dissipirt und extendirt trocken liegen, und ist weiter nichts besser, als zuvor, nur daß es subtiler oder kleiner präpariret ist.

Nimmt man aber den Azoth oder acidum vegetabile vel animale, so werden diese zwar stärker angreiffen, als der Spir. vini & urinæ, oder ein summum volatile; aber was vor subjecta? keinen Stein nicht, oder kein alcalisirtes mineral; solche aber, die ohnedem voller acidi oder mit dem acido stark angefüllet sind, sind ihme leichtlich zu solviren: Aber sie solviren darnach, daß GOtt erbarm, mit 10. ℔. acido distillato vini solvire ich nicht ein ℔. ♀ vel ♂, die da ganz offen sind; da ich doch mit zwey bis drey ℔. Spir. Nitri vel Salis, Spir. Vitrioli, Olei Vitr. Olei Sulphuris 1. ℔. ♂ und noch mehr ♀ solviren will, und solches solutum hernach gleich nach der abstraction in primam materiam werfen, das ist, zu einem Vitriol machen. Entgegen, so ich das acidum abziehe, habe ich im residuo einen Grünspan, oder crocum ♂, und diesen wenig genug. Mit einem alcali in spiritum reducto solviret man zwar mehr; aber sine acido NB. ist alle solution ein fast leerer Streich ins Wasser.

Nun so wollen wir obgesagte menstrua componiren, verstärken und vermischen unter einander, vielleicht möchten sie mehr solviren als sonst, und besser seyn, als die bloß scharfen Corrosiv. Gieß einen Spir. vini zum aceto, oder ein volatile zum acido, oder den Spir. urinæ zu seinem acido, oder aber diese viere alle zusammen, dann so gieß es über einen Stein, der calciniret

ciniret ist, ut moris est, oder ander hart verknüpftes mineral, aber in genugsamer quantität, schau, wie viel sie thun werden. Sie lassen es wohl bleiben. Giesse sie aber über ein subject, das offen ist, oder nicht so hart verknüpfet, als der ⊕, ○, ♀, ♂, ♄, ☽ &c. so werden sie solche gleich angreiffen, und einen Zucker-süssen Vitriol heraus bringen. Aber wie viel dessen von 1. ℔.? Wenn du 6. ℔. menstruum aufgegossen, so solviret es von 1. ℔. ♀ vel ♂ kaum 1. oder Loth; vom Vitriol und Alaun aber sage ich nicht, denn die pure sehr leicht solvirliche salia sind. Hier hast du dein potentes uncorrosivisch menstruum.

Giessest du aber ein mineralisch acidum, als das Aquafort, Spir. Vitrioli &c. zum aceto vini, oder Spir. vini, so schärfest du zwar den acetum &c. vini, du dulcificirest aber das Corrosiv, und tödtest es, also daß es nicht mehr so potent angreiffen kan als zuvor, jedoch solvirt es mehr als der blosse Azoth & Spir. vini.

Giessest du aber einen Spir. □æ vel Azoth □æ ins ▽, ∼ ⊕ &c. zum Corrosiv, so tödtest du das Corrosiv gar, und machest ein tertium sal daraus, welches gar wenig oder nichts solviret. Was ist aber die Ursache, daß diese und dergleichen menstrua nicht solviren wollen? Diese: je weiter und mehr die corrosiv extendiret werden, je schwächer sie werden, und je weniger solviren sie; e contra, je concentrirter sie sind, je schärfer, je heftiger greiffen sie an. Der Spir. vini und Azoth sind extendirte, dilute, dilatirte und mit dem Aqua recolacea ganz angefüllete corrosiv, und wenn sie auch ganz feurig per se gemacht werden durch die rectification, so thut doch dessen 1. ℔. nicht so viel,

als

als ein dephlegmirtes Aquafort vier oder wol zwey Loth. Das wird sich in praxi weisen.

Denn Rec. einen höchst-feurigen Spir. vini und höchst-feurigen rectificirten Eßig, des Sp. vini drey ℔. des acidi ein ℔. und Salis Tartari ein halb ℔. Gieß den Spir. vini über das Sal Tartari, denn so gieß den Eßig darauf, setze ins B. M. oder Aschen, distillire gelinde, so wird dir eine höchst-klare ungeschmackte phlegma übergehen, und diese fast in voriger quantität, als der Spir. vini und acetum schwer gewesen, und wiege die phlegma, und wiege das residirende Sal Tartari, welches des Spir. vini und aceti Schärfe oder Sal volatile bey sich behalten; so wirst du dir selbst concepte genug machen, daß nur etliche Loth Schärfe oder Sal volatile in so viel ℔. Spir. vini und aceti gestecket. Entgegen gieß über ein halb ℔. ⊖ Tartari ab 1. ℔. Aquaf. vel Spir. Nitri dephlegmati; du wirst das Sal Tartari nach abgezogener Phlegma um $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ wenigstens vermehret oder zugewachsen finden. Jetzt betrachte den Unterscheid der solventium.

Wenn einer affirmiret, er habe ein solvens insipidum, so ist es ein Spir. salinus resolutus per proprium vel alienum acidum & volatile fortificatus. Und dieses kommt mir vor, als wenn ich Salz und Salpeter lasse zusammen fliessen, und solvire es denn im Thau oder distillirtem Regen-Wasser, und filtrirs, so ist es eben ein solches menstruum. Dann ziehe ein solcher sein Menstruum nur ab per B. M. oder cineres, er wird ein schön clarificirtes Sal medium oder acidum mortificatum als ein Nitrum finden; und wenn er dieses hundert mal übertreibet, und concentriret es nicht in die Enge, daß das acidum dominire, so ist es untüchtig zu

sol-

solviren die metalla &c. dann giesset man es auf, so fårbet es sich zwar von den solvendis oder metallis, ziehet aber von deren Sulphuribus so wenig aus, wenn man das menstruum abziehet, daß einen Mühe und Arbeit verdriesset. Das extrahirte nun heissen sie Sulphur Solis & Lunæ: ja es ist ein Sulphur, und dieser soll gleich die grösseste Herz-Stärke seyn, und die alten Weiber als ein verum aurum potabile renoviren. Zudem so sagen etliche Philosophi, wiewol vielleicht andere zu blenden, es sey der Sulphur; aber das ⊖ und der ☿ soll ex residuo extrahiret werden. Aber ich bitte einen ehrlichen, gelehrten, treuen und barmherzigen Chymisten, wie lange Zeit, was Unkosten, was Versäumniß, was Verdrießlichkeiten, was Verschwendung, Mangel und Abgang allerhand dazu gebrauchter kostbaren Materien und Wasser, und wie viel Kohlen verbrennen sie darüber, ehe daß sie nur den ♀ und ⊖ (vom ☿ currenti mag ich gar nichts hören) scheiden und in ein flüchtiges liquidum bringen? Es ist eine eingebildete Thorheit, und den Laboranten zum höchsten Betrug vorgebildet, solche von nähern Arbeiten abzuhalten.

Nicht sage ich, daß der ☿ currens nicht möglich sey aus einem Metall zu machen, sondern eine leere und gar vergebene, kostbare und langwierige Mühe und Arbeit; und weiß ich nicht, warum die Authores auf den ☿ metallorum currentem gefallen, oder solchen ex mineris & metallis also eifrig verlangen, da doch in allen mineris (excepta propria minera ☿ii) kein ☿ currens nimmermehr gefunden wird, aber wohl acida ⊕ lica, O, ♀, o=o, marcasit, &c. aus denen auch die metalla

grada-

gradatim wachsen und bestehen, und nicht aus ☿io currenti, wie oben auch erwehnet ist.

Ich sage euch Chymisten, befleißiget euch gar nicht den Sulphur zu extrahiren, ihr betrieget euch sehr, denn es ist nur pars quædam metalli subtilisati, und nichts mehr. Es muß alles, ja das ganze corpus metalli solviret seyn, und in ein liquidum kommen, übersteigen und ein spiritualisch Oleum dulce oder ein geistlich Salz seyn, das da quoad Medicinam humanam nicht fix, sondern flüchtig NB. seyn, damit es per Archæum stomachi gleich zu Rauch und Dampf könne gemacht werden, und in solcher Gestalt in das Geblüt, und mit solchem in alle Adern bis auf das Mark und Bein durchdringen könne; also muß es eine rechte Medicin seyn: Denn so die Medicin fix ist, so muß es der Archæus erst flüchtig machen und daran arbeiten. Mache du es zuvor flüchtig und homogen, wilst du Todte in ihren letzten Zügen erquicken. Ob ich wohl auch fast im ganzen Buche gesagt habe von der fixation deren Medicinen, so ist es darum geschehen, weil alle und jede schreyen fix, fix, und sie wissen oder merken nicht, daß das animale selbst zu seinem nutriment und increment alle Dinge flüchtig mache.

Ihr sollet aber nicht verstehen, daß ich eine Medicin so höchst-flüchtig verlange, als der Spir. vini, nein; sondern also flüchtig, daß es nicht zu flüchtig, auch nicht zu fix ist, sondern halb und halb, und im Mittelstand, wie alle acida, und es soll ein acidum seyn, nominetenus, qualitate aber süß wie ein Zucker, weil die Natur alle dulcia sehr begierig und cupide zu sich reisset. Also soll es seyn, wie ich auch hierinne vielfältig gelehret habe. Denn so die Medicin höchst-flüchtig ist, wie

ein

ein Spir. vini, so gehet es per calorem angetrieben zu schnell durch alle Adern per poros cutis wieder aus, mit schlechtem effect; ist sie aber fix, und der Archæus kan sie nicht solviren, so ist es wieder nichts, denn so gehet es per sedes aus; ist sie aber in medio statu, so hänget es sich an das Geblüte, und vereiniget sich damit, gehet mit solchem alle Adern durch, und treibt meistens per urinam & sudorem alle morbos aus.

Macht ihr eure Medicin nicht also, sondern bleibet bey eurem sulphurischen extract, so habt ihr den Schatten vor den Leib: und wenn es auch die besten Philosophi verneinen, so bleibe ich bey der Natur, die keine heterogenea oder feces zusammen setzet, wie solche meynen und sagen: animam extrahe, & relinque corpus, nam fex est: scilicet in deinem Kopfe steckt fex und nicht in corpore.

Ich sage, diese animam, una cum corpore accipe, si vis corpus & spiritum humanum curare. Sie reden sich ja selbst zuwider. Wenn die Krankheit im Geblüte ist, oder liquidis partibus, so curiret es die anima; also soll das corpus wiederum das corpus curiren, ein Geist den andern, also auch ein Leib den andern.

Solche und dergleichen Irrungen sind in die edle Kunst eingeschlichen, dadurch so viel, will nicht sagen tausend, sondern unzählbare um das Ihrige gekommen, gestorben und verdorben, wer weiß, wo ihre Seele hin ist. Wenn einer durch zehenjährige Arbeit einen Handgriff bekommen, den er vielleicht in einer Viertel-Stunde hätte machen können, nisi fata obstitissent, da macht er so viel daraus, als wenn

er

er Himmel und Erden concentriret hätte, proclamiret, es sey kein ander Weg als dieser, und wenn ein Engel vom Himmel käme und lehrete es anders, so wäre es erlogen: als wenn GOtt nicht mille vias juvandi hätte. Jedoch sie wollen allein Meister [al. Phoenices] seyn, und aller anderer Parabolen auf ihre Arbeit ziehen, da muß gleich Pappier, Feder und Tinte her, und von einem einzigen Dinge, dem er da eine ganze Philosophie anhanget, ganze Folianten geschmieret werden. Hierinne werden nun lauter Hieroglyphica, perplexa, transposita, als die höchsten Secreta seyn, dessen die Welt nicht werth ist: und ist doch der Welt geschrieben: denen denn ein paar alte Recepte, und darzu ganz dunkel, de Tinctura Universali & Lapide Philosophorum angehänget, welchen nachzugründen mancher Habe, Gut und Geld, ja Leib und Seele in die Schanze schlägt, und darauf wendet; Und wenn man es beym Lichte besiehet, so findet man oft dessen Arcanum in einem alten Manuscript offenbar aufm Trödel-Markte, da ist denn der Schatz offen, und wird wenig oder gar nicht mehr geachtet.

Damit ich aber dem Liebhaber noch was zu Gefallen thue, und wie ich bey dem animalischen und vegetabilischen Reich unterschiedliche modos procedendi vorgeschrieben, so will ich ihm hier auch zu Gefallen seyn. Beliebet es ihme nun einen oder andern davon zu practiciren, so gebe ich es ihm ohne Umschweif und kurz, ohne dunkele Rede, damit jeder sehe, und sich einen Christlichen stimulum mache, seine experimenta dem gemeinen Besten auch darzugeben.

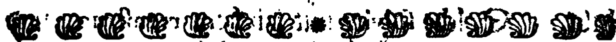
Denn was hilft das parabolisiren und ænigmatisiren? Ich will es lieber gerade bleiben lassen, damit ich denen ohnedem vom Erz-Feind, dem Satan, verfolgten armen Menschen weder Zeit, Mühe noch Unkosten, und ihren ohnedem sauren Lebens-Aufenthalt nicht benehme: welches jeder, der da Bücher schreibet, soll in Acht nehmen, und entweder, was er schreiben will, klar, oder gar nicht der Welt zur Verführung heraus geben. Denn ich kan meine ænigmata wol verstehen; aber ein ander kan mir nicht in Kopf sehen, wie ichs gemeynet habe. Dahero legt aus und expliciret sich es ein jeder nach seinem Gutdünken, und durch vielerhand explicationes geschicht eine confusion und Verwirrung, dahero entstehet aller Laboranten Ruin und Verderben. [al. add. Ich will dem Liebhaber, was die Universal-Medicin oder den Lapidem Philosophorum betrift, noch zu Gefallen seyn, und ihm ohne Umschweif, ohne dunkele Rede dieses geben.]

Derowegen so attendire der Leser nur dieses, daß er die metalla & mineralia in primam materiam reducire, es sey durch ein menstruum, durch was vor eines er will, corrosivisch oder nicht, mercurialisch, sulphurisch, salinisch, was ihm vor eins zum besten taugt, und am geschwindesten operiret, damit bringe er das mineral und metall zurück in primam materiam salinam, das ist, er mache das Metall zu einer salzigen Natur, das ist nun vitriolisch, oder alaunisch, oder ein mineralisch Salz, welches sich nachgehends in Azoth vini vel aqua pluvia solviren lasse, und keine terram insolutam setze: und wenn es auch eine setzte, so ist es ein Zeichen, daß es nicht genug menstrui gehabt.

habt. Solche solvire mit frischem menstruo, und mache es auch zu Salz oder Vitriol, Alaun ꝛc. solchen Vitriol, Salz oder Alaun solvire denn in dem vorgelehrten acido dulcificante, und ingleichen in Spir. vini, und procedire in allem, wie vor gelehret ist. Je öfter du mit frischem ✢ und Spir. vini solvirest und wieder ad oleum coagulirest, je süsser und flüchtiger sie werden, und lassen sich gar leicht überdistilliren ganz ölicht mit Aederlein, wie ein Spiritus vini oder Spiritus, welches hernach dephlegmiret, in linder Aschen-Wärme sich coaguliret und figiret flüßig in der Wärme wie Wachs, in der Kälte wie ein Eiß, zergehet wie Zucker in allen liquoribus, und läßt sich nicht præcipitiren, lieblich, süß und angenehm, penetriret wie ein Rauch überall durch.

Es sind hin und wieder unzählbare simple und componirte menstrua beschrieben, welche ich nicht achte, sondern bleibe und gehe mit der Natur, und sage dem Leser, er fange an, was er wolle, ohne Corrosiv wird er schwerlich eine recht gute mineralische solution zuwege bringen; und wenn er auch den Alcahest und andere radical-menstrua mercurialia solte haben, so müssen seyn und sind doch alle aus der Wurzel des Corrosivs gemacht, und machet nichts, daß man sagen wolte: es ist aber dulcificirt mit Spir. vini, &c. Das Corrosiv ist Meister von der Sache, und bleibet es, so lange die Welt wird stehen.

Cape, si capere potes.



Caput XI. & ultimum.

Vom Alkahest oder Alka est.

Damit aber der Leser eine Erkänntniß des beschriebenen Alkaests circulati & acerrimi habe, so will ich ihm circumscriptive davon berichten, und damit dieses Buch geendiget haben.

Damit ich nun nicht gar zu grosse Weitläufftigkeit begehe, so haben die Philosophi, nachdem sie gesehen, daß sie durch die corrosiva nichts oder wenig ausrichten nach obigem Verstand, ein Mittel erfunden und getroffen: Denn wenn ein Corrosiv das acidische Metall solviret, so solviret es die alcalische nicht, und welches Corrosiv die alcalische subjecta solviret, das solviret die acidische nicht, denn das acidum und alcali, wenn sie zusammen kommen, fressen einander todt, und gebären ein tertium. Derohalben sie sich umgesehen in der Natur, ob nicht ein subjectum zu finden wäre, welches beyde die acidische und alcalische subjecta ohne Unterscheid, eines wie das andere, solvirete, und einerley Wirkung in der solution thäte. Nachdem sie nun alles durchsuchet, da sahen sie alle, es müsse ein hermaphroditisches subject seyn, das da alle beyde Naturen amplectirte, und sowol diesen als jenen sich zugesellete. Solche haben sie unter andern auch gefunden in allen mercurialischen subjectis, als da sind alle arsenicalia, marcasitæ, realgaria nach abgeschiedenem sulphure combustibili, in allen Mercuriis currentibus & coagulatis. Solche Mercurios haben sie genommen, und wiederum

derum eine election unter solchen gemacht, je nachdem jedes caprice gewesen; die meisten aber nehmen einen Mercurium, der sich der metallischen Substanz am nächsten specificiret, und dieser in conjunctione bis ins Mark anhanget, auch selbsten nach seiner Abscheidung unzerstört bliebe, und einen solchen Mercurium, der sich in seiner coagulation und fixation in kein anders Metall als in Gold und Silber transmutirte.

Weiln sie aber sahen, daß solcher Mercurius zu dick, und zu wenig scharf, die metalla in primum ens zu reduciren, und in ein liquidum zu bringen, und sahen wohl, daß die metalla, wenn sie solten allen Creaturen homogen werden, entweder salzige, oder ölige, oder wässerige Natur annehmen müßten; solche Salz-Natur aber der Mercurius in seiner simplen Natur denen Metallen nicht geben könte; sie sahen auch, daß kein simpel Wasser noch Erden den Mercurium, noch die metalla solviren wolte, noch zu einer salzigen Natur reduciren, weil sie wohl merkten, daß so sie die metalla in Salz oder Oel, Wasser rc. reduciren wolten, so müsse zuvor der Mercurius in ein Salz oder salzig Wasser gebracht werden, damit gleich durch sein gleiches gezeuget werde.

Derowegen nahmen sie solchen Mercurium, und brachten ihn theils auf unterschiedliche Manier zu Salz und zu Wasser, wie ihnen der Weg nach ihrer Experienz gelungen. Je schärfer nun einer seinen Mercurium acuirte, je besser er solvirte; je weniger, je schlechter und langsamer, weil sie sahen, daß der Mercurius ohne solche Natur wenig oder gar nichts durchdringen wolte. Derowegen so waren sie nun gezwungen, den Mercurium in ein Salz, nachgehends zu Was-

ser zu bringen, alle acida und alcalia salia um Hülffe anzurufen, und nolentes volentes die corrosiva zu amplectiren [al. amploiren,] ohne die der Mercurius nicht fechten wolte. Wie nun einer einen bessern und schlimmern Weg hatte, als der andere, also schärfften sie ihren Mercurium durch die Salia, aufs beste sie mochten. Theils nahmen animalia, vegetabilia und mineralia Salia in eines zusammen gemischet, den Mercurium zu schärfen, theils vegetabilia und animalia; theils universalia und mineralia, nachdem ihnen ein Weg gelungen. So denn recommendirten sie diesen Weg so eifrig, als wenn sonst keiner in der Natur wäre, und sie allein diejenige, die da die ganze Natur umgekehret hätten. Wenn sie denn den Mercurium zu Salz gemacht, so dachten sie wohl, daß die Natur in aller generation und corruption, und zu aller mixtur ein Wasser gebrauchte, und fast kein trocken compositum machte, zu welcher sie nicht Wasser nothwendig brauche. Derowegen so machten sie diesen salzigen Mercurium zu einem Wasser mit Wasser, damit er vermittelst solcher extension die metalla und mineralia besser penetriren, und ihnen bis in das centrum animæ greifen solte; da nahmen sie denn solchen Mercurium, und machten ihn durch das Wasser zu einem Wasser. Je penetranter das Wasser war, je besser grif der Mercurius die Metallen an, und je geschwinder; je schwächer aber das Wasser, je langsamer begunte sich ihr ☿ zu solviren. Darum haben sie ihn theils mit animalischen Wasser, theils mit vegetabilischen oder mineralischen Wassern, oder universalischen versetzt, oder aus diesen ein compositum geschmiedet, und damit den Mercurium also hin und wieder getrieben, bis er sich in ein Wasser

mit

mit ihnen begeben. Haben sie nun diß Wasser scharf und geistlich gemacht, desto schnellern effect haben sie erlanget; entgegen haben sie das Wasser grob und crude oder gar corporalisch gelassen, also daß der Mercurius nicht mit zum Geist worden, desto unvollkommenere operation haben sie erlanget. Wenn sie nun also den Mercurium in ein solch geistlich Wasser gebracht, so haben sie ihn geheissen nach seiner Schärfe acetum acerrimum, acidum metallicum Philosophorum, Acherontem infernalem, Alkahest, alias etiam Circulatum majus.

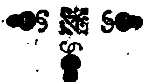
Nun sind auch etliche gewesen, welche den Mercurium ohne alles Salz allein mediante igne zu Wasser gemacht, und weil solches nicht penetriren wolte, sind sie wieder genöthiget worden, salzhaftige, durchdringende und scharfe Wasser um Hülfe anzurufen, haben ihn mit animalischen, oder vegetabilischen, oder mineralischen, universalischen Wassern geschärfet; etliche aber deren waren sehr furchtsam und scrupulös, wenn sie mineral- scharfe Wasser dazu gebrauchten, es möchte der Mercurius ein corrosiv werden, haben ihn allein mit animalischen und vegetabilischen Wassern geschärfet, und damit ihre operationes ausgebrütet, [al. ausgewirket] nachdem es ihnen gelungen: Denn sie furchten, der ☿ mit corosiven geschärfet möchte lauter Basilisken ausbruten.

So nun einer verlanget ein solches menstruum zu verfertigen, der studire hieraus eines zusammen, welches ihm gefallen wird, wie dann hin und wieder in unterschiedlichen Autoribus öffentlich gedruckt solche Processe mit allen Handgriffen zu mehrerer Beyhülfe können nachgeschlagen werden, die denn nur unter einem

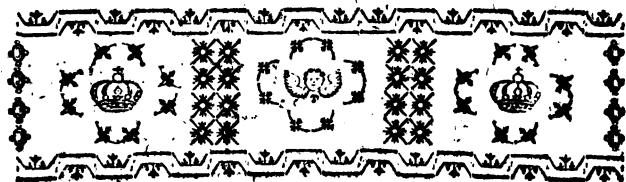
andern Namen verdeckt worden, der kan sich darüber befleißigen seinem Gehirn die Spitze zu bieten.

Die meiste Ursache, daß die Chymisten wenig ausrichten, ist, daß sie die Corrosive scheuen: wenn sie von diesen hören, schreyen sie es vor lauter Gift und Tod aus. Solches Geschrey aber ist ihnen und ihrer Gesundheit, langem Leben, Reichthum und ihrem Beutel das ärgste Gift und Tod, und die Desperations-Pillen, dieweil sie aus Hintansetzung der Corrosiven verführet und verleitet werden zu andern Sachen, die ihnen keinen oder kleinen effect, und also keine Satisfaction leisten. Wer mir nun folgen will, der sperre die mineralischen Schlösser erstlich mit einem mineralischen als gleichgeschlechtigen Schlüssel auf, und greife sie ungescheut mit den stärksten Corrosiven an, dann steige er auf von einem Sprossen und Grad der Natur-Leiter zum andern, nemlich zu den Vegetabilien, von dannen zu den Animalien, und mache ein homogeneum hieraus mit denen und zwischen denen Animalien, Vegetabilien und Mineralien, durch die Animalia, Vegetabilia und Mineralia, da und hier wird ihm das Licht auf einmal so weit aufgehen in einer Stunde, als sonsten in vielen Jahren, allwo er je und allezeit irregular in der Natur herum gesudelt hat, und hätte vielleicht also thun müssen bis an sein

E N D E.



Dritter



Dritter Theil,

darinnen

vom

SALE PHILOSOPHORVM

oder

dem Stein der Weisen insbesondere gehandelt und aufs deutlichste die transmutatio metallorum gezeiget wird.

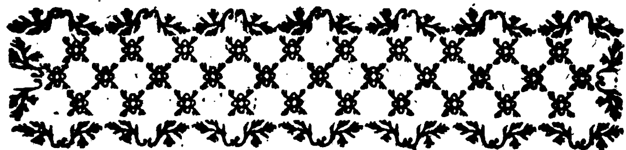


Vorrede.

Lieber Freund! du wirst dich wohl wundern, warum ich gegenwärtigen dritten Theil der aureæ catenæ geschrieben habe, weil die zwey ersten Theile schon vor die Kinder der Weisheit vollkom-

kommen zulänglich sind; alleine da in den ersten Theilen nur alles überhaupt abgehandelt worden ist: So habe mich auf vieles Zureden überwunden, mit gezwungenem Willen endlich dieses wenige, als meinen letzten Schwanen-Gesang mitzutheilen. Ich schreibe vor Einfältige und Fromme, weil diese aufrichtig sind. Wirst du nun recht aufrichtig und redlich gegen GOtt und den Nächsten seyn, so wird dir der Allmächtige dieses Gnaden-Geschencke nicht versagen. Dieser Theil handelt also insbesondere von den Metallen und deren Verwandlung, sowol particulariter, als universaliter. Vertraue dich keinem Menschen; denn unter Tausenden ist kaum einer redlich, so wirst du wohl fahren und ein glücklich Ende erlangen. Lebe wohl. Utrecht den 18 Octobr. 1654.

Das



Das I. Capitel.

Was unsere Materia eigentlich sey und wo sie anzutreffen, und wie die Arbeit durch Ausziehung des Salis, Sulphuris & Mercurii geschehe.

Diese unsere chaotische Materie wird mit vielen wunderlichen Namen genennet, als Electrum minerale immaturum, Schwefel-Kieß, Gold-Schwefel-Kieß (bricht in und zwischen den Stein-Kohlen) feuriger ♀, Schwefel-Stein, Feuerstein, schwarzer Drache mit einem guldenen Schwanze, schwarze fleckigte Kröte, schwarzer Mönnich, Silberglätte, der alte Saturnus, der alte Mann, alt Bäuerlein im grauen Küttel, schwarzer Proteus, grauer Fels, alter Eichenbaum, so Rosen trägt, die hundertjährige Hofmeisterin im weisen Zindel, altes Mütterlein, Umbra, Auripigmentum, Contrefeyt, Marcasit, Magnesia, Bismuthum, Antimonium, Cadmus, Albaonus, Schwefel-Blumen, Erd-Salz, Vitriol, und noch unzehlige Namen mehr. Dieses Subjectum ist nun der Eckstein, welcher von den hochgelahrten Bauleuten vom Anfang der Welt bis hieher ist verworfen worden. Ja ich mögte wohl sagen, daß dieser Stein recht zum Stein des Anstossens worden ist, von wegen seiner albernen

nen Gestalt. Denn jederman ärgert sich an solchen, und was noch mehr, so können die Welt-Menschen nicht begreifen, daß in einer solchen finstern Behausung, wo der Vulcanus sein Feuer und Heerd hat, eine solche Wunder-volle Materie solle gefunden werden. Ob sie nun gleich diese materiam verachten und vernichten, so machet sich doch unser Alter nichts draus, sondern verlachet sie nur. Sie wollen alles nach ihrer Art hoch und ansehnlich haben: daher sagen sie, wir müssen zu unserer Quint-Essenz des Goldes nächste materiam haben, und wissen hier selbsten nicht, was sie reden; da doch unsere materia chaotica des Goldes nächste materia ist. Allein sie laufen hin zum gemeinen Mercurio, und wollen daraus ein menstruum bereiten, damit dem ☉ die Farbe auszuziehen. Und wie sie es anfangen, so gehet es auch; da sie doch bedenken solten, daß das Gold nicht mehr geben kan, als es selbsten hat. Das Silber kan wohl durch eine Zeitigung dahin gebracht werden, daß es einigermassen ein compactes ☉arisches Wesen von sich giebet; allein es ist der Mühe nicht werth, und sie können sich oft des Bettelns bey aller dieser ihrer vermeinten grossen Wissenschaft kaum erwehren. Bald muß es seyn ein animalisches Wesen: machen also aus dem Urin, stercore humano, oder saliva ein menstruum, und wenn es zu Ende damit kommt, finden sie nichts mehr, wie die vorhergehenden, denn es fehlet ihnen an Ingresse der metallischen und mineralischen Natur. Andere kommen, und wollen solche aus denen Vegetabilibus suchen, und ihr menstruum aus solchen bereiten, (ja wohl monstrum) und bekommen auch nichts.

nichts. Daher allegiren sie die Philosophos falsch, da sie doch verstehen solten, wenn sie sagen: Unser Stein hat alles in sich, denn erstlich ist er mineralisch, und wird doch nicht gefunden, wo metalla wachsen; er ist metallisch, und ist doch weder mineral noch metall; doch ist er aller Metallen Leben, und haben ihren Anfang von solchen. Wenn sie sagen, er ist animalisch, das ist auch wahr, denn er hat einen Magneten in sich, der lebendig ist, und vermehret seinen Geist durch die Anziehung der Luft. Denn gleichwie alle animalia und vegetabilia von der Luft leben müssen, also auch er. Er ist auch vegetabilisch, das ist, er wächst und vermehret sich. Da mögten die Unwissenden närrisch werden, daß sie solches nicht begreiffen können; haben daher allerhand particularia und sophistische Processe erfunden, und wollen von aussen in die materiam ☉ und ☽ ber bringen, da sie doch solches inwendig suchen und heraus scheiden solten. Wie sie nun nach Leib und Seele beschaffen sind, so weit gehet auch ihr Verstand, denn sie wollen ein äuserliches, wohlgeziertes, ordentliches, mit vielen Meynungen angefülletes Christenthum haben, sie wollen den neuen Menschen hinein fressen und saufen, da doch der neue Mensch von innen heraus kommen muß. Mithin sagen sie mit Nicodemo: Wie kan ein Mensch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und von neuen gebohren werden? Aber ich versichere dich, daß ohne diese wahre Umkehrung von innen heraus weder im Lichte der Gnaden, noch in der Natur, was rechtes zu finden, und zu erhalten sey. Wir mögen aber alles äuserlich einschränken, und mit einer methodischen äuserlichen Ordnung zieren,

zieren, wie wir wollen, so kommt doch von aussen nichts hinein, sondern es muß von innen heraus. Denn gleichwie alles Böse von innen heraus kommt; also muß auch das Gute von dannen heraus geholet werden. Wollen derowegen nun sehen, wo wir unsere verachtete Materiam finden.

Erstlich ist zu wissen, daß solche eines schlechten Ansehens ist, auch der Ort, wo sie gefunden wird. Sie hat ihren Anfang von einem astralischen, fetten spermatischen Salze, welches sich in den Bergen zum Centro durch Thau und Regen begeben, wird aber allda von der Central-Hitze in Gestalt eines Nebels, oder Dampfes auf und nieder getrieben, wo es sich denn nach und nach anleget, und von den Steinen und Kießen so viel resolviret und in sich nimmet, daß es dadurch viscosisch und schmierigt wird. Durch fernere resolution senket es sich in die Tiefe, und das Central-Feuer treibet es wieder über sich, und leget oder sublimiret sich an, und wird salzigt. Wenn nun allhie noch mehr Dämpfe nachsteigen, so resolviret sich solches wieder und senket sich zu Grunde, denn treibet es die Central-Hitze wieder über sich, und leget sich an, wo es immer mehr und mehr feurig, scharf, und corrosivisch wird. Daher solviret es auch immer mehr und mehr von den Sand und Steinen, bis es sich in eine metallische Gur verwandelt. Geschiehet nun diese resolution noch weiter, und wird wieder aufgetrieben von dem Central-Feuer, daß es sich anleget, so wird es sulphurisch, daher findet man öfters gediegenen, und also gewachsenen ♀. Geschiehet aber durch die nachsteigende Dünste nochmals

eine

eine Resolution, daß es sich nieder senken muß, und wird hernach wieder aufgetrieben, so wird den ♀, (der eine reine fettigte terram subtilissimam in und bey sich hat) die Central-Hitze hie scharf nachdringen, und denn findet man solchen oft gediegen, roth, wie ein Blut. Hieraus machet nun die Natur sobald ein ☽-Erz, oder roth gülden Erz, ja oft das schönste gediegene ☉, wie folget.

Wenn nun diese Materie durch die stetigen nachdringenden Dämpfe, so aus dem Centro von dem irrdischen △ kommen, aufgetrieben wird, so geschiehet auch wohl, daß ein feuriger Geist den andern ergreifet, die materiam wieder resolvirt, mit sich ad centrum führet und also flüchtig machet, denn wird das flüchtig gemachte wieder aufgetrieben, und also allezeit geistlicher. So es nun anjetzo einen reinen Kieß oder Quarz antrift, leget es sich an solchen an. Folget nun die Central-Hitze nach, so machet die Natur hie oft die gediegensten Metalle, als ☉ und ☽, auch alle Edelgesteine, absonderlich wo die Dämpfe nachlassen, und das Feuer der Natur solche immer mehr und mehr austrocknet und zeitiget. NB. Verfället aber in der Aufsteigung dieser Liquor universalis in den Berg, wo die Natur schon eine fette schmierigte Gur bereitet hat, und diese beyde kommen zusammen, welches gemeiniglich geschiehet, wo die Natur viel Triebsand vorgearbeitet hat, so geschiehet es oft, daß die sulphurische Gur, durch den geistlichen Dampf nicht weiter aufgetrieben wird, so sie wiederum aufschliesset und in eine Bewegung bringet, da denn die Natur gar nicht stille stehet, sondern also fort arbeitet, und treibet

het eine materiam nach einer Scheidung zusammen, und das fette spermatische gehet in die putrefaction, wird schwarz, und fliesset zusammen. In solcher Putrefaction geschiehet auch zugleich eine Separation einer unzeitigen Geburt, welche sich in dieser fetten sulphurischen schwarzen Materie sogleich separiret, und in solcher als einer Mutter liegen bleibet.

Geschiehet nun keine fernere resolution, so verhärtet sich solche Materie zu einer schwarzen Massa, wo nachgehends in Ewigkeit die Natur solches nicht wieder zurück bringen kan; denn sie muß es also unvollkommen liegen lassen. Daher sagen die Philosophi: Wo unsere Materie gefunden wird, allda wächst in Ewigkeit kein Metall. Wenn nun die materia oder der materiæ matrix ausgegraben wird, so heissen es die Bergleute Steinkohlen, und die Philosophi sagen: Unsere Materie wird in der Werkstatt des Vulcani gefunden, oder bey dem höllischen Cerbero; die Bergleute nennen diese materiam, so in theils Steinkohlen gefunden wird, Schwefel-Kieß, oder Feuer-Stein, weil sie △ damit zu schlagen pflegen. Sie wissen nicht, was sie daraus machen sollen, als daß solche bisweilen ausgelesen, und in die Hütten gebracht werden. Denn weil diese Materie einer feurigen Eigenschaft, so fänget solche an, an der Luft sich zu entzünden, und zerfällt zu einer grauen Erde, woraus sie nachgehends ⊖ oder Öl machen. An vielen Orten werden selbige nicht einmal geachtet, sondern werden auf die Halle gestürzet und mit Füssen getreten.

Wenn nun unsre Materie in ihrer schwarzen Mutter gefunden wird, so siehet sie aus wie ein angeflo-

geflogenes ☉ von aussen, schwehr wie ein ♄, sehr compact und zusammen getrieben von der edlen Natur in der Grösse wie die welschen Nüsse, auch grösser, oder lange runde Adern, und wenn man solche zerschläget, so sind selbige in ihrem Inwendigen gediegen wie ☉, aber etwas blaß, und also ein gediegener Marcasit. Daß aber die Philosophi sagen, man müsse unsere materiam aus dem Reich Arabia holen, nemlich aus dem Mohrenlande, bedeutet unsre schwarze matricem, darinnen unsre materia chaotica, als in einer finstern Behausung gefunden wird. Sie heissen auch solche ihren ♄num, es ist auch recht, denn sie ist noch schwerer als ♄, und hat auch einen solchen grauen Kittel. Sie haben solche auch Antimonium genennt, denn sie hat alles dasjenige in sich, was das ♁ besitzet, ja noch viel ein mehreres, und kan auch daraus alles dasjenige bereitet werden, was vom Antimonio gesaget wird. Viele kennen und finden diese materiam chaoticam seu primam materiam, bekommen aber nichts aus solcher. Was machts? sie verstehen der materiæ heimliche resolution nicht, welche alle wahre Philosophen verschwiegen haben. Wenn aber nun gleich solche Materie von einigen erkennet wird, und selbe in ihre Hände bekommen, so will sie ihnen doch keine parition leisten, sie mögen auch mit solcher anfangen was sie wollen. Sie wollen sie zwingen, daher setzen sie selbiger unterschiedliche und contraire Dinge zu, und treiben alles damit in die Luft, oder verhärten solche. Und wenn es ja unter Tausenden noch einem glücket, daß er kleine Spuren zu dem Wege bekommet, so kan man bald

hen, wie ein solcher sich hoch aufbrüstet, daß er vor Weisheit bersten mögte. Da soll man schreiben, da soll man Commentarios und andere Dinge mehr sehen.

Solche leere Bücher und Schriften sind genug in der Welt, durch welche sie leicht ihre Ignoranz verrathen. Aber unser Alter läßt sich in seinem Innersten nicht sehen, noch offenbar machen. Diese wissen solchen Felsen nicht zu schlagen, daß er ☉ und △ giebet. Thun sie solchen in einen Tiegel und wollen ihn calciniren, so fleucht er davon, und lässet ihnen eine graue Asche zurück. Ja sie mögen bey ihn lauren wie sie wollen, er ist in seiner Einfalt ihnen viel zu hoch; solche Gesellen fangen die Arbeit zu hinterst an, weil sie derer Philosophen destilliren nicht verstehen. Denn wenn sie distilliren, so calciniren sie auch zugleich, putreficiren und sublimiren. Dieses nun ist ihnen unbegreiflich; daher verwerfen sie solche, schänden und schmähen auf die Kunst, und heissen solche Betrügerey; und wenn sie ja das contrarium sehen, so muß es Blendwerk und Zauberey seyn. Aber diese Unvernünftigen leugnen also die Kraft GOttes und widersehen GOtt in seinen Lichte, in Natur und Creatur.

Nun will ich, mein Sohn, dich ferner auch gewarnet haben, mit keinem solchen von unserer Kunst das allergeringste zu reden; noch der Materie mit einem Wort zu gedenken. Darum will ich nun auch meine Schicksale erzehlen.

In meiner Jugend lernte ich die Scheide-Kunst, ich gieng in die Bergwerke, wurde ein Schmelzer und Scheider zugleich; allwo ich auch viele Gelegen-

legenheit fande, die Bergwerke zu durchsteigen und zu durchsuchen. Ich kam auch in unterschiedne Laboratoria chymica; allein ich mochte hinkommen wo ich wolte, so traf ich nicht die wahre Materiam an: Denn so viele Laboranten, so vielerley Materien. Dieses verursachte, daß ich auch dergleichen Bücher anfieng zu lesen; allein ich blieb so klug als zuvor. Daher begab ich mich wieder in die Bergwerke, um zu sehen, wie doch die Erze und Metallen generiret würden; ich fand wohl ein und das andere, konte aber nicht distinguiren und unterscheiden, noch vielweniger den Ursprung und Anfang derselben ergründen. Doch fiel ich auf eine Materie, welche mich auch in der Scheidung ziemlich contentirte; alleine weil mir an Particularien nicht viel gelegen war, so möchte es anfangen, wie man wolte, so konte ich keine Tinctur zu stande bringen, dadurch nur hätte ein Paar alte Schuhe kaufen können, ausser was in Guß und Fluß heraus kam. In solcher Arbeit brachte ich etliche Jahre zu: ich laß die wahren Philosophos fleißig, meditirte darüber, daß mir zuletzt die Augen begunten aufzugehen; da war aber niemand, der mir wäre zu Hülfe kommen, um mich ein wenig auf den rechten Weg zu leiten, bis ich endlich Schmelzen und Scheiden liegen ließ. Hier gieng ich aller Laboranten müßig, und lebte also etliche Jahre in der Stille, fieng an herzlich zu beten, und suchte aufrichtig zuförderst den, den meine Seele liebete; und wie ich solchen fand, so gieng mir auch zugleich ein Licht auf in der Natur, und lernte erkennen, wo unser primordialisches Chaos zu finden war. Ich

fieng an zu reisen, und fand die Materie, allein ihre Resolution war mir noch immer verborgen. Aus den Philosophis konte ich dieselbige nicht erkennen lernen. Ich fand wohl etwas, das beste aber blieb mir dunkel, und verlohr viele Zeit. Ich begab mich wieder auf den Weg, und fande anjetzo viele gute Freunde, (denn so muß ich sie nennen, weil sie rar sind, und sich nicht gern zu erkennen geben) durch deren Wohlwollen kam ich endlich hinter die Wahrheit. Aber, aber die rechte Zeit war noch nicht verhanden, da mir die Sonne der Glückseligkeit aufgehen solte; doch wurde ich durch diese Freunde mit Geld versehen, weil ich ganz blos von Lebensmitteln war, indem ich vieles, ja alles verreiset und verlaboriret hatte. Nun schafte mir von dieser Materie eine ziemliche Quantität an, und begab mich in die Einsamkeit. Es funden sich auch viele von meinen vorigen Freunden ein, welche alle vorgaben, daß sie den Stein der Weisen machen könten, denn sie muthmaseten, daß ich nicht vor die lange weile meine Zeit mit Reisen würde zugebracht haben; absonderlich, da sie anjetzo wenig Gläser und Oefen mehr bey mir fanden. Aber höret, wie es mir ergieng. Diese vermeinte Freunde gaben mir dann und wann etwas von Gelde, doch nicht ohne Bedingung. Ich fieng an zu arbeiten, allein ich mogte es anfangen wie ich wolte, so konte ich meinen Zweck doch nicht erreichen. Ich fands, wie es die Philosophi beschrieben, allein es war alles vergebens. Da nun diesen Goldsüchtigen kein ☉ machen konte, fiengen sie an, und wurfen mir vor, was von ihnen bekommen, und sag-

ten, daß sie die Kunst besser verstünden als ich. Ich mußte nun in ihren Augen ein Betrüger seyn, und sie wüßten den Lapidem zu bereiten, ja, was ich verstünde, hätte ich von ihnen gelernet; da sie doch, als sie zu mir kamen, die allergrößten Ignoranten waren; wie sie nun durch mich klug und in etwas weise worden waren, fiengen sie an mich zu verfolgen, und verklagten mich wegen des gegebenen Goldes. Allein in solcher Noth lernte ich beten; und der Allerhöchste errettete mich zu rechter Zeit.

Ich hatte zum wenigsten sechs Jahr in der Irre unter Kummer und Sorgen zugebracht. Hierauf fienge mir die Sonne der Glückseligkeit an zu scheinen. Darum nimm ein Exempel an mir, und hüte dich vor dergleichen Menschen, fliehe solche als die Pest, denn sie sind noch schädlicher; fürchte aber GOtt und habe den vor Augen.

Nun wieder auf unser primordialisches Chaos zu kommen, so berichte, daß nicht eine Materie so gut als die andere sey: darum reise selbsten darnach. Man findet eine dergleichen Materie, welche auch Magnesia genennet wird, ist aber magnesia martis. Die rechte wird in den Stein-Kohlen gefunden, siehet schwarz und glänzend aus, wie mit ☉ angeflogen, und diese ist die edelste zur Kunst. Von solcher nun nimm einen ziemlichen Vorrath, denn sie ist um ein geringes Geld und an vielen Orten um nichts zu bekommen. Wenn du nun solche in Händen hast, so stosse selbige zu einen unbegreiflichen Pulver, theile sie in unterschiedene gläserne Gefäße (Zucker-Gläser) setze solche gleich im Frühjahr hin an die Luft, aber nicht in die Sonne, und

laß sie an derselben acht oder mehr Wochen, (☌. 24. 18) stehen, öfters umgerührt, doch aber, daß es nicht durch Regen und andere Unreinigkeiten verdorben werde. Die Sonne ist ihr schädlich: Denn was die Materie als ein Magnet aus der △ an sich ziehet, das ziehet die Sonne wieder heraus, und zugleich alle feurige Essenz oder 🜍ii, dahero muß man solches alles wohl und genau observiren. Wenn nun diese Zeit verflossen, so nimm deine Materie und bringe sie in einige Kolben (man darf nicht mehr als 4 ℔ in ein Glaß thun, denn sonst kan die äussere Wärme in der Putrefaction nicht dem innern △ der Natur zu Hülfe kommen,) hernach setze solche in einen B. M. und laß es also wohl verluciret ein Monath stehen: so wird der astralische Geist in seinem Cörper anfangen zu agiren, alsdenn wird ein Geist den andern los machen, und werden mit einander sich in die Putrefaction begeben. Hierdurch geschiehet also die erste Resolution in der Materia; denn nimmt man den Kolben aus der dämpfenden Wärme, und setzet von solchen einen um den andern mit einem Huthbedeck und Vorlage versehen in eine Aschen-Capelle. Nun fange an, und gieb △, so wird aufsteigen ein Milchweißer Geist, mit ein wenig 🜄atc. Gieße das abdistilirte wieder über die materiam, und laß es also stehen, denn distillire es wieder über. Du sollst wissen, daß auch zugleich bey dieser distillation und cohobation die 🜍tio geschiehet, denn es steiget im Anfang gleich ein fettigter 🜍 mit auf, da man sich in Acht nehmen muß, daß solcher nicht so bald und häufig steige. Diesen Liquorem cohobire etliche mal. In der

letzten

letzten Distillation, welches zum höchsten die fünfte seyn kan, treibet man per gradus des Feuers, allen feurigen Geist und Sal unter einen dicken Dampfe als das rechte ruach und mineralische Schwaden herüber. Wenn nun alles auf die letzte mit starkem △ übergetrieben worden, so thue die Vorlage ab mit dem Geiste. Nimm den Sal; bringe ihn auch in den Liquorem und verwahre solchen wohl an einem kühlen Orte: denn dieses ist ein △ voller Geist, welcher immer in der Bewegung stehet; mithin muß das Glaß groß und wohl lutiret seyn. Wenn nun solcher Liquor eine weile stehet, so setzen sich viele feces. Alsdenn nimmt man den Liquorem und scheidet selbigen in einen reinen Kolben von denen fecibus so viel möglich ist, setzet ihn in ein B. M. und distilliret sehr gelinde alles Wasser davon bis ein säuerlicher Spir. über, oder aufsteiget; denn lutire geschwinde eine andere Vorlage vor, und distillire den Spiritum sehr gelinde und behutsam, auf die letzte steiget auch der sublimat zum Theil in den Helm, zum Theil leget er sich an in den Kolben. Wenn nun alles aufgestiegen, so nimm den sublimat allen aus dem Huth wie auch den, der sich an den Seiten des Kolbens angeleget hat, und bringe ihn in den Spiritum. Damit nun alle feces nach und nach davon kommen, so distillire den Spir. aufs neue, so steiget der sublimat wieder auf, und lässet feces hinter sich liegen. Hierauf thue allen Spiritum und Sublimat behutsam zusammen, und wiederum mit einander überdistilliret, nemlich, daß man erstlich alles phlegma hinweg nehme, denn solches steiget bey jeder Distillation voraus, und sol-

ches währet bis in das fünfte, auch wohl das sechste mal. Es bleiben allemal feces zurück. Wenn nun alles Unreine auf diese Art separirt worden, so bringe diesen feurigen Sublimat und Spiritum in eine Retorte, lege solche in die Asche, und distillire cohobando unsern Liquorem herüber zu zweymalen, damit sich Geist und Seele unscheidbar vereinigen; so bekommst du einen viscosischen doppelten Liquorem. (Doppelt ist er ob Sublimatum & Spiritum) welcher ist der ☿ der Weisen, wahrhaftig es ist ihre mineralische Gur. Diesen fettigten ölichten Liquorem nun verwahre wohl an einen kalten Ort, als einen sehr grossen Schatz, in einem dicken grossen Glase, damit dieser Ruach-Schwaden Raum genug habe. Alsdenn nimm das Ovuum welches einer grauen Asche gleich sehen wird, bringe es in breite flache Scherben, und calcinire selbiges, bis es beginnet weißlich zu werden, schütte es also heiß in ein warmes Wasser, so wird alles solvirt, und die Erde sich zu Boden setzen. Solte aber die Erde nicht alles ⊖ haben gehen lassen, so mußt du die terram noch einmal calciniren und heiß in warmes Wasser schütten, bis kein Salz mehr in solcher zu finden, und die Terra so leichte als ein Staub worden ist; so hast du allen Geist aus dem Leichnam heraus. Und was zurück bleibet, ist nur unnütze Erde, welche zu nichts zu gebrauchen ist. Das salzigte Wasser, welches ganz süßlicht seyn wird, filtrire etliche mal, damit alle Feces davon kommen, denn laß das Wasser abrauchen bis auf ein Salz. Dieses Salz glühe gelinde aus, und calcinire es also: Denn extrahire es wiederum, so fallen wie-

der

der feces; denn laß es wieder abrauchen zum Sal, dann ein wenig ausgeglüet, und extrahiret. Wenn es nun anfängt fett und ölicht zu werden, so nimm das oben aufbehaltene Phlegma, und solvire darinnen dieses Sal; und solches wiederhole noch einmal, bis es als ein Talk oder Fett in Feuer und Kälte stehen bleibet.

Dieses ist nun eine sehr mühsame Arbeit, aber auch das Fundament zur größten Kunst. Also hast du geschieden aus unsrer Materie das heilige Feuer und Blut der Natur, wie auch das heilige Sal, oder den Geist, feurigen Niter, einen Balsamum der Natur, welcher die obern und untern Kräfte in sich hat; ja, du hast alle 3. Principia, als Sal, Sulphur und Mercurium, Geist, Seele und Leib, welche, wenn sie vereiniget werden, das allergrößte Mysterium der Welt sind. In deine Hände wird dir nun geliefert das crystallinische geistliche Sal, das ist die allerhöchste und größte Medicin, und das rechte ☉ potabile, welches in sich die allerschönsten Farben verborgen hat, die sich auch schon in seiner Reinigung zeigen; der viscosische Liquor aber ist giftig, und wird dahero von den Philosophis der Gift des Drachens genennet.

Das II. Capitel.

Von der Conjunction der drey Principiorum, als Salis, Sulphuris und Mercurii.

Anjetzo müssen wir nun diese drey Principia als Seel, Geist und Leib wieder vereinigen, welches also geschiehet: Nimm von den crystallinischen Sale, unsern Salamander, (i. e. das, wie das Thier Salamander nicht im Feuer verbrennet, fix ist) ℥vj. und von unsern viscosischen ▽ ℥ix, thue diese beyde in einen neuen Kolben (NB. von weissen Glase, damit man nemlich Mutationes & Cohobationes genau observiren könne) denn du mußt dich wohl in Acht nehmen, daß, nachdem solche gereiniget, nichts Unreines dazu komme. Setze den Kolben in eine gelinde Wärme 24. Stunden zu putresciren. Denn setze ihn in die Asche, einen Huth darauf, versehe ihn mit einer Vorlage, verlutire alles wohl, und distillire den Spiritum herüber, so steiget auch ein sublimat auf. Und dieses wiederhole so oft durch Cohobiren, bis alles ⊖ aufgestiegen ist, und sich von seiner Erde scheidet, weiß und glänzend; so wirst du im Grunde des Glases finden eine terram albam, und über derselben einen weissen viscosischen sublimat, wie auch in dem Huth. Diese bringe alle fein sauber zusammen in ein Retortgen, und distillire solche behutsam cohobando zum zweiten male über; so hast du den dreyköpfigten Drachen bereitet, welcher von denen Philo-

Philosophis mit vielen wunderlichen Namen ist benennet worden. Bald haben sie solchen Liquorem ihren Mercurium genennet, und das ist auch recht; bald einen Hermaphroditen, und das ist auch wahr, denn solcher ist anjetzo Mann und Weib; bald die columbos Hermetis, und der keuschen Dianæ, bald ist es gewesen ihr unerschöpflicher Brunnen, in welchen sie ihr güldnes Büchlein haben fallen lassen; und andere Namen mehr.

Mit einem Wort; es ist des Adlers Gluten, mit dem Blut des Löwen vermenget, unser Paradies-Wasser, welches gezeuget worden ist aus Sale, Sulphure und Mercurio. Mit diesen sind viele Philosophi zu Werke gegangen, und sind unterschiedliche Wege. Darum nimm meine Lehre ferner in Acht. Wilst du kurz zu einer Tinctur gelangen, so folge den Graf Bernhardten. Nimm ℥ß wohlgereinigtes ☉, laß solches in zarte Blättlein schlagen, thue alsdenn solches in eine Phiole von recht weissen Glase, und thue dazu ℥iß von unserm viscosischen Paradies-Wasser, diese beyde hermetice sigilliret in eine solche Wärme, die etwas schwächer im Anfang, als die Brut einer Henne ist, und laß es also beständig stehen in einerley Wärme; so wird sich alles in die Fäulung begeben, finster und schwarz werden, welches die Philosophi das Raben-Haupt genennet haben. Wenn nun diese Schwärze erschienen ist, so siehet sie aus, wie ein schwarzer gleissender Sammet. Freue dich, mein Sohn! denn hinter solcher Schwärze ist verborgen die allerweiseste und rothe Farbe; ja die ganze Natur mit ihren Farben, laß es also stehen, bis es weislichte Flecken bekommet, so vermehre

mehre dein △ in dem andern Grad, so wird erscheinen das Zeichen des Friedens wie ein Regenbogen. Nach solchen wird es über und über weiß, und wird erscheinen die Königin mit silbernen Stücken bekleidet; laß alsdenn den dritten Grad des Feuers angehen, so erscheinet es erstlich Schwefel-gelb, nachgehends Orlean-Farbe, hierauf gieb auch den 4ten Grad des Feuers, bis es beginnet roth zu werden, so hast du den König der Welt im rothen Gewandte erhalten. Alsdenn nimm deine Tinctur aus dem Glase, und reibe solche klein, thue sie wieder in eine Phiole, und giesse von unserm viscosischen ▽ dazu; laß sie also wieder hermetice sigilliret in dem △ kochen, und durch die Natur-Farben gehen. Denn anjetzo geht es geschwinder als in der ersten Eintränkung zu: Dahero mußt du dich in allen nach den Farben richten. Wenn es fix ist, so wiederhole diese Eintränkung noch einmal, so hast du schon eine wichtige Medicin, sowol vor kranke Menschen, als Metalle. Geschiehet aber diese Imbibition siebenmal, so wird solche sehr hoch tingiren; drehest du aber das Rad der Natur noch einmal durch die Imbibition siebenmal herum, so hast du einen solchen Schatz, der nicht auszuforschen ist. Und soltest du, mein Sohn! das Rad der Natur durch die Imbibition und Augmentation noch einmal herum lauffen lassen, so bekommst du mysterium magnum, ja die rechte himmlische Q. essentiam, mit welcher du die Welt verwandeln köntest. Giebt dir, mein Sohn, der Allerhöchste diesen Schatz in die Hände, so will ich dir noch mehr sagen: Wenn du unsere Essenz siebenmal siebenmal (i. e. 49. mal) durch die Augmentation gehen

hen läßt, so hast du in deinen Händen eine caballisti- sche und magische, ja englische Speise der kranken Menschen in allen desperaten Krankheiten, wie auch auf die unreiffen Metalla. Ich wende mich dahero zu dem andern Wege der sieben alten Meistern unserer Nacharbeit.

* * * * * * * * * * * * *

Das III. Capitel.

Von dem andern Wege der Alten, in der Nacharbeit.

Nimm derowegen das Uebrige von dem geistlichen öhlichten Salz, thue solches in eine Phiole, setze es hermetice sigilliret auf unsern Ofen, und laß es so lange stehen nach denen gradibus △is, wie oben gelehret worden; so wird sich solches durch alle Farben zuletzt in ein blutrothes ⊖ begeben, und wird sich sein innerstes heraus, und das äusere hinein wenden; wenn es nun sein innerstes heraus gekehret hat, so hast du den rothen Löwen mit der Sonnen bekleidet. Diese Arbeit haben alle Philosophi unter dem ⊕lo beschrieben, nemlich, wie man solchen soll sein innerstes heraus kehren, und es genennet ein roth-feueriges ⊖. Ein gewisser Autor, und in seinen Schriften heimlicher Philosophus nennet es das flüchtige Gold der Weisen, aus welchen das wahre ☉ potabile bereitet wird. Ich habe in den zwey ersten Theilen dieses Buches geschrieben, was vor Principia die Mineralien

len und Metalle haben, und wie sie heissen, als ⊖, 🜍 und ☿. Wiewol das ⊖ das letzte in unserer geheimen Arbeit ist, aber in der generation ist es das erste, nicht allein in unsern Minerale, sondern auch in allen andern Mineralien und Metallen. Denn es ist das Schamajim, und ausgesprochene Wort, oder der Anfang des Wesens in der Schöpfung. Aus diesem ⊖e wird gebohren der ☿, nemlich aus einem süssen ⊕o des Feuers, welches durch ein warmes feuchtes Anhauchen zu Wasser wird, und zwar ein süsses Wasser, ohne Zuthuung des Feuers in der Lufft. Die Natur hat keine Kohlen, oder Holtz △, denn das △ ist ein Gegen-Element. Das △ der Natur aber, wiewol es eigentlich nicht ein △ zu nennen, ist der gantzen Natur ihr 🜍. NB. und ist der Geist des Lichts in allen Dingen, der ordnet, wie ein jegliches seyn soll. Dieser Geist des Lichts hat in sich eine temperirte Wärme, in welchen ist das Leben und die Liebe, die doch eine verborgene Feuchtigkeit auch in sich hat; denn das Leben ist anders nichts als eine feuchte Wärme. Daher warnen auch alle Philosophi und weise Meister, daß man sowol in der Vorarbeit, als in der Nacharbeit unserer geheimen Kunst, sich mit den äusern elementarischen Feuer in Acht nehmen soll, damit man das innere △ als das humidum radicale nicht corrumpire oder verderbe; sonst höret es auf zu würken. Denn das Leben ist nichts anders als eine feuchte Wärme. Denn eine feuchte Wärme und warme Feuchtigkeit, durch welche die Natur beydes solviret, was verschlossen ist, und zuschliesset, das was offen ist, welches wohl zu merken. Denn es ma-

chet

chet also die Natur alles gediegene ☉ und ☽ in der Erden, und solches nur durch eine Reizung der in der Natur in sich selbsten bewegenden Wärme. Es werden auch die 3. Principia dadurch zusammen gefüget, und gezeitiget, und alles aus dem Schamajim oder Sale gemacht. Aus dem sublimirten geistlichen Sale wird ☿; aus dem ☿ wird 🜂; denn kommt das ⊖, und haben doch alle dreye diese dreye wieder in sich verborgen: Leib, Seele und Geist, als Feuer, Blut und Leib, ☿, 🜂 und ⊖. Darum merke, das Sal ist das Fundament zu allen Dingen in der ganzen Natur; Es ist das Schamajim ein gestandenes Feuer, ein geistlicher Fels und Eckstein. Wenn es von dem Geiste angeblasen, oder angehauchet wird, so wird es zu einem viscosen Wasser, das ist ☿; und wenn sich diese beyde durch den Geist sublimiren und erheben, so wird das Licht oder Sulphur gebohren. Das drinnen ist, ist ein geistliches essentialisches Sal, der alleredelste Sulphur, welcher in sich verborgen hat die schönste wachsende Grüne. Daraus ist auch das ♀ gebohren, und es ist dieses auch der Anfang der Tinctur und aller Farben in der Welt. Die Schwärze aber ist keine Farbe der Natur und Elementen, sondern der Gegen-Elementen und der Finsterniß, hält doch aber ganz heimlich das Licht in sich verborgen; welches allezeit fleißig in der Nacharbeit zu merken ist.

Wir schreiten nun zu unserm roth-feurigen 🜂, oder geistlichen Gold-Wasser. Nimm von solchem ℥iß, reibe es klein, und thue es in eine Phiole, und ℥i von unserm geistlichen Sulphure, oder unserm dreyköpfigen Drachen, des viscosen Wassers, unsers dop-

doppelten ℥ii Philosophorum auch dazu ℨi, sigillire die Phiole hermetice, und setze selbige auf unsern hiezu bereiteten Ofen, gieb im Anfang eine Wärme, die fast gleich ist einer brütenden Henne, damit es nur eine anreizende Wärme sey, die das Licht in der Natur-Materie, oder in unsern zweyen Verliebten das △ der Natur anzünde, oder rege mache und erwecke; so werden sie in kurzem mit einander durch und durch in die Putrefaction gehen, und wird alles schwarz werden. Kehre dich aber hieran nicht, sondern freue dich dessen. Denn zünde ein Licht mehr an, und laß es also stehen. Hierauf erscheinet der Pfauen-Schwanz, und wird zuletzt weiß wie blinkendes Silber, und hast also gebohren die Königin der Ehren, und die Tinctur auf alle Metalle in Silber. Sie muß aber erst auf ☽ in Fluß getragen werden, da wird das ☽ zu einen grauen Stein, und lauter ☧ auf andere Metalle in ☽. Es wäre aber eine grosse Verschwendung. Darum merke, mein Sohn, und laß es lieber stehen, brenne das dritte Licht an, so wird es anfangen nach und nach feurig-gelbe zu werden. Denn gieb auch die 4te Flamme oder Licht, und laß es also stehen, bis es roth geworden. Eile ja nicht mit dem △, absonderlich bey der Schwärze und Weisse, damit nicht die Gelbe vor der Weisse, oder Schwärze erscheine, sonsten würde alles verlohren seyn, und es nachgehends mit größtem Schaden bereuen.

Wenn es nun also fix, und du es heraus genommen; so reibe es klein, und thue es wieder in eine Phiole, und ℨi von unserm viscosischen Wasser auch dazu, sigillire die Phiole hermetice, und setze sie in

unsern

unsern geheimen Ofen, regiere die Wärme des △ wie vorher, bis alles wieder feuer-roth geworden; und diese Augmentation wiederhole mit der Imbibition siebenmal. Denn nimm deinen △ blutigen König, und theile solchen in 2. Theile. Den einen Theil hebe auf, den andern Theil reibe klein in einer einen gläsernen Schale, und wiege solchen; wenn er gewogen hat 6. Loth, so thue solchen in eine Phiole, und von dem viscosen Wasser thue 3. Loth dazu, sigillire die Phiole hermetice, und setze sie in unsern Digestiv-Ofen, und warte das Feuer ja mit Bedacht, bis wiederum der König in seinem roth-feurigen Gewandte erscheinet. Alsdenn nimm solchen heraus und reibe ihn klein, gieb ihm wiederum 3. Loth vom ♀ oder Gluten, sigillire die Phiole wiederum, und laß es durch die oben gedachten Farben gehen. Solche Imbibition wiederhole bis zum 7ten mal, so hast du das Rad der Natur wieder in deiner feurigen Quint-Essentia lassen durch die siebende Zahl lauffen, und hast einen grossen Schatz. Lässest du aber das Rad noch sieben mal herum lauffen (nemlich zusammen 14mal) durch die Imbibition, so mußt du aufhören, denn deine Quint-Essentia würde zu subtil werden, daß du solche nicht erhalten kontest, sie würde sich entzünden, und davon fliegen, welches wohl in Acht zu nehmen ist. Kommest du nun so weit, so hast du eine englische und kabbalistische Tinctur und den grossen Stein der weisen Meister in deinen Händen.

Nun diesen zu gebrauchen, magst du wohl aufmerken. Nimm von deiner Tinctura, welche nur sieben mal augmentirt und imbibiret worden ist, 1.

Loth, laß 1. Mark reines ☉ fliessen, und trage die R hinein, so wird der rothe Löwe die Sonne verschlingen, und in sich verwandeln, denn laß das △ abgehen, so hast du hier eine grosse Tinctur aller Metalle in Fluß, wenn solche zuvor gereiniget worden sind, in das beständigste ☉ zu verwandeln, nemlich ℥i über ℥1000 in das schönste und beste ☉. Die andere R aber, so zum 7ten mal durch die geistliche siebende Zahl gegangen, tingire weit höher. Laß 1. Mark ☉ fliessen, damit es ein ferment bekomme, trage ℥i von der Tinctur darein, so wird das ☉ in einen Augenblick durchdrungen werden, und sich in lauter Tinctur verwandeln. Von solcher Tinctura ℥i. auf ℥10000 anderer reinen Metalle getragen, verwandelt selbige in das schönste ☉. Denn mit einem Rübe-Samen-Körnlein groß, oder vielmehr schwer dieser Tinctur kan man ein ganzes ℔. eines vorher gereinigten gemeinen Metalles in ☉. verwandeln, ist auch eine hohe Medicin auf den Menschen. Die dritte Tinctur, so dreymal durch die siebende Zahl gegangen ist, (nemlich 21mal) ist mehr englisch, ja eine Frucht aus dem Paradiese, und in ihrer Wirkung unergründlich.

Hier wollest du, mein Sohn, dieses merken, denn diese Tinctur ist viel zu geistlich, als daß man solche wie die vorhergehende, in das ☉ tragen könte, um solches damit auch in die Tinctur zu verwandeln. Denn es würde solches ☉ geistlich machen, und auch zugleich entzünden, und unter tausenderley Farben davon fliegen; welches wohl eine schöne Augenlust, aber dabey ein grosser Schade. Darum nimm anjetzo wir reinen ☿ vivum, so oft mit ⊖ und ✝ gewaschen

waschen worden ist, und mit warmen und süssen ▽, alle Schärfe des Salis und Aceti ist abgewaschen worden. Den mache trocken, drücke ihn durch ein sämisch Leder. Nimm diese ℔iv ☿ii vivi depur. thue sie in einen Kolben, und von unserm Paradiesischen Natur-♀ 1. Loth darzu klein gerieben, in den Kolben, setze solchen nur verstopfet, in eine ∴ Capelle per gradus △, laß es also 4 ♂♀ stehen, so wird nach der Zeit der ☿ sich in ein rothes Pulver verwandeln.

Dieses ist nun die allergrößte Medicin, und noch weit höher als die vorhergehenden, aber ohne ☿io vivo ist sie ein pur lauteres △, welches ich dir zur Warnung melden wollen. So nimm von deiner Medicin, so mit dem ☿io vivo ist bereitet worden ℥i auf ℥10000 anderer reinen Metallen; so tingiret es alles in das auserlesenste ☉. Dieses ist nun, was aus unsern hylealischen Chaos ist geschieden worden.

Also siehest du, mein Sohn, was aus diesen dreyen geistlichen Principiis, als Sale, Sulphure und Mercurio werden kan. Und wie du deine Tinctura daraus bereitet hast, also kochet auch die Natur ☉ und ☽ draus. Ja du siehest, daß alle Metalle aus einem mineralischen ▽ gebohren werden; der ♀ kochet sie gar, der ☿ giebt ihnen die Geschmeidigkeit, und der ℞ den Ingreß, und das ⊖ die Fixität, und das Fundament, der rothe feurige ♀ aber die Schönheit und den Glanz. Dahero kan man auch alle unreine Metalle, oder auch unreiffe mit solcher unserer geistlichen ℞ fix kochen und tingiren. Denn weil es solchen geringen Metallen daran fehlet, so geschiehet es, daß sie dadurch gezeitiget und melioriret werden; und das ist nun auch der Kunst ihre

Arbeit. Es können auch noch andere Dinge viel mehr mit unserm viscosischen Feuer vorgenommen werden, wie bald gesagt werden soll, daß nemlich die Alten in der Nacharbeit ihre Tinctur in wenig Stunden vereiniget haben.



Das IV. Capitel.

Von dem kurzen Wege der Alten in der Nacharbeit.

Wie aber die alten Weisen in aller Kürze ihre Tinctur in der Nacharbeit conjungiret haben, geschiehet also: Darum, mein Sohn, soll nun der Löwe den Drachen oder Schlange fressen, und in seine Natur verwandeln, muß folgender Modus in Acht genommen werden; denn wenn du unsern schlackrichten Mercurium philosophorum bereitet hast, so nimm von einem reinen ☽ 8. Loth, laß solche in dünne Blättgen bringen, diese reibe folgends klein zu einem zarten Pulver, thue sie in ein Kölblein, und von unserm doppelten viscosischen ▽ auch so viel dazu, setze selbe in linder Wärme 14. Stunden, denn bringe den Kolben in ∴, und einen Helm drauf mit einer Vorlage, und fange an zu feuren mit dem ersten Grad; so wird der Drache von diesem listigen Weibes-Bilde gefangen genommen werden. Hierauf gieb den andern Grad des Feuers, so wird sich unser trockenes ▽ in die Höhe begeben, und aufsublimiren, denn gieb auch den

3ten

[z]ten und darauf den 4ten Grad, so steiget die Diana [g]anz hellglänzend mit auf, wie ein pures silbernes [G]ewand; unten im Kolben aber bleibet eine weisse 🜃 aus den 🜄 liegen. Den Sublimat nimm heraus, [u]nd bringe ihn in einen andern Kolben, und subli[m]ire solchen noch einmal, oder besser noch zweymal [a]uf, damit er rein werde. Verwahre solchen wohl, [s]o hast du bereitet die weisse Blume, oder unsere [h]albfixe Schlange, die du dem Löwen zu verschlu[c]ken geben mußt, welches ist unser rothes feuriges Sal, so ganz süsse ist, oder unser rother Löwe, wie dir dessen Bereitung in vorhergehendem Capitel schon gelehret worden, und hast also bereitet zwey Blumen, eine blut= rothe, und eine silber= weisse.

Diese Arbeit haben die Weisen nur unter Sinn=[b]ildern und allegorischen Rätzeln beschrieben. Und [d]ieses macht die Weltgelehrten unwillig, dieweil sie [s]ehen, daß sie solche göttliche Kunst nicht länger [l]eugnen können, denn das Exempel, welches vor dem Jahre in Haag geschehen, machet sie ganz [b]öse, da sie hören müssen und auch sehen, daß allda [e]iner öffentlich eine Tinctur in 3. Stunden verfertigt [h]at (verstehe in der Nacharbeit) dieweil diese nicht [b]egreiffen können, daß solche Kunst zu lernen ist. Aber wir müssen zuerst in der Vorarbeit, durch [v]iele und kluge Handgriffe sehr mühsam diese beyde Blumen bereiten, wie ich schon gelehrt habe.

Nach diesem Exempel fiengen diese Blinde an zu [d]isputiren, daß man hätte ohnmächtig werden mö[g]en, solches nur anzuhören. Viele Klüglinge un[t]er ihnen geben vor, es wären lauter Betrügereyen, andere sagen, es wäre Hexerey und Zauberey, und

 also

also mußte sich die gütige Natur von diesen beurtheilen lassen. Was ist aber die Ursache ihrer Unwissenheit? Solche Leute kennen weder sich, noch den grossen GOtt, noch die Natur; daher ich auch genöthiget wurde, sie also zu fragen: Ist der Mensch aus der Natur, oder über die Natur? Hie war nun niemand, der mir antworten konte; da sagte ich ferner: So der Mensch aus der Natur ist, so frage ich euch, wie das möglich seyn kan, daß ein verständiger Mensch, dem der Höchste so edel geschaffen, so unverständig redet und urtheilet. Ist der Mensch nun nicht aus der Natur geschaffen, warum ist er nicht verständiger als die Natur? Oder saget mir: Was ist der Ursprung des ersten Menschen gewesen? Ist er über die Natur, so müsset ihr ja zugeben, daß etwas ist, das alles Verstandes und aller Principiorum Ursach und Fundament ist, und daß dieses nothwendig müsse was göttlichs seyn. Denn was aller Dinge Kräfte hat, Verstand und alles erhält, und auch regieren kan, ist ja mehr als etwas natürliches. So ist nun das das größte Impedimentum, daß die wahre Quint-Essenz, als die wahre Medicin ohne die wahre Theologie nicht erkant wird.

Nun damit wir wieder auf unsere Arbeit kommen, so wollen wir solches anjetzo von Wort zu Wort durchgehen nach der Ordnung. Es geschiehet aber also: Nimm einen reinen Schmelztiegel, welcher dick und stark ist; denn nimm von deiner weissen Blume 3. Loth, reibe darunter in einer Glasschale 4. Loth von der rothen Blume, thue diese beyde in den Xbul, gehebe zugedecket, setze ihn in ein Zirkel-Feuer 3. Stunden per gradus, so wird es anfan-

gen

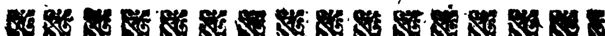
gen zu schmelzen, und es wird sich die rothe Blume über die weisse ausbreiten, und solche völlig in sich nehmen. Wenn nun alles zusammen geflossen ist zu einen blutrothen ⊖, so laß das Feuer abgehen. Ist es kalt, so schlage den Schmelztiegel in Stücken, und klaube die Tinctur rein heraus. Alsdenn laß so schwer als solche wieget, reines Goldes fliessen, thue deine Tinctur dazu, laß solche 2. Stunden treiben, denn laß das Feuer abgehen. Wenn alles kalt, so klaube die Tinctur sauber aus dem Tiegel, wiege solche; wieget sie 14. Loth, so thue 5. Loth von unserer viscosischen weissen Blume darunter, lege sie wieder mit einander in einen Xbul, bedecke solchen mit einen anderen reinen Xbul, und setze sie wieder in einen Circul △ 3. Stunden, observire die Gradus des Feuers, so wird die rothe Tinctur fliesen, den dreyköpfigten Drachen in sich nehmen, und werden mit einander eins, fliesset es nun als ein ♁, so laß das Feuer abgehen, separire die Tinctur vom Xbul, und verwahre solche wohl, denn sie kan leicht in offenem Feuer augmentiret werden. Von solcher wirf ℥j. auf ℥100. und anderer reinen Metallen, so hast du ☉ in allen Proben beständig. Dieses ist der kurze Weg eine Tinctur zu bereiten aufs Gold, aber auf Silber in kurzem Wege. Merke, mein Sohn, noch folgende Arbeit.

Das V. Capitel.

Von der Tinctura auf weiß, im kurzen Wege.

Von solchem fetten Liquore nimm anjetzo 8. Loth, darunter reibe von einer feinen ☽, welche erst in ein zartes Pulver muß seyn gebracht worden, 4. Loth; diese beyden thue in einen Kolben, digerire sie mit einander in linder Wärme 24. Stunden. Denn sublimire diesen vierfachen Mercurium in die Höhe, so steiget solcher hellglänzend auf. Hie must du zuletzt stark △ geben, damit sich alles von der ▽ scheide, so steiget der Sublimat über die Terram, und leget sich wie eine Perle an, denn laß das Feuer abgehen, zerbrich den Kolben, und nimm deine weisse Tinctur heraus, und verwahre solche. Anjetzo laß ein Mark Silber fliessen, in einen reinen Xbul, und trage 1. Loth von deinen kriechenden halbfixen Drachen darauf, so wird das Silber auch zur Tinctur, andere Metalle in Silber zu transmutiren. Besser aber ists, du nimmst von diesen weissen glänzenden vierfachen Mercurio 8. Loth, thue solchen in einen Xbul, und 4. Loth von einer ☽ in Folien gebracht, darunter gerieben. Decke einen andern reinen Xbul drauf, setze den Tiegel in einen Circul △ 4. Stunden per gradus, so fließet es zu einem weissen hellglänzenden Steine. Diesen reibe klein, und aufs neue 4. Loth von dem vierfachen Mercurio philosophorum darunter, wieder in ein Xbul gethan, und also in Feuer 4. Stunden nach den gradibus

libus eingerichtet, stehen lassen, so fliesset es wieder usammen zu einem hellglänzenden weissen Stein. Von solchen tingiret ℥i. ℥100. ♀, ♄ oder ♃ in das chönste Silber. NB. Das ♄ muß zuvor gereiniget werden, ehe man die Tinctur darauf träget. Du hast also mit Hülfe der ☽æ den dreyfachen Aercurium dahin gebracht, daß er einigermassen fix vorden ist, mit welchen nachgehends das ☽er zur öchsten Tinctur bereitet wird. Und ist wunderlich, daß unser Mercurius, welchen wir aus unsern primaterialischen Chaos herausgezogen haben, durch ein Weibes-Bild kan überwunden werden, welche ihn binden und fesseln kan; und ist wohl wahr, daß die Allergrössesten, öffentlich und verborgen, oft durch in listiges Weibes-Bild sind gefället worden; dieses ist nun nichts altes, und auch nichts neues, wie nan zu reden pfleget, sondern, leider GOttes! etvas gemeines. Der Allerhöchste bewahre alle redlich Gesinnte vor der List derer Weiber, und ihres gleichen: Denn der dreyköpfigte Drache, welcher doch ein lauterer Gift ist, muß sich hier zumal gefangen geben; welches ich zwar nicht will verglichen haben mit den listigen Weibes-Bildern: denn diese unsere Q. E. ist die reine Kraft aus △ und Licht geschieden, und denen Sapientibus zum Geschenke von dem Allerhöchsten mitgetheilt, die sich vor der Welt unbefleckt erhalten. Wir wenden uns nun noch weiter, nemlich zu unserm geheimen Mercurio Philosophorum.



Das VI. Capitel.

Von der Augmentation und Multiplication unsers viscosischen Wassers.

Nun hier auf die Augmentation und Multiplication zu kommen, nemlich auf das, so wir in dem andern Capitel gelehret, den dreykopfigten Drachen, welcher geworden ist aus dem ☿io, ♀e und ⊖e, aus unsern primordialischen Chaos geschieden, und hinwiederum künstlich vereiniget, welches die alten Meister der Kunst ihren Mercurium Philosophorum genennet haben. Diesen nun in infinitum zu vermehren, um daß man solchen nicht von neuen machen dürfe, das ist nun nicht schwer, und geschiehet die Vermehrung also, wie du in dieser Figur, welche ich von den Alten entlehnet habe, klärlich sehen kanst. Denn hier frist die geflügelte flüchtige Schlange den dreykopfigten halbfixen Drachen. Die geflügelte Schlange ist der Mercurius vivus. Nimm von solchen ☿i, reinige ihn durch Waschen, bis solcher so helle als ein Spiegel oder Crystall, und nimm von selbigen 8. Loth von unsern viscosischen ▽ auch 8. Loth, thue es mit einander in einen Kolben, verstopfe selbigen wohl, und setze ihn in linde Wärme, und laß solchen also stehen 48. Stunden lang, [al. 24. Stunden,] denn setze den Kolben in ♎, und gieb nach und nach Sublimir-Feuer, so steiget der dreykopfigte Drache mit der geflügelten Schlange auf. Zurücke bleiben etwa graue

feces,

feces, die wirf hinweg. Den Sublimat nimm heraus, und reibe ihn klein, mit den wenigen, so sich auch oben angeleget, denn der allerflüchtigste Theil steiget hoch, und leget sich oben in den Hals; der fixe Theil aber leget sich unten in den Bauch rund um an in den Kolben über die feces. Reibe auch 3. Loth Mercurii vini purificati drunter, thue sie wieder in einen reinen Kolben, und verfahre in allen, was oben gelehrt worden; so steiget der ☿ sublimatus wieder auf. Und dieses kanst du wiederholen, bis dein ℔. Mercurius vivus alle ist, so bekommst du ein Bley schweres viscosisches ▽, mit welchen du den grossen Stein der uralten Meister bereiten kanst, als wenn diese drey alleine, als ☿, ♀ ⊖; denn der Mercurius vivus vulgaris hat solche alle drey: auch in und bey sich, aber flüchtig. Du kanst mit diesen animirten Mercurio, und den reinen ☉ zum Werke gehen, wie ich dir auch im Anfange gewiesen habe. Auch kanst du solchen mit der ☽a vereinigen, wie ich dir die Columbam Dianæ zu bereiten gelehret, und nachgehends auf weiß mit dem Silber eine Tinctur bereiten. So hindert es auch nicht, mit solchen den grossen Stein der uralten Meister zu verfertigen, durch Hülfe unsers geistfeurigen Goldes, oder rothen Löwen, sowol im langen, als auch im kurzen Wege.

Ferner muß ich auch weisen, wie du mit unserm Mercurio philosophorum die allerschönsten Perlen, welche schöner denn die natürlichen, bereiten sollst: Nimm von kleinen Perlen, welche schön rein, oder auch nur eine reine Perlen-Mutter, stosse solche in einem stählernen Mörser zu einem unbegreiflichen Pulver,

Pulver, nimm von solchen 4. Loth und von dem viscosischen vierfachen Mercurio 1. Loth, reibe solches wohl unter einander, und feuchte die Materiam an mit einem distillirten Maythau, daß sie wie ein Mus werde. Denn thue solche in einen Kolben, setze solchen in eine gelinde Wärme 4. ♁, so wird sich alles aufschliesen zu einem Silber-weissen Schleim, denn thue es vom Feuer. Anjetzo kanst du nehmen kleine Perlein, stecke solche an saubere Schweinsborsten, und tunke solche drein, drehe sie herum in solchen; denn nimm sie wieder heraus, und habe bey der Hand einen abgekürtzten Kolben, in welchem ein hölzernen Creutz voller Löchlein, damit du die Perlen mit den Borsten hinein stecken kanst. Auf solche Art kanst du die viele Perlen eintunken. Setze das Glas mit einem Helm, wohl zugedecket, in eine gelinde Wärme und laß solches also 24. Stunden stehen; denn nimm die Perlen wieder heraus, und tunke sie wieder ein, und bringe sie wieder in das Glas, und solches kanst du so oft wiederholen, bis sie dir groß genug werden, als du solche verlangest. Denn so oft du solche eintunkest, so leget sich der fette aufgeschlossene Liquor darum, daher müssen solche wohl gedrehet werden in die Rundung, daß sie schön rund werden. Wenn du nun deine verlangte Grösse hast, so habe ein ander Gläslein bey der Hand, in welchem distillirter Thau ist, in solchen solvire ein wenig von unsern vierfachen Mercurial Liquore in einer gelinden Wärme; denn tunke eine jede Perle in solchen Liquorem, laß selbige wohl abtriefen, wieder in das Glas gestecket, und also noch 14. ♁ stehen lassen, so bekommen solche einen

nen vortreflichen Glanz, viel schöner als die Orientalischen. Wilst du aber Perlen bereiten, wie die Chineser thun, als Schäflein, Hündlein, Früchte, die Nüsse, Aepffel, Birn und dergleichen Figuren, so laß die Formen bereiten von Silber, welche du inwendig stark mußt vergülden lassen. Denn nimm Perlen, oder Perlen-Mutter, zerstosse sie zu einem zarten Pulver in einem stählernen Mörser, feuchte solches mit den ersten schleimigten Perlen-Wasser oder Liquore an, daß es wie ein zäher Teig werde; von solchen drücke die Figuren so groß, als es dir beliebig ist. Laß solche an einen kalten Ort so lange liegen, bis die Figur hart worden, denn stecke sie auch in ein solches Glas, und setze sie 14. ♂ ♀ in eine gelinde Wärme, so wird solche zeitig. Denn nimm von den fetten Perlen-Liquore, und von dem Thau, in welchen du unsern vierfachen Mercurium philosophorum solviret hast, von einem soviel als von dem andern, zusammen gegossen. Hierin tunke die Figuren, daß solche über und über damit bekleidet werden, denn bringe die Figuren wieder in das Glas, und in die Wärme. Wenn solches 14. ♂ ♀ gestanden, so nimm sie wieder heraus, und tunke sie abermals in den Thau, worinnen nur allein von unsern viscosischen ▽, wie oben gesagt, solviret ist. Laß sie wohl abtriefen, denn stecke sie wieder in das Glas, und halte sie in der Wärme noch 14. ♂ ♀, alsdenn nimm selbige heraus, und verwahre sie sehr wohl, sie sind viel schöner und edler als die gewachsenen. Hier hast du einen grossen Schatz, welchen kaum ein Kayser oder König bezahlen kan. Also kanst du sehen, was der Höchste seinen Kindern zugelassen hat.

Darum

Darum halte es verborgen vor die Unwürdigen, damit du aber nicht nöthig hast über mich zu klagen, als hätte ich dir nicht alle Geheimnisse entdecket, welche ich gewußt habe, so solst du noch wissen, daß die Alten viele Wege gehabt, ihren dreyfachen Mercurium zu multipliciren und zu augmentiren, auch wie solche durch Hülfe dieses Liquoris allerhand Edelgesteine bereitet, welche edler als die gewachsenen sind, dieses sind ja würklich Dinge, so der Welt unbegreiflich vorkommen müssen. Wir wollen uns nun zur geheimen Arbeit wenden.



Das VII. Capitel.

Von der Augmentation und Multiplication unsers dreyfachen Mercurii, auf unterschiedene Art.

Wie man unsern dreyfachen Mercurium philosophorum noch ferner vermehren solle, haben die alten Meister uns so viel zur Lehre hinterlassen. Darum gebt Achtung auf meine Unterweisung: Sie haben aus dem ♄io und ♂te einen Regulum gemacht, und aus solchen die flores, oder die Aviculas Hermetis. Oder aber sie haben einen Regulum gemacht aus ♄io, ♂te und ♀e, i. e. zugleich, und denn aus solchen die Aviculas Hermetis. Oder sie haben auch ☽nam dazu gethan, und die Aviculas daraus bereitet, und nachgehends solche mit dem dreyfachen Mercurio philosophorum versetzet, mit einander digeriret und auch sublimiret, und haben ein

sonder-

onderliches Aquam permanentem bekommen, welches also geschiehet. Wenn du, mein Sohn, diese bereiten willst, so siehe erstlich zu, daß du eine rechte mineram Mercurii Hungaricam bekommest. Denn das andere ist wohl zu haben. Nimm von solchen ℔i. und 16. Loth von einem reinen Eisen in einen Schmeltztiegel, und setze solchen in einen Wind-Ofen. Wenn nun das Eisen anfängt zu glühen, so trage das ☿ium darauf, laß es also mit einander wohl schmelzen; ist es recht im Fluß, so wirf 4. Loth von einem reinen ☉o und 2. Loth ♀ri zart gestossen darauf. Laß es also wohl fliessen, darnach ausgegossen in einen mit Unschlitt geschmierten und zuvor gewärmeten Gießpuckel. Schlage mit der Feuer-Zangen oben auf den Inguß, damit sich aller Regulus setze; wenn er kalt worden, so separire die Schlacken; nachdem stosse den Regulum klein, und laß solchen wieder fliessen, wirf wieder einige Loth von ☉o und ♀o darauf, bis es lauter fliesset, alsdenn so giesse es wieder aus, und separire die Schlacken, und dieses wiederhole zum dritten ja gar zum viertenmal, so bekommst du einen Regulum wie ein blankes Silber, alsdenn ist er gerecht zur Arbeit. Hierauf stosse solchen klein, und thue ihn in ein Sublimir-Gefäß, so man in der Mitten von einander nehmen, und mit einem Falze versehen ist, der wohl einschliesset, daß man es verlutiren kan.

Dieses Instrument setze auf ein Kohlenfeuer, daß es nur unten die Helfte in solchen zu stehen komme. NB. Oben darf kein Feuer seyn. Laß es also 6. Stunden stehen, nur daß der Regulus unten beständig fliesse, und hüte dich vor allzu starkem Feuer, denn

sonst

sonst steigen die Aviculæ Hermetis nicht recht, indem solche leicht können verhärtet und verbrennet werden. Es werden schöne weisse Flores sich über den Regulum in die Höhe begeben. Nach 6. Stunden nimm solche heraus, und verwahre sie wohl. Hie gieb dem Regulo, so noch in den Scherben ist, etwas frischen Regulum zur Speise, und verlucire das Gefäße von neuen, setze es hinein in dein Oefelein, laß das Feuer wieder angehen, und halte es 6. Stunden, denn nimm die Blume wieder ab; und solches continuire, bis aller Regulus in solche Flores ist gebracht worden. Diese verwahre wohl vor aller Unreinigkeit. Solches sind nun die Aviculæ Hermetis, oder unsere kleine fliegende Schlange, welche mit unsern kriechenden dreyfachen Drachen oder viscosischen Feuer muß vereiniget werden, also, wie folgen soll. Man machet auch einen Regulum von ℔j. ♁ii., 8. Loth ♂tis, und 8. Loth ♀ris, auf eben vorbeschriebene Art, und nachgehends die Aviculas Hermetis daraus; und diese sind sehr köstlich in der Kunst. So machet man auch einen Regulum von ℔j. ♁ii, 8. Loth ♂tis, und 8. Loth Silber, und denn die Aviculas Hermetis daraus; ferner macht man auch einen Regulum von ℔j. ♁ii, 4. Loth ♀is, 4. Loth ♂tis und 4. Loth ☽æ; dieses zum Regulo gebracht, und denn die Aviculas Hermetis, wie oben gesagt, daraus bereitet.

Wenn man nun unsern viscosischen Mercurium vermehren will, so geschiehet solches also: Nimm von diesen hellglänzenden Aviculis 8. Loth, thue solche in einen Kolben, und 16. Loth von unsern viscosischen ▽ darzu. Denn digerire sie mit einander, und

nd setze den Kolben in den ♣, einen Helm drauf, nd eine Vorlage dafür, und gieb Distillir- und ublimir-Feuer; so wird unser geheimes viscosisches Feuer sich vermehren, und aufsteigen ganz güldisch, enn es nimmt alle güldische Proprietät und Qualität aus denen Aviculis in sich. Es bleibet eine weisse Erde zurück, diese wirft man weg; denn nimmt man frische Aviculas Hermetis 8. Loth, und en viscosischen Liquorem impetratum, und verfähret, wie vorher ist gelehret worden, und dieses uch zum drittenmal wiederholt, bis man 24. Loth Avicularum damit hat aufgetrieben: so hast du einen viscosischen ☿ium hermaphroditicum, womit eine grosse Arbeit vorzunehmen. Denn auf diesem Wege bekommt unser viscosisches Wasser eine ganz geheime ☉dische Kraft, welche sich sehr austheilet. Mit diesem nun und dem himmlischen Salz kanst u die allergrößte Tinctur ausarbeiten, nach der Lehre, so ich dir gleich im Anfange gegeben habe, nd kan der grosse Stein der uralten Meister auf olche Art ohne Bedenken bereitet werden. Auch aben mit diesem viscosischen Wasser die Alten unzeitige Edelgesteine zur Fixität gebracht, und mit solchem edlen viscosischen Wasser Wunder gethan.

Das VIII. Capitel.

Von dem langen Wege der Alten.

Ich muß eine ganze Wiederholung von Anfange bis zum Ende in unsrer geheimen Arbeit vor die Hand nehmen, damit du allen Ver-

stand der geheimen Philosophie, und also dadurch GOtt, und die Natur recht erkennen lernest.

Was erstlich anbetrift die Generation und Geburt unsers geheimen Subjecti, so sollst du zuförderst wissen, wie ich auch in meinem vorigen Schreiben solches sattsam gezeiget, und zwar mit folgenden Worten: Denn gleichwie die göttliche Welt ihren eigenen Saamen nach der neuen Geburth aus GOtt und aus dessen Natur und heiligen Elementen hat, als in dem Geist, Wind und Wasser von oben her aus der allerhöchsten göttlichen Welt, die da ungeschaffen ist. Ein solcher Saamen oder geistlicher Leib, der aus GOtt wahrhaftig gezeuget, leibhaftig empfangen und gebohren, ist seinem Wesen nach aus der Leibhaftigkeit des Worts, das ist, aus Christi Geist, oder aus Christi JEsu Fleisch und Gebein. Von diesen dreyen, nemlich Geist, Wind und Wasser, daraus der Saame der göttlichen Welt gehet, redete der Herr JEsus zu Nicodemo. Darum sollen wir wir wissen, daß in denen göttlichen Elementen, oder der göttlichen Welt, kein Feuer oder Gegen-Elemente sind, sondern lauter Licht, Leben und Liebe; denn GOtt ist ja nicht ein verzehrendes Feuer in sich selbsten, oder in den seinigen, sondern in einem andern, und durch einen andern. Darum unterscheidet sich auch die göttliche Welt von der andern, als das Licht von Feuer. So hat auch die Mittel- und Englische Welt ihre eigene Saamens-Kräfte, welche solche empfangen, die zu der ersten Auferstehung gehören, die nemlich dieses Geheimnis der Verwandelung und des grossen Kleinods der himmlischen Berufung theilhaftig

sind.

find. Darum werden auch diese essentialiter denen Engeln GOttes gleich seyn, denn sie sind lauter Geist und Lichts-Tinctur.

Nun hat auch die elementarische Welt ihren eigenen Saamen, welcher insgemein dreyerley ist, nach dem Geheimnis der Weisheit und Zeugnis des grossen GOttes, und ist abgetheilet erstlich in das mineralische, vegetabilische und animalische Reich, als in Steine, Kräuter und Thiere. Ein jeder Saamen von solchen ist ein leiblicher, lebendiger und ein geistlicher Leib, der Leib eines jeglichen Dinges ist seine Materie. Und zwar so ist die Materia dreyerley; nemlich die sichtbare lebendige, die todte, als Staub und Asche; und die auferstehende aus der Asche, welche ist das ⊖, die allerbeste Materie aller Dinge; denn das Leben eines jeglichen Geschöpfes ist in seiner vegetativa. Der 🜍, welcher auch dreyerley, der Geist ist seine Anima von oben her, und ist der rechte ☿ vitæ auch dreyerley. Wie nun diese dreye in allen Dingen verborgen, und auch durch des Künstlers Hand können heraus geschieden werden; also hat auch die Natur durch Zusammentreibung von △ und Licht, das ist von ⊖e und 🜍e eine Materiam zu Hauffe getrieben und solche zwischen denen Felsen unvollkommen, in einer finstern Behausung liegen lassen. Diese Materia hat Lucifer mit der finstern △igen Behausung bedecket, damit solche den Menschen-Kindern nicht zu Theil werden solte; denn diese schweffelhafftige △ige finstere Materia ist dennoch unserer Materiæ ihre Matrix. Und darum gehet es bey denen heutigen Chymisten schwer her solche zu finden. Ja

wenn sie solche gleich finden, so erkennen sie solche doch nicht, und ärgern sich nur an ihrer Gestalt und Behausung. Verstünden sie aber ihre Geburth, so würden sie solche mit andern Augen ansehen, und zu ihrer Arbeit angreifen. Aber um der Unwürdigen willen hat es der Höchste zugelassen, daß solche mit einer feurigen finstern Behausung ist bedecket worden. Ich habe schon vorher gesagt, daß das Licht aus 🜄 gezeuget und gebohren wird; also ist auch unsere Materie in ihrem Innersten nichts anders, als Licht, 🜍 und Gius, wie auch ein himmlisches geistliches Saltz, als der rechte Saamen und geistliche Quint-Essentz. Ich habe zwar schon im Anfang dieser geheimen Wissenschaft die Materiam ziemlicher massen beschrieben, allein ich will es der Connexion halber hier noch einmal wiederholen.

2. Unser primordialischer Saturnus wird gefunden als ein goldischer flüchtiger Marcasit, in denen Pech-Kohlen, welche nichts anders sind, als ein schwartzes fettes Wesen oder viscosischer 🜍. In solchen findet man nun unsere geheime Mineram, wie Hüner- und Tauben-Eyer groß, auch wie Adern eines Finger dick, sehr schwer am Gewichte, gleissend wie Gold. Darum wird sie von den alten Philosophis Contrefey und auripigmentum genennt, wie auch Electrum minerale immaturum, und wird auch durchgängig genennet Saturnus, darum, weil solche Bley schwer. Wenn sie in der Luft lieget, zerfället sie in ein geistlich Corpus, nemlich von Attrahirung der Luft wird sie in einen grauen Kalck verwandelt und wird salzigt. Die Materie wird auch genennt der Alte mit dem grauen Küttel und grauen

Bart,

Barte, mit dem grünen Unterfutter und rothen Stiefeln. Dieses bedeutet, wenn solche an der Luft gelegen, und man einen grünen Öl daraus laugen könne. Die rothen Stiefeln aber bedeuten sein geistliches Salz. Doch ist es besser man lasse das Salz bey seinem Cörper, als daß man es heraus lauget. Nun will ich dich ferner lehren: Es giebet unterschiedene Arten hujus materiæ Olææ; allein laß dich nicht verführen zu einer andern, und daß du etwa denken wollest, eine andere Ölische Materie wirkte eben dergleichen; du würdest es auf die letzte mit deinem größten Schaden erfahren müssen, samt Verlust der Zeit.

Es giebet auch noch mehrere Arten Stein-Kohlen; sie führen aber keine solche Materiam bey sich; denn die so als Steine brechen, führen keine. Es giebet auch Schiefer-Kohlen, welche auch nichts von unsrer geheimen Materie führen; aber die Pech-Kohlen, die man hin und wieder in Teutschland, Frankreich, in grosser Menge findet, führen gemeiniglich einen goldischen Triebsand um sich. Die Kohlen sehen aus, wie ein wirklich zerlassen Pech, und wenn solche nur quer Hand hoch brechen, so führen sie dergleichen Steine oder Mineras in sich. Nun giebt es öfters Gruben, in welchen der Triebsand gegraben wird, da denn auch zugleich von solcher Art Stein-Kohlen streichend darzwischen gefunden werden, und führen dergleichen auch von unsrer geheimen Materia. An etlichen Orten werden sie auf die Halle gestürzet, an andern aber ausgelesen, und an die Luft gebracht, damit solche zerfallen mögen, und hernach wird in den Hütten

Öl und ○ mit ▽ draus gesotten. Von solcher minera vera nun kan man vor 2. Fl. genug bekommen zur völligen Arbeit, und ist also unsre sehr kostbare Materie um ein geringes, ja gar an vielen Orten umsonst zu haben. Dieses ist die wahrhafte Beschreibung unsrer verachteten primordialischen und chaotischen geheimen Materie, welche niemals von den alten Philosophis mit ihren rechten Namen genennet worden, noch weniger haben sie den Ort gezeiget, wo solche zu finden, indem sich die klugen Alten immer befürchtet, daß diese edle Materie nicht vor die Schweine der Welt, und in die Rapuse gegeben werden mögte. Diese würdige Materiam wollest du dir lassen anbefohlen seyn, und so viel möglich verborgen halten, damit du nicht als ein Verächter solcher sehr kostbaren Sache erfunden werden mögest. Ich schreite nun zu unsrer geheimen Arbeit, ob ich solche auch schon vorhero mit allen Umständen beschrieben habe, daß du daraus leicht die Arbeit im nassen Wege finden köntest, so will ich dir solche zu Gefallen zum Ueberfluß wiederholen.

Ich habe vorher gesagt, daß in allen drey regnis 3. geistliche Elementa verborgen sind, und daraus geschieden werden können. Denn der Allerhöchste hat sich nach der Dreyheit in allen Dingen abgebildet, damit niemand die heilige Trinität leugnen könne. Alles was geschaffen ist, wenn es aufgeschlossen und anatomirt wird, so zeigen sich drey unterschiedene Theile, ein ▽, ein 🝆, und ein ⊖, welche von den Alten sind genennt worden ☿, 🜍, ⊖. Wer derowegen das irrdische und untere noch nicht

ken-

kennet, wie will er verstehen was Hermes sagt, daß das obere dem gleich sey, was unten ist; welches zwar denen weltlich Gesinneten wohl verborgen bleiben wird. Darum siehe zu, daß du vor allen Dingen von unsrer geheimen Materie so viel bekömmst, als du gedenkest zur Arbeit genug zu haben. Denn du wirst kaum aus 1. Centn. des Liquoris ℔j. und auch ℔j. des Salis bekommen, und solches mit grosser Müh und Arbeit. Nimm denn solche Materie im Namen des HErrn, und zerstosse solche in einem reinen Mörser zu einen Pulver. Dieses thue in unterschiedne weite flache gläserne oder steinerne Schaalen (al. Zucker-Gläser) setze solche hin gleich im Frühling an die Luft, daß aber ja kein Regen dazu komme, sonst würde deine Materie verderben. Auch darf keine Sonne darauf scheinen, denn die Sonne würde das meiste Leben aus der Materie an sich ziehen. Mond und Stern aber müssen beständig daran scheinen, und muß öfters, wenigsten alle 2. ꝟ umgerühret werden. Und wenn solche wieder aufs längste 2. Wochen gestanden, so nimm die Materie und theile sie in 4. unterschiedliche Kolben. Die Kolben vermache wohl, und setze sie in ein B. V. 1. Woche lang in die Putrefaction, so wird der Geist, der in der Materie verborgen ist, in derselben würken und arbeiten, denn durch die Putrefaction geschiehet auch zugleich eine Resolution. Hat es also seine Zeit gestanden, so gehet man weiter, und mit solcher zu dem Vulcano. Nun aber, mein lieber Sohn, muß ich dir ein wenig zeigen, wie die Altväter solche ihre geheime Resolution von der Materia erlanget und aus diesem her-

ten Felsen das Lichts-Principium erhalten haben, gleichwie ich solches vorher in meinen Schriften, doch aber ein wenig verdeckt, auch gethan, hier aber ganz und klar offenbar mit allen Umständen beschreibe. Du sollst wissen, daß alle Tiefen in ihren Principiis ein Wasser seyn, und das Principium des Wassers ein geistlicher Fels, so da ist ein gestandenes und beständiges Wasser. Denn der geistliche Fels ist nichts anders in der Natur, als ein crystallinisches Salz, recht zu sagen ein geistlich himmlisches Salz, welches in denen Tiefen unsers Felses verborgen ist. Das Wasser oder unser geistlicher ☿ generirt sich in unserer Materie, nachdem solche an die Luft gestellt wird; denn in der Luft entzündet sich solche, und wird das geistliche Wasser gebohren. Denn diß Wasser ist ja die Mutter, und der Vater ist ein essentialischer geistlicher Sulphur oder Sal, und in dem generirten geistlichen Wasser ist verborgen das Licht, als das Feuer oder Schwefel, und müssen also die 3. Principia aus solchem heraus getrieben und geschieden werden, als Sal, Sulphur, Mercurius. Das Sal ist billig das erste, weil alle Dinge ihren Anfang vom Salze haben; es ist das Schammajim und ausgesprochene Wesen, nach dem Worte des HErrn in der Schöpfung. Aus diesem Salze wird gebohren der Mercurius, welcher aus einem süssen ⊖ des Wassers, welches durch ein warmes feuchtes Anhauchen zu Wasser in der Materia wird, und zwar in der vorhergehenden Putrefaction; dahero muß man sich hüten vor einen trockenen vehementen Feuer, denn der Schwefel ist vor sich ein lauteres Feuer, wel-

cher das Licht aus dem Aethere an sich gezogen hat. Des Lebens Anfang ist nichts anders als eine feuchte Wärme, und eine warme Feuchtigkeit, sowol von aussen als innen; durch welche die Natur solviret, was verschlossen ist, und coaguliret, was solviret ist: mithin muß man also nothwendig vorher, wie oben angewiesen worden, durch die Putrefaction die Resolution verrichten. Hernach bringet man die Materiam in eine Retorte, leget solche in die Capellen, und lutiret Vorlagen an. Und wenn alles lutum wohl trocken, haben einige alles ▽ und 🜔 gradatim aus der Materia ausgetrieben, und zwar unter einem dicken Rauch und Dampf, mit seinen ölichten oder fetten Sublimate. Andere aber sind nicht weiter gegangen in der Kunst als daß sie nur den feurigen Liquorem herüber getrieben, und wenn der fettigte Liquor oder Sublimat hat wollen aufsteigen, haben sie das Feuer abgehen lassen, den Liquorem genommen, und auf die putreficirte Materie in eine frische Retorte gegossen, und solche eine Zeit lang mit einander putreficiret, was aber in der Retorte in der 🜂 Capelle zurück geblieben, haben sie wiederum an die Luft gesetzt. Das mit dem Liquore putreficirte Corpus haben sie aufs neue übergetrieben: Da hat der Geist freylich das Corpus immer mehr und mehr aufgeschlossen. Und diß haben sie wechselsweise wiederholet: nemlich nachdem sie den Liquorem wieder abgetrieben, solchen auf frische Materie gegossen, putreficiret, und verfahren, wie gesagt, das Ovum wieder an die Luft gebracht, denn das erste wieder genommen, so attrahiret, den Liquorem darauf gegossen, auf der 🜂

Capelle gradatim auf die letzt aber mit starken Feuer alles herüber gezogen; Denn diesen Liquorem wieder auf frische Materiam gegossen, und auch also ausgetrieben. Und dieses haben sie wiederholet, bis aller Liquor zusammen gebracht worden und in einen solchen Glase wohl verwahret. NB. Es ist in diesem Liquore verborgen ♁ςü, und der geistliche ♁. Das Ovum haben sie genommen, und in Anfang mit stetigen Umrühren gelinde calciniret und extrahiret, bis alles Salz heraus gezogen gewesen, hernach durchfiltriret und zum Salz anschiessen lassen. Dieses Salz hat viele Unreinigkeiten bey sich, und muß solches durch gelindes calciniren, solviren und evaporiren zu einen fetten süssen Salz; welches alle Farben annimmt, in der Solution und Evaporation gebracht werden. Wenn sie nun diesen Chamelæon oder Salz so weit gebracht, so hatten sie den geistlichen Felsen, unsern heiligen ⊖-Leib und geistliches ⊕, und dieses verwahrten sie wohl als einen grossen Schatz. Ja dieses ist das wahre Sal metallorum, und unser geheimer ⊕, welcher in gelinder Wärme sein Innerstes herauskehrt, und blutroth wird, und ist von den ehrwürdigen Alten genennet worden Unser Adam, rother Löwe, und mit vielen andern unzehligen Namen mehr. Nun nahmen die Alten allen Liquorem, thaten ihn in einen Kolben in eine dämpfende Wärme 8. ♂ ♀ mit einer Vorlage wohl verlutiret; da wolte wenig übersteigen. Denn setzten sie solchen Kolben in ein M. B. und distillirten alle Feuchtigkeit davon, bis sie sahen kleine Tröpflein steigen, die kosteten sie. Wenn sie nun begunten säuerlich zu schmecken, so legten

sie eine andre Vorlage vor, und distillirten also fort, bis nichts mehr steigen wollte. Hierauf liessen sie es kalt werden, und nahmen die Vorlage ab, und alsdenn den Kolben, und setzten ihn in die Asche, und legten die Vorlage mit dem -♁-zii wohl verlutiret davor, fiengen wieder Feuer zu geben an, so stieg herüber die anima, oder das ölichte; sie hielten es in solchem Feuer, bis gar nichts mehr steigen wolte, mithin liessen sie das Feuer abgehen. Wenn alles erkaltet, nahmen sie den Kolben und setzten ihn in Sand und gaben abermal gradatim Feuer, da stieg auf das Feuer der Natur, und legte sich an wie ein Sublimat, und diesen nennen sie Arsenicum, oder den kriechenden Drachen. Wenn nun alles aufgestiegen, liessen sie das Feuer abgehen, und thaten es zusammen in den Liquorem, was sich in Kolben und Helm angeleget hatte. Diesen Liquorem nun distillirten sie so oft über, bis alles Phlegma davon, und alle Unreinigkeiten abgeschieden waren, denn distillirten sie diesen Liquorem noch einige mal per Retortam, so bekamen sie den fetten, schlackerichten mit Feuer vermischten und kriechenden Drachen, den wahren Mercurium Philosophorum, diesen verwahrten sie wohl. Das Phlegma nahmen sie alle zusammen, und distillirten solches noch einige mal herüber damit es rein würde. Mit diesen konten sie das Salz noch etliche mal solviren, und damit separirten sie die feces. Das Phlegma wurde allezeit abdistilliret, bis das Salz wie ein Oel in der Wärme floß. Da bekamen sie alle beyde nemlich unsern viscosischen kriegenden Drachen, wie auch unsern rothen feurigen Drachen. Nun

must du auch wissen dieses künstlich wieder zu vereinigen, welches also geschiehet:

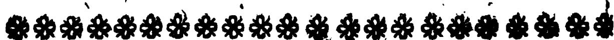
Beschreibung unserer geheimen Conjunction.

Anjetzo kanst du nehmen von deinem ⊖e Sooso metallorum vero Philosophorum, (welches aber wohl von allen Phlegma separirt sey) 3. Theile, thue solche in eine Phiole, und giesse 2. Theile von den viscosischen Wasser, oder Mercurio Philosophorum dazu, sigillire die Phiole hermetice, und setze sie in eine linde Wärme, laß es stehen, bis daß es sich unter einander coaguliret; unter der Zeit wirst du grosse Wunder sehen, denn bald steiget das Salz auf über den Liquorem, bald der Spiritus, bis es endlich in seine Putrefaction gehet, welches nach einem Monathe geschiehet. Wenn du denn die so genannte Schwärze zu Gesichte bekommest, so freue dich; laß es also stehen, bis es nach vielen Farben beginnet weiß zu werden. Denn vermehre das Feuer ein wenig, bis es beginnet gelblich zu werden. Vermehre alsdenn das Feuer wiederum, und gieb den 4ten Grad des Feuers, bis es wie ein Blut so roth wird. NB. Hie rathe ich dir, daß du mit dem △ nicht eilen wollest, denn sonst wirst du alles verderben, denn es will eine lange Zeit haben, und du hast zu thun, daß du in 4. Monaten zu Ende kommest; aber habe Gedult, am Ende wirst du dich dessen zu erfreuen haben. Denn eröffene die Phiole und nimm es heraus, und thue es in eine andere, und giesse wiederum einen oder 2. Theile von deinen viscosischen Wasser dazu. Nimmst du 1. Theil, so

kommst

kommst du bald zu Ende, denn es gehet geschwinder durch die Farben; nimmst du aber 2. Theile, so gehet es zwar etwas langsamer, aber die Tinctur wird auch durchdringender. Diese Augmentation kanst du wiederholen bis in das fünfte, ja bis in das 7te mal: Denn kanst du deiner Tinctur ein Ferment geben, und ferner arbeiten, wie ich schon vorher gesagt habe: So erlangest du in diesen langen Wege den Stein der uralten weissen Meister. Denn sie haben nicht alle die Abkürzung gewußt; aber durch kluges Nachsinnen und vieles Fehlen in denen Arbeiten haben sie es gefunden. Und daher ist die gröste Confusion entstanden unter den Schülern der Kunst, dieweil sie die Philosophos nicht haben können zusammen in eine Concordanz bringen, aus der Ursach, weil einer den kurzen, der andere den langen Weg, theils beyde Arbeiten zugleich verdeckt beschrieben haben. Summa, es hat einer den kurzen Weg, ein andrer den langen Weg mit vielen Abkürzungen vorgestellet, die mehresten haben eine Confusion gemacht, und beyde Wege in einer Arbeit aus Neid zusammen beschrieben, sowol in der Vorarbeit der Scheidung, als auch in der Nacharbeit. Ja wenn sie alle nur einen Weg gezeiget hätten, sowol in der Vorarbeit, der Scheidung als auch in der Nacharbeit, so wäre vielleicht die Kunst nicht so rar, als sie nunmehro ist. Was die Materiam der Alten anbetrift, so sind sie alle einig, die Neulinge aber nicht, wie auch in der Resolution der Materie, wie in nachfolgendem Capitel gesagt werden wird. Und also gehöret nun freylich, wenn ein Suchender in einen solchen Irrgarten

verfallen ist, ein ehrlicher Freund her, der einen auf den rechten Weg weiset, sonst es unmöglich, in ihrem Irrwege fortzukommen. Die Wege sind zwar alle richtig, aber ein Unerfahrner gehet oft hinter sich, da er vor sich oder auf die Seiten ausgehen solte. Giebet dir nun GOtt etwas Mittel zur Arbeit, und Verstand, und du triffst das Feuer recht zu dirigiren, nach den Gradibus, und übereilest dich besonders hierinn nicht, und GOtt lässet dir zu, daß deine eingesetzte Materie nur erstlich anfange in die Putrefaction zu gehen, denn freue dich. Thue den Nothleidenden Gutes, und danke dem vor dieses höchste Gut der hochgelobtesten, reinesten und allwissenden auch allmächtigsten heiligsten Dreyfaltigkeit, Vater, Sohne und heiligen Geist in tiefer Demuth des Herzens, bis an dein seliges Ende. Amen.



Das IX. Capitel.

Von der geheimen Resolution unserer Materie.

Nimm von der bekannten Materia, wie solche solche frisch aus denen Bergen kommt, stosse sie klein zu einen unbegreiflichen Pulver. Dieses thue in unterschiedene flache Scherben, setze solche an die Luft, so wird die Materie in kurzen sich in ein graues Pulver verwandeln und salzigt werden. Leget man sie aber ganz in die Luft, so verlaufet viele Zeit, ehe sie von der Luft angezündet wird,

wird und zerfället. Wenn sie nun recht salzigt oder Olisch worden, so nimm die Materiam und lauge sie aus mit Regen-Wasser, mache solche wieder trocken, und setze sie wieder an die Luft. Das ausgelaugte stelle in Gläsern in eine gelinde Wärme, damit sich aller Unrath setze; und die Extraction lauter und klar werde, die klare Solution gieße ab, und die feces bringe zu den vorigen, oder obigen in die Luft. Wenn es nun eine gute Zeit an der Luft gestanden, und wieder salzigt und vitriolisch worden, so extrahirt man vollends alles heraus; Die klare Solution bringet man zu der obigen. Hierauf lässet man es eincoaguliren, calcinirt es ein wenig, und extrahiret es wieder. Alsdenn die △ noch einmal stark calciniret, und mit warmen Wasser extrahiret, daß alles heraus komme, und nichts als eine unnütze Erde zurück bleibe. Die lautern Extractiones gieße zusammen, und evaporire sie bis auf die Helfte, alsdenn lasse sie stehen, so setzen sich abermal feces. Gieße alles lautere ab, und evaporire es usque ad cuticulam. Setze es hernach hin an einen kalten Ort, so wird ein grünlicher Vitriol anschiessen. Schießet nichts mehr an, so geuß das Wasser ab, und bringe die Crystallen in ein reines Glas, und so wiederhole es, bis alles in Crystallen ist gebracht worden.

Solte es auf die letzte nicht alles in Crystallen schießen, so evaporire es trocken ein zum vitriolischen Salze. Denn solvire die trockenen eingesottenen Salia in distillirtem Regen-Wasser, setze die Solution in eine gelinde Wärme, und laß sie also etliche Tage stehen; so werden sich wiederum Feces setzen.

Die

Die klare Solution geuß wieder ab in ein ander reines Glas und distillire es ab bis auf ein Häutlein, und setze das Gefäß an einen kalten Ort, so werden die schönsten Crystallen anschiessen. Nimm sie heraus, verwahre sie in einem reinen Glase, und dieses wiederhole, bis alles angeschossen; so hast du einen geheimen Vitriol aus unserm Saturnischen und wahrhaftig primordialischen Schwefel-Kiese bereitet. Dieses ⊕ Philosophorum mache nun wohl trocken, und verwahre ihn vor allen Staube; so hast du ein crystallinisches Salz, welches in seinem Innern lauter Quint-Essentia ist. Ich habe gesagt, daß Sal ein Schamajim oder ein gestandenes Wasser sey, und wenn es von dem Geiste angeblasen oder angehauchet würde, so würde es zu Wasser, das ist, Mercurius. NB. Und wenn sich diese beyde durch den Geist sublimirten und erhüben, so würde der 🜔 gebohren: denn das ist ein geistliches und essentialisches Salz, der allererste und edelste 🜔, die schönste Grüne, oder viriditas Salis per Sublimationem; welches wohl in der Vorarbeit zu merken ist, die also geschiehet.

Nimm anjetzo die Crystallen, und theile sie in 2. Theile. Aus dem einen Theil treibe heraus mit starkem Feuer Spiritum Mercurii und Sulphuris oder Oleum corrosivum. Aus dem Quo lauge das Sal, welches wohl purificirt werden muß. Das Quum calcinire, und ziehe alles innere Salz auch daraus; dieses bringe mit einander in den übergestiegenen Liquorem. Denn nimm die andere Helfte von denen Crystallen, thue sie in einen Kolben, gieße den obigen Liquorem drauf, setze ihn wohl verschlossen in eine dämpfende Wärme, und laß es also in putrefactio-

refactione einen Monat stehen. Nach diesen nimm den Kolben aus der Putrefaction, und setze ihn in den Sand, lutire einen Helm darauf, der wohl schliesset, und eine Vorlage vor. Bey dem ersten und andern Grad des Feuers steiget ein Spiritus über, den rectificire von allen Phlegmate, gieß ihn wieder zurück, und distillire solchen aufs neue; Cohobire ihn so oft, bis sich ein Sulphur in die Höhe begiebet, oder ein Sublimat; und dieses muß wohl observirt werden. Wenn man siehet, daß ein Sublimat aufsteiget, vermehret man das Feuer, so steiget der Mercurius oder Sulphur Philosophorum auch auf, welcher durch Anhauchen seines eigenen Geistes ist losgemacht worden. Diesen Sublimat separire wohl von allem Unrath oder Duo. Den Spiritum giesset man allezeit zurücke, und wieder gefeuret, bis aller Spiritus mit zum Sublimat geworden ist. Diesen Sublimat nun nimm heraus, und sammle ihn, denn sublimire ihn noch einmal per se. NB. Es haben solchen die Alten 7. mal steigen lassen. Der neuen Meister einige haben solchen genommen, wenn er zum dritten mal sublimiret gewesen, und haben eine Dianam, so zu einen Pulver gebracht worden, darunter gemischt ana: so hat sich nicht allein unser ♎at vermehret, sondern ist auch dadurch hellglänzend und durchsichtig worden. Solchen haben sie genennt die keusche Dianam. Wenn er nun 7 mal gestiegen, so haben sie ihn rein verwahrt. Diese mercurialische trockene viscosische Wasser haben die Alten benamt: die keusche Dianam, den weissen Schwan, Hermaphroditen, doppelten Mercurium, ☿ Philosopho-

 rum,

rum, weisses Gummi, unsere Evam, den flüchtigen Drachen ꝛc.

Wenn du nun, mein Sohn, so weit gekommen bist, so verwahre den Sublimat wohl in einem reinen Glase, und in einer gelinden Wärme. Denn nimm das Caput mortuum, und calcinire es gelinde, und extrahire es mit Regen-Wasser, die klare Solution giesse ab, und mache das Caput mortuum trocken, und calcinire solches so lange, bis es sein innerstes Salz gehen lässet. Ist nun alles extrahiret, so giesse die klaren Solutiones zusammen, und evaporire sie bis zum trockenen Salz. Dieses Salz muß durch öfteres gelindes calciniren, solviren, filtriren und evaporiren dahin gebracht werden, daß es zuletzt als ein °° stehend bleibet, welches sich weder in der Hitze noch Kälte wieder coaguliren will. Von diesem °° nun bringe alles Phlegma durchs Distilliren weg, so ist es bereitet. NB. Einige derer Alten haben dieses °° in einer Phiole per se verschlossen, und solches so lange lassen nach den gradibus des Feuers stehen, bis es roth worden, und sich sein innerstes heraus gekehret; denn haben sie den grünen Drachen in den weissen und rothen verwandelt, und also Mann und Weib mit Mühe und Arbeit geschieden und bereitet, welche sie nachgehends mit einander zur höchsten Tinctur vereiniget haben.

Conjunctio.

Wenn du nun mit der Arbeit so weit gekommen, daß du unsern viscosischen ☿ und rothen ♀ der Natur in Händen hast; so conjungire solche also: Nimm von

von unserm rothen Sulphure 3. Loth, und von unserm viscosischen Wasser 2. Loth, thue es mit einander in eine Phiole, sigillire sie hermetice; und setze sie auf unsern dir schon bekannten Ofen, und laß es also in der Wärme stehen. Eile nur nicht mit dem Feuer, denn sonsten würdest du alles über den Hauffen werfen, und würdest vor die wahre Schwärze die Röthe erhalten, wie du auch schon vorher gehöret, wornach du dich auch hie zu richten hast. Denn daher habe ich dir alle geheime Arbeiten entdecken wollen in unsrer geheimen Materia; allwo du, mein Sohn, sehen kanst, wie die alten Väter die materiam und Arbeit sehr verborgen gehalten, und warum einige so viel von ihrem ⊖ geschrieben haben.

Dieses solst du aber berichtet seyn, daß aus einer rechten minera ⊖li Hungarica, wenn solche auf nachfolgende Art bereitet wird, wohl auch solte etwas Gutes bereitet werden können. Nimm eine rechte mineram ⊖li Hungaricam, vel Romanam, so viel dir beliebet, solvire solche in Regen-Wasser, filtrire sie, und laß die Feuchtigkeit abrauchen usque ad cuticulam. Giesse den Liquorem in unterschiedene Gefässe, und setze sie hin an einen Ort, daß die Luft beständig darüber herstreichen kan: so wird in kurzem solcher ⊖ über sich heraus wachsen, ganz krause, wie ein fetter Talk, oder metallische Gur; diese sammle alle zusammen in ein reines Glas. Wenn nun alles über sich gewachsen, so bleibet das innerste Sal zurück; denn nimm deine Gur, und solvire sie noch einmal in ▽ pluviali, laß die wahre solution

wieder abrauchen usque ad cuticulam, und setze es an einen kalten Ort, so werden grünliche Crystallen anschiessen, wiewol es nicht gern anschiessen thut, lege aber nur tannen oder fichtene Stänglein hinein, die da rein mit einem Messer abgeschabet sind, so schiesset es gar gern an, und leget sich daran, wie ein sal metallorum. Wenn nichts mehr anschiesset, so nimmt man die Stänglein heraus, und bringet den Olum davon in ein reines Glas, den Liquorem läßt man wieder abrauchen usque ad cuticulam, und leget die Stänglein wieder hinein, und lässet es anschiessen, und dieses continuiret man, bis alles angeschossen ist; denn nimmt man alle Crystallen zusammen, machet sie trocken, und theilet sie in zwey gleiche Theile. Aus dem einen Theile treibe den ☿ium und ☉a, und aus dem Quo mache fein ☉ ordentlich, wie in denen vorhergehenden Arbeiten ist gelehret worden. Hernach nimmt man die andere Helfte des vitrioli purificati crystallini, und giesset darauf, was aus den erstern ist per destillationem geschieden und ausgetrieben worden. Stelle den Kolben in ein B. V. zu putreficiren, wie bey voriger Arbeit; denn verfahre in allen nach der Lehre in der Scheidung der Vorarbeit, es ist alles eine Arbeit, wie auch in der Conjunction und Augmentation. Du bekommst zwar nicht eine solche hohe Universal-Tinctur und Medicin; doch thut sie auch das ihrige mit grosser Verwunderung, daß du also, mein Sohn, siehest, daß die Alten nicht sind mit Unwahrheiten umgegangen, sondern alles gesagt und beschrieben, und lieget nur an dir, daß du die Handgriffe nicht

cht verstehst, welche ich dir hier mit allen Umstän-
en offenbare.

Nun muß ich aber dir noch eine materiam zeigen, in allen ihren Theilen lauter R auf weiß ist, wie-
ol sehr giftig in ihrer generation und Scheidung, ie folget.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

Das X. Capitel.

Von einer Tinctur auf weiß, aus einer andern Materia.

Nun wende ich mich von chaotischer zu dieser Materie, welche die alten Philosophi mit einer giftigen Kröte verglichen haben; und sie es auch: denn wenn solche in den Bergwerken bendig wird, so bringet sie alles um, nahe und ferne. Diese Materia, wiewol sie sehr mercurialisch ist, stehet nter der Dna, und ich kan dir mit Wahrheit sagen, ß diese Materia lauter Tinctur auf weiß ist, wenn che Natur gemäß geschieden wird; denn sie hat Leben in sich, gleichwie die vorhergehende, daß sich auch, wenn sie an die Luft gelegt wird, in selben ganz entzündet: dahero man der materiæ e Witterung von weitem riechen kan. Sie zer-lt an der Luft zu einen grauen salzigten, mercuria-hen Pulver, welches aber sehr giftig ist, also, daß ch nur einige grana den Menschen und allen Thie-, sie seynd blind oder sehend gebohren, tödten men, welches zwar auch der Arsenic thut. Wenn

die Materie geschmolzen wird, so steiget der Geist in Rauch auf, und leget sich an. Man siehet auch am Arsenic, daß solches das ♀ er in weiß verwandelt, wiewol flüchtig. So solches aber Natur gemäß durch des Künstlers Hand zerleget wird, so giebet es eine kräftige Tinctur, nach der Conjunction und Fixität, welches wohl zu merken. Es haben derowegen die Alten solche unter nichts anders abbilden wollen, als unter der Gestalt einer Kröten: welches sie deswegen anzeigten, um ihren innerlichen vehementen Gift bekant zu machen, damit sich der Meister in der Arbeit in Acht nehme, und sich vor Schaden hütete.

Diese Materie nun ist nichts anders als ein flüchtiges Silber-Erz, mit vielen salinischen *Mercurio* überhäuffet. Denn aller Dinge Anfang *ist ein* ⊖, wie ich oben gesagt habe, oder ein süsses salzigtes Wasser. Hie solten mir nun wohl die Weltgelehrten ihre rationes sagen, warum diese Materie flüchtig, mercurialisch, und doch lauter ℞ auf Silber ist. Ihre Antwort aber würde seyn; Ey des greulichen Gifts, und erschrecklichen Corrosives! Hie siehet man die Mysteria, und was dergleichen Schmähungen mehr sind, darüber sie sich schämen müssen. Allein an der Sprache erkennet man den Vogel. Darum solst du wissen, daß nicht allein ein lebendiger Gift, sondern auch die gröste Arzeney darinne verborgen liege. Solche materiam nun haben die alten Philosophi auch Cadmiam genennet, ja einen giftigen Wurm und Drachen. Die heutigen Bergleute aber in unsern Landen, und auch anderweit, nennen

sie

e Cobaltum. Dieses ist nichts anders als ein auf-
erwecktes Silber-Erz, schwer, und überaus reich,
)elches durch den spiritum mercurii ist wieder flüch-
g gemacht worden; denn es ist nichts anders, als
in mit dem spiritu mercurii überhäuftes Silber-Erz.
Von diesem Cobalt-Erzte siehe zu, daß du 10. bis
2. ℔. bekommest, fein frisch aus dem Berge, ehe
s die △ attrahiret; nimm solches, stosse und reibe
s klein, doch verbinde Mund und Nase mit einem
Tüchlein, so in ✝to vini genetzet worden, denn es
at einen lebendigen durchdringenden Gift in und
)ey sich. Wenn nun alles klein, so setze es hin an
)ie Luft in steinernen Scherben, doch so, daß es nicht
)inein regnen kan. Laß es also lange an der Luft
m Schatten stehen, bis es sich vollgezogen, und fal-
igt worden ist. Alsdenn theile es in 2. gleiche Thei-
e, in 2. Retorten, verstopfe sie oben wohl, und setze
elbige in eine dämpfende nasse Wärme zu putrefici-
ren 1. Monat lang. Denn nimm die eine Retorte,
ınd lege solche in ♣ in die Capelle, und lutire eine
Vorlage vor; wenn alles wohl trocken, so fange an
u distilliren per gradus in 48. Stunden allen spiritum
ulphureum, und mercurialischen Sublimat, auf die
etzte mit starken △ heraus getrieben. Wenn nun
ıichts mehr steigen will, so laß das Feuer abgehen.
Wenn solches geschehen, und alles kalt, auch die
auchenden Geister sich gesetzt haben, so nimm die
Vorlage behutsam ab, doch, daß du solche nicht zu
ehr bewegest, denn die Geister sind lebendig. Nimm
allen Sublimat aus dem Halse der Retorte, und
)ringe solchen auch in den Liquorem, verwahre die

Vorlage wohl, und bringe sie an einen kalten Ort. Das Caput mortuum nimm heraus, und calcinirt es unter einem Camine, der einen starken Zug habe, bis es ein grauer Kalk werde; denn extrahire das Salz mit warmen Wasser daraus. So nun alles Salz extrahiret ist, so bringe alle Extraction zusammen, und evaporire solche zu einem Salz. Dieses reinige durch solviren und coaguliren, bis es rein werde: denn bringe es auch, aber zuvor klein gerieben, in den übergetriebenen Liquorem. Diesen Liquorem laß also noch zweymal 24. Stunden stehen. Denn giesse ihn allen zusammen auf die Materie, die du noch stehen hast in der Retorte, nemlich auf die andre Helfte; vermache die Retorte wohl, und laß solche zum wenigsten noch 14 ♁ mit einander putrificiren. Doch ist es besser, du nimmst den andern Theil der Materie, und thust solchen in einen wohlverwahrten Kolben, und also mit einander putrificiret, alsdenn den Kolben oben abgesprenget, einen Helm darauf gesetzet, und solchen wohl lutiret, den Kolben in die Asche gesetzet, und also angefangen zu distilliren, was in der Asch-Capelle steigen will: so steiget ein flüchtiger Spiritus auf. Wann man siehet, daß nichts mehr gehen will, so nimmt man die Vorlage ab, und lässet das △ ausgehen. Den Spiritum mit dem Phlegmate muß man in B. M. so lange überdistilliren, bis alles Phlegma davon. Denn giesse diesen Spiritum wieder zurück in den Kolben, und laß es also einen ♁ ruhen, damit sich der Geist wieder mit seinem Cörper vereinige. Wenn nun alles wohl lutirt, so fange wieder an zu distilliren,

so

so steiget der Spiritus wieder über, aber weniger; giesse solchen wieder zurück, und cohobire so oft, bis aller Spiritus zurücke liegend bleibet. Wenn alles erkaltet, und der Kolben noch ganz ist, und du trauen kanst, so setze solchen in eine Asch-Capelle, lutire wieder eine Vorlage vor: so wird im dritten und 4ten Grad wohl etwas übersteigen, aber sehr wenig; es wird aber aufsteigen ein Sublimat viscosischer Eigenschaft. Ist nun alles aufgestiegen, so laß das Feuer abgehen, nimm die Vorlage ab mit dem, was übergestiegen, und bringe solches zum obigen Phlegmate. Denn du wirst solches höchst benöthiget seyn, und verwahre es. Den Sublimat, der im Helm ist, nimm behutsam heraus, denn dieser ist der allerflüchtigste Theil, und der rechte Spiritus arsenici, vor welchem man sich verwahren muß. Im Kolben aber findet man wieder einigen Sublimat, welcher sich über das Caput mortuum rund herum angeleget hat; diesen nimmt man alle heraus. Denn thue ihn alle zusammen in einen reinen Kolben, und laß solchen siebenmal aufsteigen; so wird solcher wie ein Crystall, rein, glänzend, und durchsichtig. Dieses trockene viscosische Wasser kan auch durch die Ynam, wie ich dir in vorigen Arbeiten gesagt habe (vid. supra Cap. IV.) vermehret werden. Solchen Sublimat nun hebe auf. Denn nimm das Caput mortuum heraus, und lauge es aus mit warmen Wasser. Die Solution hebe auf. Das Caput mortuum mache wieder trocken, und calcinire es, bis es einer grauen Aschen gleich wird, denn lauge aus selbiger mit warmen Wasser alles innere Salz

aus. Wenn nun alles heraus: so giesse die vorige Solution zu dieser, filtrire alles klar und lauter, und laß alles abrauchen zu einem ⊖; dieses Salz muß durch öfters solviren und coaguliren, und gelindes calciniren dahin gebracht werden, daß es wie ein Fett im Feuer fliesset, und also auch in der Kälte bleibet. Auf die letzt muß man es mit seinem eigenen Phlegmate extrahiren, und dieses muß auch so oft abdistilliret werden, bis das Salz in Oel-Gestalt bleibet; so es ist fertig.

Daß ich aber auch die Ursache dieser Calcination, Extraction und Coagulation sage, so wisse, daß solches darum geschiehet, damit alles corrosivische Salz und Schärfe davon komme, und geschieden werde, welches dem Werke sehr zuwider ist; und würde solche unreine Schärfe alles verhindern, daß du also deinen Zweck in Ewigkeit nicht erhalten könntest. Ist aber alles Corrosiv davon, und das innerste am Sale, seine innerliche Süsse heraus gekehret; so hast du, was du begehrest. Nimm alsdenn alles dieses Sal, thue es in eine Phiole, hermetice sigilliret, setze solche hin, und laß sie durch die Farben gehen, als durch weiß, grün, blau und roth; wenn es nun roth worden, (NB. es wird dieses nur bleich, oder blaß-roth, weil es die Tinctur auf weiß ist) so nimm es heraus: denn hast du in Händen Mann und Weib, welche nach der Conjunction zur grossen Tinctur auf Silber werden.

Con-

Conjunctio, oder die Nacharbeit.

Anjetzo nimm von diesem fixen Sale 4. Loth, und von dem viscosischen Wasser 3. Loth, thue sie miteinander in eine Phiole, hermetice sigilliret, setze sie hin, und laß sie stehen, bis ad putrefactionem: und denn vermehre das Feuer, bis es durch alle Farben gegangen, und zu einem weissen hellglänzenden Pulver worden. Denn nimm es heraus, und reibe wieder 3. Loth von dem viscosischen Wasser, so in trockner Forma jetzo hier ist, darunter: thue es wieder in eine Phiole, und laß es also lente ac gradatim per gradus ignis durch die Farben gehen. Gieb ihm wieder 3. Loth von dem viscosischen Wasser dazu. Und solches Augmentiren wiederhole bis in das 7te mal, denn nimm deine Tinctur heraus, und theile solche in 2. Theile, den einen Theil setze wieder ein, und augmentire solchen also: Wenn er wieget 12. Loth, so reibe darunter von dem viscosischen trockenen Wasser 6. Loth, und laß es also durch die Farben gehen. Und solche Augmentacion kanst du wiederholen, bis in das 7te mal. Denn mußt du solche Tinctur theilen, und ferner, wie gelehret, damit procediren 2c.

Fermentatio.

Anjetzo nimm die Helfte von der Tinctur, laß Silber fliessen, und wenn es fliesset, so trage auf ein Mk. ☽ 2. Loth ℞; so wird solches Silber zu lauter Tinctur, und solche Tinctur ℥j tingirt 1000. ℥mas andrer Metallen, als ♃, ♄ und ☿um vivum in das schön-

schönste Silber. Je höher nun die Tinctur augmentirt ist, je höher tingirt sie auch. Denn die Tinctur in der andern Augmentation, wenn man von solcher 1. Loth auf ein Mk. Silber in Fluß träget, so wird das Silber zu lauter Tinctur. Von solcher tingiret ℥j 3 bis 4000. Drachmas andre weisse Metallen, wie vorher gesagt, in Silber.

Ferner solst du auch wissen, daß wenn unsre Tinctur fix und △ beständig vereiniget ist, daß solche auch eine gerechte und grosse Medicin in allen giftigen pestilentialischen Krankheiten, ja allen Mondsüchtigen die allergrößte Medicin und Panacea ist, nur einem Rübsamen-Körnlein groß genommen pro dosi. Also siehest du, was der Höchste vor unerschöpfliche Schätze in die Natur geleget hat.

Nun will ich dir auch nochmals von dem primordialischen indeterminirten hylealischen Sale sagen, aus welchem, und durch welches die Natur sowol in Vegetabilien, als auch Animalien, und Mineralien, alles zeuget, und gebähren muß, und wo dieses himmlische feurige Salz zu finden. Dieses Salz giebt allen Dingen das Leben, und befördert derselben Wachsthum, es ist ein paradiesisches astralisches Salz. Wenn dieses nicht von dem grossen Schöpfer geschaffen wäre, so müßte die ganze Natur über einen Haufen fallen. Es kommt dieses gleich im Frühjahr in Thau und Regen zu uns, wie ich dir jetzt, in diesem letzten Capitel, sagen werde.

Das XI. Capitel.

Wie aus dem primordialischen Chaos das hylealische Salz kan gefunden werden.

Das primordialische Chaos ist nichts anders, als die Erde. Denn dorten sagt der Alt-Vater Isaac zu seinem Sohn Jacob, Gen. 28, 28. GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde. Dieses wird wol von vielen gelesen, aber von wenigen verstanden. Denn die Erde ist voll derer Kräfte, und Herrlichkeit des HErrn. Die Himmel treuffeln den Segen von oben herab, und befeuchten die Erde, und machen sie fruchtbar. Im Frühjahr kommt es mit Regen und Thau, im Herbst ziehet es wieder auf, und steiget wieder hin, wo es herkommen ist. Dieses ist nun nichts anders, als das wahre astralische oder mercurialische Salz, welches sehr rein kan erhalten werden, aus einer terra virginea adamica, welche unter denen vegetabilischen Wurzeln anzutreffen ist, denn die Erde hat vim magneticam in sich: daher ziehet solcher Magnet den Spiritum universi an sich, und wird zu einem fetten Salz. Dieses Salz ist noch nicht specificirt, es ist weder animalisch noch vegetabilisch, noch mineralisch, sondern ganz rein, und universal, zu allen Dingen geschickt, weil es den Spiritum universi und Balsamum magneticum in Quantität

heget

heget und besitzet; wie man aber solches überkommet, will ich dich hier hinlänglich unterrichten.

Wenn du im Frühjahr einen Ort weist, wo ein schöner schwarzer, fetter, lettigter Grund oder rothe bolarische 🜃e verhanden ist, etwa auf einer Wiesen, oder auf einem fruchtbaren Acker, dahin gehe bey der Sonnen Aufgang, mache dir eine Grube Knies tief, damit alles Gras und Wurzeln oben davon wegkommen. Von solcher Erde nimm zum wenigsten 24. Centner, laß solche also liegen 14. ♂♀, wenn es helle und klar Wetter, und ist die beste Zeit im May; solte aber Regenwetter einfallen, muß es mit Bretern bedecket werden. Nach dieser Zeit, wenn die Erde wohl durchwittert ist, so laß solche nach *Hause* führen. Alsdenn gehe an die Arbeit der *Weiber*, und habe bey der Hand hölzerne Fässer, wie die Salpetersieder, unten in Fässern mit Stellhölzern beleget und mit Zapfen oder Schlauchen. Lege eine quantität so roh hinein, denn darauf die 🜂, giesse ein reines R. 🜄 darauf so viel, daß die 🜃e sich vollziehen kan. Alsdenn mache einen Kessel voll heisses Wasser, du kanst auch gleich zum Anfange heisses nehmen. Giesse so viel darauf, daß es über die Erde zu stehen komme querhand hoch, decke die Gefässe zu, und laß es also stehen ein ♂♀, darnach mache das Zapfen-Loch unten auf, und laß das lautere in ein untergesetztes Geschirr abtriefen, auf solche Art verfahre mit aller 🜃. Alsdenn thue solche Lauge in einen kupfernen Kessel, und bis zur Helfte eingesotten. Und wenn Crystallen anschiessen mögten, so setze den Kessel an

einen

inen kalten Ort, so wird sich nach wenig Tagen ein
⊖ auf dem Grunde setzen, wie ein ⦶, so aber nicht
›rennet, wie der gemeine. Dieses ⊖ nimm heraus,
ınd laß die Lauge wieder die Helfte evaporiren, und
ętze es hin, so wird noch mehr von ⊖ anschiessen,
ınd dieses continuire, bis kein ⊖ mehr anschiesset,
‹as ⊖ reinige durch solviren, filtriren, coaguliren
ınd crystallisiren, so lange mit Thau oder Regen-
vasser, bis es ganz crystallinisch und durchsichtig
vird: so hast du in Händen das wahre ⦶, wel-
hes im Meere der Welt schwebet, und gefunden
vird, ein ▽ das die Hände nicht netzet, ohne wel-
hes ⊖ nichts in der Welt kan gebohren werden.
Nun nimm von diesem edlen ⊖ ℔j. reibe es in ei-
ıem gläsernen Mörser klein, mische darunter von
einer eigenen 🜃e, welche du zuvor wohl ausgeglüet
›ast, feuchte es an mit Regenwasser, und mache Ku-
jeln daraus, und trockene sie an der Sonne. Man
kan auch die 🜁, unter welche das ⊖ gemischet ist,
ın die Sonne setzen, und solche ⊖-Erde mit Thau
›der Regenwasser einen ganzen Monat lang imbi-
›iren, damit der Spir. Mercurii sich darinne vermeh-
:e, alsdenn Kugeln daraus gemacht. Mit solchen
Kugeln fülle eine Retorte, welche wohl beschlagen,
›ie Helfte an, lege solche in einen Ofen, und lutire ei-
ıe grosse Vorlage vor, in welcher du Regenwasser
venigstens ℔ 2. vorgeschlagen hast; distillire also ei-
ıen Spir. und ⊖ herüber, und verfahre also mit dem
ıbrigen, bis du alles ⊖ und -⌒-um übergetrieben und
›eraus geschieden hast; denn giesse deinen -⌒-um mit
›em ⊖ in einen Kolben, und distillire in B. M. das
Phleg-

Phlegma davon, hernach setze den Kolben in eine ♁. Capelle und distillire den Spiritum aufs neue herüber; diesen behalte apart, welcher zwar etliche mal muß abstrahiret werden. Denn giebet man starkes Feuer, so sublimiret sich auch das Salz in den Helm, und muß so lange aufsublimirt werden, bis es keine feces mehr in den Kolben zurücke lässet, und denn wohl verwahret aufbehalten werden. Anjetzo nimm das Cap. mort. und extrahire daraus mit distillirtem Regen-Wasser ein Salz. Dieses reinige durch Solviren und Coaguliren, bis es schön rein, wie ein durchsichtig ⊕ ist. Denn bringe alle diese zwey den Spiritum und das Sal zusammen, thue es in eine Phiole wohl verwahret, setze solches in eine dämpfende Digestion, bis alles zu einem Wasser worden. Also hast du in deinen Händen einen wahrhaftigen Liquorem universalem, mit solchem das ☉ potabile zu machen und eine mächtige Tinctur zu bereiten, wie du, mein Sohn, in der Nacharbeit solst berichtet werden.

Nach-Arbeit.

Nun nimm deines Liquoris universalis ℥iv. und von einem reinen ☉ in folia gebrachte ℥i. bringe es mit einander in eine Phiole, setze solche in gelinde Digestion; so wird sich das Gold von Stund an solviren, und wirft eine graue ▽ zu Boden; diese ▽ separire von dem klaren Liquore, nemlich, daß du solchen in eine andere Phiole giessest. Die ▽, so zurücke bleibet, kanst du weder durch Kunst noch durch

Mit-

Mittel wieder in ein Metall bringen. Die Phiole
igillire hermetice, und setze sie auf unsern philoso-
hischen Ofen, und gieb, wie bekant, ein gelindes
Dampf-Feuer oder Lampen-Feuer 40. ♂ ♀;
enn ein trockenes Feuer bringt die Materie in der
Nach-Arbeit nicht in die putrefaction, welches du
ohl merken mußt: so wird erscheinen die Schwärt-
e; alsdenn verändere das Dampfbad, und setze
ie Phiole in die Asche, doch so, daß das Glas oben
n der Fläche nicht bedecket sey. Gieb ihm ein we-
nig stärker Feuer, daß das Glas so warm stehe, als
ie Sonne in Sommer am heissesten scheint: so wer-
en nach 40. Tag und Nacht erscheinen die aller-
chönsten Farben, welche die Philosophi den Pfauen-
Schwanz genennet haben. Hernach verstärke das
Feuer, doch daß es nicht glüe, so wird noch 40. ♂ ♀
ie Tinctur schneeweiß, welche Farbe von ihnen ge-
nennet wird der Mondschein, oder die Diana; denn
bedecke das Glas mit oder in der Asche, und gieb
den vierten Grad des Feuers, so wird nach 30. bis
40. ♂ ♀ die Tinctur ganz röthlicht, und wenn sie also
tehet 50. ♂ ♀, so wird sie blutroth, und begiebt sich
n der Mitte zusammen zu einem Rubin-rothen glän-
enden Steine, und wirft viele feces demnach von
ich auf die Seiten aus. Sie sind zwar auch roth,
aber sie schicken sich nicht zur Tinctur, werden aber
davon als eine grosse Medicin separiret; aber das
andere ist die Quint-Essenz. Diese kan man durch
öftere Imbibition und Coagulation augmentiret wer-
den, wie ich dir solches mit allen Umständen gelehret
habe.

Ich habe dir nun wieder einen wohlthäsen Modum der alten Meister gesagt und beschrieben; es ist aber eine sehr mühsame und langweilige Arbeit, man muß beynahe 2. Jahr daran kochen und braten. Das ist aber in denen vorigen Arbeiten nicht; denn die mineralischen Geister figiren, und vereinigen sich eher, daß man geschwinder zu Stande kommen kan. Weil aber dieses eine Arbeit der Alten ist, wodurch sie ihr Glück gemacht: so habe ich nicht umhin gekont, solche hier auch zu lehren.

Es ist auch zu wissen, daß die Alten durch diesen edlen Liquorem universalem unterschiedliche Wunder gethan. Als wenn man einen Weinstock oder Zwergbaum hat, den man in einem Gefässe forttragen kan, wenn die Früchte und das Laub herunter, so nimm zum Wurzeln und gieb ihnen frische Erde, beschneide sie und bringe das Gefäß an einen warmen Ort, alsdenn nimm Thau oder Regenwasser, und gieß in ℔ 4 desselben deines Liquoris ℥j. Nimm denn ein klein Gefäßlein und giesse solches davon voll, setze es zu dem Stocke; lege ein fasichtes Tüchlein oder Lümplein in das Gefäße mit dem einen Ende, und laß das andere Ende am Stocke herunter hangen, so wird der Stock wieder anfangen Augen zu schieben, zu blühen und wahrhaftig Früchte zu tragen. Dem Baum muß △ gegeben werden; wenn es ausser dem Zimmer nicht kalt, machet man die Fenster auf, daß die △ hinein dringen, und die Sonne hinein spielen und scheinen könne. So geschicht es um Lichtmesse herum, daß die Früchte groß und reif wer-

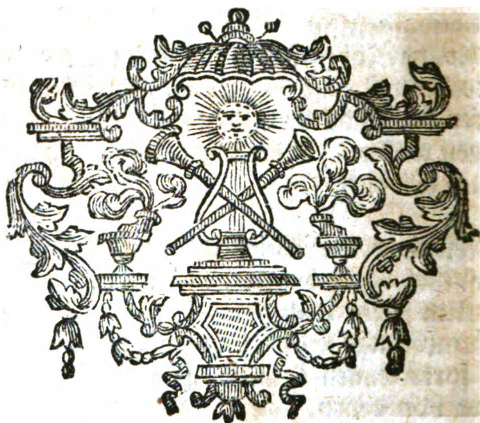
den. Auch werden die Früchte so wohlschmeckend, als sie sonst in denen Gärten sind, zu ihrer ordentlichen Zeit, welches ja ein Wunder ist. Also ist es auch mit denen Blumen, da man mitten im Winter die allerschönsten Blumen zeugen kan, wie solches bey denen grossen Meistern ist practiciret worden. Diese haben auch dabey in ihren Gewächs-Häusern allerley Vögel unterhalten, und deswegen hat man diese ehrlichen Leute Zauberer und Hexenmeister gescholten.

Also muß sich die Weisheit von denen blinden und übersichtigen Menschen und Natur-Verkehrten spotten und rechtfertigen lassen; da doch diese Dinge alle natürlich zugehen, und denen Weisen nicht verborgen sind. Daß aber die vielwissende schwarze Raben-Art die Hände nicht in die Kohlen stecken will, ist die Ursache, daß sie durch Disputiren, und durch geschliffene Gläser die Natur zwingen wollen. Allein wie sie arbeiten, so werden sie auch belohnet.

Diejenigen, die Weisheit lieben, bekommen zum Lohne das Mysterium magnum; die Großsprecher aber zum Lohne Podagram, Stein, Schlag, und ein Paar lange Esels-Ohren; denn wenn sie also nicht fortkommen können, so muß sich die gütige Natur von denen, die als Thür-Riegel vor der Wahrheit liegen, schänden und lästern lassen, und die edle Kunst schreiben sie dem Teufel zu.

Aber laß dir genug seyn, wenn du den grossen GOtt zum Freunde hast; freue dich in demselben, und betrachte die Natur, wozu ich dir von Herzen vielen Segen wünsche. Sey verschwiegen und halte dieses verborgen, auf daß du nicht damit, zusamt der geheimen Wissenschaft, in Gefahr kommest, und dadurch den ewigen Fluch auf dich ladest. Fürchte GOtt, und lebe wohl bis an dein seliges Ende.

Soli DEO Gloria, Laus & Honor sit, in omnia secula. Amen.



Regi-

Register
der vornehmsten Sachen.
A.

Acetum acerrimum, pag. 405. Acetum ist ein vegetabilisches und schwaches Subject 119. muß gestärcket werden, ib. mildert und dulcificiret die Corrosiv, ib. Acetum radicatum 112. 113. 117
Acidum, was es sey? 122. Ist eine mittlere Natur zwischen dem Saltz und dem Volatile, ib. Ist ein extendirtes Oleum, 124. Ist styptisch und zusammen ziehend, 129. 235. Ist eine mitlere Natur zwischen Spir. Vini und Corrosiv, 158. Ist medium conjungendi, 109. Wie es vom Alcali differiret, 119 Machet fliessend 210. 211. Wie es zu ersetzen, wenns mangelt 163. 345. 346. Figiret sich in der Kreide und macht sie fliessend 211. Mit dem Alcali zu conjungiren 112. 113. Wie sichs verändert in ein Alcali 103. Acidum wird per excessum Volatilis zu einem Volatile 104. Ist dem Aquafort nicht contrair 107. Acidum vegetabile conjungiret sich mit den mineralischen Acidis 109. Acidum universale ist das Nitrum 120. 122. Acidum animale zu destilliren 326. Acidum aus dem Regen-Wasser zu destilliren 250. Acidum vini zu rectificiren 375 Acidum ist in allen Subjectis zu finden 340. Ist putrefaciens principium 235. Acidum zu rectificiren 254. 313. it. mit dem Sale Volat. 375. Dessen coagulation auf die Erde 256. seqq. Ohne

 Acido

Acido kan keine conjunctio durabilis werden 34. Wird mit dem flüchtigen flüchtig, und mit dem fixen fix 341. Greift ein ander Acidum an 387. Greift die alcalisirte Stücke nicht an, 351. oder frisset sich daran zu todte 387. 351. Was unter den acidischen Subjectis verstanden werde 361
Agens ist der Geist, so durch das Wasser wirket 3. 11 20. Universale 57
Alaun ist ein mineralisch Saltz 176
Alcali, was es sey? 123. Ist der Welt-Geist, Sp. mundi 55. seqq. Wird aus Asche geschieden 124. Mit dem Aceto destillato zu conjungiren 113. Wird ohne Aceto destillato nicht flüchtig 123. So ein Alcali abgehet, wie es zu ersetzen 163. Wenn es flüchtig gemacht worden, kan mit seines gleichen fixo in *puncto* wieder fix werden 123. Alcali Universale ist Sal 120. Alcali minerale 202. Alcali ist der Magnet 146. Ist patiens 147. Wie es vom Acido differiret 119. Zum Stein zu machen 145. seqq. Alcali animale 326. seqq. Alcali aus dem Regen-Wasser 251 Alcali universale ist homogen allen Creaturen 339 Solches zu specificiren auf jedes Subjectum ib. & 382. Alcali ist kalt 237. Ist die Mutter attractionis ib. Verlangt den Mann als Nitrum zum Generiren ib. Wie es zu ersetzen, wo es mangelt 346. 348. Solviret die Acida nicht, sondern macht sie nur geschwellen 388. Was unter den alcalisirten Stücken verstanden werde 361
Anatomia naturalis kan nicht geschehen ohne putrefaction 13.
Anfang aller Dinge ist ein Saltz 46.
Animalia sind aus einem flüchtigen Samen gemacht 174

174. Auf was weise die Natur solche zerstöret 228. seqq. Sind voll flüchtigen Saltzes ib. und haben deswegen schnellere Krafft zuwircken, als die andern Reiche 325. Geben nicht viel fixes Saltz 339. Womit sie solvirt und putreficirt werden 321. seqq. 349. Animalia, vegetabilia & mineralia sind rationis originis & aquæ originalis idem 208. Animalische Quint-Ess. ist eine animalische fixe Natur 335. Animalisches Reich wird descendendo vegetabilisch 229 Mit dem mineralischen zu conjungiren 164. seq. Wird vom vegetabilischen ernehret 195. Machet das mineralische ohne das vegetabilische abgeschmackt 133. Sal essentiale 161

Antimonium ist ein Marcasit, so ex defectu majoris maturationis stecken geblieben 186. Haben einige Materiam primam metalli genennt 186. Participiret von der Hertz- und Muth-stärckenden solarischen Art 276. Ihm ist sein Sp. acidus sulphureus & Arsenicum genommen 365. Wird die philos. Materia genennet 455

Aquafort recht zu machen 359. Ist ein lauteres Feuer 381

Aquam Regis zu machen 386. seqq. Warum ein Alcali darzu gethan werde? ib.

Aqua recolacea oder relollacea heist also nach seinem Auswendigen 279. Kan vom Geist nicht totaliter geschieden werden 277. Warum es geschieden wird 279. seq. Erweckt den eingepflantzten Geist 328 Dienet ein frisches Subject in putrefaction zu bringen 329

Arbeit (Geheime) 452

Arbor Anatomiæ Universalis 225

Arcanum minerale, vid. Quint-Essenz.
Arsenicum corrodiret alle Metallen, auch ☉ und ☽ 193
Ist das medium zwischen den flüchtigen und fixen 221. Wird auch die Materia Philosophor. genennet 357
Asche ist das fixeste Theil jedes Subjecti 124. Was sie sey? 304. Ist ein Feuer-beständiges Wesen auch im animalischen und vegetabilischen Reiche 305. In eine subtile und Schnee-weisse terram zu bringen 306
*Astralis*cher Same 19. Astralisches Salz 475
Aurum fulminans 64
Autoris Begebenheiten 417

B.

Bäume fruchtbar zu machen 148. Wie die Natur solche destruiret 231. Die hart Holz haben, calciniren sehr langsam 233. Die klein gemacht, werden bald destruiret 233. seq.
Beine in putrefaction zu bringen 330. seq. Die Quint-Essenz daraus zu machen 344
Bewegung ist eine Ursach der Wärme 34
Blätter begreifen die Kräfte in sich, welche die Wurzeln haben 276
Blumen desgleichen 275
Blut, darinne zu arbeiten ist nicht zu rathen 325

C.

Calcinatio Philosophica 160
- - - naturalis 233. seq. 316
Chaos primordialisches, was es ist 475
*Chaoti*sches Wasser, siehe Wasser. Ist prima materia der Welt 5. Wird ohne Unterlaß regeneriret 16 seq. 41. 45

Coagu-

Coagulatio, dessen Grund ist die Salzigkeit 279. seq. Es wird nicht das Wasser, sondern der Geist coaguliret 270
Coagulata sind trockene Sachen ibid.
Cobalium wird unsre Materia genennet 469
Conjunctio Sp. Vini, Aceti & Salis 109. 159. 313. Olei mit dem Steine 314. im animalischen Reiche 327 seqq. 336. seq. Muß in der Ordnung geschehen, wie die Separation geschehen ist ibid. Geheime 458
Correctio lapidis dulcis 160
Corrosiva zu dulcificiren 158. seqq. 376. Fressen sich in der Erden todt 189. Müssen in eine vegetabilische Natur verändert werden 371. Ein süß lieblich Oel daraus zu distilliren 377
Crystallen zu einem salzigen Stein zu machen 314. 336. seq.

D.

Dampf wird zu Wasser 3. 4. 7. Kommt vom Wasser 4 Wird zu Himmel 38. Wird in der Erden verursacht durch die eingepflanzte Wärme 39. Ist zweyfach 7. 39. und vierfach ibid. Dadurch nehret die Natur alle Creaturen 139. Das in die Luft steiget, ist unterschieden von dem Dampf, so in der Erden bleibet 174. Dampf der mineralien ist respectu der animalien und vegetabilien fix 185. Dämpfe sind gesalzen 178
Darrsucht 283
Destruction aller Sachen geschicht durch Nitrum und Sal 236. seq.
Dreyheit ist in allen Dingen anzutreffen 452
Dulce, was es in Chymicis heisset 367
Dulcificatio der mineralien, wie damit zu procediren

ren 374. seqq. Des Olei vel Sp. Vitrioli 383.
Dulcificationis Arbor 369

E.

Edelgesteine, woraus sie wachsen 280
Einfluß des Himmels 19. seqq.
Eisen und Kupfer haben ein humidum superfluum, und sind deswegen leicht zu destruiren 242
Elementa sind in ihre gradus subtilitatis & crassitudinis abgetheilet 13. seqq. 17. Sind aus dem Chaos worden ibid. Gebähren das Chaotische Wasser 41
Erde wird aus dem Wasser geboren 7. Wie solche mit Feuer zu vereinigen 12. seq. Aus dem Salz zu machen 145. seqq. Zu resolviren 14. seqq. Ist der andere leidende Theil und Sperma fœmininum 32. Ist das Centrum aller himmlischen Einflüsse ib. Zu Metall zu machen 213. Zu imbibiren 259. seq. 315. seq. Die fixere behält von dem phlegma nichts, sondern nur die essentiales partes 306. Nimmt nichts mehr an, als sie vonnöthen hat ib. Ist das primord. Chaos 475. Ist voll Gütigkeit des Herrn 475. Adamische 475. Hat das allgemeine Sal in sich ibid. Wie damit zu verfahren 477
Erd-Gewächse sind attrahirend 147
Erze, vid. Mineralia,
Essential-Salz in regno animali 334
Eßig zu machen 156. seqq.
Excrementa werden zur Nahrung 25. seq. participiren kräftig von dem austreibenden corpore 275. seq. Daraus kan eine Medicin gemacht werden 325. seq.

F.

Fäulungs-Principium 234. seq.

Fäulung, vid. putrefactio. Ist der Haupt-Schlüssel auf und zuzuschliessen, ib. Dadurch werden die Wasser salzig 279. seq. und alle Kräfte entbunden 324. Ohne sie wird kein kräftiges Wasser erlanget 324
Feces, ob solche geschieden werden sollen 290. seq. Sind in rerum natura nicht zu finden 291
Feuer oder Himmel ist primum agens, der männliche Same 31. Ist anima & vita 25. Wie es mit der Erde zu vereinigen 12. seqq. Wenn es fix gemacht wird, so ist es Erde, 18. Feuers-Grad, wie solcher zu erhalten 256
Fixatio der flüchtigen Dinge auf die fixen, wie damit zu procediren 257. seqq. 268. seq. 284. Ihr Grund ist das fixe corpus 304
Fixe Dinge flüchtig zu machen 264. 299. 360. Fixe Sachen intendiren flüchtig zu werden. 388. Was fix soll werden, hänget sich an eine Erden 392. Fix und Feuer-beständiges Wesen im animalischen Reiche ist die Asche 305
Flamme ist ein pur reines und starkes acidum corrosivum 336
Flüchtige Dinge intendiren fix zu werden 388. Wie solche zu figiren 216
Flüchtiges Gold der Weisen 427

G.

Geheimniß der Thiere, vid. Quint-Essenz.
Geist, vid. Spiritus. Liegt im Wasser verborgen 269. Wirket durchs Wasser 2. 5. 130. seq. Muß ein corpus haben 3. Ist in einem subjecto kräftiger als im andern 6. Ist in allen Dingen ibid. 35. 36. Ist das Leben 130. Ist unsichtbar, wird

aber durch die gradus putrefactionis & fixitatis sichtbar gemacht 379. Soll in der Conjunction nicht mit herüber steigen, sondern zurück bleiben 270. 282. Ist einer salzigen und spermatischen coagulirenden Art 283. seq. Ist ein flüchtiger Same 319. 380. Ist es, der sich coagulirt, concentrirt und figirt per sua propria media mediata 270. 380. Vis ejus integra est, si versa fuerit in terram 278. seq. Ohne mittlere Natur, den Acetum destill. vereinigt er sich nicht 327. Kan nicht totaliter vom Wasser geschieden werden 277. Je coagulirter und fixer er wird, je kräftiger er wird 273. seq. 282. seqq. Wird zu einem metallischen Steine 288. Wird durchs Wasser aufgeweckt zu agiren 274. 279. 380

Gewicht die Elementa zu conjungiren 258. *seqq.*

Glasurten corpora sind am allerdauerhaftesten 332

Gold zu solviren 363. seqq. 203. in primum zu reduciren 170. Lässet sich mit 🜍 o-o ♁ calciniren, welcher Kalk leicht zu solviren 366. seqq. An dessen Statt hat man die güldische marcasiten rc. 276

Götter-Trank. 258

Gummata participiren von Bäumen 275

Gur 179. 180. Ist materia metallorum remota 170. So man solche auslauget, filtrirt, coagulirt, findet man ein vitriolinisch Salz 184. Der Spiritus Nitri & Salis wird in visceribus montium resolvendo terram zu einer vitriolinischen und alaunischen Gur 287. 352. In der vitriolinischen Gur des Goldes liegen alle virtutes mineralium 330

H.

H.

Haare in putrefaction zu bringen 329. seq.
*Hermaphroditi*scher Natur sind Venus, Mars und Mercurius 362
Himmel ist das beweglichste 33. Ist ein sehr subtiler Wasser-Dampf 28. Ist primum agens und liquor vitæ vivificans 29. Beweget die Luft 33. Himmel und Luft haben ihren Ausfluß unter sich zur Erden 29
Holz zu putreficiren 345
Horn in putrefaction zu bringen 330
Humidum superfluum ist ein Instrument des Welt-Geistes 191
*Hyleali*sches Salz, wo es zu finden 475

I.

Imbibitio in terram 259. Wie damit der Natur nach zu verfahren 272
Influentia 9. 10. 19
Instrumenta der Natur 236
Jungfräuliche und macrocosmische terra 258
Jupiter wird durch Alcali solvirt 206

K.

Kiesel sind ein coagulirtes Salz 144. 145. Ein Magnet und anziehendes Subject 144. Wie damit zu procediren 213. seqq. Zu Metall zu machen ibid. Ist figens fixissimum 215. seq. Ist dem Bley und Golde

Golde am nächsten ibid. Ist ein viscosum mercuriale alcalisatum ibid. Ist ein gluten minerale, so alle Feuer bestehet ibid. Könte billig der Mercurius metallorum genennet werden ibid.

Kohlen hält den embryonirten Schwefel und Tinctur in sich 296. 297. 298. seqq. Sollen deßwegen nicht zu Asche gebrannt werden 315. Ist ein coagulirtes Oel 298. 319. Zu anatomiren 298. Zu Oel zu machen 299. Ist ein Subjectum fixius, figens, fixissimum 304. 306

Kräuter, so holzig sind, zu putreficiren 345

Kreide ziehet das corrosiv in sich 195. Zu einer terra styptica zu machen 211

Kupfer und Eisen haben ein humidum superfluum, und sind deswegen leicht zu zerstören und in Crocum zu bringen 242

Kurzer Weg, eine Tinctur auf Gold und Silber zu bereiten 437

L.

Langer Weg der Alten 447

Lapidis dulcis correctio 160. Philosophorum materia 427. Hat vielerley Nahmen ibid.

Lebens Anfang 455. Ist eine feuchte Wärme 428

Luft ist mit dem Feuer primum agens, männlicher Same 25. Ist receptaculum animæ & vitæ 26. Ist das erste Mittelding, den Himmel mit Wasser und Erde zu vereinigen 26. Kan billig die Nieren oder testes macrocosmi tituliret werden 28. Ernähret alles 411

M.

M.

Maden, wie sie in Mücken verwandelt werden 229

Magnet der Vegetabilien ist die Wurzel 136

Materia Philosophorum ist in allen Dingen 6. Hat vielerley Nahmen 409. Wird in Steinkohlen gefunden 414. 451. Wird Schwefel-Kieß genennet ibid. 452. prima aller sublunarischen ist Nitrum & Sal 174. geheime Aufschliessung 460. 454. wird Magnesia genennt 419. wird einer giftigen Kröte verglichen 467. ist dreyerley 449

Media im mineralischen Reiche zwischen dem flüchtigen und firen 221

Medicina universalis, vide Quint-Ess. generalis 261. Soll nicht zu flüchtig, auch nicht zu fix seyn 897

Menstruum, vid. Solvens.

Mercurius aus den Metallen zu machen, ist möglich, aber eine vergebene, langwierige und kostbare Arbeit 396. Wird nicht in mineris gefunden ibid. Mercurium zu figiren 220. seqq. Mercurius im vegetabilischen Reiche ist ihr volatilischer pars 208. Universalis ist nicht der lauffende Mercurius 208. Philosophor. 440. wird aus rein-süssen ☉ des Feuers geboren 428

Metalla bestehen nicht aus Mercurio currente 397. Wie sie geboren werden 184. 286. Woraus sie bestehen 396. seq. Zu tractiren, darzu sind die menstrua aus dem animalischen und vegetabilischen Reiche untüchtig 209. Sind der Same im minerali-

ralischen Reiche 184. Ob sie ein humidum superfluum haben, zu erkennen 205
Metallische Gur 412
Mineralische corpora haben ein offenbares Saltz 241. Solches zu extrahiren 303. Mineralisch Alcali 202
Mineralien Nahrung ist der Dampf oder Spiritus Salis 184. Zu anatomiren 200. seqq. Zu gebären 51. Darzu müssen die fixeren partes genommen werden 57. Ihr Ursprung und woraus sie wachsen 142. 173. 176. 186. 205. 349. seq. Dem animalischen Reiche homogen zu machen 155. 164. seqq. Wie die Natur sie zerstöre 236. 240. seqq. Womit sie solvirt werden 321. 323. seqq. 350. 355. 363. So ihnen ihr humidum mangelt, wie es zu ersetzen 322. seqq. Zur solution zu præpariren 363. seqq. Zum Vitriol zu machen ibid. In einen liquorum vaporosum zu bringen 363. Solchen liquorem vaporosum zu figiren ib. seqq.
Multiplication unsers viscosischen Wassers 440

N.

Nach-Arbeit des Lapid. philosphor. 478. 427
Natur, was sie sey? 1. Ihre Instrumenta 236. Die kranke hat nichts mehr nöthig, als eine Beyhülfe 289
Nectar & ambrosium 258
Nitrum ist der pure concentrirte Sonnen-Strahl 236. Ist durchaus feurig ibid. 62. Ist das agens 147.

Ist

Ist der Mann 237. Ist ein corrodirend, putrificirend und verweslich machendes Saltz 148. seq. Ist in aller Erde und Wasser 68. Ist allen Creaturen homogen 176. Greift die alcalisirte Mineralia nicht an 351. Fulminiret, wenn ihm ein contrarium agens beygebracht wird 62. Nitrum und Saltz befindet sich in jedem Subjecto 229. 391. Wie diese beyde animalia, vegetabilia und mineralia machen 236. seq. Sind das homogeneum vehiculum zu allen individuis 355. 391. Sind Subjectum indifferens ad recipiendam omnem formam 391. Nitrum das geistliche 456. hyleale 475. seqq.

O.

Oleosa in putrefaction zu bringen 329. sqq. und Quint-Essenz daraus zu machen 314

Oleum animale mit dem fixen Saltz oder Steine zu vereinigen 327. Ist ein concentrirtes acidum 250. seq. Das dickstinkende gehöret zum acido 124. Mit Kreide distilliret, wird zum acido ibid. Vitrioli ist gegen das Gold ein extremum 166. Solches zu dulcificiren 383. Minerale dulce 376. seqq. Zur Kohle zu machen 297. 319. Ist Sulphur 378. Zum Eßig zu machen 319. Olei conjunctio & coagulatio mit der Erden 255. 257. 377. Olei rectificatio 313. seqq. 335

Opus naturæ est parum & parum imbibendo & rursus exsiccando 272

Ort, wo unsre Materia zu finden 452

P.

Pech-Kohlen führen unsre Materia in sich 451

Perlen mit dem ☿ philos. zu machen 441

Philosophische calcination und reverberation 257 seq.

Phlegma vid. humidum superfluum, aqua recolacea, Wasser. Ist ein unzeitiger und nicht salziger Same 328. Ist ein vehiculum und instrumentum agentis & patientis spiritus ibid. 377. Wecket den Geist auf zu agiren 328. seq. 380. Ist mit seines Subjecti Geist und Kraft angefüllt 329

Pondus conjungendi elementa 258. seqq.

*Præcipitat*en zu edulcoriren 159

Putrefactio vid. Fäulung. Machet eine Fixität 57 Dessen Ursach ist der Geist 58. 221. seq. des Regen-Wassers 242. Ohne sie wird kein kräftiges Wasser erlanget 324. Putrefactionis Principium 234. seq. Ist auch die Aufschliessung 453

Q.

Quinta Essentia vid. Medicina. Fixata ex vino 103. Ex aqua chaotica 249. usque ad 258. 311. Sine separatione fecum 310. Secundum ipsissimam naturam 311. seq. Secundum artem fecum separatoriam 312. 313. seqq. Aus dem Wein 281. Quint-Essenz des animalischen Reichs 325. seqq. 334. seqq. Ist eine mineralische fixe Natur 335. In Quantitate zu machen 338. Des vegetabilischen Reichs 341. seqq. Aus den Mineren 365. 377

R.

Radical-Menstruum 360
Recolacium vid. Aqua recolacea. Ist ein purificirtes humidum radicale Schwind- und Darrsüchtigen nützlich 283. Läßt sich nicht coaguliren 284
Rectificatio subtilis, subtilior, subtilissima 252
- - - Acidi & Olei 254
Regen-Wasser ist das regenerirte Chaos 47. seqq. Dessen Anatomia 48. 346. Quint-Essenz daraus 258
Regnum animale vid. Animalia. Wird descendendo vegetabilisch. 229

S.

Sal ist die Mutter Attractionis, und verlanget den Mann als Nitrum, ohne welchen es kein vollkommen corpus zu gebären getrauet 237
Sal alcali aus den Mineralien zu ziehen 303
Fixum wird aus dem Capite mortuo gezogen, und so lange gereiniget, bis es ganz klar und weiß wird 336. In Quantität zu machen 335. 339. Die animalia geben nicht viel fixes Salz ibid. Sal Tartari flüchtig zu machen 134. seqq. essentiale animale 160. Hat Mercurium und Sulphur in sich verborgen 206. Volatile animale mit dem aceto zu rectificiren 375. Vegetabilium 344. Bleibet dulcificando bey dem corrosiv 377. Sal und Nitrum schmieden alles in der ganzen Welt 235. seq. vid. Nitrum und Sal. Daraus und aus ihren corrosivischen Dämpfen entspringen die Mineralia 349. seq.

Saltz ist der Grund der Coagulation 279. seq. Wenn es geistlich und resolvirt ist, greifts mehr an 196. Zu einer Erde zu machen 145. Diese zu einem Stein zu figiren, ibid. Ist der Magnet 138. Gemein Saltz ist allen Creaturen homogen 176. Ist der Grund zu allen Dingen in der Welt 429. Heist Schamajim ib.

Same im mineralischen Reiche sind die metalla 184

Saturnus wird in Spir. Salis solviret 206. Primordialischer wird in Pech-Kohlen gefunden 450

Scheide-Wasser recht zu machen 359

Schwindsucht 283

Semen Universi 249. liegt im Wasser verborgen ibid.

Separatio naturalis vegetabilium 234

*Solvi*ren liegt an der Sättigung des menstrui 389

Solutio, jede hat eine Schärfe vonnöthen 198. der Mineralien und Metallen muß nach den Graden der Coagulation angestellet werden 350

Sperma macrocosmi 56. Universi ist der Regen 249. Spermata mundi fixiora sind der Spiritus Nitri und Salis 351

Spiritus ardens ist ein höchst-extendirtes Oleum 347. coaguliret sich auf die Erde 261. 357. aber ohne das Acidum nicht 327. Mundi 46. 55. agiret in der Feuchtigkeit 191. Nitri & Salis sind menstrua mundi fixiora 351. Werden in visceribus montium zu einer vitriolinischen Gur 352. seq. Sind ein proprium humidum mineralium 356. Sind ein lauteres Feuer 381. Spiritum Vini zu destilliren 375. It. zu rectificiren 110. 111. seqq. Wie er mit dem Aquafort zu conjungiren 107. Spiritus

Vini

Vini und Spiritus Volatilis animalis conjungiren sich gerne zusammen 109. seq. Spiritus Vitrioli ist im mineralischen Reiche das flüchtigste 166. Wie er zu dulcificiren 383. Spiritus Urinosus ex Regno animali 326
Stein zu Metall zu machen 213
Steine, wie die Natur solche destruiret 237. seq. Wie sie durch Kunst in primum reduciret werden 240. Sind ein anziehendes Subject 144. An Steinen werden die mineralischen Dämpfe zu Wasser ibid.
Stengel haben eben die Kräfte, wie die Wurzeln 276
Sulphur ex Sale Tartari zu ziehen 300. seqq. In einen liquorem destilliret ist kräftiger 303. seq. Ist das Oleum 307. Wird nach dem Vitriol 166. 184. Wird zu Arsenic. 167. Zu solviren mit dem Petroleo 366. Aus den mineralien zu extrahiren 302. seq. Ist das Feuer der Natur 428

T.

Tannen-Baums nutriment 142. seq.
Terram stypticam zu machen aus Kreide 210. seq.
Tincturam Salis tartari zu machen 300. seq. Tincturen aus den mineralien 302. seq. cujusvis individui 302. Zu einem Glase zu machen 307
Tinctur auf Gold und auf Silber im kurzen Wege 438. aus einer andern Materia 475. seqq.

V.

Vegetabile ist der Copulator zwischen den Mineralien und Animalien 374. Vegetabilia zu gebähren 51. seq.

seq. Werden aus dem flüchtigen Universal-Samen geboren 349. Ihre Nahrung 142. Können mineralisch und animalisch werden 135. Haben einen Motum 151. Werden gezeuget durch ihren eigenen Samen 135. Deren Partes 152. Woraus sie gewachsen 135. 174. Können völlig in die Volatilität gebracht werden 152. seq. Durch sie werden die schädlichsten Gifte und Corrosiva in kurzer Zeit Zucker-süsse 135. Auf was Weise sie die Natur zerstöret 230. Womit sie solvirt und putrificirt werden 233. seq. 321. 349. seq. So ihnen an ihrem humido was mangelt, womit es zu ersetzen 322

*Vegetabili*sche calcination 233. Vegetabilisches Reich stehet im Mittel-Stande 135. Wird durch die Excrementa des animalischen gedünget ibid. *Intendiret* animalisch zu werden 231. Solches animalisch zu machen 344. seq. Sal volatile ibid.

Vitrificatio, wie solche zu erlangen 307. Vitrificirte Corpora sind am dauerhaftigsten 332

Vitriol ist ein mineralisches Salz 176. Ist die Wurzel im mineralischen Reich 184. Wird zu Sulphur 167. Ist das Medium zwischen dem fixen und flüchtigen 122. Aus einer Erde zu extrahiren 188. Vitriolum animale 334. & vegetabile, was es sey? 333. Ist primum ens minerale 300. seq. Ist allen mineralien homogen 347. 391. Hat Mercurium, Sulphur & Sal 391. Vitrioli Spiritum & Oleum zu dulcificiren 383. Geheimer 462

Universal-Cur 49. Universal-Menstrua fixiora sind Spiritus Nitri & Salis 341. Werden in visceribus mon-

montium zu einer vitriolinischen Gur 352. seq. Universalia machen sich denen specificis homogen 339. 346. 382.

Volatile vid. flüchtige Dinge. Was es sey 122. 153. radicatum Spir. vini 113. Wird nicht fix ohne Aceto 123. So eines abgehet, wie es zu ersetzen, und wo es herzunehmen 162. 345. seqq. Aus dem Regen-Wasser 251. Minerale ist ein Spir. acidus 235

Urin gibt die herrlichste Medicin 192. Participirt kräftig vom Menschen 275. seq. 326. Quint-Essenz daraus zu machen ibid. In urina microcosmi sind alle virtutes animalium zusammen geflossen 330. Wie er zu destilliren 326. 374.

W.

Wasch-Gold 288

Wasser vid. Phlegma. Das chaotische, woher es seinen Ursprung 2. Ist der Ursprung aller Dinge ibid. 454. Ist das Subject, darinnen der Geist wirket 3. Ist also patiens 5. 29. Dämpfet 4. seqq. Ist der weibliche Same, menstruum macrocosmi 29. 31. Wird durch den Geist erhitzet 7. Gebäret aus sich eine Erde ibid. Ist mit der Erde die Mutter aller Dinge 20. Ist das andere Mittel, wodurch der Himmel der Erden einverleibet und zu Erde gemacht wird ibid. seq. Ist der Spiritus vini, Acetum destillatum, auch das Oleum 269. Ist ein Instrument des Geistes zur Fäulung 335. Hat den Geist in sich verborgen, und ist ein vehiculum des Geistes 269. 273. 328. und dieser

ser Geist muß coaguliret werden, nicht aber das das Wasser 270. 273. Ist das einige Mittel, alle Dinge miscendo zu vereinigen ibid. seq. Ist entweder subtil oder grob, nachdem der Geist flüchtig oder fix ist 269. Wasser und Geist sind eins 278. Wasser-Weyden calcinirens bald 233
Weg kurzer der Alten 434. 447
Wein zu destilliren 375. seqq. Die Quint-Essenz daraus zu machen 281. In ihm liegen alle vegetabilische virtutes oder Kräfte verborgen 330. Wein-Eßig zu machen 156. 157. seqq.
Wein-Stock frühzeitig reif zu machen 480
Wurzel im mineralischen Reiche ist der Vitriol 184. der Vegetabilien bestehen aus dem fixern Theil 136. Solche ist der vegetabilische Magnet ibid. An deren Statt dienen die Blumen, Blätter und Stengel 275. seq. Die holzigen in putrefaction bringen 345

Z.

Zusamensezung vid. Conjunction. Der 3. Principien im philosoph. Werke 424

FINIS.





